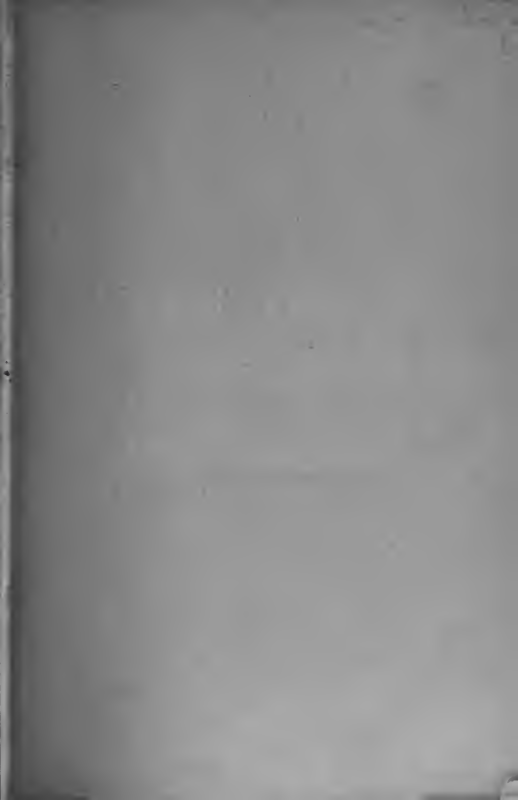






ZU
THUKYDIDES

ERKLÄRUNGEN UND WIEDERHERSTELLUNGEN

VON

LUDWIG HERBST.

BUCH I–IV.
ERSTE REIHE.



LEIPZIG
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1892.

DEM

HOCHGEEHRTEN LEHRERCOLLEGIUM

DER GELEHRTEN SCHULE

DES HAMBURGER JOHANNEUM

ZUR

DANKBAREN ERWIEDERUNG

IN LIEBE UND VEREHRUNG

GEWIDMET

VOM VERFASSER.

Hochgeehrte Herrn,

Liebe Freunde!

Sie haben mich zu meinem 80jährigen Geburtstage mit herzlichen Segenswünschen begrüsst und durch eine werthvolle gelehrte Festgabe aufs Innigste erfreut; gestatten Sie mir, Ihnen diese Blätter als ein Zeichen meiner dankbaren Liebe und Verehrung darbringen zu dürfen.

Ihre Festschrift hat in sinniger Weise aus Thukydides sich ihren Inhalt gewählt. Sie wussten, dass eine solche Gabe mir eine doppelte Freude gewähren müsste. Brachte sie mir doch mit ihrem mir besonders werthen Inhalt zugleich den Beweis, dass was gewisser Massen schon Tradition am Johanneum geworden ist, auch unter Ihnen fortdauernd in den verdienten Ehren gehalten wird. Mit dem Vater Ullrich hat bei uns seit den zwanziger Jahren die Beschäftigung mit dem Thukydides begonnen. Auch die verehrten, jetzt eben heimgegangenen Classen und von Essen hat er zuerst in dieses Studium eingeführt und wie deren Zeit so auch die nachfolgenden Jüngeren alle mit derselben Begeisterung für seinen Schriftsteller erfüllt. So habe auch ich, von ihm erzogen und erweckt, schon von der Schule diese Richtung auf die griechischen Historiker, insbesondere auf Thukydides mit hinweggenommen, die später wiederum durch Ullrich eine neue Kräftigung erfahren sollte. Denn aus der Lehre eines Otfr. Müller und Grimm, eines Böckh, Lachmann und Schleiermacher in die Vaterstadt zurückgekehrt, habe ich hernach, durch mein günstiges Geschick der langjährige College und innige Freund des verehrten Lehrers meiner Jugend, in gemeinsamer brüderlicher Arbeit mit ihm die früh begonnenen Studien fortsetzen dürfen.

Wenn ich also, was ich an Kenntniss im Thukydides gewonnen haben mag, wie ich's dankbar erkenne, im letzten Grunde dem Johanneum und der Verbindung mit ihm verdanke, so darf ich Sie, verehrte Herrn, die Sie die jetzigen verdienten Leiter und Träger der altehrwürdigen Anstalt sind, wohl bitten, in ihrem Namen und für sie freundlich entgegenzunehmen, was seinem Ursprunge nach von ihr kömmt und ihr gehört, die Frucht, die recht eigentlich das Johanneum gezeitigt hat, möge diese nur ihrer Herkunft nicht ganz unwürdig erscheinen.

Seit Jahren nicht mehr unter Ihnen in gemeinsamem Wirken thätig, fühle ich mich doch mit Ihnen und der Schule aufs Engste verbunden und freue mich herzlich des fröhlichen Gedeihens, in dem sie unter Ihrer treuen, einsichtigen und liebevollen Pflege seit meinen Zeiten nicht bloss beträchtlich an äusserem Umfange, sondern ersichtlich auch an innerm Werthe gewachsen ist. Möge sie sich Ihrer noch lange und stets eines gleich würdigen Lehrercollegiums erfreuen, so wird sie auch in Zukunft unter Gottes Segen der schöne Schmuck der geliebten Vaterstadt bleiben, wie sie es bisher gewesen ist.

Mit der herzlichen Bitte, dass Sie mir Ihre freundliche Gesinnung auch ferner erhalten mögen, in dankbarer Liebe und Verehrung

Ihr ergebener

Hamburg, Januar 1892. **L. Herbst.**

Vorwort.

Mit den vorliegenden Blättern möchte ich ein früher gegebenes Versprechen erfüllt haben. Die ersten Jahresberichte über Thukydides im 16. und 20. Bande des Philologus hatten die Schriften behandelt, die sich mit der Interpretation des Schriftstellers beschäftigen; es schien erspriesslicher, diesen Faden einstweilen fallen zu lassen und ihn erst dann wieder aufzunehmen, wenn vorher die massgebenden allgemeinen Fragen, von denen in hundert und aber hundert Fällen das Verständniss des Einzelnen abhängt, über die Composition, oder richtiger gesprochen über die Abfassungszeit des Werkes, über die Chronologie des Schriftstellers und über sein Leben zum einstweiligen Abschluss gebracht waren. Nachdem dies nun in fünf späteren Jahresberichten des Philologus nach Kräften geschehen ist, ist es Zeit zurückzukehren, und was inzwischen an Einzelschriften oder neuen Ausgaben zur Interpretation erschienen ist, zur Besprechung zu bringen. Ich möchte das aber, wie schon vordem, in anderer als der herkömmlichen Weise versuchen. Schon als die auf Poppo gefolgten Ausgaben anzuzeigen waren, habe ich, statt sie im Einzelnen durchzugehen und ihr Gutes oder etwa weniger Befriedigendes anzumerken, besser daran zu thun geglaubt, aus jeder ein beliebiges, das erste beste Kapitel herauszunehmen, der gegebenen Erklärung desselben auf Schritt und Tritt zu folgen und ihr das in letzter Instanz Erforderliche, der Meinung oder dem Zweifel, so weit ich es vermochte, das Gesetz oder den Erweis gegenüberzustellen. Auch jetzt möge mir eine ähnliche Weise gestattet sein, durch die, wie mir scheint, für den Schriftsteller mehr Gewinn zu erzielen ist. Die Herausgeber eines ganzen Werkes pflegen an tausend

möchte ich fragen, die Zeit zu sparen, von den ganzen Ausgaben und ihren fortlaufenden Commentaren einstweilen abzusehen, den Schulen thun ja überdies die blossen Texte viel besser, und erst mit gemeinsamen Kräften Hand an die Blöcke zu legen, die noch im Wege sind? Solche Arbeit, die bestimmtere Zwecke verfolgt, hätte eher, scheint es, Hoffnung auf Erfolg. Sie würde endlich etwas in Wirklichkeit fertig und zum befriedigenden Abschluss bringen und nicht Andern gar, wie jetzt oft geschieht, zu unnöthiger unerquicklicher Arbeit neuer Anlass werden.

Auch für die Behauptung, die ich bei vorkommenden Gelegenheiten wiederholt glaubte aussprechen zu müssen, werden diese Stellen, hoffe ich, an ihrem Theile abermals einen Beweis liefern, dass nämlich die Ueberlieferung des thukydideischen Textes im Ganzen vortrefflich, man möchte sagen so gut ist, wie man zu wünschen das Recht hat. Gerade da, wo sie offenbar im Irrthum ist, zeigt sie das an der Art ihres Irrthums. Auch da trägt sie meist noch die Spuren des Richtigen an sich, die man nur zu beachten braucht, um zu erkennen, was für ein guter Text dem Abschreiber ursprünglich vorgelegen. Ist das aber wirklich der Fall, so ist es auch geboten, über die Ueberlieferung nicht leicht hinwegzugehen und zu meinen, auch die eigenartige Schreibart eines Thukydides nach einer Schablone, die man sich in gutem Glauben fertig gemacht hat, einrichten zu dürfen. Doch Cobet's Schule sehen wir der Methode ihres grossen, wahrlich ebenso gelehrten wie genialen Meisters immer noch treu bleiben. Sie lässt nicht auf sich einwirken, so wenig wie er selber. Vor dreissig und mehr Jahren haben Andere mit mir aufs Ausführlichste ihm zu belegen und darzuthun gesucht, wie so gar wenig sich von allen seinen Vorschlägen bewähre und ob das wohl die rechte Art sein möchte, die unsterbliche Arbeit der alten Holländer so fortzusetzen. Er machte sich weiter kein Bedenken und schrieb bald darauf im zweiten Bande seiner *Variae Lectiones* zur Antwort: „*sunt qui in emendationibus meis nil quidquam boni inesse affirment, sunt qui meam Critices exercendae rationem ac methodum nil certi parere et prorsus peruersam esse clament. Alii me omnem modum excedere et* ὑπὲρ

τὰ ἐσκαμμένα πηδᾶν criminantur. Aequo animo haec omnia semper tuli et feram, neque umquam talibus quidquam reponam.“ So ist er denn unbeirrt mit seinem Beispiel weiter vorangegangen, und wir sehen nun, wohin das geführt und welche Früchte es in den Schülern gezeitigt hat. Scheut man sich doch fast, bei ernsten Arbeiten, weil man die Zeit zu lieb hat, auch dessen zu gedenken, was von dieser Seite gebracht wird. Sind auch bei uns Jüngere von dieser neuen Art, die Alten zu lesen, nicht intakt geblieben, so fangen doch, scheint es, diese schwellenden Wasser bereits an, wieder abzulaufen. Es freut mich, noch in alten Tagen zu sehen, wie mehr und mehr Masshalten und Respekt vor der Ueberlieferung wiederkehren und mit ihnen die Einsicht, dass schliesslich doch nur die Interpretation befriedigen kann, die nicht aus dem bloss eignen ingenium, sondern auf Grund der Ueberlieferung aus dem Zusammenhang des Ganzen gewonnen wird. Möchten auch die folgenden Blätter zu dieser Ueberzeugung ihr Scherflein beizutragen im Stande sein.

Inhalt.

A, 1, 5*): τεκμαιρόμενος ὅτι ἀκμάζοντές τε ᾖεσαν ἐς αὐτὸν ἀμφότεροι παρασκευῇ τῇ πάσῃ.

Die Ueberlieferung der Hdschr. ist ἦσαν, nur die beiden Münchener F G geben ᾔισαν oder ᾔσαν. Classen und Stahl bekämpfen ᾖσαν, aber mit Gründen, die nicht zu Recht bestehen.

„Der adjektivische Gebrauch von ἀκμάζειν, sagt Classen, ist nirgends nachgewiesen; die Umschreibung aber des einfachen Verbums durch das Participium mit εἶναι findet sich bei Th. nur, wenn das vb. fin. mit Nachdruck vorantritt.“ Es ist freilich richtig, dass der adjektivische Gebrauch von ἀκμάζειν bis jetzt nirgends nachgewiesen ist, aber bei Plut. Arist. 20 lesen wir: γράφαις τὸν νεὼν διεκόσμησαν, αἳ μέχρι νῦν ἀκμάζουσαι διαμένουσιν, und bei Philost. V S. 1, 24, 3: ἐστασίαζον οἱ Μεγαρεῖς πρὸς τοὺς Ἀθηναίους ἀκμαζούσαις ταῖς γνώμαις, wo der adjektivische Gebrauch so deutlich wie möglich ist.

Bei seinem zweiten Grunde: das vb. fin. von εἶναι trete bei Th. dem Participium jedesmal voran, kann Classen selbst die rechte Zuversicht schwerlich gehabt haben. Er kennt die Stellen β, 10, 33: καὶ ἐπειδὴ πᾶν τὸ στρατόπεδον ξυνειλεγμένον ἦν, und γ, 2, 6: ἃ μεταπεμπόμεναι ἦσαν, aber wie wird er mit diesen fertig? Es sei hier, sagt er, „nicht einfache Umschreibung, sondern prägnantere Ausdrucksweise“. Unter prägnanterer Ausdrucksweise kann man sich vieles und allerlei denken, aber darum nichts rechtes. Und doch, sollte ich glauben, liesse sich das Gesetz, worauf es hier ankömmt, bestimmt formulieren. Das Verbum in seiner Zeitform gehört zur Handlung der Erzählung; von der Umschreibung des Verb mit εἶναι (ἔχειν) gehört nur εἶναι in seiner Zeitform zur augenblicklichen Handlung, während der Inhalt des Particips

*) Die Zeilen nach Bekkers Stereotypausgabe.

noch ausserhalb dieser und über sie hinaus in seinem besonderen oder allgemeineren Bestand bezeichnet werden soll. Man vgl.: α, 38, 19; α, 99, 27; β, 10, 33; β, 12, 19; β, 67, 29; β, 80, 21; γ, 2, 6; γ, 3, 14; γ, 34, 19; ε, 41, 1; ϑ, 69, 18. Wäre γ, 2, 6: *καὶ ἃ μετεπέμποντο* gesagt wie α, 95, 5; ε, 82, 8, so würde das heissen, dass die Mytilenäer damals erst Schiffe in den Pontus sandten, sich das Erforderliche zu holen; *ἃ μεταπεμπόμενοι ἦσαν* hat den allgemeineren Sinn, dass sie bereits jetzt oder wiederholt schon in der Ausführung des Holens begriffen waren. β, 12, 19 heisst es: *ἦν γὰρ Περικλέους γνώμη πρότερον νενικηκυῖα*, weil nicht eben damals erst bei dieser Gelegenheit, sondern überhaupt schon früher einmal dieser Antrag des Perikles durchgedrungen war, und ebenso β, 80, 21: *ἦσαν δὲ Κορίνθιοι ξυμπροθυμούμενοι μάλιστα τοῖς Ἀμπρακιώταις ἀποίκοις οὖσιν*, weil gesagt werden soll, dass die Korinthier für die Amprakioten nicht bloss jetzt, sondern überhaupt bei jeder Gelegenheit eifrigst bestrebt waren. Wie hier, so geht allemal diese Ausdrucksweise über die augenblickliche Erzählung hinaus, und schon daraus ist klar, einmal dass solche Umschreibung nicht eine beliebige, willkürliche ist, und sodann auch, dass die Stellung, ob *εἶναι* oder das Particip vorantritt, vom übrigen Satze und nicht von der Umschreibung an sich abhängig ist.

Ebensowenig wie Classens Einwände kann Stahls Bemerkung gegen die Ueberlieferung etwas verfangen. „*Cum parum apte dicatur,* schreibt er, *florentes erant ad bellum, quoniam ipsi florendi verbo non subest finis, ad quem fiat cogitatio, recte iam Bekk. ἦσαν praetulit.*" Wenn man *ἀκμάζειν πρὸς δύναμιν* denken konnte, Plut. in der *σύγκρ.* des Per. und des Fab. c. 1, so lag doch wohl ebenso nahe, vielleicht noch näher, *ἀκμάζειν ἐς πόλεμον* zu denken, und überdies, woher ist Stahl, wenn wir *ἦσαν* haben, so gewiss, dass *ἐς αὐτόν* nicht zu *παρασκευῇ τῇ πάσῃ* gehört, wie α, 25, 21: *τῇ ἐς πόλεμον παρασκευῇ* gesagt ist?

Und doch kann die Vulgata *ἦσαν* hier keine Stelle haben, es muss dennoch *ἤεσαν* sein, das lehrt der Zusammenhang des Gedankens mit Nothwendigkeit. Aber die Ausleger haben auf diesen nicht Acht gehabt, auch ich früher nicht, und deswegen

auch das rechte Verständniss der Worte noch nicht gefunden. Z. 8 heisst es: *κίνησις γὰρ αὕτη μεγίστη δὴ τοῖς Ἕλλησιν ἐγένετο*; so muss also dieses *αὕτη* wegen die *κίνησις* schon im Vorhergehenden angegeben und beschrieben sein. Das geschieht nun auch mit: *καὶ τὸ ἄλλο Ἑλληνικὸν ὁρῶν ξυνιστάμενον*, und mit *τὸ δὲ καὶ διανοούμενον*, sc. *ξυνίστασθαι*; um so mehr muss vorher auch bei den beiden Hauptgegnern, wenn das Ganze gut geschrieben sein soll, ein ähnlicher Ausdruck derselben Vorstellung erscheinen, also *ᾔεσαν ἐς αὐτὸν ἀμφότεροι*, wie es von derselben Sache *β*, 8, 20 ähnlich heisst: *ἥτε ἄλλη Ἑλλὰς πᾶσα μετέωρος ἦν ξυνιουσῶν τῶν πρώτων πόλεων*. Liest man den ganzen Satz von *τεκμαιρόμενος* bis *ἐγένετο* mit *ᾖσαν*, so muss man finden, dass das Einzelne in ihm locker und unruhig neben einander steht; liest man ihn mit *ᾔεσαν*, so ist in unserer Anschauung alles zu einem einheitlichen klaren und ruhigen Bilde verbunden. Nicht also etwa ein grammatisches Gesetz oder ein sachlicher Grund, sondern die Kunst der Darstellung ist hier das Entscheidende.

Wenn übrigens, was die Form des Wortes betrifft, im Thukydides sonst nur *ᾔεσαν* erscheint, an acht andern Stellen und ohne Variante, so hat man guten Grund, auch hier der Form *ᾔεσαν* als der im Th. allein berechtigten vor *ᾖσαν* oder *ἤισαν* den Vorzug zu geben.

α, 1, 8: *κίνησις γὰρ αὕτη μεγίστη δὴ τοῖς Ἕλλησιν ἐγένετο καὶ μέρει τινὶ τῶν βαρβάρων, ὡς δὲ εἰπεῖν καὶ ἐπὶ πλεῖστον ἀνθρώπων.*

Die Erklärer gehen hier von einer Voraussetzung aus, die ihnen das Verständniss der Worte bisher verschlossen hat. Das Subjekt des Satzes, sagen sie, sei *αὕτη*, und *κίνησις* mit seinem Zubehör Prädikat. Wäre das, so verbände sich *κίνησις μεγίστη* mit Nothwendigkeit auch zu *μέρει τινὶ τῶν βαρβάρων*, was, abgesehen von allem Anderen, der Sache nach ein Unding wäre. Schöne Worte thun's nicht, diese dann sich von selbst ergebende Verbindung zu lösen. „Offenbar, sagt Classen, lag dem Schriftsteller nur daran, die weit über die Grenzen von Hellas hinausreichenden Wirkungen dieses Krieges als ihn besonders auszeichnend anzudeuten, ohne dass er darum das Maass des *μεγίστη* auch für diese

1*

noch festhielt.“ Dann war der Schriftsteller also unvermögend, zu sagen, was er wollte. Bei solchem Wort der blossen Ausrede hat es Stahl mit Recht nicht belassen; er versucht einen neuen Weg und versteht: „*hic, qui Graecis exstitit et barbarorum parti et plurimis hominibus, longe maximus erat motus.*“ So wäre freilich die Verbindung: *μεγίστη μέρει τινὶ τῶν βαρβάρων* bei Seite geschafft, aber die Worte so zu verstehen, ist wegen des *γάρ* logisch unmöglich. Das *γάρ* zeigt, dass dieser Satz eine Begründung für das Vorhergehende bringen soll, im Vorhergehenden ist aber nur von der Hellenenwelt die Rede. Der Gedanke, so allgemein ausgesprochen, wie Stahl ihn auffasst, dass diese Bewegung dadurch die grösste geworden, dass sie die Hellenen und einen Theil der Barbaren, ja den grössten Theil der Menschheit betroffen hat, fällt aus dem Zusammenhang der hier vorliegenden Gedanken, die sich auf die hellenischen Kriege beschränken, heraus und hört sogar auf, für das Vorhergehende ein Beweis zu sein. Denn es wäre doch möglich, dass eine solche, auch die grösste Bewegung die Griechen selbst nur wenig berührt und getroffen hätte.

Die Sache ist vielmehr diese. Sachlich sowohl wie sprachlich verbindet sich *μεγίστη δή* aufs Engste mit *τοῖς Ἕλλησιν* und mit *τοῖς Ἕλλησιν* allein; sachlich, denn wie der Schriftsteller von seiner Erwartung gesprochen hatte, dass dieser Krieg, der jetzt eben unter den Hellenen ausgebrochen war, langdauernd (*μέγαν*) sein würde und der denkwürdigste von allen, die sie je geführt, so giebt nun dieser Satz mit *γάρ* aus der später gemachten Erfahrung die Versicherung, dass der Schriftsteller sich in dieser Erwartung nicht getäuscht, dass dieser Krieg wirklich der grösste geworden (*μεγίστη δή*), der die Hellenen betroffen hat. Und sprachlich, denn der Satz zieht nach *τοῖς Ἕλλησιν* sogleich das *ἐγένετο* heran und schliesst damit ab. Das ist aber nur möglich, wenn erst bei *μεγίστη δή* das Prädikat beginnt, und *κίνησις αὕτη* für diesen Theil des Satzes und für das Weitere das Subjekt ist. Mit *πόλεμος* hatte die Rede begonnen, in *μέγαν* und *ἐς αὐτόν* haben wir noch dasselbe Wort, jetzt wird nach *ἦσαν*, *ξυνιστάμενον* und *διανοούμενον* der Begriff *πόλεμος* sehr schön

mit dem für den Augenblick bezeichnenderen Synonym *κίνησις* gewechselt. Wäre nun aber dies *κίνησις*, wie die Ausleger wollen, Prädikat, so wäre es mit dem, was sonst hier Prädikat ist, mit *μεγίστη δὴ ἐγένετο* so eng in Eins zusammen verwachsen, dass dieses ganze Prädikat, also auch *μεγίστη δή*, nothwendig zu dem *μέρει τινὶ τῶν βαρβάρων* mit hinübergehen müsste. Ist *κίνησις αὕτη* aber Subjekt, so kann *μεγίστη δὴ τοῖς Ἕλλησιν ἐγένετο* als besonderes Prädikat für diesen Theil des Gedankens abschliessen, und dass es das soll, und dass mit *μεγίστη δή* im Gedanken nicht weiter gegangen wird, zeigt sich auch dadurch, dass nicht *τοῖς τε Ἕλλησιν* gesetzt ist, was nach Stahls Anschauung nöthig gewesen wäre.

Καί ist unser „und auch", wobei aus dem vorausgehenden Satztheil das Zeitwort, wenn kein ähnliches folgt, zu wiederholen ist.

Die Worte: *καὶ μέρει τινὶ τῶν βαρβάρων, ὡς δὲ εἰπεῖν καὶ ἐπὶ πλεῖστον ἀνθρώπων* zu streichen, kann nur dem einfallen, der es verkennt, wie nothwendig es dem Schriftsteller oblag, bei der allgemeinen Charakteristik, die er hier von der Bedeutung seines Krieges geben will, auch mit einem Worte der Barbaren zu gedenken, auf die der Krieg sich zugleich mit erstreckt hat.

α, 1, 10: *τὰ γὰρ πρὸ αὐτῶν καὶ τὰ ἔτι παλαιότερα σαφῶς μὲν εὑρεῖν διὰ χρόνου πλῆθος ἀδύνατα ἦν, ἐκ δὲ τεκμηρίων ὧν ἐπὶ μακρότατον σκοποῦντί μοι πιστεῦσαι ξυμβαίνει οὐ μεγάλα νομίζω γενέσθαι οὔτε κατὰ τοὺς πολέμους οὔτε ἐς τὰ ἄλλα.*

Schon vor mehr als zehn Jahren habe ich, Philol. 38, 538, auf das ganz Ueberraschende und Unfassliche der Worte *τὰ γαρ πρὸ αὐτῶν* aufmerksam gemacht und vorgeschlagen, sie in: *τὰ γὰρ Τρωϊκά* zu verändern. Es kann meine Meinung von Stahls Poppo-Ausgabe nicht gerade erhöhen, wenn er dieser Aenderung nicht gedenkt und über die augenfälligen Schwierigkeiten der Ueberlieferung ohne Anstoss stillschweigend hinweggeht. Dass die Worte: *τὰ πρὸ αὐτῶν* hier unmöglich, weil völlig absurd, sind, wie ich gesagt habe, zeigt sich in doppelter Weise. Wenn mit *αὐτῶν*, wie jedermann versteht und verstehen muss, der peloponnesische Krieg gemeint ist, so sind also *τὰ πρὸ αὐτῶν* schlecht und recht die

ihm vorausgegangenen Zeiten. Diese Zeiten bloss bis auf das Ende der Perserkriege herabzurechnen, wie die Herausgeber thun, die Jahre der Pentekontaëtie also davon auszuschliessen, muss doch für reine Willkür gelten. Classen gesteht das auch in seiner Weise zu, wenn er bemerkt: „τὰ πρὸ αὐτῶν, die letztverflossenen Zeiten, wobei als Gränze, zwar ohne ausdrückliche Bezeichnung derselben, die Perserkriege zu denken sind." Aber gesetzt auch, es wäre so, τὰ πρὸ αὐτῶν ginge bloss bis an das Ende der Perserkriege, diese mit einschliessend, auch Stahl sagt: „*res inter bellum Troianum et Medica gestas atque haec ipsa bella*", wie käme dem Thukydides die Ungeheuerlichkeit zu behaupten, auch die Perserkriege, dieser strahlendste Glanzpunkt der ganzen griechischen Geschichte, seien οὐ μεγάλα gewesen οὔτε κατὰ τοὺς πολέμους οὔτε ἐς τὰ ἄλλα, und ausserdem, es sei unmöglich gewesen, διὰ χρόνου πλῆθος über diese etwas Sicheres aufzufinden? Was bedurfte es für den Historiker solcher τεκμήρια, wie er sie uns sofort entwickelt, um erst durch sie zur Kenntniss der Perserkriege zu gelangen, über die er noch Zeitgenossen befragen konnte.

Aber auch die Sprache, nämlich das gleich folgende: καὶ τὰ ἔτι παλαιότερα macht es unmöglich, τὰ πρὸ αὐτῶν so wie bisher zu verstehen. Philol. 16, 322 f. habe ich nachgewiesen, dass ἔτι bei einem Comparativ nur steht, wo der Positiv desselben Begriffs gegenüber gedacht wird. „Darnach ist also, wie ich schon Philol. 38, 538 daraus gefolgert habe, weil nicht παλαιότερα allein, sondern ἔτι παλαιότερα gesagt ist, der Begriff παλαιά auch in τὰ πρὸ αὐτῶν zu legen, und so würde also alles, was vor dem peloponnesischen Kriege unmittelbar vorherging, schon als παλαιά bezeichnet sein, was selbstverständlich ein Widersinn ist."

Aber dies grammatische Gesetz führt uns weiter und sogar unmittelbar an's Ziel; es zeigt nicht bloss, dass τὰ πρὸ αὐτῶν unmöglich, es zeigt auch, was an die Stelle zu setzen ist. Τὰ ἔτι παλαιότερα fordert also für τὰ πρὸ αὐτῶν die Angabe einer bestimmten Zeit oder Begebenheit, die selbst schon zu den παλαιά gehört. Was Thukydides meint, lehrt der Inhalt und die Beweisführung der folgenden Kapitel. Er hatte so

eben zu Anfang den Ausspruch gethan, der Krieg, den er zu beschreiben unternommen, sei der grösste aller Kriege gewesen, die die Griechen je geführt haben. Dafür tritt er nun den Beweis an. Es giebt ihm das die gewünschte Gelegenheit, auf die ganze Vorzeit von Hellas einen Rückblick zu werfen bis auf die Gegenwart. Die Vergangenheit zerfällt ihm, wie wir dabei sehen, in zwei Abschnitte, in *τὰ παλαιά* (c. 3, 14; 20, 1) bis auf die *Μηδικά*, mit Ausschluss dieser, und in *τὰ νῦν* (c. 10, 26), von den beginnenden *Μηδικά* bis auf seine Zeit; vgl. Philol. 38, 534—536. Aus jedem dieser beiden Abschnitte hebt sich je eine Begebenheit als die bedeutendste von allen hervor, aus den *παλαιά* der trojanische Krieg, c. 11, 24, aus der späteren Zeit der medische, c. 23, 19; so liegt ihm also, wenn er seiner Behauptung gerecht werden will, ein doppelter Vergleich seines Krieges ob, für die *παλαιά* mit dem trojanischen, für die spätere Zeit mit dem medischen Kriege. Diese doppelte Vergleichung stellt er auch wirklich an, sogar, weil es sich hier um Grössenbestimmungen handelt, mit Angabe der nöthigen Zahlen. Zuerst bekommen wir also die Vergleichung mit dem trojanischen Kriege. In der ganzen Besprechung und Durchforschung der *παλαιά* sind ihm die troischen Zeiten der Mittelpunkt, von dem er zurück und vorwärts schaut (*πρὸ τῶν Τρωϊκῶν*, c. 3, 16; 3, 36; 11, 23; *τὰ Τρωϊκά*, c. 11, 24; *μετὰ τὰ Τρωϊκά*, c. 12, 27), und so ist nothwendig, dass auch da, wo er in seinen Beweis eintritt und mit *καὶ τὰ ἔτι παλαιότερα* auf einen bestimmten Zeitabschnitt der *παλαιά* hinweist, diese Zeit eben keine andere als die troische ist. Für das unstatthafte *τὰ γὰρ πρὸ αὐτῶν* ist also *τὰ γὰρ Τρωϊκά* zu lesen.

Es liegt nahe, bei einer Corruptel nach der Veranlassung derselben zu fragen. Hier könnte man glauben möchte das Ueberraschende des Ueberganges sogleich zn den *Τρωϊκά* den Anlass gegeben haben, oder auch war einmal das *Τρω* in *προ* verschrieben, folgte das *αὐτῶν* leicht hinterdrein. Doch darf man überhaupt solcher Nachfrage sich da für überhoben halten, wo die Nothwendigkeit nicht bloss dass zu ändern, sondern gerade in bestimmter Weise zu ändern ist, sich aufs Deutlichste herausstellt.

Uebrigens ist *τὰ γαρ Τρωϊκά* noch nicht gerade der trojanische Krieg, sondern es sind hier noch im Allgemeinen die troischen Zeiten; man sieht das aus dem Folgenden Z. 14: *οὔτε κατὰ τοὺς πολέμους οὔτε ἐς τὰ ἄλλα.* Der Historiker beginnt also hier seinen beabsichtigten Rückblick in die Vorzeit, wie natürlich, sofort mit der ältesten Zeit. Erst später tritt aus dieser und der troischen Zeit der troische Kriegszug selbst (c. 3, 1; 9, 15; 10, 25) als solcher hervor. Interessant ist dabei zu bemerken, wie, solange der Beweis *ἐκ τεκμηρίων* geführt wird, allemal da, wo die Vergleichung angestellt wird, sich auch dieselbe Redewendung wiederholt, wie oben Z. 13: *οὐ μεγάλα νομίζω γενέσθαι*, so später 10, 24: *νομίζειν δὲ τὴν στρατιὰν ἐκείνην μεγίστην μὲν γενέσθαι τῶν πρὸ αὐτῆς, λειπομένην δὲ τῶν νῦν*; c. 21, 22: *τοιαῦτα ἄν τις νομίζων μάλιστα ἃ διῆλθον οὐχ ἁμαρτάνοι.* Für das zweite Grösste, womit der peloponnesische Krieg noch zu vergleichen war, für das *Μηδικὸν ἔργον*, bedarf es des Beweises *ἐκ τεκμηρίων* nicht, daher heisst es von diesem c. 23, 19 geradezu und apodiktisch: *μέγιστον ἐπράχθη τὸ Μηδικόν, καὶ τοῦτο ὅμως δυεῖν ναυμαχίαιν καὶ πεζομαχίαιν ταχεῖαν τὴν κρίσιν ἔσχεν.* Zugleich sind diese Worte, die für die in ihnen enthaltene Behauptung die *τεκμήρια* nicht in Anspruch nehmen, ein neuer Beweis, wie sehr die Herausgeber Unrecht haben, in ihr corruptes *τὰ πρὸ αὐτῶν* auch die *Μηδικά* mit einzuschliessen.

α, 3, 1: *ἀλλὰ καὶ ταύτην τὴν στρατείαν θαλάσσῃ ἤδη πλείω χρώμενοι ξυνῆλθον.*

Die Handschr. haben alle *ξυνῆλθον*, nur eine *ἐξῆλθον.* Classen und Stahl haben *ξυνεξῆλθον* drucken lassen, aber der Zusammenhang fordert, was überliefert ist, *ξυνῆλθον*, und auch die Sprache ist dem nicht entgegen. Die *ἀσθένεια* der ältesten Zeiten beweist Thukydides zuerst durch die beständigen *μεταναστάσεις* oder *μετοικήσεις* der ältesten Hellenen, dann dadurch (3, 15), dass sie vor dem troischen Kriege nichts Gemeinsames unternahmen; *πρὸ γὰρ τῶν Τρωϊκῶν οὐδὲν φαίνεται πρότερον κοινῇ ἐργασαμένη ἡ Ἑλλάς*; und das eben darum nicht, weil sie noch in *ἀμιξίᾳ* lebten: *οὐδ' ἐπιμιγνύντες ἀδεῶς ἀλλήλοις οὔτε κατὰ γῆν οὔτε διὰ θαλάσσης.* Ja, auch zu diesem troischen Kriegszuge haben sie sich erst da zusammengethan

und sich versammeln können, als sie sich bereits mehr auf Schifffahrt gelegt hatten. Also nur darauf kömmt es an dieser Stelle an, von dem Aufhören der *ἀμιξία*, von der dadurch gegebenen Möglichkeit des sich Versammelns zu sprechen, und auch hier eben nur das zu sagen, was er sodann nach dem gelieferten Beweise wiederholt, 9, 12/15: .... *τὸν στόλον ἀγεῖραι.* Der vermehrten Seefahrt wird dabei nur als des Mittels für das gedacht, was hier allein zum Beweise stand, nämlich, dass es mit der bisherigen *ἀμιξία* durch die vermehrte Seefahrt jetzt zu Ende war. Thukydides weiss immer, was und wie viel er zu beweisen hat, das *ἐξ* lag hier ausser seinem Bereich.

Aber ist denn bei *ξυνῆλθον* der Acc. *στρατείαν* zu ertragen? Classen meint, erst wenn er *ξυνεξῆλθον* setzt, werde durch die Präpos. *ἐξ* die Construction mit dem Acc. möglich gemacht. Aber wie käme *ἐξ* je zu solcher Eigenschaft? Wenn es *α*, 15, 4 heisst: *ἐκδήμους στρατείας ... οὐκ ἐξῄεσαν οἱ Ἕλληνες*, so ist doch klar, dass der Acc. hier nicht von dem *ἐξ*, sondern von dem Begriff herrührt, der im Worte liegt, und wir auch hier denselben sogen. Acc. des Inhalts wie in *ξυνελθεῖν στρατείαν* haben. Was kann es hindern, dass bis jetzt für *ξυνελθεῖν στρατείαν* kein Beispiel nachgewiesen ist, durch die Analogie ist der Ausdruck vollkommen gerechtfertigt. Hat man *συνιέναι ὁδούς*, *ἰέναι ὁδόν*, *ἐξιέναι στρατείας* gesagt, so konnte man auch *ξυνελθεῖν στρατείαν* sagen, ja ich muss annehmen, dass wenn *ε*, 74, 30/33: *μάχη ὑπὸ πόλεων ξυνελθοῦσα* gesagt ist, vorkommenden Falls auch *πόλεις ξυνῆλθον μάχην* gesagt wurde, und wir also schon so die gesuchte Parallele gefunden haben.

Die Bemerkung, mit der Stahl sein *ξυνεξῆλθον* zu rechtfertigen glaubt, wird wohl auch andern wie mir unverständlich sein. „*Cum secundum* Krueg. Gr. § 46, 5, schreibt er, *neque συνιέναι neque ἰέναι στρατείαν recte dicatur, sed ἐξιέναι στρατείαν, vere ξυνεξῆλθον rescripserunt Cob. et Class.*" Krüger spricht an der Stelle im Allgemeinen vom Acc. des Inhalts; von dem, was er dort bewiesen haben soll, kein Wort. Auch in seiner Ausgabe hat er *ξυνῆλθον* drucken lassen, eben weil er, wenn auch ohne das sichere Verständniss, doch einen Beweis dagegen nicht zu führen weiss.

α, 17, 21: *οἱ γὰρ ἐν Σικελίᾳ (τύραννοι) ἐπὶ πλεῖστον ἐχώρησαν δυνάμεως.*

Diese Worte will man aus dem Texte gestrichen wissen, Classen mit der blossen Behauptung, weil sie „an ihrer gewöhnlichen Stelle schlechterdings nicht in den Zusammenhang passen," Stahl doch wenigstens mit der Begründung, weil die sonstigen Ellipsen von *γάρ* im Thukydides anderer Art wären. Eine allgemeine Untersuchung der Ellipsen im Th. fehlt bis jetzt; die Besprechung der etwa 120 betreffenden Stellen, die ich mir angemerkt habe, würde hier freilich zu weit führen; aber schon der Hinweis speciell auf die Ellipsen vor *γάρ*, auf die es hier zunächst ankömmt, ist belehrend genug. Man vgl. also: *α*, 1, 8; *α*, 23, 8; *α*, 120, 30; *δ*, 126, 11; *ε*, 95, 28; *ε*, 97, 1; *ϑ*, 87, 9. Wenn an diesen Stellen nach der eigenen Erklärung der Herausgeber Gedanken wie diese vorauszudenken sind: und ich hatte in Wahrheit richtig gemuthmasst, oder: freilich war damit der eigentliche Grund nicht angegeben; oder: und daran haben sie nur gethan, was ihnen zukam; oder wenn geradezu ein Ja oder Nein zu ergänzen ist, so ist es auch in der eigensten Art des Thukydides gesprochen, wenn er an unsrer Stelle das eben vorausgegangene: *εἴ τι πρὸς περιοίκους τοὺς αὐτῶν ἑκάστοις* durch das *γάρ* stillschweigend wieder aufnimmt. Das Ganze heisst also in gut thukydideischer Sprache: von den *τυράννοις* wurde nichts Bedeutendes vollbracht, ausgenommen was einzelne etwa Bedeutendes gegen ihre Nachbarn ausgeführt haben; so die auf Sicilien, die dadurch zur grössten Macht gelangt sind. Die Sache selbst, dass die sicilischen Tyrannen es zu einer nicht unbedeutenden Machtstellung gebracht haben, kann uns sogar nach der Bemerkung c. 14, 18: *τριήρεις περί τε Σικελίαν τοῖς τυράννοις ἐς πλῆθος ἐγένοντο καὶ Κερκυραίοις*, nicht überraschend kommen.

Die Unternehmungen der *τύραννοι* gegen ihre Nachbarn treten als ein Besonderes stärker heraus, wenn man, wie's sein muss, *εἰ μὴ εἴ τι* behält, und nicht unberechtigter Weise dem abschwächenden *εἰ μή τι* den Vorzug giebt. *εἰ μή τι* geben die Hdschr. (BEG bei Bekk.), die auch sonst darauf aus sind, sich den Text mundgerecht zu machen, und daher

schon an und für sich mit ihren Lesarten AC gegenüber verdächtig sein müssen. *Εἰ μή* im Sinne von „ausgenommen" ist auch sonst bei Th. schon wie eine blosse Partikel im Gebrauch: *δ*, 67, 4; *ζ*, 37, 22; *η*, 38, 2; warum sollte sich daran nicht auch bei ihm wie später, wenn sich's einmal so fügt, ein *εἴ τι* in seiner zwar bedingungsweise ausgesprochenen aber infiniten Allgemeinheit anschliessen dürfen, eine Ausdrucksweise, die ihm so gut wie jedem andern ganz geläufig ist: *α*, 14, 21; *β*, 13, 33, *γ*, 81, 29; *δ*, 26, 35; *δ*, 128, 17; *ε*, 11, 2; *ε*, 18, 23 zw; 28 zw; *ε*, 35, 31; *ε*, 46, 33; *ζ*, 27, 18; *η*, 70, 3 zw; *ϑ*, 20, 29.

Bisher habe ich darzuthun gesucht, dass die gegen die obigen Worte erhobenen Einwände ohne Berechtigung sind; aber man muss sogar sagen, dass ohne diese Worte in der Ausführung des Schriftstellers, die wir hier bekommen, eine merkliche Lücke wäre. In geistreicher Weise knüpft er an den Vergleich seines Krieges mit den früheren eine Besprechung der früheren Zustände und Machtverhältnisse von Hellas. Unter diesen bilden die Zeiten der griechischen Tyrannen einen besonderen Abschnitt, und so konnte auch ein Wort über die Machtentfaltung der sicilischen Tyrannen nicht fehlen. Dieses Wort haben wir hier, man darf sagen, an besonders geeigneter Stelle. Hätte er dieses Urtheil ganz allgemein und bedingungslos gegeben und etwa bloss gesagt: *οἱ ἐν Σικελίᾳ τύραννοι ἐπὶ πλεῖστον ἐχώρησαν δυνάμεως*, so wäre das zu viel und sogar gegen seinen Zweck gewesen. Durch das *γάρ* fügt sich dieser Gedanke unter den vorausgegangenen, wird durch diesen beschränkt, und so kann der Schriftsteller, ohne sich zu widersprechen, seinen ursprünglichen Gedanken abschliessend, fortfahren: dass, wiewohl die sicilischen Tyrannen zu grosser Macht gelangt sind, es doch aller Orten, *πανταχόϑεν*, auch nicht von Sicilien aus auf lange Zeit zu einer allgemeinen und bedeutenden Unternehmung in Hellas gekommen ist.

α, 20, 1: *τὰ μὲν οὖν παλαιὰ τοιαῦτα εὗρον, χαλεπὰ ὄντα παντὶ ἑξῆς τεκμηρίῳ πιστεῦσαι.*

Thukydides leidet unter dem Missgeschick, dass er gerade an den Stellen, in denen er so recht leibt und lebt, von den Herausgebern noch am wenigsten verstanden wird. Unter

solche Stellen gehört auch diese. Es ist viel über sie hin- und hergeredet, auch mancherlei an ihr herumgebessert worden, doch ist die Sache noch immer auf demselben Fleck. Schon vor Jahren habe ich, Philol. 16, 319f., auf das Unzulängliche der gewöhnlichen Auffassung hingewiesen, und nicht das allein, auch ihr gegenüber den Inhalt der Worte selbst schon wenn auch in Kürze nur angedeutet, und immer noch wird von den Herausgebern dieselbe ebenso nichtssagende wie unbegründete Erklärung wiederholt. Im Jahre 1853 hatte Forberg in Anschluss an Vorgänger die Uebersetzung gegeben: „so fand ich das Alte, was schwierig war, jedem der Reihe nach sich darbietenden Zeugniss zu glauben.“ Dagegen hatte ich eingewandt, sprachlich: „warum hat Th. hier statt des sonst üblichen (*πάντα ἑξῆς τεκμήρια*) dies *πᾶν ἑξ. τεκμ.* gegeben, ein Ausdruck, den man im Th. vergeblich wiedersucht, und in der ganzen Gräcität nur noch ein zweites Mal findet.“ Und sachlich: „wenn Th. sagt, wie Forberg will: bei der Erforschung der alten Zeiten war es schwierig, jedem der Reihe nach sich darbietenden Zeugniss Glauben zu schenken, so konnte der Schriftsteller dasselbe ja von seinem ganzen Stoffe überhaupt sagen, und hat es gesagt, c. 22, 5: *τὰ δ' ἔργα τῶν πραχθέντων ἐν τῷ πολέμῳ οὐκ ἐκ τοῦ παρατυχόντος πυνθανόμενος ἠξίωσα γράφειν κτλ.*, wo bleibt dann die eigenthümliche Schwierigkeit, die der Schriftsteller bei der Erforschung der alten Zeiten gehabt haben will? eigenthümlich, weil man sie ihn doch besonders hervorheben lässt.“ Ich sollte doch glauben, dieser sachliche Einwand ist vollkommen klar und genügend, und sollte die übliche Erklärung ohne Weiteres ein für allemal beseitigt haben. Nichtsdestoweniger übersetzt Classen noch: „es ist schwer gewesen, jedem beliebigen Beweise ohne Auswahl über die alten Zeiten Glauben zu schenken“, und in ähnlicher Weise Stahl: „*cui propter quodvis deinceps testimonium fidem tribuere difficile est*“. Ich wiederhole: Wenn diese Auffassung der Erklärer den Th. hier von keiner andern Schwierigkeit sprechen lässt, als derselben, die ihm nach seinen eigenen Worten überall sonst bei der Erforschung seines Stoffes begegnet ist, so kann diese Erklärung den Sinn des Schriftstellers nicht treffen, der

hier von einer eigenthümlichen besonderen Schwierigkeit spricht, die er den *παλαιά* gegenüber zu bekämpfen gehabt hat.

Was wollen denn aber die Worte mit ihrem singulären *παντὶ ἑξῆς τεκμηρίῳ* Anderes und Eigenthümliches sagen? Sehen wir sie uns im Einzelnen so genau an wie möglich.

Es heisst zuerst: *τὰ μὲν οὖν παλαιὰ τοιαῦτα εὗρον*. Die Worte vermerken, wie man an dem *οὖν* sieht, das Ergebniss der Untersuchung, die der Historiker über die *παλαιά* angestellt hat. Begonnen hatte er diese Untersuchung gleich bei den Worten α, 1, 10: *τὰ γὰρ Τρωϊκὰ καὶ τὰ ἔτι παλαιότερα σαφῶς μὲν εὑρεῖν διὰ χρόνου πλῆθος ἀδύνατα ἦν*, in der ausgesprochenen Absicht zu beweisen, dass diese *Τρωϊκὰ κτλ.* nicht bedeutend gewesen, *οὐ μεγάλα ... γενέσθαι οὔτε κατὰ τοὺς πολέμους οὔτε ἐς τὰ ἄλλα*. Zwar geht seine Absicht noch weiter, beweisen will er, dass sein Krieg sogar der grösste und denkwürdigste gewesen aller je vorausgegangenen. Zunächst hat er es aber mit den *παλαιά* zu thun. Da sollte man doch meinen, dass es zum rechten Verständniss der Einleitung im Grossen wie im Kleinsten vor allem wichtig ist zu bestimmen, wie weit der Schriftsteller die *παλαιά* gerechnet hat. Die Herausgeber fragen nicht darnach, sind aber bei ihrem blossen Rathen auf das Unrechte gekommen, und so muss es bei ihnen in der Erklärung dieser Einleitung gerade an dem klaren Einblick in den Zusammenhang und den Uebergang der Theile in einander noch fehlen. Ich habe es schon oben ausgesprochen und Philol. 38, 534 ff. nachgewiesen, dass Thukydides die *παλαιά* reichen lässt von den ältesten Zeiten bis an die Gränze der beginnenden *Μηδικά*, diese selbst also ausgeschlossen, und den *παλαιά* als den andern zweiten Theil der Vergangenheit gegenüberstellt *τὰ νῦν*, die Zeit, die noch Zeitgenossen von ihm miterlebt haben, von den beginnenden *Μηδικά* bis auf seinen Krieg. Demnach hat er, um seine Behauptung zu Anfang (α, 1, 4: *ἀξιολογώτατον τῶν προγεγενημένων*) wahr zu machen, einen doppelten Beweis zu erbringen, einmal, dass sein Krieg grösser gewesen als der grösste Krieg während der *παλαιά*, und zweitens, dass sein Krieg auch den grössten Krieg des zweiten Abschnittes der Vergangenheit, auch *τὰ Μηδικά* an Grösse übertroffen habe.

Von den *παλαιά*, die sich dem Historiker in *τὰ πρὸ τῶν Τρωϊκῶν*, *τὰ Τρωϊκά* und *τὰ μετὰ τὰ Τρωϊκά* scheiden, ist ihm der troische Feldzug grösser als was demselben vorausgegangen war (10, 25), geringer aber als die Kriege der Gegenwart (Z. 26. 29). Zum Zeugniss dafür weist er auf die Zahlenangaben bei Homer hin und auf den Verlauf des troischen Krieges selber. Aber zu den *παλαιά* gehören auch *τὰ μετὰ τὰ Τρωϊκά*, und so hat er dem ersten Beweise in Bezug auf die *παλαιά* erst dann völlig genug gethan, wenn er auch von dieser Zeit nachgewiesen hat, dass und warum auch während ihrer Dauer Hellas an bedeutenderem Wachsthum verhindert worden ist, 12, 27—17, 25.

Nur der Kunst seiner Darstellung haben wir es beizumessen, wenn der Schriftsteller nicht schon jetzt, wo er die *παλαιά* zu Ende besprochen hat, sogleich den Inhalt der Kapitel 20—22 anreiht, und es vorzieht, den allgemeinen historischen Rückblick lieber nicht zu unterbrechen, sondern ihn sogleich jetzt durch die nachfolgende Zeit bis auf die Gegenwart weiterzuführen. Das ist am Ende des c. 19 geschehen, und so hat der Schriftsteller zugleich den Gewinn, jetzt von c. 20, 1 an, den doppelten Beweis, der ihm oblag, den Vergleich seines Krieges mit den *παλαιά*, und den andern mit den *Μηδικά* beisammen und gleich nach einander folgen zu lassen.

Die Gegenüberstellung der beiden Folgerungen, die er aus der historischen Darstellung der Vergangenheit zieht, macht er durch ein deutliches *μέν* und *δέ*. Es heisst in den Worten, die wir hier besprechen: *τὰ μὲν οὖν παλαιά*, und dem gegenüber heisst es, wo der zweite Vergleich anhebt, 23, 19: *τῶν δὲ πρότερον ἔργων μέγιστον ἐπράχθη τὸ Μηδικόν*. Vgl. Philol. 38, 534. Die Herausgeber haben dies *μέν* und *δέ* nicht erkannt und kommen deswegen der eine und der andere auch hier in die Versuchung, es besser als der Schriftsteller wissen zu wollen. Auf denselben Gegensatz der *παλαιά* und der *Μηδικά* geht im Vorhergehenden ein anderer Ausdruck bedeutsam zurück, der gleichfalls von den Herausgebern bisher unbeachtet und unerklärt geblieben ist. Ich meine die Worte, mit denen der Schriftsteller in die *Μηδικά* eintritt, 18, 4:

μετὰ δὲ την τυράννων κατάλυσιν ἐκ τῆς Ἑλλάδος οὐ πολλοῖς ἔτεσιν ὕστερον καὶ ἡ ἐν Μαραθῶνι μάχη Μήδων πρὸς Ἀθηναίους ἐγένετο. Nur Classen macht hier zu dem *καὶ* die Bemerkung: „worauf, als auf ein Hauptereigniss der *Μηδικά*, die Aufmerksamkeit schon länger gerichtet war.“ Man darf Classen beglückwünschen wegen des feinen Sprachgefühls, das ihn in dem *καὶ* etwas Besonderes suchen liess, selbst wenn er auch die eigentliche Wirklichkeit, weil er nicht im Zusammenhange des Ganzen war, nicht gefunden hat. Mit der Tyrannenzeit sind dem Schriftsteller *τὰ παλαιά* zu Ende. Daher resumirt er, den dritten Abschnitt derselben, die *μετὰ τὰ Τρωϊκά* abschliessend, auch hier wieder, 17, 22: *οὕτω πανταχόθεν ἡ Ἑλλὰς ἐπὶ πολὺν χρόνον κατείχετο μήτε κοινῇ φανερὸν μηδὲν κατεργάζεσθαι, κατὰ πόλεις τε ἀτολμοτέρα εἶναι*, und fährt nun, zu dem zweiten andern Theile der Vergangenheit übergehend, in diesem Sinne fort: mit den vertriebenen Tyrannen beginnen nun auch die *Μηδικά*, es folgt bereits die Schlacht von Marathon. Das *καὶ* leitet also anschliessend zum neuen Abschnitte über.

Nach *τὰ μὲν οὖν παλαιά* heisst es im Satze weiter: *τοιαῦτα εὗρον.*

Für beide Begriffe bringen wir aus der Darstellung, die uns der Schriftsteller gegeben hat, das volle Verständniss mit. Für das pronominelle *τοιαῦτα* haben wir aus ihr den sachlichen Inhalt bekommen, 10, 26: *λειπόμενα τῶν νῦν*; Z. 29: *ἐνδεέστερα τῶν νῦν*; 11, 25: *τοῖς ἔργοις ὑποδεέστερα τῆς φήμης καὶ τοῦ νῦν περὶ αὐτῶν διὰ τοὺς ποιητὰς λόγου κατεσχηκότος.* Und auch über das *εὑρεῖν*, über den Weg, den seine *ζήτησις τῆς ἀληθείας*, wie es c. 20, 20 heisst, gemacht hat, sind wir durch sie belehrt. Bis in die fernste Vorzeit, sagt er gleich zu Anfang, habe ich nachgeforscht, und aus Zeugnissen, denen ich Glauben schenken darf, die Ueberzeugung gewonnen, dass die *παλαιά* nicht bedeutend gewesen sind; 1, 12: *ἐκ δὲ τεκμηρίων, ὧν ἐπὶ μακρότατον σκοποῦντί μοι πιστεῦσαι ξυμβαίνει, οὐ μεγάλα νομίζω γενέσθαι.*

Warum er aber erst diesen weiten Weg der Forschung machen musste, um über die *παλαιά* zu einer Gewissheit zu kommen, erfahren wir, wenn es nun in unserm Satze weiter heisst: *χαλεπὰ ὄντα παντὶ ἑξῆς τεκμηρίῳ πιστεῦσαι.*

Dass χαλεπά nicht prädikativ steht, also sich nicht an τοιαῦτα anschliesst, sondern zu παλαιά gehört, zeigt schon das beigesetzte ὄντα, auch ist ja, wie Stahl richtig bemerkt, über die Schwierigkeit, die die angestellte Forschung gemacht habe, im Vorhergehenden so gut wie nichts gesagt. χαλεπά giebt also eine Eigenschaft an, die an den παλαιά haftet, und motivirt, warum es überhaupt erst nöthig gewesen ist, nach der wahren Beschaffenheit der παλαιά auf eine Forschung auszugehen. Dem Sinne nach dürfen wir also die bisher besprochenen Worte so verstehen: die alten Zeiten (bis auf die Μηδικά) habe ich also nach angestellter Forschung derartig aufgefunden, denn es ging nicht an, sie vom παντὶ ἑξῆς τεκμηρίῳ so ohne Weiteres auf Treu und Glauben hinzunehmen.

Das Folgende knüpft mit γάρ an und will uns also darüber belehren, warum es denn unmöglich gewesen, dass der Schriftsteller diese παλαιά dem παντὶ ἑξῆς τεκμηρίῳ geglauht habe. Auch ist die Auseinandersetzung, die nun folgt, so eingehend und beredt, dass wir dabei, wie's natürlich ist, auch über den räthselhaften Ausdruck, πᾶν ἑξῆς τεκμήριον, das hellste Licht bekommen und mit Leichtigkeit erkennen, welchen sachlichen Inhalt wir in diesen Ausdruck hineinzulegen haben. Denn die Menschen, heisst es, nehmen, was sie von den alten Dingen hören, ohne Untersuchung von einander an, scheuen die Forschung nach der Wahrheit und wenden sich lieber dem zu, was ihnen vor der Hand liegt, wie die Dichter in ihrer ausschmückenden Weise darüber gesungen, wie die Logographen es mehr für den gewinnenden Vortrag als nach der Wahrheit zugerichtet haben, waren diese Dinge doch schon an sich unerweisbar und meist schon durch die Länge der Zeit zu unglaubhaften Mythen geworden. Diesem allen, sagt der Historiker, ist nicht zu glauben, vielmehr wird man nicht irre gehen, wenn man die παλαιά derartig sich vorstellt (τοιαῦτα νομίζων), wie ich sie nach den angegebenen τεκμήρια dargestellt habe. Wir haben also hier, in der Besprechung jener Schwierigkeit, denselben Gegensatz, dem wir schon oben in den fraglichen Worten begegnet sind, wem zu glauben, wem nicht zu glauben ist; zu glauben, wie der Historiker die παλαιά aufgefunden hat (τοιαῦτα εὗρον) ἐκ τεκ-

μηρίων, ὧν ἐπὶ μακρότατον σκοποῦντί μοι πιστεῦσαι ξυμβαίνει, diesen τεκμηρίοις gegenüber dagegen nicht zu glauben dem παντὶ ἑξῆς τεκμηρίῳ. Klar ist also aus dieser begründenden Ausführung zunächst das, was in diesem Ausdruck: παντὶ ἑξῆς τεκμηρίῳ, sachlich enthalten ist, also: die ἀκοαὶ τῶν προγεγενημένων, was der Schriftsteller alsbald τὰ ἑτοῖμα nennt, und jene unglaubwürdigen Uebertreibungen, wie sie sich über die παλαιά bei den Dichtern und den Chronisten finden. Auch früher schon hatte der Historiker diese verschiedenen mannichfachen Bezeichnungen, wie hier in παντὶ ἑξῆς τεκμηρίῳ, in einen anderen gemeinsamen Ausdruck zusammengefasst, und das gerade, was sehr aufklärend ist, an der bedeutsamsten Stelle der ganzen Archäologie.

Von den παλαιά gilt dem Historiker, wie wir schon wissen, der troische Krieg für den grössten, und so ist es auch nur natürlich, dass die Stelle, wo er den troischen Krieg gegen seinen Krieg abwägt, mit unserm fraglichen Satz correspondirt, wo er im Gedanken dasselbe thut, seinen Krieg noch einmal resumirend den παλαιά im Allgemeinen gegenüberstellt. Da heisst es nun an jener Stelle, 11, 25: sieht man auf die wirklichen Thatsachen, so erweist sich darnach der troische Krieg ὑποδεέστερα τῆς φήμης καὶ τοῦ νῦν περὶ αὐτῶν διὰ τοὺς ποιητὰς λόγου κατεσχηκότος, wie es andrerseits an unsrer Stelle in dem gleichen Sinne heisst: derartig habe ich also die παλαιά gefunden, geringer als das πᾶν ἑξῆς τεκμήριον. War, wie wir vorher gesehen haben, in den begründenden Kapiteln 20 u. 21 das πᾶν ἑξῆς τεκμήριον in die ἀκοαί, die ἑτοῖμα, die Uebertreibungen durch Dichter und Logographen erklärend auseinandergelegt, so ist nun hier statt des πᾶν ἑξῆς τεκμήριον ein andrer zusammenfassender Ausdruck, die φήμη oder ὁ νῦν διὰ τοὺς ποιητὰς λόγος κατεσχηκώς eingetreten. Wir sehen also, wie wir mit dem πᾶν ἑξῆς τεκμήριον daran sind, was es uns bedeuten soll: die Sage also, oder die Rede, wie sie durch die Dichter Platz gegriffen hat.

Die Frage ist nun, ob unsre Kenntniss der Sprache es zulässt, diesen Sinn auch wirklich in den Ausdruck: πᾶν ἑξῆς τεκμήριον hineinzulegen.

Was die Herausgeber zur Erklärung des Ausdrucks sagen,

ist ohne Berechtigung, oder es bleibt verborgen, was man sich dabei denken soll. Classen sagt: „jeder beliebige Beweis ohne Auswahl; πᾶς in der prägnanten Bedeutung *quilibet*, verstärkt durch ἑξῆς." Das ist eine blosse Annahme. Stahl übersetzt freilich: *quodvis deinceps testimonium*, lässt aber ungesagt, was das heissen soll. ἑξῆς heisst: der Reihe nach; so bei πάντες ἑξῆς, so auch bei πᾶς ἑξῆς, im Demosth. 9, 69, der einzigen Stelle, wo sonst noch ἑξῆς mit dem Singul. πᾶς zusammensteht. Was hier an unsrer Stelle das ἑξῆς sagen will, das sprechen die gleich folgenden Worte aufs Deutlichste aus, wenn wir weiter lesen: οἱ γὰρ ἄνθρωποι τὰς ἀκοὰς τῶν προγεγενημένων . . . ὁμοίως ἀβασανίστως παρ' ἀλλήλων δέχονται. Also πᾶν ἑξῆς τεκμήριον ist das Zeugniss, das jeder von dem Andern empfängt, das die Reihe hindurch von Mund zu Mund geht, das einer dem Andern von Generation zu Generation überliefert. Das einzelne τεκμήριον wird so durch ἑξῆς zu einem allgemeinen, und so haben wir auch sprachlich hier in πᾶν ἑξῆς τεκμήριον dasselbe wiederzuerkennen, worauf wir schon sachlich geführt sind, jene φήμη oder jenen λόγος κατεσχηκώς, wie der Schriftsteller vorher sich ausgedrückt hatte. Dass er hier aber mit dem Ausdruck wechselt, ist wohl begründet und sehr an der Stelle. Seinen Beweis von der geringeren Bedeutung der Vergangenheit hatte er durch einzelne τεκμήρια geführt; diesen einzelnen Wahrnehmungen, wie er sie zusammen gelesen, stand ihm zur Widerlegung oder womit er sich abzufinden hatte, nur Eins gegenüber, die Sage, die er jetzt schön, seinen mannichfachen τεκμηρίοις gegenüber, auch als τεκμήριον, als das eine bezeichnet, was es ja war, als das πᾶν ἑξῆς τεκμήριον, dem aber aus guten Gründen kein Glaube zu schenken ist.

Den Sinn der fraglichen Worte würden wir heutzutage bequemer ausdrücken können und sagen: „da es schwer ist, der Ueberlieferung zu glauben". Für unsern heutigen Begriff: Ueberlieferung, hat die thukydideische Zeit noch keinen ganz zutreffenden Ausdruck, auch in φήμη nicht, und nun frage man sich, ob Thukydides sich nicht mit seinem παντὶ ἑξῆς τεκμηρίῳ auf passende Weise zu helfen gewusst hat. —

Ich bedauere, bei dieser Stelle so ausführlich gewesen zu

sein; doch musste ich wohl, weil man mit derselben früher allerdings bloss andeutenden Erklärung nichts anzufangen gewusst und sie eine *obscurissima interpretatio* genannt hat.

α, 25, 19: *περιφρονοῦντες δὲ αὐτοὺς καὶ χρημάτων δυνάμει ὄντες κατ' ἐκεῖνον τὸν χρόνον ὁμοῖα τοῖς Ἑλλήνων πλουσιωτάτοις καὶ τῇ ἐς πόλεμον παρασκευῇ δυνατώτεροι, ναυτικῷ δὲ καὶ πολὺ προέχειν ἔστιν ὅτε ἐπαιρόμενοι καὶ κατὰ τὴν τῶν Φαιάκων προενοίκησιν τῆς Κερκύρας κλέος ἐχόντων τὰ περὶ τὰς ναῦς.*

Diese schön und gut thukydideisch geschriebene Stelle ist bisher nicht verstanden worden, wie's zumal dann leicht geschieht, wenn irgend wie eine Eigenthümlichkeit der thukydideischen Redeweise mit in Frage kömmt. Der Grund des Missverständnisses, das die Herausgeber auch schon zu dieser oder jener Aenderung veranlasst hat, rührt hier daher, weil man übersehen hat, wer denn eigentlich mit *τοῖς Ἑλλήνων πλουσιωτάτοις* gemeint ist. Heisst es den Gedanken einleitend *περιφρονοῦντες δὲ αὐτούς*, und sollen wir nun im folgenden die Gründe des *περιφρονεῖν* erfahren, so ist doch das Gegebene, dass direkt zwischen den Kerkyräern und den Korinthiern der Vergleich angestellt wird. Das geschieht nun auch offenbar, wenn die Worte nicht sinnlos werden sollen, in dem zweiten Satztheile: *καὶ τῇ ἐς πόλεμον παρασκευῇ δυνατώτεροι*; ebenso geschieht es im dritten: *ναυτικῷ δὲ καὶ πολὺ προέχειν ἔστιν ὅτε ἐπαιρόμενοι κτλ.*, und so ist es auch nicht anders im ersten Satztheile geschehen: *καὶ χρημάτων δυνάμει ὄντες κατ' ἐκεῖνον τὸν χρόνον ὁμοῖα τοῖς Ἑλλήνων πλουσιωτάτοις*, denn diese *Ἑλλήνων πλουσιώτατοι* sind eben keine anderen als die Korinthier selbst, die den Hellenen ganz allgemein von jeher, von Homer herab bis zu den Zeiten des achäischen Bundes für „die reichste Stadt von Hellas" gegolten haben; vgl. Curt. Pelop. 2, 523; Bursian 2, 13. Sollte der Schriftsteller etwa, wenn er *περιφρονοῦντες αὐτούς* gesagt hatte, *αὐτοῖς* nach *ὁμοῖα* wiederholen und: *ὁμοῖα αὐτοῖς τοῖς Ἑλλήνων πλουσιωτάτοις* sagen? Das ist nicht in seiner Art; wir haben das Pronomen hier so wenig, wie wir es im zweiten und dritten Satztheile bekommen. Und er giebt diese beiden ersten Theile, von *καὶ χρημάτων δυνάμει ὄντες* bis *δυνατώτεροι* als sein

eignes Urtheil, also ist er es, der die Korinthier hier die Ἑλλήνων πλουσιώτατοι nennt. Sagt er aber dabei in diesem ersten Theile: καὶ χρημάτων δυνάμει ὄντες, von den Kerkyräern ὁμοῖα τοῖς Ἑλλήνων πλουσιωτάτοις, so ist gerade durch dieses ὁμοῖα hier dem folgenden δυνατώτεροι gegenüber der Positiv δυνατοί ein reiner Selbstverstand, und Thukydides müsste nicht Thukydides sein, wenn er hier nicht eine Ellipse in Anwendnng gebracht hätte. Die Rede geht also in schöner Steigerung fort; die Kerkyräer dünken sich über die Korinthier hinaus, und wirklich waren sie, gesteht Thukydides selbst ein, an Reichthum ihnen, den Reichsten unter den Hellenen, gleich mächtig, in kriegerischer Ansrüstung mächtiger als sie, in der Flotte aber überhoben sie sich sogar, ihnen weit voraus zu sein, mitunter sogar im Hinweis auf ihre seeberühmten Vorfahren, die Phäaken.

Die Aenderungen, die man am Satze versucht hat, sind also unnöthige Arbeit; ausserdem würde aber, was sie geben, ganz unbrauchbar sein. Hünneke, Classen, Croiset wollen καὶ ἐν (κἂν) χρημάτων δυνάμει ὄντες im Sinne von χρήμασι δυνατοί, und das soll durch Plat. rep. 328, c und Thukyd. γ 93, 30 gerechtfertigt sein. Aber man thue nur einen Blick in diese Stellen, und wird alsbald sehen, wie ganz anderer Art sie sind; in ihnen ist der bei δυνάμει stehende Genetiv ein passiver: εἰ μὲν γὰρ ἐγὼ ἔτι ἐν δυνάμει ἦν τοῦ...πορεύεσθαι; οἵ τε Θεσσαλοὶ ἐν δυνάμει ὄντες τῶν ταύτῃ χωρίων; an unsrer Stelle dagegen ist der Genetiv ein aktiver; die Macht, die die χρήματα bringen, gerade so wie δ, 105, 2: ἀπ' αὐτοῦ δύνασθαι gesagt wird. Stahls ὁμοίᾳ würde einen wunderbaren Widerspruch in sich selber ergeben. Durch sein ὁμοίᾳ will er bewirken, dass die Satztheile χρημάτων δυνάμει und τῇ ἐς πόλεμον παρασκευῇ beide gleichmässig von δυνατώτεροι umfasst werden. Wenn ich mir nun auch durchaus keine Rechnung darauf mache, Stahls Zustimmung dafür zu gewinnen, dass Thukydides hier bei τοῖς Ἑλλήνων πλουσιωτάτοις allein an die Korinthier denkt, so wird er doch nicht umhin können, wenigstens das zuzugestehen, dass er unter den Reichsten mit an sie denkt, und so hätten wir das merkwürdige Resultat, dass Thukydides hier, wenn er Stahls

ὁμοίᾳ sagt, die Kerkyräer den Korinthiern gegenüber durch dieselbe Sache, die χρήματα, zugleich δυνατοί und δυνατώτεροι sein lässt.

Auch die dann folgenden Worte: ναυτικῷ δὲ καὶ πολὺ προέχειν ἔστιν ὅτε ἐπαιρόμενοι καὶ κατὰ τὴν κτλ., bedürfen noch der Erklärung. Schon der Scholiast ist hier mit einem Missverständniss vorangegangen. Er bemerkt zu ἔστιν ὅτε: οὐ γὰρ ἀεὶ πλέον εἶχον ναυτικόν· διὰ τοῦτό φησιν, ἔστιν ὅτε, zieht also ἔστιν ὅτε zu προέχειν, während hier doch nur davon die Rede ist, wie die Kerkyräer augenblicklich den Korinthiern gegenüber sich fühlen. Auch von denen werden die Worte missverstanden, welche nach ἐπαιρόμενοι ein Komma setzen. Dann würden also ἔστιν ὅτε und ἐπαιρόμενοι aufs Engste mit einander verbunden und der Sinn würde sein: nur zu Zeiten hätten sich die Kerkyräer gerühmt, den Korinthiern im Seewesen weit überlegen zu sein. Aber die Steigerung, die wir hier haben: δυνατοί, δυνατώτεροι, ναυτικῷ καὶ πολὺ προέχειν, macht diese Beschränkung unstatthaft. Wenn jene beiden Glieder der Steigerung allgemein gesagt sind, wird auch dies dritte Glied nicht unter eine Beschränkung fallen dürfen. Classen hat daher vollkommen Recht, wenn er ἔστιν ὅτε mit dem folgenden καὶ κατὰ τὴν κτλ. verbindet und übersetzt: „zur See aber bei weitem voraus zu sein, rühmten sie sich bisweilen sogar mit Berufung darauf, dass". Aber das ist eine Uebersetzung, keine Erklärung. Classen sagt nicht, warum, wenn das die richtige Auffassung der Worte ist, ἔστιν ὅτε dann vor und nicht vielmehr nach ἐπαιρόμενοι seine Stellung hat. Thukydides ist immer bestrebt, wie ich es öfter besprochen habe, die einzelnen Satztheile aufs Engste zu einer Einheit zusammenzufassen. ἐπαιρόμενοι gehört ganz und ohne Einschränkung zu προέχειν, aber zu diesem Prahlen mit ihrer Seemacht gehört auch, was man mitunter von ihnen hören kann, die Berufung auf die Phäaken, und so muss auch diese mit von ἐπαιρόμενοι umschlossen sein. Das konnte auf eine zwiefache Weise geschehen, entweder dass ἐπαιρόμενοι ganz ans Ende rückte, an den letzten Schluss nach τὰ περὶ τὰς ναῦς, oder dass es nach dem ersten Worte einrückte, womit der letzte Satztheil begann, also nach ἔστιν ὅτε. Dies

Letztere sehen wir vorgezogen, offenbar weil so wie bei ähnlichen Hyperbata ein schnelleres Erfassen des im Gedanken Zusammengehörenden ermöglicht wurde.

α, 30, 16: *τοῦ τε χρόνου τὸν πλεῖστον μετὰ τὴν ναυμαχίαν ἐκράτουν τῆς θαλάσσης ... μέχρι οὗ Κορίνθιοι περιόντι τῷ θέρει πέμψαντες ναῦς καὶ στρατιάν, ... ἐστρατοπεδεύοντο ἐπ' Ἀκτίῳ.*

Die Hdschr. haben hier *περιόντι*, mit einziger Ausnahme der Münchner F, die, wenn sie den andern allein gegenüber steht, meist im Unrechte ist. Es ist mir eine schmerzliche Wahrnehmung, dass fast alle neuern Herausgeber bis auf Croiset und Sitzler herab *περιιόντι* wollen, nur Böhme und Schöne, bedächtig wie sie immer sind, haben sich nicht irre führen lassen. Denn es liegt hier ja auf der Hand, dass *περιόντι* nothwendig, *περιιόντι* unmöglich ist. Erklären wir zuerst sachlich und sprachlich, was überliefert ist.

Nachdem über die Schlacht bei Leukimne und den Sieg der Kerkyräer kurz berichtet ist, heisst es von diesen weiter: *τοῦ τε χρόνου τὸν πλεῖστον μετὰ τὴν ναυμαχίαν ἐκράτουν τῆς θαλάσσης.* Es ist klar, dass hier von einer bestimmten, fest begränzten Zeit die Rede ist, nämlich von der noch zur Kriegsführung nutzbaren Sommerzeit, wie schon Classen richtig bemerkt hat. Von dieser ganzen Sommerzeit, die bis zum *χειμών* währt, beherrschen die Kerkyräer die See, wie lange? *τοῦ χρόνου τὸν πλεῖστον* bis die Korinthier bei Aktium lagern, *μέχρι οὗ Κορίνθιοι περιόντι τῷ θέρει πέμψαντες ναῦς καὶ στρατιὰν ... ἐστρατοπεδεύοντο ἐπ' Ἀκτίῳ κτλ.* Es steht *ἐστρατοπεδεύοντο*, nicht *ἐστρατοπεδεύσαντο*; ebenso heisst es auch sogleich von den Kerkyräern: *ἀντεστρατοπεδεύοντο δὲ καὶ οἱ Κερκυραῖοι ἐπὶ τῇ Λευκίμνῃ.* Die Sommerzeit nach der Seeschlacht theilt sich also in zwei Abschnitte, in *τοῦ χρόνου τὸν πλεῖστον* und in die darnach noch übrige Sommerzeit, während welcher die feindlichen Flotten einander gegenüber gelagert sind. Die Gränze, wo der erste Abschnitt aufhört, der andere beginnt, wird mit *πέμψαντες*, aor., bezeichnet, worauf zur Angabe des von da an dauernden Zustandes mit dem Imperf. fortgefahren wird. *περιόντι τῷ θέρει*, das von einem einzelnen Momente nichts in sich hat, schliesst sich

eng mit dem dauernden ἐστρατοπεδεύοντο zusammen, und so sagen diese Worte schon hier von den Korinthiern dasselbe aus, was nachher Z. 25 mit τὸ θέρος τοῦτο ἀντικαθεζόμενοι von beiden wiederholt wird. περιόντι τῷ θέρει und τὸ θέρος τοῦτο erklären sich gegenseitig, eins das andere. Es ist also die Sommerzeit, die nach dem Aufhören der Seeherrschaft der Kerkyräer bis zum χειμών (Z. 26) noch übrig war.

Aber thut die Sprache gegen diese Auffassung nicht Einspruch? Gewiss nicht, denn περιόντι soll ja gerade bei dieser Erklärung gemäss seiner Stellung vor dem Artikel, vor τῷ θέρει, die ihm zukommende prädikative Bedeutung haben: so viel von der Sommerzeit übrig war, lagerten sie einander gegenüber. Krüger sagt mit seinem grammatischen Scharfsinn im Allgemeinen sehr schön, Stud. 2, 132: „bei der prädikativen Stellung kömmt das Particip der ganzen Sphäre des Nomens zu; bei der attributiven wird dieses nur insofern gemeint, als das Adjektiv ihm zukömmt". Aber er übersieht, dass solches Prädikat auch darnach angethan sein kann, die Sphäre des Nomens zu beschränken. περιϊόντι τῷ ἐνιαυτῷ will den ἐνιαυτός nur in so weit bezeichnen, als er im Uebergange zu dem folgenden Jahre begriffen ist; und so ist auch mit περιόντι τῷ θέρει das θέρος nur so weit gemeint, als es überhaupt noch vorhanden ist. Dass aber der Schriftsteller hier die prädikative Stellung der attributiven, die natürlich auch möglich war, vorgezogen hat, rührt von dem Gegensatz her, der gegen das vorausgegangene τοῦ χρόνου τὸν πλεῖστον zu bezeichnen war.

Ist demnach περιόντι sachlich und sprachlich ohne alle Schwierigkeit, so muss dagegen περιϊόντι vollkommen unmöglich erscheinen. Doch man will es und setzt es in den Text, ohne noch recht zu wissen oder zu beweisen, was es schliesslich bedeuten soll. Dem Einen ist περιϊόντι τῷ θέρει: im Laufe des Sommers, dem Andern: *redeunte aestate*, oder *circumacta aestate*, oder *aestate ad finem uergente*, wie auch Classen sagt: „im Sommer, als dieser ablief, d. h. gegen Ende des Sommers". Nun nach den bekannten Stellen: Herod. 1, 120; 2, 4; 2, 121; 4, 155; 6, 58; Xen. Hell. 3, 2, 25; Plut. Ages. 13. 14 wird diese Deutung Classens wohl ziemlich zutreffen; vielleicht

wird man noch genauer sagen müssen: gegen Ende Sommers, als dieser in den Winter überging. Doch es sei, es soll einmal nach Classen schlechtweg heissen: gegen Ende Sommers, wie kann der Schriftsteller hernach von wenigen Tagen dieses ablaufenden Sommers sagen: *ἐπέπλεόν τε οὐδέτεροι ἀλλήλοις, ἀλλὰ τὸ θέρος τοῦτο ἀντικαθεζόμενοι?* Dies *τὸ θέρος τοῦτο*, das muss man doch erkennen, vermag *περιϊόντι τῷ θέρει* in keiner Weise zu ertragen, und verlangt das gut überlieferte *περιόντι τῷ θέρει* mit Nothwendigkeit.

α, 40, 17: *εἰ σωφρονοῦσι.*

Ullrich hat Beitr. z. K. 3, S. 33ff.: *εἰ μὴ σωφρονοῦσι* gewollt, aber durch seine Behandlung der Stelle die späteren Herausgeber nicht bewogen, von der Auffassung zu lassen, die Krüger nach Heilmanns Vorgang so ausdrückt: „wenn sie nicht etwa sich von den Aufgenommenen zur Theilnahme an sie nicht berührenden Händeln verleiten lassen". Aber diese Auffassung musste nach Ullrichs Darlegung ein für allemal für beseitigt gelten. Ullrich sagt vollkommen mit Recht, S. 34: „Der Korinthier muss sein entscheidendes Wort 40, 21; 42, 26: „Wenn ihr unsere Feinde aufnehmt, so werdet ihr Krieg mit uns haben" ganz ohne Bedingung aussprechen, weil er an seine als allgemein gültig ausgesprochene Aeusserung gleich unmittelbar die Anwendung anfügt: „Was jetzt euch, so ihr nicht auf unsere Abmahnung hört, treffen wird: *ὃ νῦν ὑμεῖς μὴ πειθόμενοι ἡμῖν πάθοιτε ἄν.*" So ist es auch. In der Rede handelt es sich um die Aufnahme als solche, um deren unmittelbare Folgen. Es wäre doch ein wunderlicher Grund gegen die Aufnahme, zu sagen: ihr könnt sie aufnehmen, wenn ihr in Zukunft vernünftig handeln wollt. *Εἰ σωφρονοῦσι* kann also nur auf das *σωφρονεῖν* der Aufnehmenden gehen zur Zeit, wo es sich um die Aufnahme handelt. Aber wenn das auch richtig ist, so ist doch Ullrichs Bedenken gegen die Ueberlieferung nicht gerechtfertigt. Es rührt dasselbe, wie man bes. S. 35 sich überzeugen wird, daher, weil er die allgemeine Auslegung des Vertrages durch den Korinthier in ungehöriger Weise mit der Anwendung auf die Athener verquickt.

Dagegen wie ist es also? In der allgemeinen Auslegung

des Vertrages spricht der Korinthier es aus zuerst negativ wer nach dem Sinn des Vertrages von denen, die ihn geschlossen haben, nicht aufgenommen werden darf: *οὐ τοῖς ἐπὶ βλάβῃ ἑτέρων ἰοῦσιν ἡ ξυνθήκη ἐστίν*; dann positiv, wer aufgenommen werden darf: *ἀλλ' ὅστις μὴ ἄλλον αὑτὸν ἀποστερῶν ἀσφαλείας δεῖται, καὶ ὅστις μὴ τοῖς δεξαμένοις, εἰ σωφρονοῦσι, πόλεμον ἀντὶ εἰρήνης ποιήσει*, also die sollen aufgenommen werden können, die nicht diejenigen, von denen sie aufgenommen werden, nämlich wenn das besonnene Männer sind, durch die Aufnahme in Krieg verwickeln. Also, um es in unsern Worten erklärend auszudrücken, diejenigen allein dürfen sich nach dem Vertrage Hoffnung machen, bei wohlberathenen Männern mit ihrer Bitte um Aufnahme durchzudringen, also von ihnen aufgenommen zu werden, die ihnen durch die Aufnahme nicht zu Krieg Veranlassung werden. Denn freilich wenn die, die um Aufnahme gebeten werden, unbesonnene Männer sind, so werden solche auch wohl die aufnehmen, die ihnen Krieg zu Wege bringen, und es wird in diesem Falle auch noch für diejenigen, deren Aufnahme nothwendig Krieg veranlasst, bei den Unbesonnenen nämlich, Hoffnung sein, Aufnahme zu finden. Man sieht aus dieser sich von selbst ergebenden Fortführung des Gedankens, wie vorsichtig beschränkend und unentbehrlich die Worte *εἰ σωφρονοῦσι* hier sind. Nur durch die Beschränkung des bedingenden *εἰ σωφρονοῦσι* hat der Satz: *ἀλλ' ὅστις μὴ τοῖς δεξαμένοις κτλ.* seine volle Wahrheit.

Wäre der Gedanke, der hier ausgedrückt werden soll, folgender Massen formuliert: sondern der Vertrag ist nur für diejenigen, die denen, von denen sie aufgenommen werden wollen, nämlich wenn das besonnene Leute sind, durch die Aufnahme nicht Krieg zu Wege bringen, so würde man schwerlich an solchem Ausdruck je Anstoss genommen haben; dass aber das, was dem Gedanken nach eigentlich in die Zukunft zu verlegen ist, hier in der Kürze der thukydideischen Rede sogleich als Aorist erscheint, ist ganz natürlich, da ja die Aufnahme zu gleicher Zeit schon als vollzogen gedacht wird, wenn überhaupt von ihren Folgen die Rede sein soll.

Dass diese Auffassung der Stelle die richtige ist, zeigt

sich nun auch, wenn man von der Ullrich'schen Aenderung die Anwendung macht. Denn wenn solche, die in ihrer Unbesonnenheit aufnehmen (*εἰ μὴ σωφρονοῦσι*), vorhanden sind, so fände auch für die, die den Aufnehmenden Krieg zu Wege bringen, Aufnahme statt, was ja nicht sein soll (*ὅστις μή*), das *μή* in dem Satze: *ἀλλ' ὅστις μή* wäre also geschwunden, und das Ganze wäre um allen Sinn gekommen.

α, 61, 30: (*οἱ Ἀθηναῖοι*) *ἀπανίστανται ἐκ τῆς Μακεδονίας καὶ ἀφικόμενοι ἐς Βέροιαν κἀκεῖθεν ἐπιστρέψαντες καὶ πειράσαντες πρῶτον τοῦ χωρίου καὶ οὐχ ἑλόντες ἐπορεύοντο κατὰ γῆν πρὸς τὴν Ποτίδαιαν κτλ.* Diese Ueberlieferung ändere ich folgender Massen: *ἀπανίστανται ἐκ τῆς Μακεδονίας καὶ ἀφικόμενοι, περαιωθέντες ἐκεῖθεν, ἐπὶ Στρέψαν καὶ πειράσαντες πρῶτον τοῦ χωρίου καὶ οὐχ ἑλόντες ἐπορεύοντο κατὰ γῆν πρὸς τὴν Ποτίδαιαν κτλ.*

Ich habe diese Wiederherstellung des Textes im Einzelnen zu rechtfertigen gesucht Philol. 46, 536 ff., und darf die dort gegebenen Erklärungen wohl für ausreichend halten. Der Vollständigkeit wegen erwähne ich hier noch die mit Gelehrsamkeit empfohlene Vermuthung Bergks, Philol. 22, 538, dass *Βρέαν* für *Βέροιαν* zu lesen sein möchte. Stahl hatte diese Aenderung bereits in seine Stereotypausgabe aufgenommen, hat sie aber in der Poppoausgabe wieder aufgegeben. Und mit Recht. Denn so wenig zu bezweifeln sein wird, dass Brea, wie Bergk meint, die Colonie gewesen ist, die Perikles, Plut. Per. 11, nach Thrakien schickt (*Βισάλταις συνοικήσοντας*), so gewiss ist auch, dass Brea am Strymon gelegen war, also nicht im Nordwesten, wie wir hier fordern müssen, sondern im Osten von Chalkidike.

α, 63, 29/3: *ἐπαναχωρῶν δὲ ὁ Ἀριστεὺς ἀπὸ τῆς διώξεως ὡς ὁρᾷ τὸ ἄλλο στράτευμα ἡσσημένον ἠπόρησε μὲν ὁποτέρωσε διακινδυνεύσῃ χωρήσας, ἢ ἐπὶ τῆς Ὀλύνθου ἢ ἐς τὴν Ποτίδαιαν, ἔδοξε δ' οὖν ξυναγαγόντι τοὺς μεθ' ἑαυτοῦ ὡς ἐλάχιστον χωρίον δρόμῳ βιάσασθαι ἐς τὴν Ποτίδαιαν.*

Die Ueberlieferung aller Handschriften ist: *ὡς ἐλάχιστον χωρίον*, nur die Münchener G, die wie auch F allein stehend sich meist als irrthümlich erweist, hat *ὡς ἐς ἐλάχιστον χωρίον*. Alle Herausgeber ohne Ausnahme haben ihr folgend *ὡς ἐς ἐλάχιστον χωρίον* drucken lassen, und doch kann kaum ein

Zweifel sein, dass *ὡς ἐλάχιστον χωρίον* für Thukydides nothwendig ist.

Wie Aristeus von der Verfolgung zurückkehrt, findet er sein übriges Heer geschlagen und weiss nun nicht, was er wählen soll, ob sich nach Olynth durchschlagen, oder nach Potidäa. Da heisst es nun weiter: *ἔδοξε δ' οὖν ξυναγαγόντι τοὺς μεθ' ἑαυτοῦ ὡς ἐλάχιστον χωρίον δρόμῳ βιάσασθαι ἐς τὴν Ποτίδαιαν*: doch beschloss er nun, sein Heer zusammenzunehmen und sich im Sturmeslauf, weil das nur eine sehr kurze Strecke war, nach Potidäa durchzuschlagen. Wenn Thukydides uns vorher ausführlich die augenblickliche Unschlüssigkeit des Aristeus beschreibt, nach welcher Richtung er sich wenden soll, so ist es nicht in seiner Art, uns hernach ohne die Angabe zu lassen, was schliesslich die Entscheidung gegeben hat. Nach der Ueberlieferung bekommen wir sie hier in den Worten: *ὡς ἐλάχιστον χωρίον*: Aristeus entschliesst sich, nach Potidäa durchzubrechen, weil das nur eine sehr kurze Strecke war, wie wir wissen, kaum wenige Stadien, während Olynth 60 Stadien entfernt war. Dazu kömmt andererseits, dass *ξυναγαγόντι τοὺς μεθ' ἑαυτοῦ ὡς ἐς ἐλάχιστον χωρίον* zusammengenommen hier einen ganz unstatthaften Ausdruck gäbe. Denn was sollte hier *χωρίον*, da es sich nicht um einen Fleck Erde handelt, den man vertheidigen will. Hier käme es also auf *χωρίον* nicht an, und in solchem Fall weiss Thukydides sich passend mit einer bloss adverbiellen Bezeichnung zu begnügen, wie *ξυνῆγον ἐς ὀλίγον*, *β*, 84, 21. Die Sprache und Grammatik wird gegen meine Auffassung, hoffe ich, nichts einzuwenden haben. Der Superlativ ist hier begründender als der Comparativ, der freilich auch möglich wäre; *χωρίον*, Raum, Erstreckung, wie *α*, 97, 7; *β*, 19, 27; *β*, 77, 15; *β*, 78, 24; *δ*, 29, 19; *δ*, 43, 21; *δ*, 103, 13; *ζ*, 96, 21; und *ἐλάχιστον χωρίον βιάσασθαι* wie *α*, 38, 24; *δ*, 36, 2; *η*, 70, 2 zw., und aller Orten.

α, 67, 31: *οἱ δὲ Λακεδαιμόνιοι προςπαρακαλέσαντες τῶν ξυμμάχων καὶ εἴ τίς τι ἄλλο ἔφη ἠδικῆσθαι ὑπὸ Ἀθηναίων, ξύλλογον σφῶν αὐτῶν ποιήσαντες τὸν εἰωθότα λέγειν ἐκέλευον.*

So meine ich hat Thukydides geschrieben, nicht mit *τε* nach *ξυμμάχων*, wie einige Handschriften haben, auch nicht mit

τε und *ἄλλος*, wie Ullrich ändert, Beitr. z. K. 1, S. 26 ff. Ich würde die Stelle hier nicht behandeln, wenn Classen, der sie wie ich liest, in seiner kritischen Bemerkung genügend und ganz zutreffend wäre.

Die Handschriften können nicht entscheiden; ACG geben *τε*, BEF haben es nicht. Entscheiden kann auch hier, wie in den meisten Fällen, nur, was wir sonst aus dem Thukydides selber wissen. Da ist nun gewiss, dass die Lacedämonier zu dieser Versammlung, um über Unbilde abseiten Athens Klage zu führen, ausser wirklichen peloponnesischen Bundesgenossen keine andere Hellenen berufen haben. Weder kommen solche selbst zu Wort, das möchte nach Plan und Composition des Werkes noch zu erklären sein; aber es wird der Anwesenheit und der Beschwerden solcher in den Reden und sonst mit keiner Silbe gedacht, im Gegentheil, überall sehen wir aus den bestimmtesten Ausdrücken, dass hier nur von den Genossen des peloponnesischen Bundes die Rede ist, 67, 28; 71, 23; 73, 7; 79; 85, 18; 86, 9; 87, 18. Auch die Potidäaten, die Ullrich sich anwesend denkt, können nach den Worten des Thukydides nicht zugegen gewesen sein. Es heisst 67, 25 von den Korinthiern: *παρεκάλουν τε εὐθὺς ἐς τὴν Λακεδαίμονα τοὺς ξυμμάχους*; also die Korinthier beriefen ihre Bundesgenossen mit nach Sparta; zu den Bundesgenossen der Korinthier gehörten aber die Potidäaten nicht, vielmehr waren sie Bundesgenossen der Athener. Freilich waren sie damals von den Athenern abgefallen, werden augenblicklich von ihnen belagert, dass aber Abgesandte von ihnen damals nicht in Sparta mit anwesend waren, ist allein schon aus 68, 17 ersichtlich genug.

Ist demnach das *τε* nach *ξυμμάχων* unmöglich, so ist auch für die Aenderung des *ἄλλο* in *ἄλλος* kein Grund mehr. Das *ἄλλο* stellt sich natürlich nicht dem *ὅτι σπονδάς τε λελυκότες εἶεν καὶ ἀδικοῖεν τὴν Πελοπόννησον* gegenüber, sondern den einzelnen Beschwerden, durch die die Korinthier diese Klage begründen und der besonderen Beschwerde der Aegineten, *οὐκ εἶναι αὐτόνομοι κατὰ τὰς σπονδάς*. Sehr passend leitet dann gerade das *ἄλλο* zu den andern *ἐγκλήματα* über, die im Folgenden noch erwähnt werden sollen.

Wiewohl Stahl τε nicht will, will er doch ἄλλος und schreibt dazu: „*si ἄλλο retineremus, non advocati essent ex sociis, qui de iisdem vel similibus atque Corinthii et Aeginetae iniuriis quererentur, quod a Lacedaemoniorum consilio alienissimum est.*“ Aber gesetzt auch, es beträfe die Beschwerde des einen der Bundesgenossen dieselbe Sache wie die Beschwerde des andern, Beeinträchtigung der Vorrechte, Schädigung an der Autonomie, Sperrung des Verkehrs oder dgl., wäre dann nicht diese Beschwerde schon im Munde des andern durch die andere Persönlichkeit und die andern Verhältnisse eine neue und andere?

α, 69, 3: χρῆν γὰρ οὐκ εἰ ἀδικούμεθα ἔτι σκοπεῖν, ἀλλὰ καθ' ὅτι ἀμυνούμεθα· οἱ γὰρ δρῶντες βεβουλευμένοι πρὸς οὐ διεγνωκότας ἤδη καὶ οὐ μέλλοντες ἐπέρχονται.

Die attische Prosa kennt den pronominellen Gebrauch des Artikels vor γάρ nicht; οἱ γὰρ könnte hier also nicht abgetrennt für sich genommen werden. Ja man darf sogar sagen: hätte Thukydides auch einmal οἱ γάρ im Sinne von: denn sie, gebraucht, was nicht der Fall ist, hier hätte er es sicher nicht gethan, da hier ein in besonderer Weise charakterisirendes Pronomen gefordert wird, nicht ein bloss hinweisendes, wie an den bekannten Dichterstellen. Also bliebe nichts übrig, als οἱ γὰρ δρῶντες zusammenzunehmen und aus dem Satze, wie man gethan hat, einen allgemeinen Ausspruch zu machen: „denn Leute, welche handeln, gehen entschlossen sofort gegen unentschiedene und ohne Zögern vor“. Aber wäre es nicht volle Unnatur, hier erst aus einem Allgemeinplatze gegen die Athener beweisen und folgern zu wollen, was von diesen als Thatsache in augenscheinlichster Weise schon vorlag? Abgesehen davon, dass dieser allgemeine Ausspruch nicht einmal Richtiges behauptete, denn auch zum Handeln entschlossene Leute warten einmal und erlauern sich die Gelegenheit. Also auch mit οἱ γὰρ δρῶντες ist es nichts, und folglich ohne Aenderung kein Rath. Wie aber zu verbessern st, giebt sich eigentlich von selbst, da, was hier nothwendig ist, den überlieferten Text nur um ein Geringes verlässt. Statt οἱ γάρ ist οἵπερ zu lesen und nach ἀμυνούμεθα ein Komma zu setzen, so dass der Satz οἵπερ — ἐπέρχονται das

Objekt zu *ἀμυνούμεθα* ist. So ist es die schönste thukydideische Rede, die man haben kann. Alles ist ausdrucksvoll an seiner Stelle. Das charakterisirende Pronomen *οἵπερ* leitet all die Bezeichnungen ein, die die bereits vorhandene Noth der Abwehr erklären: *δρῶντες ἤδη καὶ οὐ μέλλοντες ἐπέρχονται, βεβουλευμένοι πρὸς οὐ διεγνωκότας*. Natürlich ist *ἤδη* eng mit *δρῶντες*, *πρὸς οὐ διεγνωκότας* wie alles eng mit *ἐπέρχονται* zu verbinden, *βεβουλευμένοι* tritt nach *δρῶντες* erklärend ein um des Gegensatzes zu *οὐ διεγνωκότας* willen. Dass nach *ἀμυνούμεθα* vor *οἵπερ* ein *αὐτούς* nicht erforderlich ist, bezweifelt niemand, doch mag, wenn auch zum Ueberfluss, auf *ε*, 23, 14; *θ*, 66, 26 verwiesen sein.

α, 77, 32: *καὶ ἐλασσούμενοι γὰρ ἐν ταῖς ξυμβολαίαις πρὸς τοὺς ξυμμάχους δίκαις καὶ παρ' ἡμῖν αὐτοῖς ἐν τοῖς ὁμοίοις νόμοις ποιήσαντες τὰς κρίσεις φιλοδικεῖν δοκοῦμεν. καὶ οὐδεὶς σκοπεῖ αὐτῶν τοῖς καὶ ἄλλοθί που ἀρχὴν ἔχουσι καὶ ἧσσον πρὸς τοὺς ὑπηκόους μετρίοις οὖσι διότι τοῦτο οὐκ ὀνειδίζεται· βιάζεσθαι γὰρ οἷς ἂν ἐξῇ, δικάζεσθαι οὐδὲν προσδέονται.*

Um in diese Worte, so wie sie dastehen, einen Sinn zu bringen, wagt man zwei Behauptungen, die beide gleich sehr unbegründet sind. *ἐλασσούμενοι* soll „den Nachtheil bezeichnen, in dem sich die Athener ihren Bundesgenossen gegenüber befinden, insofern sie von ihrer Uebermacht keinen Gebrauch machen", und in *παρ' ἡμῖν αὐτοῖς* soll *αὐτοῖς* nicht zu *ἡμῖν* gehören, sondern von diesem getrennt auf die Bundesgenossen gehen. Also zuerst über *ἐλασσούμενοι*. „Die beiden durch *καί — καί* coordinirten Partt. *ἐλασσούμενοι* und *ποιήσαντες τὰς κρίσεις*, sagt Classen, bezeichnen das zwiefache Verhältniss, das die Athener ihren Bundesgenossen gegenüber in Fällen von Streitigkeiten beobachteten. Das erste Verhältniss bezieht sich ohne Zweifel auf die *ξύμμαχοι αὐτόνομοι*, das zweite auf die *ὑπήκοοι* oder *ὑποτελεῖς*". Dass diese Ausführung in allen Theilen nicht zutreffend ist, ist leicht ersichtlich. Wird *ἐλασσούμενοι ἐν ταῖς ξυμβολαίαις πρὸς τοὺς ξυμμάχους δίκαις* ohne das folgende *ποιήσαντες τὰς κρίσεις* auf *φιλοδικεῖν δοκοῦμεν* bezogen, wo bleibt dann für dieses erste Satzglied der Schein des *φιλοδικεῖν*, der doch, wenn vernünftiger Weise gesprochen

wird, darin enthalten sein muss? Und weiter, wo steckt auch nur die leiseste Andeutung, dass hier zwischen autonomen und unterthänigen Bundesgenossen unterschieden werden soll? Gleich im Folgenden (Z. 2: *πρὸς τοὺς ὑπηκόους*) ist ja nur von unterthänigen die Rede. Und überhaupt, was ist es für ein wunderlicher, was für ein denkbarer Gedanke, dass die Athener sich ihren autonomen Bundesgenossen, den Chiern, Lesbiern, Platäern, Kerkyräern, Zakynthiern, Akarnanen und andern gegenüber deswegen *ἐλασσούμενοι*, geschädigt oder benachtheiligt nennen sollen, weil sie sie nicht geknechtet haben? Stahl ist hier freilich etwas vorsichtiger als Classen, nicht auf allen Irrwegen geht er ihm nach, doch ist auch seine Erklärung in der Hauptsache gleich ungenügend und widerspruchsvoll. Mit Recht lässt er Classens Coordinirung der beiden Partt. durch *καί — καί* nicht zu, das erste *καὶ* sei intensiv, wie es das in Wirklichkeit auch ist; das erste Satzglied: *καὶ ἐλασσούμενοι γὰρ ἐν ταῖς ξυμβολαίαις πρὸς τοὺς ξυμμάχους δίκαις* gehe auf alle Bundesgenossen, die autonomen so gut wie auch die unterthänigen, das zweite Satzglied: *καὶ παρ' ἡμῖν αὐτοῖς ἐν τοῖς ὁμοίοις νόμοις ποιήσαντες τὰς κρίσεις* nur auf die Unterthanen; *ποιήσαντες τὰς κρίσεις* habe es nur mit diesen zu thun. Aber wo bekommen wir eine Andeutung davon, dass im ersten Satzgliede alle Bundesgenossen, die autonomen zugleich und die unterthänigen gemeint sind? Im Gegentheil, im Folgenden, was mit dem Vorhergehenden aufs Engste zusammenhängt, ist überall, wie schon gesagt, nur von den *ὑπηκόοις* die Rede. Doch die Hauptsache bleibt dies: wird *ποιήσαντες τὰς κρίσεις* bloss auf das zweite Satzglied bezogen und *ἐλασσούμενοι ἐν ταῖς ξυμβολαίαις πρὸς τοὺς ξυμμάχους δίκαις* abgetrennt von diesem für sich allein gelassen, so wird *φιλοδικεῖν δοκοῦμεν* aus dem Vorhergehenden vollkommen unverständlich. Das erste Satzglied müsste dann mit dem Inhalte, den man darin zu finden vermeint („*in ξυμβ. caussis sibi de dignitate detrahi putant Athenienses*“), gerade zu dem entgegengesetzten Schluss führen, wie denn in Wirklichkeit auch der Redner im Folgenden nicht von einem *ἐλασσοῦσθαι* der Athener spricht, sondern gerade umgekehrt das *ἐλασσοῦσθαι* der Bundesgenossen unumwunden

zugiebt, Z. 5: ἥν τι — δυνάμει τῇ διὰ τὴν ἀρχὴν καὶ ὁπωσοῦν ἐλασσωθῶσιν.

Ueber die zweite Behauptung, die αὐτοῖς von ἡμῖν zu trennen verlangt, ist eigentlich kein Wort zu verlieren. Nur die Verzweiflung kann sonst verständige Männer zu dergleichen führen. Es folgt: καὶ οὐδεὶς σκοπεῖ αὐτῶν; dies αὐτῶν muss also im Vorausgehenden seinen Bezug haben, und weil man solchen sonst nirgendswo sieht, muss das αὐτοῖς dazu herhalten. Wo wäre unter allen Griechen der Stümper, der je so gesprochen und geglaubt hätte, mit solcher Sprache verständlich zu sein? Und nun soll es gar Thukydides sein. Die entsprechenden Casus von αὐτός finden sich bei ihm neben ἡμεῖς, ἡμῶν, ἡμῖν, ἡμᾶς nicht allzu selten; nachgesetzt: α, 38, 15; γ, 65, 3; ε, 89, 26; α, 84, 9; β, 11, 12; β, 39, 24; γ, 54, 33; ζ, 22, 9; α, 122, 32; β, 11, 8 zw; δ, 62, 6; α, 74, 23; γ, 59, 9; δ, 60, 6; δ, 64, 19; δ, 64, 26; ζ, 77, 8 (η, 11, 9); vorangesetzt nur β, 36, 13 und β, 11, 7, an welch letzterer Stelle man sogar an dem feinen Wechsel über den Unwerth der Hdschr. CG entscheiden kann; immer aber ist dieses αὐτός natürlich mit dem Pronomen in engster Zusammengehörigkeit verbunden. Aber gesetzt sogar, man könnte hier αὐτοῖς von ἡμῖν trennen, so wäre 1) auch für dieses αὐτοῖς im Satze kein Bezug vorhanden, in ἐν ταῖς ξυμβολαίαις πρὸς τοὺς ξυμμάχους δίκαις doch gewiss nicht; 2) würde es, nicht zu παρ' ἡμῖν gehörig, an unrechter Stelle stehen, es würde nach des Thukydides Sprechweise ποιήσαντες τὰς κρίσεις αὐτοῖς heissen; und 3) würde es überhaupt nicht vorhanden und dieses ποιήσαντες τὰς κρίσεις ohne Bezug, absolut gesetzt sein, weil ja nicht den Bundesgenossen allein, sondern vorkommenden Falls auch ihren athenischen Gegnern Recht gesprochen wird. Aber man verzeihe, dass ich hier über eine Unmöglichkeit so weitläufig geworden bin.

Wenn also αὐτοῖς von ἡμῖν nicht zu trennen ist und demnach für αὐτῶν im folgenden καὶ οὐδεὶς σκοπεῖ αὐτῶν dieser Bezug im Vorhergehenden fehlt, jedenfalls aber doch solcher Bezug da sein muss, wo steckt er also und worin sollen wir ihn suchen? Zunächst denke ich naturgemäss in dem Worte, das in seiner jetzigen Gestalt bisher, wie oben

nachgewiesen ist, ganz unverständlich und unerklärt ist, in dem wunderlichen *ἐλασσούμενοι* also. Denn wenn wir auch das erste Satzglied, in dem es steht, nicht mit Classen von den autonomen, auch nicht mit Stahl von allen Bundesgenossen verstehen, sondern allein von den Unterthanen, so bliebe doch nichts desto weniger das Undenkbare und der Widerspruch in dem Ausdruck *ἐλασσούμενοι* bestehen, denn wie kann vernünftiger Weise auch in diesem Falle von einem *ἐλασσοῦσθαι* der Athener die Rede sein, wenn sie gleich von ihrem *στερίσκειν* der Bundesgenossen und von dem *ἐνδεές* reden, in das die Bundesgenossen durch sie gebracht worden sind? Ist man nun einmal auf dieser Fährte und liest dazu von denselben Personen, die in jenem *αὐτῶν* Z. 1 stecken, die Worte Z. 5: *ἤν τι παρὰ τὸ μὴ οἴεσθαι χρῆναι ἢ γνώμῃ ἢ δυνάμει τῇ διὰ τὴν ἀρχὴν καὶ ὁπωσοῦν ἐλασσωθῶσιν*, so ist auch kein Zweifel mehr, dass jenes bisher unverstandene *ἐλασσοῦσθαι* nicht von den Athenern, sondern von den Bundesgenossen gesagt sein muss, dass also, damit das geschehen kann, *ἐλασσούμενοι* in *ἐλασσουμένοις* zu ändern ist. Ich habe mir schon zu behaupten erlaubt, Philol. 16, 291, dass diese Aenderung kaum eine Conjektur zu nennen, sondern eine einfache Correktur ist, die der Zusammenhang mit Nothwendigkeit an die Hand giebt.

Der Satz, den wir so bekommen, ist ein echt thukydideischer, der best gebaute, den man haben kann, und an allen Stellen durchsichtig und klar. Der Anfang *καὶ ἐλασσουμένοις γάρ* hängt aufs Engste, wie Thukydides es liebt, mit *φιλοδικεῖν δοκοῦμεν*, dem Ende, zusammen, dem die Motivirung, *ποιήσαντες τὰς κρίσεις*, kurz vorhergeht, so wie dieses wieder dem Gedanken nach in den zwei Theilen, dem *ἐν ταῖς ξυμβολαίαις πρὸς τοὺς ξυμμάχους δίκαις* und dem *παρ' ἡμῖν αὐτοῖς ἐν τοῖς ὁμοίοις νόμοις* seine Milderung und Entschuldigung hat, wenn auch diese beiden Theile durch *ἐν* zunächst mit *ἐλασσουμένοις* verbunden sind. Ich verstehe also: „denn unterliegt einer in den mit den Bundesgenossen vertragsmässig geführten Processen und bei uns selbst nach den gemeinsamen Gesetzen, so scheinen wir ihm gar, weil wir Gericht gehalten haben, processgierig zu sein“. Demnach ist der Inhalt der Stelle im

Zusammenhange mit dem Folgenden dieser: 1) nur von den unterthänigen Bundesgenossen ist die Rede; das geht aus dem folgenden πρὸς τοὺς ὑπηκόους und auch aus δυνάμει hervor; 2) die ξυμβόλαιαι δίκαι, die δίκαι ἀπὸ συμβόλων, führen die Bundesgenossen unter einander bei sich, aber vor athenischen Richtern; das lehrt der Gegensatz gegen das παρ' ἡμῖν αὐτοῖς im zweiten Gliede, und ποιήσαντες τὰς κρίσεις; 3) zu allen sonstigen Processen müssen die Bundesgenossen nach Athen kommen vor die athenischen Richter.

Die drei Punkte, die Classen gegen meine Aenderung einwendet, können schon durch meine Uebertragung der Stelle für widerlegt gelten. τοῖς ἐλασσουμένοις, sagt er, mit dem Artikel müsse nach meiner Auffassung gesagt sein; aber es unterliegen in den Processen ja nicht alle, sondern nur diese und jene; πρὸς τοὺς ξυμμάχους, meint er zweitens, könne nur im Verhältniss zu den Athenern, nicht zu andern Bundesgenossen gesagt sein. Aber in dem ἐλασσουμένοις wird der Begriff der Bundesgenossen zum Folgenden schon mitgebracht, also: in ihren Vertragsprocessen, die sie mit den Bundesgenossen führen. Und schliesslich konnte ich Classens drittem Einwande: κρίσιν ποιεῖν bedeute nicht: ein Urtheil fällen, sondern ein Gerichtsverfahren einsetzen, einen Gerichtshof bilden, durch die obige vorsichtiger gewählte Uebertragung: Gericht halten, gern genug thun; allerdings bezeichnet κρίσιν ποιεῖν zunächst nur das Gerichtsverfahren selbst, hier aber bleibt für die Sache der Unterschied irrelevant, eben weil ἐλασσουμένοις vorausgeht.

α, 87, 12: *τοιαῦτα δὲ λέξας (Σθενελαΐδας) ἐπεψήφιζεν αὐτὸς ἔφορος ὢν ἐς τὴν ἐκκλησίαν τῶν Λακεδαιμονίων. ὁ δὲ (κρίνουσι γὰρ βοῇ καὶ οὐ ψήφῳ) οὐκ ἔφη διαγιγνώσκειν κτλ.*

Wer diese Worte im Zusammenhange liest, sieht leicht, einmal, was hier zusammen gehört, und sodann, wie jedes Wort an seiner Stelle und durchaus unentbehrlich ist. Die Kenntniss, dass Sthenelaidas zu der Zeit Ephor war, bringen wir zu den Worten schon mit: c. 85, 24: εἷς τῶν ἐφόρων τότε ὤν; wenn Thukydides also hier diese Angabe wiederholt, so erwarten wir auch von ihm, dass er das nicht ohne Absicht thut und uns hier von diesem Ephoren noch etwas Besonderes

zu sagen hat. So heisst es denn auch jetzt: *ἔφορος ὢν ἐς τὴν ἐκκλησίαν τῶν Λακεδαιμονίων*. Aber weshalb denn überhaupt hier noch nachträglich diese ausführliche Bezeichnung? Eben aus dem Grunde, weil Thukydides als Thukydides gar nicht anders kann. Er erzählt uns, dass nach Archidamos Sthenelaidas gesprochen hat, jetzt, dass er von den Ephoren es auch gewesen ist, der abstimmen liess. Warum denn gerade er, der von den Ephoren doch nur *εἷς τῶν τότε* war? Das will erklärt sein, und darum hier zu dem *ἐπεψήφιζεν αὐτός* die nothwendige Begründung: *ἔφορος ὢν ἐς τὴν ἐκκλησίαν τῶν Λακεδαιμονίων*. Fehlten diese Worte hier oder nur ein Theil derselben, etwa bloss *ἐς τὴν ἐκκλησίαν τῶν Λακεδαιμονίων*, so würde Thukydides es eben an sich selber haben fehlen lassen.

So liegt die Sache, und wie benehmen sich nun die Herausgeber, hier in diesem einfachen schlichten Fall, wo überdies aus der Uebereinstimmung der Ueberlieferung auch nicht das geringste Bedenken erwächst? Alle neueren, nur Schöne und Croiset nicht, schliessen hier das Eine oder das Andere in ihre beliebten eckigen Klammern ein, und thun das, obgleich Ullrich schon vor beinahe dreissig Jahren hier für das Ganze und im Einzelnen, wenn's deren noch bedurfte, die allergründlichste Belehrung gegeben hat. Krüger, der freilich Ullrich noch nicht hatte lesen können, schreibt: „*ἐς* ist wohl zu streichen, da die Attiker wohl nur *ἐπιψηφίζειν τινά* sagten“, er denkt also nur an die Verbindung des *ἐς* mit *ἐπιψηφίζειν*, und verdächtigt darum auch *τὴν ἐκκλησίαν τῶν Λακεδαιμονίων*. Auch Classen verbindet ebenso, und weist Ullrichs Erklärung mit den Worten zurück: „mir scheint besonders das *τῶν Λακεδαιμονίων* mit der Amtsbezeichnung im eigenen Staate nicht wohl verträglich zu sein“. Aber Thukydides schreibt die Worte ja von sich aus und nur mit ihnen kann er fortfahren, wie wir lesen: *ὁ δέ, κρίνουσι γὰρ βοῇ καὶ οὐ ψήφῳ, οὐκ ἔφη διαγιγνώσκειν*. Classen erklärt selbst: „der Fortschritt mit *δέ* ohne Subjektswechsel setzt die erste Abstimmung durch *βοή* voraus, so dass aus *ἐπεψήφιζε* zu ergänzen ist: *καὶ οἱ μὲν ἐψηφίζοντο*“. Aber das *οἱ μέν* ist nicht ohne *τῶν Λακεδαιμονίων* da, nur in diesem ist es implicite gegeben, und der Gegensatz *ὁ δέ* verständlich und gerechtfertigt. Ein

3*

gewöhnlicher Mensch hätte vielleicht geschrieben: *ἐπεψήφιζεν αὐτὸς ἔφορος ὢν ἐς την ἐκκλησίαν τοὺς Λακεδαιμονίους· καὶ οἱ μὲν ἐψηφίζοντο, ὁ δέ κτλ.*, oder wie sonst etwa, Thukydides aber in seiner Art und Breviloquenz schreibt wie wir es haben. Es freut mich, dass auch der neueste Herausgeber Croiset die Nothwendigkeit des *τῶν Λακεδαιμονίων* erkennt, wenn er gleich über seine Auffassung der Stelle, über die Verbindung des *ἐς* uns im Unklaren lässt. Stahl streicht *ἐς την ἐκκλησίαν τῶν Λακεδαιμονίων* und zu Ullrichs Erklärung sagt er: „*sed ne hoc quidem dicendi usu comprobatur et tum inutiliter et inepte addi monet Class.*". Classen hatte sich, wie wir sahen, bescheiden genug ausgedrückt, bei Stahl ist das nun gleich ein *inutiliter* und *inepte* geworden, und das einem Manne wie Ullrich gegenüber, der noch dazu die Nothwendigkeit der Worte ausführlich nachgewiesen hatte. Und diese Ullrich'sche Verbindung des *ἐς* soll gegen den Sprachgebrauch sein? Ullrich hat die Analogie im Gebrauch von *ἐς* aufs Gründlichste, umständlich und gelehrt nachgewiesen und seiner Sache vollständig genug gethan. Wenn man *ἄρχοντες δ' ἐφ' ἑκάστῳ τούτων τῶν μερῶν εἰσι δώδεκα* sagte, oder *ὁ περὶ τὴν Μουσικὴν ἄρχων*, ja sogar geradezu *διὰ τὰς ἀρχὰς τὰς εἰς τὴν ὑπερορίαν*, so war Ullrich bei dem weiten Umfange im Gebrauch des *ἐς* gewiss in gutem Recht, seine schöne Besprechung dieser Stelle mit den Worten zu schliessen: „zudem wüsste ich auch wirklich nicht zu sagen, wie Thukydides, wenn er einmal von dem doppelten Genetiv absehen wollte, anders hätte schreiben können als: *ἔφορος ὢν ἐς τὴν ἐκκλησίαν τῶν Λακεδαιμονίων*.

α, 91, 6: *εἰ δέ τι βούλονται Λακεδαιμόνιοι ἢ οἱ ξύμμαχοι πρεσβεύεσθαι παρὰ σφᾶς, ὡς πρὸς διαγιγνώσκοντας τὸ λοιπὸν ἰέναι τά τε σφίσιν αὐτοῖς ξύμφορα καὶ τὰ κοινά.*

Der Vatic. allein hat hier gegen die übrigen übereinstimmenden Handschriften *προδιαγιγνώσκοντας*. Classen nimmt das auf, versetzt dann das Komma nach *σφᾶς* hinter *ξύμμαχοι* und streicht *ἰέναι*, das alles dem Vatic. zu lieb, von dem wir schon gesehen haben, dass er da, wo er allein steht, in der Regel im Unrecht ist. Dass er hier bloss verschrieben hat, dürfte man schon daraus abnehmen, weil er neben seinem *προδιαγιγνώσκοντας* im Folgenden doch auch *ἰέναι* hat. Ich

würde keinen Anlass haben, den bisherigen Text hier gegen Classen in Schutz zu nehmen, wenn nicht die Späteren, wieder ausser Croiset, Classen gefolgt wären. Nun, einen Satz, der sich construiren lässt, haben wir nach Classens Weise auch, aber statt des bisherigen durchaus gesunden, sollen wir einen fast in allen Gliedern lahmen und kranken hinnehmen.

„Der Vergleich mit β, 12, 22: τό τε λοιπὸν ἀναχωρήσαντας ἐπὶ τὰ σφέτερα αὐτῶν, ἤν τι βούλωνται, πρεσβεύεσθαι, lehre, meint Classen, dass das einfache εἴ τι βούλονται, ohne Infinitiv, in diesem Ausdruck des Selbstgefühls wirksamer sei, und das halb ironische τὸ λοιπόν eng mit dem Participium verbunden werden müsse." Es ist immer bedenklich, wenn man, wie hier, die leichten Truppen seiner Empfindung zu Hülfe ruft. Denn wo wäre z. B. in ε, 66, 1: καὶ αἱ παραγγέλσεις, ἤν τι βούλωνται (sc. παραγγέλλειν οἱ ἄρχοντες), κατα τὰ αὐτὰ χωροῦσι καὶ ταχεῖαι ἐπέρχονται, auch nur der leiseste Ausdruck eines Selbstgefühls zu verspüren? Und dann wäre es doch erst zu erweisen, dass man überhaupt dies εἴ τι βούλονται, mit solchem τι, für sich allein nehmen darf, ohne aus der Umgebung einen Infinitiv zu suppliren. Aber meinetwegen, wenn auch sonst einmal, ich glaube solche Stellen zu kennen, hier gewiss nicht. Mit dem εἰ δέ τι βούλονται Λακεδαιμόνιοι καὶ οἱ ξύμμαχοι sieht die Rede von dem vorliegenden Fall ab, das sieht man aus Λακεδαιμόνιοι ohne Artikel (Philol. 40, 372 ff.), aus οἱ ξύμμαχοι, die bei der augenblicklichen Verhandlung nicht zugegen sind, aus τὸ λοιπόν und dem ganzen weiteren Verlauf; die Rede wird also von jetzt ab allgemein, und wenn nun εἴ τι βούλονται ohne den folgenden Infinitiv für sich allein genommen werden soll, so heisst das also, die Lacedämonier und ihre Bundesgenossen haben Wünsche und Forderungen, beliebige an diesen oder jenen; was wäre es aber für ein Ansinnen der Athener, dass sie sich mit diesen immer an sie, die Athener, wenden sollen? So etwas bekämen wir durch das Komma nach ξύμμαχοι, und schon darum ist βούλονται in seiner Verbindung mit πρεσβεύεσθαι zu belassen, das Komma also wieder nach σφᾶς zu setzen.

Dann soll das halb ironische τὸ λοιπὸν eng zum Participium προδιαγιγνώσκοντας gehören, ebenso wie β, 12, 22 eng

zum Participium ἀναχωρήσαντας. Aber β, 12, 22 verbindet sich ja gerade τὸ λοιπόν offenbar, man sehe nur nach, nicht mit dem folgenden Particip, sondern mit πρεσβεύεσθαι, der Anfang, wie so gern, mit dem Ende; das Particip giebt die Bedingung an, unter der sie ihre künftigen Gesandtschaften ausrichten sollen. Und hier, was würde ὡς προδιαγιγνώσκοντας τὸ λοιπόν anderes heissen als: dass die Athener in Zukunft noch vor den eintreffenden Gesandtschaften der Lacedämonier, noch ehe sie wissen, was die Lacedämonier von den Athenern wollen, sich die Sachen gehörig überlegen und darüber entscheiden werden, vorher sei das wohl einmal nicht geschehen. In dieser Unmöglichkeit der Gedanken sollen wir eine halbe Ironie sehen?

Aber nun schliesslich das προδιαγιγνώσκοντας selbst. Thukydides hat das Wort noch zweimal, α, 78, 28: τοῦ δὲ πολέμου τὸν παράλογον, ὅσος ἐστί, πρὶν ἐν αὐτῷ γενέσθαι προδιάγνωτε, und ε, 38, 5: οἰόμενοι τὴν βουλὴν ... οὐκ ἄλλα ψηφιεῖσθαι ἢ ἃ σφίσι προδιαγνόντες παραινοῦσιν, also beide Male, wie man sieht und wie es der Begriff des Wortes meist mit sich bringen wird, im Aorist. Auch hier würde es nach Classens Auffassung προδιαγνόντας heissen müssen, wie das seltene Wort denn auch sonst bei den Classikern nur im Aorist oder Perfekt erscheint. προδιαγιγνώσκοντες würde nur von denen gesagt werden können, die vor einem andern, früher als eine andere Behörde etwa ihre Entscheidung zu treffen pflegen, also hier auf den vorliegenden Fall angewandt würde das partic. praes. besagen, dass die Athener vor der eintreffenden Gesandtschaft der Lacedämonier, auch noch bevor sie wissen, was diese wollen, mit ihrer Entscheidung schon fertig sind. Es scheint doch wohl gerathener, mit solch wunderlicher Aeusserung den Themistokles hier lieber zu verschonen. Dagegen spricht er nach dem bisherigen Texte hier zum ersten Male das grosse Wort aus, dass die Athener von jetzt an von einer Unterordnung unter die Lacedämonier nichts mehr wissen, dass sie fortan im Rathe der Hellenen nach ihnen nicht die Zweiten, sondern mit ihnen die Ersten und die Gleichen sind, und deswegen auch der ἀντίπαλος παρασκευή und der Mauern bedürfen.

Stahl hat die Worte des bisherigen Textes: *εἰ δέ τι βούλονται Λακεδαιμόνιοι καὶ οἱ ξύμμαχοι πρεσβεύεσθαι παρὰ σφᾶς* noch von der Mauerverhandlung verstanden; wir haben aber gesehen, warum das unmöglich ist. So kömmt er denn freilich in Folge dieses Missverständnisses dazu, zu meinen dass es *parum definite* und *non satis apte* gesagt sei, und ist so auch seinerseits Classen gefolgt. Beginnt aber schon mit diesen Worten des Themistokles Erklärung von der staatsrechtlichen Stellung, die Athen in Zukunft Sparta gegenüber beanspruchte, so ist auch klar, dass wie *ἰέναι* das voraufgegangene *πρεσβεύεσθαι παρὰ σφᾶς* wieder aufnimmt, so auch das zu *ἰέναι* gehörige *τὸ λοιπόν* sich gleichfalls im Gedanken mit jenem verbindet.

α, 93, 8: *καὶ ᾠκοδόμησαν τῇ ἐκείνου γνώμῃ τὸ πάχος τοῦ τείχους ὅπερ νῦν ἔτι δῆλόν ἐστι περὶ τὸν Πειραιᾶ· δύο γὰρ ἅμαξαι ἐναντίαι ἀλλήλαις τοὺς λίθους ἐπῆγον. ἐντὸς δὲ οὔτε χάλιξ οὔτε πηλὸς ἦν, ἀλλὰ ξυνῳκοδομημένοι μεγάλοι λίθοι καὶ ἐν τομῇ ἐγγώνιοι, σιδήρῳ πρὸς ἀλλήλους τὰ ἔξωθεν καὶ μολύβδῳ δεδεμένοι.*

Ueber das Unstatthafte der Worte: *δύο γὰρ ἅμαξαι ἐναντίαι ἀλλήλαις τοὺς λίθους ἐπῆγον* an dieser Stelle brauchte man nach Krügers und ich dächte auch nach meinen Bemerkungen, Philol. 38, 550 ff., kein Wort mehr zu verlieren, wenn nicht die neueren Herausgeber diese Worte immer noch im Texte wiederbrächten. Dass die Worte nicht von Thukydides, sondern ein Glossem sind, verrathen sie auf mehr als eine Weise. Denn 1) war der Beweis über die Dicke der Mauer eben aus dem Augenschein geführt worden: *τὸ πάχος τοῦ τείχους ὅπερ νῦν ἔτι δῆλόν ἐστι*, wozu da noch ein Räsonnement als Begründung, und eine Begründung, die blosse Behauptung ist? Es wäre nicht in des Thukydides Art, ohne Beweis zu behaupten; entweder er giebt diesen sofort, oder weiss ihn nachzuliefern an passenderer Stelle. Classen schliesst aus dem begründenden Satz, dass der Beweis aus dem Augenschein nicht mehr zu führen war. Aber wie kann man sich denn deutlicher darüber ausdrücken, dass er das wirklich war, als wenn man sagt: *ὅπερ νῦν ἔτι δῆλόν ἐστι?* 2) handelt es sich hier um eine erst im Bau begriffene Mauer, nicht um

eine schon fertige. Die Möglichkeit, wie auf einer Mauer, die erst in die Höhe geführt wird, oben sich begegnende Wagen an einander vorbeifahren können, ist nicht auszudenken. 3) fehlt in dem Satze, wenn diese Unmöglichkeit dennoch zu denken wäre, gerade die Angabe, auf die es hier ankömmt, nämlich dass die Wagen, die die Steine heranfahren, sich oben auf der Mauer selber begegneten. Ueberdies unterbrechen 4) die Worte die Beschreibung. *ἐντὸς δὲ* will eng an *πάχος* angeschlossen sein, wenn gut erzählt sein soll. Allenfalls könnten die Worte nach vollendeter Beschreibung, also nach *δεδεμένοι* kommen, aber dann nicht als begründender Satz mit einem *γάρ*, sondern als ein folgender, der etwa aussagte, dass später auf der fertigen Mauer zwei Lastwagen an einander vorbeigefahren seien. Dass aber nicht von einer spätern Zeit, sondern von der Zeit des Baues die Rede ist, zeigt das *τούς* in *τους λίθους* und *ἐπῆγον* deutlich genug.

Die Einwände, die gegen die Aechtheit dieser Worte längst vorgebracht sind, sind für Stahl nicht da, er ignorirt sie, und glaubt die Aechtheit erwiesen durch Procop. Gaz. Panegyr. c. 21, wo es heisst: *ὡς μικρὸν πρὸς τοῦτο* (im Vergleich zur langen Mauer des Anastas. I von der Propontis bis zum Pont. Eux.) *καὶ τὸ Θεμιστοκλέους εἶναι πλάτους ἕνεκα καὶ τὰς ἁμάξας ἀμφοτέρας φέρειν, εἰ καὶ πρὸς τοὐναντίον ἀλλήλαις ἐπὶ τοῦ τείχους ἐχώρουν.* Aber was beweist dies Citat denn anderes, als dass die Worte sich schon Ende des 5. Jahrhunderts n. Chr. in den Text eingeschlichen haben? Wenn der Text Unmögliches bringt, die Ueberlieferung aber dennoch, wie hier, in den Handschriften eine übereinstimmende ist, wird das Verderbniss wohl meist in ältere Zeiten zurückgehen.

α, 120, 27—32: *τοὺς ... Λακεδαιμονίους ... οὐκ ἂν ἔτι αἰτιασαίμεθα ὡς οὐ καὶ αὐτοὶ ἐψηφισμένοι τὸν πόλεμόν εἰσι καὶ ἡμᾶς ἐς τοῦτο νῦν ξυνήγαγον. χρὴ γὰρ τους ἡγεμόνας τὰ ἴδια ἐξ ἴσου νέμοντας τὰ κοινὰ προσκοπεῖν, ὥσπερ καὶ ἐν ἄλλοις ἐκ πάντων προτιμῶνται.*

Wenn bei einer Stelle wie diese, an deren ächter Ueberlieferung nicht gezweifelt wird, die Herausgeber die einen dies, die andern das wollen, so muss das an ihnen liegen, am Schriftsteller gewiss nicht, der jedes Wort und jede Wendung

wohlüberlegt schreibt. Ich habe die Stelle schon früher einmal ausführlich besprochen, N. Jahrb. 77, S. 714 ff., aber wie ich sehe, ohne Erfolg; versuche ich es also noch einmal, ob vielleicht eine andere Form der Darstellung helfen mag.

Der Satz: *χρὴ γὰρ τοὺς ἡγεμόνας τὰ ἴδια ἐξ ἴσου νέμοντας τὰ κοινὰ προσκοπεῖν*, ist eine Erklärung zum Vorhergehenden (*γάρ*), und besteht aus zwei Stücken: *τὰ ἴδια ἐξ ἴσου νέμοντας* und *τὰ κοινὰ προσκοπεῖν*. Auch der Satz, der erklärt werden soll, enthält zwei Stücke: *καὶ αὐτοὶ ἐψηφισμένοι τὸν πόλεμόν εἰσι*, und *καὶ ἡμᾶς ἐς τοῦτο νῦν ξυνήγαγον*, die des *γάρ* wegen den beiden folgenden entsprechen werden; aber welches der beiden Stücke hier entspricht welchem der beiden Stücke dort? Bleibt man dabei, wie sie auf einander folgen, dann entspricht das erste dem ersten, das zweite dem zweiten, also *τὰ ἴδια ἐξ ἴσου νέμοντας* wird auf *αὐτοὶ ἐψηφισμένοι τὸν πόλεμόν εἰσι* zurückgehen, *τὰ κοινὰ προσκοπεῖν* auf *ἡμᾶς ἐς τοῦτο νῦν ξυνήγαγον*. So ist es auch. Die beiden Klagen, die die Korinthier jetzt nicht mehr für statthaft erklären (*οὐκ ἂν ἔτι αἰτιασαίμεθα*), waren von ihnen selbst in der früheren Versammlung in Sparta, *α*, 68 ff., gegen die Lacedämonier erhoben worden. Die erste war diese: dass die Lacedämonier, unbekümmert um die Interessen der Bundesgenossen (68, 20: *ὑπὸ δὲ ὑμῶν ἀμελούμενοι*) und ihnen misstrauend (68, 15: *ὑπενοεῖτε, ὡς ἕνεκα τῶν αὐτοῖς ἰδίᾳ διαφόρων λέγουσι*) sie kaum zu jener Versammlung berufen hatten (69, 2: *μόλις δὲ νῦν τε ξυνήλθομεν*). Diese Anklage war inzwischen von den Lacedämoniern dadurch beseitigt, dass sie selbst nunmehr den Krieg beschlossen hatten, obwohl selbst an ihrem Theile bis dahin in keinem Punkte direkt von den Athenern geschädigt, sondern lediglich um der Bundesgenossen willen, 86, 9: *μήτε τοὺς ξυμμάχους καταπροδιδῶμεν*; 88, 34: *τῶν ξυμμάχων πεισθέντες τοῖς λόγοις*, oder wie das an unserer Stelle ausgedrückt ist: *τὰ ἴδια ἐξ ἴσου νέμοντας. τὰ ἴδια*, hier dem *τὰ κοινά* gegenüber, sind die besonderen Interessen der einzelnen Glieder des Bundes, aller ohne Ausnahme, also der andern ebenso wie der Lacedämonier selber; und diese besonderen Interessen der Einzelnen, heisst es jetzt, haben sie gleichmässig wahrgenommen, *ἐξ ἴσου* (*β*, 3, 5; *γ*, 12, 19; *δ*, 62, 24;

δ, 63, 1; δ, 117, 18), die einen nicht mehr als die andern. Wenn sich demnach das erste Stück des erklärenden Satzes (τὰ ἴδια ἐξ ἴσου νέμοντας) auf das erste Stück des erklärten bezieht, so folgt schon daraus, dass das zweite Stück hier dem zweiten Stück dort entspricht, also τὰ κοινὰ προσκοπεῖν jenem καὶ ἡμᾶς ἐς τοῦτο νῦν ξυνήγαγον. Das ist nun auch wieder die zweite jener beiden früheren Anklagen, die inzwischen für abgethan erklärt wird, 69, 3: καὶ οὐδὲ νῦν ἐπὶ φανεροῖς. Hatten die Lacedämonier früher eine Versammlung abgehalten, nicht einmal aller Bundesgenossen, sondern beliebiger, die etwa gegen Athen zu klagen hatten (67, 32), war das also damals noch eine Vorversammlung gewesen, ohne den ausgesprochenen Zweck, sofort zu einem bestimmten Beschluss zu kommen, so waren dagegen zu der jetzigen Versammlung alle Bundesgenossen ohne Ausnahme berufen, die grossen wie die kleinen, 125, 10 ff., auf die bestimmte Frage hin, 119, 19: εἰ χρὴ πολεμεῖν, also ἐπὶ φανεροῖς, wie es 69, 1 hiess, oder ἐς τοῦτο νῦν ξυνήγαγον, d. h. ἐς τὸ ψηφίσασθαι τὸν πόλεμον, wie es hier heisst. Gehört also, wie sich ergeben hat, τὰ κοινὰ προσκοπεῖν und ἐς τοῦτο νῦν ξυνήγαγον zusammen, so ist auch klar, was in diesem Rahmen τὰ κοινὰ προσκοπεῖν bedeuten will. Als Hegemonen haben die Lacedämonier, wie es ihnen oblag, 1) zu Gunsten der Bundesgenossen selbst den Krieg beschlossen, τὰ ἴδια ἐξ ἴσου νέμοντες αὐτοὶ ἐψηφισμένοι τὸν πόλεμόν εἰσι, und 2) wollen sie jetzt, wie es ihnen gleichfalls als Hegemonen oblag, an der Spitze der Bundesgenossen und diesen voran das allgemeine wahrnehmen, den Krieg, den sie für sich allein schon beschlossen haben, nun auch zu einem allgemeinen Beschluss der Bundesgenossen bringen und dann weiter die Führung des Krieges berathen (69, 4: καθ' ὅ τι ἀμυνούμεθα). Zweierlei ist also, wenn man hier mit Methode verfährt, bei der Erklärung der Stelle nicht ausser Acht zu lassen. Der begründende Satz, χρὴ γὰρ κτλ., muss sich, wenn er auch Allgemeines ausspricht, doch in seinem Inhalte auf das Besondere in dem Satze, den er erklärt, beschränken, nur so bleibt alles Neblige und Unbestimmte fern. Und zweitens muss auch dem Particip νέμοντας als solchem und dem Wechsel in den Zeiten (ἐψηφισμένοι εἰσί und ξυνήγαγον) ihr

Recht werden. *καὶ ἡμᾶς ἐς τοῦτο νῦν ξυνήγαγον* bezeichnet die augenblickliche Aktion; in diese waren die Lacedämonier in besondrer Eigenschaft eingetreten als *ἐψηφισμένοι τὸν πόλεμον*, und schon darum war es unstatthaft, beides, diese Eigenschaft und den momentanen Vorgang, durch zwei Infinitive und die gleichen *tempora* auszudrücken; zugleich ist aber auch dadurch wiederum erwiesen, dass es sich in diesem begründenden Satz, *χρὴ γάρ*, um einen speciellen Bezug handelt und von einer allgemeinen Darlegung der Hegemonenverpflichtungen abgesehen wird.

Wie die neuen Herausgeber ferner noch immer daran festhalten können, *ἐν ἄλλοις* für ein Neutrum zu nehmen, verstehe ich nicht. Ob Neutrum oder Mascul. muss, wie ich (a. O. 715) nachgewiesen habe, durch den Gegensatz sich zeigen. An einem sachlichen Gegensatz fehlt es aber hier vollkommen. *τὰ κοινά* kann es doch gewiss nicht sein, wie Classen und Stahl annehmen, weil dieses *τὰ κοινὰ* nur in dem schon vorausgegangenen *τὰ ἴδια* seinen Gegensatz hat. Dagegen ist das Mascul. durch alles gefordert. Die beiden *προ* in *προτιμῶνται* und in *προσκοπεῖν* correspondiren; das ist nothwendig, weil ohne das ein Vergleich, der es doch sein soll (*ὥσπερ*), gar nicht vorhanden wäre. Heisst *προτιμῶνται* nun „vor andern geehrt werden“, so heisst *προσκοπεῖν* „vor andern wahrnehmen“, d. h. auf die gegenwärtige Sache angewandt: vor andern Bundesgenossen als Hegemonen die allgemeine Berathung über den Krieg und die Kriegführung wahrnehmen, in die Hand nehmen. Wie also in *προσκοπεῖν* die Lacedämonier im Verhältniss zu andern Personen verstanden werden, so werden sie nun auch in dem vergleichenden Satz durch *ἐν ἄλλοις* gleichfalls im Verhältniss zu andern Personen gedacht, vor denen allen (*ἐκ πάντων*) sie einer auszeichnenden Ehre theilhaftig werden.

α, 132, 8: *τοῦ μέντοι Παυσανίου ἀδίκημα καὶ τοῦτ' ἐδόκει εἶναι, καὶ ἐπειδὴ ἐν τούτῳ καθειστήκει, πολλῷ μᾶλλον παρόμοιον πραχθῆναι ἐφαίνετο τῇ παρούσῃ διανοίᾳ.*

Die Handschriften haben hier alle *καὶ τοῦτ'* oder *καὶ τοῦτο*. Ich würde auch hier lieber schweigen und die an und für sich klare Sache sich selbst vertheidigen lassen, wenn

nicht die neuesten Herausgeber alle Struves Vorschlag: καὶ τότ' bereits in den Text aufgenommen hätten. Diesmal hat sich auch der bedächtige Croiset verleiten lassen; er bemerkt: *l'excellente correction* καὶ τότ' ἐδόκει, *proposée pour la première fois par Struve, a été adoptée et défendue par Classen, qui l' a fait généralement accepter.* Da ἀδίκημα Prädikat ist, wie Classen selbst zugiebt, was ist, wenn wir καὶ τότ' lesen, zu ἐδόκει das Subjekt? τὸ μὲν οὖν ἐλεγεῖον kann es nicht sein, da ἀδίκημα ein Thun des Pausanias fordert, und ja auch in diesem Sinne gleich darauf πραχθῆναι gesagt ist. Das erkennt auch Classen sehr wohl, und daher merkt er an: „zu ἐδόκει ist als Subjekt des Pausanias vorher erzählte Handlung: τὸ ἐπιγράψασθαι ἰδίᾳ τὸ ἐλεγ. zu verstehen". Gewiss, aber das steht nicht da, und dass wir es dennoch verstehen, verlangt ein Schriftsteller nicht, der zu schreiben versteht. Für solchen Fall ist eben das Pronomen zur Hand. Nur dadurch, dass Thukydides καὶ τοῦτο schreibt, hat er aus jenem ἠξίωσεν ἐπιγράψασθαι αὐτὸς ἰδίᾳ die Handlung des Pausanias und gerade das gemacht, was wir hier brauchen. Damit ist alles in schönster Klarheit. Vorher hiess es: τά τε ἄλλα αὐτοῦ ἀνεσκόπουν, εἴ τί που ἐξεδεδιῄτητο τῶν καθεστώτων νομίμων, καὶ ὅτι ἐπὶ τὸν τρίποδα κτλ; dem τά τε ἄλλα αὐτοῦ stellt sich jetzt das τοῦ Παυσανίου καὶ τοῦτο gegenüber; der Genetiv τοῦ Παυσανίου hier von τοῦτο, wie dort αὐτοῦ von τὰ ἄλλα abhängig. Das Urtheil über das Aufschreiben des eignen Namens auf den Dreifuss war ausdrücklich noch nicht gegeben; das geschieht erst, wie es noch geschehen musste, durch: καὶ τοῦτο τοῦ Παυσανίου ἐδόκει εἶναι ἀδίκημα. Und welche Zeit mit diesem ἐδόκει gemeint ist? Dieselbe allgemeine, die in dem übrigen ἐξεδεδιῄτητο liegt. Da καὶ τοῦτο mit jenem τὰ ἄλλα αὐτοῦ zusammengeht, so ist der Sinn also dieser: wie die übrigen Ungesetzlichkeiten im Thun des Pausanias, so erschien (ἐδόκει) ihnen a u c h d i e s e s, sich auf den Dreifuss mit eignem Namen einzuschreiben, als ein ἀδίκημα, das sich freilich erst jetzt in seiner wahren Bedeutung herausstellte (ἐφαίνετο). Wenn die Lacedämonier εὐθὺς τότε die Inschrift wieder herausgehauen haben, so werden sie wohl das Verfahren des Pausanias ebenfalls εὐθὺς τότε für ein ἀδίκημα

gehalten haben. Aber warum das erst folgern? steht es denn nicht schon ausdrücklich da? Denn es leuchtet doch ein, wenn man auf das Ganze von Z. 5—11 in seinen beiden Satzgliedern und Gegensätzen (*μέν — μέντοι*) achtet, dass das *εὐθὺς τότε* des ersten Satztheiles auch zum zweiten gehört, dass also das conjekturirte *καὶ τότε* ebenso überflüssig ist, wie das überlieferte *καὶ τοῦτο* nicht entbehrt werden kann.

Für die Aenderung *καὶ τότε* führt Classen nichts anderes an, als dass *καὶ τοῦτ' ἐδόκει εἶναι* nothwendig auf ein zweites diesem ersten entgegengesetztes Subjekt hinweisen würde. Aber das ist ja auch im vorangegangenen *τὰ ἄλλα* deutlich vorhanden, ebenso wie die Rede auch dem *καὶ ἐπειδὴ ἐν τούτῳ καθεστήκει* vollkommen gerecht wird, wenn sie ausführt, wie man das, was früher schon als ein *ἀδίκημα* erschienen war, jetzt nach den weiteren Erfahrungen glaubte auslegen zu müssen.

α, 142, 23—34: *καὶ μὴν οὐδ' ἡ ἐπιτείχισις οὐδὲ τὸ ναυτικὸν αὐτῶν ἄξιον φοβηθῆναι. τὴν μὲν γὰρ χαλεπὸν καὶ ἐν εἰρήνῃ πόλιν ἀντίπαλον παρασκευάσασθαι, ἢ που δὴ ἐν πολεμίᾳ τε καὶ οὐχ ἧσσον ἐκείνοις ἡμῶν ἀντεπιτετειχισμένων. φρούριον δ' εἰ ποιήσονται, τῆς μὲν γῆς βλάπτοιεν ἄν τι μέρος καταδρομαῖς καὶ αὐτομολίαις, οὐ μέντοι ἱκανόν γε ἔσται ἐπιτειχίζειν τε κωλύειν ἡμᾶς πλεύσαντας ἐς τὴν ἐκείνων καὶ ᾗπερ ἰσχύομεν ταῖς ναυσὶν ἀμύνεσθαι· πλέον γὰρ ἡμεῖς ἔχομεν τοῦ κατὰ γῆν ἐκ τοῦ ναυτικοῦ ἐμπειρίας ἢ ἐκεῖνοι ἐκ τοῦ κατ' ἤπειρον ἐς τὰ ναυτικά.*

Die ganze Stelle ist bis jetzt in ihren Haupttheilen nicht verstanden, einzig wieder darum, weil man den Zusammenhang der Worte und ihre alleinige Absicht nicht beachtet hat. Heisst es zu Anfang: *καὶ μὴν οὐδ' ἡ ἐπιτείχισις οὐδὲ τὸ ναυτικὸν αὐτῶν ἄξιον φοβηθῆναι*, und dann weiter: *τὴν μὲν γάρ*, dem sich Z. 34: *τὸ δὲ τῆς θαλάσσης ἐπιστήμονας γενέσθαι* gegenüberstellt, so ist klar, dass es sich von diesem *τὴν μὲν γάρ* Z. 25 an bis zu *ἐς τὰ ναυτικά* Z. 34 in jedem einzelnen Punkte einzig um die *ἐπιτείχισις* handelt. Die *ἐπιτείχισις* kann doppelter Art sein. Der Feind kann entweder geradezu auf die Gründung einer *πόλις ἀντίπαλος* im Lande des Gegners ausgehen, oder in demselben bloss ein *φρούριον* beabsichtigen. Man könnte sich wundern, dass der Redner das Ungeheuer-

liche dieses ersten Falles überhaupt noch andeutet: ein andres Athen vor den Thoren Athens. Aber so war ja auch das trachinische Heraklea neu gegründet und befestigt, γ, 92, und was schadet's, wenn die Lächerlichkeit des Bildes, das er damit den Athenern vor Augen stellt, noch mehr dazu dienen kann, in ihnen das Sicherheitsgefühl vor den Gegnern zu mehren. *ἀντεπιτετειχισμένων* ist also gerade das was es ist. Wie sollen gar, sagt der Redner, die Peloponnesier es fertig bringen, eine *πόλις ἀντίπαλος* in unserm Lande als *ἀντεπιτείχισις* gegen uns herzurichten, wenn unsrerseits ein solches *ἀντεπιτείχισμα* gegen sie, unser Athen, schon fertig dasteht? Wer hier noch daran ist, *ἀντεπιτειχιουμένων* oder *ἀντεπιτετειχισομένων* zu erwarten, oder bei dem *ἀντεπιτετειχισμένων* mit dem Hinweis auf c. 93, 24 bloss an die Befestigung Athens denkt, wodurch Athen gegen die Peloponnesier geschützt sei, ist also noch weit davon entfernt, den eigentlichen Sinn getroffen zu haben.

Das ist vollends der Fall bei den letzten Worten der Stelle, wo wir die beliebten Aenderungen zum Theil sogar schon im Texte finden. Lag es denn so fern sich zu sagen, dass auch diese Worte: *πλέον γὰρ ἡμεῖς ἔχομεν τοῦ κατα γῆν ἐκ τοῦ ναυτικοῦ ἐμπειρίας ἢ ἐκεῖνοι ἐκ τοῦ κατ' ἤπειρον ἐς τὰ ναυτικά*, nothwendig noch zur Ausführung der *ἐπιτείχισις* gehören? War das erkannt, so hätte man auch sofort die Einsicht dafür gewonnen, dass gerade in *ἐμπειρίας* der Gedanke sich gipfelt, also in dem Worte, das man im Missverstand einem *insipido interpreti* zuschreibt und wegstreicht. Die Worte, wie sie dastehen, heissen schlecht und recht: denn wir haben mehr Erfahrung von dem, wie's zu Lande zusteht, durch unsre Flotte, als jene für das Seewesen aus ihrer Kunde von den Verhältnissen zu Lande. Der Satz ist eine Begründung (*γάρ*) und sachlich, auf die wirkliche Lage angewandt, heisst das also: sie können in unserm Gebiet ein *φρούριον* befestigen, können so durch *καταδρομαί* und *αὐτομολίαι* uns schädigen, können aber dadurch uns nicht daran verhindern, dass auch wir unsrerseits mit unsern Schiffen hinausgehen und in ihrem Lande *ἐπιτειχίσεις* gegen sie herrichten. Denn mit unsern Schiffen fahren wir an ihren Küsten hin, kennen

so durch unsere Fahrten dort an ihren Küsten jeden Punkt (Minoa, Kythera, Pylos), wo wir landen und passender Weise ein Fort gegen sie befestigen können, während ihre Obmacht zu Lande ihnen für das Seewesen zu gar nichts dient.

Sprache und Satzbildung bieten für diese Auffassung, die durch den Zusammenhang gegeben ist, keine Schwierigkeit. *πλέον* und *ἐμπειρίας* sind schon durch die Stellung mit einander verbunden, der Anfang mit dem Ende. Classen hat geglaubt, den Genetiv nicht mit *πλέον* verbinden zu dürfen. Aber wenn man *τὸ πλέον* mit dem genet. partit. ganz gewöhnlich sagte (α, 83, 18; α, 118, 5; β, 98, 22; γ, 35, 2; γ, 36, 26; γ, 108, 25; δ, 4, 24; η, 57, 5), so wäre es doch eine wunderliche Grille der Sprache und ganz unverständlich, wenn sie *πλέον* ohne Artikel mit solchem Genetiv sich nicht gestattet hätte. Aber man kann beruhigt sein, auch Xen. Cyrop. 2, 2, 22 lesen wir wie hier: *καὶ γὰρ πόνων, καὶ τῶν ἄλλων τῶν τοιούτων, πάνυ πρᾴως ἀεὶ ἐᾷ τὸν βουλόμενον πλέον ἔχειν.* Der Genetiv *ἐμπειρίας* hängt also von *πλέον* ab, von diesem wieder *τοῦ κατὰ γῆν.*

α, 143, 25: *ἤν τ' ἐπὶ τὴν χώραν ἡμῶν πεζῇ ἴωσιν, ἡμεῖς ἐπὶ τὴν ἐκείνων πλευσούμεθα.*

Es ist auffällig, doch aber auch recht bedauerlich, dass über eine so klare Stelle noch so viel Zweifelns, Redens und Aenderns ist. Classen meint, das *τε* nicht für anknüpfend nehmen zu können, sondern hält es für nothwendig, entweder den Ausfall eines zweiten Gliedes mit *καί* anzunehmen, oder das *τ'* zu streichen. Er übersieht also, dass in dem einen wie dem andern Fall ein Asyndeton entstehen würde, beide Vorschläge also gleich unmöglich sind. Das hat auch Stahl schon eingesehen, aber weil er Classen darin zustimmt, dass mit den obigen Worten nichts Neues gebracht werden dürfe, sondern in ihnen die Ausführung des Vorhergehenden: *καὶ ἄλλα οὐκ ἀπὸ τοῦ ἴσου μεγάλα ἔχειν*, enthalten sein müsse, so bleibt ihm freilich nichts als die Annahme übrig, vor *ἤν τ'* müsse der Anfang dieser Ausführung ausgefallen sein: *„facere non possumus quin explicationis initium excidisse statuamus.“*

Die Forderung, auf eine solche Bemerkung wie hier: *καὶ ἄλλα οὐκ ἀπὸ τοῦ ἴσου μεγάλα ἔχειν*, müsse sogleich die

Ausführung folgen, ist schon an und für sich ohne Berechtigung. β, 13, 24 lesen wir wieder: *ἔλεγε δὲ καὶ ἄλλα οἷάπερ εἰώθει Περικλῆς ἐς ἀπόδειξιν τοῦ περιέσεσθαι τῷ πολέμῳ*, aber das *τὰ ἄλλα* erfahren wir nicht. Auch α, 144, 11 heisst es sogleich nach unsrer Stelle: *πολλὰ δὲ καὶ ἄλλα ἔχω ἐς ἐλπίδα τοῦ περιέσεσθαι*, ohne dass auch hier im Folgenden das *τὰ ἄλλα* sogleich ausgeführt wird. Aber ein Andres fügt der Schriftsteller hinzu, Z. 16: *ἀλλ' ἐκεῖνα μὲν* (jenes *καὶ ἄλλα*) *καὶ ἐν ἄλλῳ λόγῳ ἅμα τοῖς ἔργοις δηλωθήσεται*, und so können wir sehen, was es mit solcher Bemerkung auf sich hat. Also erfahren sollen und werden wir Alles, aber Alles zu seiner Zeit, wie der Schriftsteller sich seinen Stoff disponirt hat, wie es sein Werk als Kunstwerk mit sich bringt.

Aber in die Reihe solcher Stellen gehört die vorliegende nicht einmal; der Zusammenhang der Rede lehrt, dass es hier anders ist, dass nämlich das *καὶ ἄλλα*, dessen Erläuterung man erst im Folgenden glaubt suchen zu müssen, gerade im Vorhergehenden schon ausgeführt ist.

Im ersten Theil der Rede räth Perikles, in welchem Sinne man auf die Forderungen der Lacedämonier antworten soll, auch wenn es zum Kriege führt; dann im zweiten Theil, bei dem wir hier stehen, werden die Mittel und Kräfte erwogen, die den Einen und den Andern für den Krieg zu Gebote stehen; im dritten folgt die Besprechung der nothwendig gegebenen Kriegführung selber, und zum Schluss formulirt der Redner noch die Antwort, wie er sie im Detail abzugeben beantragt. Erst wenn man beachtet, wofür freilich die Ausleger kein Auge gehabt haben, mit welchen Worten der zweite Theil anhebt und mit welchen er schliesst, kann man für die fraglichen Worte, für das *καὶ ἄλλα*, das Verständniss haben.

Die Worte zu Anfang, 141, 25, lauten mit starkem Nachdruck: *τὰ δὲ τοῦ πολέμου καὶ τῶν ἑκατέροις ὑπαρχόντων ὡς οὐκ ἀσθενέστερα ἕξομεν, γνῶτε καθ' ἕκαστον ἀκούοντες*, und dem entsprechend heisst es nun nach der erfolgten Ausführung im Einzelnen am Schluss: *καὶ τὰ μὲν Πελοποννησίων ἔμοιγε τοιαῦτα καὶ παραπλήσια δοκεῖ εἶναι, τὰ δὲ ἡμέτερα τούτων τε ὧνπερ ἐκείνοις ἐμεμψάμην ἀπηλλάχθαι καὶ ἄλλα οὐκ ἀπὸ τοῦ ἴσου μεγάλα ἔχειν*, was also in diesem Zusammen-

hange dem Sinne nach folgender Massen wiederzugeben ist: „und so scheinen mir die Peloponnesier derartig oder dem ähnlich beschaffen zu sein, wir dagegen sowohl von dem, was ich an ihnen getadelt habe, frei zu sein, als Anderes von solcher Bedeutung zu besitzen, dass wir sie weit hinter uns zurücklassen.“ Nach den einleitenden Worten des zweiten Theils (*τῶν ἑκατέροις ὑπαρχόντων, γνῶτε καϑ' ἕκαστον*) dürfen wir in diesem eine direkte Gegenüberstellung der beiderseitigen Kampfesmittel erwarten; aber direkt werden nur die der Peloponnesier besprochen, die der Athener nur beiläufig und vergleichsweise mitberührt. Dem entsprechen nun auch die Worte, mit denen der zweite Theil abschliesst. Führen wir sie, um uns über sie ganz klar zu werden, auf ihren Inhalt zurück.

Wenn es zuerst von den Peloponnesiern heisst: *καὶ τὰ μὲν Πελοποννησίων ἔμοιγε τοιαῦτα καὶ παραπλήσια δοκεῖ εἶναι*, so ist darin natürlich nach der angestellten Darlegung ein Doppeltes enthalten, was der Redner an ihnen als Vorzug gerühmt, was er andrerseits an ihnen als ihre Fehler gerügt hat. Dem entsprechend wird nun auch von den Athenern ein Doppeltes behauptet, einmal, dass sie von den Fehlern der Peloponnesier frei sind, sodann, dass sie dem Vorzuge der Peloponnesier gegenüber andre weit überwiegende Kampfesmittel besitzen. Gerügt hatte der Redner von den Peloponnesiern, dass sie nicht nach einem einheitlichen Wollen handeln (*μήτε βουλευτηρίῳ ἑνὶ χρώμενοι*), und saumselig in ihren Lieferungen sind (*ποριζόμενοι διαμέλλουσιν*). Dass das beides bei den Athenern anders war, war mit keiner Silbe berührt, nichts desto weniger heisst es hier am Schluss sogar ohne alle Ausführung: *τὰ δὲ ἡμέτερα τούτων τε ὧνπερ ἐκείνοις ἐμεμψάμην ἀπηλλάχϑαι*; wozu noch ausführen, was jedermann weiss und zugesteht. Dagegen hatte der Redner den Vorzug der Peloponnesier, ihre Uebermacht zu Lande unumwunden eingeräumt: *μάχῃ μὲν γὰρ μιᾷ πρὸς ἅπαντας Ἕλληνας δυνατοὶ Πελοποννήσιοι καὶ οἱ ξύμμαχοι ἀντισχεῖν*, aber er konnte auch hinzufügen: *πολεμεῖν δὲ μὴ πρὸς ὁμοίαν ἀντιπαρασκευὴν ἀδύνατοι*. Und warum sind sie dazu unvermögend? Vornehmlich weil es ihnen dazu, wie ausgeführt wird, an Geld und an den Schiffen fehlt. Aber auch bei dieser Gelegenheit

wird von den Athenern nicht ausdrücklich gesagt, wie es in diesem Betreff bei ihnen steht, nur einmal kömmt die Rede direkt auf die bessere Bemannung, über die die Athener verfügen. Man sieht, eine specielle und direkte Gegenüberstellung der athenischen Machtmittel lag hier gar nicht in der Absicht des Redners; dafür hat er oder vielmehr der Schriftsteller in seinem Werke eine andere Stelle. Aber darum, weil die athenischen Mittel hier, ich möchte sagen, nur in stillschweigender Vergleichung durchgehört werden, kann es entsprechend hier am Schluss auch nicht anders lauten, als wie wir es lesen: dem Vorzuge der Peloponnesier, ihrer Landmacht gegenüber haben wir andere Mittel, die uns weit über sie hinwegheben. Ist man in diesem Zusammenhange der Gedanken, so sieht man auch, wie schön sich das Folgende, die Besprechung der möglichen Kriegführung anfügt, denn es heisst nun weiter: und werden die Peloponnesier ihre Landmacht gegen uns gebrauchen, so wissen wir, was wir zu thun haben, und es wird sich zeigen, was für beide Theile dabei herauskömmt.

B, 7, 4: *καὶ Λακεδαιμονίοις μὲν πρὸς ταῖς αὐτοῦ ὑπαρχούσαις ἐξ Ἰταλίας καὶ Σικελίας τοῖς τἀκείνων ἑλομένοις ναῦς ἐπετάχθησαν ποιεῖσθαι κατὰ μέγεθος τῶν πόλεων, ὡς ἐς τὸν πάντα ἀριθμὸν πεντακοσίων νεῶν ἐσομένων.*

So die Ueberlieferung, die aber in den Worten: *ναῦς ἐπετάχθησαν ποιεῖσθαι* keine Construction hat. Der Vorschläge, wie hier zu helfen sei, sind unzählige, doch kann ich sie und ihre Widerlegung auf sich beruhen lassen, da ich das Ursprüngliche, was da gestanden, hoffentlich nur zu nennen brauche, um der Zustimmung aller gewiss zu sein. Thukydides selbst hatte nach seiner Gewohnheit geschrieben: *ναῦς ἐπετάχθη σ' ποιεῖσθαι*, d. h. also: *ναῦς ἐπετάχθη διακοσίας ποιεῖσθαι*, aus welcher Schreibung alsdann die Vulgata *ἐπετάχθησαν* verlesen und verschrieben ist.

Diese 200 Schiffe, die die Lacedämonier im Anfange des Krieges ihren Freunden in Sicilien und Italien zumuthen, bringt uns Diodor 12, 41 in genauer Angabe: *καὶ τοὺς κατὰ*

τὴν Σικελίαν καὶ Ἰταλίαν συμμάχους διαπρεσβευσάμενοι διακοσίαις τριήρεσιν ἔπεισαν βοηθεῖν, und so ist klar, zumal wenn man auf die ganze Fassung dieses Kapitels bei ihm Acht hat, dass er (oder sein Ephoros) seine 200 Schiffe gerade aus unsrer Thukydides-Stelle genommen hat. Ihm oder seiner Quelle muss also die richtige Schreibung unsrer Stelle noch vorgelegen haben.

Zur Rechtfertigung dieser Wiederherstellung brauche ich kaum hinzuzufügen, wie sehr es eigentlich ein Selbstverstand ist, dass wir an dieser Stelle eine genaue Zahlenangabe bekommen. Kannte Thukydides die Zahl, und sie war ja bekannt, wie wir sehen, so musste er sie schon nach seiner Art auch geben, und musste sie geben auch darum, weil ohne sie aus der folgenden Zahl: *ὡς ἐς τὸν πάντα ἀριθμὸν πεντακοσίων νεῶν ἐσομένων*, ohne Weiteres die Grösse der Zumuthung noch nicht zu folgern war, die abseiten der Lacedämonier hier an ihre westlichen Freunde gestellt wurde. So darf ich also auch hier wieder sagen, dass diese Emendation des Textes eine nothwendige ist, zugleich ist sie aber ein neues Beispiel zu den vielen andern schon gegebenen, dass im thukydideischen Texte die Zahlen früher wohl in der Regel mit Buchstabenzeichen geschrieben waren.

β, 15, 14—18: *τὸ δὲ πρὸ τούτων ἡ ἀκρόπολις ἡ νῦν οὖσα πόλις ἦν, καὶ τὸ ὑπ' αὐτὴν πρὸς νότον μάλιστα τετραμμένον. τεκμήριον δέ· τὰ γὰρ ἱερὰ ἐν αὐτῇ τῇ ἀκροπόλει καὶ ἄλλων θεῶν ἐστὶ καὶ τὰ ἔξω πρὸς τοῦτο τὸ μέρος τῆς πόλεως μᾶλλον ἵδρυται, τό τε τοῦ Διός κτλ.*

So augenfällig es ist, dass für die Behauptung, vor Theseus sei die Akropolis mit ihrer Umgebung im Süden eine der attischen Städte gewesen, darin kein Beweis gegeben wird, dass Heiligthümer auf der Burg gelegen haben, so leicht bietet sich hier die Verbesserung. Da wo Thukydides den Beweis schliesst, den er von den Heiligthümern hernimmt, sagt er Z. 23: *ἵδρυται δὲ καὶ ἄλλα ἱερὰ ταύτῃ ἀρχαῖα*, und schon vorher hatte er Z. 20 zu *Διονύσου* natürlich nicht ohne Absicht hinzugefügt: *ᾧ τὰ ἀρχαιότερα Διονύσια ποιεῖται ἐν μηνὶ Ἀνθεστηριῶνι*. Also das ist ihm der Beweis, dass die alten Heiligthümer sich auf der Burg und südlich von der

4*

Burg befinden. Man muss also: τὰ γὰρ ἀρχαῖα ἱερά lesen, und so hat man Alles, was man braucht. καὶ ἄλλων θεῶν ist in Bezug auf die im Folgenden genannten Götter gesagt, die südlich von der Burg ihre Heiligthümer haben; zu τὰ ἔξω ergänzt sich das vorhergehende ἀρχαῖα ἱερά ohne Schwierigkeit; und auch den Anlass des Ausfalls, wem darum zu thun ist, könnte man darin zu sehen glauben, dass dasselbe αρ wieder anfängt, das geschlossen hat.

β, 15, 23: καὶ τῇ κρήνῃ τῇ νῦν μὲν τῶν τυράννων οὕτω σκευασάντων Ἐννεακρούνῳ καλουμένῃ, τὸ δὲ πάλαι φανερῶν τῶν πηγῶν οὐσῶν Καλλιρρόῃ ὠνομασμένῃ, ἐκείνῃ τε ἐγγὺς οὔσῃ τὰ πλείστου ἄξια ἐχρῶντο, καὶ νῦν ἔτι ἀπο τοῦ ἀρχαίου πρό τε γαμικῶν καὶ ἐς ἄλλα τῶν ἱερῶν νομίζεται τῷ ὕδατι χρῆσθαι.

So die Ueberlieferung. Ich habe diese im Philol. 16, 301 f. zu erklären gesucht, und es muss mir das, darf ich jetzt annehmen, nicht so ganz misslungen sein, angesichts der Gründe, mit denen die Herausgeber die Erklärung bekämpft haben und bei Bekkers Aenderung: ἐκεῖνοι für ἐκείνῃ verblieben sind. „Der durch den Zusammenhang geforderte Gegensatz, sagt Classen, verlangt nothwendig einen Ausdruck, in welchem eine Zeitbestimmung liegt, und darum ist ἐκείνῃ, wie ich glaube, in keiner Bedeutung haltbar." Als wenn der Gegensatz der Zeiten nicht auch durch ἐκείνῃ τε und καὶ νῦν ἔτι ebenso gut vorhanden wäre und nach dem voraufgegangenen τὸ πάλαι nicht präciser und richtiger zum Ausdruck käme. Und Stahl nun gar weiss gegen die Erklärung nichts vorzubringen als: *„obscurius videtur et vix ferendum, cum ἐκεῖνος nusquam ita qualitatem significet."* Als wenn ich in meiner Erklärung den Unsinn begangen hätte, zu behaupten, das blosse ἐκεῖνος könne auch einmal eine Eigenschaft oder Beschaffenheit bedeuten. Es würde, muss ich überhaupt sagen, der Poppo-Ausgabe Stahls nicht geschadet haben, wenn er den Worten der Andern mehr nachgedacht und nicht so gar oft leicht oder mit gänzlichem Stillschweigen über sie hingegangen wäre. Thukydides weiss von der κρήνη in ihrer doppelten Gestalt, einmal in jener früheren, als sie noch Kallirrhoe hiess, φανερῶν τῶν πηγῶν οὐσῶν, und dann kennt er sie zweitens in dem Zu-

stande seiner Zeit als Enneakrunos, *τῶν τυράννων οὕτω σκευασάντων*. Diese beiden Zustände der *κρήνη*, die Kallirrhoe und die Enneakrunos, stellt er einander gegenüber, jene und diese, und dass er das wirklich gethan, ist noch deutlich daran zu erkennen, dass er im zweiten Gliede, für die Enneakrunos, noch ausdrücklich wieder *τῷ ὕδατι* gesagt hat. Sonst konnte er sich mit dem einmaligen *τῇ κρήνῃ* begnügen und würde seiner Gewohnheit gemäss gesagt haben: *τῇ κρήνῃ ἐκεῖνοί τε...ἐχρῶντο καὶ νῦν ἔτι χρῆσθαι νομίζεται.* Er hat also, so viel an ihm war, bestens dafür gesorgt, wie wir uns die Sache denken sollen. In früherer Zeit benutzte man die Quelle, weil sie nahe war, an Ort und Stelle bei den besonders feierlichen Gelegenheiten; später als man auch entfernter wohnte und es einmal Brauch geworden war, sich zu feierlichen Akten gerade dieses Wassers zu bedienen, hat man nicht davon abgelassen, sich das Wasser, als besonders geweiht, zu dem Zwecke herbeizuholen. Dieser Gegensatz des zwiefachen Gebrauchs, des früheren Gebrauchs an Ort und Stelle, und des späteren aus der Ferne ist es also, der durch *ἐκείνῃ τε* und *τῷ ὕδατι* uns vor Augen gestellt wird.

Wenn nun *ἐκείνῃ* allein uns diese klare Vorstellung schafft, so ist es doch wohl Pflicht, es gegen das oberflächliche *ἐκεῖνοι*, das nichts schildert und darstellt, in Schutz zu nehmen. Ja noch mehr. Jetzt kann ich sogar mit grösster Bestimmtheit behaupten, ein solches *ἐκεῖνοι*, wie man es hier will, wäre im ganzen Thukydides, und das Wort kömmt bei ihm 282 mal vor, nicht wieder zu finden. Ueberall, wo es erscheint, geht es auf eine Person oder Sache, die im Vorhergehenden oder unmittelbar Folgenden ausdrücklich angegeben, genannt oder herausgehoben ist. Bei *ἐκείνῃ* ist das durch *τῇ κρήνῃ* und *Καλλιρρόῃ* der Fall, bei *ἐκεῖνοι* nicht; hätte der Schriftsteller hier den Gegensatz der Zeiten in den Subjekten machen wollen, würden wir *οἱ παλαιοί* von ihm zu lesen bekommen haben.

β, 16, 31: *τῇ τε οὖν ἐπὶ πολὺ κατὰ τὴν χώραν αὐτονόμῳ οἰκήσει μετεῖχον οἱ Ἀθηναῖοι, καὶ ἐπειδὴ ξυνῳκίσθησαν, διὰ τὸ ἔθος ἐν τοῖς ἀγροῖς ὅμως οἱ πλείους τῶν ἀρχαίων καὶ τῶν ὕστερον μέχρι τοῦδε τοῦ πολέμου πανοικησίᾳ γενόμενοί τε*

καὶ οἰκήσαντες οὐ ῥαδίως τὰς μεταναστάσεις ἐποιοῦντο, ἄλλως τε καὶ ἄρτι ἀνειληφότες τὰς κατασκευὰς μετὰ τὰ Μηδικά, ἐβαρύνοντο δὲ καὶ χαλεπῶς ἔφερον κτλ.

Die Stelle ist bis jetzt nicht erklärt, wiewohl sie in sich und im Vorhergehenden deutlich das enthält, was zur richtigen Lesung und zum beruhigenden Verständniss führen kann. Krüger zuerst hatte gefragt, ob nicht *δ' οὖν* für *τε οὖν* zu lesen sei. Die Späteren fast alle sind auf diesen Vorschlag eingegangen, schreiben *δ' οὖν* und sind so von vorneherein in die Irre gerathen. Bei einer Epanalepsis, meinen sie, stände *δ' οὖν* und glauben das dann durch einige beigebrachte *δ' οὖν* bewiesen zu haben. Aber *οὖν* nimmt ja immer nach einer kürzeren oder längeren Erklärung die Rede wieder auf, also immer *δ' οὖν*? während doch jedermann weiss, dass *οὖν* hundert und aber hundert Male allein steht, ohne jede andere Partikel, in *α* des Thukydides allein 15 mal. Dagegen steht *δ' οὖν* nur dann, wenn nach der erklärenden Unterbrechung ein Gegensatz oder ein Fortgang in der Erzählung sich kund giebt, so auch in den Stellen, die z. B. Stahl zu *α*, 3, 34 anführt: *α*, 10, 5; *α*, 63, 1; *β*, 5, 6; *β*, 34, 13; *ζ*, 15, 20; *ζ*, 56, 18; *ϑ*, 91, 19; *ϑ*, 97, 24. Ein Selbstverstand ist es also, dass auch allemal da, wo bei dem epanaleptischen *οὖν* ein Doppelglied zum Ausdruck kommen muss, uns ebenso wie an unsrer Stelle *τε οὖν* begegnen wird: *α*, 91, 2: *οἵ τε οὖν Ἀθηναῖοι ... καὶ Θεμιστοκλῆς*; *β*, 18, 1: *τάς τε οὖν προσβολὰς ηὐτρεπίζοντο καὶ ἄλλως ἐνδιέτριψαν χρόνον περὶ αὐτήν*; *γ*, 82, 33: *ἐστασίαζέ τε οὖν τὰ τῶν πόλεων καὶ τὰ ἐφυστερίζοντα κτλ.* So wenig wie hier ist auch an unsrer Stelle für *δὲ* eine Möglichkeit; von einem Gegensatz ist hier nichts zu verspüren, und auch nicht fortgefahren wird in der Erzählung; einfach wird mit *οὖν* nur wieder aufgenommen, was vorher c. 14, 31 gesagt war: *χαλεπῶς δὲ αὐτοῖς διὰ τὸ ἀεὶ εἰωθέναι τοὺς πολλοὺς ἐν τοῖς ἀγροῖς διαιτᾶσθαι ἡ ἀνάστασις ἐγίγνετο. ξυνεβεβήκει δὲ ἀπὸ τοῦ πάνυ ἀρχαίου ἑτέρων μᾶλλον Ἀθηναίοις τοῦτο.* Und nachdem nun der ganze Zeitraum von seinem ersten Beginn bis jetzt in seinen zwei Theilen besprochen war, kann es jetzt auch bei der Epanalepsis an dem entsprechenden *τε — καί* nicht fehlen.

Von χαλεπῶς δὲ αὐτοῖς . . . ἡ ἀνάστασις ἐγίγνετο c. 14, 31 werden wir also durch οὖν zu οὐ ῥαδίως τὰς μεταναστάσεις ἐποιοῦντο c. 16, 1 hinübergeführt, beides ist durch οὖν eins und dasselbe. Wenn nun die beiden Satzglieder mit τε — καὶ in Wiederholung der c. 15 gegebenen Erklärung das folgende οὐ ῥαδίως τὰς μεταναστάσεις ἐποιοῦντο motiviren, so kann auch für das an und für sich schon auffällige μετεῖχον, c. 16, 32, keine Stelle sein. Ich habe selbst früher einmal, Philol. 16, 307 ff., eine Rettung desselben versucht, die auch bis jetzt von den Herausgebern nicht widerlegt ist. Aber der eben dargelegte Zusammenhang der Rede, aber auch dieser allein, belehrt uns darüber, dass der Dativ αὐτονόμῳ οἰκήσει im ersten Satzgliede ebenso wie die Participia im zweiten nur zur Motivirung des οὐ ῥαδίως τὰς μεταναστάσεις ἐποιοῦντο dient, für eine zwischengelegte Behauptung mit μετεῖχον also kein Raum ist.

Wenn demnach μετεῖχον hier im ersten Gliede offenbar ein Glossem ist, so steht es um das folgende διὰ τὸ ἔθος im zweiten Gliede nicht besser. Am Kopfe der Ausführung des c. 15 lesen wir: χαλεπῶς δὲ αὐτοῖς διὰ τὸ ἀεὶ εἰωθέναι τοὺς πολλοὺς ἐν τοῖς ἀγροῖς διαιτᾶσθαι ἡ ἀνάστασις ἐγίγνετο. Das διὰ τὸ ἀεὶ εἰωθέναι gehört also den beiden Zeiten an, in welche sich die Ausführung des c. 15 zerlegt, also gehört es dem ersten Satzgliede mit τέ in c. 16 so gut an wie dem zweiten mit καί, während das διὰ τὸ ἔθος nur in das zweite eingeschoben ist. Kömmt nun zu der ungehörigen Stelle, die das διὰ τὸ ἔθος hier einnimmt, noch hinzu, dass es ganz überflüssig ist und bloss dazu dient, die Rede zu verwirren, so muss man auch das διὰ τὸ ἔθος für eine Randglosse halten und sich freuen, dass schon der immer wohl überlegende Torstrik es als solche erkannt hat.

Aber auch so ist die Stelle noch nicht ganz von allen Zuthaten rein. γενόμενοι vor οἰκήσαντες, Z. 1, kann hier nur: geboren, heissen, wie es das darf. Darin herrscht jetzt so ziemlich Uebereinstimmung. Dann ist aber auch klar, dass πανοικησίᾳ γενόμενοι ein Unding ist. Man hat also auf Lipsius Vorschlag πανοικησίᾳ umgestellt und οὐ ῥαδίως πανοικησίᾳ τὰς μεταναστάσεις ἐποιοῦντο geschrieben. Aber die Worte, mit denen Thukydides das c. 15 einleitet: διὰ τὸ ἀεὶ

εἰωθέναι, und die Erörterung des Kapitels selber zeigen, dass er für das: *οὐ ῥαδίως τὰς μεταναστάσεις ἐποιοῦντο* einen andern Grund hat: es ist eben so wenig seine Art, in ein bloss rekapitulirendes Wort noch etwas Neues hereinzubringen, wie etwas ganz Ueberflüssiges zu sagen. Denn dass nach der ganzen Darstellung in c. 15 und bei dem *τὰς μεταναστάσεις ἐποιοῦντο* selber nicht an Einzelne, sondern an die Uebersiedelungen mit dem ganzen Hauswesen gedacht wird, ist doch selbstverständlich genug.

Man lese also die Stelle ohne *μετεῖχον*, ohne *διὰ τὸ ἔθος* und ohne *πανοικησίᾳ*, und wird sich des schön gebildeten Satzes freuen, den man bekommen hat.

β, 65, 10 zw.: *τοσοῦτον τῷ Περικλεῖ ἐπερίσσευσε τότε ἀφ' ὧν αὐτὸς προέγνω καὶ πάνυ ἂν ῥαδίως περιγενέσθαι τῶν Πελοποννησίων αὐτῶν τῷ πολέμῳ.*

So die Ueberlieferung aller Handschriften. Classen zuerst hat *αὐτός* in *αὐτούς* geändert, und alle Welt ist ihm seitdem gefolgt, natürlich auch Steup, wo's zu ändern galt; nur Croiset bewährt auch hier seine Vorsicht. Wer wird leugnen, dass auch *αὐτούς* einen Satz giebt, aber mit *αὐτός* ist aus dem Kapitel entfernt, worin es, möchte man sagen, seinen Gipfel hat. Das ganze Kapitel ist, so zu sagen, eine Grabrede auf den Perikles. Um ihn, um seine Person handelt es sich. Voran stehen die Worte, 65, 33: *ὧν δὲ ξύμπασα ἡ πόλις προσεδεῖτο, πλείστου ἄξιον νομίζοντες εἶναι*, und dieser sein Werth im Frieden und im Kriege wird nun weiter ausgeführt in allem folgenden: *ὅσον τε γὰρ χρόνον προύστη τῆς πόλεως ἐν τῇ εἰρήνῃ, μετρίως ἐξηγεῖτο καὶ ἀσφαλῶς διεφύλαξεν αὐτήν, καὶ ἐγένετο ἐπ' ἐκείνου μεγίστη· ἐπεί τε ὁ πόλεμος κατέστη, ὁ δὲ φαίνεται καὶ ἐν τούτῳ προγνοὺς τὴν δύναμιν.* An dies Letzte, denn um des Perikles Kriegsleitung ist es dem Historiker des Krieges zu thun, schliesst sich die Ausführung an, und so heisst es denn nach derselben resumirend an unsrer Stelle: *τοσοῦτον τῷ Περικλεῖ ἐπερίσσευσε τότε ἀφ' ὧν αὐτὸς προέγνω καὶ πάνυ ἂν ῥαδίως περιγενέσθαι τῶν Πελοποννησίων αὐτῶν τῷ πολέμῳ*; also ganz ebenso wie dort oben zu Anfang *ὁ δὲ* gestanden, muss auch hier zu Ende *αὐτός* folgen. Das zeigt das hier beigesetzte *τότε*, das zeigt die

Wiederholung des *προέγνω* ganz ersichtlich. Aber der Inhalt und die Andeutung, die mit diesem *αὐτός* die folgenden Worte: *καὶ πάνυ ἂν ῥᾳδίως περιγενέσθαι τῶν Πελοποννησίων*, geben, zeigen das und die eigentliche Absicht des Schriftstellers noch viel mehr. Denn offenbar ist *αὐτός* auch Subjekt zu *περιγενέσθαι*, und der Sinn der Worte ist dieser: „so weit hatte Perikles damals einen Ueberschuss an Mitteln, aus denen er es im Voraus abnahm, dass er die Peloponnesier, wenn sie es allein waren, im Kampfe leicht besiegen würde.“ Athens Kräfte und des Perikles Kräfte und Können fallen dem Schriftsteller in Eins. Daher gebraucht er hier die eigenthümliche Wendung: *τῷ Περικλεῖ ἐπερίσσευσε*, Perikles (*τῷ Περικλεῖ*, und nothwendig mit dem Artikel) habe so viel über gehabt; daher im Vorhergehenden die Behauptung und der Nachweis, dass Athens Verfassung damals nur dem Namen nach eine Demokratie, in Wirklichkeit die Herrschaft dieses ersten Mannes war (*ἐγίγνετό τε λόγῳ μὲν δημοκρατία, ἔργῳ δὲ ὑπὸ τοῦ πρώτου ἀνδρὸς ἀρχή*), der seinerseits vielmehr die Menge führte, als sich von ihr führen liess: *κατεῖχε τὸ πλῆθος ἐλευθέρως, καὶ οὐκ ἤγετο μᾶλλον ὑπ᾽ αὐτοῦ ἢ αὐτὸς ἦγεν*; daher im ganzen Kapitel die Gegenüberstellung des Perikles und seiner Nachfolger, von denen dem Schriftsteller jener den Sieg bedeutete, diese allein die Niederlage verschuldet haben. Es ist also der übrigen Haltung des Kapitels ganz entsprechend, wenn in diesen Worten Perikles selber an die Stelle des Staates tritt. In allem Vorausgehenden, von c. 60 an coll. c. 59, 16, hatte es sich darum gehandelt, dass Perikles berechtigt gewesen, zum Kriege zu rathen; so sagt der Schriftsteller nun hier in dem abschliessenden Urtheil über seinen Helden, dass dieser wie die Voraussicht und die Hoffnung, so auch in Wahrheit die Mittel im Ueberfluss besessen habe, den Staat zum Siege zu führen, ähnlich wie er schon früher, *α*, 144, 11, den Perikles selber hatte sagen lassen: *πολλὰ δὲ καὶ ἄλλα ἔχω ἐς ἐλπίδα τοῦ περιέσεσθαι.*

β, 65, 1 zw.: *σφαλέντες δ᾽ ἐν Σικελίᾳ. . .*, *ὅμως τρία μὲν ἔτη ἀντεῖχον τοῖς τε πρότερον ὑπάρχουσι πολεμίοις καὶ τοῖς ἀπὸ Σικελίας μετ᾽ αὐτῶν, καὶ τῶν ξυμμάχων ἔτι τοῖς πλείοσιν ἀφεστηκόσι, Κύρῳ τε ὕστερον κτλ.*

Die τρία ἔτη verstand Krüger von der Zeit von der Mitte des Sommers 412, wo der Kampf wieder begonnen habe, bis zum Frühjahr 408, wo Kyros nach Sardes gekommen sei. Aber schon diese beiden Ansätze treffen nicht zu. Zum ἀντέχειν, das hier dem ἐνέδοσαν gegenübersteht, gehört auch das παρασκευάζεσθαι, und das hat gleich nach dem Eintreffen der Unglücksnachricht, schon Ende Sommers 413 begonnen. Wie hier ἀντέχειν, so stellt sich ϑ, 1, 25 von derselben Sache παρασκευάζεσθαι dem ἐνέδοσαν gegenüber: ἐδόκει χρῆναι μὴ ἐνδιδόναι ἀλλὰ παρασκευάζεσθαι. Und auch Cyrus ist nicht schon 408 im Frühjahr nach Kleinasien gekommen, sondern erst 407 im Frühjahr, nach Xen. Hell. 1, 4, 2/3. Man hat Krügers Behandlung unsrer Stelle wunderbar gefunden, und er wundert sich nicht wenig darüber, da er doch die 3 Jahre und einige Monate herauszurechnen wisse; aber abgesehen von den Ansätzen selber, wunderbar ist und bleibt es doch gewiss, wie er dazu kömmt, den Thukydides so schreiben zu lassen. Dem Schriftsteller war es darum zu thun, durch die Angabe der Zahl der Jahre die Widerstandskraft der Athener (ὅμως) anzugeben, und das soll er so gethan haben, dass er den kleinern Bruchtheil der leichteren Jahre nannte, den Rest der immer schwieriger werdenden Jahre erst durch Berechnung, wie Krüger will (hist. ph. Stud. 2, 151), den Leser selber finden liess? Man war also in gutem Recht, sich bei solcher Erklärung nicht zu beruhigen und nach andrer Hülfe sich umzusehen. Man hat also das τρία geändert und δέκα geschrieben oder ὀκτώ. Von Ende Sommers 413 bis zur Uebergabe Athens, 404 im Frühjahr, sind's genau gerechnet 8½ Jahr und einiges mehr, δέκα wäre also offenbar zu viel und ὀκτώ wieder zu wenig, da der Widerstand stark hinein in das neunte Jahr dauerte, und letzteres daher schon darum bedenklich, weil der Schriftsteller hier doch sicher nicht zu einer Herabminderung der Zahl einen Anlass hatte. Aber überdies, wie soll denn aus einem ursprünglichen δέκα oder ὀκτώ, auch wenn wir an Zahlenzeichen denken, jenes unmögliche τρία geworden sein? Also auch diese Vorschläge sind entfernt davon, irgend Beruhigung zu geben. Ich glaube, in dem Satze etwas zu finden, was auf einen andern Weg weist. In der Dauer des

Widerstandes der Athener lassen sich an den Gegnern, wie der Schriftsteller sie angiebt, drei besondere Abschnitte unterscheiden. In den ersten Jahren hatten sie zu kämpfen gegen die alten Feinde und die neuen mit ihnen aus Sicilien; auch zugleich schon gegen abgefallene Bundesgenossen; dies letztere sieht man aus der Art, wie die hinzugekommenen Gegner der folgenden Jahre bezeichnet werden: *καὶ τῶν ξυμμάχων ἔτι τοῖς πλείοσιν ἀφεστηκόσι*; und zu diesen allen kömmt drittens für die letzten Jahre noch Kyros mit seinen Geldern hinzu: *Κύρῳ τε ὕστερον βασιλέως παιδὶ προσγενομένῳ*. Zuerst, in den ersten drei Jahren, als erst ein Theil der Bundesgenossen abgefallen war, handelt es sich vornehmlich um Jonien; dann in den zweiten drei Jahren, nach Abfall fast aller Bundesgenossen, auch um Thrakien und vor allem um den Hellespont, und nach Ankunft des Kyros in den letzten drei Jahren um die Entscheidung, um den Kampf auf Leben und Tod. Wenn man demgemäss die Stelle mit dem Einsatz eines Wortes, das vor dem folgenden leicht ausgelassen werden konnte, folgender Massen liest: *ὅμως τρὶς τρία μὲν ἔτη ἀντεῖχον κτλ.*, so hat man einen Satz, der sachlich und sprachlich aufs Schönste ausdrückt, was er muss. Sachlich bekommen wir hier so zu sagen in Kürze die Disposition, nach der der Schriftsteller den letzten nicht vollendeten Theil seines Werkes in den drei Abschnitten zu behandeln gedachte, von Ende Sommers 413 bis Frühling 410, von da bis zur Ankunft des Kyros, Frühling 407, und von da bis zur Uebergabe Athens, Frühling 404. Man hat es auffallend gefunden, aber ohne Antwort gelassen, warum nur der Soldzahlungen des Kyros, nicht auch deren des Tissaphernes Erwähnung geschieht. Aber mit Recht kann erst mit Kyros der dritte entscheidende Abschnitt beginnen. Denn auch auf persischer Seite sind die drei Abschnitte durch Tissaphernes, Pharnabazos und Kyros geschieden. Und wie sachlich, so ist nun auch sprachlich im Klaren, was bisher den Auslegern noch zweifelhaft und fraglich war. Die Einen wollen zu *τρία μὲν* den Gegensatz sein lassen *Κύρῳ τε ὕστερον*, die Andern *καὶ οὐ πρότερον*; jetzt kann keine Frage mehr sein, dass *τρία μέν*, die ersten drei Jahre den zweiten drei Jahren und ebenso den dritten

sich gegenüberstellen, dass der Schriftsteller also auch für die zweiten drei Jahre mit *τρία δὲ καὶ τῶν ξυμμάχων ἔτι τοῖς πλείοσι ἀφεστηκόσι* hätte fortfahren können, wenn solche unnöthige Wiederholung je seine Gewohnheit gewesen wäre.

Im Uebrigen muss ich es dem Vorschlage überlassen, sich selbst zu empfehlen. Wie leicht bei *τρὶς τρία μέν* das *τρίς* in gut gemeintem Missverstand weggelassen werden konnte, sieht ein Jeder; und wenn die Umschreibung einer grössern Zahl durch *τρίς* meist nur aus Dichtern bekannt ist, wie *τρὶς ἐννέα* aus Sophokles (*τρὶς ἕξ* bei Aeschyl. gehört nicht hierher), so hat doch schon das aus Th. *ε*, 26, 36 bekannte *τρὶς ἐννέα* nichts Dichterisches an sich: *προφερόμενον ὑπὸ πολλῶν ὅτι τρὶς ἐννέα ἔτη δέοι γενέσθαι αὐτόν*, und hier gar kann solche Umschreibung nicht im Geringsten etwas Auffälliges haben, wo sie gerade durch die geschichtlichen Vorgänge zur zweckmässigen Disposition sich von selbst ergab.

β, 65, 9 zw: *καὶ οὐ πρότερον ἐνέδοσαν ἢ αὐτοὶ ἐν σφίσι κατὰ τὰς ἰδίας διαφορὰς περιπεσόντες ἐσφάλησαν.*

Soll *περιπίπτειν* verstanden werden, so kann das nur durch einen Bezug, in der Regel durch einen beigegebenen Dativ geschehen. Nie steht es ohne einen solchen, oder doch so, dass der Dativ sich von selbst ergänzt, wie Plut. Oth. 17, 16: *τὸ ξίφος ὑποστήσας ὀρθὸν ἀμφοτέραις ταῖς χερσὶ καὶ περιπεσὼν ἄνωθεν*; auch wohl einmal durch *εἰς* oder *ὑπὸ* wird der Dativ umschrieben. Mit Recht hat man daher durch Aenderungen zu helfen gesucht, aber beliebig, ohne einen Verlass zu geben; man übersieht, dass die Worte selbst den wunden Fleck zeigen, der zu heilen ist. Bei *ἐν σφίσιν* beruhigt man sich mit der Bemerkung: „nach ionischem Sprachgebrauch statt *ἐν σφίσιν αὐτοῖς*.“ Aber Thukydides hat nie *ἐν σφίσι* gesagt; stets sagt er *ἐν σφίσι αὐτοῖς*: *β*, 41, 9; *β*, 88, 17; *δ*, 130, 11; *ε*, 69, 20; *ζ*, 103, 29; *η*, 67, 29; *η*, 84, 25; *ϑ*, 38, 4; *ϑ*, 63, 8; *ϑ*, 76, 30; und wollte man etwa meinen, das vorausgegangene *αὐτοί* könnte hier das sonst folgende *αὐτοῖς* überflüssig gemacht haben, so trifft auch das nicht zu, denn *δ*, 130, 11 heisst es: *αὐτοὺς κρίναντας ἐν σφίσιν αὐτοῖς*, und mit Recht so, denn offenbar ist ja das erste *αὐτούς* durch *ἐν* vom folgenden im Begriffe vollkommen getrennt. Auch

wo Thukydides sonst noch σφίσιν αὐτοῖς (ohne ἐν) schreibt, wie: α, 19, 29; α, 91, 8; α, 128, 13; α, 139, 14; β, 21, 1; β, 42, 7; γ, 5, 34; γ, 82, 21; δ, 34, 12; δ, 123, 27; ε, 149, 7; ζ, 33, 24; ζ, 68, 11; ζ, 77, 10; ϑ, 14, 24; ϑ, 48, 23; ϑ, 63, 16; ϑ, 65, 11; ϑ, 96, 1, weiss er sehr wohl, warum er das thut, an all den Stellen konnte ihm ein blosses σφίσιν nicht genügend erscheinen. α, 19, 29 lesen wir: κατ' ὀλιγαρχίαν δὲ σφίσιν αὐτοῖς μόνον ἐπιτηδείως ὅπως πολιτεύσουσι ϑεραπεύοντας; aber gleich darauf α, 20, 3: καὶ ἦν ἐπιχώρια σφίσιν ᾖ; β, 21, 1: οἵ τε Ἀχαρνῆς οἰόμενοι παρὰ σφίσιν αὐτοῖς οὐκ ἐλαχίστην μοῖραν εἶναι Ἀϑηναίων; aber gleich darauf Z. 6: αἴτιόν τε σφίσιν ἐνόμιζον πάντων ὧν ἔπασχον; γ, 81, 8: ἀπέϑανον... καὶ ἄλλοι χρημάτων σφίσιν ὀφειλομένων ὑπὸ τῶν λαβόντων, gleich darauf aber c. 82, 21: καὶ σφίσιν αὐτοῖς ἐκ τοῦ αὐτοῦ προσποιήσει. Ueberall wo der Begriff allein oder ein Gegensatz nicht vorhanden ist, ist σφίσιν genügend. Ἐν σφίσιν ist also aus doppeltem Grunde, wegen περιπεσόντες und um seiner selbst willen unmöglich, ebenso ersichtlich ist aber auch, wie ein Abschreiber leicht zu diesem αὐτοὶ ἐν σφίσι kam, der sich die Worte, die er doch verstehen wollte, nach seinem Verständniss zurecht machte. Wir haben also lediglich das unstatthafte ἐν zu streichen, und wiederum ist der schönste thukydideische Satz, die beste Sprache da. αὐτοί, nicht mehr durch ἐν getrennt, verbindet sich jetzt eng mit σφίσιν, und αὐτοὶ σφίσι...περιπεσόντες ist gesagt wie Herod. 1, 108, 25: μηδὲ ... ἄλλους ἑλόμενος ἐξ ὑστέρης σεωυτῷ περιπέσῃς, oder Luc. dial. mort. 26, 2: ὅρα...μὴ περιπίπτῃς σεαυτῷ, oder sonst.

Wie ich sehe, ist schon v. Herwerden darauf gekommen, ἐν zu streichen, aber den Beweis der Berechtigung dazu, ohne den die Sachen immer auf demselben Flecke bleiben, hat er nicht gegeben.

β, 78, 21: οἱ δὲ Πελοποννήσιοι ἐπειδὴ καὶ τούτου διήμαρτον, μέρος μέν τι καταλιπόντες τοῦ στρατοπέδου, περιετείχιζον τὴν πόλιν κύκλῳ, διελόμενοι κατὰ πόλεις τὸ χωρίον.

Dies die Lesart der besten Handschriften (ABF), die untadelhaft ist und nur verstanden sein will, wogegen die Worte, die geringere Handschriften nach στρατοπέδου noch bringen: τὸ δὲ πλέον oder τὸ δὲ λοιπὸν ἀφέντες, aufs Deut-

lichste das Gepräge eines Glossems an sich tragen und sachlich wie sprachlich geradezu unmöglich sind. Die Peloponnesier sind, wie früher zum Einfall in Attika, so jetzt gegen Platäa mit ihrer ganzen Heeresmacht ausgezogen; wozu das, wenn sie vor der Hauptarbeit, auf die sie gefasst sein mussten, vor der Einschliessung der Stadt den grösseren Theil des Heeres wieder entlassen? Das ist sonst nicht die Art. Hat ein Heer die Ummauerung einer Stadt vor, bleibt es beisammen, bis die Arbeit gethan ist, dann erst zieht es mit Zurücklassung einer Besatzung wieder heim: γ, 51, 35; δ, 5, 29; δ, 133, 26; ε, 75, 28—33; ε, 114, 15: *καὶ διελόμενοι κατὰ πόλεις περιετείχισαν κύκλῳ τοὺς Μηλίους, καὶ ὕστερον φυλακὴν σφῶν τε αὐτῶν καὶ τῶν ξυμμάχων καταλιπόντες οἱ Ἀθηναῖοι καὶ κατὰ γῆν καὶ κατὰ θάλασσαν ἀνεχώρησαν τῷ πλείονι τοῦ στρατοῦ*; ζ, 100, 30—3; η, 19, 24. 30; 27, 31—1. Man braucht nur einige Zeilen weiter zu lesen, um zu finden, dass es auch hier ist wie sonst überall, Z. 25: *καὶ ἐπειδὴ πᾶν ἐξείργαστο... καταλιπόντες φύλακας... ἀνεχώρησαν τῷ στρατῷ καὶ διελύθησαν κατὰ πόλεις.*

Und dazu, was für eine Sprache giebt's, wenn die Worte bleiben? Dann sind die Peloponnesier, die *περιετείχιζον*, dieselben, die sie, die Peloponnesier, ihrerseits zurückgelassen haben und die also wieder keine anderen als sie selber sind. So etwas kann man den Thukydides sagen lassen. Mit Recht haben daher schon Classen und andere vor ihm die Worte: *τὸ δὲ πλέον ἀφέντες* gestrichen, und Steup hätte wohl daran gethan, in diesem Falle seinem Vorgänger nicht zu widersprechen. Aber Classen begnügt sich damit nicht, auch die vorausgehenden Worte: *μέρος μέν τι καταλιπόντες τοῦ στρατοπέδου*, sollen noch mit zu dem Einschiebsel gehören. Natürlich müssen auch sie unbequem sein, wie die andern, so lange es am Verständniss fehlt. Ich habe mich schon früher einmal ihrer angenommen, Philol. 46, 563 f., aber das kürzere Wort ist für die leicht verständlichen Worte, wie ich leider sehe, doch nicht ausreichend gewesen.

Hat ein Heer im feindlichen Lande ein Unternehmen vor, Verwüstung des Landes, Belagerung eines Platzes, so schlägt es ein Lager auf; β, 19, 18: *καὶ καθεζόμενοι... στρατόπεδόν*

τε ἐποιήσαντο χρόνον τε πολὺν ἐμμείναντες ἔτεμνον. Wie überall, so ist das natürlich auch hier geschehen: *β*, 71, 26: *καὶ καθίσας τὸν στρατὸν ἔμελλε δῃώσειν τὴν γῆν.* Wollte man noch zweifeln an dem, was Selbstverstand ist, so würde uns die weitere Erzählung der Vorfälle dieser Belagerung, *γ*, 20 ff., wo dieses Lager der Peloponnesier wieder erscheint, leicht eines Bessern belehren. Doch darüber sogleich. In diesem Falle war das Lager, sollte man meinen, gar doppelt geboten; Athen war nicht weit, *γ*, 21, 16/17, achtzig Athener schon in der Stadt, und die Sache stand so, dass die Platäer immer auf Hülfe von Athen aussahen (*γ*, 20, 30), und ihre Gesandten von da die Antwort brachten, c. 73, 21: *Ἀθηναῖοί φασιν ἐν οὐδενὶ ἡμᾶς προέσθαι ἀδικουμένους, οὔτε νῦν περιόψεσθαι, βοηθήσειν δὲ κατὰ δύναμιν.* Mit den fraglichen Worten erfahren wir also aus der Erzählung diese Hergänge vor Platäa folgender Massen: Die Peloponnesier sind ins Platäische Gebiet gerückt, es zu verwüsten und die Stadt womöglich in Kürze zu nehmen. Zu dem Ende schlagen sie zunächst, wie sie müssen, ein Lager auf und versuchen es nach vergeblich gepflogenen Unterhandlungen zuerst mit den gewöhnlichen Belagerungskünsten. Wie sie einsehen, dass alles vergeblich ist, müssen sie sich doch endlich zur förmlichen Einschliessung entschliessen. Um während der Arbeit vor einem feindlichen Ueberfall gesichert zu sein, lassen sie einen Theil des Heeres im Lager zurück, machen sich mit den Uebrigen an die Arbeit und ziehen dann ab, nachdem sie ihr Werk gethan und auch für die Deckung desselben die nöthige Mannschaft zurückgelassen haben.

Die Sache leuchtet ein, und auch in der Sprache wird kein Tadel erfindlich sein. *στρατόπεδον* heisst auch das Heer im Lager, also: einen Theil des Lagerheeres zurücklassend. Gewiss hätte auch *μέρος τι καταλιπόντες τοῦ στρατοπέδου περιετείχιζον* gesagt sein können; aber die Vorstellung der jetzt zweitheiligen Mannschaft drängt sich unwillkürlich auf, also *μέρος μέν τι καταλιπόντες τοῦ στρ.*, dem in ausführlicherer Rede *τῷ δὲ πλείονι περιετείχιζον* gefolgt wäre, wenn dem Schriftsteller solch überflüssiger Selbstverstand sonst üblich und lieb wäre. Der Gebrauch eines *μέν* ohne *δέ* reicht

viel weiter, als man in der Regel denkt, und hundertmal kehren Stellen wie γ, 39, 35: *ἀπόστασις μέν γε τῶν βίαιόν τι πασχόντων ἐστίν*, wieder. Hier macht der Satztheil mit *μέν* ohne folgendes *δέ* zugleich klar, wie der Text zu dem unsinnigen *τὸ δὲ πλέον* (oder *λοιπόν*) *ἀφέντες* gekommen ist.

Nicht ohne Schaden haben die Ausleger, Classen, Stahl und sie alle durch Streichung der Worte: *μέρος τι καταλιπόντες τοῦ στρατοπέδου* sich auch für die weitere Erzählung der Vorfälle vor Platäa um das richtige Verständniss gebracht. Da sie von einem Lager der Peloponnesier vor Platäa nichts wissen, so sehen wir sie später bei dieser Erzählung zu den wunderlichsten Erklärungen ihre Zuflucht nehmen. Offenbar verstehen sie allein aus diesem Grunde den ganzen Hergang nicht, wie in Wahrheit der Durchbruch der Platäer sich begeben hat.

Es heisst γ, 22, 18: *καὶ αὐτίκα βοὴ ἦν, τὸ δὲ στρατόπεδον ἐπὶ τὸ τεῖχος ὥρμησεν κτλ.* Dazu macht Classen die Bemerkung: „*τὸ στρατόπεδον*, die Truppen, ohne Rücksicht auf eine geschlossene Aufstellung; hier die Besatzung der einzelnen Thürme, die zum Schutze gegen das Wetter sich unter Dach begeben hatte, und nun aus diesen *ἐπὶ τὸ τεῖχος ὥρμησε*." Stahl sagt nicht, was er sich unter *στρατόπεδον* denkt, aber zu *ἐπὶ τὸ τεῖχος* erklärt er: „*in suam quisque stationem, quam in muro habebat.*" Aber wenn *στρατόπεδον* hier die Truppen sein sollen, die schon auf der Mauer sind, wie kann es von ihnen heissen: *ἐπὶ τὸ τεῖχος ὥρμησεν*? und wenn diese Worte nun gar besagen sollen, sie seien aus den Thürmen heraus auf die Mauer geeilt, so wird uns ja sofort ausdrücklich erzählt, dass das niemand gewagt hat, Z. 25: *βοηθεῖν δὲ οὐδεὶς ἐτόλμα ἐκ τῆς αὐτῶν φυλακῆς.* Von der überaus lichten Erzählung, die die einzelnen Theile der Belagerer sorgsam von einander zu trennen weiss, und in ihrem Verlauf von dem ganzen Vorgang das anschaulichste Bild giebt, ist bei den Auslegern nichts zu verspüren, eben weil sie aus Missverstehen des *στρατόπεδον* alles verwirren müssen.

So wie ein Stein von der Brustwehr herabfällt, *αὐτίκα βοὴ ἦν.* Auf dies Allarmzeichen stürmt das Lagerheer zur Mauer (22, 18: *τὸ δὲ στρατόπεδον ἐπὶ τὸ τεῖχος ὥρμησεν*);

aber in der finstern Nacht und bei dem Unwetter, und weil es diesseits und jenseits der Mauer Kriegslärm giebt, weiss es nicht, wohin sich wenden und macht Halt (Z. 24: *ἐθορυβοῦντο μὲν οὖν κατὰ χώραν μένοντες*). So diese Einen. Aber auch von den Andern, von den *φύλακες* auf der Mauer wagt sich niemand vom Fleck (*βοηθεῖν δὲ οὐδεὶς ἐτόλμα ἐκ τῆς αὐτῶν φυλακῆς*). Dass diese beiden verschiedene Abtheilungen des Belagerungsheeres sind, ist klar genug; das *ἐθορυβοῦντο μὲν οὖν* zieht die Folgerung aus dem, was in Bezug auf das Lagerheer gesagt war, und wie es von diesen heisst, Z. 19: *οἱ γὰρ ᾔδει ὅ τι ἦν τὸ δεινόν*, so heisst es wiederum in ähnlichem Ausdruck auch von den andern, denen auf der Mauer: *ἀλλ' ἐν ἀπόρῳ ἦσαν εἰκάσαι τὸ γιγνόμενον.* Nur eine dritte Schaar der Belagerer sehen wir für den Augenblick aufs Gerathewohl etwas unternehmen, Z. 27: *καὶ οἱ τριακόσιοι αὐτῶν, οἷς ἐτέτακτο παραβοηθεῖν εἴ τι δέοι, ἐχώρουν ἔξωθεν τοῦ τείχους πρὸς τὴν βοήν. ἔξωθεν*, nicht *ἔξω*, haben hier die meisten und die besten Hdschr., und *ἔξωθεν τοῦ τείχους* ist auch in bester Zeit tadellose Sprache. Diese Dreihundert sind also, wie wir hier hören, aus dem Lagerheer für den etwa eintretenden Fall mit einem besonderen Commando ausgesondert. Erst als alle Platäer, die das Wagniss unternommen haben, bereits jenseits des äussern Grabens auf dem äussern Rande desselben sind, auch die letzten von den Thürmen, sind diese Dreihundert zur Stelle, c. 23, 19: *καὶ ἐν τούτῳ οἱ τριακόσιοι αὐτοῖς ἐπεφέροντο λαμπάδας ἔχοντες*, und so werden sie wohl, durch den Ausfall der Platäer aus der Stadt wirklich, wie die Absicht war, verleitet, zuerst die falsche Richtung eingeschlagen haben. Vor den Dreihundert sind aber schon Andere der Belagerer ausserhalb des äussern Grabens anwesend, den Belagerten den Durchgang durch den Graben zu wehren, c. 23, 15: *εἴ τις παραβοηθεῖν παρὰ τὸ τεῖχος κωλυτὴς γίγνοιτο τῆς διαβάσεως*, und so ist klar, dass wir uns die Dreihundert, wie ich vorher gesagt habe, nur als einen Theil des *στρατόπεδον*, des ausserhalb der einschliessenden Mauer befindlichen Lagerheeres zu denken haben.

Wie die Belagerer in ihren einzelnen Theilen deutlich unterschieden werden, so auch die Belagerten. Doch auch

hier ist bei den Auslegern Unklarheit und Wirrwarr. *Οἱ δ' ὑπερβαίνοντες τῶν Πλαταιῶν ἐν τούτῳ*, c. 23, 3, bezeichnet das Ganze, sie alle die Platäer, die das Unternehmen wagen; das hat Poppo richtig erkannt. Die Trennung in die zwei Abtheilungen, in die sie im Berichte gesondert werden, wird auch hier, wie üblich (z. B. *γ*, 105, 33: *οἱ δὲ Ἀκαρνᾶνες, οἱ μὲν . . . οἱ δέ*) durch *οἱ μέν . . . οἱ δέ* bewirkt. Zunächst ist von den zuerst Hinaufgestiegenen die Rede, von denen wir schon vorher gehört haben, c. 22, 8—15. Bei diesen verbleibt die Erzählung in den Worten von c. 23, 4: *ὡς οἱ πρῶτοι αὐτῶν* bis Z. 11: *καὶ κάτωθεν καὶ ἄνωθεν εἶργον βάλλοντες*. Die Worte *ὡς οἱ πρῶτοι — ἐκεκρατήκεσαν* sind der Vordersatz, *τάς τε διόδους — εἶργον βάλλοντες* bilden den Nachsatz. Die Aufgabe dieser ist, das *μεταπύργιον* für die Nachsteigenden freizuhalten. Sie stossen zu dem Ende die Wachposten des Thurmes rechts und des Thurmes links nieder, besetzen selbst (*αὐτοί*, statt dieser früheren Posten) die Durchgänge der beiden Thürme, andere von ihnen erklimmen auf Leitern die Thürme, und so wehren diese von oben herab, *ἄνωθεν*, jene *κάτωθεν βάλλοντες*, natürlich von den Eingängen der Thürme, nicht vom Fusse der Mauer aus, die anstürmenden Gegner von den Thürmen ab (so wie Krüger versteht, nicht wie Classen will: von den Thürmen aus). In der Erzählung dieses Herganges hätte das *οἱ μέν* Z. 9/10 fehlen können; offenbar ist es hier an passender Stelle eingeschoben, um dadurch diese Abtheilung, die die Thürme vertheidigt und das *μεταπύργιον* frei hält, den andern allen, Z. 11: *οἱ δ' ἐν τούτῳ κτλ.*, die währenddess zwischen den beiden Thürmen heraufsteigen, gegenüber zu stellen.

β, 80, 7: *Ἀμπρακιῶται καὶ Χάονες βουλόμενοι Ἀκαρνανίαν πᾶσαν καταστρέψασθαι καὶ Ἀθηναίων ἀποστῆσαι πείθουσι Λακεδαιμονίους κτλ.*

In seiner lehrreichen und scharfsinnigen Abhandlung: der Kampf um Amphilochien, Hamburg 1863, hat Ullrich S. 30ff. gegen die Worte: *Ἀκαρνανίαν πᾶσαν καταστρέψασθαι καὶ Ἀθηναίων ἀποστῆσαι* die folgenden Bedenken erhoben:

1) *ἀποστῆσαι* sei neben *καταστρέψασθαι* überflüssig, weil ein Selbstverstand;

2) die gegen die Akarnanen viel unbedeutenderen Amprakioten hätten nie daran denken können, sich Akarnanien zu unterwerfen;
3) πᾶσαν sei unstatthaft, denn die Amprakioten hätten vorher von Akarnanien nichts eingenommen, und überdies ständen von den Akarnanen die Oiniaden schon zu den Lacedämoniern;
4) werde in dem vorliegenden Berichte die Erwähnung von Argos oder Amphilochien vermisst, worauf es doch den Amprakioten in erster Linie ankomme, und
5) wollen zuerst die Amprakioten sich Akarnanien unterwerfen (zu καταστρέψασθαι seien die Amprakioten das Subj.), darauf (σχόντες) sollen die Lacedämonier es haben.

Um diese schweren Bedenken zu beseitigen und die Erzählung hier mit der uns bekannten Sachlage in Einklang zu bringen, schlägt Ullrich die Stelle so zu lesen vor: βουλόμενοι Ἀμφιλοχίαν τε πᾶσαν καταστρέψασθαι καὶ Ἀκαρνανίαν Ἀθηναίων ἀποστῆσαι. Classen weiss sich über diese Bedenken Ullrichs leicht zu beruhigen, aber obwohl er eingehend sich auslässt, hat er von den fünf Bedenken nicht ein einziges gehoben. Auf 1 und 2 giebt er gar keine Antwort; zu 3 bemerkt er, πᾶσαν sei deswegen gesagt, weil Argos wegen seiner zum Theil akarnanischen Bewohner schon für einen Theil Akarnaniens angesehen werde. Aber noch im dritten Kriege, bis wohin sich nichts geändert hat, wird Argos das Amphilochische genannt, zu Amphilochien gerechnet und Akarnanien entgegengesetzt, γ, 102, 27: Ἄργει τε τῷ Ἀμφιλοχικῷ καὶ Ἀμφιλοχίᾳ τῇ ἄλλῃ ἐπιχειρῆσαι καὶ Ἀκαρνανίᾳ ἅμα. Endlich auf Bedenken 4 und 5 antwortet Classen mit Worten, nicht mit Sachen: Amprakia habe sich zum Vororte von Akarnanien machen wollen, wovon aber bei Thukydides kein Wort, und: die Amprakioten erschienen hier mit den Lacedämoniern in solidarischer Gemeinschaft. Nun wohl, das war auch Ullrichs Meinung, aber deswegen konnten ihm fünf nicht für gerade gelten und die Amprakioten ohne Weiteres an die Stelle der Lacedämonier treten.

So ernst und stark Ullrichs Angriff, so schwach und er-

folglos Classens Abwehr; doch hat Classen mit seinem Einspruch bewirkt, dass für alle folgenden Herausgeber Ullrichs kritische Behandlung der Stelle nicht mehr vorhanden ist. Ist diese aber bis jetzt nicht widerlegt, wie sie es in Wahrheit nicht ist, so stehen wir hier seit Ullrichs Abhandlung, seit fast einem Menschenalter, nach allen neuen Ausgaben immer noch auf demselben Fleck. Freilich kann bei Ullrichs Vorschlägen allerdings kein Verbleiben sein. Beides, was er durch seine Conjekturen neu in den Text bringt, weder das Eine noch das Andere, darf hier eine Stelle finden. Erstlich: *Ἀμφιλοχίαν πᾶσαν καταστρέψασθαι* nicht. Es ist hier nicht die Absicht (*βουλόμενοι*) der Amprakioten, Amphilochien zu unterwerfen, davon sprechen sie den Lacedämoniern mit keiner Silbe, Z. 11: *λέγοντες κτλ.*; auch ist die Ausführung des von den Amprakioten vorgeschlagenen Kriegsplans, wie der Bericht lehrt, nicht auf Amphilochien gerichtet. Und ebenso wenig würde das zweite: *Ἀκαρνανίαν Ἀθηναίων ἀποστῆσαι*, dem folgenden Berichte entsprechen. Denn gerade auf die Bezwingung oder Unterwerfung Akarnaniens, wie wir ja sehen, geht die Unternehmung hinaus; wie sollen wir nun dazu kommen, gerade dies bezeichnende und zutreffende Wort uns hier nehmen zu lassen?

Von vorneherein, scheint es, ist Ullrich mit einer nicht richtigen Vorstellung an den Bericht des zweiten amphilochischen Krieges herangegangen. Weil es sich im ersten Feldzuge um Amphilochien handelte, meint er, ebenso müsse es auch im zweiten gewesen sein. Gewiss haben die Amprakioten auch in diesem zweiten Kampfe Amphilochien im Auge, wie sollten sie anders. Aber durch den ersten Kampf eines Besseren belehrt, wagten sie jetzt dieselbe vergebliche Weise nicht noch einmal, sondern hatten eingesehen, die Sache an einem andern Ende angreifen zu müssen.

Nicht ohne einigen Erfolg waren die Amprakioten beim ersten Feldzuge geblieben, c. 68, 18: *τῆς μὲν χώρας ἐκράτουν*, coll. *γ*, 107, 35; *γ*, 114, 20; aber der eigentliche Zweck der Unternehmung war verfehlt, die Stadt selbst, Argos, hatten sie nicht nehmen können. Und das um der Athener willen nicht. Wie sie vorher von den Amphilochen und Akarnanen

einzig mit Hülfe der Athener aus Argos vertrieben waren, so hatten sie auch jetzt wieder den Athenern, den Bundesgenossen der Akarnanen (Z. 12: μετὰ δὲ ταῦτα ἡ ξυμμαχία ἐγένετο πρῶτον Ἀθηναίοις καὶ Ἀκαρνᾶσιν) es zu danken, es nicht zurückgewinnen zu können. Daher musste denn, das war die Erfahrung des ersten Feldzuges, die nächste Aufgabe der Amprakioten die sein, dieses Bündniss, das zumal noch so jung war, wieder zu zerreissen und die Athener aus diesen westlichen Gewässern von dem Bereich der korinthischen Kolonien wo möglich auf immer fern zu halten.

Die Zeitverhältnisse schienen dazu nicht ungünstig sich anzulassen. Die Athener waren für den Augenblick nicht einmal im Stande, den bedrängten Freunden und Nachbarn, den Platäern, den in Aussicht gestellten Beistand zu leisten, dagegen waren die Lacedämonier wohl in der Lage, die hülfreiche Hand zu bieten. Im Jahre vorher, dem zweiten des Krieges, hatte die peloponnesische Seemacht, natürlich die Amprakioten mit eingeschlossen, hier im Westen, wohin sie vor der Hand allein gewiesen war, auf Zakynthos einen freilich vergeblichen Versuch gemacht. In diesem Jahre war die Flotte noch nicht in See gewesen, so lag es nahe, unter günstigeren Verhältnissen den Versuch wieder aufzunehmen. Das ist es, was wir jetzt geschehen sehen. Die Amprakioten brauchten nicht daran zu verzweifeln, mit Hülfe der ganzen peloponnesischen Seemacht und mit Unterstützung lacedämonischer Hopliten die Akarnanen zu bezwingen, sie durch mehr oder weniger vollständige Unterwerfung vom Bunde mit Athen abzuziehen, und so, was ihr letztes Ziel war, die Argiver zu isoliren; und andererseits durften die Lacedämonier hoffen, erst einmal mit Akarnanien im Bunde oder vereinigt, viel eher mit den gegenüberliegenden Inseln, wohl gar mit dem allzeit lästigen Naupaktos fertig zu werden. Der Erfolg aber, das war klar, hing an zwei Bedingungen, einmal dass die peloponnesische Flotte schnell zur Stelle war, und zweitens, dass den Feinden Unterstützung von Athen nicht zur Stelle war. Darum wird denn alles in möglichster Eile betrieben. Sowie der Plan zwischen den Amprakioten und Lacedämoniern verabredet ist, entsenden die Lacedämonier sofort (Z. 18: εὐθὺς) den Nauarchen Knemos

mit den versprochenen 1000 Hopliten, heissen die Flotte schleunigst sich bei Leukas sammeln, Z. 19: ὡς τάχιστα πλεῖν ἐς Λευκάδα, sofort nach seiner Ueberfahrt direkt nach Amprakia (Z. 26: ἐπειδὴ ἐπεραιώθησαν ... εὐθὺς παρεσκευάζοντο τὴν κατὰ γῆν στρατείαν) sammelt Knemos daselbst das Landheer der Bundesgenossen und ohne die Flotte noch abzuwarten und sich im feindlichen Gebiet von Argos aufzuhalten, bricht er sofort verheerend in Akarnanien ein. Bis dahin war alles so ziemlich gelungen. Zwar war die peloponnesische Flotte nicht zur Stelle, aber schon das blosse Gerücht, dass eine peloponnesische Flotte im Anzuge sei (c. 81, 16: ἐκ τε θαλάσσης ναυσὶν ἅμα τοὺς πολεμίους παρεσομένους) hatte bewirkt, was die Flotte vornehmlich sollte: zu einer ξυμβοήθεια aller Akarnanen, derer von der Küste mit denen der μεσόγεια (c. 102, 9) zu gemeinsamer Abwehr war es nicht gekommen. Aber das Unternehmen misslang dennoch. Die übermüthig und unbesonnen allein vorstürmenden Chaonen wurden bei Stratos geschlagen, und Knemos war nicht der Mann, nach einer Schlappe nicht sogleich gänzlich den Muth zu verlieren.

Nach dieser Darstellung der Vorgänge bei Thukydides, die in allen Theilen, wenn es Ullrich auch anders erschienen ist, sich durchaus deutlich und tadellos erweist, haben auch die von Ullrich für unstatthaft erklärten Worte ihr volles Verständniss, und man braucht auf keines der von ihm erhobenen Bedenken die Antwort schuldig zu bleiben.

1. Hinter καταστρέψασθαι ist Ἀθηναίων ἀποστῆσαι nicht überflüssig. Den Bund zwischen Athen und Akarnanien wieder zu lösen und die Athener aus diesen westlichen Gewässern fortzuschaffen, war der Amprakioten nächstes Ziel. Das aber war nur mit Gewalt, durch Bezwingung der Akarnanen, durch das καταστρέψασθαι zu erreichen. Wie weit diese Bezwingung zu gehen hatte, musste sich zeigen. Vielleicht schon ein einmaliger Sieg und daran sich knüpfende Verhandlungen konnten zum Ziele führen.

2. Mit ihrer alleinigen Macht die Akarnanen niederzuwerfen, dachten die Amprakioten nicht. Deswegen wenden sie sich ja, von Korinth unterstützt, nach Sparta, an den peloponnesischen Bund. Leicht haben sich die Amprakioten die

Sache überhaupt nicht gedacht. Aber ein combinirter Heereszug zu Wasser und zu Lande (Z. 11: ἢν ναυσὶ καὶ πεζῇ ἅμα μετὰ σφῶν ἔλθωσιν κτλ.) konnte, so lange Athen noch fern war, hinreichende Garantie auf den gewünschten Erfolg bieten.

3. Dieser zugleich zu Wasser und zu Lande unternommene Heereszug zeigt nun auch, was Ἀκαρνανίαν πᾶσαν besagen will. Nichts Anderes als Akarnanien das Küstenland und Akarnanien das Binnenland (80, 12; 81, 17; 83, 31) ist damit gemeint, mit selbstverständlichem Ausschluss der Oiniaden, die schon zu ihnen gehören. Es will mir scheinen, als wenn Ullrich allein dadurch, dass ihm dieses πᾶσαν verborgen blieb, zu seinen Wagnissen veranlasst worden ist. Wird dabei auch an die Küste gedacht, ergiebt sich das Ἀθηναίων ἀποστῆσαι von selbst.

4. Dass in dem ganzen Berichte Amphilochiens nicht gedacht wird, ist kein Wunder; das Gegentheil wäre es. Der Feldzug geht eben nicht auf Amphilochien. War Akarnanien niedergeworfen und so Athen von diesen Gegenden ausgeschlossen, so musste Amphilochien von selbst als reife Frucht den Amprakioten in den Schoss fallen. Auch Diod. 12, 47, 22, der, wie man sieht, Thukydides ausschreibt, weiss nichts von Argos oder Amphilochien; er hat bloss: Λακεδαιμόνιοι πεισθέντες ὑπὸ Ἀμπρακιωτῶν ἐστράτευσαν εἰς Ἀκαρνανίαν.

5. Die Worte: Ἀμπρακιῶται ... βουλόμενοι Ἀκαρνανίαν πᾶσαν καταστρέψασθαι καὶ Ἀθηναίων ἀποστῆσαι, bedeuten doch nur, dass sie die Absicht haben, Akarnanien zu überwältigen und vom athenischen Bunde zu trennen, noch nicht: dass sie es mit den bloss eigenen Mitteln überwältigen, also auch nicht: dass sie es sich allein unterwerfen wollen. Deswegen treten die Worte auch nicht mit dem folgenden σχόντες, wozu die Lacedämonier das Subjekt sind, in einen Widerspruch. Das σχόντες, das Participium, ist eine sehr glückliche Wendung. Von dieser Basis aus, im Besitz oder im Bunde mit Akarnanien, können die Lacedämonier dann hier weiter operiren nnd die Bezwingung der gegenüberliegenden Inseln, den Gewinn von Naupaktos und die Sicherstellung dieses ganzen Westens vor Athen für sich in Aussicht nehmen.

Wie die angegriffenen Worte also vollkommen gerecht-

fertigt erscheinen, ebenso wenig wird man sich dazu verstehen können, einige andere Aenderungen des Textes, die Ullrich hier auf dem Wege seiner Untersuchung so beiläufig anräth, von ihm anzunehmen.

a) *β*, 66, 14 scheint ihm (S. 13) die Zahl *ἑκατόν* zu gross. Eine Zahl von hundert Schiffen hätten die Bundesgenossen der Lacedämonier damals wohl kaum aufbringen können. Im Jahre vorher, *β*, 33, 12, seien es gegen Kephallenia nur 40 Schiffe gewesen. Aber diese 40 Schiffe waren nicht die peloponnesische Flotte, sondern waren Schiffe allein der Korinthier, mit denen diese den ihnen befreundeten Akarnanen Euarchos nach Astakos wieder zurückführten. Bei dieser Gelegenheit war es, wo sie zugleich, von den Kraniern auf Kephallenia verrätherischer Weise eingeladen, jenen missglückten Versuch auf Kephallenia machten. Kam es ihnen darauf an, so waren auch die Korinthier allein schon im Stande, eine ganz andere Zahl von Schiffen als diese 40 zusammenzubringen. Bei Leukimne, *α*, 29, 21, hatten sie mit ihren Privat-Bundesgenossen zusammen 75 Schiffe; bei Sybota, *α*, 46, 7, hatten sie es, freilich mit möglichster Anstrengung, sogar auf das Doppelte, auf 150 Schiffe gebracht. So kann es uns also auch nicht Wunder nehmen, hier von einer Flotte des gesammten peloponnesischen Bundes von 100 Schiffen zu lesen. Ja noch mehr, wir sind sogar im Stande, nach den Angaben des Schriftstellers uns diese Zahl von 100 und mehr selber noch herauszurechnen. In der zweiten Schlacht gegen Phormion, *β*, 86, 27, kämpfen die Peloponnesier mit 77 Schiffen; in der ersten Schlacht gegen ihn hatten sie 13 Schiffe eingebüsst, *β*, 84, 8. 12, macht 90 Schiffe, und ausserdem haben sie noch, wie wir sahen, bei Nisäa 40 Schiffe, *β*, 93, 28/29, im Ganzen also damals w e n i g s t e n s 130 Schiffe, über die sie verfügen konnten. War das aber, so ist auch kein Zweifel, dass die Flotte, mit der die Peloponnesier ihr erstes Seeunternehmen in diesem Kriege zum Erwerb der ihnen so wichtigen Insel Zakynthos wagen, aus einer nicht geringeren Anzahl von Schiffen als der beim Schriftsteller angegebenen bestanden haben wird.

b) *β*, 68, 8 meint Ullrich (S. 29) dem Satze durch die Aenderung *'Αθηναίους* in *'Αθηναίοις* aufs Leichteste geholfen.

Aber wenn es demgemäss heissen soll, die Amphilochen und Akarnanen (διδόασιν ἑαυτοὺς Ἀθηναίοις) hätten ihr Staatswesen Athen angeschlossen nnd mit demselben vereinigt, so kann es offenbar hinterher Z. 12 nicht mehr heissen: μετὰ δὲ ταῦτα ἡ ξυμμαχία ἐγένετο πρῶτον Ἀθηναίοις καὶ Ἀκαρνᾶσιν. Geholfen ist einzig, wenn man nach Stahls Vorschlag nach τριάκοντα ein Komma setzt und dann mit ἀφικομένου δή statt mit ἀφικομένου δέ fortfährt. Nur darf man das ἀφικομένου δή nicht mit Stahl durch: *cum iam advenisset* übersetzen. Das δή ist: a l s o, und so wird nun durch ἀφικομένου δή die eben gegebene Notiz: οἳ αὐτοῖς Φορμίωνά τε στρατηγὸν. ἔπεμψαν καὶ ναῦς τριάκοντα in der weiteren Erzählung zur Anwendung gebracht. Interessant ist dabei zn bemerken, dass der Schriftsteller, während er noch eben das blosse Φορμίωνα gesetzt hat, jetzt sogleich mit τοῦ Φορμίωνος fortfährt. Nach seinem Sprachgebrauch kann er nicht anders. Wie hier ἀφικομένου δή ist ganz ähnlich = α, 45, 5: αἱ μὲν δὴ νῆες ἀφικνοῦνται ἐς τὴν Κέρκυραν, und sonst noch in α, 53, 7; 93, 5; 122, 4; 127, 30; 128, 13; 131, 15; 141, 19, und sonst, wie man weiss, unzählige Male.

c) β, 80, 10 möchte Ullrich ἐπ' dem ἐς vorziehen. Durch die Hdschr. BG, die hier gegen alle anderen ἐπ' haben, wird diese Lesart nicht gerade empfohlen. Ich habe mich eines ähnlichen ἐς schon einmal gegen die Aenderung in ἐπί angenommen, Hermes 25, 377; hier darf man das ἐς um so weniger drangeben, weil Knemos mit seinen Hopliten ja gerade in die μεσόγεια von Akarnanien einfallen soll, während die peloponnesische Flotte für die Küsten von Akarnanien bestimmt ist.

β, 87, 7—21: Ἡ μὲν γενομένη ναυμαχία — κακοὺς γενέσθαι.

Die Stelle ist viel und in verschiedener Auslegung besprochen worden, doch sind die Gedanken hier überaus klar und auch der Ausdruck lässt nirgends einen Zweifel übrig. Die Seeschlacht, die stattgefunden hat, giebt kein R e c h t, die bevorstehende zu fürchten. Denn 1) fehlte es uns an der παρασκευή zu ihr; 2) war nns die τύχη nicht wenig entgegen, und 3) war es unsere erste Seeschlacht, so dass es auch an

unserer *ἀπειρία* gelegen haben mag: also nicht aus Feigheit auf unserer Seite sind wir überwunden worden, *ὥστε οὐ κατὰ τὴν ἡμετέραν κακίαν τὸ ἡσσῆσθαι προςεγένετο*. Von dieser Schlussfolgerung wird nun mit dem Folgenden *οὐδὲ δίκαιον* die Anwendung gemacht, und der Beweis für die Behauptung Z. 9: *οὐχὶ δικαίαν ἔχει τέκμαρσιν τὸ ἐκφοβῆσαι* geliefert. Schon daraus ist klar, dass die Worte: *τῆς γνώμης τὸ μὴ κατα κράτος νικηθέν* nichts anderes als den Gedanken der Schlussfolgerung: *ὥστε οὐ κατὰ τὴν ἡμετέραν κακίαν τὸ ἡσσῆσθαι προςεγένετο* wiederholen und wiedergeben können. Beides muss heissen, das Eine wie das Andere: nicht aus Feigheit sind wir besiegt worden. Nur das will auch der Ausdruck: *τῆς γνώμης το μὴ κατὰ κράτος νικηθέν* besagen: unsere nicht in dem Muthe besiegte *γνώμη*; besiegt sind wir, und müssen uns dafür halten, aber nicht in unserm Muthe, in diesem sind wir immer dieselben, Z. 19: *τοὺς αὐτοὺς ἀεὶ ἀνδρείους ὀρθῶς εἶναι*, denn gerechter Weise lässt sich der Muth durch die Folgen missgünstiger Umstände nicht schwächen, *τῆς τε ξυμφορᾶς τῷ ἀποβάντι ἀμβλύνεσθαι*, auch werden natürlich die Muthigen (*τοῦ ἀνδρείου παρόντος*) nicht *ἀπειρία* vorschützen, und so vorkommenden Falles sich feige erweisen. Bei *κατὰ κράτος* hat man an Weiteres, an die Feinde, gedacht und ist so in die Irrwege gerathen. *Τὸ μὴ κατὰ κράτος τῆς γνώμης* ist hier vollkommen ebenso wie *β*, 61, 24: *ἐν τῷ ὑμετέρῳ ἀσθενεῖ τῆς γνώμης* gesagt. Der Gedanke der ganzen Stelle ist also klar und einfach dieser: Besiegt sind wir worden in der stattgehabten Seeschlacht nicht durch Schwäche unsers Muthes, sondern durch die mangelhafte Zurüstung zum Kampfe, durch missgünstige Umstände der *τύχη*, und durch unsere bisherige *ἀπειρία*; aber die vorher geringere Zurüstung ist jetzt ins Gegentheil beseitigt, Z. 29—33, und gegen das *ἐμπειρότερον αὐτῶν τὸ τολμηρότερον ἀντιτάξασθε*, Z. 27/28, und so kömmt der Redner Z. 33 zu der Folgerung: *ὥστε οὐδὲ καθ' ἓν εὑρίσκομεν εἰκότως ἂν ἡμᾶς σφαλλομένους*. Wollte man ihn hier beim Worte nehmen, so würde man allerdings sagen dürfen, dass für jenes *οὐδὲ καθ' ἕν* von der *τύχη* nichts gesagt ist, also der Gedanke fehlt, wenn er nicht selbstverständlich wäre, dass die *τύχη* wie vorher jene, so auch das

andere Mal sie jetzt begünstigen könne. Doch möchte ich eher glauben, Thukydides hat auch hier nach dem Erfolg geschrieben und den Brasidas oder wer es gewesen ist, hier von der τύχη schweigen lassen, weil sie auch in der nachfolgenden Seeschlacht wiederum auf Seiten der Athener war.

Zur Erklärung des einen und des andern Ausdrucks bedarf es noch einer Bemerkung. Die Stelle hat die Form und Haltung eines Rechtstreites, einer Verhandlung des pro und contra vor Gericht. Daher Z. 9: οὐχὶ δίκαιαν ἔχει τέκμαρσιν, daher Z. 13 noch einmal οὐδὲ δίκαιον, daher Z. 16: ἔχον δέ τινα ἐν αὐτῷ ἀντιλογίαν, daher endlich Z. 33 wie als das gefundene Urtheil: ὥστε οὐδὲ καθ' ἓν εὑρίσκομεν. Die Worte Z. 7: ἡ γενομένη ναυμαχία — οὐχὶ δικαίαν ἔχει τέκμαρσιν τὸ ἐκφοβῆσαι haben also genau den Sinn: Die stattgefundene Seeschlacht gewährt keineswegs zu Recht eine Beweisführung dafür, dass sie Furcht einjage. τὸ ἐκφοβῆσαι ist unmittelbares Objekt zum Verbalsubstantiv τέκμαρσιν, ähnlich wie ein Dativ bei einem Verbalsubstantiv etwas ganz Gewöhnliches ist. Die Gründe, die nun für die Niederlage angeführt werden, sind die ἀντιλογία, die der unbesiegte Muth in sich selber hat, weder die τύχη noch die ἀπειρία lässt er gelten. So sieht man, wie die Ueberlieferung der besten Handschriften Z. 16: τῆς τε ξυμφορᾶς das Richtige ist, dem mit dem folgenden καὶ μὴ ἀπειρίαν entsprochen wird.

Auch Z. 14 an dem προςεγένετο aller Handschriften hätte nicht gerührt werden sollen. Der Satz mit ὥστε zieht den Schluss aus den vorangegangenen Gründen: so dass nicht aus unserer Feigheit die Niederlage uns betroffen hat. Der Gedanke hat von Rechtswegen es hier einzig mit den Ursachen der Niederlage zu thun. Freilich wohl, es müsste dennoch geändert und προεγένετο geschrieben werden, wenn das überlieferte προςεγένετο die bezeichnete Bedeutung nicht hätte. Aber in diesem Sinne: es kömmt etwas an Jemanden heran, wird ihm zu Theil, stösst ihm zu, steht es ja offenbar δ, 120, 10: καὶ οὐκ ἀνέμειναν ἀτολμίᾳ ἀνάγκην σφίσι προςγενέσθαι; auch δ, 126, 14: διδαχὴ ἀληθὴς προςγενομένη ist nicht von einem Hinzukommen zu etwas Anderem die Rede, nur davon, dass einem die rechte Belehrung geworden. Das προς in προς-

γίγνεσθαι bezieht sich entweder auf die Person, der etwas zu Theil wird, oder auf die Sache, die sie schon hat. Auch *δ*, 18, 16 und 19 ist es anders, als man bisher verstanden hat. Wenn es Z. 16 heisst: *οὔτε δυνάμεως ἐνδείᾳ ἐπάθομεν αὐτὸ οὔτε μείζονος προσγενομένης ὑβρίσαντες*, so ist doch offenbar nicht von einer grösseren Macht die Rede, die den Lacedämoniern zu ihrer früheren hinzugekommen wäre; *δυνάμεως μείζονος* steht der *δυνάμεως ἐνδείᾳ* gegenüber: auch nicht durch eine grössere Macht, die uns zu Theil geworden wäre, sind wir in Uebermuth gerathen. Und darum ist es mit dem Z. 19 folgenden *προςγεγενημένων* ebenso: allein der augenblickliche Erfolg, der den Athenern eben zu Theil geworden ist, kann gemeint sein: weil ihr jetzt stark seid und euch eben ein stolzer Erfolg zu Theil geworden ist, dürft ihr nicht glauben, dass die *τύχη* immer mit euch sein wird. Wer möchte leugnen, dass diese Worte: *τῶν προςγεγενημένων*, hier vom Zusammenhange abgesehen, auch von einem Zuwachs reden könnten; aber wie die *παροῦσα ῥώμη* hier der *δυνάμεως ἐνδείᾳ* dort gegenübersteht, so muss sich auch das *προςγεγενημένων* hier dem *προςγενομένης* dort in demselben Sinne gegenüberstellen.

β, 89, 27 zw.: *ὑμεῖς δὲ εὔτακτοι παρὰ ταῖς τε ναυσὶ μένοντες.*

Mit Unrecht ist das *τε* von den Herausgebern gegen die besseren Handschriften gestrichen worden; dass CG es nicht haben, kann gerade ein Beweis sein, wie diese Handschriften einmal sind, dass es bleiben muss. Beide Reden, sowohl die peloponnesische wie die des Phormion, sind nicht auf den Schiffen, sondern am Ufer gehalten worden, das geht schon aus c. 86, 3; 88, 12. 21, für die des Phormion ausserdem noch aus 90, 19: *κατὰ σπουδὴν ἐμβιβάσαι* hervor. Sechs bis sieben Tage (86, 28) hatten sich die Flotten einander gegenüber gelegen und sich zur Seeschlacht gerüstet: *μελετῶντές τε καὶ παρασκευαζόμενοι τὴν ναυμαχίαν.* Zu dieser *παρασκευή* gehören auch die Reden; es ist gar nicht nöthig, wegen des *κατὰ σπουδήν* nicht einmal wahrscheinlich, dass Phormion mit seiner Ansprache bis auf den letzten Augenblick gewartet hat. Als er dann mit Tagesanbruch am achten Morgen

(90, 9. 18) die feindliche Flotte heransegeln sieht, lässt er eiligst auch seine Mannschaft an Bord gehen. Seine Leute sind also, als er die Rede hält, am Ufer, und so sagt er denn, da die Schlacht sich noch hinausschieben kann, es wenigstens nicht in seiner Absicht liegt, sie zu beschleunigen, für diese Zwischenzeit, die es noch bis zu ihr dauern kann: *ὑμεῖς δὲ εὔτακτοι παρὰ ταῖς τε ναυσὶ μένοντες.* Das *τε* ist gerechtfertigt, wenn wir die Worte übersetzen: ihr aber haltet euch in guter Ordnung und bleibt hier am Ufer bei den Schiffen. Das *εὔτακτοι* ist das Eine, *παρὰ ταῖς τε ναυσὶ μένοντες* das sich anfügende Andere. *παρὰ ταῖς ναυσί, παρὰ* also bei einer Sache, wie *ϑ*, 95, 4, welche Stelle auch sonst hier sachlich zu vergleichen ist; und *τε* nicht unmittelbar an die Präposition sich anschliessend, wie dasselbe anfügende *τε*, dem also kein *καί* folgt, auch *α*, 17, 24; *α*, 69, 32; *γ*, 81, 31, und sonst.

β, 93, 32: *ἐπεὶ οὐδ' ἀπὸ τοῦ προφανοῦς τολμῆσαι ἂν καθ' ἡσυχίαν, οὐδ' εἰ διενοοῦντο, μὴ οὐκ ἂν προαισθέσθαι.*

Dies die Ueberlieferung; dass das aber nicht richtig sein kann, liegt auf der Hand. *οὐδέ* verträgt sich nicht mit *ἀπὸ τοῦ προφανοῦς*, es müsste gerade das Gegentheil von *προφανοῦς* sein, und ebenso wenig verträgt sich *προφανοῦς* mit *καθ' ἡσυχίαν*, da die Peloponnesier nicht erwarten können, dass ein Angriff, den sie offen unternehmen, von Seiten der Athener ungestört bleiben wird. Geändert also muss werden, das giebt jeder zu, aber wie? Man hat es mit den Aenderungen und Erklärungen so oder so versucht, bis man endlich nach vielem Hin- und Herreden unter der Zustimmung der Andern zu Stahls Erklärung gekommen ist, der die Stelle folgender Massen liest: *ἐπεὶ οὔτ' ἀπὸ τοῦ προφανοῦς τολμῆσαι ἂν οὔτ', εἰ καθ' ἡσυχίαν διανοοῖντο, μὴ οὐκ ἂν προαισθέσθαι*, wobei er glaubt, dem *καθ' ἡσυχίαν*, damit dieses einen Gegensatz zu *ἀπὸ τοῦ προφανοῦς* abgeben könne, den Begriff: im Verborgenen, heimlich, geben zu dürfen. Aber *καθ' ἡσυχίαν* heisst das im Thukydides niemals. Es findet sich bei ihm oft genug: *α*, 74, 28; *α*, 83, 19; *α*, 85, 16; *γ*, 48, 18; *δ*, 22, 23; *δ*, 117, 8; *ε*, 26, 7; *ε*, 65, 17; *ε*, 73, 19; *ε*, 86, 10; *ζ*, 25, 27; *ζ*, 64, 20; *ζ*, 66, 31; *η*, 38, 15; *η*, 40, 6; *η*, 73, 27; *η*, 73, 2; *η*, 74, 19; *ϑ*, 27, 30; *ϑ*, 103, 23, nie anders als im Sinne von: im Frieden,

oder unangegriffen, unbelästigt, ungestört, in aller Ruhe; mit unserer Stelle möchten am meisten von jenen die aus ζ und η zu vergleichen sein; η, 74, 19 wird sogar *οὐδενὸς κωλύοντος* zur Erklärung hinzugesetzt. *Καθ' ἡσυχίαν* ist also nicht gleich *ἡσυχῇ*, was ϑ, 69, 16 der Scholiast richtig mit *κρύφα* erklärt haben wird. Ja gesetzt sogar, es könnte einmal *καθ' ἡσυχίαν* im Sinne von *κρύφα* stehen, was nicht der Fall ist, wie käme ein Thukydides dazu, hier durch einen ungewöhnlichen Ausdruck den Gegensatz abzuschwächen und zu verwischen, warum hat er nicht geradezu *κρύφα* oder sein bekanntes *ἀπὸ τοῦ ἀφανοῦς* gesagt, weiss er doch immer Gegensätze aufs Schärfste zu bezeichnen. Und nun andererseits der Gedanke, der bei der Aenderung des *οὔτε — οὔτε* für *οὐδέ — οὐδέ* herauskömmt. Die Athener sollen es mit in Rechnung gezogen haben, was in ihrer Vorstellung, in ihren Gedanken ganz ausgeschlossen erscheinen musste, dies nämlich, dass die Peloponnesier in offen sichtbarer Fahrt mit ihrer Flotte einen Angriff auf den Peiräeus wagen könnten? Die Athener kannten ihre Leute besser; sogar noch unbemerkt wagten die Peloponnesier sich hernach doch nicht an den Peiräeus heran (Z. 3: *ἔπλεον ἐπὶ μὲν τὸν Πειραιᾶ οὐκέτι, ὥσπερ διενοοῦντο, καταδείσαντες τὸν κίνδυνον*), und deswegen musste es auch dem Historiker fern liegen, hier eine solche durch die Sachlage ausgeschlossene Voraussetzung mit in die Betrachtung zu ziehen.

Was haben wir also bei Stahls Erklärung mit allen Opfern schliesslich erreicht? Zuerst sollen wir *οὐδέ — οὐδέ* daran geben, dann *καθ' ἡσυχίαν* umsetzen, obwohl wir wissen, dass Umsetzungen im Thukydides so gut wie niemals ein befriedigendes Resultat gegeben haben, drittens eine unerwiesene Behauptung uns gefallen lassen, und das Alles, um dafür zu guter Letzt mit einem unerträglichen Gedanken vorlieb zu nehmen. Lieber wollen wir doch darauf hin noch keinen Frieden machen.

Auch redet der Satz so laut und deutlich, dass er selber sein Leiden aufs Bestimmteste anzeigt. Wenn es im zweiten Satzgliede heisst: *οὐδ' εἰ διενοοῦντο, μὴ οὐκ ἂν προαισθέσθαι*, so setzt das also für das erste Satzglied den Fall, ob die Peloponnesier wohl einmal sich beigehen lassen können, un-

versehens eine Ueberrumpelung des Peiräeus zu wagen. Also nicht von der Voraussetzung ἀπὸ τοῦ προφανοῦς geht die Betrachtung aus, sondern vom Gegentheil, von ἀπὸ τοῦ ἀπροφανοῦς, und das ist es also, was hier mit der leichtesten Aenderung des Ueberlieferten zu lesen ist. Damit ist sogleich alles so schön, wie es nur sein kann und der einzig zutreffende Sinn gewonnen: denn auch nicht einmal unvorhergesehener Weise würden sie einen Angriff wagen in der Hoffnung, ihn ungestört und unangegriffen ausführen zu können; und auch nicht wäre zu besorgen, sollten sie dennoch sich das beigehen lassen, dass sie, die Athener, das nicht vorher merken sollten.

Die Emendation bringt zugleich die Erklärung mit, wie es kommen konnte, dass hier verschrieben wurde. ἀπὸ τοῦ προφανοῦς oder ἐκ τοῦ προφανοῦς ist bei Thukydides ein oft vorkommender Ausdruck, ἀπροφανής begegnet bei ihm niemals, ist überhaupt in der ganzen Gräcität nur noch einmal nachgewiesen. Aber gesetzt auch, es wäre sonst ganz unbekannt, so wäre es keine Kühnheit, es hier statt der Ueberlieferung zu setzen, da ἀπροϊδής, ἀπρόοπτος, ἀπροόρατος, ἀφανής und dgl. die Möglichkeit dieser Bildung hinreichend darthun.

Γ, 17, 17: *καὶ κατα τὸν χρόνον τοῦτον ὃν αἱ νῆες ἔπλεον ἐν τοῖς πλεῖσται δὴ νῆες ἅμ' αὐτοῖς ἐνεργοὶ κάλλει ἐγένοντο, παραπλήσιαι δὲ καὶ ἔτι πλείους ἀρχομένου τοῦ πολέμου.*

Dass κάλλει verlesen ist, bezweifelt niemand. Schon an und für sich hat ἐνεργοὶ κάλλει keinen Sinn, und dann ist's klar, dass hier von der Beschaffenheit der Schiffe, ihrer geringeren oder besseren Seetüchtigkeit, oder gar ihrer Schönheit nicht die Rede ist. Aber woraus ist es verlesen? Es ist immer eine Freude, wenn das Versehen dazu angethan ist, dass es nicht blosse Vermuthungen zulässt, sondern durch sich zu einer sicheren Verbesserung führt. Fragt man sich, was der Zusammenhang hier fordert, was der Schriftsteller uns hier nothwendig angeben musste, wenn er gut schrieb und so wie's ihm zukam, so sieht man auch, was in dem κάλλει verborgen sein muss. Ich habe früher bei einer Besprechung

des ganzen Kapitels γ, 17 (Philol. 42, 683 ff.) in *ἐνεργοὶ κάλλει ἐγένοντο* ein Synonymon für das vorausgegangene *ἔπλεον* gesucht, was mir zu genügen schien, und daher *κάλως* für *κάλλει* vermuthet. Aber ich muss hier doch vom Schriftsteller noch mehr fordern. Er will uns hier über den Verbrauch des Staatsschatzes den Nachweis liefern, Z. 24: *καὶ τὰ χρήματα τοῦτο μάλιστα ὑπανάλωσε μετὰ Ποτιδαίας*, und da dieses *τοῦτο* die Anzahl der Schiffe bezeichnet, die bisher in See gewesen sind, so kann und wird er sich über diese Schiffszahl nicht mit einer ungefähren Angabe begnügen, wenn er es besser weiss. Und er weiss es besser. Denn wenn er uns für das erste Jahr des Krieges die genaue Zahl nennt, so kennt er sie auch, da ihm sonst nicht einmal ein einzelnes Schiff entgeht, ebenso gut für den Spätsommer dieses vierten Jahres. Ist also der Schriftsteller hier nicht hinter sich selber zurückgeblieben, so sehen wir nun auch, was er an der Stelle, wo wir jetzt *κάλλει* haben, geschrieben hat, also die genaue Zahl der Schiffe, die in diesem vierten Kriegsjahre in Funktion gewesen sind. Statt *κάλλει* ist also zu lesen: *σ καὶ λ'*, d. h. *διακόσιαι καὶ τριάκοντα*. War sich der Abschreiber hier eine Zahl nicht vermuthen, sondern erwartete ein Wort, so bot sich ihm nach den Schriftzügen das *κάλλει* wie von selbst, und glaubte er einmal dieses zu lesen, machte er sich aus dem blossen überflüssigen *σ* kein Gewissen. Man lese die Worte so hergestellt im Zusammenhange, und wird finden, wie alles sich jetzt deutlich und bestimmt ausdrückt. *παραπλήσιαι* ist jetzt nicht mehr wie bisher ein vager Begriff, der erst später seinen Inhalt bekommen soll; in ihm und dem *καὶ ἔτι πλείους* sind wir schon jetzt auf die kommende Zahl aufs Beste vorbereitet; an *ἔτι πλείους* schliesst sich zuerst und sogleich *τήν τε γὰρ Ἀττικὴν καὶ Εὔβοιαν καὶ Σαλαμῖνα ἑκατὸν ἐφύλασσον* an, ganz natürlich, weil gerade diese 100 Wachtschiffe des ersten Jahres, wie wir jetzt sehen, sich für das vierte Jahr um 40 Schiffe vermindert haben, denn die 230 Schiffe dieses vierten Jahres setzen sich zusammen aus den 40 Schiffen bei Lesbos, den 30 im Westen, den 100 im Osten des Peloponnes und den jetzt 60 Schiffen, auf die die Macht um Attika, Salamis und Euboea beschränkt worden ist. *ἐνεργοί* ist natürlich

auch in Gegensatz und Rücksicht auf die 100 besten Schiffe gesagt, die gleich im Anfange des Krieges für einen Nothfall in Reserve gestellt sind.

Dass übrigens Thukydides oder seine Abschreiber die Zahlen nicht mit Worten, sondern mit Buchstaben geschrieben haben, sehen wir aus manchen andern Verschreibungen der Art, wie *α*, 57, 11; *β*, 2, 28; *β*, 7, 6 und sonst; dass aber *καί* dabei ausgeschrieben wurde, lehren uns Inschriften, wie die erst jüngst aufgefundene in Lycosura, über die Kabbadias im *Δελτ. Ἀρχ.* 1889, aug. 23, S. 160 Mittheilungen gemacht hat.

γ, 39, 6: *γενόμενοι δὲ πρὸς τὸ μέλλον θρασεῖς καὶ ἐλπίσαντες μακρότερα μὲν τῆς δυνάμεως ἐλάσσω δὲ τῆς βουλήσεως, πόλεμον ἤραντο, ἰσχὺν ἀξιώσαντες τοῦ δικαίου προθεῖναι· ἐν ᾧ γὰρ ᾠήθησαν περιέσεσθαι, ἐπέθεντο ἡμῖν οὐκ ἀδικούμενοι.*

Zu *ἐλπίσαντες κτλ.* giebt der Scholiast die Erklärung: *ἤλπισαν, φησίν, ἀποστῆναι ἡμῶν, ὅπερ μεῖζον μέν ἐστι τῆς δυνάμεως αὐτῶν, ἔλαττον δὲ τῆς βουλήσεως αὐτῶν. ἐβούλοντο γὰρ οὐ μόνον ἀποστῆναι ἡμῶν ἀλλὰ δὴ καὶ καθελεῖν τὴν δύναμιν τῆς πόλεως, διὰ τὸ λοιπὸν ἀδεῶς ζῆν.* Krüger und Classen sind dem Scholiasten gefolgt, wohl weil sie überhaupt den Scholiasten zum Thukydides noch einen grösseren Werth beilegen, als diese in der Regel verdienen; Poppo und Stahl schweigen lieber, obwohl sie dann zumal sprechen mussten, wenn sie anderer Meinung waren. Den Gedanken des Scholiasten ausführend sagt Classen in seiner Weise: „der Gegensatz, *μακρότερα μὲν τ. δ.*, *ἐλάσσω δὲ τῆς β.*, ist trefflich gewählt, um zugleich Verachtung und Erbitterung zu erregen: ihre Hoffnungen und Anschläge (auf unser Verderben) gingen zwar weit über ihre Kräfte, aber nicht weit genug, um ihren Hass gegen uns zu befriedigen". Also das alles liegt in den Worten? Aber es heisst ja gerade im Vorhergehenden, Z. 96: *ἐζήτησάν τε μετὰ τῶν πολεμιωτάτων ἡμᾶς στάντες διαφθεῖραι.* Also haben sie das Verderben der Gegner nicht bloss gewünscht, sondern auch erstrebt, also doch gewiss auch erhofft das, was sie erstrebten. Das *ἐζήτησαν* hier ist ähnlich wie das *ἐπεξέρχονται* c. 40, 29, und der Gedanke hier ganz derselbe wie dort: *μάλιστα δὲ οἱ μὴ ξὺν προφάσει τινὰ κακῶς*

ποιοῦντες ἐπεξέρχονται καὶ διολλύναι, wie Stahl hier nach der schönsten Conjektur von der Welt statt *διόλλυνται* zu lesen vorgeschlagen hat. Scholiast und Ausleger wären schwerlich auf solch absonderliche Erklärung gekommen, wenn sie sich innerhalb des Rahmens des vorliegenden Gedankens gehalten hätten. Wovon ist denn die Rede? Die Mytilenäer *πόλεμον ἤραντο*, weil sie vermeinen, dass der Sieg der ihre sein werde, *ἐν ᾧ ᾠήθησαν περιέσεσθαι*. Und worauf gründet sich dieses Vermeinen? Darauf, dass sie sich selbst in ihrem Vermögen zu hoch, den Feind zu gering taxiren. Denn das ist es, was die fraglichen Worte besagen. Ich übersetze: indem sie auf Grösseres hoffen, als sie vermögen, und auf Geringeres, als sie möchten. Der Gegensatz, wo es sich um die Chancen des Krieges handelt, zwischen der eigenen Macht und der des Gegners ist schon durch das eine Wort *ἐλπίσ.* mit seinen Comparativen gegeben. Der Gedanke selbst aber, dass die Mytilenäer sich auf eine geringere Stärke der Athener Hoffnung machten, als sie wünschen konnten, dass sie in Wirklichkeit war, ist nicht bloss eine Voraussetzung des Kleon, sondern eben das, was wir aus der vorausgegangenen Erzählung des Historikers bereits als die Wirklichkeit kennen. c. 13, 28—35 haben die Mytilenäer selber es den Peloponnesiern in Olympia eines Weiteren auseinander gesetzt, wie gerade jetzt der rechte Augenblick für das Unternehmen sei, und wie ganz unvermögend die Athener zur Gegenwehr sich erweisen würden; c. 16, 35 ist auch schon in der Geschichtserzählung selber von dieser *κατάγνωσις ἀσθενείας σφῶν* (der Athener) als Thatsache die Rede gewesen.

γ, 51, 30: *ἑλὼν οὖν ἀπὸ τῆς Νισαίας πρῶτον δύο πύργω προέχοντε μηχαναῖς ἐκ θαλάσσης, καὶ τὸν ἔσπλουν ἐς τὸ μεταξὺ τῆς νήσου ἐλευθερώσας, ἀπετείχιζε καὶ τὸ ἐκ τῆς ἠπείρου, ᾗ κατὰ γέφυραν διὰ τενάγους ἐπιβοήθεια ἦν τῇ νήσῳ οὐ πολὺ διεχούσῃ τῆς ἠπείρου· ὡς δὲ τοῦτο ἐξειργάσαντο ἐν ἡμέραις ὀλίγαις, ὕστερον δὴ καὶ ἐν τῇ νήσῳ τεῖχος ἐγκαταλιπὼν καὶ φρουρὰν ἀνεχώρησε τῷ στρατῷ.*

Man findet sich schwer darein, wie eine so einfache und deutliche Erzählung von den Auslegern so sehr hat missverstanden werden können. Die Worte, die in der Erzählung

gerade die allerwichtigsten sind, weil sie allein von der Oertlichkeit und dem ganzen Vorgange die Vorstellung geben, streichen sie weg, haben so für ihre Phantasie das freieste Spiel und können sich jetzt auf eigene Hand ein Bild machen, das freilich, wie das so geht, von der Wirklichkeit gerade das Gegentheil ist. Wenn der Schriftsteller erzählt: *ἑλὼν οὖν πρῶτον δύο πύργω προέχοντε*, so muss er uns doch, wenn er zu erzählen versteht, sagen, wo wir uns die beiden Thürme denken sollen, ob auf der Insel, ob auf dem Festlande, oder ob den einen auf der Insel, den andern auf dem Festlande. Er thut das nun auch pflichtschuldigst und erzählt: *ἀπὸ τῆς Νισαίας προέχοντε*; also von Nisäas Hafen, vom Festlande aus streckten sich zwei Dämme mit Thürmen der Insel gegenüber in die Meerenge vor, ähnlich wie *δ*, 109, 19 gesagt wird: *ἔστι (ἡ Ἀκτὴ καλουμένη) δὲ ἀπὸ τοῦ βασιλέως διορύγματος ἔσω προύχουσα*, und wieder *δ*, 107, 35: *εἴ πως τὴν προύχουσαν ἄκραν ἀπὸ τοῦ τείχους λαβὼν κρατοίη τοῦ ἔσπλου*. Ehe Nikias sich also an die Insel macht, nimmt er (*πρῶτον*) die zwei Thürme, die vom Lande her die Einfahrt in die Meerenge beherrschen, zu beiden Seiten der Brücke, *μηχαναῖς ἐκ θαλάσσης*, mit seinen Schiffen vom Meere aus, macht so die Einfahrt frei, und erst nachdem er auch noch auf der Landseite einen Brückenkopf befestigt hat, besetzt er die Insel selbst und sichert sie für Athen durch ein Fort und eine Besatzung, die er in demselben zurücklässt. Gerade also die Worte: *ἀπὸ τῆς Νισαίας*, die mit *προέχοντε* die schönste Verbindung haben und eben in dieser Verbindung von der Oertlichkeit das klarste Bild geben, hat man, einer dem andern folgend, weggestrichen, hat dann die beiden Thürme auf die Insel versetzt, während wir doch ausdrücklich hören, dass die Megarer auf der Insel nur einen Thurm gehabt haben (Z. 24), und hat ausserdem noch sonst beliebig weggestrichen, wo man glaubte, den Thukydides verbessern zu müssen. Z. 36 streicht man *τεῖχος* und Z. 37: *καί*, und so soll denn Thukydides *ὕστερον δὴ καὶ ἐν τῇ νήσῳ ἐγκαταλιπὼν φρουρὰν ἀνεχώρησε* geschrieben haben. Man sieht also nicht, dass ohne *τεῖχος* sogleich auch das *καί* vor *ἐν τῇ νήσῳ* keinen Sinn mehr hat, womit auf das *τεῖχος* in dem *ἀπετείχιζε . . . τὸ ἐκ τῆς ἠπείρου*, Z. 33, zurückgegangen

wird, und hat weiter kein Arg daraus, dass Thukydides nimmermehr ἐγκαταλιπὼν φρουρὰν ἀνεχώρησε geschrieben haben würde, sondern in seiner Weise, in einfachem Fortgange der Rede, wie hier, φρουρὰν ἐγκαταλιπὼν ἀνεχώρησε, wie es α, 115, 16 heisst: καὶ φρουρὰν ἐγκαταλιπόντες ἀνεχώρησαν; δ, 96, 11: φυλακὴν ἐγκαταλιπόντες ... ἀπεκομίσθησαν; δ, 97, 26: καὶ φυλακὴν καταλιπόντες ἀνεχώρησαν; δ, 121, 22: φυλακήν τινα αὐτοῖς ἐγκαταλιπὼν διέβη, und sonst aller Orten.

γ, 68, 3: οἱ δὲ Λακεδαιμόνιοι δικασταὶ νομίζοντες τὸ ἐπερώτημα σφίσιν ὀρθῶς ἕξειν, εἴ τι ἐν τῷ πολέμῳ ὑπ' αὐτῶν ἀγαθὸν πεπόνθασι, διότι τόν τε ἄλλον χρόνον ἠξίουν δῆθεν αὐτοὺς κατὰ τὰς παλαιὰς Παυσανίου μετὰ τὸν Μῆδον σπονδὰς ἡσυχάζειν, καὶ ὅτε ὕστερον ἃ πρὸ τοῦ περιτειχίζεσθαι προείχοντο αὐτοῖς, κοινοὺς εἶναι κατ' ἐκεῖνα, ὡς οὐκ ἐδέξαντο, ἡγούμενοι τῇ ἑαυτῶν δικαίᾳ βουλήσει ἔκσπονδοι ἤδη ὑπ' αὐτῶν κακῶς πεπονθέναι κτλ.

Die neueren Herausgeber verstehen diese gut geschriebene Stelle nicht, streichen darum Z. 8 das ἅ, setzen Z. 9 nach ὡς ein δέ ein, oder ändern sonst beliebig, ὅτε in ὅτι, ἅ in ὅ, ἐκεῖνα in ἐκείνας, und haben so gutmeinend das Ihrige gethan, sie unlesbar zu machen. Die Lacedämonier halten ihre Frage an die Platäer, εἴ τι ἐν τῷ πολέμῳ ὑπ' αὐτῶν ἀγαθὸν πεπόνθασι, für richtig; für dieses νομίζειν geben die Worte: διότι — ὡς οὐκ ἐδέξαντο, den Grund an, nämlich, weil sie sie sonst und jetzt wieder vor der Einschliessung aufgefordert hatten, am Kriege nicht theilzunehmen, ἡσυχάζειν, und neutral zu bleiben, κοινοὺς εἶναι κατ' ἐκεῖνα (ἃ πρὸ τοῦ περιτειχίζεσθαι προείχοντο αὐτοῖς). In wie fern sie mit diesem Grunde, dem einzigen also, den sie haben und von dem wir hören, glaubten im Rechte zu sein, wird in den Worten angegeben: ἡγούμενοι τῇ ἑαυτῶν δικαίᾳ βουλήσει ἔκσπονδοι ἤδη ὑπ' αὐτῶν κακῶς πεπονθέναι. Sie folgern also aus der von den Platäern nicht befolgten Aufforderung zur Neutralität, dass es nunmehr mit den früher bestandenen σπονδαῖς aus ist, dass sie ihrerseits ἔκσπονδοι sind den Platäern gegenüber. Waren sie das, so war auch ihre Frage gerechtfertigt. Nach ihrem Völkerrecht, das sie auch noch im peloponnesischen Kriege praktisch übten, γ, 32,

galten ihnen die *ἔκσπονδοι* für vogelfrei; um wie viel mehr durften sie glauben, die Platäer mit Recht tödten zu können, von denen sie als den Bundesgenossen der Athener im Kriege sogar Feindliches erfahren hatten.

Mit dieser Darstellung stimmen die Worte und die Satzbildung durchaus. Dass nur von einem Grunde des *νομίζειν* die Rede ist, nicht von zweien, wie die Herausgeber wollen, leuchtet schon dadurch ein, dass die alleinige Aufforderung zum *ἡσυχάζειν* den Peloponnesiern doch gewiss nicht das Recht geben konnte, sich für *ἔκσπονδοι* zu halten, sondern nur die vergebliche Aufforderung; *ὡς οὐκ ἐδέξαντο* gehört also nothwendig mit zur Angabe dieses einen Grundes, ein hier eingeschobenes *δέ* (*ὡς δ' οὐκ ἐδέξαντο*) macht das Verständniss unmöglich. Das richtige Verständniss bliebe auch ohne die Worte: *ὡς οὐκ ἐδέξαντο*; sie könnten allenfalls fehlen, hier bei der zweiten Aufforderung, wie sie bei der ersten fehlen; der Kriegszustand, in dem Peloponnesier und Platäer sich augenblicklich befinden, zeigt ja schon, dass die Aufforderungen von den Platäern nicht angenommen sind; aber es ist doch natürlich, dass die Nichtannahme der Aufforderung an einer Stelle ihren Ausdruck findet. Hier zur zweiten Aufforderung und zuletzt gestellt, werden sie auch für das erste Satzglied, die erste Aufforderung, wie das in jeder Sprache der Brauch ist, von selber mitgehört. Die beiden Aufforderungen sind bezeichnet und aus einander gehalten durch *τε — καί*: *τόν τε ἄλλον χρόνον ἠξίουν . . . καὶ ὅτε ὕστερον*. Zu diesem *καὶ ὅτε ὕστερον* hat man natürlich das *ἠξίουν* noch einmal zu denken, von welchem *κοινοὺς εἶναι κατ' ἐκεῖνα* abhängig ist. Also wiederum heisst es alles Verständniss der zusammenhängenden Rede wegtilgen, wenn man das *ἅ* streicht, worauf *ἐκεῖνα* zurückgeht. Mit diesem *ἅ* und *ἐκεῖνα* sind doch offenbar nichts als die Einzelbestimmungen gemeint, auf die hin Archidamos die Platäer neutral zu sein auffordert, *β*, 72, 23—27 und 4—11; denn dass es sich nach der Meinung des Archidamos nicht mehr lediglich um die *σπονδαί* des Pausanias handelt, sondern um andere spätere Zugeständnisse, die den Platäern gemacht waren, geht aus seinen Worten c. 72, 23: *εἰ δὲ μή, ἅπερ*

καὶ τὸ πρότερον ἤδη προυκαλεσάμεθα, aufs Augenscheinlichste hervor. *ἡγούμενοι*, das Präsens, argumentirt aus dem in den Worten: *διότι — ὡς οὐκ ἐδέξαντο* angegebenen Grunde, gehört also der Zeit nach nicht zu *ἠξίουν*, sondern zu *νομίζοντες*, und steht mit diesem Präsens auf derselben Linie. Auch an *τῇ ἑαυτῶν βουλήσει* mäkelt man und erkennt nicht, dass es der glücklichste Ausdruck ist, der gewählt werden konnte. *βούλησις* ist hier Forderung, der Begriff des *ἠξίουν*, der vorausgeht, geradeso wie es *α*, 92, 24 steht, wo es auch auf ein selbes *α*, 90, 29 vorausgegangenes *ἠξίουν* zurückgeht; ähnlich *β*, 35, 4; *ε*, 105, 24. Durch ihre einseitige Forderung also *τῇ ἑαυτῶν βουλήσει*, die sie im Recht für begründet halten, *δικαίᾳ*, obgleich die Platäer ihr nicht zustimmen, erachten sich die Peloponnesier den Platäern gegenüber für *ἔκσπονδοι*, und meinen mit ihnen wie mit vogelfreien Leuten verfahren zu können. Ich setze nicht her, was die Herausgeber hier anmerken. Leider muss man auch hier wieder erkennen, wie gerade da, wo der Schriftsteller sich aufs Schönste und sich selber gleich ausdrückt, die Ausleger fabulirend in der Regel am weitesten das Ziel verfehlen.

γ, 68, 18: *τὴν δὲ πόλιν ἐνιαυτὸν μέν τινα Θηβαῖοι Μεγαρέων ἀνδράσι κατὰ στάσιν ἐκπεπτωκόσι, καὶ ὅσοι τὰ σφέτερα φρονοῦντες Πλαταιῶν περιῆσαν, ἔδοσαν ἐνοικεῖν.*

Classen streicht *Θηβαῖοι* gegen alle Handschriften, so dass Alles, was hier und bis Z. 29 erzählt wird, von den Lacedämoniern oder vielmehr von den Peloponnesiern geschehen sein soll; und die späteren Herausgeber sind ihm einstimmig gefolgt. Thäte man nicht Einspruch, so wäre Gefahr, den Schriftsteller auf immer um seine präcise Erzählung gebracht zu sehen. Was hat denn Classen für einen Grund, zu streichen? So wenig scheint ein Grund dazu vorhanden, dass ich eher sagen möchte, ein „aufmerksamer“ Leser müsste das Wort hier hereinsetzen, wenn es nicht da wäre. Die Thebaner, wissen wir, fallen noch vor dem officiellen Ausbruch des Krieges in Platäa ein, um die Stadt zu der ihren zu machen. Wie von Böotien Potniä, Therapna, Skotos; Teumessos, Schoinos, Peteon u. a. ihr specieller Besitz sind, so sollte auch Platäa es werden. Eben zu diesem Zwecke hatten

Naukleidas und seine Partei die Thebaner eingelassen, β, 2, 7: τὴν πόλιν Θηβαίοις προςποιῆσαι. Was aber in jener Nacht misslungen war, das hatten die Thebaner jetzt mit Hülfe des Bundesheeres ins Werk gesetzt. Durch die Umwallung, zu der sie selbst mit andern Böotern die Hälfte der Mannschaft gestellt hatten, β, 78, 27: τὸ δὲ ἥμισυ Βοιωτοὶ ἐφύλασσον, hatten sie nun doch die ursprüngliche Absicht erreicht und die Stadt in ihren Besitz bekommen. Nichts anderes als was sich aus der Sache von selbst ergeben musste, erzählt uns Thukydides. Er sagt Z. 19: καὶ ὅσοι τὰ σφέτερα φρονοῦντες Πλαταιῶν περιῆσαν, ἔδοσαν (τὴν πόλιν) ἐνοικεῖν. Und wer sind denn die, auf welche einzig dies τὰ σφέτερα sich beziehen kann? Von einer allgemein peloponnesischen Partei in Platäa verlautet kein Wort; wohl aber wissen wir von einer speciell thebanischen Faktion in der Stadt, schon aus jenem Θηβαίοις προςποιῆσαι, auch aus dem Munde des Thebaners selber, 65, 5—18. Also wenn gut und aus der Sache heraus erzählt wird, müssen hier zu τὰ σφέτερα φρονοῦντες die Thebaner nicht bloss gedacht, sondern sie müssen auch ausdrücklich genannt werden, so wie an der Stelle in dem Θηβαῖοι geschehen ist. Also sind es nun auch, wie der Schriftsteller weiter berichtet, dieselben Thebaner, die ein Jahr später, was ihnen ähnlich sieht, die Stadt Platäa bis auf den Grund zerstören, und zur Sühne dann die Herberge herrichten und den Tempel erbauen, nicht die Lacedämonier, die wir also zu solchem Beginnen ein Jahr später nicht erst aus weiter Ferne herzubemühen haben.

Aber fragt Classen: „macht nicht das folgende καὶ ἐνέμοντο Θηβαῖοι (Z. 29) es geradezu nöthig, zu dem vorausgehenden ἀπεμίσθωσαν, nach Form und Inhalt des Satzes, ein anderes Subjekt zu ergänzen?“ Warum denn? Thukydides erzählt, dass die Thebaner das platäische Gebiet zu ihrem Staatsgut geschlagen haben, δημοσιώσαντες; das können wir schon verstehen; wie aber sollen wir uns das von den Lacedämoniern, und nun gar von den Peloponnesiern vorstellen? Und was ist nun weiter Auffälliges dabei, wenn erzählt wird, dass die Behörde in Theben dieses neue Staatsgebiet Bürgern aus ihrer Mitte in Pacht gegeben hat, während sie die Stadt

selbst das Jahr vorher den Megarern, ihren nahen Freunden (δ, 72), und Platäern von ihrer Partei zum Bewohnen gegeben hatte?

Hinzufügen kann man noch, dass, wären von Z. 18 an zum Folgenden nicht *Θηβαῖοι*, sondern die Lacedämonier oder die Peloponnesier das Subjekt, auch Z. 30 nicht die Lacedämonier, die ja schon da waren, besonders genannt zu werden brauchten. So aber sagt dieser Satz nun: und nicht bloss in dem grausamen Urtheilspruch über die Platäer zeigten sich die Lacedämonier *περὶ Πλαταιῶν ἀποτετραμμένοι*, sondern überhaupt (*καὶ τὸ ξύμπαν*) in Allem, was sie den Thebanern mit Stadt und Gebiet von Platäa vorzunehmen gestatteten.

γ, 81, 24: *Κερκυραῖοι δὲ αἰσθόμενοι τάς τε Ἀττικὰς ναῦς προςπλεούσας τάς τε τῶν πολεμίων οἰχομένας, λαβόντες τούς τε Μεσσηνίους ἐς τὴν πόλιν ἤγαγον πρότερον ἔξω ὄντας, καὶ κτλ.*

Die Herausgeber haben für *λαβόντες* kein Verständniss; entweder sie streichen es geradezu, wie Classen, oder suchen es durch ihre Erklärung zu beseitigen, wie Stahl, und doch ist es gerade dies *λαβόντες*, das hier so recht im Mittelpunkt der Erzählung steht und erst Alles verständlich macht. Aber freilich will der Zusammenhang der Vorgänge beachtet sein. Der Demos hat die Akropolis inne und die höher gelegenen Punkte der Stadt sammt dem hylläischen Hafen, c. 72, 21/23; die *ὀλίγοι* den Stadttheil an der *ἀγορά* mit dem dortigen Hafen. Auch nach dem Siege des Demos über die *ὀλίγοι*, 74, 36 ff., behaupten diese ihren Stand am Hafen und suchen ihn gegen den Demos zu schützen. Selbst als Nikostratos mit seinen Schiffen und den Messeniern gekommen ist, bleibt die gegenseitige Lage im Ganzen dieselbe, 75, 15: *τοὺς δ' ἄλλους οἰκεῖν σπονδὰς πρὸς ἀλλήλους ποιησαμένους.* Wenn auch der Demos nach der *ξύμβασις*, 75, 12, schon einige Häuser der *ὀλίγοι* in Händen hat, 75, 28, deckt er sich doch gegen die *ὀλίγοι* in der Unterstadt wie gegen ein feindliches Lager, 77, 8: *πεφοβημένοι τά τ' ἐν τῇ πόλει καὶ τὸν ἐπίπλουν.* Ganz so in Bezug auf die gegenseitigen Punkte, welche die Gegner inne haben, stehen noch die Dinge, als darnach Eurymedon mit seinen 60 Schiffen im Anzuge ist. Aber durch die Ankunft dieser und die inzwischen erfolgende Flucht

der peloponnesischen Schiffe ist der Sieg des Demos entschieden. Von *λαβόντες* an hören wir nun, was weiter geschieht. Erst sichert sich der Demos seine Stellung, und zwar dadurch, dass er die Stadt besetzt, d. h. die Unterstadt an der *ἀγορά* mit dem dortigen Hafen. Die *ξύμβασις* des Nikostratos hatte diese in den Händen der *ὀλίγοι* gelassen (75, 15: *οἰκεῖν*), jetzt aber, wo nach dem Abzuge der Peloponnesier die *ὀλίγοι* alle Hoffnung verloren haben, rückt der Demos hier ohne Widerstand ein, und macht sich weiter zum sichern Herrn der Lage dadurch, dass er sowohl die 500 messenischen Hopliten des Nikostratos in die Stadt zieht, als auch die zum Theil aus den *ὀλίγοι* bemannten 30 Schiffe aus dem Markthafen weg in den hylläischen Hafen herumschickt.

Das Objekt zu *λαβόντες* ergiebt sich demnach von selbst. Wenn es Z. 26 heisst: *τούς τε Μεσσηνίους ἐς τὴν πόλιν ἤγαγον πρότερον ἔξω ὄντας*, so muss doch vorher an irgend einer Stelle erzählt sein, dass der Demos, den wir bisher ausserhalb der Unterstadt wissen, in diese Unterstadt eingerückt ist, um seinerseits die Messenier hereinführen zu können. Vorher ist das nirgends erzählt, einzig geschieht es hier durch *λαβόντες*. Die Stelle ist also so zu verstehen, als wenn geschrieben wäre: *λαβόντες τὴν πόλιν τούς τε Μεσσηνίους ἐς τὴν πόλιν ἤγαγον κτλ.*, und gehört demnach zu den elliptischen Ausdrucksweisen, wie man deren im Thukydides hunderten begegnet. Ich habe schon öfter auf dergleichen Ellipsen, die in der Regel von den Auslegern nicht verstanden werden, aufmerksam gemacht; hier will ich des Beleges und des Vergleiches wegen nur auf *α*, 25, 21; *ζ*, 82, 16/17; *ζ*, 34, 17/18 verweisen, wo das Hinzuzudenkende sich sogar noch schwieriger als an unserer Stelle ergänzt. In den beiden ersten Stellen ist nicht wie hier bloss dasselbe Wort zu wiederholen, sondern in der ersten *δυνατοί* aus dem folgenden *δυνατώτεροι*, in der zweiten *ἐνεγκεῖν* aus dem folgenden *ἐπενεγκεῖν*. An der dritten heisst es: *καὶ δῆλον ποιῆσαι αὐτοῖς ὅτι οὐ περὶ τῇ Σικελίᾳ πρότερον ἔσται ὁ ἀγὼν ἢ τοῦ ἐκείνους περαιωθῆναι τὸν Ἰόνιον*, wo in ähnlich elliptischer Weise vor *τοῦ ἐκείνους περαιωθῆναι* aus dem vorausgegangenen *περὶ τῇ Σικελίᾳ* die Präposition *περὶ* wenn auch zu einem andern Casus zu wiederholen ist. An solchen

Stellen sind die Herausgeber mit ihrem es besser Wissen schnell bei der Hand. Alle, auch der neueste Carl Hude, schreiben hier *περὶ τῆς Σικελίας*, tilgen so den schönen bildlichen Ausdruck hinweg, und sind beruhigt und fertig, wenn sie die Eigenart auch eines Thukydides nach der Schablone ihrer Grammatik eingerenkt haben.

λαβόντες bedarf eigentlich keiner Rechtfertigung, doch vgl. man *β*, 30, 2; *γ*, 85, 15; *δ*, 32, 35; *ε*, 83, 1; *ζ*, 90, 23.

γ, 111, 37/1: *οἱ δ' Ἀμπρακιῶται καὶ οἱ ἄλλοι, ὅσοι μὲν ἐτύγχανον οὕτως ἀθρόοι ξυνελθόντες, ὡς ἔγνωσαν ἀπιόντας, ὥρμησαν καὶ αὐτοί.*

Die Worte: *ὅσοι μὲν ἐτύγχανον οὕτως ἀθρόοι ξυνελθόντες* haben sich viel gefallen lassen müssen, an jedem hat man seine Kunst versucht: *μέν* hat man in *μεμονωμένοι*, *μονούμενοι* oder *μένοντες* ändern wollen, *ἐτύγχανον* in *ἐνετύγχανον*, *οὕτως* in *τούτοις*, *αὐτοῖς* oder *ὄντες*, *ξυνελθόντες* in *ξυνεξελθόντες*, und das alles bloss darum, weil man auf das Einzelne der Erzählung nicht achtet und deshalb nicht im Zusammenhang der Rede ist. Ich habe bloss nöthig, diesen darzulegen, und werde schon so am Ziele sein. Die Amprakioten hatten in der Schlacht auf dem rechten Flügel mit Peloponnesiern untermischt ihre Stellung gehabt, 107, 15: *Πελοποννήσιοι δὲ καὶ Ἀμπρακιῶται ἀναμὶξ τεταγμένοι*; hier siegen sie an ihrem Theil; wie sie aber von der Verfolgung zurückkehren, finden sie ihr übriges Heer geschlagen und retten sich mit grossem Verlust nach Olpä durch, 108, 29: *οἱ δὲ Ἀμπρακιῶται καὶ οἱ κατὰ τὸ δεξιὸν κέρας ἐνίκων τὸ καθ' ἑαυτοὺς ... ἐπαναχωροῦντες δὲ ... διεσώζοντο ἐς τὰς Ὄλπας.* Wie in der Schlacht waren also diese geretteten Amprakioten und Peloponnesier noch in Olpä *ἀναμίξ* beisammen; das sieht man auch daraus, weil nur von den Mantineern wie vor der Schlacht, 107, 16, so nach der Schlacht, 108, 1, das Gegentheil erwähnt wird. Aber nur den Peloponnesiern war von Demosthenes und den Feldherren der Akarnanen heimlich vor den Amprakioten freier Abzug gewährt, und wie nun diese Peloponnesier sich heimlich aus den Reihen der Amprakioten zur Stadt hinaus fortschleichen und die Amprakioten so allein gelassen sind und unter sich beisammen, merken sie, was vorgeht und

machen sich nun auch ihrerseits eilig auf, den Andern nachzukommen.

Ich wüsste nicht, wie dieser Vorgang einfacher und deutlicher erzählt werden könnte, als es in den fraglichen Worten geschehen ist. Gehen wir sie zum Ueberfluss im Einzelnen durch. *οἱ δὲ Ἀμπρακιῶται καὶ οἱ ἄλλοι* heisst es, wie oben 109, 18: *τοὺς Ἀμπρακιώτας τε καὶ τὸν μισθοφόρον ὄχλον τὸν ξενικόν* gesagt war; *ὅσοι μέν*, ohne nachfolgendes *δέ*, wie besonders bei Pronomen unzählige Male, hier zur Bezeichnung der einzelnen zu einander gehörenden Abtheilungen; *ἐτύγχανον* im Imperfekt, weil der Vorgang sich erst nach und nach, und *τυγχάνω*, weil er sich für sie zufällig, ohne ihr Zuthun begiebt; *οὕτως* geht zurück auf das vorhergehende *ἐξελθόντες ὑπαπῄεσαν κατ' ὀλίγους*, wodurch die allein für sich Zurückgelassenen *ἀθρόοι* werden und nun ohne die andern zusammen nnd bei einander sind. Classen hatte an der Verbindung *ἐτύγχανον ξυνελθόντες* Anstoss genommen, weil das Imperf. *ἐτύγχανον*, wie er lehrt, nur mit einem part. praes. oder perf. verbunden erscheine. Dasselbe hatte auch ich schon gesagt Philol. 16, 305, und dort nach Anführung der beweisenden Stellen noch bemerkt: „nur in *θ*, 105, 5 folgt ein Aorist (*ὁρμήσαντες*), nachdem bereits *ἐνδεδωκότες* voraufgegangen war; *γ*, 111, 1 macht keine Ausnahme; es bestätigt nur den Perfektgebrauch von *ξυνελθών*, den ich gegen Cobet p. 42 besprochen habe“. Ein anderes Partic. als *ξυνελθόντες* wäre hier nicht möglich gewesen: *ξυνιόντες* nicht (*ξυνερχόμενοι* ist bei Thukydides nicht in Gebrauch), denn sie waren ja schon *ξυνελθόντες*, nur nicht *ἀθρόοι ξυνελθόντες*; und *ξυνεληλυθότες* nicht, weil sich das wieder mit *ἀθρόοι*, das sich jetzt eben erst begab, nicht vertragen hätte. Classen fragt noch: „wie könnte der blosse Versuch, mit den Peloponnesiern zusammen zu entkommen (wie er c. 113, 13 im Imperfekt *ὅτε ... ξυνεξῄεσαν* beschrieben wird), an unserer Stelle durch das Part. aor. *ξυνελθόντες* oder *ξυνεξελθόντες* als bereits ausgeführt erzählt sein“? Die Frage beruht, wie man nach Obigem sieht, auf einem Missverständniss, und auf demselben Missverständniss auch die Aenderung des *ξυνελθόντες* in *ξυνεξελθόντες*. Das *ξυνελθόντες* an unserer Stelle hat mit jenem

späteren ξυνεξῄεσαν nichts zu thun. Unser ἀθρόοι ξυνελθόντες begiebt sich in Olpä, innerhalb der Stadt; erst als die Amprakioten und der andere μισθοφόρος ὄχλος dadurch, dass die Peloponnesier aus ihrer Mitte entweichen, näher zu einander sich sammeln und so merken, dass sie allein gelassen sind und was vorgeht, erst da machen auch sie sich zur Stadt hinaus den Andern nach. Da also erst beginnt ausserhalb Olpä's der Versuch, von dem c. 113 in dem ξυνεξῄεσαν die Rede ist. Mit der Aenderung des ξυνελθόντες in ξυνεξελθόντες war sofort jedes Verständniss der Erzählung unmöglich gemacht.

Δ, 30, 29: οὕτω δὴ τούς τε Λακεδαιμονίους μᾶλλον κατιδὼν πλείους ὄντας, ὑπονοῶν πρότερον ἐλάσσοσι τὸν σῖτον ἐσπέμπειν, τότε ὡς ἐπ' ἀξιόχρεων τοὺς Ἀθηναίους μᾶλλον σπουδὴν ποιεῖσθαι, τήν τε νῆσον εὐαποβατωτέραν οὖσαν, τὴν ἐπιχείρησιν παρεσκευάζετο κτλ.

Krüger zuerst hat gemeint, die Worte τότε ὡς ἐπ' ἀξιόχρεων τοὺς Ἀθηναίους μᾶλλον σπουδὴν ποιεῖσθαι möchten nach οὖσαν zu stellen sein; Classen und Stahl sind ihm gefolgt, sie haben sogar in ihren Texten die Umstellung bereits vorgenommen. Dann soll sich τότε ὡς ἐπ' ἀξιόχρεων eng mit τὴν ἐπιχείρησιν παρεσκευάζετο verbinden, und τοὺς Ἀθηναίους μᾶλλον σπουδὴν ποιεῖσθαι von ἀξιόχρεων abhängig sein. Aber mit der Logik des Satzes und dem Zusammenhange der Rede wäre es dabei zu Ende. Zuerst vor dem Waldbrande auf der Insel wird nur an die Aushungerung der Eingeschlossenen gedacht, 26, 31/33. Ausführlich werden wir mit den Gründen bekannt gemacht, wesshalb Demosthenes vor einer Landung und einem gewaltsamen Vorgehen sich scheut; 29, 9—30, 25. Jetzt erst nach der Lichtung der Insel kömmt er auf andere Gedanken. Als die beiden Gründe, die seinen veränderten Entschluss, die nun beabsichtigte ἐπιχείρησις, Z. 34, motiviren sollen, werden genannt 1), um es kurz zu sagen, der grössere Eifer, den er jetzt bei seinen Soldaten voraussetzen darf, und 2) die jetzt erleichterte Landung auf der Insel. Die grössere Anzahl der Eingeschlossenen an sich macht natürlich für De-

mosthenes nicht den ersten Grund aus, sondern nur in Verbindung mit dem, was sie bedeutet und zur Folge hat. Wenn also dieses Beides, was Eins ist, auch im Satze nach dem ersten τε als Eins überliefert wird, so muss es doch als eine eigenthümliche Methode erscheinen, gerade diese Einheit, die nothwendig ist, mit Gewalt aus dem Texte wegbringen zu wollen. Auch übersieht man bei dieser Umstellung ferner dass dann, wenn bei τότε ὡς die Folgerung aus den Gründen beginnt, nur der eine Grund, nicht beide, wie sich's gehörte wieder aufgenommen werden, und 3), dass dann τότε als ganz überflüssig gar nicht gesetzt sein würde, weil es schon in dem οὕτω δή gegeben ist. Von allen diesen Unzuträglichkeiten, von denen schon jede einzelne die Umstellung unmöglich macht, ist bei dem überlieferten Texte nicht die Rede. Vielmehr giebt dieser, was wir dem Gedanken nach bekommen müssen, und in einer Sprache, auf die man bei Thukydides längst vorbereitet sein müsste. Schon Poppo ist der Meinung gewesen, aus ὑπονοῶν πρότερον müsste vor τότε ein νομίζων herauszunehmen und zu wiederholen sein; man kann es sogar noch einfacher haben und es bei der blossen Wiederholung desselben ὑπονοῶν belassen. Wie das ὑπονοῶν πρότερον, ohne Partikel, sich dem κατιδών subordinirt, ebenso dieses τότε ὑπονοῶν in seiner Wiederholung. Ein τότε δέ braucht man dabei mit Poppo nicht zu verlangen. πρότερον — τότε, νῦν — τότε bedürfen in gegebenen Fällen der entgegensetzenden Partikeln nicht, ebenso wenig wie πρῶτον — ἔπειτα; β, 29, 19/20; α, 130, 28; ζ, 2, 15 u. a. m. Thukydides erzählt also hier nach der Ueberlieferung in streng logischer Weise und in einer Sprache, die wir bei ihm gewohnt sind: nach dem Brande auf der Insel rüstete sich Demosthenes zu der gewaltsamen Bezwingung der Eingeschlossenen, weil er sah, einmal dass die Anzahl der gefangenen Spartaner auf der Insel grösser war, von der er, während er sie früher geringer angenommen hatte, jetzt annahm, dass sie die Athener zu noch grösserem Eifer anspornen würde, und zweitens weil er sah, dass die Landung leichter zu bewerkstelligen war. Das zweimal gedachte, aber nur einmal gesetzte ὑπονοῶν steht beide Male in gleicher Weise untergeordnet zu κατιδών; πρότερον und

τότε bleiben in ihrem natürlichen Gegensatz, und *τοὺς Ἀθηναίους μᾶλλον σπουδὴν ποιεῖσθαι* schliesst sich in leicht gefälliger Sprache an das zweite *ὑπονοῶν* an, so dass es auch der gekünstelten Verbindung zu *ἀξιόχρεων* nicht bedarf. Man hat den Satz verstanden, und muss auch einsehen, dass er gut geschrieben ist, wenn man erkennt, dass der erste Grund nach dem ersten *τε* gipfelt in dem *ὑπονοῶν τότε ὡς ἐπ' ἀξιόχρεων τοὺς Ἀθηναίους μᾶλλον σπουδὴν ποιεῖσθαι*, wozu das *πλείους ὄντας*, was für sich allein nichts besagt, sich nur als die Veranlassung darstellt. Offenbar gehen diese Worte: *ὡς ἐπ' ἀξ. — ποιεῖσθαι* auf c. 29, 5—8: *ὥρμηντο διακινδυνεῦσαι* zurück. Schon vorher fand Demosthenes seine Mannschaft zum Landen bereit; jetzt, nach dem Brande, durfte er annehmen, oder sah er, dass sie noch grösseren Eifer (*μᾶλλον*) zeigen würden. Also nach dem Brande sah Demosthenes einen doppelten Gewinn: das Material, mit dem er den Sieg erkämpfen wollte, war jetzt noch besser, und die Schwierigkeit des Unternehmens jetzt geringer geworden.

Ebenso unberechtigt, wie die Ausleger hier die Sätze umstellen, ändern sie auch im Satze vorher, Z. 28: das *καί* in *ἐπεί*, so dass mit *οὕτω δή* nicht ein neuer Satz, sondern der Nachsatz beginnt. Mussten sie das *καί* wegschaffen, weil sie es nicht verstanden, so durften sie sich nicht mit der kürzeren Partikel begnügen und *ἐπεί* setzen, es musste *ἐπειδή* sein. Vor einem *οὕτω δή* im Nachsatze hat Thukydides *ἐπεί* niemals, sondern *ἐπειδή*: *α*, 13, 15; *β*, 19, 18; *β*, 70, 5; *β*, 83, 11; *γ*, 98, 24; oder auch *ὡς*: *β*, 12, 30; *δ*, 74, 25; *δ*, 75, 25; *θ*, 71, 29; *θ*, 99, 6. Aber ist denn jenes *καί* nicht zu verstehen? Ich sollte doch meinen, dass es passend geredet ist, wenn dadurch die Steigerung von dem *κατὰ μικρὸν τῆς ὕλης* zu dem *τὸ πολὺ αὐτῆς* ausgedrückt wird, zumal wenn das *ἔλαθε* auch noch den Begriff des *ἄκοντος* wiederbringt. Ich verstehe also: ... und als einer von der Mannschaft beim Bereiten seines Mahles Feuer anmachte und dabei unversehens einen Theil der Holzung in Brand setzte, brannte sogar in Folge dessen, als dazu ein Sturm sich erhob, unversehens der grösste Theil der Waldung nieder.

Dass *οὕτω δή* auch einen neuen Satz anfangen kann, ist durch *β*, 6, 24 genugsam bewiesen.

δ, 65, 5: οὕτω τῇ τε παρούσῃ εὐτυχίᾳ χρώμενοι ἠξίουν σφίσι μηδὲν ἐναντιοῦσθαι, ἀλλὰ καὶ τὰ δυνατὰ ἐν ἴσῳ καὶ τὰ ἀπορώτερα μεγάλῃ τε ὁμοίως καὶ ἐνδεεστέρᾳ παρασκευῇ κατεργάζεσθαι· αἰτία δ' ἦν ἡ παρὰ λόγον τῶν πλειόνων εὐπραγία αὐτοῖς ὑποτιθεῖσα ἰσχὺν τῆς ἐλπίδος.

Die Ansleger verstehen das von allen Hdschr. nach τῇ überlieferte τε nicht, und sind darum sofort mit den üblichen Hülfen bereit, entweder sie ändern es in τότε, oder in γε, oder streichen es ohne Weiteres. Die natürliche Frage, wie ein solches τε hier hätte hereinkommen können, wenn τότε oder γε oder auch nichts da gewesen wäre, hat sie nicht vorsichtig gemacht. Das τότε duldet hier der Sprachgebrauch des Thukydides nicht. Er ist wie bekannt mit den Worten zu haushälterisch, als dass er ein einziges unnütz verschwenden sollte. Der Begriff τότε ist mit παρεῖναι in der Regel schon von selbst gegeben. Thukydides hat παρεῖναι in den verschiedensten Formen, im Ganzen 273 mal. Wenn auch in den meisten Fällen ohne jede modificirende Angabe, dann natürlich nicht ohne eine solche, wenn die Genauigkeit der Erzählung es fordert. So erscheint dabei ἤδη, ὅσον οὐκ ἤδη, ἔτι, οὔπω, εὐθύς, θᾶσσον, οὐ πολλῷ ὕστερον, ἐν τούτῳ, ἐν τάχει, ἐν καιρῷ, ἀεί (jedesmal); auch νῦν: δ, 18, 18; ζ, 87, 16; θ, 58, 19; endlich auch τότε: α, 95, 23; α, 119, 25; δ, 94, 26; η, 59, 1. Aber man vergleiche diese Stellen mit der unsrigen, nnd wird leicht sehen, wie ganz verschieden sie sind. Während dort der ausgesprochene oder gedachte Gegensatz die Hinzufügung von νῦν oder τότε bedeutend, ja nothwendig macht, weiss an der nnsrigen bis κατεργάζεσθαι die Rede einzig von der damaligen Gegenwart. Der Beifügung eines τότε bedarf es also nicht, und darum ist diese Aenderung unmöglich. Darüber dass γε unmöglich ist, verliere ich kein Wort. Wer den Gebrauch von γε kennt, sieht von selbst, dass es hier an die unpassendste Stelle gerathen wäre. Dabei sind die Ansleger nicht einmal unter sich einig in der Erklärung des von ihnen gewollten γε. Dem Einen soll es den übergrossen Einfluss der damaligen Sachlage bedeuten, das wird ja aber durch οὕτω bewirkt; der Andere übersetzt: *quippe qui uterentur*, womit wieder nur das partic. χρώμενοι ausgedrückt ist. Ist also

das *γε* den Auslegern selber so nichtssagend, dass es bei ihnen nicht einmal einen Ausdruck findet, so geht dem gegenüber von dem verachteten *τε*, darf ich sagen, ein Licht aus, ohne das sowohl dieser wie der folgende Satz im Dunkeln bliebe. Das *τε* zeigt uns sofort an, dass dem Schriftsteller hier ein Doppeltes vor Augen steht. Dies Doppelte ist, um es kurz zu sagen, dass die Athener in Folge ihres gegenwärtigen Glückes 1) glauben, dass ihnen alles, was sie augenblicklich unternehmen, gelingen müsse, und 2), dass sie von der Zukunft noch Grösseres hoffen. Man wird schwerlich irre gehen, wenn man in dieser grösseren Hoffnung auf die Zukunft schon eine Hindeutung sieht auf das, was den Athenern noch dereinst ihre sicilische Expedition einbringen soll. Um so eher bestrafen die Athener die Feldherrn, die jetzt eben ohne Erfolg aus Sicilien zurückgekehrt sind, weil sie sich bei ihren gegenwärtigen Erfolgen schon jetzt mit der Hoffnung auf die Eroberung des ganzen Sicilien trugen. Nach dem *τε* war also in gewohnter Weise der Fortgang der Rede folgender Massen zu erwarten: *οὕτω τῇ τε παρούσῃ εὐτυχίᾳ χρώμενοι ἠξίουν* ... *κατεργάζεσθαι καὶ αἰτία ἦν ἡ παρὰ λόγον εὐπραγία τῶν πλειόνων αὐτοῖς ὑποτιθεῖσα ἰσχὺν τῆς ἐλπίδος*. Statt der gewöhnlichen Redeweise *τε* — *καί* haben wir also hier den Fortgang *τε* — *δέ*, wie solcher uns auch sonst aus Thukydides geläufig ist; z. B. *η*, 81, 18/21: *θᾶσσόν τε γὰρ ἱ Νικίας ἦγε* ... *ὁ δὲ Δημοσθένης κτλ.*; welches *δέ* statt des *καί* überall da eintritt, wo der Gegensatz vor der Verbindung durch die Sache gegeben ist. Dass wir solchen Fall auch hier haben, ist durch die Steigerung des *τῶν πλειόνων* offenbar. Nur haben die Ausleger auch dies missverstanden. Sie übersetzen: in den meisten Fällen, oder sagen mit dem Scholiasten: *ἐν τοῖς πλείστοις πράγμασιν*. Vielmehr steht es im Bezug zu *τῆς ἐλπίδος*, was ohne Bezug nicht sein kann, und nimmt auch die Stelle ein, die es muss, nach dem von mir öfter besprochenen Gebrauch des Thukydides, durch den Bezug der Theile eines Begriffs zu Anfang auf das Ende den ganzen Satz aufs Engste zu einer Einheit zusammenzufassen.

Dass es mit der hier gegebenen Erklärung des letzten Satzes und somit auch mit der Vertheidigung des *τε*, abge-

sehen von allem andern, seine Richtigkeit hat, erkennt man ohne Mühe auf den ersten Blick, wenn man erwägt, was bei dem bisherigen Verständnisse des letzten Saztes fürs Ganze herauskömmt. Denn wenn man übersetzt: „Schuld daran aber war das unerwartete Glück in den meisten Dingen, welches ihnen eine so mächtige Hoffnung erweckte", so liegt doch auf der Hand, dass das ganz dasselbe ist, was vorher schon mit den Worten ausgesprochen war: „von ihrem damaligen Glücke verblendet", dass wir also mit einem Satze dieses Inhaltes nichts als eine Wiederholung bekommen würden.

δ, 72, 25: τὸν μὲν γὰρ ἵππαρχον τῶν Βοιωτῶν καὶ ἄλλους τινὰς οὐ πολλοὺς πρὸς αὐτὴν τὴν Νίσαιαν προσελάσαντα οἱ Ἀθηναῖοι καὶ ἀποκτείναντες ἐσκύλευσαν, καὶ τῶν τε νεκρῶν τούτων κρατήσαντες ὑποσπόνδους ἀπέδοσαν καὶ τροπαῖον ἔστησαν· οὐ μέντοι ἔν γε τῷ παντὶ ἔργῳ βεβαίως οὐδέτεροι τελευτήσαντες ἀπεκρίθησαν, ἀλλ' οἱ μὲν Βοιωτοὶ πρὸς τοὺς ἑαυτῶν, οἱ δὲ ἐπὶ τὴν Νίσαιαν.

Die Erzählung hier ist deutlich in allen Punkten und hat es nicht zu verantworten, dass man sie bisher nicht verstanden hat und darum dies und das an ihr anders will. Arnold schreibt *πρὸς αὐτῇ τῇ Νισαίᾳ* und zieht *προσελάσαντες*, das die meisten Hdschr. bringen, dem auch gut überlieferten *προσελάσαντα* vor; *καί* vor *ἀποκτείναντες* streichen fast alle, Stahl setzt ausserdem *οὐδέν* vor *οὐδέτεροι* ein, Ullrich hält *τελευτήσαντες* für verschrieben, wofür Rauchenstein *νικήσαντες* will, und Classen sucht sich durch eine unerwiesene Uebersetzung zu helfen. Ich kann all diesen Meinungen gegenüber kurz sein, denn die Sache liegt gar nicht im Argen.

Es fand ein andauerndes Reitertreffen statt, in welchem beide Theile glaubten nicht übel bestanden zu sein. Warum konnten sie das glauben? Der folgende Satz mit seinem *γάρ* giebt die Antwort. Der böotische Hipparch mit seiner Schwadron jagt athenische Reiter aus dem Felde vor sich her bis nach Nisäa. Das konnten die Böoter sich gut schreiben. Die Lesart des guten Augustanus, bei Bekk. F: *προσελάσαντα*, von Ullrich im Hbgr. Progr. 1850, S. 17 f. brav und gelehrt vertheidigt, sagt das kurz und vortrefflich. Aber schliesslich lief diese Affaire doch schlimm aus. Die athenischen Reiter

tödten den Hipparchen und einige seiner Mannschaft, und nicht bloss das, sie erbeuten auch die Waffen der Gefallenen, und noch mehr, sie behalten auch die Leichen der Gebliebenen in ihren Händen, man muss diese ihnen später abfordern, und so haben sie hierdurch das volle Anrecht auf ein *τρο-παῖον*. Darum nun auch, um diese einzelnen Theile des vollständigen Sieges, jeden für sich besonders herauszuheben, sehr schön *καὶ ἀποκτείναντες ἐσκύλευσαν, καὶ...ἀπέδοσαν*. Hier also, in dieser Episode des Kampfes, hatten die athenischen Reiter ihre Sache *βεβαίως* zu Ende gebracht, an keinem Stücke eines vollständigen Sieges hatte es ihnen hier gefehlt. Aber anders steht es *ἐν τῷ παντὶ ἔργῳ*. Da liessen beide Theile von einander ab (*ἀπεκρίθησαν*), ohne dass die Einen oder die Andern es entscheidend zu Ende gebracht hatten, sondern sie trennten sich, die Böoter zu den Ihrigen, die Andern nach Nisäa. Bei *τελευτήσαντες* an den adverbiellen Gebrauch von *τελευτῶν* zu denken, ist unmöglich, einmal weil wir hier nicht das Präsens haben, und sodann, weil *βεβαίως*, das sich schon des Gedankens wegen nicht mit *ἀπεκρίθησαν* verbinden kann, nothwendig ein erklärendes Thun erfordert. Denn *τελευτή-σαντες* ist transitiv. Nur darin, dass Ullrich es intransitiv nahm, ja sogar S. 20 sagt: „auch ist das Verbum bei Thukydides stets intransitiv“ liegt sein Versehen. Und dabei kennt er selbst sehr wohl die Stellen bei Th: *α*, 138, 19; *γ*, 59, 3; *γ*, 104, 9, und kann sogar nicht umhin, dem Worte *τελευτῶν* auch die Bedeutung zu geben: ein Ende machen mit etwas. Ich frage, kann bei diesem transitiven Gebrauch von *τελευτῶν* im Th. das Verständniss der Worte: „doch liessen sie von einander, ohne dass sie im ganzen Kampfe entscheidend ein Ende gemacht hatten“, den geringsten Anstoss geben? Aus *ἀπεκρίθησαν*, sie liessen von einander ab, ist für das folgende *ἀλλά* nicht derselbe, sondern wie nicht selten der verwandte Begriff, hier ein *διεκρίθησαν* zu wiederholen, das für den nach *ἀλλά* erforderlichen Begriff, sie trennten sich von einander, sonst im Gebrauch ist: *α*, 18, 14; *α*, 105, 4; *δ*, 14, 21; 25, 6 zw; *η*, 34, 6; *η*, 38, 3; *ϑ*, 11, 33. *οὐδέν* vor *οὐδέτεροι* einzuschieben, ist so ungehörig wie möglich. In dem ganzen Kampfe haben sie ja nicht nichts, sondern gerade das Eine entscheidend zu

Stande gebracht, wofür sie hernach das τροπαῖον errichtet haben.

δ, 73, 3: *καλῶς δὲ ἐνόμιζον σφίσιν ἀμφότερα ἔχειν, ἅμα μὲν τῷ μὴ ἐπιχειρεῖν προτέρους μηδὲ μάχης καὶ κινδύνου ἑκόντας ἄρξαι, ἐπειδή γε ἐν φανερῷ ἔδειξαν ἑτοῖμοι ὄντες ἀμύνεσθαι, καὶ αὐτοῖς ὥσπερ ἀκονιτὶ τὴν νίκην δικαίως ἂν τίθεσθαι, ἐν τῷ αὐτῷ δὲ καὶ πρὸς τοὺς Μεγαρέας ὀρθῶς ξυμβαίνειν.*

Man muss sich wundern, was die Ausleger an dieser gesunden Stelle haben kuriren, was sie alles haben aus ihr machen wollen. Krüger begnügt sich noch damit, *ἀνατίθεσθαι* für das nothwendige *ἂν τίθεσθαι* zu setzen; dann hält Classen die Worte: *καὶ αὐτοῖς ὥσπερ ἀκονιτὶ τὴν νίκην δικαίως ἂν τίθεσθαι* schon für ein Glossem oder möchte sie wenigstens nach dem folgenden: *ὥστε ἀμαχεὶ ἂν περιγενέσθαι αὐτοῖς ὧν ἕνεκα ἦλθον*, gesetzt wissen; Stahl ist sogar schon so kühn, *ἐδικαίωσαν ἀνατίθεσθαι* in den Text zu setzen, und was ist nun gar erst v. Herwerden nach seiner Art in den Sinn gekommen! Nur ein klein wenig Methode, und die Ausleger wären ausser allen Zweifeln gewesen. Was ist das *ἀμφότερα*? Offenbar muss das im Folgenden gesagt sein, weil die Rede mit *ἅμα μέν* wie nach einem *τόδε* ohne anknüpfende Partikel fortgeht. Die zwei Stücke folgen dann nun auch wirklich, und zwar mit einem doppelten *καί*, 1) in: *καὶ αὐτοῖς ὥσπερ ἀκονιτὶ τὴν νίκην δικαίως ἂν τίθεσθαι*, und 2) in: *καὶ πρὸς τοὺς Μεγαρέας ὀρθῶς ξυμβαίνειν*, wozu aus dem ersten Gliede das *ἄν* zu wiederholen ist. Nur *ἀμφότερα*, nur zwei Dinge sollen es sein, nicht drei, also gehört was vorausgenannt ist, *μὴ ἐπιχειρεῖν προτέρους μηδὲ μάχης καὶ κινδύνου ἑκόντας ἄρξαι* nicht zu diesen *ἀμφότερα*, was man auch daraus leicht erkennt, weil erst nach den Worten: *ἐπειδή γε ἐν φανερῷ ἔδειξαν ἑτοῖμοι ὄντες ἀμύνεσθαι*, diese beiden gehofften Möglichkeiten mit dem nothwendigen *ἄν* genannt werden, was wiederum nicht anders sein kann, weil diese Worte: *ἐπειδή γε — ἀμύνεσθαι* ja eben mit zu der Bedingung gehören, aus welcher die zwei Möglichkeiten gefolgert werden. Alles vor *καὶ αὐτοῖς* Vorausgehende enthält also die Voraussetzung der beiden Möglichkeiten, mit ihr sind sie gegeben,

und darum ist auch hier wieder der gute Augustanus (F) gegen die andern Hdschr. im Recht, wenn er Z. 4 τῷ statt τὸ bringt. Mit dem ἅμα μὲν τῷ μὴ ἐπιχειρεῖν προτέρους μηδὲ μάχης καὶ κινδύνου ἑκόντας ἄρξαι wird einfach das Z. 1 vorausgegangene ἡσυχάζειν wiederholt, das nun in unserm Satze und im folgenden nach seinen zwei voraussichtlichen glücklichen Erfolgen eines Weiteren erörtert wird. ἅμα μὲν τῷ μὴ ἐπιχειρεῖν κτλ. und ἐν τῷ αὐτῷ δὲ sind also ganz dasselbe, dieses nimmt jenes wieder auf; ἂν ist bei τίθεσθαι nicht zu entbehren, so wie es auch zu ξυμβαίνειν gehört. Und ist über τίθεσθαι wirklich noch ein Wort nöthig? Es steht nicht für ἀνατίθεσθαι oder προστίθεσθαι, sondern ist hier mit ὥσπερ ἀκονιτὶ und mit δικαίως zusammen schöner als beides. ὥσπερ ἀκονιτί, nicht blosses ἀκονιτί, wie sonst immer, zeigt also, dass ein Vergleich mit den Kämpfen in den Kampfspielen gemacht wird, also heisst diese erste Folge des ἡσυχάζειν: dass ihnen von Rechtswegen, nach gerechtem Urtheilspruch wie in den Kampfspielen bei einem Kampfe ohne Gegner der Sieg zuerkannt werden würde. τιθέναι hat hier also noch eine speciellere Bedeutung als die allgemeinere: für etwas setzen, für etwas halten oder in Rechnung stellen, welche zur Rechtfertigung des Wortes allerdings auch schon genügen würde. Wenn nun aber Classen dabei bemerkt: „Ist aber τίθεσθαι passiv, so können doch nur die Megarer als diejenigen gedacht werden, die den Peloponnesiern den Sieg auch ohne Kampf mit Recht zuschreiben, denn den Athenern wird das doch niemals einfallen", so hat er mit diesem Gedanken sich ganz unnöthige Schwierigkeiten gemacht und auch andere mit sich in die falschen Bahnen gelenkt. Nicht von dem, was die Megarer oder die Athener urtheilen werden, ist die Rede, sondern von der Ehre, vor ganz Hellas die Gegner besiegt zu haben. Es ist das eben der Siegespreis, den Brasidas alsbald in Thrakien sehr schön zu verwerthen weiss, δ, 85, 18 ff.

δ, 86, 33: οὐ γὰρ συστασιάσων ἥκω, οὐδὲ ἀσαφῆ τὴν ἐλευθερίαν νομίζω ἐπιφέρειν, εἰ τὸ πάτριον παρεὶς τὸ πλέον τοῖς ὀλίγοις ἢ τὸ ἔλασσον τοῖς πᾶσι δουλώσαιμι.

Die Worte bedürfen nicht des Conjekturirens, wie es die

Herausgeber so oder so versuchen, sondern der grammatischen Erklärung. Ich habe diese schon früher, Philol. 42, 754 mit einem Worte gegeben. Das εἰ steht in indirekter Frage, von ἀσαφῆ abhängig. Der Sinn ist also: „auch meine ich nicht, eine Freiheit zu bringen, die es unklar lässt, ob ich vielleicht Willens sein könnte, die Menge unter die Gewalt der Wenigen, oder die Wenigen unter die Gewalt der Menge zu bringen.“ Was bedarf es da noch eines Weiteren? Dem ἀσαφῆ hier steht im Folgenden, 87, 12 des Brasidas βεβαίωσις gegenüber, wie er sie zu geben vermag. Weil es ihm an dem historischen Beweise aus der Vergangenheit für seine Versicherung fehlt, kann er freilich nicht anders als bloss eine moralische Betrachtung anstellen; aber in seinem Munde ist das volle Wahrheit, weil es seine persönliche Gesinnung und Ueberzeugung ist.

δ, 113, 4: *τῶν δὲ Τορωναίων γιγνομένης τῆς ἁλώσεως τὸ μὲν πολὺ οὐδὲν εἰδὸς ἐθορυβεῖτο, οἱ δὲ πράσσοντες καὶ οἷς ταῦτα ἤρεσκε μετὰ τῶν ἐσελθόντων εὐθὺς ἦσαν.*

Das ταῦτα aller Hdschr. ändert Classen in ταὐτά, und sogleich folgen ihm die Späteren. Nur der Methode wegen nehme ich Anlass zu widersprechen. Zu ändern fehlt jede Nöthigung. Mit ταὐτά würde die Stelle heissen: die, welche die Sache mit Brasidas betrieben, und die, welche damit einverstanden waren. Mit ταῦτα heisst sie: die, welche die Sache mit Brasidas betrieben, und die, welchen das, was sich begab, nämlich die Einnahme der Stadt, ganz recht war. Die Erzählung, die Thukydides sonst hier giebt, steht nicht mit jener Auffassung im Einklang, sehr schön aber mit dieser. c. 110, 34 wird erzählt: *καὶ αὐτὸν ἄνδρες ὀλίγοι ἐπήγοντο, ἑτοῖμοι ὄντες τὴν πόλιν παραδοῦναι.* Also der πράσσοντες sind nur wenige und auch später findet sich keine Andeutung, dass etwa mehrere der Toronäer mit den πράσσοντες im Einverständniss gewesen sind, vielmehr heisst es geradezu von der Menge der Toronäer, sie habe nichts gewusst von den Vorgängen, c. 113, 5: *τὸ μὲν πολὺ οὐδὲν εἰδὸς ἐθορυβεῖτο.* Zudem was sollen wir denn in den fraglichen Worten erfahren? Doch nicht etwa bloss, dass die wenigen, die um die Vorgänge wussten, sofort auf Seiten der Eingedrungenen waren, das war ja Selbstverstand, sondern dass überhaupt von den Toro-

näern, die durch das Eindringen der Peloponnesier in Aufruhr versetzt waren, alle die, denen das ganz recht war, sofort (εὐθύς) mit ihnen gemeinsame Sache machten. Das waren, wie wir sogleich sehen, alle die, die nicht mit den Athenern ins φρούριον Lakythos flohen, dieselben, in deren ξύλλογος Brasidas darnach seine Rede hält, c. 114, 26, also mit den πράσσοντες nicht wenige Mitwissende, οἷς ταὐτὰ ἤρεσκε, sondern, wie die ganze Haltung der Erzählung zeigt, der grössere Theil der Toronäer, οἷς ταῦτα ἤρεσκε.

Auch Classens Aenderung des καθεύδοντες Z. 8 in ἐκκαθεύδοντες, die auch sogleich von den Späteren angenommen wird, ist ohne Berechtigung. Durch die πυλίς und das Thor am Markt werden zuerst hundert Peltasten eingelassen; von diesen rücken nicht voll hundert auf den Markt. In καθεύδοντες darf man den Grund sehen, warum diese eingedrungenen Peltasten an den funfzig athenischen Hopliten auf dem Markte so leichte Arbeit finden und von einem förmlichen Kampfe nicht die Rede ist.

δ, 117, 15: τοὺς γὰρ δὴ ἄνδρας περὶ πλείονος ἐποιοῦντο κομίσασθαι, ἕως ὅ τε Βρασίδας εὐτύχει, καὶ ἔμελλον ἐπὶ μεῖζον χωρήσαντος αὐτοῦ καὶ ἀντίπαλα καταστήσαντος τῶν μὲν στέρεσθαι, τοῖς δ' ἐκ τοῦ ἴσου ἀμυνόμενοι κινδυνεύειν καὶ κρατήσειν.

Die Handschriften haben: ὡς ἔτι Βρασίδας εὐτύχει, dagegen hat der Scholiast zu Arist. Fr. 478: ἕως ὅ τε Βρασίδας εὐτύχει gelesen. Nimmt man ὡς ἔτι im Sinne von: da noch, *quando etiam*, wie Stahl übersetzt, so hat man weder für περὶ πλείονος, noch für den folgenden Satz eine Erklärung. Den Comparativ versteht man dann nicht, ohne willkürlich zu suppliren, und das folgende nicht, ohne wieder eine neue Conjektur zu Hülfe zu nehmen. Ich habe es deswegen früher, Philol. 16, 313 ff., mit ὡς anders versucht, im Sinne von: wie, d. h. in den Gränzen, die des Brasidas Glück noch inne hielt. Obwohl Classen dieser Erklärung beigestimmt und sie sogar warm vertheidigt hat, muss ich doch jetzt, älter geworden, einsehen, dass auch bei ihr nicht zu verbleiben ist. Wenn auch ὡς für diesen Sinn nicht zu schwach wäre, so habe ich doch kein Recht, den Schriftsteller das Folgende, wie dann

nöthig ist, als Reflexion der Athener sagen zu lassen. Auch haben wir es wegen des γάρ Z. 15 hier lediglich mit den Lacedämoniern und ihren Gründen zu thun. Mit dem ὡς muss man es also ein für allemal aus sein lassen. Es passt auf meine Weise nicht, und bei der andern im Sinne von: da, würde auch das ἔτι keine Stelle mehr haben. Denn wie kann man die Lacedämonier hier mit einem Rückgange in den Unternehmungen des Brasidas rechnen lassen, wenn sie im Folgenden das Gegentheil, ein glückliches Fortschreiten des Brasidas und gar endlichen Sieg für sich in Aussicht nehmen? Ja, auch sprachlich dürfte es nicht heissen: ὡς ἔτι Βρασίδας εὐτύχει, sondern nach dem Sprachgebrauch des Thukydides müsste es: ὡς ἔτι ὁ Βρασίδας εὐτ. sein, so wie auch vorher Z. 7: τὸν Βρασίδαν geschrieben ist. So wäre man nun, wo man mit der einen Ueberlieferung fertig ist, so weit, auch einmal nach der andern zu sehen, was sie uns bietet. Bisher hat man für diese, eingenommen wie man nun einmal war, kaum ein Auge gehabt; jetzt muss man sich nur darüber wundern, wie man den Werth dieser Ueberlieferung so lange hat übersehen und verkennen können. Jedes Wort in ihr ist gehörig und klar, die Satzverbindung natürlich und ungezwungen; der Gedanke endlich gerade der, den wir in diesem Zusammenhange erwarten können.

Die Lacedämonier schlossen den Waffenstillstand in der Hoffnung, durch ihn das zu erlangen, was sie in letzter Zeit aufs Sehnlichste erwünscht hatten, den Frieden, um mit diesem ihre Gefangenen wieder zu bekommen. Es heisst Z. 15: τοὺς γὰρ δὴ ἄνδρας περὶ πλείονος ἐποιοῦντο κομίσασθαι. Und was ist es, was diesem Comparativ περὶ πλείονος gegenübersteht? Das sagen die folgenden Worte: ἕως ὅ τε Βρασίδας εὐτύχει καὶ ἔμελλον κτλ. Der Sinn ist also dieser: denn in all der Zeit, so lange Brasidas im Glücke war und sie sogar bei weiterem glücklichen Fortgange seiner Unternehmungen die Möglichkeit eines endlichen Sieges, freilich gegen den Verlust der Gefangenen, in Aussicht hatten, legten sie doch grösseren Werth darauf, die Gefangenen wiederzubekommen. Ein weiteres Wort der Erklärung dazu ist kaum nöthig, zumal ich für Nebensächliches auf meine frühere Besprechung im Philol.

verweisen kann. Durch *τε . . . καί* sind *ἕως ὅ τε Βρασ. εὐτ.* und *καὶ ἔμελλον* aufs Engste verbunden, vor *καί* ist also nur ein Komma oder gar nichts zu setzen; *τοῖς δέ* geht auf *ἀντίπαλα* zurück und findet in *ἐκ τοῦ ἴσου ἀμυνόμενοι* seine Präcisirung; was Stahl dazu sagt, kann dem wackern Manne nur die Verzweiflung eingegeben haben; *κινδυνεύειν* im Sinne von: möglicher Weise, vielleicht, glaube ich als schöne Sprache auch aus Thukydides erwiesen zu haben.

δ, 118, 8: *καὶ τὴν νῆσον, ἥν περ ἔλαβον οἱ Ἀθηναῖοι, ἔχοντας Μεθώνην, ἐπιμισγομένους μηδετέρους μηδετέρωσε, καὶ τὰ ἐν Τροιζῆνι, ὅσαπερ νῦν ἔχουσι καὶ ξυνέθεντο πρὸς Ἀθηναίους.*

So habe ich Philol. 42, 731 ff. die Stelle zu schreiben vorgeschlagen und meine, damit ausgesprochen zu haben, was die Nothwendigkeit fordert. Dass *μήτε* Z. 9 nicht am rechten Orte ist, geben alle zu, und ebenso bedarf es kaum des Nachdenkens, dass die Insel, die hier gemeint ist, mit ihrem Namen genannt sein muss. Der Waffenstillstand hat den Zweck, dass da, wo augenblicklich die Peloponnesier und Athener in Waffen sich gegenüber stehen, die Feindseligkeiten eingestellt werden sollen. Von Thrakien ist dabei mit keinem Worte die Rede; wenn aber ausserdem besondere Punkte bezeichnet werden, wo der Krieg aufhören soll, mit Angabe der Demarkationslinien, die beide Theile einhalten sollen, so können das nur Punkte des Peloponnes sein, weil nur hier, an den Küsten des Peloponnes, für den Augenblick Peloponnesier und Athener in unmittelbarem Kriege begriffen sind. Solcher Punkte des Peloponnes kennen wir aus der bisherigen Erzählung vier: Pylos, Kythera, Nisäa mit Minoa, und viertens die Halbinsel Methone, von denen aus die Athener in dieser Zeit den Peloponnes heimgesucht haben. Von diesem vierten Punkte Methone heisst es *δ*, 45, 30, mit ausdrücklicher Angabe der dauernden Verheerung von hier aus: *τῇ δ' ὑστεραίᾳ παραπλεύσαντες ἐς τὴν Ἐπιδαυρίαν πρῶτον καὶ ἀπόβασίν τινα ποιησάμενοι ἀφίκοντο ἐς Μεθώνην τὴν μεταξὺ Ἐπιδαύρου καὶ Τροιζῆνος, καὶ ἀπολαβόντες τὸν τῆς Χερσονήσου ἰσθμὸν ἐτείχισαν, ἐν ᾧ ἡ Μεθώνη ἐστί, καὶ φρούριον καταστησάμενοι ἐλῄστευον τὸν ἔπειτα χρόνον τήν τε Τροιζηνίαν γῆν καὶ Ἁλιάδα καὶ Ἐπι-*

δαυρίαν. Die drei ersten Punkte sind im Vertrage, wie's sich gehört, mit Namen genannt; für den vierten Punkt giebt der Text nach der Ueberlieferung das Wort *μήτε* statt des Namens. Dass aber neben den drei bestimmt mit Namen angegebenen Punkten hier im Vertrage auch der vierte mit Namen angeführt sein muss, ist eigentlich Selbstverstand, dass der Name aber auch wirklich im ursprünglichen Texte gestanden hat, kann man schon aus dem hervorhebenden *ἥνπερ* in *ἥνπερ ἔλαβον οἱ Ἀθηναῖοι* abnehmen, und aus dem Beisatze: *ἐπιμισγομένους μηδετέρους μηδετέρωσε*, der auch hier wieder ähnlich wie bei den vorausgegangenen Namen beigefügt ist. Was ist es also für ein Name, der hier im Texte aus Versehen fehlt? Die bis dahin unbewohnte Insel Atalante, wo die Athener sich im ersten Sommer des Krieges zum Schutze von Euböa ein *φρούριον* eingerichtet haben, *β*, 32, kann es nicht sein; da gab es für den Augenblick keinen Krieg, und feindliche Heere standen sich hier nicht gegenüber; auch Minoa bei Nisäa, wie einige geglaubt haben, kann es nicht sein; über Nisäa und Minoa, diesen dritten der Punkte am Peloponnes, hat der Vertrag soeben die genaueste Bestimmung gegeben. Wenn nun gerade an der Stelle im Vertrage, wo wir für den vierten Punkt den bestimmten Namen erwarten, ein, wie alle zugeben, ganz unverständliches *μήτε* steht, der fehlende Name aber, wie wir wissen, *Μεθώνη* ist, so kann die Aenderung des *μήτε* in *Μεθώνην* kaum noch eine Conjektur heissen, sondern ist einfach nichts anderes als eine nothwendige Correktur. Die Bezeichnung Methone als Insel kann kein Bedenken machen. Dass eine Halbinsel auch einmal Insel genannt wird, ist bekannt genug; zum Beleg dafür habe ich, weil das zunächst lag, auf *δ*, 122, 10 und *δ*, 121, 25 hingewiesen, wo die Halbinsel Pallene eine Insel heisst. Ein *μή* noch vor *ἐπιμισγομένους μηδετέρους μηδετέρωσε* als nothwendig zu verlangen, hätte keine Berechtigung; unter andern braucht man bloss *α*, 90, 13 zu vergleichen: *τειχίζειν δὲ πάντας πανδημεὶ . . . φειδομένους μήτε ἰδίου μήτε δημοσίου οἰκοδομήματος*.

Nach Obigem glaubte ich denn damals im Philol. wirklich dem Thukydides mit *Μεθώνην* ein für allemal sein Eigen-

thum zurückgegeben zu haben, machte mir auch schon die Hoffnung, die späteren Herausgeber müssten mit mir dieselbe Nothwendigkeit erkennen und in ihren Texten hier mein *Μεθώνην* zurückbringen. Aber die Meinungen der Menschen sind unberechenbar. Im ersten Hefte seiner Thukydideischen Studien hatte Steup auch den Waffenstillstandsvertrag zum Gegenstand seiner Betrachtung genommen. Leider habe ich in seiner Behandlung der Urkunde für den Thukydides keine Förderung finden können, und das in einem meiner Jahresberichte zu erweisen gesucht. Darauf hat Steup in einem zweiten Hefte seiner Studien ein ganzes Kapitel speciell gegen mich geschrieben, worin er auch S. 96 gegen mein *Μεθώνην* sich auslässt folgender Massen: „Mir ist selten eine so verfehlte Conjektur vorgekommen. Die Behauptung, dass Methone als Station der Athener habe genannt werden müssen, erledigt sich meines Erachtens vollständig durch die von den Herausgebern längst zur Erklärung der auf das Angeführte folgenden Worte *καὶ τὰ ἐν Τροιζῆνι κτλ.* herangezogene Stelle Paus. II, 34, 1." Worüber werden wir denn vom Pausanias an der Stelle belehrt? Es heisst daselbst: *τῆς δὲ Τροιζηνίας γῆς ἐστιν Ἰσθμὸς ἐπὶ πολὺ διήκων ἐς θάλασσαν, ἐν δὲ αὐτῷ πόλισμα οὐ μέγα ἐπὶ θαλάσσῃ Μέθανα ᾤκισται.* Aber dass dem trözenischen Festlande die Halbinsel Methana vorliegt, wissen wir ja schon aus dem Thukydides selber, aus der oben von mir angeführten Stelle δ, 45, und aus ihm noch genauer als aus Pausanias. Und diese Kenntniss soll die Schwierigkeit erledigen, dass hier im Vertrage neben den drei andern mit Namen bezeichneten Punkten für den vierten der Name fehlt? Es heisst ja doch *τὴν νῆσον, ἥνπερ ἔλαβον οἱ Ἀθηναῖοι.* Inseln haben die Athener sonst viele genommen, also welche von diesen ist denn hier gemeint? Abgesehen schon von allem Andern, gerade weil *ἥν περ* steht, ist die Nennung unerlässlich, ebenso wie sogleich *ὅσαπερ νῦν ἔχουσι* steht, weil die namhafte Angabe: *καὶ τὰ ἐν Τροιζῆνι* vorangegangen war; und neben der Nennung von Trözen unerlässlich, weil ja hier gerade von Methone aus, wie wir wissen, damals die Heimsuchung des Peloponnes ins Werk gesetzt wurde. Wie also oben neben Nisäa Minoa genannt ist, ist auch hier neben

Trözen zweifellos Methone genannt worden. Weil uns demnach für die vorliegende Schwierigkeit die Stelle des Pausanias gar nichts lehrt, deswegen ist sie auch von den Herausgebern von Rechtswegen bisher nicht herangezogen worden. Freilich steht's bei Steup anders; er nennt sie „eine, von den Herausgebern längst zur Erklärung der auf das Angeführte folgenden Worte *καὶ τὰ ἐν Τροιζῆνι κτλ.* herangezogene Stelle." Aber keiner von den Herausgebern hat sie bis jetzt herangezogen, von den älteren nicht Haacke, Göller, Poppo, Böhme, auch von den neueren keiner, weder Krüger, noch Classen, v. Herwerden oder Stahl. Keiner hat die Stelle auch nur angeführt, noch viel weniger etwas daraus erklären oder beweisen wollen.

Nach dieser vollständigen Erledigung der vorliegenden Schwierigkeit, die er mit seinen Herausgebern der Pausaniasstelle entnimmt, fährt Steup fort: „ganz ergötzlich aber ist folgende Auseinandersetzung von Herbst (S. 731): auch der Grund der Verschreibung dürfte hier leicht zu vermuthen sein. Ein sonst gut geschulter, nur nicht hinreichend unterrichteter Grammatiker konnte es auffällig finden, hier Methona als eine Insel bezeichnet zu sehen, die ihm doch als Halbinsel geläufig war; er brauchte es nur nicht zu wissen, dass Thukydides auch mitunter für Halbinsel die Bezeichnung Insel hat, worüber schon die Stellen in nächster Nähe *δ*, 122, 10; *δ*, 121, 25 ihn hätten belehren können, und dann war wegen des folgenden *μηδετέρους* leicht für den Namen das *μήτε* da. Herbst hat hier vollständig vergessen, dass er sich nicht in der Erzählung des Thukydides, sondern in einer von Thukydides nur eingelegten Urkunde befindet." Also vergessen, und wieder vollständig vergessen? Worin zeigt sich das? An dem „Tkukydides auch mitunter"? Was habe ich denn gesagt? Dem Thukydides-Abschreiber war Methone als Halbinsel geläufig. Hier an dieser Stelle, die er abzuschreiben hatte, ob in einer eingelegten Urkunde oder in der Erzählung des Schriftstellers, ist dabei gleichgültig, fand er Methone als Insel bezeichnet. Er brauchte bloss die nahe liegenden Stellen in seinem Schriftsteller zu übersehen und so es nicht zu wissen, dass *νῆσος* auch für Halbinsel in Gebrauch ist, um an der *νῆσος Μεθώνη*,

was er hier las, Anstoss zu nehmen. Dass mir dabei der Grammatiker wie billig nur Nebensache, der Nachweis aber des Sprachgebrauchs von *νῆσος*, der mir oblag, die Hauptsache war, liegt doch auf der Hand.

Auf die von mir für den Sprachgebrauch angeführten Stellen kömmt es also einzig und allein an. Ich habe der Kürze und des bequemeren Nachsehens wegen, auch weil es sich um Thukydides handelt, nur die beiden aus Thukydides angeführt; thun diese aber ihre Schuldigkeit nicht und beweisen sie nicht, was sie sollen, so ist ja klar, dass die Aenderung des *μήτε* in *Μεθώνην* vor der Hand wenigstens noch ohne ihre Rechtfertigung geblieben wäre. Steup wendet sich also weiter auch gegen diese Stellen in folgenden Worten: „Uebrigens ist die Behauptung, dass Thukydides auch mitunter für Halbinsel die Bezeichnung Insel habe, auch an sich höchst merkwürdig. Die von Herbst angeführten Stellen beweisen die Sache nicht im Geringsten. Denn c. 122, 5, wo es von der Aufregung der Athener über den Abfall von Skione heisst: *ὀργὴν ποιούμενοι εἰ καὶ οἱ ἐν ταῖς νήσοις ἤδη ὄντες ἀξιοῦσι σφῶν ἀφίστασθαι, τῇ κατὰ γῆν Λακεδαιμονίων ἰσχύϊ ἀνωφελεῖ πιστεύοντες*, haben wir keineswegs unter den *νῆσοι* Halbinseln zu verstehen, sondern es wird lediglich der Abfall der auf der Halbinsel Pallene wohnenden Skionäer, die, da Potidäa sich in der Gewalt der Athener befand, ganz von dem Festlande abgeschnitten waren, wie ein Abfall von Inselbewohnern behandelt (vgl. c. 120, 3), wo von den Skionäern gesagt wird: *οἵτινες τῆς Παλλήνης ἐν τῷ ἰσθμῷ ἀπειλημμένης ὑπὸ τῶν Ἀθηναίων Ποτίδαιαν ἐχόντων καὶ ὄντες οὐδὲν ἄλλο ἢ νησιῶται αὐτεπάγγελτοι ἐχώρησαν πρὸς τὴν ἐλευθερίαν*)." So weit Steup zunächst gegen die erste Stelle. Und mit solchem Räsonnement, oder vielmehr einer blossen Behauptung soll die Thatsache, dass die Halbinsel Pallene hier an dieser Stelle mit dürren Worten unter die Inseln gerechnet wird, auf die Seite geschafft sein? Weil der Isthmos der Halbinsel Pallene bei Potidäa in der Gewalt der Athener gewesen, würden die Skionäer auf Pallene als Inselbewohner behandelt? Eine Halbinsel bleibt immer Halbinsel. Habe ich denn etwas Anderes behauptet, als dass die Halbinsel Methone auch einmal als

Insel bezeichnet, als Insel behandelt werde? Und gesetzt, was nicht der Fall ist, eine Halbinsel werde nur dann auch einmal eine Insel genannt, wenn sie durch einen ἀποτειχισμός von dem Festlande getrennt ist, so lese Steup doch nur δ, 45, was dort gerade von Methone gesagt ist. Da heisst es: ἀφίκοντο ἐς Μεθώνην τὴν μεταξὺ Ἐπιδαύρου καὶ Τροιζῆνος, καὶ ἀπολαβόντες τὸν τῆς χερσονήσου ἰσθμὸν ἐτείχισαν, ἐν ᾧ ἡ Μεθώνη ἐστί κτλ. Was dem Einen recht ist, ist dem Andern billig. Heisst die Halbinsel Pallene eine Insel des ἀποτειχισμός wegen, so theilt Methone mit Pallene dasselbe Geschick. Darf Pallene eine Insel heissen, dann also auch Methone nicht minder.

Schliesslich bleibt für Steup noch die zweite Stelle zu widerlegen übrig. Dazu bemerkt er: „Noch weniger aber lässt sich für νῆσος die Bedeutung „Halbinsel" aus c. 121, 2 folgern, wo mit den Worten ἡγούμενος καὶ τους Ἀθηναίους βοηθῆσαι ἂν ὡς ἐς νῆσον von einem erwarteten Unternehmen der Athener gegen Skione gesprochen wird." Und das ist wirklich Alles, was Steup gegen diese zweite Stelle vorbringt. Ich muss doch sagen, mit solchem Widersprechen sollte es bei ernsten Philologen ein für allemal zu Ende sein. Das ὡς an der Stelle giebt den Beweggrund an, den Brasidas bei den Athenern voraussetzt, weshalb diese schnell herbei sein werden. Unumwunden ist also auch hier wieder, wie dort, νῆσος von einer Halbinsel gebraucht, denn es handelt sich hier um Mende, nicht auf einer Insel, sondern auf der Halbinsel Pallene gelegen. Ich habe damals mit den beiden Thukydidesstellen für meinen Beweis, für mein „mitunter" auszukommen geglaubt. Warum denn auch nicht? Sie thun ja hinlänglich das Ihrige, und dann ist die Sache an und für sich bekannt genug, die der Zustimmung gewiss sein konnte. Weiss doch jedermann, dass der Peloponnes eine Halbinsel ist, und doch heisst sie von Alters her die Insel des Pelops.

Aus diesem seinem Widerspruch gegen mein *Μεθώνην* zieht dann Steup noch das Resultat: „Hiernach hat Herbst auch nicht den Schatten eines Beweises dafür beigebracht, dass in unserer Urkunde von der Halbinsel Methone der Ausdruck νῆσος hätte gebraucht werden können, und seine Conjektur *Μεθώνην* schwebt vollständig in der Luft." Also wieder

und zum dritten Mal vollständig. Nach diesen Proben von der Art, wie Steup widerlegt, darf ich wohl, was er sonst gegen mich vorbringt, der eigenen und meiner Leser Zeit zu lieb auf sich beruhen lassen.

δ, 120, 11: *σημεῖόν τ' εἶναι τοῦ καὶ ἄλλο τι ἂν αὐτοὺς τῶν μεγίστων ἀνδρείως ὑπομεῖναι, εἰ τεθήσεται κατὰ νοῦν τὰ πράγματα· πιστοτάτους τε τῇ ἀληθείᾳ ἡγήσεσθαι αὐτοὺς Λακεδαιμονίων φίλους καὶ τἄλλα τιμήσειν.*

Diese Ueberlieferung der Handschriften hat zuerst Krüger dahin geändert, dass er nach *ὑπομεῖναι* ein Kolon setzt und nach *εἰ* ein *τε* einschiebt, um so die Worte: *εἴ τε τεθήσεται κατὰ νοῦν τὰ πράγματα* zum Folgenden zu ziehen. Die Späteren sind ihm darin ohne Weiteres gefolgt. Aber sie mussten doch erkennen, dass so die Worte *εἰ τεθήσεται κτλ.* ganz bedeutungslos werden. Denn wenn die Skionäer sich im Kampfe wacker bewähren, was bedarf es da noch des erwünschten Erfolges, um sie für treue Freunde zu halten? Und wiederum ist es für die Vollständigkeit des Gedankens erforderlich anzugeben, für welche Zeiten und Gelegenheiten Brasidas sich auf die muthvolle Betheiligung der Skionäer, dieser neuen Bundesgenossen, Rechnung macht. Versteht man die Worte: *εἰ τεθήσεται κατὰ νοῦν τὰ πράγματα* nicht wie man gethan hat: *si res ex animi sententia constitutae erunt*, sondern, was sie zunächst sagen: *si — constituentur*, so sieht man nach der obigen Erwägung leicht, was für ein passender und zutreffender Gedanke sich aus der Ueberlieferung ergiebt. Der Sinn derselben ist dieser: „auch sei ihr jetziger bereitwilliger Anschluss ein sichtbares Zeichen dafür, dass sie muthvoll auch andern wichtigen Unternehmungen sich unterziehen würden, wenn man in Zukunft dazu thue, die Dinge in eine erwünschte Lage zu bringen.“ Dass diese Uebersetzung etwas Willkürliches in die Worte hineinlegt, wird man schwerlich behaupten, zugleich aber auch erkennen, wie sie durch alles Folgende aufs Deutlichste gerechtfertigt wird. Denn 1) ist es nun ganz natürlich, dass Brasidas so fortfährt, wie er es thut: er werde ins Künftige (für den noch bevorstehenden Kampf) in ihnen die treuesten Bundesgenossen sehen; 2) steht nicht minder damit in Einklang, dass nun auch andererseits von den Skio-

näern besonders hervorgehoben wird, wie eifrig und bereitwillig sie sich am Kriege betheiligen werden: *τόν τε πόλεμον διενοοῦντο προθύμως οἴσειν*, und 3) wird sogar in der weiteren historischen Erzählung sogleich ein einzelner thatsächlicher Beleg *τῶν μεγίστων* beigebracht, von denen in den Worten die Rede war; Brasidas gedenkt, die Skionäer, seine neuen Bundesgenossen, auch sogleich gegen Mende und Potidäa zu benutzen, Z. 23: *βουλόμενος μετ' αὐτῶν τῆς τε Μένδης καὶ τῆς Ποτιδαίας ἀποπειρᾶσαι.*

Krüger verweist bei Gelegenheit dieser seiner Conjektur *εἴ τε* auf *α*, 35, 17, wo er das überlieferte *εἶτα* in ein ähnliches *εἴ τε* geändert wissen will. Classen hat sich dort des *εἶτα* angenommen, und Stahl hätte gegen Classens schon genügende Vertheidigung nicht Einspruch erheben sollen. Man darf sogar noch entschiedener sein als Classen und geradezu sagen, dass dies *εἶτα* eine Nothwendigkeit ist. Die Behauptung der Kerkyräer war, 35, 8: *λύσετε δὲ οὐδὲ τὰς Λακεδαιμονίων σπονδὰς δεχόμενοι ἡμᾶς.* Für diese Behauptung folgt nun die rechtfertigende Beweisführung, die in dem *εἶτα*-Satz gipfelt und erst mit diesem abschliesst. Zu beweisen war, dass die Athener durch die Aufnahme der Kerkyräer kein Unrecht begehen; erst mit diesem *εἶτα*-Satze steigert sich die vorhergehende Gedankenreihe zu dieser Schlussfolgerung, dass die Athener sich wirklich nicht durch die Aufnahme der Kerkyräer ins Unrecht setzen. Wie das temporelle *εἶτα* in der Zeitfolge anreihend an letzter Stelle steht, so ist's auch mit dem räsonnirenden *εἶτα* der Fall, das wiederum oft in seiner Steigerung den Charakter der Ironie oder des lebhaften Unwillens trägt.

δ, 121, 18: *καὶ τὸν Βρασίδαν τά τ' ἄλλα καλῶς ἐδέξαντο καὶ δημοσίᾳ μὲν χρυσῷ στεφάνῳ ἀνέθησαν ὡς ἐλευθεροῦντα τὴν Ἑλλάδα, ἰδίᾳ δὲ ἐταινίουν τε καὶ προςήρχοντο ὥσπερ ἀθλητῇ.*

Von diesem *προςήρχοντο* habe ich vor länger als einem Menschenalter in der Schrift gegen Cobets Emendationen im Thukydides, S. 6—10, die folgende Erklärung gegeben, die ich hierher setze, weil ihr neuerdings widersprochen wird und sie wohl nicht jedem sogleich zur Hand sein möchte:

„S. 32 handelt Cobet nach dem Vorgang von Elmsley zu

Eurip. Herakl. 210 über die attischen Formen des Verbum ἔρχομαι, von dem allerdings ausser diesem Praes. Ind. keine andere Form bei Attikern vorkömmt. *Miror virum acutissimum*, fährt er fort, *in Thucydide ferre potuisse duos soloecismos tam putidos, quales leguntur* IV, 120, 24: περὶ δὲ τὰς ἡμέρας ταύτας, αἷς ἐπήρχοντο, Σκιώνη ἀπέστη *et* IV, 121, 20: ἰδίᾳ δ' ἐταινίουν τε καὶ προςήρχοντο ὥσπερ ἀθλητῇ, *in hoc loco vera scriptura reponi poterat ex Polluce* III, 152: Ξενοφῶν γὰρ εἴρηκεν· ἐταινίουν τε καὶ προςῄεσαν ὥσπερ ἀθλητῇ, *errore Xenophontem pro Thucydide nominat, quem turpi soloecismo liberat. Videor mihi perspexisse unde invectum fuerit vitium.* Die ersten attischen Formen, meint er nämlich, seien nicht ᾔεσαν, προςῄεσαν, ἀπῄεσαν gewesen, sondern ᾖσαν, προςῇσαν, ἀπῇσαν; zu solchem προςῇσαν des Thucyd. hätten die *magistelli* προςήρχοντο hinzugeschrieben und so hätte sich dieses eingeschlichen. Nur beiläufig, weil es zur letzten Entscheidung über προςήρχοντο irrelevant ist, bemerke ich, dass die echten Formen bei Thuk. keine anderen als die jetzt von allen Herausgebern recipirten ᾔεσαν, ἀπῄεσαν, προςῄεσαν sind. Wenn irgendwo eine constante Ueberlieferung der Hdschr. sich findet, so ist es hier. Ohne dass auch nur ein einziges Mal eine der von Cobet behaupteten Formen in einer einzigen Hdschr. gelesen würde, geben alle Hdschr. übereinstimmend überall ᾔεσαν: II, 3, 8; III, 22, 2; 24, 6; 80, 11; 107, 11; IV, 72, 23; V, 17, 2; VIII, 92, 24 ... Ἀπῄεσαν: II, 52, 16; III, 103, 6; IV, 39, 23; V, 36, 15; VI, 94, 29; 102, 10; προςῄεσαν: II, 47, 24; 81, 25. 30; VIII, 66, 11, wo in e i n e r Hdschr. προςίεσαν statt προςῄεσαν. Von ᾖσαν für ᾔεσαν im Thuk. nirgends eine Spur. Und warum sollte auch zu προςῇσαν eher als zu προςῄεσαν jenes προςήρχοντο beigeschrieben sein? Wie wird es überhaupt beigeschrieben sein, nur hier, wenn ᾔεσαν und die Composita aller Orten im Thuk. vorkommen und es sonst nirgends geschieht? Aber Pollux an jener Stelle giebt προςῄεσαν. Aber er nennt auch Xenophon statt Thukydides und zeigt dadurch klar, dass er aus dem Gedächtniss citirt und den Schriftsteller selbst nicht vor sich gehabt hat. Das ist schon das verständige Urtheil des Petrus Faber Agon. S. 9, der für Thuk. meines Wissens zuerst auf diese Stelle des Pollux hingewiesen

hat. Aus Pollux sehen wir also für unsere Stelle mit Gewissheit nur das, wie er selbst sie verstanden hat. Doch es sei, er habe uns auch die erste Lesart erhalten; haben wir damit das Verständniss der Stelle? Wer kann sich dabei beruhigen, den Schriftsteller sagen zu lassen: wie einen Hieroniken schmückten sie den Brasidas und gingen zu ihm? Oder hätte *προςῄεσαν* etwa einen speciellen gottesdienstlichen Sinn, durch den sich die nöthige Steigerung ergäbe? Solchen Sinn hat bis jetzt niemand für *προςέρχομαι* oder *προςιέναι* nachgewiesen, auch Abresch zu dieser Stelle nicht durch Hinweisung auf Aristides II p. 279: *ὁπόταν προςίωσιν τοῖς θεοῖς*, wodurch sich nichts anderes erweist als das Selbstverständliche, dass das Hinantreten an die Altäre der Götter auch durch *προςιέναι* ausgedrückt werden könne. Aber selbst in dem Falle, dass *προςιέναι* dafür der technische Ausdruck gewesen wäre — und ein Weiteres behauptet Abresch nicht — müsste man doch immer, da die Worte *ὥσπερ ἀθλητῇ* sich auch mit *ἐταινίουν* verbinden, den Satz in der umgekehrten Wortstellung *προςῄεσάν τε καὶ ἐταινίουν ὥσπερ ἀθλητήν* erwarten, das Specielle nach dem Allgemeinen. Schon K. F. Hermann (Philol. X, S. 243) hat hier, sich deswegen mit Cobet's Vorschlage nicht begnügend, aber an ihn anschliessend eine Aushülfe geboten. Er nimmt das *προςῇσαν* statt des *προςήρχοντο* von Cobet an, versteht es aber nicht von *προςιέναι*, sondern von *προςᾴδειν*, und gewinnt so neben dem speciellen *ἐταινίουν* einen andern speciellen Ausdruck, der ohne Zweifel einen Fortschritt und eine Steigerung ergeben würde: „sie schmückten und besangen ihn wie einen Hieroniken“. Wie das *ταινιοῦν* ist ohne Frage auch das Besingen der heimkehrenden Hieroniken allgemeine Sitte gewesen. Hermann führt zwar nur einzelne Fälle an, der Scholiast aber zu Pind. Ol. 9, 3 p. 209 B stellt es uns als einen regelmässigen Hergang dar: *τρὶς ὑμνοῦντο οἱ νικηφόροι, ἅμα τῇ νίκῃ καὶ ἐν τῷ γυμνασίῳ καὶ ἐν τῇ πατρίδι*. Von der Seite also wäre kein Hinderniss. Doch zweifle ich, ob Hermann selbst den Vorschlag noch gemacht hätte, wenn er die Unsicherheit des Unterbaues, auf den er Cobet vertrauend sich verliess, und die Kette der hierbei vorausgesetzten Verwechselungen: *προςῇσαν* — *προςῄεσαν* —

προςήρχοντο, erkannt hätte. Zudem hat diese Erklärungsweise noch mancherlei andere Bedenken. Abgesehen davon, dass solcher förmlicher ἐπινίκιος, wie er dem rückkehrenden Sieger angestimmt wurde, nicht leicht improvisirt ist und nach der Erzählung des Thukydides zur Vorbereitung die Zeit gänzlich fehlte, wäre er auch schwerlich mehr eine Sache der einzelnen Personen (ἰδίᾳ) zu nennen; soll aber unter προςῇσαν bloss ein Zujauchzen der Menge verstanden werden, so wäre der Vergleich ὥσπερ ἀθλητῇ eben dadurch wenig passend und sodann nach ἐταινίουν das Imperf. προςῇδον durchaus unentbehrlich. Ausserdem wäre die gewöhnlichste Ehrenbezeugung, die jedem einziehenden Hieroniken vor allem wurde, hier nicht genannt, eine sonst überall bei solcher Gelegenheit erwähnte und so althergebrachte, dass sie sogar auf den Empfang des von Kreta siegreich heimkehrenden Theseus zurückgeführt wurde, neben den ταινίαις die στέφανοι und die ἄνθη, die man dem Sieger zuwarf und auf seinen Weg streute, die sogenannte φυλλοβολία. Nachdem Suidas s. v. περιαγειρόμενοι all der Spenden und Geschenke gedacht hat, mit denen man den Sieger überschüttete, fährt er fort: ἔνιοι δὲ τοῦτο τὸ ἔθος (φασίν) ἀπὸ Θησέως τὴν ἀρχὴν λαβεῖν· ἐκεῖνον γὰρ ἐκ Κρήτης κομισθέντα μετὰ τὸ ἀνελεῖν τὸν Μινώταυρον οἱ ἀπὸ τῆς χώρας ἄνθεσι καὶ φύλλοις ἔβαλλον καὶ τοῖς παροῦσι καρποῖς ἐτίμων. Vgl. Pind. Pyth. 9, 123: πολλὰ μὲν κεῖνοι δίκον φύλλ' ἔπι καὶ στεφάνους, und Boekh zu d. St. Pausanias VI, 7, 1 erzählt von Diagoras und seinen Söhnen: νικήσαντες οἱ νεανίσκοι διὰ τῆς πανηγύρεως τὸν πατέρα ἔφερον, βαλλόμενόν τε ὑπὸ τῶν Ἑλλήνων ἄνθεσι καὶ εὐδαίμονα ἐπὶ τοῖς παισὶ καλούμενον. Vgl. noch Clemens Alex. II, c. 8 (p. 49). Wenn einmal von einem Nichthieroniken gerade wie hier von Brasidas gesagt wird, dass er einem Hieroniken gleich geehrt worden sei, so sind es die Kränze und Blumen, die den Vergleich vermitteln. So erzählt Appian B. C. p. 444 von Curio: καί ποτε καὶ παρέπεμψαν αὐτὸν ἀνθοβολοῦντες ὥσπερ ἀθλητὴν μεγάλου καὶ δυςχεροῦς ἀγῶνος, und ebenso Plut. Caes. 30: οἱ δὲ καὶ στεφάνους ἐπ' αὐτὸν ὥσπερ ἀθλητὴν ἀνθοβολοῦντες ἠφίεσαν. Den rückkehrenden Aristomenes empfangen die Frauen von Andania (Paus. Mess. IV, 16, 4)

ταινίας καὶ τὰ ὡραῖα ἐπιβάλλουσαι τῶν ἀνθῶν, wie denn gewöhnlich die *ταινίαι* und die *στέφανοι* unzertrennliche Gefährten sind, vgl. Xen. Hell. V, 1, 3: *ὁ μὲν ἐστεφάνωσεν, ὁ δὲ ἐταινίωσεν, οἱ δ' ὑστερήσαντες ὅμως καὶ ἀναγομένου ἔρριπτον εἰς τὴν θάλατταν στεφάνους.* Philostr. Imag. 5: *φοιτῶσιν ἐπὶ τὰς θύρας τοῦ σοφοῦ ταινίαις αὐτὸν ἀναδήσοντες καὶ στεφανώσοντες αὐτὸν θαλλοῦ στεφάνῳ.* Diog. Laert. VIII, 62: *πωλεῦμαι μετὰ πᾶσι τετιμένος, ὥσπερ ἔοικεν, ταινίαις τε περίστεπτος στέφεσίν τε θαλείης.* Diese Blumen und Kräuze, die wir bei der Beschreibung einer Hieronikenfeier und also auch hier nicht entbehren können, hat Thuk. auch wirklich hier nicht vergessen; nur muss Cobet ihn nicht aus Missverstand seiner schönsten Ausdrücke berauben wollen, um etwas ganz Schales an die Stelle zu setzen. *Προςήρχοντο* kömmt nicht von *προςέρχομαι*; von *ἔρχομαι* kennt Thuk. so wenig ein Imperf. *ἠρχόμην* wie ein anderer Attiker; sondern es kömmt von *προςάρχομαι*, und für das Verständniss dieses Wortes sollte Buttmann billigerweise seine eingehende Belehrung im Lexilogus I, S. 101 ff. nicht vergeblich geschrieben haben: „*ἄρχεσθαι* steht ganz eigentlich für wegnehmen von einem Ganzen, einem Vorrath, als Erstling oder zum Zweck einer Weihe. Wenn man also den Begriff der Weihe schon im Sinne hat, so kann man *ἄρχεσθαι* in jeder Zusammensetzung ansehen wie den einfachen Begriff wegnehmen, schöpfen, mit dem Nebenbegriff, den die Präposition giebt; *ἀπάρχεσθαι* ist also ganz einerlei damit; dagegen in *προςάρχεσθαι* und *ἐπάρχεσθαι* tritt der Nebenbegriff der Präposition hervor"; in *προςάρχεσθαι* also die Beziehung der Weihe auf eine Person. Ist demnach *προςάρχεσθαι*: jemandem die Erstlinge weihen, so ist dieses Wort hier von Thuk. sowohl in Bezug auf den gegenwärtigen Frühling, wo die Skionäer hier den Brasidas in ihrer Stadt feiern, wie auf die heroischen Ehren, die sie dem Sieger und Befreier von Hellas darbringen, gleich glücklich gewählt, und wir haben also auch in *προςάρχεσθαι* jene *ὡραῖα τῶν ἀνθῶν* des Pausanias oder die *ἄνθη* und die *φύλλα ἀπὸ τῆς χώρας* bei Suidas wieder und den ganzen Blumenfestschmuck, dessen der Held wegen des Beisatzes *ὥσπερ ἀθλητῇ* auch hier nicht entbehren durfte. Trägt aber Jemand noch Bedenken,

hier für das historische Skione von Thuk. unter dem homerischen Worte das heitere Bild des Blumenregens und der grün und bunt bestreuten Strassen anzunehmen, der möge dasselbe προςάρχεσθαι bei Platon lesen, Theaet. 168c: ταῦτα, ὦ Θεόδωρε, τῷ ἑταίρῳ σου εἰς βοήθειαν προςηρξάμην κατ' ἐμὴν δύναμιν, σμικρὰ ἀπὸ σμικρῶν, wo das Wort gerade seines tiefen Sinnes wegen bereits demselben Verdachte, aber ohne Schaden zu nehmen, ausgesetzt gewesen ist, mit dem Cobet hier das thukydideische bedroht, hoffentlich aber auch ohne ihm weiter gefährlich zu sein."

Diese Erklärung des προςήρχοντο ist hernach von allen Herausgebern, sogar auch von van Herwerden angenommen, und ich darf wohl ohne allzugrosse Vertrauensseligkeit überzeugt sein, dass sie auch für immer, so lange es unter Menschen Wissenschaft und Wahrheit giebt, zu Rechte bestehen wird. Und doch nimmt Rutherford in seiner Ausgabe des vierten Buchs des Thuk., London 1889, während er sonst über mich schweigt, gerade von dieser Erklärung Gelegenheit, sich über meine Schrift gegen Cobet folgendermassen auszulassen, S. 132:

> „*In the whole of Herbst's unscholarly and fanciful pamphlet, there is not anything more absurd than his taking* προςήρχοντο *here as coming from* προςάρχεσθαι. *What would Porson or Dobree have said of nonsense of this sort?*"

Als ich seine drei einleitenden Kapitel las, war ich Willens, mich über die Voraussetzungen, mit denen er an die Lectüre der Alten geht, eingehend zu äussern, jetzt hat er mich durch seine Bemerkung zu diesem c. 121 der Mühe überhoben; ich brauchte bloss, wie geschehen, seine Bemerkung und meine Erklärung gegenüberzustellen; einen treffenderen praktischen Beweis, wohin diese Methode, die Alten zu lesen, uns bringt, und wie sie für Wahrheit so ganz und gar blind macht, hätte ich doch nimmer zu führen gewusst.

δ, 122, 28: καὶ ὁ μὲν ἔμελλεν ἐγχειρήσειν ταῖς πόλεσι ταύταις, ἐν τούτῳ δὲ τριήρει οἱ τὴν ἐκεχειρίαν παραγγέλλοντες ἀφικνοῦνται παρ' αὐτόν, Ἀθηναίων μὲν Ἀριστώ-

νυμος, Λακεδαιμονίων δὲ Ἀθηναῖος. καὶ ἡ μὲν στρατιὰ πάλιν διέβη ἐς Τορώνην, οἱ δὲ ἀνήγγελλον τὴν ξυνθήκην, καὶ ἐδέξαντο πάντες οἱ ἐπὶ Θρᾴκης ξύμμαχοι Λακεδαιμονίων τὰ πεπραγμένα.

Die Handschriften überliefern vor *ἀνήγγελλον* noch die Worte *τῷ Βρασίδᾳ*; Stahl streicht sie, und ich zweifle jetzt nicht mehr, dass er so der Stelle ihre ursprüngliche Fassung zurückgegeben hat. Ich habe über sie schon früher einmal gehandelt, Philol. 42, 726, und darauf aufmerksam gemacht, was *τριήρει* sagen will. Nie steht es ohne besondere Absicht, auch wenn's nur wäre, um, wie *δ*, 50, 15, gegen eine Landreise den Gegensatz zu machen. Hier steht es nun gar an bevorzugter Stelle, und darum verstehe ich: als die Gesandten noch auf der Triere waren, also noch auf See, und Brasidas eben unterwegs auf der Ueberfahrt nach Pallene, da kommen sie zu ihm und bringen ihm die Nachricht vom abgeschlossenen Waffenstillstand. Wäre Brasidas schon von sich aus auf der Rückfahrt begriffen gewesen, dann wäre auch die Folge der beiden Notizen, Z. 31. 32: *καὶ ἡ μὲν στρατιὰ πάλιν διέβη ἐς Τορώνην*, und *οἱ δὲ τῷ Βρασίδᾳ ἀνήγγελλον τὴν ξυνθήκην*, verständlich, und *τῷ Βρασίδᾳ* wäre an der Stelle. Aber die Worte, c. 121, 22: *καὶ ὕστερον οὐ πολλῷ στρατιὰν πλείω ἐπεραίωσεν κτλ.* können nicht, wie ich annahm, eine vorläufige Hindeutung auf das spätere Unternehmen sein, das c. 123 erzählt wird, denn bei diesem ist Brasidas nicht selbst zugegen, auch ist Mende bereits abgefallen, und es könnte also c. 121, 27 nicht mehr heissen: *καὶ ὁ μὲν ἔμελλεν ἐγχειρήσειν ταῖς πόλεσι ταύταις.* Darf man also in dem *πάλιν διέβη* c. 122, 31 nicht, wie ich gethan habe, eine Wiederholung des *διέβη πάλιν* c. 121, 22 finden, so kann diese Umkehr des Brasidas nach Torone nur eine Folge der erhaltenen Nachricht vom Waffenstillstand sein, und es wäre unpassend, die Mittheilung, dass ihm diese Nachricht geworden, erst hinterher zu machen, nachdem wir von der Folge dieser Mittheilung schon erfahren haben. Die Worte: *τῷ Βρασίδᾳ* sind also wirklich, wie Stahl gesehen hat, ein Glossem. Streichen wir sie, so ist sowohl die Erzählung im schönsten Zusammenhang, wie auch der einzelne Ausdruck sehr be-

zeichnend und an seiner Stelle. Denn wird erzählt: die Gesandten kamen zu ihm und das Heer fuhr wieder hinüber nach Torone, so wird damit zugleich gesagt, nicht bloss dass die Gesandten dem Brasidas die Kunde vom Waffenstillstande gebracht haben, sondern auch dass er seinerseits den Waffenstillstand angenommen hat, was dann gleichfalls sofort von den Andern allen erzählt wird: *οἱ δὲ ἀνήγγελλον τὴν ξυνθήκην, καὶ ἐδέξαντο πάντες κτλ.*

ἐπεραίωσεν ist gesagt im Sinne: er war gerade dabei, ein grösseres Heer hinüberzuführen; der Aor., nicht das Imperf., weil diese Handlung neu anhebt; *ἐγχειρήσειν* heisst es, nicht *ἐπιχειρήσειν*, wie Krüger möchte, weil es sich für den Augenblick gar nicht um einen Angriff auf diese Städte handelt, sondern weil Brasidas vor der Hand es nur auf Unterhandlungen zur heimlichen Uebergabe der Städte abgesehen hat; c. 121, 26: *καί τι αὐτῷ καὶ ἐπράσσετο ἐς τὰς πόλεις ταύτας προδοσίας πέρι.* Und endlich bekommen wir *ἀνήγγελλον*, wie vorher *περιαγγέλλοντες* gesagt war, nicht *ἀπήγγελλον*, wie α, 91, 29, weil hier der einzelnen verschiedenen Meldungen an die Bundesgenossen gedacht wird, nach Analogie von *ἀνακαλεῖν*: α, 3, 31; η, 69, 4; η, 70, 9 zw.; η, 73, 32; *ἀναδιδάξαι*: α, 32, 12; *ἀναγράψαι*: ε, 47, 10 zw. u. a.

δ, 123, 18: *ἐν τούτῳ δὲ Μένδη ἀφίσταται αὐτῶν, πόλις ἐν τῇ Παλλήνῃ, Ἐρετριῶν ἀποικία. καὶ αὐτοὺς ἐδέξατο ὁ Βρασίδας, οὐ νομίζων ἀδικεῖν, ὅτι ἐν τῇ ἐκεχειρίᾳ φανερῶς προςεχώρησαν· ἔστι γὰρ ἃ καὶ αὐτὸς ἐνεκάλει τοῖς Ἀθηναίοις παραβαίνειν τὰς σπονδάς. διὸ καὶ Μενδαῖοι μᾶλλον ἐτόλμησαν, τήν τε τοῦ Βρασίδου γνώμην ὁρῶντες ἑτοίμην, τεκμαιρόμενοι καὶ ἀπὸ τῆς Σκιώνης ὅτι οὐ προυδίδου, καὶ ἅμα τῶν πρασσόντων σφίσιν ὀλίγων τε ὄντων καὶ ὡς τότε ἐμέλλησαν οὐκέτι ἀνέντων ἀλλὰ περὶ σφίσιν αὐτοῖς φοβουμένων τὸ κατάδηλον καὶ καταβιασαμένων παρὰ γνώμην τοὺς πολλούς.*

Die Stelle hat ihr Verständniss noch nicht gefunden; man ändert oder streicht oder stellt um, und über Anderes schweigt man wieder, was eines erklärenden Wortes doch sehr bedurft hätte. Wenn *διὸ καὶ οἱ Μενδαῖοι μᾶλλον ἐτόλμησαν* gesagt ist, so muss der Grund für das *μᾶλλον τολμῆσαι* der Mendäer auch schon im Vorausgehenden gegeben sein,

also in den Worten: ἔστι γὰρ*) ἃ καὶ αὐτὸς ἐνεκάλει τοῖς Ἀθηναίοις παραβαίνειν τὰς σπονδάς. In wie fern aber eben darin ein Grund für das μᾶλλον τολμῆσαι der Mendäer liegt, wird im Folgenden, in den begründenden Sätzen τε — καὶ ἅμα eines Weiteren ausgeführt. Die eine Begründung liegt auf Seiten des Brasidas, die andere bei den πράσσοντες unter den Mendäern. Die Mendäer sehen den Brasidas entschlossen, das erkennen sie einmal aus seinen Klagen über die Athener, und nehmen es zweitens auch (καί) daraus ab, dass er die Skionäer nicht wieder aus den Händen liess; und sodann werden sie jetzt auch mehr als vordem durch die πράσσοντες unter sich zum Abfall getrieben. Vorher waren diese πράσσοντες, der Zahl nach wenige, bei den Unterhandlungen mit dem Brasidas zurückhaltend gewesen, vorsichtig genug, im Nothfall sich wieder zurückziehen zu können. Jetzt war das anders. Das nämlich ist der Sinn der bisher missverstandenen Worte: καὶ ὡς τότε ἐμέλλησαν οὐκέτι ἀνέντων. Zu ἐμέλλησαν ergänzen die Ausleger πράσσειν, aber wie ist das möglich, da die πράσσοντες damals (c. 121, 26. 27) das πράσσειν nicht erst vorhaben, sondern mitten darin begriffen sind? Zu ἐμέλλησαν ist aus dem gleich folgenden ἀνεῖναι zu ergänzen: „da die ὀλίγοι nicht mehr, wie sie damals noch Willens waren, die Sache wieder aufgaben". Jetzt wird auch klar, warum überhaupt der Zahl der πράσσοντες, dass ihrer nur wenige waren, gedacht wird. Die Lage, in der die ὀλίγοι früher mit dem Brasidas unterhandelt hatten, wird der jetzigen späteren gegenübergestellt. Früher waren diese ὀλίγοι, gerade ihrer geringen Zahl wegen, noch im Verborgenen, das zeigt der Gegensatz Z. 27: τὸ κατάδηλον, und konnten sich noch zurückziehen, wenn die Sache bedenklich ward; jetzt waren inzwischen die Praktiken der ὀλίγοι irgend wie, mag sein durch die Kundgebungen des Brasidas selber, ruchbar geworden, und so mussten diese ὀλίγοι schon der eigenen Sicherheit wegen kühner vorgehen und auch die Menge mit sich fortzureissen

*) Dies γάρ ist wie öfter nur durch eine Ellipse verständlich: und gesetzt, er wäre mit der Aufnahme der Mendäer im Unrecht, so hatte auch er seinerseits den Athenern Uebertretung des Vertrages vorzuwerfen.

versuchen. Natürlich sind in ὀλίγοι ebenso wie in τοὺς πολλούς auch die besonderen sich entgegenstehenden Parteien der Mendäer zu vermuthen, aber das steht hier ganz bei Seite, hier kömmt es nur auf die Zahl au, wie auch das nackte ὀλίγων zeigt, und ohne diesen Begriff, den die Ausleger, scheint es, nicht gewagt haben hervorzuheben, giebt es hier kein Verständniss. Mit der richtigen, aus dem οὐκέτι sich ergebenden Ergänzung zu ἐμέλλησαν ist das Ganze ohne Schwierigkeit und alles in Ausdruck und Folge so passend und deutlich wie möglich: τὸ κατάδηλον, was der stets wackere Krüger bei φοβουμένων neben dem περὶ σφίσιν αὐτοῖς verdächtig findet, ist nicht ein Zukünftiges, was auch befürchtet wird, sondern es ist das bereits Vorhandene, was inzwischen durch Zeit und Verhandlungen geworden ist; φοβουμένων enthält freilich den Grund für καταβιασαμένων, ist aber mit diesem durch καί verbunden, wie α, 1, 3 ἀρξάμενος καὶ ἐλπίσας, und Aehnliches hunderte Male.

δ, 130, 4: *οἱ δὲ Ἀθηναῖοι (ἤδη γὰρ καὶ ὁ Νικίας ἐπαναστρέψας πρὸς τῇ πόλει ἦν) ἐςπεσόντες ἐς τὴν Μένδην πόλιν ἅτε οὐκ ἀπὸ ξυμβάσεως ἀνοιχθεῖσαν ἁπάσῃ τῇ στρατιᾷ ὡς κατὰ κράτος ἑλόντες διήρπασαν κτλ.*

Diese einstimmige Ueberlieferung der Hdschr. wollen die Ausleger nicht dulden; entweder müsse man, meint schon Dobree, die ganzen Worte: *ἐς τὴν Μένδην πόλιν*, oder wenigstens *Μένδην* streichen. Das Letztere thut Krüger; *τὴν Μένδην πόλιν* sei gegen den Sprachgebrauch. Davon geht auch Ullrich aus; er ändert: *ἐσπεσόντες τὴν μὲν δὴ πόλιν*. Von diesem *μὲν δή* sehen die Späteren ab, sie streichen *ἐς* und *Μένδην*, und lesen die Stelle also nun: *ἐςπεσόντες τὴν πόλιν*. Und doch ist die Stelle in jedem Betracht gesund und von echt thukydideischem Gepräge. Am eingehendsten, gelehrt und sorgfältig nach seiner Art, hat Ullrich (Beitr. z. Erk. n. Kr., 1862, S. 50 ff.) sich über die Gründe ausgelassen, weshalb *ἐς* und *Μένδην* nicht zu ertragen seien; es sind die folgenden:

1) *ἐς τὴν Μένδην πόλιν* sei gegen den Sprachgebrauch;

2) es handele sich auch im Vorhergehenden nur um

Mende, also könne der Name nicht wiederholt werden, wir müssten *ἐς αὐτήν* erwarten;

3) *ἁπάσῃ τῇ στρατιᾷ* gehöre zu *ἀνοιχθεῖσαν*, irrthümlich sei es, die Worte mit *ἐςπεσόντες* zu verbinden; und

4) stehe ein begründender Satztheil mit *ἅτε* nie voran, sondern folge entweder oder werde eingeschoben, schon dies Letzte müsse für die Tilgung von *ἐς* entscheiden.

Man wird gern sogar noch mehr zugestehen. Träfe nur einer dieser Gründe, nur eine der Annahmen zu, so wäre es um die Ueberlieferung gethan. Sehen wir sie uns im Einzelnen an.

1) *ἐς τὴν Μένδην πόλιν* ist nicht gegen den Sprachgebrauch. Es genügt anzuführen: *β*, 96, 21: *ἐντὸς τοῦ Αἵμου ὄρους*; *δ*, 43, 13. 32: *ἐπὶ τὴν Σολύγειαν κώμην*; *ζ*, 60, 20: *ἐπὶ τὸν Τηρίαν ποταμόν*; *ζ*, 61, 29: *τὴν Σαλαμινίαν ναῦν*, wo *Σαλαμινίαν* doch gewiss kein Adject., sondern Eigenname ist; *θ*, 42, 33: *τὴν Τεύτλουσσαν νῆσον*; *θ*, 106, 9: *τὸν Μείδιον ποταμόν*; Xen. Anab. 1, 4, 11: *τὸν Εὐφράτην ποταμόν*; 4, 4, 3: *τοῦ Τίγρητος ποταμοῦ*; ebendas. *τὸν Σηλεβόαν ποταμόν*; 7, 8, 21 coll. 15: *ὑπὸ τὸ Παρθένιον πόλισμα*; Arrh. Anab. 1, 19, 79: *μεταξὺ τῆς Λάδης νήσου*, u. a. m.

Allerdings ist 2) Mende im Vorhergehenden schon genannt, aber es handelt sich dort nicht bloss um Mende, und gerade der Gegensatz gegen Skione wird auch die nicht eben gewöhnliche Ausdrucksweise: *ἐς τὴν Μένδην πόλιν* veranlasst haben. Es heisst nämlich Z. 22: *καὶ τῇ ἐπιγιγνομένῃ ἡμέρᾳ Νικίας μὲν τῷ ἡμίσει τοῦ στρατοῦ προϊὼν ἅμα ἐς τὰ μεθόρια τῶν Σκιωναίων γῆν ἐδῄου.* Sogar mit der Hälfte des Heeres war Nikias gen Skione aufgebrochen, dann war er von da zurückgekehrt, und so fährt nun Thukydides, nachdem er von Vorgängen bei den Feinden erzählt hat, wie aufs Neue anhebend nach seiner Gewohnheit fort, Z. 4: *οἱ δὲ Ἀθηναῖοι ... ἐςπεσόντες ἐς τὴν Μένδην πόλιν ... ἁπάσῃ τῇ στρατιᾷ.* Aber auch ohne diesen Gegensatz gegen Skione würde Thukydides keinen Anstand genommen haben, den Eigennamen hier, und nicht wie wir das Pronomen zu setzen. Man beachte nur seinen Brauch. *β*, 3, 30; *γ*, 23, 24; *δ*, 26, 25 z. B. wiederholt er ebenso die Eigennamen, obwohl nur dieselben im

Vorhergehenden genannt waren, und eine Verwechselung unmöglich ist; wir würden dort nach unserer Art sicher das Pronomen vorgezogen haben. Auch η, 29, 3 ist im Vorhergehenden nur von Mykalessos die Rede, doch heisst es: *ἐςπεσόντες δὲ Θρᾶκες ἐς τὴν Μυκαλησσόν.*

ἁπάσῃ τῇ στρατιᾷ gehört nicht zu *ἀνοιχθεῖσαν*, sondern zu *ἐςπεσόντες*. Ullrich versteht: eine *ξύμβασις* hätte stattgefunden, den Athenern die Thore der Stadt zu öffnen, aber nicht zwischen der Stadt und dem ganzen Heere der Athener, sondern nur zwischen der Stadt und den Athenern unter Nikostratos. Aus diesem Grunde hätten sich die Athener zur Plünderung der Stadt für berechtigt angesehen. Aber war wirklich eine *ξύμβασις* abgeschlossen, der zufolge die Athener in die Stadt eingelassen wurden, so war doch selbstverständlich das ganze Heer der Athener an die *ξύμβασις* gebunden und konnte rechtlich nur thun, was die *ξύμβασις* zuliess. Aber von einer solchen *ξύμβασις* ist hier überhaupt nicht zu reden. Die Erzählung lehrt, dass Alles, was geschieht, sich zufällig und im Augenblick macht: der Streit zwischen dem Polydamas und dem Mendäer, der Ueberfall der Peloponnesier im Innern der Stadt, das Oeffnen der Thore; ja aus dem *ᾠήθησαν* in den Worten: *ᾠήθησαν γὰρ ἀπὸ προειρημένου τινὸς αὐτοῖς τὴν ἐπιχείρησιν γενέσθαι* darf man sogar den positiven Schluss ziehen, dass der Schriftsteller selbst von einer *ξύμβασις* nichts weiss. Hat aber eine *ξύμβασις* überhaupt nicht stattgefunden, so ist auch keine Möglichkeit mehr, *ἁπάσῃ τῇ στρατιᾷ* mit *ἀνοιχθεῖσαν* zu verbinden. Das wollen auch Classen und Stahl nicht, sie setzen nach *ἀνοιχθεῖσαν* ein Komma. Aber sie streichen auch *ἐς*, nehmen sich dadurch die Möglichkeit, *ἁπάσῃ τῇ στρατιᾷ* mit *ἐςπεσόντες* zusammenzuthun, und so bleibt ihnen nichts übrig, als *τὴν πόλιν ἁπάσῃ τῇ στρατιᾷ διήρπασαν* zusammenzunehmen. Aber halten sie denn den Thukydides für einen so elenden Scribenten, ihn so etwas sagen zu lassen? Ein Heer, das stürmend in eine Stadt einbricht und sie plündert, habe die Plünderung mit Allermann, nicht bloss mit einem Theile vorgenommen? Wie Thukydides verstanden sein will, zeigt er aufs Deutlichste. Wenn er Z. 4 sagt: *οἱ δὲ Ἀθηναῖοι*, und nun sofort, noch vor jedem wei-

teren Wort der Erzählung, mit γάρ den erklärenden Satz einfügt: ἤδη γὰρ καὶ ὁ Νικίας ἐπαναστρέψας πρὸς τῇ πόλει ἦν, so ist klar, dass er diesen Satz zum Verständniss schon hier gerade des zunächst Folgenden, des ἐςπεσόντες gebraucht, dass also dies ἐςπεσόντες nothwendig mit dem folgenden ἁπάσῃ τῇ στρατιᾷ in Verbindung steht, weil ohne diese Verbindung die Einfügung jenes erklärenden Satzes vor ἐςπεσόντες ohne Zweck wäre. Aber gestattet denn die Stellung, die ἁπάσῃ τῇ στρατιᾷ im Satze einnimmt, diese Verbindung? Eingeschoben sind die Worte ἁπάσῃ τῇ στρατιᾷ zwischen zwei Satztheile, die denselben Gedanken bringen, von denen der eine objektiv (ἅτε) und negativ sagt, was der andere subjektiv (ὡς) und positiv ausdrückt; mit keinem dieser Satztheile gehen die Worte ἁπάσῃ τῇ στρατιᾷ eine Verbindung ein, leicht lösen sie sich also aus den Sätzen, die eng zusammengehören, heraus und gesellen sich der Stelle zu, wohin der vorbereitende Satz mit γάρ sie heranruft. Eine Abhandlung über die Kunst, wie Thukydides durch die Stellung, die er den einzelnen Satztheilen anweist, seine Satzkörper, wenn ich sie so nennen darf, zu eng geschlossenen Einheiten zu bilden weiss, fehlt bis dahin; sie würde manche bisherigen Missverständnisse der Erklärer beseitigen. Ich habe schon ab und an Gelegenheit gehabt, das eine oder andere Beispiel der Art zu besprechen; hier mag es genügen, um zu zeigen, was ich meine, aus der Fülle der Beispiele nur die folgenden anzumerken: α, 6, 11 β, 11, 33; γ, 4, 25; γ, 5, 35; γ, 10, 1; γ, 39, 1; γ, 90, 6. 7; δ, 10, 8; δ, 131, 20; ε, 6, 26; ε, 47, 15 (im Vertr.); ε, 60, 4; ε, 75, 31; ζ, 8, 13; ζ, 11, 17; ζ, 16, 33 ff.; η, 2, 5. 6; η, 12, 24; η, 57, 12; η, 57, 16; η, 75, 19; η, 75, 30 zw.; η, 81, 3; ϑ, 45, 1. Als eine der schönsten Stellen reiht sich diesen die unsrige an.

Gehört demnach ἁπάσῃ τῇ στρατιᾷ unzweifelhaft zu ἐςπεσόντες, so ist damit auch ἐς als nothwendig erwiesen. Aber auch aus einem andern Grunde wäre es nicht zu entbehren. Mit ἐςπεσόντες anhebend erzählt Thukydides weiter; es ist also nicht eingeschoben, so muss auch der Ort angegeben werden, wohin sie einfallen; so geschieht es natürlich immer: β, 22, 15: ἐςπίπτοντας ἐς τοὺς ἀγρούς; γ, 98, 25: καὶ ἐςπίπτοντες ἐς χαράδρας; γ, 112, 36: ἐςπίπτοντες ἔς τε χαράδρας καὶ τὰς

προλελοχισμένας ἐνέδρας; ε, 72, 29: καὶ ἐςπεσόντες οἱ Μαντινῆς ... κατα τὸ διάκενον, und so auch in der schon angeführten Stelle η, 29, 3: ἐςπεσόντες δὲ οἱ Θρᾷκες ἐς τὴν Μυκαλησσόν.

4) Muss ἐς also bleiben und fügt ἁπάσῃ τῇ στρατιᾷ sich dem ἐςπεσόντες an, so steht auch der begründende Satztheil mit ἅτε nicht voran, sondern in der Mitte, und Ullrichs Folgerung aus diesem ἅτε würde hinfällig sein, auch wenn seine Lehre über die Stellung solcher Sätze mit ἅτε zu Recht bestände. Aber es ist damit anders. Solche mit ἅτε eingeleiteten Sätze folgen nicht bloss oder werden eingeschoben, wie Ullrich will, sondern finden sich eben so gut auch vorangestellt, warum denn auch nicht? η, 24, 11 heisst es: ἅτε γὰρ ταμιείῳ χρωμένων τῶν Ἀθηναίων τοῖς τείχεσι πολλὰ μὲν ἐμπόρων χρήματα καὶ σῖτος ἐνῆν πολλὰ δὲ καὶ τριηράρχων. Vergleicht man sonstige Stellen mit ἅτε: ε, 72, 17; η, 44, 21, η, 58, 28; η, 85, 8; ϑ, 52, 21, so ist leicht ersichtlich, dass es vielmehr der Casus des mit ἅτε verbundenen Participiums ist, der über die Stellung des Satztheiles entscheidet.

Wenn demnach die Worte: ἐς τὴν Μένδην πόλιν, wie hier alle Hdschr. überliefern, in keinem Stücke ein Bedenken zulassen, so bedarf es auch des Nachweises nicht, dass das für Μένδην vorgeschlagene μὲν δή weder das eine noch das andere hier eine Stelle haben könnte

ZU
THUKYDIDES

ERKLÄRUNGEN UND WIEDERHERSTELLUNGEN

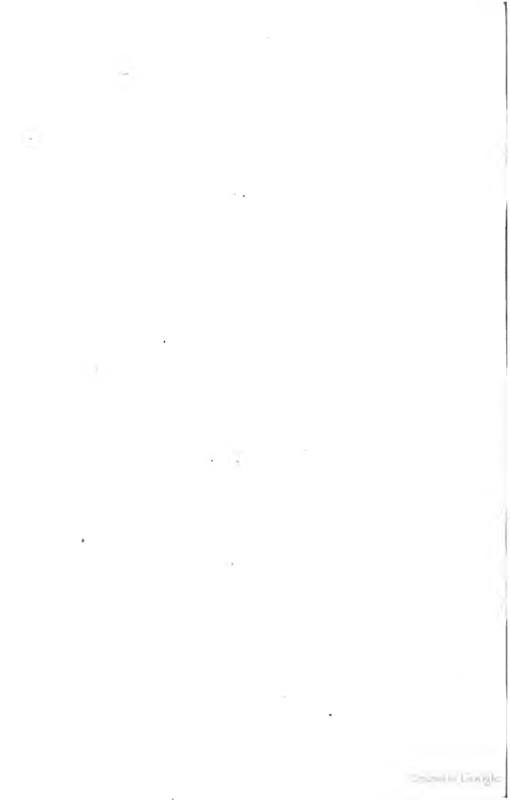
VON

LUDWIG HERBST.

ZWEITE REIHE.
BUCH V—VIII.



LEIPZIG
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1893.



Vorwort.

Auch in dieser Serie sind wie in der ersten nur solche Stellen ausgewählt, deren Erklärung oder Verbesserung noch nicht gegeben zu sein schien, und von diesen wiederum nur solche, deren Erklärung ich über blosses Vermuthen hinaus als nothwendig glaubte erweisen zu können. Es ist daher sehr natürlich, was man mir zum Vorwurf gemacht hat, dass ich in dem, was ich vorbringe, allein stehe. Es war das gerade die Absicht, nur da zu sprechen, wo noch niemand gesagt hatte, was sein musste, zu schweigen, wo auch nur von Einem schon das Richtige vorgetragen war. Allein zu bleiben für immer, fürchte ich nicht. Denn wenn es unter uns Menschen überhaupt Wissenschaft und Wahrheit giebt, so ist sie da, wo Nothwendigkeit ist, und glücklicher Weise hat diese ein Gesicht, das auf die Dauer nicht verkannt werden kann.

Um die Nothwendigkeiten im Thukydides zu erweisen, reichen die Handschriften, die Scholiasten und Valla nicht aus; gewiss haben sie zu dem Zwecke ihren bestätigenden Werth, aber sie irren, wie's auf der Hand liegt, an unzähligen Stellen und sind also ohne bindende Kraft. Nur der Schriftsteller selbst, der Zusammenhang seiner Gedanken fürs erste und sodann die Eigenart seiner Redeweise können die letzte Entscheidung geben. Man sollte glauben, das wäre eigentlich ein Selbstverstand, aber nichtsdestoweniger hat es bis heute an der Anwendung dieser Wahrheit gefehlt. Ueber dem Einzelnen haben die Ausleger gar oft für das Ganze kaum einen Blick. So kömmt's, dass sie besonders von den Dingen, die ausführlicher dargestellt werden, noch zu wenig eine klare Vorstellung und die rechten Bilder gewonnen haben und wir sie gerade da am meisten fehlgehen sehen, wo Thukydides

Vertrauen entgegenbringt. Den Alten war Thukydides in seinem Fache der andere Homer, seine Wahrhaftigkeit und Unfehlbarkeit wie ein Axiom; aber man darf ihn sich doch, sagt man sich heute, und mit Recht, persönlicher und realer ansehen; er war ja doch auch ein Mensch, wie wir, von unserm Fleisch und Blut, hasste und liebte, wie wir, stand noch dazu im lebendigsten Verkehr, musste also nothwendig auch ein Mann der Partei sein, und wie sollte das nicht auf den Schriftsteller von Einfluss gewesen sein, zumal wenn der noch nebenbei seinen persönlichen Ehrgeiz hatte und ein besonderes Wissen, das er gern an den Mann brachte. So hat die moderne Forschung auch beim Thukydides angefangen, mit dem überlieferten Glauben aufzuräumen, von Müller-Strübing an bis zu Holm herab, und sich von ihm schnell fertig ihr neues Bild gemacht. Ein nicht eben schönes und anmuthendes, muss man sagen. Darnach erfindet er nicht Reden bloss, sondern auch ganze Thatsachen, verschweigt hinwiederum oder entstellt, wie's ihm passt, lobt die einen über Gebühr und verleumdet und verfolgt die anderen, ist ein Rhetor nicht nur, sondern ein arger Sophist, der auch wie diese die schlechtere Sache zur besseren und die bessere zur schlechteren macht. Man hat ja das Recht, sich auch einmal ein solches Bild zu malen. Mit Fragen, Vermuthen und Zweifeln fängt das Forschen an, aber man muss doch weiter sehen, ob man bei seinen Vermuthungen verbleiben kann und auch die sonstige Rechnung stimmen will. Im Thukydides hat man bis jetzt wenigstens bei diesem Anfange schon ein Ende gemacht. Hätte man solch Forschen ernster und selbstloser fortgesetzt, so würde man auch erkannt haben, wie so ganz man in diesen fraglichen Fällen den Schriftsteller missverstand, wie die eigenen Voraussetzungen neben ihm und seinen sonstigen Berichten nicht bestehen wollen und wir schliesslich heutzutage viel bessern Grund haben, den einzigen Mann auch ferner zu schätzen und zu bewundern, als die Alten vordem gehabt haben.

Wenn ich hier im allgemeinen die Mängel kurz angedeutet habe, an denen mir die bisherige Erklärung des Thukydides zu leiden scheint, so hoffe ich dafür in den folgenden Blättern,

wie ich es schon in den früheren versucht habe, im einzelnen den Beweis zu liefern. Dabei kann ich es freilich nicht vermeiden, auf das zu kommen, was meiner Meinung nach dieser und jener gefehlt hat; aber nicht mit diesen als solchen, vielmehr mit der Methode habe ich es zu thun, die ich im allgemeinen angewandt sehe und in der ich den Grund zu erkennen glaube, weshalb es mit der Erklärung des Thukydides nicht recht aus der Stelle will. Dass das aber in Wirklichkeit so ist, wird schwerlich jemand leugnen. Bei all den hundert und aberhundert Stellen, die von je controvers waren, ist es bei derselben Ungewissheit geblieben, und die Ausleger selbst können nicht umhin zu bekennen, dass auch sie von dem, was sie geben, eigentlich nicht befriedigt sind. Ich sehe aber nicht, dass man zu verzweifeln braucht; vielmehr hoffe ich, sollen auch die nachfolgenden Besprechungen, wie die früheren, zum Beweise dienen, dass selbst für längst aufgegebene Stellen durch ein sehr geringes, unscheinbares, oft selbst ohne jedes Mittel Hilfe und Heilung möglich und mit dem Nachweis der Nothwendigkeit die volle Beruhigung gefunden ist. Die Methode aber, die die Nothwendigkeit sucht, kann weder, wie man gern zu rangiren liebt, conservativ noch liberal sein, sie nimmt sie eben, wo sie sie findet. Noch jüngst hat man mich den eingefleischten Vertreter des steifsten Conservatismus genannt. Man muss ja wissen, mit welchem Rechte. Aber wo wäre denn einer, der im Thukydides kühnere Aenderungen in Vorschlag gebracht oder hinwiederum je eine Ueberlieferung in Schutz genommen hätte ohne Angabe des Grundes, und zwar des nöthigenden, wie mir wenigstens schien? Auf dem bisherigen Wege, mit der bislang üblichen Methode kann man, wie die Erfahrung sattsam gelehrt hat, die zu suchende Nothwendigkeit nicht finden; doch bin ich für die Zukunft sehr hoffnungsfroh, denn ich glaube schon den wackern und lebensfrischen Mann zu kennen, der uns mit seinen reichen Gaben und Schätzen für Thukydides eine neue Aera heraufführen soll.

Inhalt.

E, 5, 31*): τούτοις οὖν ὁ Φαίαξ ἐντυχὼν τοῖς κομιζομένοις οὐκ ἠδίκησεν.

Die Hdschr. geben τοῖς κομιζομένοις; auch das augenscheinlich unpassende προσκομιζομένοις in F ist für τοῖς nur eine Bestätigung. Aber die Ausleger mögen das τοῖς nicht; mit Dobree und Arnold möchte auch Krüger es lieber entbehren, die Späteren streichen es, Classen nicht bloss τοῖς, sondern auch κομιζομένοις dazu. Denn, meint er, wir vermissen nichts, wenn wir beides streichen. Ob wir dann wirklich nichts vermissen, werden wir später sehen, wenn wir der Worte Herr geworden sind und sie verstehen. Denn bis jetzt hat man noch verkannt, was der Schriftsteller hier sagt, wie an vielen andern Stellen auch, wo er in ähnlicher Weise spricht. *β*, 25, 12 lesen wir nach den vorausgegangenen Worten: οἱ μὲν πολλοὶ ἐπέβησαν ἐπὶ τὰς ναῦς, diesen gegenüber dann weiter: οἱ δὲ Μεσσήνιοι ἐν τούτῳ καὶ ἄλλοι τινὲς οἱ οὐ δυνάμενοι ἐπιβῆναι; auch hier ist Stahl mit seinem Gefolge gleichfalls so kühn, das οἱ vor οὐ δυνάμενοι zu streichen, denn, meint er: „articulus ... vix explicationem habet". Aber hier wenigstens hatte Classen für den Artikel schon das richtige Verständniss gegeben, wenn er bemerkt: „οἱ οὐ δυνάμενοι ἐπιβῆναι fasst die vorigen zusammen, alle nämlich, welche die Schiffe nicht erreichen konnten". Denn es ist doch klar, werden hier zwei Gruppen des athenischen Heeres in Bezug auf das ἐπιβῆναι unterschieden, so muss die zweite gegen die erste mit dem Artikel bezeichnet werden. Aber der Anfang dieser Erkenntniss hat Classen bei *δ*, 1, 7—9: αἱ δὲ νῆες Μεσσήνην ἐφρούρουν· καὶ ἄλλαι αἱ πληρούμεναι ἔμελλον αὐτόσε ἐγκαθορμισάμεναι τὸν πόλεμον ἐντεῦθεν ποιήσεσθαι, schon wieder verlassen; hier macht er's

*) Die Zeile nach Bekkers Stereotypausgabe.

Natürlich haben auch hier wieder die Ausleger nur mit Streichen sich genug gethan. Auch *δ*, 46, 18 haben sie an einem ähnlichen Artikel, der auch dort eben so bezeichnend wie nothwendig ist, sich zu vergreifen keinen Anstand genommen. An der Stelle lesen wir von Z. 13 an: *καὶ αὐτοὺς ἐς τὴν νῆσον οἱ στρατηγοὶ τὴν Πτυχίαν ἐς Φυλακὴν διεκόμισαν ὑποσπόνδους, μέχρι οὗ Ἀθήναζε πεμφθῶσιν, ὥστε ἄν τις ἁλῷ ἀποδιδράσκων ἅπασι λελύσθαι τὰς σπονδάς. οἱ δὲ τοῦ δήμου προστάται τῶν Κερκυραίων, δεδιότες μὴ οἱ Ἀθηναῖοι τοὺς ἐλθόντας οὐκ ἀποκτείνωσι, μηχανῶνται τοιόνδε τι.* Schon Dobree hatte an dem *τούς* vor *ἐλθόντας* Anstoss genommen und es lieber streichen wollen. Poppo dagegen meinte, wenn geändert werden solle, möchte er lieber das *τούς* in *αὐτούς* geändert wissen. Das haben denn hinterher die Herausgeber angenommen, der eine mit dieser, der andere mit einer andern rechtfertigenden Bemerkung. Wenn Stahl zu *αὐτοὺς ἐλθόντας* anmerkt: „*cum sententia postulet non eos, qui venissent, sed eos (captivos), si eo* (*Ἀθήναζε*) *venissent, τούς in codd. traditum vitiosum esse apparet*“, so versteht man wenigstens, was er meint, versteht aber wahrlich nicht, warum *τοὺς ἐλθόντας* nicht heissen soll: *si eo venissent, sc. Ἀθήναζε*: wenn sie zu ihnen gekommen wären, nach ihrer Ankunft zu ihnen. Wenn aber Classen *τοὺς ἐλθόντας* in *αὐτοὺς ἐλθόντας* ändern will, weil in jenem eine „unmotivirte Beschränkung“ liegen würde, so kann man allenfalls die Beschränkung, aber nicht die unmotivirte gelten lassen. Die Sache ist nach dem Brauche anders, als die Ausleger sie annehmen; gerade *τοὺς ἐλθόντας* müssen wir haben, nicht *αὐτοὺς ἐλθόντας*, was eine unpassende, weil ganz unverständliche Motivirung enthalten würde. Man wird das aus der Vergleichung der beiden folgenden Stellen ersehen. *δ*, 68, 17 ist von den meisten und besten Hdschr. überliefert: *καὶ οἱ ξυστραφέντες ἀθρόοι ἦλθον*, nur geringere haben *καὶ οἳ ξυστραφέντες*, was auch Valla vor sich gehabt haben wird; er übersetzt: *isti, conspiratione facta* (St. *facto agmine*), *frequentes veniunt.* Mit Recht haben hier die Herausgeber der Deutlichkeit wegen *καὶ οἳ* drucken lassen; denn *οἳ* und *ξυστραφέντες* gehören nicht zusammen, *ξυστραφέντες* bringt für das nachfolgende

1*

ἀϑρόοι ἦλϑον die besondere Begründung. Aehnlich verhält es sich mit *δ*, 33, 22, in Bezug auf die Ueberlieferung aber etwas besser. Die meisten Hdschr. haben auch hier *καὶ οἱ ὑποστρέφοντες ἠμύνοντο*, aber die beachtungswerthe Hdschr. A und die nicht geringen EF geben *οἵ*, und auch Valla wird hier *οἵ* gehabt haben, denn er übersetzt: *illi tamen inter fugiendum sese defensabant.* Auch hier ist *ὑποστρέφοντες* für das nachfolgende *ἠμύνοντο* begründend, und die Herausgeber haben Recht, wenn sie *οἵ* und *ὑποστρέφοντες* in ihrer Auffassung getrennt sein lassen. Demgemäss, weil ein hinzugefügtes Particip begründend ist, wie man das ja weiss und nach der Analogie von *δ*, 29, 8 aus diesen Stellen und unzähligen andern abnehmen kann, würde an jener Stelle *δ*, 46, 18 das durch die Aenderung hereingebrachte blosse Participium sehr unstatthaft sein, denn es wird doch niemandem beigehen, in dem *ἐλϑόντας* für das *μὴ . . . οὐκ ἀποκτείνωσι* eine Motivirung finden zu wollen. *τοὺς ἐλϑόντας* heisst nach dem Brauche schlecht und recht: sie, wenn sie angekommen wären, nach ihrer Ankunft in Athen, also gerade das, was es nach Stahls unbegründeter Behauptung nicht soll heissen können.

Ich bitte von dieser Auseinandersetzung auf die vorliegende Stelle, auf das *τοῖς κομιζομένοις* die Anwendung zu machen. Wird *τοῖς* gestrichen, so wäre der Sinn der Worte dieser: Phäax traf auf sie, weil sie auf irgend einer beliebigen Fahrt begriffen waren; mit *τοῖς κομιζομένοις* aber sollen wir verstehen in Bezug auf die Z. 27 vorausgegangenen Worte: *καὶ Λοκρῶν ἐντυγχάνει τοῖς ἐκ Μεσσήνης ἐποίκοις ἐκπεπτωκόσιν*: er traf sie, als sie auf ihrer Fahrt begriffen waren. Auf welcher denn? Natürlich doch auf keiner andern, als auf der Fahrt, die sie, die aus Messene Vertriebenen, in ihre alte Heimat zurückbringen sollte. Es ist mit diesem *τοῖς κομιζομένοις* bloss die weitere Erzählung von den Schicksalen dieser Lokrer gegeben, wie oben mit dem *τοὺς ἐλϑόντας* bloss der Fortgang von dem weiteren Schicksale jener Kerkyräer.

Dieses so verstandene *τοῖς κομιζομένοις* würde auch Classen schwerlich entbehren mögen. Es gehört gerade mit

zur thukydideischen Detailbeschreibung, ohne die er nicht er selber wäre.

ε, 6, 5—10, 15 zw.

In diesen Kapp. giebt Thukydides die Darstellung der Schlacht vor Amphipolis, so bestimmt und anschaulich, dass ein Zweifel, eine Frage nicht übrig bleibt. Ich setze die massgebenden Hauptmomente her, um dann zu vergleichen, was die Ausleger, auch die Historiker aus der Erzählung des Schriftstellers gemacht haben.

Kleon lagert in Eion, östlich von der Mündung des Strymon, 25 Stadien südlich von Amphipolis, und wartet dort noch Zuzug ab, um den er an Perdikkas und an Pelles, den König der Odomanten, geschickt hat. Brasidas lagert nahe der Stadt am rechten Ufer des Strymon auf einer Anhöhe Kerdylion, von wo er das jenseitige Ufer des Flusses, den Weg von Eion nach Amphipolis hinauf deutlich vor Augen hat, mit gegen 1500 Mann, sein übriges Heer steht in Amphipolis selbst unter der Führung des Spartiaten Klearidas. Brasidas weiss, dass Kleon um des Zuzugs willen vor der Hand in Eion liegen bleibt, erwartet aber, dass er auch schon ohne diesen alsbald gegen Amphipolis hinaufziehen wird, und das geschieht auch. Kleons Leute sind übel gelaunt. Schon von Haus aus hatten sie sich widerwillig unter ihm gesammelt, jetzt, wo sie wissen, dass sie es unter diesem Führer mit einem Gegner wie Brasidas zu thun haben, nimmt der Unmuth zu, und sie fangen laut zu murren an, dass er sie hier so lange unthätig auf demselben Flecke liegen lässt. So wird Kleon veranlasst, schon jetzt ohne den Zuzug gen Amphipolis aufzubrechen; er zieht hinauf und lagert in fester Stellung auf einem Hügel der Stadt gegenüber. In seiner ursprünglichen Absicht, in seinem Operationsplan hat sich durch diesen Hinaufzug nichts geändert. So wenig wie vorher, denkt er auch jetzt nicht im mindesten daran, dass es zu einer Schlacht kommen werde, die werde der Feind nicht wagen; vielmehr will er's machen wie bei Pylos und gedenkt die Stadt mit Sturm zu nehmen. Nachdem er sich also auf dem Hügel gelagert hat, zieht er selbst mit einem Theile des Heeres (c. 9, 12: *καὶ νῦν ἀτάκτως κατὰ θέαν τετραμμένους ὀλιγωρεῖν*) wieder von der Höhe

hinab, die Stadt hier in ihrer nordöstlichen Umgebung an den Sümpfen des Strymon (7, 10; δ, 108, 15) und ihre Lage gegen Thrakien in nähern Augenschein zu nehmen. Dabei benimmt ihn auch jetzt nichts seiner Meinung, jeden Augenblick nach Belieben wieder aus der Nähe der Stadt auf seine Höhe zurückgehen zu können: auf der Mauer lässt sich kein Feind sehen, keiner kömmt zur Stadt heraus, alle Thore sind geschlossen, die Stadt erscheint ihm in diesem Augenblick ohne Besatzung zu sein, und schon bedauert er, nicht schon jetzt sein Sturmzeug vom Hügel mit herabgenommen und zur Hand zu haben, ohne weiteres würde er sogleich schon jetzt die Stadt mit Sturm genommen haben. Aber dass er nicht mehr unangefochten von dieser Recognoscirung auf seinen Hügel sollte zurückgehen können, dafür hatte Brasidas bereits seine Vorkehrungen getroffen.

Dieser war bis dahin ruhig auf seiner Höhe Kerdylion verblieben und hatte den Feind ungestört die Strasse nach Amphipolis hinaufziehen und dort auf der Höhe das Lager beziehen lassen. Dann aber, wie er ihn von dem Hügel herab und der Stadt sich nähern sah, war er nun auch seinerseits von seinem Hügel hinab in die Stadt gezogen und stand jetzt er selbst mit einer kleinen erlesenen Schaar von 150 Hopliten an dem südlichsten Thore (10, 35) und das übrige Heer unter Klearidas an den andern, nördlicheren Thoren im entscheidenden Augenblicke zum Ausfall bereit. Sein Herabzug aber vom Kerdylion hatte bei der Sichtigkeit der Gegend so wenig verborgen bleiben können, wie dass augenblicks aus den Thoren ein plötzlicher Ausfall beabsichtigt wurde. Kleon, der nördlicher ist, weiss von dem allem noch nichts; jetzt, wo ihm gemeldet wird, wie es steht, dass das ganze feindliche Heer in der Stadt ist und ersichtlich einen Ausfall vorhat, kömmt er herbei, überzeugt sich von der Lage und lässt, da er ohne den erwarteten Zuzug zu schlagen nicht gewillt ist, in der Hoffnung, noch zeitig genug hinwegzukommen, das Zeichen zum Rückzug geben; das Heer soll links abrücken wie es auch allein möglich war, auf der Strasse nach Eion. Aber wie das nun geschieht, scheint ihm alsbald die Sache zu langsam zu gehen; so lässt er seinen rechten Flügel

schwenken, giebt so die Fühlung mit dem linken Flügel und die Deckung desselben auf (*τὰ γυμνὰ πρὸς τοὺς πολεμίους δούς*) und denkt so noch schnell genug zu entkommen. Aber das ist der Augenblick, den Brasidas wollte und sich ersehen hatte. Im Laufe wirft er sich auf das Centrum des Feindes, auf die jetzt ungedeckte Flanke des linken Flügels und den augenblicklich in der Schwenkung begriffenen rechten, und jagt die Athener (*πεφοβημένοις τε ἅμα τῇ σφετέρᾳ ἀταξίᾳ καὶ τὴν τόλμαν αὐτοῦ ἐκπεπληγμένοις*) hier leicht in die Flucht. Dann bricht auch Klearidas, wie es verabredet war, mit den Seinen aus den thrakischen Thoren heraus und wirft sich auf den rechten Flügel. Der linke Flügel war, als Brasidas ihn bei seinem Ansturm auf die Mitte im Rücken fasste, alsbald losgerissen und bereits auf der Flucht nach Eion, auf dem rechten Flügel hatte Kleon er selber nicht einen Augenblick daran gedacht, Stand zu halten und war geflohen; aber nichtsdestoweniger schlossen sich hier die Hopliten dieses rechten Flügels den Hügel hinauf zusammen und schlugen zwei- oder dreimal den Angriff des Klearidas tapfer ab, bis auch sie von den feindlichen Reitern und Peltasten umzingelt und getroffen sich zur Flucht wandten und mit Noth und schwerem Verlust über die Höhen des Pangäos nach Eion entkamen.

Diese Darstellung der Katastrophe vor Amphipolis, die getreulich den überlieferten Worten des Schriftstellers gefolgt ist und, sollt' ich doch glauben, in diesen Hauptzügen ein anschauliches Bild des ganzen Herganges giebt, stimmt wenig zu den Vorstellungen, die die Ausleger, die Philologen sowohl wie die Historiker, sich von dem Verlauf dieser Dinge machen. Sie sind auch hier wieder sogleich weiser als der Schriftsteller, wenn ein Wort ihrer mitgebrachten Meinung sich nicht fügen will. Alle ohne Ausnahme ändern c. 7, 14 das allgemein überlieferte *οὐ κατῆλθεν* in *οὐκ ἀνῆλθεν*, also ins gerade Gegentheil, und so ist freilich von vorneherein schon durch diese eine Uebereilung das richtige Verständniss des so sehr Massgebenden, was sich hier begiebt, unmöglich gemacht. Und doch war eigentlich jeder Zweifel an der Echtheit des *κατῆλθεν* schon auf den ersten Blick vollkommen ausgeschlossen.

Sogleich darauf c. 8, 16 heisst es: ὁ δὲ Βρασίδας εὐθὺς ὡς εἶδε κινουμένους τοὺς Ἀθηναίους, καταβὰς καὶ αὐτὸς ἀπὸ τοῦ Κερδυλίου ἐσέρχεται ἐς τὴν Ἀμφίπολιν. Das καί in καταβὰς καὶ αὐτός könnte ohne das vorausgehende κατῆλθεν nicht vorhanden sein, setzt dieses mit Nothwendigkeit voraus. Aber an Aushilfen fehlt es ja nie. So sagt man sich, καταβὰς καὶ αὐτός stehe im Gegensatz zu ὡς εἶδε κινουμένους τοὺς Ἀθηναίους, zeigt nun aber wiederum dadurch, dass man sich auch von der Aufeinanderfolge der hier erzählten Vorgänge eine irrige Vorstellung macht. Nicht sofort, wie Kleon von Eion ausrückt und sich gen Amphipolis hinauf in Bewegung setzt, zieht Brasidas schon vom Kerdylion in die Stadt hinab, sondern er wartet damit, bis Kleon auf der Höhe vor Amphipolis sein Lager bezogen hat. Wäre es anders, wäre Brasidas sogleich schon nach dem Aufbruch des Kleon aus Eion vom Kerdylion in die Stadt gezogen, so hätte das Kleon schon unterweges bemerkt und brauchte es nicht erst später bei seiner Recognoscirung durch eine Meldung zu erfahren. Ist also κατῆλθεν echt und nothwendig, so wissen wir nun auch, was uns die Worte c. 7, 14 sagen sollen: ὥστε καὶ μηχανὰς ὅτι οὐ κατῆλθεν ἔχων ἁμαρτάνειν ἐδόκει. Nachdem Kleon auf dem Hügel sein Lager bezogen hat, geht er mit einem Theile seines Heeres den Hügel hinab, diese niedrigere nordöstliche Umgebung der Stadt in Augenschein zu nehmen, die südliche hatte er ja schon bei seinem Heraufzuge unterwegs kennen gelernt und hatte sie bisher immer vor Augen gehabt; jetzt, wo er die Stadt auch hier ohne Besatzung sieht, bedauert er, sein Sturmgeräth aus dem Lager nicht mit herabgenommen zu haben, ohne weiteres würde er jetzt gleich die Stadt erstürmen können. Die Handschr. A bei Bekk., der Cod. Cisalp., wenn sie auch mitunter ihre Mängel hat, doch immer noch die beste von allen, giebt hier ἁμαρτάνειν statt des ἁμαρτεῖν der andern. Man sieht, wie gerade ἁμαρτάνειν, das Praes. oder vielmehr Imperf., sich hier für den Zusammenhang schickt: Kleon vermeinte, im Augenblicke, wo er hier unten so nahe an der unbesetzten Stadt ist, ein Versehen zu begehen, die Sturmleitern nicht mit sich zu führen. Grote hat wohl erkannt, dass von κατῆλθεν nicht

gut abzukommen ist; aber wie er es zu erklären versucht, ist seiner wenig würdig. Bei κατῆλθεν sei an Kleon's Einlaufen in den Hafen von Eion gedacht. Das könnte κατῆλθεν allerdings heissen, aber dann muss Grote doch auch das Weitere denken: ein Feldherr, der mit seiner Flotte ausläuft, um Städte zu erobern, habe auch einmal das dazu nöthige Sturmzeug zu Hause gelassen, und nun gar ein Kleon, der nicht an Schlachten, sondern bloss ans Stürmen denkt.

Auch für das ἐπιστρέψας τὸ δεξιόν, c. 10, 26, und was sich daraus von selbst ergiebt: τὰ γυμνὰ πρὸς τοὺς πολεμίους δούς, haben die Ausleger kein Verständniss, obgleich der Schriftsteller auch hier so deutlich ist wie möglich. Sowie Kleon sich selbst überzeugt hat, dass der Feind zum Ausfall schon hinter den Thoren bereit steht, lässt er, in der Hoffnung, noch schnell genug zu entkommen, durch ein Signal das Zeichen zum Rückzug geben und zugleich (σημαίνειν τε ἅμα ἐκέλευεν ἀναχώρησιν καὶ παρήγγειλε) das Kommando durch die Reihen gehen, nach links abzurücken gen Eion; er selbst eilt auf seinen rechten Flügel. Wie steht demgemäss die Sache in diesem Augenblick? Aus der Frontstellung gegen Amphipolis hatte das Heer, und zwar das ganze (denn der Befehl des Rückzuges und des Abmarsches nach links war an das ganze Heer ergangen), jetzt eine Schwenkung gemacht, hatte sich zu Marschkolonnen oder in Sektionen, je nachdem der Raum es gestattete, formirt und war nun im Marsch, nach links abzurücken. Das scheint aber Kleon, der nicht schnell genug wegkommen kann, zu langsam zu gehen; so lässt er den rechten Flügel, der auch schon die Marschformation nach links eingenommen hat, wiederum schwenken und will so mit ihm abziehen, seitwärts vom linken Flügel, wo es freilich nur über und durch die Hügel des Pangäos gehen kann (c. 10, 23 zw.). Mit diesem ἐπιστρέψας τὸ δεξιόν hatte Kleon aber den rechten Flügel von dem linken abgerissen und so den Rücken dieses letzteren wie auch sich selbst im Rücken dem Feinde blossgegeben (τὰ γυμνὰ πρὸς τοὺς πολεμίους δούς). Durch die Schwenkung des Heeres aus der Frontstellung in die Marschkolonnen war das Heer mit seiner unbeschildeten Seite dem Feinde zugekehrt; wenn sich jetzt

an *ἐπιστρέψας τὸ δεξιόν* wie als Selbstverstand *καὶ τὰ γυμνὰ πρὸς τοὺς πολεμίους δούς* anschliesst, so kann *τὰ γυμνά* hier nicht noch einmal sagen, was wir schon wissen, nämlich dass das Heer bereits die unbeschildete Seite dem Feinde zugekehrt hat, sondern nur bedeuten, wie die Sache es fordert, in Bezug auf das ganze Heer, einmal, dass durch Kleons abermalige Schwenkung des rechten Flügels jctzt der linke Flügel, ohne Fühlung mit dem rechten, jede Deckung verliert, und zweitens, dass nun auch der rechte Flügel, ganz vom Feinde abgewendet, diesem vollkommen blossgegeben wird. Auf diese so gänzlich unvertheidigte Mitte (10, 4: *κατὰ μέσον τὸ στράτευμα*) wirft sich Brasidas und treibt sie mit Leichtigkeit in die Flucht.

So viel im allgemeinen über diese beiden entscheidenden Momente der Vorgänge. Weil die Ausleger gerade hier das Rechte nicht trafen, konnten sie überhaupt nicht zu einem klaren Bilde von dem kommen, was sich hier begeben hat. Aber auch ihr Urtheil über Einzelheiten dieser Erzählung erscheint nicht gelungener. So ändert z. B. Stahl in den Kapp. 7—10 mit andern oder nach alleinigem Dafürhalten den Text an nicht weniger als den folgenden zehn Stellen, an allen ich meine völlig ohne Grund. Ich will suchen kurz zu sein.

c. 7, 34 ist einzige Ueberlieferung *ξυνῆλθον*; man will dafür *ξυνεξῆλθον*, aber wir wissen ja, dass in Kleons Heer auch Lemnier und Imbrier und viele Bundesgenossen sind; ist es denn etwas Unmögliches, so dass wir's nicht annehmen dürfen, dass diese Leute gleich von Haus aus (*οἴκοθεν*) unwirsch sind, unter der Führung eines Kleon sich sammeln und unter ihm dienen zu sollen? Was wir dann weiter hören, ist die doppelte Steigerung ihres ursprünglichen Aergers. Auch ist ja gewiss, dass *ξυνῆλθον*, das Allgemeinere, auch jenes Besondere in sich schliesst.

c. 7, 11 streicht Stahl, und er allein, die Worte *ἐπὶ τῇ Θρᾴκῃ*, obgleich sie mit zur Erzählung selber gehören. Valla übersetzt sie richtig *Thraciam versus*, wie wir beim Steph. lesen: *Ἀμφίπολις πόλις Μακεδονίας κατὰ Θρᾴκην.* Hagnon, heisst es δ, 102, 24, hat Amphipolis gegründet *περιφανῆ ἐς*

θάλασσάν τε καὶ τὴν ἤπειρον; das haben wir hier dem Sinne nach wieder. Auf seinem Zuge von Eion herauf hatte Kleon die südliche Umgebung der Stadt genugsam kennen gelernt; wie es im Nordosten und Norden um sie bestellt war, wusste er noch nicht; so nimmt er auch diese Gegend, wie's nöthig war, in Augenschein, und von ihr heisst es *ἐπὶ τῇ Θρᾴκῃ* ganz mit demselben Rechte, wie die nördlicheren Thore von Amphipolis die thrakischen heissen.

c. 9, 30 nimmt er an, Thukydides habe: *ἐλπὶς γὰρ μάλιστ' ἂν αὐτοὺς οὕτω φοβηθῆναι* geschrieben, nicht *μάλιστα αὐτούς*, „*quod clarius indicaret*", wie er sagt, „*οὕτω idem quod ἦν τοῦτο γένηται valere*". Aber das soll und darf *οὕτω* eben nicht. Der von Brasidas dem Klearidas gegebene Befehl wird natürlich als Wirklichkeit gesetzt, nicht als Bedingung; *μάλιστ' ἂν* wäre also im Munde des Brasidas eine Abschwächung, während in seinen Charakter nur die grösste Bestimmtheit passt und die Worte von ihm gesprochen sein müssen *condicionis significatione missa*, wie Stahl selbst das Quaest. gramm. p. 7 ausgedrückt hat.

c. 10, 16 geben die Hdschr. *θυομένου καὶ ταῦτα πράσσοντος*, Stahl will *τοιαῦτα* für *ταῦτα*. Denn, sagt er, „*ad exitum, quem Brasidas parabat, ea de causa ταῦτα non convenit, quod hoc ipsum postea demum cognitum est, cum totum exercitum in urbe esse et ad portas equorum hominumque concursum fieri animadvertissent*". Aber das *postea demum cognitum est* ist ja gerade nicht der Fall. Was in den Worten ausgeführt wird: *ὅτι ἥ τε στρατιὰ ... ὑποφαίνονται*, ist gerade ganz genau jenes *ταῦτα*, was Kleons Leute, die nämlich, die im Lager geblieben sind, in dem Augenblicke, wo es geschieht, sehen und wovon sie natürlich sofort dem Kleon die Meldung machen.

c. 10, 24 streicht er nach Krügers Vorgang das *τοῖς* vor *ἀπιοῦσιν*. Wir haben hier eine doppelte Handlung: *σημαίνειν τε ἅμα ἐκέλευεν ἀναχώρησιν*, und *καὶ παρήγγειλε*. Mit dem Signal liess Kleon das Zeichen geben, nach links abzurücken, dann wurde mündlich den bereits Abziehenden weiter kommandiert: *ὑπάγειν ἐπὶ τῆς Ἠιόνος*. Selbst wenn zuerst bloss im allgemeinen die *ἀναχώρησις* signalisirt wäre, was aber dann bedeutungslos gewesen wäre, und nicht dabei zugleich

das Abrücken nach links, schon dann würde *τοῖς* wegen des vorausgegangenen *ἀναχώρησιν* eine Nothwendigkeit sein.

c. 10, 25 haben fast alle und die besten Hdschr.: *ὡς δ' αὐτῷ ἐδόκει σχολὴ γίγνεσθαι*, nur wenige geringere geben *σχολῇ*. Dies *σχολῇ* zieht man vor, aber warum? Stahl bemerkt: *„sententia postulat: cum* lentius *ei fieri videretur"*. Der linke Flügel rückte gewiss so schnell ab, wie er nur konnte. Aber Kleon vermochte es nicht mit anzusehen, dass der rechte Flügel noch so gut wie ruhig dastand, das besagen die Worte: da ihm (auf dem rechten Flügel) die Zeit ohne etwas zu thun zu verstreichen schien; also griff er selbst ein und liess seinen rechten Flügel schwenken, um so auch seinerseits schnell von der Stelle zu kommen. Und ist das mit *σχολή* nicht schöner und mehr ein anschauliches Bild als jenes mit *σχολῇ*?

c. 10, 7 fehlt *καί* in zwei werthlosen Hdschr. Stahl wie Krüger streichen es. Nur wer den Zusammenhang, in dem die Worte geschrieben sind, nicht mehr im Gedächtniss hat, kann darauf verfallen. Auf zwei Momente gründet Brasidas seine Hoffnung auf siegreiches Gelingen, einmal, dass er selbst zuerst die Athener, die schon auf den Abzug bedacht sind, *ἐν τῷ ἀνειμένῳ αὐτῶν τῆς γνώμης καὶ πρὶν ξυνταθῆναι μᾶλλον τὴν δόξαν* anfallen will, und zweitens darauf, dass dann sogleich etwas später Klearidas plötzlich (*αἰφνιδίως*) von der andern Seite aus den thrakischen Thoren hervorstürzen soll (c. 10, 30—32). Also, wie hier in der Rede des Brasidas vorher angegeben ist: zwei Momente sind es, durch die das *θορυβηθῆναι* der Athener bewirkt werden soll, und darum ist gerade nur mit dem *καί* das Verständniss der ganzen Stelle gegeben.

c. 10, 13 zw. haben die meisten und besten Hdschr.: *τὸ δὲ δεξιὸν τῶν Ἀθηναίων ἔμενέ τε μᾶλλον, καὶ ὁ μὲν Κλέων κτλ.* Classen und Stahl lassen das *τε* ohne weiteres weg; nur Arnold, der überhaupt diese Kapp. mit besserem Verständniss als die deutschen Herausgeber gelesen hat, behielt es, wie Bekker es behalten hat, und vertheidigt es treffend. Dieses *τε* ist eins und dasselbe, das Z. 18 zw. erscheint: *τόν τε Κλεαρίδαν ἠμύνοντο ... καὶ οὐ πρότερον ἐνέδοσαν κτλ.* Nach *τὸ δὲ δεξιὸν τῶν Ἀθηναίων ἔμενέ τε μᾶλλον* wird die Erzählung

durch die Worte: *καὶ ὁ μὲν Κλέων — ἀποθνήσκει* unterbrochen; so hebt sie mit *οἱ δὲ αὐτοῦ ξυστραφέντες ὁπλῖται ἐπὶ τὸν λόφον* aufs neue an und bringt dann auch, wie's natürlich ist, dasselbe *τε* wieder, bei dem dann das entsprechende *καί* nicht ausbleibt. Einem solchen *τε* mag Stahl auch sonst das Leben nicht gönnen. Auch ζ, 6, 14 lesen wir: *μάλιστα δ' αὐτοὺς ἐξώρμησαν Ἐγεσταίων τε πρέσβεις παρόντες καὶ προθυμότερον ἐπικαλούμενοι*, und dann wieder Z. 33 nach einer ähnlichen Unterbrechung wie dort: *ὧν ἀκούοντες οἱ Ἀθηναῖοι ἐν ταῖς ἐκκλησίαις τῶν τε Ἐγεσταίων πολλάκις λεγόντων καὶ τῶν ξυναγορευόντων αὐτοῖς κτλ.* Dazu bemerkt Stahl: *„cum scriptori ante explicationem addere liceret καὶ οἱ ξυναγορεύοντες αὐτοῖς, causa non erat, cur propositam sententiam non persequeretur"*, und damit hat er sein Gewissen beruhigt, um *τε* und damit eine Schönheit wegstreichen zu können. Denn es liegt doch auf der Hand, dass zunächst nur die Egestäer es sind, die die unterbrechenden Gründe vortragen (Z. 32: *ἄλλως τε καὶ χρήματα σφῶν παρεξόντων ἐς τὸν πόλεμον ἱκανά*), dass es also nur die Wirklichkeit wieder abmalen heisst, wenn der Schriftsteller sogleich nach der Erwähnung der Egestäer die von ihnen vorgebrachten Gründe folgen lässt und erst dann, wenn das geschehen ist, von ihren athenischen Freunden gesprochen wird, die mit ihnen in dieselbe Kerbe schlagen.

c. 10, 17 zw. ist die einstimmige Ueberlieferung aller Handschr.: *οἱ δὲ αὐτοῦ ξυστραφέντες ὁπλῖται ἐπὶ τὸν λόφον.* Classen streicht *ἐπὶ τὸν λόφον*, Stahl *ὁπλῖται.* Hätten sie sich aber von den Umständen, die hier obwalten, eine deutliche Vorstellung gemacht und in Bezug auf die Stellung der Worte den Sprachgebrauch des Schriftstellers vor Augen gehabt, würden sie wohl schwerlich mit der significanten Erzählung, die wir hier haben, solche Verstümmelung vorgenommen haben. Jedes Wort ist nothwendig und steht gerade da, wo es muss, im deutlichen Gegensatz gegen das, was vorausgeht. Vorher heisst es: *καὶ ὁ μὲν Κλέων . . . εὐθὺς φεύγων.* Kleon also läuft sogleich davon; doch gewiss nicht er einzig und allein, sondern Peltasten und anderes leichtes Volk mit ihm: das eben sagt uns *ὁπλῖται.* Diese halten Stand, und wie?

indem sie auf dem Fleck, wo sie sind, *αὐτοῦ*, an einander Fühlung nehmen und jetzt wieder gegen den Feind gewendet an dem Hügel hin und von da herab sich ihm zur Wehr setzen. *αὐτοῦ*, das Lokaladverb, bekömmt durch *ἐπὶ τὸν λόφον* seine nähere Bestimmung, und beides steht gerade an dieser Stelle, das eine am Anfange, das andere am Ende des Satzes, der gerade so, wie es des Schriftstellers Gewohnheit ist, zu einem Ganzen, zu einer Einheit zusammengefasst wird. Personalpronomen kann *αὐτοῦ* nicht sein, abgesehen von allem andern schon aus dem Grunde nicht, weil es als solches bei *ὁπλῖται*, das nicht zu entbehren ist, überhaupt als völlig nichtssagend und überflüssig gar nicht da sein würde. Ich habe meine Freude daran, dass auch der neueste, ebenso gelehrte wie besonnene und urteilsvolle Herausgeber des fünften Buches, Graves (The fifth Book of Th. London Macmillan & Co. and New-York 1891), sich *αὐτοῦ* als Lokaladverb nicht nehmen lässt.

c. 10, 21 zw. ändern die Herausgeber das einstimmig überlieferte *οὕτω δέ* in *οὕτω δή*, als wäre alles was folgt die Folgerung aus dem Vorhergehenden. Das ist es eben nicht. Nicht von einer Folgerung ist die Rede, die Flucht des ganzen Heeres war ja schon erzählt, sondern mit *δέ* wird einfach fortgefahren; es soll nun weiter gesagt werden, was aus dem ganzen jetzt fliehenden Heere geworden ist. Das *οὕτω* hier ist bloss mit dem *πᾶν ... φυγόν* des Subjekts verbunden. Mit *οὕτω δή* ist allemal der ganze folgende Satz die Folgerung, wie *α*, 131, 15: *οὕτω δὴ οὐκέτι ἐπέσχον, ἀλλὰ κτλ.*; *β*, 19, 18: *οὕτω δὴ ὁρμήσαντες ... ἐσέβαλον ἐς τὴν Ἀττικήν. ἡγεῖτο δέ*; *β*, 70, 34—5: *ἐπειδὴ οὐκέτι ἐδύναντο πολιορκούμενοι ἀντέχειν, ... οὕτω δὴ λόγους προσφέρουσι περὶ ξυμβάσεως τοῖς στρατηγοῖς τῶν Ἀθηναίων*; und ausserdem noch: *β*, 6, 24; *β*, 12, 30; *β*, 83, 11; *γ*, 98, 24; *δ*, 30, 29; *δ*, 74, 25; *ϑ*, 71, 29; *ϑ*, 99, 6.

Hätte Stahl demnach, wie mir scheinen will, besser gethan, an diesen zehn Stellen sich mit der Ueberlieferung zufrieden zu geben, so muss ich es ihm dagegen zum Verdienste anrechnen, dass er c. 9, 34 aus Stobäos und dem Schol. *τρία* nach *νομίσατε* eingesetzt hat. Das ist offenbar eine glückliche

Verbesserung des Textes, die ebenso bereitwillig und mit Freuden anzunehmen ist, wie in demselben Kap. Z. 22 das *ξυνταθῆναι*, das Krüger für das überlieferte *ξυνταχθῆναι* in Vorschlag gebracht hat.

Es ist lehrreich für die Schätzung der heutigen Historiker, aber kein Genuss, ihre Darstellung dieser Vorgänge vor Amphipolis an dem Berichte des Thukydides zu messen, den sie doch wiedergeben wollen. Nur an dem schlichten, ehrwürdigen Thirwall freut man sich, der noch am treuesten Thukydides nachgeht, wie von den Herausgebern wiederum der Engländer Arnold noch im besten Verständniss ist. Am ausführlichsten nach seiner Gewohnheit hat Grote den ganzen Hergang in seinen Details beschrieben; so sieht man aber nicht ohne Betrübniss erst recht, wie sehr es noch mangelt, und wie wenig Grote der Erzählung des Schriftstellers, dem er doch genau nacherzählen möchte, gewachsen ist. Ich begnüge mich, eben weil er so eingehend und ich darf auch sagen so gründlich ist, von den heutigen Historikern bloss ihn mit des Thukydides Darstellung zu vergleichen; es wird auch so schon die hinreichende Gelegenheit werden, die einzelnen Momente, auf die es hier ankömmt, gegen jedermann noch mehr, als bereits geschehen ist, in das richtige Licht zu stellen.

1. Grote denkt sich, und andere mit ihm, Kleon habe, als er gegen Amphipolis hinaufmarschirte, sein Lager in Eion behalten; nur zu einer Recognoscirung sei er hinaufgezogen, um dann wieder nach Eion zurückzugehen. Nun heisst es freilich von seinen Absichten, als er von Eion aufbricht: *ἐς μάχην μὲν γὰρ οὐδὲ ἤλπιζέν οἱ ἐπεξιέναι οὐδένα, κατὰ θέαν δὲ μᾶλλον ἔφη ἀναβαίνειν τοῦ χωρίου*, aber dann heisst es weiter: *ἐλθών τε καὶ καθίσας ἐπὶ λόφου καρτεροῦ πρὸ τῆς Ἀμφιπόλεως τὸν στρατὸν αὐτὸς ἐθεᾶτο κτλ.* Also auf der Höhe in befestigter Stellung hat er sich erst wieder gelagert und ist dann er mit einer Abtheilung des Heeres (c. 9, 11—12) zur Recognoscirung der Stadt, soweit er ihre Lage im Nordosten und Norden noch nicht kannte, den Hügel hinabgezogen. Dass er, wie hier von mir angenommen ist, Eion mit Sack und Pack verlassen hat, geht eben daraus aufs

deutlichste hervor, dass er, auf seiner Recognoscirung mehr unten an die Stadt herangekommen, es bedauerte, sein Sturmgeräth nicht sogleich mit herabgenommen zu haben; c. 7, 14: *ὥστε καὶ μηχανὰς ὅτι οὐ κατῆλθεν ἔχων ἁμαρτάνειν ἐδόκει.* Das versteht aber auch Grote nicht, dies *κατῆλθεν*, und tadelt Arnold, dass dieser es versteht, weil er selbst von einer Erniederung des Erdbodens zwischen dem Hügel, auf dem Kleon jetzt sein neues Lager aufgeschlagen hat, und der Stadt nichts wissen will. Und doch ist hier im Norden und Nordosten der Stadt das Bett des Strymon mit seinen Sümpfen (c. 7, 10: *τὸ λιμνῶδες τοῦ Στρύμονος*), über das die Stadt sich emporhebt (*δ*, 102, 22—25), ja auf der Karte, die er seiner Beschreibung beigegeben hat, hat Grote selbst nicht anders können als diese Niederung bezeichnen. Schlagen wollte Kleon auch jetzt, das wird ausdrücklich gesagt, auf keinen Fall; was bezweckte er also mit seinem Hinaufzuge von Eion auf die Höhen? In Eion war er vorher geblieben, weil er noch Zuzug abwartete, aber sein Heer murrte über das Stillliegen; so wollte er es beschäftigen und musste etwas zu thun scheinen, und den Zuzug abwarten konnte er in dem neuen Lager auf der Höhe so gut wie in dem alten darunten in Eion.

2. Von diesem Zuzuge heisst es c. 7, 5: *καὶ τὴν μείζω παρασκευὴν περιέμενεν, οὐχ ὡς τῷ ἀσφαλεῖ, ἢν ἀναγκάζηται, περισχήσων, ἀλλ' ὡς κύκλῳ περιστὰς βίᾳ αἱρήσων τὴν πόλιν.* Zu diesen Worten bemerkt Grote, wie man doch wohl sagen muss, in vollem Missverstand: „Die Worte *οὐχ ὡς τῷ ἀσφαλεῖ κτλ.* beziehen sich nicht auf *μείζω παρασκευήν*, sondern auf die Absichten und Dispositionen des Kleon im allgemeinen: er marschirte hinauf nicht wie einer, der, wenn er angegriffen wird, wohl Mittel vollauf hat, sich wirksam zu vertheidigen, sondern wie einer, der die Stadt einzuschliessen und sogleich zu nehmen im Begriffe steht". Aber nicht an ein: er marschierte hinauf, schliesst sich das *ὡς τῷ ἀσφαλεῖ, ἢν ἀναγκάζηται, περισχήσων* an, wie Grote sagt, sondern an *περιέμενεν*; also muss es doch dabei verbleiben, dass mit dem *τῷ ἀσφαλεῖ* in Wirklichkeit nichts anderes als die *μείζων παρασκευή* gemeint ist: er wartete die Verstärkung des Heeres ab, nicht um mit ihr, wenn er zu einer Schlacht gezwungen

würde, in dieser die Oberhand zu haben, sondern um die Stadt einzuschliessen und mit Sturm zu nehmen. Zu ἀναγκάζηται ist natürlich aus dem Vorhergehenden ἐς μάχην zu wiederholen. Warum Stahl das nicht will, ist nicht abzusehen. Er fasst es allgemein und sagt: „*praesidia Cleo oppertus est, non ut necessitate coactus iis uteretur, sed ut ultro vim inferret*". Aber von einem *ut iis uteretur* steht nichts da, sondern οὐχ ὡς . . . περισχήσων; und wenn Stahl meint, dieser allgemeine Gebrauch von ἀναγκάζειν werde bewiesen aus Th. η, 62, 6: ἐς τοῦτο γὰρ δὴ ἠναγκάσμεθα ὥστε πεζομαχεῖν ἀπὸ τῶν νεῶν, und aus Xen. Cyr. II, 4, 10; Hier. 9, 21, so wird schwerlich ihm einer zustimmen, der sich diese Stellen darauf genauer angesehen hat.

3. Wie die andern, so sagt auch Grote irrthümlich: sofort, wie Brasidas das athenische Heer längs des Weges ausserhalb der langen Mauer emporsteigen sah, habe er seine Leute vom Kerdylion hinab über den Fluss in die Stadt geführt. Das ist also, wie wir schon gesehen haben, nicht geschehen, und die Zeit jenes κινουμένους c. 8, 16 vielmehr mit der jenes c. 9, 12: νῦν ἀτάκτως κατὰ θέαν τετραμμένους eine und dieselbe. Der Augenblick, den sich dann Brasidas zum Ausfall ersieht, schliesst sich unmittelbar an.

4. Aber auch von dem, was in diesem Augenblick auf Seiten der Athener geschieht, hat sich Grote, so wenig wie die andern, das richtige Bild gemacht. „Nachdem der Befehl gegeben war", erzählt er, „mit dem linken Flügel zu schwenken und sich in Kolonnen auf der linken Flanke nach Eion hin zurückzuziehen, wartete Kleon, der noch mit dem rechten Flügel auf dem Gipfel des Berges war, bis der linke Flügel und das Centrum sich auf dem Wege nach Eion befand, und gab dann seinem rechten Flügel die Weisung, auch nach links abzuschwenken und ihnen zu folgen." Was nach dieser Darstellung Kleon jetzt gethan haben soll, ist von dem, was er nach Thukydides in Wirklichkeit gethan hat, scheint mir, gerade das Gegentheil. Kleon soll gewartet haben? Offenbar hat Grote das in den Worten c. 10, 25: ὡς δ' αὐτῷ ἐδόκει σχολὴ oder σχολῇ γίγνεσθαι, gefunden, während die Worte sagen, dass er eben nicht gewartet hat. Denn mag man

σχολή wollen oder *σχολῇ* vorziehen, nimmer ist dabei von einem Warten, sondern von einem voreiligen Thun des Kleon die Rede. Auch stimmt es

5. zu den Worten des Thukydides nicht, dass Kleon erst dem linken Flügel Befehl gegeben habe, nach links zu schwenken, und dann dem rechten Flügel befohlen habe, gleichfalls nach links abzuschwenken und dem linken Flügel zu folgen; vielmehr hat er es, wie wir gesehen haben, durch jenes *ἐπιστρέψας τὸ δεξιόν* zu Wege gebracht, dass jetzt der linke Flügel ungedeckt nach Eion, also nach Süden, der rechte dagegen nach Osten ins Pangäos-Gebirge gewendet war.

6. Darauf werden auch, denke ich, des Brasidas Worte kurz vor seinem Hervorstürmen zu beziehen sein, c. 10, 30: *οἱ ἄνδρες ἡμᾶς οὐ μένουσιν. δῆλοι δὲ τῶν τε δοράτων τῇ κινήσει καὶ τῶν κεφαλῶν· οἷς γὰρ ἂν τοῦτο γίγνηται, οὐκ εἰώθασι μένειν τοὺς ἐπιόντας.* Grote legt sich diese Worte, weil er nicht gut anders kann, in eigenthümlicher Weise aus. „Diese Männer", übersetzt er, „werden uns nicht Stand halten; ich sehe das an dem Wanken ihrer Speere und ihrer Köpfe. Männer, die auf diese Art herumtaumeln, halten einem angreifenden Feinde nicht Stand", und dazu giebt er noch die besondere Anmerkung: „Diese Bemerkung ist interessant, weil sie auf die regelmässige Bewegung anspielt, welche die Köpfe und Speere eines wohlgeordneten Zuges griechischer Hopliten stets zeigten". Aber von einem Wanken und Herumtaumeln steht bei Th. nichts. Was die *κίνησις τῶν δοράτων καὶ τῶν κεφαλῶν* in Wirklichkeit bedeutet, lehrt der augenblickliche Stand der Dinge. Der eine Theil des Feindes, sieht Brasidas, ist nach Süden, der andere nach Osten gewendet; an dieser (verschiedenen) Bewegung erkennt er den rechten Augenblick und bricht gegen die Mitte vor, dahin, wo jetzt beide Theile ganz ungedeckt sind, und wirft sie mit Leichtigkeit.

7. Deswegen hat Grote auch ferner nicht die rechte Vorstellung, wenn er weiter erzählt: „Sogar der athenische linke Flügel, welcher gar nicht angegriffen war, liess sich von dem panischen Schrecken mit fortreissen". Vom anstürmenden Brasidas heisst es 10, 2: *προσβαλὼν τοῖς Ἀθηναίοις πεφοβημένοις τε ἅμα τῇ σφετέρᾳ ἀταξίᾳ καὶ τὴν τόλμαν αὐτοῦ*

ἐκπεπληγμένοις κατὰ μέσον τὸ στράτευμα τρέπει. Also auch hier ist wieder vom ganzen Heer der Athener die Rede, und der mittlere Theil desselben, von dem hier gesprochen wird, um das deutlich herauszusagen, ist eben kein andrer als der, wo linker und rechter Flügel bisher vereinigt gestanden hatten. Das sieht man deutlich daraus, dass bei der nun sogleich folgenden Beschreibung der Flucht speciell nur vom linken und dann vom rechten Flügel, dagegen von einem besonderen Centrum und was speciell aus dem geworden mit keinem Worte die Rede ist. προσβαλὼν ... κατὰ μέσον τὸ στράτευμα sagt uns also in Verbindung mit dem Folgenden Z. 10 zw.: ὑποχωροῦντος ἤδη αὐτοῦ ἐπιπαριὼν τῷ δεξιῷ, Brasidas hat sich zuerst in den jetzt ungedeckten Rücken des linken Flügels geworfen, und erst, als dieser dann sogleich vom rechten abriss, sich gegen den rechten Flügel gewendet, der im selben Augenblick von Klearidas auch von der anderen Seite angegriffen wurde.

Wenn ich des Thukydides Beschreibung dieser Vorgänge vor Amphipolis in der Weise, wie ich ausgeführt habe, verstehe, finde ich keinen Punkt, der fraglich oder im Dunkeln wäre, und sehe nicht, mit welchem Rechte Grote behauptet, die ganze Darstellung des Thukydides sei hier zwar deutlich und bewunderungswürdig, nur mit dem einen Mangel behaftet, zu kurz zu sein.

Was er sonst auch bei dieser Gelegenheit wieder über des Thukydides Verhalten gegen Kleon sagt, kann ich zu meiner Genugthuung mit Stillschweigen übergehen. Die Vertheidigung des Schriftstellers in diesem Betracht, den leider auch Holm derselben Parteilichkeit ohne Angabe irgend eines Grundes beschuldigt, ist neuerdings von H. Delbrück im Anhange zur: Strategie des Perikles, S. 188 ff., ich meine für jedermann aufs überzeugendste geführt worden.

ε, 15, 25: ἦσαν γὰρ οἱ Σπαρτιᾶται αὐτῶν πρῶτοί τε καὶ ὁμοίοις σφίσι ξυγγενεῖς.

Die Ueberlieferung ist hier ὁμοίως. Bekker zuerst hat dafür ὁμοίοις in Vorschlag gebracht und mit ihm zugleich auch Haase Luc. Th. V dasselbe vermuthet. Aber wie Bekker, der es ja nie thut, hat auch Haase den Grund nicht angegeben,

warum er geändert wissen will. Ich halte diese Aenderung in ὁμοίοις seit alter Zeit für nothwendig und habe deswegen mich ihrer schon früher einmal Philolog. 16, 340 ff. eingehend angenommen. Aber, wie ich sehe, ohne Erfolg. Zwar ist man darin allgemein mit mir einverstanden, dass ὁμοίως unmöglich ist, aber der Veränderung und der von mir von ὁμοίοις gegebenen Erklärung widerspricht man. Die verbesserten Worte verstehe ich: „denn die Spartiaten unter ihnen waren die ersten Männer des Staates und ihnen, die Homöen waren (d. h. denen von den Lacedämoniern, die Homöen waren), verwandt". Und was ist den Späteren an dieser Erklärung nicht recht? Leider haben sie sich mit blossem Widersprechen begnügt. Classen setzt zu meinen in der Klammer hinzugesetzten Worten bloss zwei Fragezeichen, und damit ist diese Sache für ihn abgethan. Rauchenstein schreibt Philol. 36, 234: „Weder ὁμοίως giebt einen befriedigenden Sinn, noch was man dafür vorgeschlagen hat ὁμοίων und ὁμοίοις. Es ist von der höhern Bürgerklasse in Sparta die Rede, und so scheint ὅμοιοι erforderlich. Es waren die Spartiaten unter den Gefangenen ersten Ranges und als Homöen ihnen, nämlich den zum Frieden geneigten Lacedämoniern, nach Geschlechtern verwandt". Also auch hier wieder gegen ὁμοίοις blosser Widerspruch; warum giebt denn ὁμοίοις nicht den erforderlichen Sinn? Weil von der höheren Bürgerklasse in Sparta die Rede ist, den Homöen oder gleichberechtigten Vollbürgern, soll ὅμοιοι erforderlich sein? Aber an die sogen. Homöen in Sparta hat hier ja noch jeder gedacht, mag er nun ὁμοίων oder ὁμοίοις gewollt haben. Und dann, was für eine überraschende Behauptung, die zum Frieden geneigten Lacedämonier seien ihrerseits auch alle, wie die Spartiaten unter den Gefangenen, Homöen gewesen! Auch was schliesslich Stahl gegen ὁμοίοις und meine Erklärung desselben vorbringt, ist kaum etwas mehr als wiederum leerer Widerspruch und blosse Behauptung. Nachdem er meine Erklärung mit den Worten wiedergegeben hat: *sibi, qui homoei erant (i. e. iis Lacedaemoniorum, qui homoei erant) cognati*, fügt er hinzu: „*sed Lacedaemonios, penes quos rei publicae administratio erat, omnes homoeos fuisse necesse est*". Gewiss waren die Lacedä-

monier, die Sparta regierten, Homöen; aber wo hat hier denn der Schriftsteller irgendwie gesagt, dass, wenn er hier oder sonst in seiner Geschichtserzählung die Lacedämonier nennt, bloss an die den Staat verwaltenden Spartiaten gedacht werden soll? Gerade weil den fraglichen Worten die allgemeine Bezeichnung der Lacedämonier vorausgegangen war (Z. 22: *καὶ οὐχ ἧσσον τοῖς Λακεδαιμονίοις*), hatte ich hier im Folgenden eine Restriction dieses allgemeinen Ausdrucks für geboten und eben daher *ὁμοίοις σφίσι* für nothwendig erklärt. Wollte also Stahl nicht auch bloss leer widersprechen, womit man ja nicht weiter kömmt, so lag ihm ob nachzuweisen, entweder dass solche für nothwendig erachtete Restriction nicht nothwendig ist, oder dass sie ohnehin schon da ist. Aber er hat weder das eine noch das andere gethan und deswegen auch meinen Beweis für *ὁμοίοις* ganz unberührt gelassen.

Dagegen will ich meinerseits ihm gegenüber noch ein übriges thun und beweisen, dass sein *ὁμοῖοι*, auch abgesehen davon, dass dann für *σφίσι* die nöthige Restriction fehlt, schon an und für sich eine Unmöglichkeit ist. Denn erstens: was ist gewisser als dass wer in Sparta zu den *πρῶτοι* gehörte, auch ein Homöe war, dass also Thukydides nimmermehr in ganz überflüssiger, nichtssagender Weise dieselben Männer erst *πρῶτοι* und dann noch *ὁμοῖοι* genannt haben kann? Und zweitens: hätte Thukydides geschrieben *πρῶτοί τε καὶ ὁμοῖοι*, so würden diese Worte an sich keinen Grund mehr abgeben, diese Gefangenen zurückzuwünschen, bloss die allgemeine Verwandtschaft würde dafür übrig bleiben. Denn es ist doch klar, dann würde bloss *σφίσι ξυγγενεῖς* sich an *ἦσαν γάρ* anschliessen, und die beigegebenen Epitheta *πρῶτοί τε καὶ ὁμοῖοι* hätten mit der Begründung direkt nichts mehr zu thun. Heisst es aber *πρῶτοί τε* und dann *καὶ ὁμοίοις σφίσι ξυγγενεῖς*, so bekommen wir zur Begründung die zwei Momente: 1) den Rang dieser Gefangenen, und 2) ihre Verwandtschaft mit einem Theile der Lacedämonier, wie's der Natur der Sache nach sein muss.

ε, 16, 32—3: *ἐπειδὴ δὲ . . . καὶ ἐτεθνήκει Κλέων καὶ Βρασίδας, οἵπερ ἀμφοτέρωθεν μάλιστα ἠναντιοῦντο τῇ εἰρήνῃ,*

ὁ μὲν ... ὁ δὲ ... τότε δὲ ἑκατέρᾳ τῇ πόλει σπεύδοντες τὰ μάλιστα τὴν ἡγεμονίαν κτλ.

Mit dem von allen Hdschr. einstimmig überlieferten ἡγεμονίαν, das aber alle mit Ausnahme von Jowett gegen den Zusammenhang der Rede und gegen die Sprache bald in dies bald in das verändern wollten (Philol. 41, 751 ff.), enthält die Stelle, wie sie historisch werthvoll ist, zugleich ein vollgewichtiges Zeugniss für Thukydides selber. Er lobt hier, wie wir sehen, den Kleon, gegen den man ihn für parteiisch hält, ebensowohl wie er ihn tadelt, lobt dessen Patriotismus sogar neben dem des Brasidas und verfährt hier nicht anders als wie überall. Es ist eben seine Art, den Beweggründen des menschlichen Handelns nachzugehen, sich aber dabei nicht mit dem, was äusserlich in die Erscheinung tritt (αἱ ἐς τὸ φανερὸν λεγόμεναι αἰτίαι) zu begnügen, sondern er forscht auch dem nach, was sie innerlich im Verborgnen antreibt (die ἀληθεστάτη πρόφασις, ἀφανεστάτη δὲ λόγῳ); so, wenn er gleich zu Anfang nach den Anlässen zu seinem Kriege fragt, wie später im ganzen Verlauf der Erzählung bei den Handlungen der einzelnen massgebenden Personen. Er muss also, weil er von seiner Art nicht lassen kann, die ihn gerade zu dem macht, was er ist, auch bei Kleon von den inneren Motiven sprechen, die ihn zu seinem Handeln getrieben haben; und das thut er durchaus objektiv, denn das Verhalten des Kleon dem Nikias gegenüber und in den Verhandlungen über die Mytilenäer hat uns schon darüber belehrt, dass der Tadel, den Thukydides hier über die Sinnesweise des Kleon ausspricht, nicht ungerecht ist. Nichtsdestoweniger hält man den Thukydides für parteiisch gegen Kleon; aber vergebens frage und suche ich nach den Thatsachen, aus denen das hervorgehen soll. Verwunderlich überrascht uns hier Holm, der doch sonst für die Dinge ein klares und gesundes Auge hat. Kleon muss ihm nun einmal, wenn auch ein unfähiger Feldherr, doch der einsichtige, schlaue Staatsmann sein, der allein damals den Spartanern gegenüber das Richtige erkannt hat. Und wenn dazu die Thatsachen nicht vorhanden sind, so weiss Holm sie zu combiniren. Allen ist aus dem Thukydides die ergötzliche Scene vor Augen, wie Kleon zur Uebernahme des Oberbefehls

vor Pylos gedrängt wird. Darin sieht Holm ein zwischen Demosthenes und Kleon abgekartetes Spiel. „Demosthenes hatte sich offenbar, weil er auf andere Weise seine richtigen Ideen über die Bekämpfung der Spartaner nicht durchsetzen konnte, mit dem mächtigen Demagogen Kleon in Verbindung gesetzt ... Die richtigen Massregeln gegen Sphakteria treffen, das konnten nur Demosthenes und Kleon. Doch konnte Kleon sich nicht selbst anbieten, dann hätte man ihn ausgelacht. Er musste sich zwingen lassen, und das hat er geschickt zu Stande gebracht. Die scheinbare Derbheit (?) Kleons verbarg grosse politische Schlauheit." Holm ist ganz glücklich über diesen Blick hinter die Coulissen. Aber erstens hatte Demosthenes den Kleon überhaupt gar nicht dazu nöthig, den Gefangenen auf Sphakteria den Garaus zu machen. Nach dem Brande auf der Insel war die Landung auf der Insel bei ihm ohne Kleon eine beschlossene Sache (δ, 29. 30), und hatte er das Unternehmen bei Pylos allein eingeleitet, bis dahin selbständig ohne irgend eines Einspruch weiter geführt, so konnte er auch allein es zu Ende bringen und brauchte dazu keinen Oberbefehlshaber von Athen. Ein grosses Missgeschick sogar ohne Zweifel für den Demosthenes war es, dass hinterher, wie die Sachen liefen, dem Kleon der Löwenantheil an dem Ruhme zufiel.

Und zweitens: wenn Kleon gleich anfangs Strateg werden wollte, warum nimmt er, zum Commissar gewählt (c. 27, 33), diese Commission nicht an und berichtet hernach seinem Plane gemäss? Und drittens: wie konnte Kleon glauben, dass Nikias vom Befehl zurücktreten würde? er glaubte es anfangs ja wirklich nicht (c. 28, 17). Und viertens: warum wich er auch dann wieder und wieder (Z. 20: ὅσῳ μᾶλλον) aus, als Nikias und die Menge nicht nachliessen, ihn zu drängen? Während uns so nach allen Umständen, die Th. anführt, über Kleon und seine Stellung zur Sache das klarste Bild entsteht, fragt man bei Holm vergeblich an, weshalb er es denn anders will, und findet keinen andern Grund, als weil nun einmal nach Holm und freilich auch seit Grote nach anderen Neueren ohne jeglichen Anhalt Kleon der allein richtig urtheilende Staatsmann, hier sogar auch der einsichtige Feldherr, Thuky-

dides andrerseits nun einmal der gehässige Parteimann sein soll. Oder wäre etwa Th. nicht im Recht, wenn er das bei dieser Gelegenheit von Kleon gegebene Versprechen von den 20 Tagen als *μανιώδης* bezeichnet? Er giebt den Ausdruck erst da (c. 39, 28: *καὶ τοῦ Κλέωνος καίπερ μανιώδης οὖσα ἡ ὑπόσχεσις ἀπέβη· ἐντὸς γὰρ εἴκοσιν ἡμερῶν ἤγαγε τοὺς ἄνδρας, ὥσπερ ὑπέστη*), nachdem er uns vorher berichtet hat, wie die Athener über diese leere Prahlerei in ein allgemeines Gelächter ausbrachen (c. 28, 31: *τοῖς δὲ Ἀθηναίοις ἐνέπεσε μέν τι καὶ γέλωτος τῇ κουφολογίᾳ αὐτοῦ*). Das Urteil, jenes Versprechen *μανιώδης* zu finden, war also ein allgemeines*), eine Thatsache, die der Schriftsteller berichtet, und der er seinerseits beipflichtet (*μανιώδης οὖσα*). Und Holm müsste dies Versprechen erst recht *μανιώδης* erscheinen. Nach ihm hat Kleon versprochen (G. G. 2, 420): „in 20 Tagen werde es beendigt sein, und wenn dann die Spartaner nicht gefangen seien, wolle er nicht mehr leben". Also er, Kleon, will sich das Leben nehmen, wenn er nicht die Gefangenen in 20 Tagen lebendig einliefert, die Männer, von denen ganz Griechenland damals die Ueberzeugung hatte, und wohl auch sie selber, mit den Waffen in der Hand würden sie kämpfen und sterben (c. 40, 30: *παρὰ γνώμην τε δὴ μάλιστα τῶν κατὰ τὸν πόλεμον τοῦτο τοῖς Ἕλλησιν ἐγένετο· τοὺς γὰρ Λακεδαιμονίους οὔτε λιμῷ οὔτ' ἀνάγκῃ οὐδεμίᾳ ἠξίουν τὰ ὅπλα παραδοῦναι, ἀλλὰ ἔχοντας καὶ μαχομένους ὡς ἐδύναντο ἀποθνήσκειν*). Solch Versprechen, in 20 Tagen die Männer lebendig zu bringen, ohne Bedingung, wäre doppelt wahnsinnig gewesen. Aber es ist das hier auch nur ein Gedächtnissfehler Holm's, wie's jedem begegnen kann; das hat Kleon nicht versprochen: widrigenfalls sich selbst zu tödten, davon sagt Kleon nichts, sondern: sie in 20 Tagen lebend zu bringen oder dort zu tödten an Ort und Stelle (c. 28, 30: *ἢ ἄξειν Λακεδαιμονίους ζῶντας ἢ αὐτοῦ ἀποκτενεῖν*). Der Wahnsinn lag in den 20 Tagen; die Wachtposten auf Sphakteria brauchten bloss besser auf ihrer Hut zu sein, und die Sache hätte

---

*) Ich sage: allgemeines — das liegt in dem Gegensatz: *Ἀθηναίοις μέν* zu *τοῖς δὲ σώφροσι*.

sich, wenn sie überhaupt glückte, wenigstens hinausschieben müssen.

Das Misstrauen und die geringere Schätzung, die Holm zum Thukydides herzubringt, lässt ihn, weniger achtsam, nicht selten das richtige Verständniss verfehlen. So macht er zu Th. *γ*, 113, 32: *καὶ ἀριθμὸν οὐκ ἔγραψα τῶν ἀποθανόντων, διότι ἄπιστον τὸ πλῆθος λέγεται ἀπολέσθαι ὡς πρὸς τὸ μέγεθος τῆς πόλεως. Ἀμπρακίαν μέντοι οἶδα κτλ.*, die Bemerkung (2, 414): „Th. wagt nicht, die Zahl der gefallenen Amprakioten anzugeben, weil, wie er sagt, man sie ihm doch nicht glauben würde — eine sonderbare Scheu für einen Geschichtschreiber!", und schreibt ausserdem noch einmal, S. 447, zu derselben Stelle: „Von Rhetorik war er auch 3, 113 durchdrungen, wo er erklärt, er wolle keine Zahlen geben, weil man sie ihm doch nicht glauben würde". Th. sagt nicht, dass man ihm doch die Zahlen nicht glauben würde, sondern dass e r die Zahlen nicht glaube, die man ihm angebe, und sie deswegen nicht hersetze; daher auch sogleich der Gegensatz: *Ἀμπρακίαν μέντοι οἶδα*. Er ist also auch hier der Forscher, der nur Thatsachen berichten will, die er selbst als solche glaubwürdig gefunden hat.

S. 500 schreibt Holm zu *α*, 23, 19: *τῶν δὲ πρότερον ἔργων μέγιστον ἐπράχθη τὸ Μηδικόν, καὶ τοῦτο ὅμως δυεῖν ναυμαχίαιν καὶ πεζομαχίαιν ταχεῖαν τὴν κρίσιν ἔσχεν*: „Wenn er aber die Zahl der Schlachten der Perserkriege hineinzieht, so zeigt er sich als Sophist, dem es nur darauf ankommt, Effekt zu machen. Denn nicht von je zwei, sondern von je drei Land- und Seeschlachten wissen wir in den Perserkriegen. Und er kann ja nicht bloss 480 und 479 gemeint haben (auch da wäre seine Angabe falsch), da ihm ja nicht einmal der Friede des Nikias als Unterbrechung des peloponnesischen Krieges gilt. Von diesem Standpunkte aus waren für die Perserkriege Eurymedon und Kypros mitzuzählen und alle die blutigen Kämpfe in Aegypten"; und in der Anmerkung dazu schreibt er S. 527: „Thukydides ist im Anfang von c. 23 der Sophist, welcher versucht *τὸν ἥττω λόγον κρείττω ποιεῖν*". Der *λόγος*, den Th. hier aufstellt und vertheidigt, kann auch heute keinem, der ruhig überlegt, als der *ἥττων* erscheinen.

Thukydides sagt: τὸ Μηδικόν, und meint mit diesem Singular natürlich nur 480, ϑ, 18, 8, wo ὁ βάρβαρος τῷ μεγάλῳ στόλῳ ἐπὶ τὴν Ἑλλάδα δουλωσόμενος ἦλϑεν, nicht mit Einschluss von 490. Marathon (ἡ ἐν Μαραϑῶνι μάχη Μήδων πρὸς Ἀϑηναίους ἐγένετο, also gegen die Athener, nicht gegen Hellas) und Salamis, 490 und 480, fielen für Hellas ganz auseinander, verbanden sich für die Griechen nicht zu einer Einheit, wie das im peloponnesischen Kriege die ersten zehn Jahre mit der späteren Kriegszeit thaten; denn es ist doch sicher keine Sophisterei, wenn Th. uns ε, 26 darlegt und nachweist, warum auch die Zwischenzeit des Nikias-Friedens in Wirklichkeit nicht für Frieden, sondern gleichfalls für Krieg zu rechnen sei. Dieser Krieg von 480, heisst es dann weiter, habe im Gegensatz gegen den peloponnesischen Krieg seine ταχεῖαν κρίσιν gehabt durch zwei Seeschlachten und zwei Landschlachten; und wo wäre in dieser Angabe etwas von der behaupteten Schönfärberei zu sehen? Es sind wirklich zwei Seeschlachten und zwei Landschlachten gewesen, Artemision und Salamis, Thermopylä und Platää, nicht je drei, wie Holm behauptet; Marathon und Mykale bleiben ausgeschlossen, Marathon, weil es nicht in diesen Krieg hereingehört, und Mykale, weil die κρίσις, von der die Rede ist, schon vor Mykale gefallen war. Der eine Krieg wird mit dem andern Kriege verglichen, der peloponnesische Krieg mit dem persischen von 480 und 479, und Thukydides ist frei von der Holm'schen Sophistik, auch noch Eurymedon, Kypros und Aegypten in diesen persischen Krieg hereinzurechnen, die mit diesem persischen Invasionskriege nichts zu thun hatten. Ueber den Vergleich, den Th. hier anstellt, bitte ich meine Gegenüberstellung des Einzelnen nachzusehen im Philol. 38, 538—545.

S. 446, Anm. 8 sagt Holm von Thukydides: „Er stellt 3, 82. 83 sehr viel citirte Betrachtungen an über die infolge des Krieges eingerissene Auflösung aller Zucht und Sitte. Er sagt, diese Schlechtigkeiten seien Folgen des peloponnesischen Krieges gewesen, und die Neueren wiederholen das. Aber die Grausamkeit in Bürgerkriegen war ein alter griechischer Fehler (vgl. die Behandlung der Kyloneer und Herod. 6, 91),

und was etwa damals neu war, die Beschönigung des Schlechten, war Folge der Sophistik und Rhetorik, nicht des Krieges". Aber was sagt Thukydides denn an dieser Stelle? Der Vater mordet den Sohn; die an die Altäre Geflohenen werden von diesen weggerissen oder an ihnen selbst getödtet; Eide werden gegeben und angenommen, wenn man in Noth ist, aber grössere Freude hat man daran, den so sich sicher Wähnenden umzubringen als in offenem Angriffe. Für solche Greuelthaten soll die Sophistik und Rhetorik jetzt bloss die beschönigenden Namen erfunden haben? Thukydides weiss sehr wohl, dass dergleichen, freilich nicht in solchem Grade, auch früher vorgekommen ist, c. 82, 24: *γιγνόμενα μὲν καὶ ἀεὶ ἐσόμενα, ἕως ἂν ἡ αὐτὴ φύσις ἀνθρώπων ᾖ*, also schon früher an den Kyloneern und auf Aegina, aber er sagt ja ausdrücklich, die *ὠμὴ στάσις*, wie sie zuerst auf Kerkyra ausgebrochen sei, in welcher *πᾶσά τε ἰδέα κατέστη θανάτου καὶ οἷον φιλεῖ ἐν τῷ τοιούτῳ γίγνεσθαι, οὐδὲν ὅ τι οὐ ξυνέβη, καὶ ἔτι περαιτέρα*, habe im Kriege später alle griechischen Staaten heimgesucht, denn der Krieg *ἀφελὼν τὴν εὐπορίαν τοῦ καθ' ἡμέραν βίαιος διδάσκαλος καὶ πρὸς τὰ παρόντα τὰς ὀργὰς τῶν πολλῶν ὁμοιοῖ*. Freilich wenn Holm bei dieser Gelegenheit schreibt: „Es steht ja jedem frei, so viel von dem, was Thukydides erzählt, zu glauben, wie ihm gut dünkt", so ist auch seine Auffassung dieser Kapitel sowie manches anderen Berichtes des Thukydides nicht auffallend mehr. Aber es thut mir leid zu sehen, dass auch ein Holm, ein Mann von solchem Werth und Verdienst, sich zu denen gesellt, die es besser wissen als Thukydides, und sich so für manche Punkte seiner G. G. die lauterste Quelle getrübt hat.

ε, 22, 17: *οἱ δὲ ξύμμαχοι ἐν τῇ Λακεδαίμονι αὐτοὶ ἔτυχον ὄντες, καὶ αὐτῶν τοὺς μὴ δεξαμένους τὰς σπονδὰς ἐκέλευον οἱ Λακεδαιμόνιοι ποιεῖσθαι.*

An *αὐτοί* nimmt man Anstoss. Krüger zuerst hat dafür *αὐτοῦ* eingesetzt; mit Rücksicht auf das *παρακαλέσαντες τοὺς ἑαυτῶν ξυμμάχους* c. 17, 13 hält auch Classen *αὐτοῦ* für nothwendig, nur würde ihm *αὐτοῦ ἔτι* noch lieber sein. Dies *αὐτοῦ ἔτι* hat Stahl angenommen, andere begnügen sich damit, bloss *ἔτι* an Stelle des *αὐτοί* zu setzen.

Man meint hier ändern zu müssen, weil man bisher — man muss sich allerdings darüber wundern — die ganze Stelle vollkommen missversteht. In den *ξύμμαχοι*, von denen hier geredet wird, sehen die Ausleger die peloponnesischen Bundesgenossen, mit denen die Lacedämonier bisher über den Frieden verhandelt haben; es sind aber damit speciell die thrakischen Bundesgenossen gemeint, und das haben wir nicht etwa zu errathen, sondern der Schriftsteller hat es aufs allerdeutlichste gesagt

1) durch den Gegensatz (c. 21, 14 und 22, 17): *αὐτὸς μέν* und *οἱ δὲ ξύμμαχοι*. Als die Spartaner nach abgeschlossenem Frieden das Loos getroffen hatte, zuerst die Abmachungen des Friedens in Ausführung zu bringen, hatten sie zu dem Zwecke sofort (*εὐθύς*) Gesandte nach Thrakien an den Klearidas und an die dortigen Bundesgenossen geschickt. Aber weder der eine noch die andern thaten, was ihnen befohlen wurde. Vielmehr machten beide sich eilig nach Sparta auf, womöglich in der Sache noch Wandel zu schaffen. Denn dass Z. 10 unter *μετὰ πρέσβεων αὐτόθεν* Gesandte der thrakischen Bundesgenossen und nicht etwa die spartanischen Gesandten zu verstehen sind, die in Thrakien den Frieden zur Ausführung bringen sollten, ist sowohl aus dem *αὐτόθεν* wie auch daraus klar, dass es *μετὰ πρέσβεων* und nicht *μετὰ τῶν πρέσβεων* heisst. Das *μέν* und *δέ* stellt also den Klearidas und die Gesandten der thrakischen Bundesgenossen gegenüber, und zwar wird nun im Folgenden ausgeführt, was sich mit dem einen und was sich mit den andern begiebt. Den Klearidas schicken die Lacedämonier wieder fort bloss mit dem Befehl betreffs Amphipolis; an die thrakischen Bundesgenossen aber haben sie nicht nöthig, ihm, diesem ihrem jetzigen Oberfeldherrn in Thrakien, Befehle mitzugeben, die sind selbst anwesend: *οἱ δε ξύμμαχοι ἐν τῇ Λακεδαίμονι αὐτοὶ ἔτυχον ὄντες*, und so können sie mit diesen direkt verhandeln.

2) Die Verhandlung, zu der der Schriftsteller mit den Worten *οἱ δὲ ξύμμαχοι* übergeht, muss mit den thrakischen Bundesgenossen geführt sein. Beide, Klearides und die Gesandten der thrakischen Bundesgenossen, waren nach Sparta gegangen; so müssen wir nun auch erfahren, was mit ihnen

beiden weiter wird. Von Klearidas erfahren wir's durch die Worte von αὐτὸς μέν bis ἐπορεύετο; über die thrakischen Bundesgenossen muss also nothwendig das Folgende berichten. Geschähe das mit οἱ δὲ ξύμμαχοι κτλ. nicht, so geschähe es überhaupt nicht, was unmöglich ist. Dass der Schriftsteller aber den Uebergang zu diesem zweiten Theil seines Berichtes in einer Parataxe macht, nicht in einer Hypotaxe, die wir hier in Anwendung gebracht hätten (da aber die Bundesgenossen selbst anwesend waren, so u. s. w.), kann nicht auffallen; er liebt, wie man weiss, die Parataxe auch sonst, und leicht sieht man ein, wie sie hier der Deutlichkeit wegen angebracht war. Und ebensowenig darf man sich sachlich durch das, was nun wirklich folgt, vom richtigen Verständniss ableiten lassen; denn was hier von den Bundesgenossen ausgesagt wird, ist eben ganz dasselbe, was eben von diesen thrakischen Bundesgenossen gesagt war, c. 21, Z. 6: οἱ δ' οὐκ ἤθελον (δέχεσθαι), νομίζοντες οὐκ ἐπιτηδείας εἶναι.

Dagegen ist vollkommen ausgeschlossen, hier bei οἱ δὲ ξύμμαχοι an die sonstigen, die peloponnesischen Bundesgenossen der Lacedämonier zu denken, aus den folgenden Gründen:

1. Es würde dann zweimal erzählt sein, dass dieselben Bundesgenossen der Lacedämonier die Annahme des Friedens verweigert haben; nothwendig müsste deswegen hier, in c. 22, die Wiederholung der Aufforderung zur Annahme angedeutet sein.

2. Auch hätten wir dann einen doppelten Bericht über den Weggang derselben bundesgenössischen Gesandten aus Sparta, hier und c. 27, 12 f., und zwar würde uns

3. dieser Bericht in widersprechender Weise gegeben, denn hier werden die Gesandten

a. weggeschickt, ἀπέπεμψαν; dort, c. 27, heisst es von ihnen: ἀνεχώρουν, und

b. hier werden sie fortgeschickt vor dem Abschluss der Bundesgenossenschaft mit den Athenern, dort nach dem Abschluss. Ich meine, das kann genügen, um uns zu überzeugen, dass diese ξύμμαχοι hier nicht mit den Bundesgenossen dort in c. 27 zu identificiren sind.

Thatsächlich sind also nach des Th. ganz klarer und

widerspruchsloser Darstellung diese Dinge folgendermassen verlaufen:

1. Zum Frieden mit Athen zu kommen, haben die Spartaner nur ihre sogenannten peloponnesischen Bundesgenossen nach Sparta berufen, die neuen thrakischen Bundesgenossen sind zu dem Ende noch gar nicht mitberufen worden; das geht deutlich aus c. 27, 11 hervor: *καὶ αἱ ἀπὸ τῆς Πελοποννήσου πρεσβεῖαι, αἵπερ παρεκλήθησαν ἐς αὐτά, ἀνεχώρουν ἐκ τῆς Λακεδαίμονος.* Auch die Gesandten der peloponnesischen Bundesgenossen, die den Frieden nicht annehmen: die Böoter, Korinthier, Eleer und Megarer, bleiben vor der Hand noch in Sparta.

2. Nach Abschluss des Friedens senden die Spartaner Gesandte (den Ischagoras u. s. w.) nach Thrakien an die dortigen Bundesgenossen und ihren dortigen Feldherrn Klearidas mit der Aufforderung, die Friedensstipulationen in Ausführung zu bringen.

3. Diese Aufgeforderten thun das nicht, sondern gehen nach Sparta, den Frieden womöglich noch zu hintertreiben.

4. Das gelingt ihnen nicht; sie werden beide wieder zurückgeschickt, natürlich nur Klearidas, der spartanische Feldherr, mit der bestimmten Weisung, Amphipolis den Athenern auszuliefern oder wenigstens die peloponnesischen Truppen aus der Stadt hinauszuführen.

5. Nachdem die Spartaner durch den Friedensabschluss mit Athen sich von einem bedeutenden Theile ihrer bisherigen peloponnesischen Bundesgenossen und den neu gewonnenen thrakischen verlassen sehen, schliessen sie mit Athen eine Waffenbrüderschaft.

6. Nach dem Abschlusse dieser löst sich der Congress der peloponnesischen Bundesgenossen, der bis dahin noch in Sparta beisammen geblieben war, auf; die Gesandten gehen nach Haus, nur die Korinthier gehen zuvor nach Argos, um sich gegen den neuen Bund von Sparta und Athen ihrerseits einen neuen schützenden Bund zu suchen.

Nach dieser Darlegung, die hoffentlich die Brauchbarkeit und Zweckmässigkeit des überlieferten *αὐτοί* nachgewiesen haben wird, ist es nicht mehr nöthig, über die Unbrauchbarkeit

des dafür vorgeschlagenen αὐτοῦ ein Wort hinzuzufügen. Die Stellen, die Krüger für solches αὐτοῦ neben einem Ortsnamen kannte, ϑ, 28, 12; ε, 83, 32; Xen. Hell. 7, 4, 36, berechtigten ihn nicht, hier αὐτοῦ zu wollen, weil von dem Gegensatz, der bei solchem αὐτοῦ nie fehlt, sich hier nichts blicken lässt. Aber so eine vermeintliche Hilfe, die einem in einer Verlegenheit winkt, verleitet nicht selten dazu, mit seinem ernstlichen Nachdenken nur allzubald vom Schriftsteller selbst abzulassen und sich selbst an dessen Stelle zu setzen. Warum hätten sonst die Erklärer hier nicht früher auf das Richtige kommen sollen!

ε, 31, 17: Βοιωτοὶ δὲ καὶ Μεγαρῆς τὸ αὐτὸ λέγοντες ἡσύχαζον, περιορώμενοι ὑπὸ τῶν Λακεδαιμονίων, καὶ νομίζοντες σφίσι τὴν Ἀργείων δημοκρατίαν αὐτοῖς ὀλιγαρχουμένοις ἧσσον ξύμφορον εἶναι τῆς Λακεδαιμονίων πολιτείας.

Ueber die Worte: τὸ αὐτὸ λέγοντες, sind die Ausleger verschiedener Meinung; die einen verstehen sie: übereinstimmend mit den andern Bundesgenossen, die in Korinth berathen hatten; die andern: übereinstimmend unter sich. Classen macht die Bemerkung: „obgleich ebenso denkend, wie die Korinthier und Chalcidier"; Stahl schreibt: „*consentientes aut cum illis aut inter se*", und entscheidet sich nicht. Es ist das nicht gerade das Lob eines Schriftstellers, wenn er seine Leser über seine Meinung in Ungewissheit lässt. Ich finde nicht, dass Thukydides das jemals gethan hat; auch hier nicht; und deswegen habe ich es der Mühe werth gehalten, auch diese sonst leichte Stelle hier mit zur Sprache zu bringen. Alles hier macht es klar, dass τὸ αὐτὸ λέγοντες nur innerhalb des Satzes, nur von der Uebereinstimmung der Böoter und Megarer unter sich zu verstehen ist. Denn

1) spricht Thukydides hier gar nicht mehr, wie Classen und andere sich es denken, von den Verhandlungen in Korinth; von den Meinungen der in Korinth Verhandelnden ist hier nicht die Rede; er ist in seiner Erzählung der Zeit nach über diese Verhandlung weit hinausgekommen; c. 31, 28; c. 31, 15. An eine schon spätere Zeit schliessen die Worte an: dem späteren Verhalten der andern stellt sich hier das spätere ἡσυχάζειν der Böoter und Megarer gegenüber. Und zwar stellt es sich

2) diesem Verhalten als ein gemeinsames gegenüber; so ist's also natürlich und ganz der Art des Schriftstellers gemäss, wenn er dieses Zusammengehen der beiden begründet, wie hier durch das begründende Participium: *τὸ αὐτὸ λέγοντες*, geschehen ist. Und

3) wie konnte man darauf verfallen, dies *τὸ αὐτὸ λέγοντες* von einer Uebereinstimmung mit den andern zu verstehen, wenn schon das nächste Wort, *ἡσύχαζον*, sagt, dass sie, die Böoter und Megarer, mit den andern eben nicht in Uebereinstimmung gewesen sind?

Also schon die Worte an und für sich lassen keinen Zweifel, wie sie verstanden sein wollen, und man braucht nicht erst auf c. 38, 29 zu verweisen, wo in dem *τὸ γὰρ αὐτὸ ἐποίουν* von derselben Uebereinstimmung der Böoter und Megarer unter sich geredet wird. Uebrigens hat schon der wackere Arnold sich über die Worte richtig entschieden; zu seinen sachlichen Gründen bitte ich hinzuzunehmen, was ich Philolog. 49, 154 f. über die politische Lage der Megarer gesagt habe.

Dass im Folgenden die Worte *ὑπὸ τῶν Λακεδαιμονίων* nach Dobree's Vorschlag zu tilgen sind, wird jetzt von den Auslegern allgemein zugestanden; die Sache ist aber wohl erst dann ganz zu Ende gebracht, wenn man auf c. 38, 28 hinweist, wo die Worte: *καὶ οὕτως ἤδη τοὺς Βοιωτοὺς καὶ Μεγαρέας ... πρὸς τοὺς Ἀργείους σπένδεσθαι*, vom Schriftsteller ohne Frage im Rückblick auf jenes *περιορώμενοι* ohne *ὑπὸ τῶν Λακεδαιμονίων* geschrieben sind.

ε, 36, 18: *παραινοῦντες ὅτι μάλιστα ταῦτά τε γιγνώσκειν καὶ πειρᾶσθαι Βοιωτούς, Ἀργείων γενομένους πρῶτον αὐτοὺς ξυμμάχους, αὖθις μετὰ Βοιωτῶν Ἀργείους Λακεδαιμονίοις ποιῆσαι ξυμμάχους· οὕτω γὰρ ἥκιστα ἀναγκασθῆναι Βοιωτοὺς ἐς τὰς Ἀττικὰς σπονδὰς ἐσελθεῖν· ἑλέσθαι γὰρ Λακεδαιμονίους πρὸ τῆς Ἀθηναίων ἔχθρας καὶ διαλύσεως τῶν σπονδῶν Ἀργείους σφίσι φίλους καὶ ξυμμάχους γενέσθαι. τὸ γὰρ Ἄργος ἀεὶ ἠπίσταντο ἐπιθυμοῦντας τοὺς Λακεδαιμονίους καλῶς σφίσι φίλιον γενέσθαι, ἡγούμενοι τὸν ἔξω Πελοποννήσου πόλεμον ῥᾴω ἂν εἶναι. τὸ μέντοι Πάνακτον ἐδέοντο Βοιωτοὺς ὅπως παραδῶσι Λακεδαιμονίοις.*

An diesen Worten, deren Verständniss sich ungezwungen von selbst ergiebt, ändert man hier und dort auf die gewaltsamste Weise, bloss weil man von vorneherein missversteht; nur *ἡγούμενοι*, das sieht jeder, kann nicht vom Schriftsteller herrühren, eben weil es sich nicht construiren lässt. Missverstehen aber musste man im Folgenden alles und jedes, wenn man schon zu Anfang verkannte, was zu den von *παραινοῦντες* abhängigen Infinitiven *ταὐτά τε γιγνώσκειν καὶ πειρᾶσθαι* das Subjekt ist. Man rieth, hat aber, wie's dabei zu geschehen pflegt, das Falsche gerathen. Das Gegebene, das Selbstverständliche war doch, zu den Infinitiven das Subjekt sein zu lassen, die Personen, die durch das *παραινοῦντες* etwas zu thun aufgefordert werden, also die Gesandten von Böotien und Korinth (Z. 12: *ἐλθουσῶν πρεσβειῶν*), an welche bei ihrem Weggange aus Sparta die neuen spartanischen Ephoren Xenares und Kleobulos persönlich in ihren Privatabsichten (Z. 18: *λόγους ποιοῦνται ἰδίους*) sich wenden. Dass mit den Z. 16 genannten *Βοιωτοῖς* und *Κορινθίοις* zunächst nur die böotischen und korinthischen Gesandten gemeint sind, wie's natürlich ist, nicht schon die Staaten selbst, drückt sich auch dadurch noch besonders aus, dass es c. 37, 32—34 heisst: *καὶ οἱ μὲν Βοιωτοὶ καὶ Κορίνθιοι ταῦτα ἐπεσταλμένοι . . . ὥστε ἀπαγγεῖλαι ἐπὶ τὰ κοινά*. Ist aber dies erkannt, dass zu *γιγνώσκειν* und *πειρᾶσθαι* die Gesandten das Subjekt sind und nicht die Staaten, so fallen schon damit die meisten von den Auslegern hier vorgeschlagenen Veränderungen als unnütz und ungehörig dahin.

1. Das überlieferte *ταῦτα* vor *γιγνώσκειν καὶ πειρᾶσθαι* ist nicht, wie jetzt allgemein gewollt wird, gegen *ταὐτά* zu vertauschen. Die Böoter und Korinthier waren so gut wie in Uebereinstimmung; nur in Bezug auf die Argiver hatten die Böoter noch einen Aufschub gewünscht, c. 31, 18: *περιορώμενοι*; c. 32, 9: *περὶ μὲν τῆς Ἀργείων ξυμμαχίας ἐπισχεῖν αὐτοὺς ἐκέλευον*. Wenn nun hier gesagt wird, worauf es den spartanischen Ephoren vor allem (*ὅτι μάλιστα*) ankam, so war das doch gewiss nicht, diese Gesandten als solche in Uebereinstimmung zu bringen, sondern ihnen für die nächsten Unterhandlungen die bestimmte Direktive zu geben, nämlich

ihnen klar zu beweisen, dass die Böoter durch ein vorangegangenes Bündniss mit den Argivern auch wieder zu einem Bündniss mit den Lacedämoniern, wie sie wünschten, gelangen und vor dem Bündnisse mit Athen bewahrt bleiben würden. Diese besondere Direktive also ist es, auf die das ankündende und hervorhebende *ταῦτα* hinweist, dasselbe *ταῦτα*, das c. 37, 32 in den Worten: *καὶ οἱ μὲν Βοιωτοὶ καὶ Κορίνθιοι ταῦτα ἐπεσταλμένοι* wiederkehrt. Für solches bekannte ankündende *ταῦτα* verweise ich bloss auf ζ, 85, 20; es findet sich allerorten.

Auch ε, 45, 32: *τὸν Ἀλκιβιάδην ἐφόβουν μὴ καὶ ἢν ἐς τὸν δῆμον ταῦτα λέγωσιν*, haben die Ausleger nach Stahl's Vorgange *ταῦτα* ohne Berechtigung in *ταὐτά* geändert. Erzählt der Schriftsteller gut, so muss er das Wort finden für das, was das Entscheidende ist. Die Spartaner mögen gern in der Volksversammlung ebenso sprechen wie im Rath, und Alkibiades braucht darum noch nicht zu befürchten, dass sie auf die Volksversammlung eine Wirkung machen; die blosse Uebereinstimmung ihrer Reden hier und dort thut's nicht. Aber wenn sie auch in der Volksversammlung sagen, was gerade das *ταῦτα* bezeichnend hervorhebt, dass sie *αὐτοκράτορες ἥκουσι περὶ πάντων ξυμβῆναι τῶν διαφόρων*, muss er über den Ausgang besorgt sein. Weil der Schriftsteller *ταῦτα* gesagt hat, hat er hier auch *ἐς τὸν δῆμον* geschrieben; mit *ταὐτά* würden wir auch hier schon *ἐν τῷ δήμῳ* haben, wie wir sogleich (Z. 35) *ἢν μὴ ὁμολογήσωσιν ἐν τῷ δήμῳ* bekommen. Ueber das *καί* vor *ἢν* ist Stahl gleichfalls im Irrthum. „*Falso Class.*", schreibt er, „*καί ante ἢν transpositum ad ἐς τὸν δῆμον pertinere vult. Exemplis quidem, quae adscripsit, non probatur usquam pro ἢν καί dictum esse καὶ ἢν.*" Wenn auch die beiden ersten Beispiele, die Classen angeführt hat, 1, 120, 2; 3, 5, 3, soviel ich sehe, nichts beweisen, so ist doch das dritte, δ, 63, 3: *ἀλλὰ καὶ ἄγαν εἰ τύχοιεν*, für Classen durchaus zutreffend. Es ist kein Zweifel, dass die Sprache es erlaubt, bei Conjunktionen das *καί* des Gegensatzes wegen beliebig zu versetzen, wie es z. B. α, 37, 24: *ἀλλ' ὡς καὶ ἡμεῖς τε ἀδικοῦμεν*, und öfter geschieht. Dass aber das *καί* auch hier versetzt ist und sich nicht mit *ἐπαγάγωνται* verbindet, wie Stahl will, der in

diesem Sinne auch nach *καί* interpungirt hat, ist schon daraus ersichtlich, weil vorher von einem zustimmenden *προβούλευμα* der *βουλή* nichts berichtet wird.

An einer dritten Stelle, ε, 61, 34: *καὶ ἔλεγον οἱ Ἀθηναῖοι ... ἔν τε τοῖς Ἀργείοις καὶ ξυμμάχοις ταῦτα, ὅτι οὐκ ὀρθῶς αἱ σπονδαὶ ἄνευ τῶν ἄλλων ξυμμάχων καὶ γένοιντο, καὶ νῦν ... ἅπτεσθαι χρῆναι τοῦ πολέμου*, wo Classen für *ταῦτα* wiederum *ταὐτά* will und sogar fragt, was *ταῦτα* hier denn bedeuten solle, ist Stahl mit Recht seinem Vorgänger nicht gefolgt und antwortet einsichtsvoll, dass *ταῦτα* auf das unmittelbar Folgende hinweise: *ὅτι οὐκ ὀρθῶς αἱ σπονδαὶ ἄνευ τῶν ἄλλων ξυμμάχων καὶ γένοιντο*. Aber hinwieder für dieses *καί* vor *γένοιντο* hat er so wenig wie Classen das Verständniss. Sie stellen es mit dem folgenden *καὶ νῦν* zusammen, aber man braucht nur ihre verschiedenen und gezwungenen Erklärungen sich anzusehen, um zu merken, wie sie doch eigentlich rathlos sind. Die Worte bedeuten: „dass der Friede ohne die andern Bundesgenossen überhaupt nicht einmal geschlossen werden durfte"; das *καί* ist das schöne significante, etwa unser: auch nur (α, 1, 7; α, 20, 13; α, 97, 9; β, 87, 6; η, 42, 16 u. a. m.), wie ich es schon wiederholt zu besprechen Gelegenheit gehabt habe.

2. Was ist nun hier das *ταῦτα* seinem Inhalte nach? was sagt das Folgende? Der Schriftsteller ist hier in jedem Worte so klar und bestimmt, dass man sich nur über das Missverständniss zu verwundern hat, von dem die Ausleger befangen sind, und über all den Wirrwarr, den sie durch ihre Erklärungen und Textveränderungen angerichtet haben. Schon beim ersten Schritte, den die neuen spartanischen Ephoren, die den eben geschlossenen Frieden und Bund mit Athen wieder auflösen wollen, thun, wissen wir auch, worin ihre diplomatische Kunst bestehen muss, um zum Ziele zu kommen. Nur weil mächtige Mitglieder des bisherigen peloponnesischen Bundes, zumal die Böoter, deren die Spartaner gerade jetzt Athen gegenüber am allerwenigsten entrathen können, den Frieden mit Athen nicht angenommen hatten, und der 30jährige Friede mit Argos um diese Zeit zu Ende ging, die Spartaner es aber für eine Unmöglichkeit ansehen, gegen Athen und

3*

gegen Argos zugleich Krieg zu führen, hatten sie zu dem Frieden sogar das Waffenbündniss mit Athen geschlossen (c. 22, 22; c. 14, 15). Wer es also unternahm, diesen Bund Spartas mit Athen wieder zu lösen, musste zunächst versuchen, die alten Genossen des peloponnesischen Bundes alle wieder auf Spartas Seite zu bringen, dann aber vor allen Dingen auch die Argiver bewegen, nicht bloss die alten Verträge mit Sparta wieder zu erneuern, sondern womöglich auch mit ihm, wie bereits mit den Korinthiern, Mantineern und Eleern geschehen war, in eine Waffenverbrüderung einzutreten.

Auch die Böoter zu dem neu sich bildenden argivischen Bunde herüberzuziehen, konnte den Ephoren nicht schwer werden. Schon früher waren die Böoter nicht abgeneigt gewesen, mit Argos zusammenzugehen, c. 31, 18; 32, 8; und andrerseits hatten die Argiver auch schon die Böoter wie die anderen bisherigen Mitglieder des peloponnesischen Bundes zum Bündniss mit sich aufgefordert, c. 28, 30 ff., und gewannen durch den Beitritt der Böoter den Spartanern und jedem andern gegenüber vollkommen freie Hand zu Krieg und Frieden, c. 37, 44 ff., zu wählen, was ihr Interesse zu erfordern schien, also auch die Erneuerung der Verträge mit Sparta.

Der Böoter aber konnten die Ephoren für ihre letzten Zwecke am allerwenigsten entbehren. Die Spartaner hatte beim Friedensschluss mit Athen das Loos getroffen (c. 21, 34), mit der Erfüllung der Friedensbedingungen, der Herausgabe der eroberten Plätze und der Gefangenen, den Anfang zu machen. Beim besten Willen vermochten sie das nicht. Zwar setzten sie sogleich die Gefangenen, die sie bei sich selbst hatten, in Freiheit (c. 21, 1), aber ihre Bundesgenossen, diejenigen, die den Frieden nicht angenommen hatten, thaten es nicht; weder die Böoter gaben Panakton und ihre Gefangenen heraus, noch die thrakischen Bundesgenossen Amphipolis. So sahen sich natürlich auch die Athener nicht für verpflichtet an, Pylos und die Gefangenen von Sphakteria herauszugeben. Und doch war es den Spartanern bei ihrem Friedensschluss vor allem um diese zu thun gewesen. Es ist kein Zweifel, dass nichts so sehr als dies, ihre Gefangenen wiederzu-

bekommen, die Spartaner schliesslich sogar zu der Bundesgenossenschaft mit Athen gedrängt hat. Zwar sagt der Schriftsteller das nicht ausdrücklich, aber sogleich, nachdem er den Bundesvertrag zwischen Sparta und Athen mitgetheilt hat, berichtet er weiter, c. 24, 32: *αὕτη ἡ ξυμμαχία ἐγένετο μετὰ τὰς σπονδὰς οὐ πολλῷ ὕστερον, καὶ τους ἄνδρας τοὺς ἐκ τῆς νήσου ἀπέδοσαν οἱ Ἀθηναῖοι τοῖς Λακεδαιμονίοις*, und jeder, der seine Weise kennt, muss wissen, was er damit sagen will. Aber von der Herausgabe von Pylos ist auch jetzt nicht die Rede. Und doch ohne Pylos wagten die Spartaner jetzt nicht, auch wenn von Argos kein Hinderniss war, den Krieg mit Athen wieder aufzunehmen, c. 36, 30 f. Zu Pylos aber konnten ihnen eben die Böoter verhelfen. Diese besassen Panakton, das passende Tauschobjekt, gegen das von den Athenern Pylos zu gewinnen war, c. 39, 17—29. Dazu kam noch ein anderes. Es konnte den Ephoren nicht genügen, die Böoter bloss im argivischen Bunde zu wissen, sie mussten, wollten sie den Bund mit Athen wieder sprengen, sie zu bewegen suchen, mit Sparta auch wieder ein förmliches Waffenbündniss abzuschliessen. Die Spartaner hatten die Verpflichtung, diejenigen ihrer Bundesgenossen, die den Frieden nicht annahmen, sogar in Gemeinschaft mit Athen zum Frieden zu zwingen, c. 35, 17—22; c. 35, 33—35; c. 42, 20. Wenn sie statt dessen nun gar einen besonderen Bund mit den Böotern schlossen, so war das ja offenbarer Vertragsbruch und schon so gut wie erneuerte Feindschaft und Krieg mit Athen, c. 39, 22. 27—28; c. 42, 16 ff. Das wussten sie sehr wohl (c. 39, 24: *εἰδότες ... ὅτι ἀδικήσουσιν Ἀθηναίους*), und nichtsdestoweniger konnten und mochten sie diesen Stand der Dinge in aller Ruhe der etwaigen athenischen Feindschaft vorziehen. Denn kam alles das zu Wege, so war ihre Lage Athen gegenüber so günstig wie nie zuvor. Ihre gefangenen Spartiaten und Pylos hatten sie wieder, der ganze alte peloponnesische Bund war wieder beisammen auf ihrer Seite, und ausserdem war dann auch das bis dahin neutrale Argos sogar als neuer Bundesgenosse zu ihnen getreten.

Diesen Plan, den die Verhältnisse ihnen vorschreiben, sehen wir nun die Ephoren an der vorliegenden Stelle den

abziehenden Gesandten zum Verständniss auseinandersetzen (*ταῦτα γιγνώσκειν*) und demgemäss ihnen ihr zu beobachtendes Verhalten (*πειρᾶσθαι*) empfehlen: erst müssen die Böoter in den argivischen Bund eintreten, dann die Böoter mit Sparta wieder ein förmliches Bündniss abschliessen, und zuletzt muss, der Schlussstein des Ganzen, Argos mit seinem Bunde sich mit Sparta vereinen: *Βοιωτούς, Ἀργείων γενομένους πρῶτον αὐτοὺς ξυμμάχους, αὖθις μετὰ Βοιωτῶν Ἀργείους Λακεδαιμονίοις ποιῆσαι ξυμμάχους.*

So sind aber diese Worte Stahl nicht recht; er ändert sie dahin: *Βοιωτούς, Ἀργείων γενομένους πρῶτον αὐτοὺς ξυμμάχους, αὖθις μετὰ τούτων Λακεδαιμονίοις ποιῆσαι*, und sieht nicht, obgleich er doch ein grammatischer und einsichtsvoller Mann ist, dass er so auf einen sprachlich und sachlich ganz unmöglichen Satz verfallen ist. *γενομένους* hat doch nicht schlechthin *ποιῆσαι* in sich, also wäre in Stahl's Satze *αὖθις* unverständlich; *αὖθις* fordert, dass *ποιῆσαι* zweimal gedacht wird, also wie's die Ueberlieferung giebt: *Βοιωτοὺς ... Λακεδαιμονίοις ποιῆσαι ξυμμάχους* und *Ἀργείους Λακεδαιμονίοις ποιῆσαι ξυμμάχους.* — *μετὰ τούτων* (den Argivern) will er, weil er verkennt, dass zu *ποιῆσαι* die Gesandten, nicht die Staaten das Subjekt sind. — Nach *ποιῆσαι* streicht er *ξυμμάχους*, dann hat er also dieses, das sogar zweimal zu denken nöthig ist, nicht ein einziges Mal; aus dem Vorhergehenden dürfte er es nicht nehmen. — Aber sein Satz würde auch die Sache nicht entfernt treffen. Die Böoter auf die Seite der Spartaner zu bringen, dazu bedurfte es der Argiver nicht; die Böoter waren immer für die Spartaner zu haben, wenn diese sie nur nicht zum attischen Frieden zwingen wollten. Und ferner, die schwierigste und die Hauptsache vor allen Dingen war den Ephoren der Bund mit Argos; der zumal steckt in dem *ταῦτα*, wie die ganze Lage lehrt, und darum muss gerade dieser in den das *ταῦτα* erklärenden Worten nicht bloss wie nebensächlich berührt werden, wie es durch Stahl's Veränderung geschehen würde, sondern zum hervorhebenden, markirenden Ausdruck kommen. Die Worte *Βοιωτῶν Ἀργείους* zu streichen, ist Stahl durch die späteren Worte c. 38, 37—4: *οὐ γὰρ εἶπον αὐτοῖς οἱ βοιωτάρχαι τὰ ἐκ τῆς*

Λακεδαίμονος, ὅτι τῶν τε ἐφόρων Κλεόβουλος καὶ Ξενάρης καὶ οἱ φίλοι παραινοῦσιν Ἀργείων πρῶτον καὶ Κορινθίων γενομένους ξυμμάχους ὕστερον μετὰ τῶν Λακεδαιμονίων γίγνεσθαι, veranlasst worden, „*quibus*", sagt er, „*ipsa huius loci sententia repetitur*". Aber an jener Stelle c. 38 war es nicht nöthig, die Worte der unsrigen ganz zu wiederholen, darum geschieht es auch nicht. Die vier *βουλαί* der Böoter hatten die Anträge der Böotarchen nicht angenommen, weil diese ihnen von dem beabsichtigten Bunde mit Sparta nichts gesagt hatten, sie aber in ihrer Meinung den Spartanern nicht zuwider handeln wollten. Nur vom Bunde der Böoter mit Sparta war also c. 38 zu sprechen, und nur dieser aus unsrer Stelle zu wiederholen; der Bund zwischen Argos und Sparta stand dort ganz ausser Betracht. Wäre aber nach Stahl's Annahme die dortige Stelle die vollständige Wiederholung der unsern, so dürfte hier vom Bunde zwischen Argos und Sparta, der Hauptsache, überhaupt nicht geredet werden, und sogar Stahl's eignes *μετὰ τούτων* würde dann auch aus diesem Grunde ungerechtfertigt sein. —

μετὰ Βοιωτῶν hielt Ullrich (Der Kampf um Amphilochien, Hamb. 1863, S. 37 ff.) für unmöglich; es schien ihm nicht zweifelhaft, dass es in *μετὰ Κορινθίων* zu verändern sei. Wie immer, ist er auch in der Vertheidigung dieses *μετὰ Κορινθίων* sehr sorgfältig, auch bis jetzt von keinem noch widerlegt worden. Stahl hat es sehr mit Unrecht für gut gefunden, diesen Vorschlag ganz mit Stillschweigen zu übergehen. Ullrich geht davon aus, dass *Βοιωτούς* Z. 19 Subjektsaccusativ ist, und kann freilich nicht anders, weil ihm die Böoter damals noch immer für Bundesgenossen der Lacedämonier gelten, S. 39. Aber so ist es nicht. Später, c. 38, 1, lesen wir gerade in besonderem Bezuge auf die Böoter in ähnlicher Weise wie hier: *ὅτι τῶν τε ἐφόρων Κλεόβουλος καὶ Ξενάρης καὶ οἱ φίλοι παραινοῦσιν Ἀργείων πρῶτον καὶ Κορινθίων γενομένους ξυμμάχους ὕστερον μετὰ τῶν Λακεδαιμονίων γίγνεσθαι*. *Βοιωτούς* muss Objektsaccusativ sein. Wäre es das nicht, so wäre die Hauptsache, um die es den Ephoren zu thun ist, nämlich die Böoter wieder zu Bundesgenossen der Spartaner zu machen, in dem Satze gar nicht zu einem bestimmten Ausdruck gekommen. Denn

αὖθις, wenn *Βοιωτούς* Subjekt ist, wie schon oben gesagt worden, bewirkt das hier nicht. Auch ist *αὖθις* nicht, wie Ullrich behauptet, und Stahl (hier und zu *γ*, 106, 20) und andere mit ihm, nach *πρῶτον* ein blosses *ἔπειτα* oder *ὕστερον*, sondern überall zeigt es die Wiederholung einer Handlung an, auch an den von Ullrich angeführten Stellen, *ε*, 76, 5/6; *ε*, 78, 7/11, wo sogar das *ὕστερον*, das es doch vertreten soll, noch besonders dabei steht. *αὖθις* fordert also, dass dieselbe Handlung, das *ποιῆσαι ξυμμάχους*, schon vorher einmal erfolgt ist, also *Βοιωτοὺς ποιῆσαι ξυμμάχους*. *Βοιωτούς* ist also Objektsaccusativ und das Subjekt zu *πειρᾶσθαι* die Gesandten. Ist aber *Βοιωτούς* Objekt, so ist die Wiederholung des Namens, *μετὰ Βοιωτῶν*, ohne Anstoss und die natürlichste Sprache. Ein Grund zur Aenderung ist also überhaupt nicht vorhanden, und ausserdem ist nicht zu verkennen, dass für die Erzählung das gewollte *μετὰ Κορινθίων* ebenso entbehrlich ist, wie *μετὰ Βοιωτῶν* gerade sehr bedeutungsvoll. Die Korinthier waren schon Bundesgenossen der Argiver (c. 31, 15—17); so war es also Selbstverstand und brauchte nicht erst gesagt zu werden, dass, wenn die Argiver Bundesgenossen der Lacedämonier wurden, auch die Korinthier es waren. Aus demselben Grunde wäre auch eigentlich *μετὰ Βοιωτῶν* zu entbehren. Aber nach *Βοιωτοὺς . . . πρῶτον* bei *αὖθις μετὰ Βοιωτῶν* zu wiederholen, ist nicht bloss schon an und für sich ganz an der Stelle, sondern sogar schön und werthvoll, wenn wir sogleich (c. 37, 4—8) erfahren, wie sehr es den Argivern in ihrem Verhältnisse zu den Spartanern darum zu thun ist, gerade die Böoter mit den andern Genossen des alten peloponnesischen Bundes auf ihrer Seite zu haben. —

οὕτω γὰρ ἥκιστα ἀναγκασθῆναι Βοιωτοὺς ἐς τὰς Ἀττικὰς σπονδὰς ἐσελθεῖν. Die neuern Herausgeber ändern hier alle das allgemein überlieferte *ἥκιστα* in *ἥκιστ' ἄν*. Sie folgen darin einer Theorie, die Stahl (Quaest. gr. p. 4—17) im Anschluss an Madvig mit grossem Fleisse zu erweisen gesucht hat. Er drückt sie in den Worten aus, p. 9: „*evicimus, in enunciatis a verbis dicendi et putandi pendentibus quae ad condicionem referantur cui exprimendae εἰ cum optativo vel ἐάν cum coniunctivo adhibitum sit aut infinitivum futuri poni aut ἄν in-*

finitivo addi, nisi condicio generalis sit vel sententia ad quam spectat praeter eam etiam per se valeat". Mit dieser Theorie macht sich Stahl nun an die Arbeit (p. 9: „*his expositis hos locos emendandos esse apparet*") und ändert ohne Herzklopfen den überlieferten Text, wenn ich recht gezählt habe, an 28 Stellen. Das wäre ja recht verdienstlich und für Thukydides ein schöner Gewinn, wenn die Theorie richtig wäre; aber sie ist das nicht, und die griechische Sprache ist reicher und ausdrucksvoller, als Stahl es sich denkt. Zeigten sich neben Bedingungssätzen der Aorist mit ἄν und der Aor. ohne ἄν ohne Unterschied des Sinnes, so möchte man Anlass, wohl gar Recht haben, wenn man alle derartigen Fälle auch gegen die übereinstimmende Ueberlieferung der Hdschr. nach einer Schablone zurecht macht; wenn aber in solchen Sätzen der Aor. mit ἄν ersichtlich der Ausdruck für einen andern Gedanken ist als der Aor. ohne ἄν, so tritt die Ueberlieferung in ihr Recht, und man darf die Sprache um ihren Reichthum nicht verkürzen wollen. Der Unterschied im Gedanken ist aber so gross, wie Wirklichkeit und Möglichkeit von einander verschieden sind.

Th. γ, 96, 21 lesen wir: ἐν ᾧ (ἱερῷ) Ἡσίοδος ὁ ποιητὴς λέγεται ὑπὸ τῶν ταύτῃ ἀποθανεῖν χρησθὲν αὐτῷ ἐν Νεμέᾳ τοῦτο παθεῖν, παθεῖν ohne ἄν, und niemand nimmt Anstoss, obgleich dieses παθεῖν der Zukunft angehört; jedermann weiss, dass der Aorist, wie schon sein Name es sagt, auch dafür da ist, eine Handlung rein als solche ohne Rücksicht auf das Zeitverhältniss zu bezeichnen. ἄν bei παθεῖν wäre hier unmöglich, weil das Orakel weissagt, was unter allen Umständen eintreten soll und Wirklichkeit wird. Darum, aus demselben Grunde, erscheint in der Regel auch nach εἰκός der Aor. ohne ἄν, weil die Handlung, für die das εἰκός behauptet wird, eben als Wirklichkeit, nicht als blosse Möglichkeit gedacht ist. Ob zu solchem sich an εἰκός anschliessenden Satze ein Bedingungssatz hinzutritt, ändert in der Sache nichts. γ, 10, 5 heisst es: οὐ γὰρ εἰκὸς ἦν αὐτοὺς οὓς μὲν μεθ' ἡμῶν ἐνσπόνδους ἐποιήσαντο καταστρέψασθαι, τοὺς δὲ ὑπολοίπους, εἴ ποτε ἄρα ἐδυνήθησαν, μὴ δρᾶσαι τοῦτο, oder wo etwa die Bedingung in einem Particip erscheint, wie γ, 40, 26:

ἐνθυμήσαντες ἃ εἰκὸς ἦν ποιῆσαι κρατήσαντας ὑμῶν. Und so ist es überall, wo auch nach andern Begriffen, *λέγειν, νομίζειν, ἡγεῖσθαι, δοκεῖν* oder ähnlichen, eine Wirklichkeit, nicht blosse Möglichkeit gesetzt wird:

ζ, 6, 23: *λέγοντες ἄλλα τε πολλὰ καὶ κεφάλαιον, εἰ Συρακόσιοι . . . τὴν ἅπασαν δύναμιν τῆς Σικελίας σχήσουσιν, κίνδυνον εἶναι.*

η, 8, 33: *νομίζων ἐν δεινοῖς τε εἶναι, καὶ εἰ μὴ ὡς τάχιστα ἢ σφᾶς μεταπέμψουσιν ἢ ἄλλους μὴ ὀλίγους ἀποστελοῦσιν, οὐδεμίαν εἶναι σωτηρίαν.*

η, 6, 26: *ὁ δὲ Νικίας καὶ οἱ Ἀθηναῖοι νομίζοντες καὶ εἰ ἐκεῖνοι μὴ ἐθέλοιεν μάχης ἄρχειν, ἀναγκαῖον σφίσιν εἶναι.*

γ, 46, 11: *ἐκείνως δὲ τίνα οἴεσθε ἥντινα οὐκ ἄμεινον μὲν ἢ νῦν παρασκευάσασθαι, πολιορκίᾳ τε παρατενεῖσθαι ἐς τοὔσχατον, εἰ τὸ αὐτὸ δύναται σχολῇ καὶ ταχὺ ξυμβῆναι;*

Diese hier ausgeschriebenen Stellen haben noch Gnade gefunden in Stahl's Augen; nur an der letzten hat er schon *παρασκευάσεσθαι* drucken lassen für das überlieferte *παρασκευάσασθαι.* Er muss dabei seiner Sache sehr gewiss sein, denn er hat es für unnöthig gehalten, ein Wort der Rechtfertigung hinzuzufügen. Zwar verweist er auf seine Quaest. gr. p. 7, aber da erwähnt er der Stelle gar nicht, nur später hat er sie nicht wegen *παρασκευάσασθαι*, sondern wegen des folgenden *παρατενεῖσθαι* aufgeführt. *παρασκευάσασθαι* wird hier jeder lassen, der nicht bloss Formeln nachgeht, sondern die Sachen unterscheidet, und wird auch zumal den Wechsel von *παρασκευάσασθαι* zu *παρατενεῖσθαι* schön und bezeichnend finden. *παρασκευάσεσθαι* kann es nicht heissen, weil es dem Diodotos nicht einfallen kann zu sagen: anderen Falls wird jede zum Abfall geneigte Stadt sogleich zu einer bessern Rüstung schreiten — das wäre das Futur; er kann nur ohne Rücksicht auf eine bestimmte Zeitangabe sagen: sie wird es thun beliebig, wenn ihr die Zeit dazu gekommen scheint — das ist der Aorist. Dagegen muss aber *παρατενεῖσθαι* folgen, denn die Belagerung, wie eine solche in Aussicht genommen wird, wird schon als angefangen gedacht: man werde sich in ihr bis zum Aeussersten zu halten versuchen.

Schon der Gedanke an sich, ob Wirklichkeit oder Mög-

lichkeit ausgedrückt werden soll, führt von vorneherein darauf, ob in solchen Fällen ἄν zu setzen oder wegzulassen ist. Wie einzig dieser Unterschied allein, nicht eine Formel, in der Frage entscheidet, ersieht man auf den ersten Blick aus solchen Sätzen, wo ἄν und wieder nicht ἄν dicht neben einander stehen. δ, 27, 7 heisst es: *ῥᾴδιον εἶναι παρασκευῇ, εἰ ἄνδρες εἶεν οἱ στρατηγοί, πλεύσαντας λαβεῖν τοὺς ἐν τῇ νήσῳ, καὶ αὐτός γ' ἄν, εἰ ἦρχεν, ποιῆσαι τοῦτο.* Die erste Behauptung, das *ῥᾴδιον εἶναι*, sagt Kleon in seiner Dreistigkeit als Wirklichkeit aus; es passte in seinem Munde wenig, das zweifelhaft zu lassen; aber Feldherr ist er nicht, so muss er in dieser zweiten Behauptung, die auf Unwirklichkeit geht, *αὐτός γ' ἄν ποιῆσαι τοῦτο* sagen, wie er es thut. —

γ, 95, 4: *ἕως καταβαίη ἐς Φωκέας, οἳ προθύμως ἐδόκουν κατὰ τὴν Ἀθηναίων ἀεί ποτε φιλίαν* ξυστρατεύειν *ἢ κἂν βίᾳ προσαχθῆναι.* Dass die Meinung im ersten Gliede Wirklichkeit ausspricht, geht schon aus der Annahme des Gegentheils im zweiten Gliede hervor; nach ihrer stetigen Freundschaft zu Athen ist auf ihre sogar eifrige Beihilfe zu rechnen; für den Inf. Praes. nach *ἐδόκουν* vgl. das sogleich Z. 19 folgende *καὶ ὁμόσκευοι μεγάλη ὠφελία ἐδόκουν εἶναι ξυστρατεύοντες.* —

α, 127, 1: *καὶ νομίζοντες ἐκπεσόντος ῥᾷον σφίσι προχωρεῖν τὰ ἀπὸ τῶν Ἀθηναίων, οὐ μέντοι τοσοῦτον ἤλπιζον παθεῖν ἂν αὐτὸν τοῦτο ὅσον διαβολὴν οἴσειν.* Das erste ist den Lacedämoniern nach wirklicher Verbannung des Perikles aus Athen Gewissheit; so hat auch Plut. Per. c. 33 die Stelle verstanden; also *ῥᾷον* ohne ἄν; aber im zweiten Gliede, wo diese Voraussetzung nunmehr als zweifelhaft angenommen wird, *παθεῖν ἂν αὐτὸν τοῦτο.*

Es führte zu weit, wollte ich alle diese 28 Stellen, wo Stahl ändert, wenn ich auch keine dieser Aenderungen für gerechtfertigt halten kann, hier im einzelnen besprechen; es genügt, den Unterschied, auf den es in dieser Frage allein ankömmt, bezeichnet und an Beispielen nachgewiesen zu haben. Doch möge es gestattet sein, wenige dieser Stellen, die ein besonderes Interesse haben, noch mit einem Worte zu berühren.

Nach *νομίζειν* ist also ebenso gut ἄν wie nicht ἄν mög-

lich. α, 57, 5: νομίζων, εἰ ξύμμαχα ταῦτα ἔχοι ὅμορα ὄντα τὰ χωρία, ῥᾷον ἂν τὸν πόλεμον μετ' αὐτῶν ποιεῖσθαι, geht Perdikkas mit der zweifelhaften Annahme des νομίζειν in die Unterhandlung; erst nach längerer Zeit fallen die Chalkidier und Bottiäer in Wirklichkeit ab, c. 58, 23; ebenso ε, 37, 3/5: ἐς λόγον ἦλθον, εἴ πως ... γένοιντο ... νομίζων γὰρ ἂν κτλ. Dagegen vgl. oben η, 8, 33; η, 6, 26. Ebensowenig ist's verwunderlich, nach ἐλπίζειν neben den Fällen mit ἄν auch andern vielen ohne ἄν zu begegnen, z. B. δ, 13, 22; δ, 24, 26; δ, 80, 27, wo überall es auch aus den angegebenen Nebenumständen deutlich ist, dass Wirklichkeit angenommen wird. So ist an der letzten Stelle, δ, 80, den Gegnern Athens in Thrakien was sie hoffen eine sichere Hoffnung, das folgende εἰ ἀντιπαραλυποῖεν πέμψαντες ἐπὶ τοὺς ξυμμάχους αὐτῶν στρατιάν ist Wirklichkeit; schon vorher hiess es c. 79, 23: ξυνέβη δὲ αὐτοῖς, ὥστε ῥᾷον ἐκ τῆς Πελοποννήσου στρατὸν ἐξαγαγεῖν. —

γ, 67, 23 und δ, 127, 23 will Stahl Futura, aber beides was dasteht ist sehr an seiner Stelle. In γ, 67 handelt es sich dem μίσει δὲ πλέον ἢ δίκῃ κρίναντες gegenüber bloss um den reinen Begriff der Handlung ohne Nebenrücksicht auf eine Zeitbestimmung, daher ἀνταποδόντες, und

δ, 127: νομίσαντες φεύγειν τε αὐτὸν καὶ καταλαβόντες διαφθείρειν ist gerade διαφθείρειν das Gegebene: die Barbaren sehen und sind der Meinung, dass Brasidas flieht, und dass sie die Fliehenden nur niederzumachen brauchen, sowie sie sie gefasst haben.

Die Worte ϑ, 82, 29: τήν τε παραυτίκα ἐλπίδα ἕκαστος τῆς τε σωτηρίας καὶ τῆς τῶν τετρακοσίων τιμωρίας οὐδενὸς ἀντηλλάξαντο, hat man von jeher missverstanden und daher ἀντηλλάξαντο, auch schon früh, in ἂν ἠλλάξαντο geändert. Aber man frage sich nur, was man mit dieser Aenderung für einen Sinn schafft. Also: „Die neu gewonnene Hoffnung auf Rettung und auf Bestrafung der Vierhundert hätte jeder einzelne um alles nicht hingegeben“? Was gab es denn Höheres für jeden als eben seine Rettung, und was ist's für ein Gedanke, ihm für das, was sein alles war, etwas anderes, noch Besseres bieten zu wollen? Und solche Absonderlichkeit bringt

man erst durch Aenderung in den überlieferten Text herein, der für das, was vorher und nachher erzählt wird, einen Gedanken giebt, der hier der vielsagendste und passendste von der Welt ist. Alkibiades, der flüchtige, erscheint hier zum ersten Male wieder vor den Athenern in ihrer Noth und Verzweiflung, und was bringt er ihnen augenblicklich, was kann er bieten? Vor der Hand hat er nur leere Hände, nichts als Worte, aber für dieses Nichts, denn er ist eben Alkibiades, tauschen sie von ihm sofort die Hoffnung auf Rettung ein. So geben also diese Worte den Effekt der vorausgegangenen Rede des Alkibiades an und schildern — das ist eben das Vermögen unseres Historikers — mit einem Worte, mit einem einzigen Federstrich die ganze Wucht und Wirkung des gewaltigen Mannes; kaum bedurfte es noch des Zusatzes Z. 3: *ἐκ τῶν λεχθέντων*, um was der Schriftsteller sagen will ins hellste Licht zu stellen. Und so kann denn auch der ganze Bericht nicht schöner schliessen als mit den bedeutenden Worten: *ξυνέβαινε δὲ τῷ Ἀλκιβιάδῃ τῷ μὲν Τισσαφέρνει τους Ἀθηναίους φοβεῖν, ἐκείνοις δὲ τὸν Τισσαφέρνην.* —

In ζ, 24, 6 würden die Worte: *ὁ μὲν Νικίας τοσαῦτα εἶπε νομίζων τοὺς Ἀθηναίους τῷ πλήθει τῶν πραγμάτων ἢ ἀποστρέψειν, ἢ εἰ ἀναγκάζοιτο στρατεύεσθαι, μάλιστα οὕτως ἀσφαλῶς ἐκπλεῦσαι*, mit einem *ἄν* nach *μάλιστα* der vorausgegangenen Rede des Nikias schlecht entsprechen. Dort will Nikias durch seine hohen Forderungen für die Rüstung die Athener von dem Unternehmen abschrecken — das hofft er zumeist — oder wenigstens sicher gehen, wenn das andere Wirklichkeit wird. Es heisst dort (wie nach Auslassung des *ἐκπλεῖν* nach *βούλομαι* zu lesen sein wird): *ὅτι ἐλάχιστα τῇ τύχῃ παραδοὺς ἐμαυτὸν βούλομαι ἀσφαλὴς ἐκπλεῦσαι.* Zweierlei also will er: entweder überhaupt nicht fahren, oder sicher fahren. Gerade darum, um entweder das eine oder das andere zu erreichen, steigert er die Forderungen so hoch. Wird die Fahrt Wirklichkeit, so wird sie, wie er meint, nach den ihm bewilligten Forderungen (*οὕτως*) die grösste Sicherheit haben. *Μάλιστα οὕτως* gehört zusammen. Ob die Unternehmung überhaupt eine sichere war, kömmt hier nicht in Frage; wir wissen ja, dass sie es nicht war; allein um die Meinung

des Nikias (die Worte hängen von νομίζων ab) handelt es sich. Wenn es im Text heisst: νομίζων ... μάλιστα οὕτως ἀσφαλῶς ἐκπλεῦσαι, so bedeutet das: Nikias hat wirklich geglaubt, dann, wenn ihm seine Forderungen bewilligt waren, mit grösster Sicherheit die Fahrt zu unternehmen; und wo wäre ein Grund, sich das vom Nikias nicht erzählen zu lassen?

Kehren wir nach dieser leider sehr ausführlich gewordenen Erörterung zur vorliegenden Stelle, ε, 36, 22, zurück. Allgemein überliefert ist: οὕτω γὰρ ἥκιστα ἀναγκασθῆναι Βοιωτοὺς ἐς τὰς Ἀττικὰς σπονδὰς ἐπελθεῖν (oder ἐσελθεῖν). Dazu bemerkt Stahl: „ἥκιστ' ἂν *emendavimus, quoniam subaudiendum est* ἢν Λακεδαιμονίους ποιήσωσι ξυμμάχους“, und Classen: „Das ἂν obschon ohne Hdschr. scheint hier nicht fehlen zu können, wirkt aber noch auf das folgende ἐλέσθαι fort“. Ein ἂν nach ἥκιστα würde hier nach dem, was oben auseinandergesetzt ist, nach jeder Richtung so unpassend wie möglich sein. Denn wie, wenn die Gesandten den Gedanken ausdrücken wollen: „Gezwungen werden die Böoter, dem attischen Frieden beizutreten, überhaupt nicht, und wenn die Argiver mit ihnen Bundesgenossen der Lacedämonier werden, erst recht nicht“? Dann wäre hier ἂν von vorneherein unmöglich; und warum könnte das nicht ihre Meinung gewesen sein? Aber ich sage das nicht einmal. Bei solchem οὕτως, das Stahl hier ganz recht durch ἢν Λακεδαιμονίους ποιήσωσι ξυμμάχους erklärt, wird immer wie von einer Wirklichkeit ausgegangen, aber darüber, ob zum folgenden Infinitiv ἂν zu setzen oder nicht zu setzen ist, entscheidet es nicht; es kann den Begriff des Folgenden nur modificiren, aber die eigentliche Frage, um die es uns hier zu thun ist, ob Wirklichkeit im Folgenden oder Möglichkeit ausgedrückt werden soll, bleibt davon unberührt. So ist es bei solchem οὕτως überall; darum ist aber der Grund, den Stahl für seine Setzung des ἂν an dieser Stelle geltend macht (*quoniam* etc.), ganz unzutreffend.

Wenn es ε, 9, 30 ohne ἂν heisst: ἐλπὶς γὰρ μάλιστα αὐτοὺς οὕτως φοβηθῆναι, so gilt das φοβηθῆναι als solches für Wirklichkeit, und das ist natürlich bei plötzlichem Angriff ein Selbstverstand; das οὕτως, der plötzliche Angriff von zwei Seiten, soll das φοβηθῆναι aufs höchste steigern, also

μάλιστα φοβηθῆναι. γ, 46, 10: *ἐκείνως δὲ τίνα οἴεσθε ἥντινα οὐκ ἄμεινον μὲν ἢ νῦν παρασκευάσασθαι*, findet die Rüstung jedenfalls statt, das sagt schon *νῦν*, aber im Fall des *ἐκείνως*, das nur ein anderes *οὕτως* ist, wird sie um so sorgfältiger sein. Ebenso ist's an der eben besprochenen Stelle ζ, 24. Dem gegenüber wird nach *οὕτως* im Folgenden *ἄν* eintreten, und *οὕτως* bloss modificirende Geltung haben, wenn in diesem Folgenden Wirklichkeit nicht behauptet wird; so z. B. ζ, 38, 21; ζ, 72, 7; ζ, 82, 10; η, 8, 7; η, 28, 15; η, 48, 12; ϑ, 48, 11. Nehmen wir beispielsweise zum besseren Verständniss von diesen Stellen die erste und letzte. ζ, 38, 21 sagt Athenagoras: *μάλιστα γὰρ δοκῶ ἄν μοι οὕτως ἀποτρέπειν τῆς κακουργίας*. Dass er sie ganz und gar von ihrer Bosheit abwendig machen wird, will er und kann er nicht glauben; aber auf ein *μάλιστα ἀποτρέπειν* macht er sich Hoffnung. ϑ, 48, 11: *οὕτω γὰρ ἂν πιστεῦσαι μᾶλλον βασιλέα*, soll auf ein volles Vertrauen beim Grosskönig überall nicht gerechnet werden; aber wenn es in Athen keine Demokratie mehr giebt, wird er schon eher den Athenern Vertrauen schenken. Und so ist's ähnlich an den andern Stellen.

Im vorliegenden Falle ist die Sache sogar diese. Gesetzt, der Zwang der Böoter durch die Lacedämonier wäre vorher eine Möglichkeit gewesen; dadurch, dass die Lacedämonier vermittelst der Argiver wieder Bundesgenossen der Böoter werden, ist diese Möglichkeit zur vollständigen Unmöglichkeit geworden; denn undenkbar ist es, dass die Lacedämonier diese ihre Bundesgenossen, die Böoter, zum attischen Frieden zwingen, dem Frieden, der nun selber infolge des neuen Bundes zwischen Sparta und Argos, der werden soll, nicht länger bestehen wird. Sowie aber das undenkbar ist, ist auch das *ἄν* bei *ἀναγκασθῆναι* undenkbar.

Ich habe mich über *ἄν* schon früher einmal ausgelassen, in der Abhandlung über *ἄν* beim Futurum und bei Gelegenheit der Cobet'schen Emendationen im Thukydides, und darf des weiteren auf das dort Gesagte verweisen, wenn es auch für Stahl nach der später von ihm angenommenen Theorie keinen Werth mehr hat. Hätte diese ihm nicht, die aber gerade, wie mir scheinen will, das Hauptmoment in der Frage

übersieht, das Auge für jede anders gerichtete Bemerkung verschlossen, so würden, möchte ich glauben, sein grosser Fleiss und sein scharfsinniges Nachdenken, wie diese sich in den Quaestiones und auch in der Ausgabe des Thukydides überall kund geben, nicht so gar oft eine vergebliche Bemühung gewesen sein. —

ἑλέσθαι γὰρ Λακεδαιμονίους πρὸ τῆς Ἀθηναίων ἔχθρας καὶ διαλύσεως τῶν σπονδῶν Ἀργείους σφίσι φίλους καὶ ξυμμάχους γενέσθαι.

Nach *ἑλέσθαι γάρ* setzt Stahl *ἄν* herein und streicht im Folgenden *Ἀθηναίων*. So wenig im vorhergehenden Satzgliede im Munde der Gesandten *ἄν* nach *ἥκιστα* gehörig ist, so wenig hier nach *ἑλέσθαι γάρ*; doch nach dem Obigen über *ἄν* kein Wort mehr. Die Streichung des *Ἀθηναίων* zu rechtfertigen, ist Stahl sehr ausführlich; aber es ist nur ein halbes Nachdenken, und dadurch ist er ganz vom Wege abgekommen. Die *ἔχθρα* und die *διάλυσις τῶν σπονδῶν* soll sich auf den Vertrag zwischen Sparta und Argos beziehen, der jetzt aber der Zeit nach zu Ende geht, und dies Ende des Vertrages und die etwaige Erneuerung desselben sollen hier einander gegenübergestellt sein. Aber abgesehen davon, dass für solches Ende und diese Erneuerung des Vertrages die Ausdrücke *ἔχθρα* und *φίλους* mit *ξυμμάχους* zusammen die allerunpassendsten Bezeichnungen wären, klar ist doch vor allem dies, dass dieser Satz mit seinem *ἑλέσθαι γάρ* für die vorhergehende Behauptung den Grund angeben soll. Wie aber in aller Welt wäre dieser Satz ohne Rücksichtnahme auf Athen noch eine Begründung für den vorhergehenden? Weil es darauf keine Antwort giebt, kann auch bei *ἔχθρα* nicht an Argos gedacht werden. Und ausserdem, was bedurfte es noch der besonderen, doch recht selbstverständlichen Mittheilung, dass die Spartaner die Argiver lieber zu Freunden als zu Feinden haben? Aber auch die eigentliche Bedeutung des *ἑλέσθαι πρό* ist Stahl unverständlich geblieben, wenn auch schon die Stellen, die er kennt und die er anführt, *γ*, 59, 5; Herod. *α*, 87, 8; Plat. Crit. 52, c; Conv. 179, a; de rep. 366, b; 386, b; Xen. mem. 2, 5, 3, ihn eines Besseren hätten belehren können. *ἑλέσθαι πρό* heisst nicht nur so schlechthin *pluris facere*, sondern: unter

zwei Dingen, die man beide nicht hat, und die zur Wahl stehen, dem einen vor dem anderen den Vorzug geben. Der Sinn der überlieferten Worte ist dieser: Die spartanischen Gesandten stellen mit ihren Vorschlägen Sparta vor die Alternative: Freundschaft und Bundesgenossenschaft mit Böotien und Argos auf der einen Seite, dem gegenüber Auflösung des attischen Friedens und Feindschaft mit Athen auf der andern. Die Spartaner haben die Entscheidung, was von diesen beiden Dingen ihnen das Wichtigere ist. Das erste können sie nicht haben, ohne zugleich die Gefahr des andern zu laufen. Wollen sie den Bund mit Argos und Böotien, so können sie nicht mehr die Böoter, ihre Bundesgenossen, zum attischen Frieden zwingen; dann aber steht ihnen der Bruch mit Athen in Aussicht, denn nach dem attischen Friedensvertrage sind sie verpflichtet, im Verein mit den Athenern diejenigen ihrer bisherigen Bundesgenossen zum Frieden zu zwingen, die ihn anzunehmen sich weigern. —

ἡγούμενοι τὸν ἔξω Πελοποννήσου πόλεμον ῥᾴω ἂν εἶναι.

Ich sollte glauben, *ἡγούμενοι*, das nicht zu construiren ist und deswegen von den Auslegern in *ἡγουμένους* geändert wird, beginnt einen Satz, den bis *εἶναι* ein alter Erklärer an den Rand geschrieben hat. Anstössig ist hier nicht bloss *ἡγούμενοι*, sondern alles andere gleichermassen: *τὸν ἔξω Πελοποννήσου πόλεμον* soll den Krieg gegen Athen bezeichnen; den Ausdruck gebraucht Thukydides dafür sonst niemals, auch ist er dafür sehr wenig geeignet, der peloponnesische Krieg spielte sich ja auch innerhalb des Peloponnes ab; dann war auch damals nicht Krieg mit Athen, sondern Friede; und schliesslich, was bedarf es für das Wissen der Ephoren, aus dem heraus ihre Versicherung des *ἑλέσθαι* (*γάρ*) begründet wird, selbst wieder noch einer Begründung, und, man sieht nicht recht, für wen, für sie selbst oder für die heimziehenden Korinthier und Böoter, oder etwa für uns selbst? Für die einen wie für die andern würde sie gleich unnöthig sein. So mag wohl ein alter Erklärer mit den überdies recht nachlässig geschriebenen Worten, die ein *οὕτως* und *σφίσι* vermissen lassen, geglaubt haben, seinen Schülern einen Dienst zu erweisen.

Ueber die auffallende Construktion im Folgenden, Z. 29: *τὸ μέντοι Πάνακτον ἐδέοντο Βοιωτοὺς ὅπως*, erlaube ich mir auf meine Besprechung der Stelle Phil. 24, 653 f. zu verweisen. Die dort angeführte Stelle *γ*, 51, 27: *ἐβούλετο ... τοὺς Πελοποννησίους ὅπως*, geht mit der unsrigen ganz parallel. Natürlich hat Stahl nach seiner Art, wie er hier an eine Lücke denkt, auch dort in *γ*, 51 eine Lücke angenommen, in die er *σκοπῶν* hineinsetzt. Das richtigere Verfahren dürfte vielmehr dieses sein, zumal wenn man schon eine durchaus entsprechende Stelle hat, zu warten, ob man zu besserer Beruhigung deren nicht mehreren begegnen wird. —

ε, 66, 27: *μάλιστα δὴ Λακεδαιμόνιοι, ἐς ὃ ἐμέμνηντο, ἐν τούτῳ τῷ καιρῷ ἐξεπλάγησαν.*

ε, 72, 24: *ἀλλὰ μάλιστα δὴ κατὰ πάντα τῇ ἐμπειρίᾳ Λακεδαιμόνιοι ἐλασσωθέντες τότε τῇ ἀνδρίᾳ ἔδειξαν οὐχ ἧσσον περιγενόμενοι.*

Betrachtet man diese beiden Stellen neben einander und im Zusammenhange der ganzen Darstellung dieser Schlacht, so wird man über die Ausdrücke im einzelnen und über den Sinn und die Absicht der Stellen nicht mehr in Zweifel sein. An *ἐξεπλάγησαν* dort und *ἐμπειρίᾳ* hier nimmt man Anstoss, ändert diese Wörter und andere, oder man verzweifelt vollends und streicht oder nimmt eine Lücke an, und das alles, wenn man im Zusammenhang liest, ohne den mindesten Grund.

Offenbar hat Thukydides bei dieser Schilderung der Schlacht von Mantinea noch eine besondere Absicht. Wie er oft vom Einzelnen ins Ganze geht, wie er Gelegenheit nimmt, von der Geschichte seines Krieges aus den Blick auf die ganze Vorgeschichte von Hellas zu richten, wie er in seine Darstellung die fernsten Grenzen griechischen Landes zu berühren weiss, wie er bei der Belagerung von Platää absichtlich ausführlicher ist, um dabei die ganze damalige Belagerungskunst der Griechen vor Augen zu bringen, wie wir von ihm bei wiederholten Anlässen von der Entwickelung des griechischen Seewesens und von der Art und Technik des Seekrieges erfahren, so giebt es sich auch hier aufs deutlichste kund, dass er hier mehr vorhat, als der Augenblick von ihm fordert, dass er vielmehr uns hier zugleich ein Bild des spar-

tanischen Landheeres überhaupt, seiner Aufstellung und der Art seines Kampfes entwerfen will. Von diesem allgemeinen Charakter hat gleich der erste der beiden obigen Sätze das seinige an sich. Nie, sagt Thukydides, sind die Spartaner, soweit sie zurückdenken konnten, in eine grössere Bestürzung gerathen als in diesem Moment: *μάλιστα δὴ Λακεδαιμόνιοι, ἐς ὃ ἐμέμνηντο, ἐν τούτῳ τῷ καιρῷ ἐξεπλάγησαν.* Man hat seine Freude daran, den Thukydides selbst im Kleinsten genau und sich gleich zu finden. Eben vorher noch Z. 23 hatte er *οἵ τε Λακεδαιμόνιοι* gesagt, weil er dort nur die Spartaner meint, von denen er eben zu erzählen im Begriffe ist; hier in diesem Satze schreibt er: *μάλιστα δὴ Λακεδαιμόνιοι,* ohne Artikel, und kann nicht anders, weil er hier nicht mehr speciell von d e n Spartanern, mit denen er es augenblicklich zu thun hat, sondern allgemein und von allen spricht, wie ich das an andrer Stelle ausgeführt habe. Darum heisst es auch *μάλιστα δή,* ohne weitere Verbindung, nicht *μάλιστα δέ,* eben weil dieser Satz allgemein ist und sich aus der fortgehenden Erzählung heraus- und abhebt, ähnlich wie sogleich c. 71, 30 die Worte: *τὰ στρατόπεδα ποιεῖ μὲν καὶ ἅπαντα τοῦτο,* desselben allgemeinen Charakters wegen ohne Verbindung bleiben. *ἐν τούτῳ τῷ καιρῷ ἐξεπλάγησαν* sodann beschränkt sich n i c h t b l o s s, wenn das auch auf den ersten Blick so scheinen möchte, auf das eine und dies erste Moment der Bestürzung der Spartaner, von dem sogleich geredet wird (*διὰ βραχείας γὰρ μελλήσεως ἡ παρασκευὴ αὐτοῖς ἐγίγνετο*), dass sie nämlich, wie sie den andern Tag in ihre frühere Stellung zurückkehren, die Feinde in geringer Entfernung (*δι᾽ ὀλίγου*) bereits in voller Schlachtordnung zum Kampf gerüstet vor sich sehen, sondern die Worte meinen, wie sich alsbald aus dem Weiteren ergiebt, ebensowohl die beiden anderen Momente der Bestürzung, die sogleich und unmittelbar nachfolgen, die zweite Bestürzung darüber, dass infolge der Unbotmässigkeit zweier Polemarchen die Lücke im Centrum nicht sofort wieder geschlossen wird (c. 72, Z. 18 ff.), und endlich die dritte Bestürzung, dass die beiden Flügel schon nicht mehr an einander rücken und sich schliessen können, noch bevor der Feind in diese offene Lücke eingedrungen ist (Z. 23). In der Erzählung

freilich erscheinen diese drei in der Wirklichkeit unmittelbar sich an einander reihenden Momente nicht in solcher Nähe bei einander, aber nur deshalb, weil Thukydides, wie gesagt, diese Schlacht bei Mantinea dazu benutzt, sich im allgemeinen über das spartanische Heer und seine Kampfesweise eingehender auszulassen und eine typische Darstellung derselben zu geben. Aber daneben weiss er doch auch wieder die Momente, in denen die eigentliche Erzählung sich fortbewegt, sehr sichtlich zu markiren (c. 70, 23; c. 71, 29; c. 71, 5; c. 72, 17 ff.), so dass wir aufs deutlichste erkennen, wie alles vom ersten Beginne der Aufstellung bis zum Zusammenprall der Heere in kürzester Frist sich abspielt und Schrecken zu Schrecken kömmt. Dass diese Auffassung, welche die Bestürzungen wie eine nimmt und in jenen obigen Worten *ἐν τούτῳ τῷ καιρῷ ἐξεπλάγησαν* schon eingeleitet und bezeichnet findet, nicht bloss möglich ist, sondern nothwendig, zeigt der Satz mit *γάρ*, der ihnen unmittelbar folgt: *διὰ βραχείας γὰρ μελλήσεως ἡ παρασκευὴ αὐτοῖς ἐγίγνετο*, denn diese *παρασκευή*, die Aufstellung, geht eben unmittelbar bis zu diesem Zusammenstoss (c. 72, 17: *ἅτε ἐν αὐτῇ τῇ ἐφόδῳ καὶ ἐξ ὀλίγου παραγγείλαντι*) fort und findet erst in ihm ihren Abschluss.

Und damit sind wir zugleich über die Worte der zweiten Stelle vollkommen aufgeklärt, brauchen nicht mehr über die *ἐμπειρία* wie bisher zu rathen und zu muthmassen, sondern wissen bestimmt, was sie inhaltlich besagen. Die Schlacht zerfällt in Thukydides' Darstellung in zwei Abschnitte, in die *παρασκευή*, die Aufstellung, und in den eigentlichen Kampf. Im ersten, der *παρασκευή*, die Freund und Feind mit der aus der Erfahrung erlernten Taktik (*ἐμπειρία*) bestmöglich beschafft, sind die Spartaner, wie uns bis c. 72, 24 im einzelnen erzählt wird, in allem, was sie versuchen, im Nachtheil (Z. 24: *μάλιστα δὴ κατὰ πάντα τῇ ἐμπειρίᾳ Λακεδαιμόνιοι ἐλασσωθέντες*); weder vermögen sie ihren linken Flügel genügend zu verstärken (c. 71, 16: *βεβαιότερον τετάξεσθαι*), sie werden dort auch wirklich besiegt (c. 72, 34: *καὶ ταύτῃ μὲν ἡσσῶντο οἱ Λακεδαιμόνιοι*), noch viel weniger die absichtlich bewirkte Lücke wieder auszufüllen und dem andringenden Feinde zuvorzukommen. Wenn sie so in der *παρασκευή*,

im erfahrungsmässigen Manövriren bis zum Beginne des wirklichen Kampfes, in allen Stücken im Nachtheil dennoch in diesem selbst schliesslich durch ihre Tapferkeit obsiegen, so hat der Schriftsteller auch um so gerechteren Anlass, gerade diese Schlacht bei Mantinea sich auszuwählen, um an ihr zur Darstellung zu bringen, was spartanische Tapferkeit allein (Z. 72, 26: τότε τῇ ἀνδρίᾳ ἔδειξαν οὐχ ἧσσον περιγενόμενοι) gegen alle unerwarteten Schrecken zu leisten im Stande ist.

Die Folgen aus dieser Auffassung für Einzelheiten in der Erzählung ergeben sich leicht. Aber ich darf mir wohl gestatten, weil ich einmal bei dieser Stelle bin, dabei auch anderes, was hier zur Sprache gebracht ist, kurz mitzuberühren.

c. 66, 27 muss es, wie schon gesagt ist, *μάλιστα δή* heissen, nicht *μάλιστα δέ*; es ist Asyndeton, ähnlich wie es aus demselben angegebenen Grunde c. 71, 30: *τὰ στρατόπεδα ποιεῖ μὲν καὶ ἅπαντα τοῦτο*, wie gesagt, wieder der Fall ist. Wollte man sagen, dass hier in c. 71 das Asyndeton darum erscheint, weil *τοιόνδε* vorausgeht, so wäre das, wie jeder sieht, ein Irrthum; *τοιόνδε* findet erst c. 71, 5 von *καὶ τότε* an in der weiteren eigentlichen Erzählung seine in Aussicht gestellte Erklärung.

Z. 28 ist also, wie gezeigt worden ist, vor *ἐξεπλάγησαν* keine Lücke. Man giebt sich auch vergebens Mühe, irgend etwas sehr Ueberflüssiges ausfindig zu machen, was man in die Lücke hineinsetzen möchte. Der *καιρός*, von dem der Schriftsteller hier in seiner allgemeinen historischen Bemerkung spricht, ist eben die Schlacht, deren Darstellung hier beginnt, die Schlacht bei Mantinea. *ἐξεπλάγησαν* ist gerade der Ausdruck, um den der ganze erste Abschnitt der Erzählung, der Bericht über die *παρασκευή* bis zum Beginn des eigentlichen Kampfes, sich dreht, auf den alles zurückgeht. Will man ein Uebriges thun, so ist's gerathen, den Satz: *διὰ βραχείας γὰρ μελλήσεως ἡ παρασκευὴ αὐτοῖς ἐγίγνετο*, der mit seinem *γάρ* den ersten Schrecken erklären soll, durch ein Punctum nach *ἐγίγνετο* vom Folgenden zu trennen.

c. 67, 7 geben die Hdschr. *παρὰ δ' αὐτοῖς*, Stahl ändert das in *παρὰ δ' αὐτούς* mit der Bemerkung: „*Accussativum rescripsimus, quod Th. alibi, ubi de acie instructa sermo est,*

παρά cum acc. iungit". Thukydides gebraucht *παρά*, das man hier in Anwendung bringen kann, im ganzen neunmal, viermal mit dem Dativ, fünfmal mit dem Accus., aber nicht ohne Aenderung des Sinnes. Ueberhaupt habe ich noch nie gefunden, dass er in seinen Ausdrücken variirt ohne merkbare Nüance des Gedankens. So gebraucht er dieses *παρά* mit dem Accus. bei Verben der Bewegung, mit dem Dat. bei Verben der Ruhe, oder beides aus sonst ersichtlichem Grunde. An den drei Stellen, die hier auch Stahl anführt, heisst es *β*, 2, 20: *τίθεσθαι παρ' αὐτοὺς τὰ ὅπλα*; *ε*, 67, 10: *καθίστασαν τοὺς λόχους, καὶ παρ' αὐτοὺς Ἀρκάδων Ἡραιῆς*; *ζ*, 67, 28: *τοὺς δὲ ἱππέας ἐπετάξαντο ἐπὶ τῷ δεξιῷ ... παρὰ δ' αὐτοὺς καὶ τοὺς ἀκοντιστάς*. Zu diesen drei Stellen kommen noch: *γ*, 3, 32: *αἳ ἔτυχον βοηθοὶ παρὰ σφᾶς κατὰ τὸ ξυμμαχικὸν παροῦσαι*, wo niemand, der den Brauch beachtet hat, anders kann als *παρὰ σφᾶς* von *βοηθοί* abhängen zu lassen; und *η*, 39, 28: *ὅπως αὐτοῖς ἐκβιβάσαντες τοὺς ναύτας εὐθὺς παρὰ τὰς ναῦς ἀριστοποιήσονται*, worüber sogleich. Dagegen steht an der Stelle, die Stahl zu Z. 16: *παρὰ δ' αὐτούς*, aus Xenophon beibringt, Cyrop. 1, 4, 18, bei *παρὰ* nicht der Accus., sondern: *ὅμως δ' εἶπεν αὐτῷ μένειν παρ' ἑαυτῷ*; aber aus Xen. hätte er für sich Cyrop. 4, 2, 23 anführen können: *ὡς ... χρῶμαι μένων παρὰ τὸ στρατόπεδον*. Wie hier, steht auch bei Th. *η*, 39 jenes *παρὰ τὰς ναῦς* zur gewöhnlichen Ortsbezeichnung in der Anschaulichkeit des n e b e n h i n (Krüger Gr. Sp. 68, 36, 1); aber wir lesen bei ihm auch *β*, 89, 27 zw.: *ὑμεῖς δὲ εὔτακτοι παρὰ ταῖς τε ναυσὶ μένοντες*, und *θ*, 95, 4: *οἰόμενοι σφίσι παρὰ ταῖς ναυσὶ τοὺς στρατιώτας εἶναι*, und freuen uns dieses Wechsels, wenn wir erkennen, dass es sich hier nur um einen Gegensatz zu einer andern Oertlichkeit handelt, wobei jenes n e b e n h i n nicht in Betracht kömmt. Steht die Sache also dermassen, so ist auch c. 67, 7: *παρὰ δ' αὐτοῖς οἱ ἐπὶ Θρᾴκης Βρασίδιοι στρατιῶται* nur das überlieferte *παρὰ δ' αὐτοῖς* an der Stelle, dagegen hat man volle Berechtigung, ja man ist gezwungen, auch Z. 16 der Lesart des Cod. A (Bekk.), der immer noch besten der Hdschr., also *αὐτοῖς* vor der Vulgata *αὐτούς* den Vorzug zu geben und *παρὰ δ' αὐτοῖς οἱ ξύμμαχοι Ἀρκάδων ἦσαν* zu schreiben.

c. 68, Z. 26 haben Stahl und Classen die Worte: *ἀριθμὸν δὲ γράψαι ... οὐκ ἂν ἐδυνάμην ἀκριβῶς*, in denen das *ἀκριβῶς* nicht zu übersehen ist, verändert in: *οὐκ ἂν δυναίμην ἀκριβῶς*; doch werden sie bei dieser Massnahme wohl von ihrer Grammatik in Stich gelassen sein. Es kann doch gewiss niemand dem Thukydides beimessen wollen, dass er bei sich selbst in Ungewissheit darüber gewesen, ob er das wollte oder nicht (*εἰ βουλοίμην*). Andrerseits aber, was ist denn gegen die Logik einzuwenden: eine genaue Angabe hätte ich nicht machen können, wenn ich das gewollt hätte; ich habe es aber nicht gewollt, eben weil es unmöglich war? Nicht *frustra*, sondern sehr zweckentsprechend, scheint es doch, hat Krüger auf seine Spr. 54, 3, 10 verwiesen und für *ἐδυνάμην* sehr schön an das bekannte *ξυνέγραψε* erinnert.

c. 68, 27: *τῶν δ' αὖ διὰ τὸ ἀνθρώπειον καμπῶδες ἐς τὰ οἰκεῖα πλήθη ἠπιστεῖτο.* Classen setzt *τά* vor *πλήθη* ein, Stahl streicht *πλήθη*. Ohne Zweifel hätte Thukydides schreiben können, wie Classen es will, auch wie Stahl es will; aber was er selbst geschrieben hat, ist schöner, weil es bestimmter ist, ganz innerhalb der Sache bleibt und — ausserdem einen Gedanken enthält, der den Auslegern verborgen geblieben ist. Man sieht hier den Thukydides wie auf der Suche, wie gern er Genaueres über die Grösse des einen und des andern Heeres erfahren hätte. Aber, sagt er, die Stärke des lacedämonischen Heeres konnte man nicht erfahren, und die Zahlenangaben der andern, wenn man sich bei ihnen über ihre Heeresmengen hätte erkundigen wollen, konnte man nicht glauben; jenes nicht, weil die Lacedämonier mit ihrem Staatswesen heimlich thun, dieses nicht, weil es Menschenart ist, die Angaben über die eignen Zahlen prahlerisch zu übertreiben. Gewiss pflegen die Menschen in allen ihren eignen Dingen prahlerisch zu sein; aber hier hat es der Schriftsteller, wenn er innerhalb seiner Grenzen bleibt, bloss mit den Zahlen zu thun, also: „wegen ihres prahlerischen Uebertreibens in Bezug auf die eignen Mengen". *ἐς τὰ οἰκεῖα πλήθη* gehört also zusammen und wäre schon aus diesem Grunde verständlich und gerechtfertigt. Aber der Satz enthält noch einen ganz andern Gedanken. Wie *τὸ ... Λακεδαιμονίων πλῆθος* gesagt ist, so

ist auch zu τῶν δ' αὖ dasselbe τὸ πλῆθος zu ergänzen. Schon vorher lesen wir: ἀριθμὸν δὲ γράψαι, ἢ καθ' ἑκάστους ἑκατέρων ἢ ξύμπαντας, οὐκ ἂν ἐδυνάμην ἀκριβῶς, also infolge dieses ἢ ξύμπαντας ist mit το πλῆθος die Gesammtzahl des einen und des andern Heeres gemeint. Die Gesammtzahl der Lacedämonier, sagt er also, konnte man nicht erfahren, weil sie sie absichtlich nicht sagten, und die Gesammtzahl der andern konnte man nicht glauben, weil sie, die einzelnen Staaten, nach Menschenart ihre eignen Contingente prahlerisch übertrieben, dadurch also auch die Gesammtzahl dieses Heeres unglaubwürdig wurde. τῶν δ' αὖ ... τὸ πλῆθος ἠπιστεῖτο steht also in direktem Bezug zum vorausgehenden τὰ οἰκεῖα πλήθη, weil eben dies πλῆθος sich erst aus jenen πλήθη ergeben soll. So darf ich also nun behaupten, dass dieses πλήθη nach οἰκεῖα nicht bloss seinem Zwecke entspricht, sondern sogar **nothwendig** ist, also man sich hier jeder Aenderung weislich zu enthalten hat.

c. 70, 23: καὶ μετὰ ταῦτα ἡ ξύνοδος ἦν, Ἀργεῖοι μὲν καὶ οἱ ξύμμαχοι ἐντόνως καὶ ὀργῇ χωροῦντες, Λακεδαιμόνιοι δὲ βραδέως καὶ ὑπὸ αὐλητῶν πολλῶν νόμῳ ἐγκαθεστώτων, οὐ τοῦ θείου χάριν, ἀλλ' ἵνα ὁμαλῶς μετὰ ῥυθμοῦ βαίνοντες προέλθοιεν καὶ μὴ διασπασθείη αὐτοῖς ἡ τάξις, ὅπερ φιλεῖ τὰ μεγάλα στρατόπεδα ἐν ταῖς προσόδοις ποιεῖν.

Nur der Verständigung wegen über die Methode möchte ich diese Stelle mit aufgeführt haben. Die Hdschr. geben προέλθοιεν, nur eine einzige geringere, die Pariser f (Bekk.), hat προσέλθοιεν, aber auch Gellius in seinem Citat dieser Stelle 1, 11, 5 und der Schol. geben προσέλθοιεν. Die Erklärer sind verschiedenen Sinnes, Classen und Graves lassen προέλθοιεν drucken, Stahl προσέλθοιεν, auch wegen des folgenden προσόδοις. Die fast einstimmige Ueberlieferung der Hdschr. kann allein nicht entscheiden; wenn sie auch an Güte sehr verschieden sind, ist doch keine massgebend; das kann, meine ich, allein der Sprachgebrauch sein, wenn solcher nachweisbar ist, und der fordert hier προέλθοιεν, wenn man innerhalb der Schranken der Rede bleibt. Thukydides gebraucht προσέρχεσθαι nie ohne Angabe der Person, des Ortes, gegen

welche man vorgeht, oder ohne sie schon vorher deutlich bezeichnet zu haben, προέρχεσθαι aber allemal da, wo er, ohne noch ans Ziel zu denken, bloss vom Hervorkommen oder einem Vorrücken redet. Dies letztere ist hier der Fall. Hier handelt es sich für ihn zunächst bloss darum, zumal er hier noch in allgemeiner Betrachtung ist, uns die Art des Marsches, in welcher die beiden Heere vorwärts gehen, vor Augen zu bringen. Wie er in dieser Absicht von den Argivern sagt: ἐντόνως καὶ ὀργῇ χωροῦντες, so dem gegenüber von den Lacedämoniern: βραδέως καὶ ὑπὸ αὐλητῶν πολλῶν νόμῳ ἐγκαθεστώτων, οὐ τοῦ θείου χάριν, ἀλλ' ἵνα ὁμαλῶς μετὰ ῥυθμοῦ βαίνοντες προέλθοιεν. Auch Pollux citirt die Stelle, aus dem Gedächtniss, wie man sieht; aber wenn er 3, 92 schreibt: καὶ παρὰ Θουκυδίδῃ· μετὰ ῥυθμοῦ βαίνοιεν ἀντὶ τοῦ βαδίζοιεν, so sieht man, dass auch er in seinem Gedächtniss nur die Vorstellung des Marschirens gehabt hat. Im Folgenden schreibt Thuk. ἐν ταῖς προσόδοις; warum auch nicht? er ist da nicht mehr bei der Darstellung des Marschirens, auch wendet er πρόοδος nie an, und auch bei den Späteren ist πρόοδος in anderm Gebrauch. Begreiflich aber ist's, wie solch nahes πρόσοδος auch bei diesem und jenem aus dem vorausgehenden προέλθοιεν ein προσέλθοιεν gemacht hat. Umgekehrt ist in der Münchn. Hdschr. G hier offenbar wegen des vorausgegangenen προέλθοιεν aus dem folgenden προσόδοις ein προόδοις geworden; wie wieder an andrer Stelle, δ, 110, 5, wo es zweifellos καὶ προελθόντες heissen muss, auch wohl wegen des gleich folgenden ἐτήρουν τὸν πρόσοδον mit G sogar auch A προσελθόντες giebt. Es freut mich, dass hier in δ, 110 auch Stahl trotz, ja sogar zum Theil wegen des folgenden πρόσοδον das προελθόντες vorgezogen hat.

ε, 71, 30: τὰ στρατόπεδα ποιεῖ μὲν καὶ ἅπαντα τοῦτο. ἐπὶ τὰ δεξιὰ κτλ.

Stahl streicht die Worte: ποιεῖ μὲν καὶ ἅπαντα τοῦτο, was, wie er sagt, „*tam languidum quam supervacaneum*“ sei; auch folge auf μέν kein δέ oder eine sonst entsprechende Partikel, und für solches τοῦτο, das ἀσυνδέτως gesetzt sei und auf das Folgende gehe, finde sich im Thuk. kein ähnliches Beispiel. Wer zu diesen Worten die Einsicht mitbringt, dass

der Schriftsteller sich bei Gelegenheit dieser Schlacht, wie oben gezeigt worden ist, aus besonderem Grunde in allgemeiner Betrachtung ergeht, wird von diesen Worten keines entbehrlich finden, weder das schöne *καί*, das nimmermehr aus der Feder eines Schol. geflossen wäre, noch beides zusammen *καὶ ἅπαντα*, das direkt zu *καὶ τότε* Z. 5 hinüberblickt, und viel weniger noch das namentlich beanstandete *μέν*. Bei dem Gegensatze, in dem hier die sonstigen griechischen Heere zu den gegenwärtigen Heeren gedacht werden, wäre es für Thukydides nach seiner Art ganz unmöglich gewesen, diesen Gegensatz nicht irgendwie zu bezeichnen. Er hat es hier durch *μέν* — *καί* gethan, Z. 5: *καὶ τότε*, wie *α*, 20, 1 coll. c. 21, 30; *ε*, 10, 34 coll. Z. 5, und sonst, wie er in ähnlichen Fällen auch *μέν* — *τε* gebraucht, Kr. Sp. 69, 35, 3. *μέν* — *δέ* konnte es nicht sein, weil hier ja gerade die Absicht war, in diesem Punkte das gleiche Verfahren aller Heere zu bezeichnen. — *τοῦτο* ist jenes nicht mehr unbekannte (Kühner A. Gr. 2, 566, 3), auch von mir öfter nachgewiesene, das einen Gedanken vorbereitet oder wie mit dem Finger auf ihn hinzeigt; es geht also, gegen Stahl's Meinung, auch voraus, und zwar ohne ein *γάρ* oder ohne eine sonst verbindende Partikel, und auch *ζ*, 36, 6, was Stahl freilich leugnet, ist ein passendes Beispiel: *καὶ νῦν αὗται αἱ ἀγγελίαι τοῦτο δύνανται· οὐκ ἀπὸ ταὐτομάτου, ἐκ δὲ ἀνδρῶν οἵπερ ἀεὶ τάδε κινοῦσι ξύγκεινται*, nur muss man die Stelle nicht durch unverantwortliche Aenderung um ihren Werth bringen. Vgl. zu *ζ*, 1 und zu der Stelle. Dies *τοῦτο*, um das es sich hier handelt, ist sogar nothwendig, sonst würde sich das Nächstfolgende schon auf das vorausgehende *τοιόνδε* beziehen, das erst hernach Z. 8 bei *δείσας δὲ Ἆγις* seine Erklärung bekömmt.

c. 72, 24: *ἀλλὰ μάλιστα δὴ κατὰ πάντα τῇ ἐμπειρίᾳ Λακεδαιμόνιοι ἐλασσωθέντες τότε τῇ ἀνδρίᾳ ἔδειξαν οὐχ ἧσσον περιγενόμενοι.*

Poppo und Stahl wollen *περιγιγνόμενοι*; Classen behält *περιγενόμενοι* und bemerkt: „*ἔδειξαν περιγενόμενοι* fasst das Resultat des im Folgenden genauer beschriebenen Hergangs im voraus“. Doch das widerlegt jenes vorgeschlagene *παραγιγνόμενοι* nicht, weil es hier willkürliche Annahme ist. Thuky-

dides ist bei diesen Worten nicht im Fortgange seiner eigentlichen Erzählung, sondern tritt hier wieder aus ihr, wie schon vorher, mit einer allgemeinen Betrachtung heraus. Das aber ist keine willkürliche Annahme, die ich mir gestatte, sondern das zeigt sich deutlich einmal an *τότε*, und dann an dem fehlenden Artikel bei den Eigennamen. Also darum ist *περιγενόμενοι*, die Ueberlieferung, eine Nothwendigkeit.

c. 72, 36: *ἧπερ ὁ βασιλεὺς Ἆγις ἦν καὶ περὶ αὐτὸν οἱ τριακόσιοι ἱππῆς καλούμενοι.*

Krüger zuerst und nach ihm auch Poppo und Stahl geben *οἱ τριακόσιοι οἱ ἱππῆς καλούμενοι*, wozu Classen bemerkt, dass er das *οἱ* nicht einschieben möchte. Aber warum denn nicht, wenn es sein müsste? In Thukydides' Sprache wird es, soviel ich sehe, immer nur ein Entweder — Oder geben. *οἱ τριακόσιοι ἱππῆς καλούμενοι* heisst: die dreihundert sogenannten Reiter (was andeutet, dass diese Dreihundert nicht gerade auch wirklich Reiter waren), nach der Analogie von *ϑ*, 34, 6: *ἐς τὸν ὑπὸ τῷ Μίμαντι λιμένα Φοινικοῦντα καλούμενον*, oder dem ganz gewöhnlichen *γ*, 88, 28: *ἐπὶ τὰς Αἰόλου νήσους καλουμένας*, oder *δ*, 42, 34: *καὶ κώμη νῦν ἐπὶ αὐτοῦ Σολύγεια καλουμένη ἐστίν.* Dagegen heisst *οἱ τριακόσιοι οἱ ἱππῆς καλούμενοι*: die Dreihundert, nämlich diejenigen, die Reiter hiessen, was andeuten würde, dass es auch andere Dreihundert gab mit anderem Namen, nach der Analogie von *η*, 80, 30: *ἐς τὴν ὁδὸν τὴν Ἐλωρινὴν καλουμένην*; es gab natürlich dort auch andere Strassen mit anderen Namen; oder *δ*, 8, 3: *ἡ γὰρ νῆσος ἡ Σφακτηρία καλουμένη*, weil in der Nachbarschaft auch andere Inseln lagen; oder *η*, 3, 23: *ἀπήγαγε τὴν στρατιὰν ἐπὶ τὴν ἄκραν τὴν Τεμενῖτιν καλουμένην*, weil es dort neben diesem auch andere Caps mit anderen Namen gab. Wir wissen aber eben nur von diesen Dreihundert um den König (Z. 36: *περὶ αὐτόν*), und darum wird *οἱ ἱππῆς καλούμενοι* hier wohl eine Unmöglichkeit sein.

ε, 83, 9: *καὶ ὅτι παρασκευασαμένων αὐτῶν στρατιὰν ἄγειν ἐπὶ Χαλκιδέας τοὺς ἐπὶ Θρᾴκης καὶ Ἀμφίπολιν Νικίου τοῦ Νικηράτου στρατηγοῦντος ἔψευστο τὴν ξυμμαχίαν καὶ ἡ στρατιὰ μάλιστα διελύϑη ἐκείνου ἀπάραντος· πολέμιος οὖν ἦν.*

Die Ausleger halten *ἀπάραντος* für verschrieben und

vermuthen dafür ἀποστάντος oder ἀπατήσαντος oder ἀποδράντος oder οὐ παρόντος oder ἀπαρνηθέντος, weil Thukydides, wie sie sagen, ἀπαίρειν nur vom Ausfahren zu Schiffe gebrauche. Aber αἴρειν gebraucht er achtmal vom Aufbrechen zu Lande: β, 12, 30; β, 23, 32; β, 98, 10; γ, 96, 23; γ, 106, 14; δ, 11, 15; δ, 103, 26; η, 79, 16, und ἀπαίρειν gebrauchen andere wiederholt in demselben Sinne: Xen. Hell. 6, 5, 32: ἐκεῖθεν μέντοι ἀπᾶραν τὸ στράτευμα ἐπορεύετο τὴν ἐφ' Ἕλος καὶ Γύθειον; Plat. Crit. 53, d: ἀλλ' ἐκ μὲν τούτων τῶν τόπων ἀπαρεῖς, ἥξεις δὲ εἰς Θετταλίαν; Polyb. 9, 6, 2: διὰ τὸ μηδέποτε τὸν Ἀννίβαν ἐπὶ τοσοῦτον ἀπηρκέναι τῆς πόλεως; u. sonst. Wenn nun zur Bestätigung Phryn. Bekk. p. 6, 16 ausdrücklich sagt: ἀπαίρειν τὸ μὲν πλεῖστον οἱ Ἀττικοὶ ἐπὶ πλοῦ τιθέασιν πλὴν καὶ ἐπὶ τῆς ὁδοιπορίας, so kann doch an der Statthaftigkeit des ἀπαίρειν an unsrer Stellę kein Zweifel mehr sein. Doch nicht das allein. Die genauere Vorstellung, die wir uns aus dem Ausdrucke dieser Stelle selbst von den damaligen Vorgängen in Macedonien machen können, lässt uns sogar erkennen, warum Thukydides hier gerade ἀπαίρειν gewählt haben wird. Der Anzeichen sind mehrere, die uns nicht bloss berechtigen, sondern ich darf getrost sagen, die uns sogar zu der Annahme zwingen, dass was hier von Nikias erzählt wird, nicht auf eine vorläufige Zurüstung zu einem beabsichtigten Heereszuge gegen Chalkidike und Amphipolis geht, sondern dass Nikias in Wahrheit bereits mit seinem Heere dahin aufgebrochen ist. Es heisst παρασκευασαμένων, nicht παρασκευαζομένων; es heisst ἡ στρατιὰ διελύθη, also muss das Heer schon vorher versammelt gewesen sein; und was vor allem die Sache nicht zum wenigsten entscheidet, in ganz officieller Weise, wie es sonst bei wirklich vor sich gegangenen Unternehmungen üblich ist, heisst es: Νικίου τοῦ Νικηράτου στρατηγοῦντος, was Thukydides nimmermehr zu sagen veranlasst wäre, wenn Nikias damals nicht wirklich schon mit seiner Flotte nach Macedonien und Thrakien abgegangen wäre. Dort also, am Thermäischen Golf etwa (den Inschriften der Zeit, CIA I 183, erwähnen), an der Grenze von Macedonien und Chalkidike, wurde der macedonische Bundesgenosse Perdikkas mit seinem Hilfsheer erwartet, um

von dort in Gemeinschaft mit Nikias gegen Chalkidike vorzugehen (ἄγειν); er war auch wirklich da, aber statt mitzuhelfen, war er zu etwas ganz anderem entschlossen: ἔψευστο τὴν ξυμμαχίαν. Gleich nachdem Sparta und Argos ihren neuen Bund geschlossen (ε, 79), hatten sie Gesandte an den Perdikkas geschickt, ihn von den Athenern abzuziehen, ε, 80, 9: καὶ ἐς τὰ ἐπὶ Θρᾴκης χωρία καὶ ὡς Περδίκκαν ἔπεμψαν ἀμφότεροι πρέσβεις, καὶ ἀνέπεισαν Περδίκκαν ξυνομόσαι σφίσιν. οὐ μέντοι εὐθύς γε ἀπέστη τῶν Ἀθηναίων, ἀλλὰ διενοεῖτο. Also abgefallen war er damals noch nicht, aber er hatte es vor, und es auszuführen, dazu war jetzt die Zeit gekommen. Statt mit den Athenern gegen die Chalkidiker, wie Nikias von ihm erwartete, gemeinsame Sache zu machen und Farbe zu bekennen, ἔψευστο τὴν ξυμμαχίαν. Ξυμμαχία heisst nicht bloss Bundesgenossenschaft oder die Bundesgenossen, es heisst drittens auch die bundesgenössische Beihilfe zu einem Kampf (Ἀθηναῖοι συμμαχίαν ἐξέπεμψαν τοῖς Ἀργείοις τριήρεις τεσσαράκοντα), was keines Beweises bedarf; Perdikkas täuschte also den Nikias in der von ihm erwarteten Beihilfe nicht etwa, wie man gemeint hat, durch die über ihn nach Athen eingegangene Nachricht von seinem Abfall, sondern durch einen bestimmten, augenblicklich in's Werk gesetzten Akt, ἐκείνου ἀπάραντος, indem er mit seiner Heeresabtheilung von den Athenern aufbrach, sich von ihnen wegzog, so dass also die Athener in ihrem beabsichtigten Unternehmen, statt ihn auf ihrer Seite zu haben, ihn jetzt auf der feindlichen Seite gegen sich erwarten mussten. Für sich allein mit seiner dafür nicht berechneten Macht gegen beide, gegen Macedonien und Chalkidike zugleich, dennoch den Kampf zu wagen, dazu hielt sich der stets sicher gehende Nikias nicht für stark genug, wie sich in einem ähnlichen Falle, α, 59, 2, auch Archestratos mit 30 Schiffen zu schwach gefühlt hatte, beide, Macedonien und das abgefallene Chalkidike, zugleich zu bekämpfen. So ging denn Nikias vor der Hand nach Hause zurück und löste das Heer auf; erst später versuchten es darauf die Athener, für die Treulosigkeit des Perdikkas ihre Rache zu nehmen, ζ, 7, 22.

ἀπάραντος ist also an dieser Stelle so wenig unverständlich,

wie wir sehen, dass vielmehr gerade dieses ἀπάραντος uns über die damaligen Vorgänge in Macedonien erst das rechte Verständniss zu eröffnen vermag.

Ich verzichte darauf, zur Bestätigung des Obigen mir aus Inschriften der Zeit, den Rechnungen der Schatzmeister von Ol. 90, 3 — 91, 2, CIA. 1, 180—183, was nicht unmöglich wäre, einen Succurs zu holen. Nicht bloss besteht noch über einige Buchstabenfragmente der Inschrift 180 eine Controverse, auch der Inhalt des lesbaren Textes ist noch gar wenig aufgehellt; so bedürfte es zu meinem Zwecke erst einer Ausführung, die mich vom Thukydides allzusehr seitab führen würde.

ε, 111, 27: σκοπεῖτε οὖν καὶ μεταστάντων ἡμῶν, καὶ ἐνθυμεῖσθε πολλάκις ὅτι περὶ πατρίδος βουλεύεσθε, ἣν μιᾶς πέρι καὶ ἐς μίαν βουλὴν τυχοῦσάν τε καὶ μὴ κατορθώσασαν ἴστε.

Von den zwanzig oder dreissig verschiedenen Meinungen, die zu dieser Stelle mit mehr oder weniger gewaltsamen Veränderungen derselben vorgetragen sind, darf ich absehen, wenn es mir gelingen sollte, die obigen Worte, wie ich sie nicht ohne Handschriften gebe, sowohl der Sache wie der Sprache nach als untadelig zu erweisen. Ueber den Gedanken im allgemeinen, der hier ausgedrückt werden soll, kann glücklicher Weise kein Zweifel sein; auch sind vom Scholiasten an bis auf Graves, den neuesten Erklärer, herab über ihn alle einig: „Ihr habt nur die eine Stadt und nur noch diese eine Berathung, die über ihr Wohl und Wehe entscheiden soll“. Wenn es heisst: καὶ ἐνθυμεῖσθε πολλάκις ὅτι περὶ πατρίδος βουλεύεσθε, ἣν μιᾶς πέρι καὶ ἐς μίαν βουλήν, so geht ἣν unfraglich auf βουλεύεσθε zurück und verbindet sich mit βουλήν. ἣν ist allgemeine Ueberlieferung; nur A (bei Bekk.) hat ἥν, was doch hier dasselbe sagen will. Hatte ein Abschreiber ἧς μιᾶς πέρι vor sich, wie die Ausleger jetzt meistens ändern, so sieht man wahrlich nicht, wie er, und nun gar sie alle auf ἣν verfallen konnten. ἣν ... βουλήν hängt natürlich von ἴστε ab: „Und wisst, dass diese Berathung“. ἴστε steht in zwei Handschriften, und auch Valla hat es vor sich gehabt, er übersetzt *scitis*; besser hätte er nach meiner Auffassung

scitote gesagt. Zwischen ἣν und βουλήν ist μιᾶς πέρι καὶ ἐς μίαν hereingesetzt zur schärfsten Bezeichnung der einzigen Wichtigkeit dieser Berathung, also: „Und wisst, dass diese Berathung, die ihr über eure Stadt, die einzige, die ihr habt, und ein- für allemal anstellt". Wie man bekanntermassen ἐς τρίς sagt: Xen. Anab. 6, 4, 16 Br.: θυομένων δὲ πάλιν εἰς τρὶς ἐπὶ τῇ ἀφόδῳ; Z. 19: καὶ ἐπὶ τούτῳ πάλιν ἐθύετο εἰς τρίς; Xen. Cyrop. 7, 1, 2: πρὶν δὲ ὁρᾶν τοὺς πολεμίους εἰς τρὶς ἀνέπαυσε τὸ στράτευμα; oder ἐς δίς: App. Mithr. c. 78: ἐς Πόντον ἐσπλέοντι χειμὼν ἐς δὶς ἐπιγίγνεται; oder ἐσαῦθις: Xen. Symp. 2, 7: τοῦτο μὲν ἐπειδὴ ἀμφίλογόν ἐστιν, ἐσαῦθις ἀποθώμεθα; oder ἐς ἅπαξ: Demosth. 2, 10: ἀλλὰ τὰ τοιαῦτα ἐς μὲν ἅπαξ καὶ βραχὺν χρόνον ἀντέχει, so ist hier ἐς μίαν gesagt, sich mit βουλήν verbindend. Aber das fühlt man leicht: wie ἐς μίαν mit βουλήν der Form nach verbunden ist, so ist es auch wieder wegen der Verbindung von ἣν βουλήν davon gelöst. So hebt sich dieser Gedanke, auf den es hier vor allem ankömmt, ausdrucksvoll heraus, also: „Die Berathung, die ihr nur dieses eine Mal anstellt". So leicht und bezeichnend, in dieser Weise aufgefasst, das ἐς und ἐς μίαν ist, so viel Schwierigkeit macht es den andern, davon gar nicht zu reden, weil es sich ja von selbst aufdrängt, dass die schöne, wirkungsvolle Loslösung des μίαν von βουλήν bei ihnen ganz in Wegfall kömmt. Diese so in ihren Eigenschaften geschilderte βουλή sollen sie, heisst es endlich, erkennen als τυχοῦσάν τε καὶ μὴ κατορθώσασαν, denn dieses beides steht prädikativ, also: „Und wisst, dass diese Berathung euch entweder Rettung oder Verderben bringt". Ueber die Aoriste der Participien sprechen die Ausleger wenig; meist verstehen sie sie schweigend in Futurbedeutung, wie auch Valla sie durchs Futur übersetzt, oder denken auch wohl, dass, wenn sie ἔσται lesen, sich diese Futurbedeutung von selbst ergebe. Das doch wohl nicht, denn bei ἔσται muss βουλεύεσθαι ergänzt werden, und so fällt dadurch von ἔσται her für die Aoriste die Berechtigung des Futurs hinweg. Aber nichtsdestoweniger wäre hier der Aorist statt des Futurs ohne Bedenken. Es ist allerdings griechischer Brauch, auch einmal, wenn's sein muss, die Wirkung einer Handlung voraus-

zudenken (Kühner, Ausf. gr. Gr. 2, 142, 11), und nicht bloss die Dichter, auch die Prosa thut das: Th. δ, 12, 129; ζ, 88, 9 zw.; Xen. Anab. 4, 5, 8. Doch ist es an unsrer Stelle anders. Für Thukydides ist von *τυγχάνω* in der Bedeutung: etwas glücklich zu Stande bringen, nur der Aorist vorhanden; Th. war also gezwungen, hier in seinem Sinne *τυχοῦσαν* zu sagen, womit auch das dem entsprechende *κατορθώσασαν* von selbst gegeben war. Schliesslich ist noch darauf hinzuweisen, wie dies *τυχοῦσάν τε καὶ μὴ κατορθώσασαν*, so als Prädikat zu *ἴστε* gefasst, sich aufs wirksamste heraushebt und so die Worte des Atheners und die ganze Verhandlung mit stärkster Emphase zum Abschluss bringt. Nach dieser Darlegung im einzelnen wäre die ganze Stelle etwa folgendermassen wiederzugeben: „Bedenket demgemäss, auch nachdem wir von euch gegangen sind, wohl und beherziget es wieder und wieder, dass ihr über eure Vaterstadt berathet, und wisst, dass diese Berathung, die ihr über sie, die einzige, die ihr habt, und nur dieses eine Mal anstellt, über ihre Rettung oder ihren Untergang die Entscheidung fällt". Bei kühlstem Nachdenken finde ich nichts, was dieser Auffassung entgegen wäre; fragt man aber, wie ein *ἔσται* das ursprüngliche *ἴστε* verdrängen konnte, so wäre es wohl nicht unmöglich, dass ein Scholiast für das Futur, das er in *τυχοῦσαν* enthalten sah, *ἔσται* an den Rand schrieb, und dieses so in den Text gekommen ist, während umgekehrt, wie gerade *ἴστε* ein ursprüngliches *ἔσται* verdrängt hätte, ganz unerfindlich bliebe.

Z, 1, 23: *Σικελίας γὰρ περίπλους μέν ἐστιν ὁλκάδι οὐ πολλῷ τινὶ ἔλασσον ἢ ὀκτὼ ἡμερῶν, καὶ τοσαύτη οὖσα ἐν εἴκοσι σταδίων μάλιστα μέτρῳ τῆς θαλάσσης διείργεται τὸ μὴ ἤπειρος οὖσα.*

Dies *διείργεται τὸ μὴ ἤπειρος οὖσα* findet bei den Herausgebern bis auf Hude herab und den Auslegern keine Gnade; sie ändern meist *οὖσα* in *εἶναι* oder vermuthen, dass *ἤπειρος οὖσα* durch Verschreibung aus *ἠπειροῦσθαι* oder *ἠπειρῶσθαι* entstanden sein könnte. Wäre die Ausdrucksweise, wie wir sie hier haben, *διείργεται τὸ μὴ ἤπειρος οὖσα*,

einzig in ihrer Art, so wäre man berechtigt, Anstoss zu nehmen; findet sich aber Aehnliches, ein so eingeschobenes τό, allerorten und durch die ganze Gräcität (N. T. Apostelgesch. 4, 21) verbreitet, so meine ich wäre es doch in der Ordnung, erst lernen und verstehen zu wollen, statt sogleich den Meister zu machen.

Τό und οὖσα gehören hier nicht speciell zu einander, als könnte nach τό wohl einmal ein Participium statt des Infinitivs eintreten. Das geschieht hier nicht, wie es überhaupt nirgends geschieht. Das τό ist eigner Art und beruht auf einem Gebrauch, auf den man wohl schon hie und da aufmerksam gewesen ist, doch ohne darum die eigentliche Bedeutung dieses τό und den Umfang seines Gebrauchs sogleich richtig zu erkennen. Im elften Excurs zu seiner Midiana p. 143[2] schreibt Buttmann: „*graeco more accusativus* (τό) *negligenter* ... *adiici solet verbo cuicunque; id quod cadit etiam in accusativum infinitivi, ut Soph. Phil. 1241:* ἔστιν τις ἔστιν ὅς σε κωλύσει τὸ δρᾶν“; und vorher p. 142: „*sunt exempla ubi articulus iste manifesto non pendet a verbo ut casus obiecti; quale est hoc Eurip. Phoen. 1183:* μηδ' ἂν τὸ σεμνὸν πῦρ νιν εἰργάθειν Διὸς τὸ μὴ οὐ κατ' ἀκρῶν περγάμων ἑλεῖν πόλιν; *ubi vides articulum* τὸ *absolute incedere*“. Und das ist die Wahrheit, wenn's auch noch nicht die volle Wahrheit ist. Aber für die heutige Welt ist ein Buttmann mit seiner stets gründlichen und massgebenden Belehrung kaum noch vorhanden. Hätte man sich diese Worte Buttmann's gesagt sein lassen und wäre ihnen weiter nachgegangen, so musste man schon längst zu der Erkenntniss kommen, dass auch die Griechen in ihrer Sprache, ebenso wie wir in der unsern, ein Mittel hatten, auf einen Begriff, auf den es ihnen besonders ankam, gleichsam wie mit dem Finger hinzuweisen und ihn aus seiner Umgebung besonders bezeichnend hervorzuheben. Wie unser „es“ im voraus einen nachfolgenden Satz concentrirt, oder wie etwa unser „nämlich“ einen Begriff aus seiner Umgebung heraushebt, oder was wir in der Schrift mitunter durch ein blosses Kolon oder durch Anführungszeichen bezwecken, dazu hat in ähnlicher Weise der Grieche sein τό verwandt, aber nicht bloss in dieser Form, sondern auch,

wenn es sein musste, flektirt oder mit einer Präposition verbunden (τῷ, διὰ τό u. s. w.), ohne dass dieser Fingerzeig die Construktion weiter beeinflusst. Weil man bisher von diesem Wesen des τό nichts wusste, hat man fast überall, wo es erscheint, entweder durch die ängstlichsten Erklärungen oder durch Aendern zu helfen gesucht. So wenn es bei Soph. Antig. 235 heisst: *τῆς ἐλπίδος γὰρ ἔρχομαι δεδραγμένος τὸ μὴ παθεῖν ἂν ἄλλο πλὴν τὸ μόρσιμον*, soll das erste τό von einem im Vorausgehenden versteckten *ἐλπίζειν* veranlasst sein, oder lieber, was Stahl für sichrer hält, einem τοῦ Platz machen. An wie vielen andern Stellen ist es nicht schon, obwohl von allen Handschriften überliefert, von solchem τοῦ verdrängt worden, so Plat. de rep. 354, b: *οὐκ ἀπεσχόμην τὸ μὴ οὐκ ἐπὶ τοῦτο ἐλθεῖν ἀπ' ἐκείνου.* Doch bleiben wir bei Thukydides, wie's unsers Amtes ist. Die Stellen, die ich hier im Folgenden bespreche, sind in ihrer Zahl so neben einander zugleich die Belege, wie sie für meine obige Behauptung erforderlich sind.

η, 67, 16 schreibt Th.: *ἡμῶν δὲ τό τε ὑπάρχον πρότερον, ᾧπερ καὶ ἀνεπιστήμονες ἔτι ὄντες ἀπετολμήσαμεν, βεβαιότερον νῦν, καὶ τῆς δοκήσεως προσγεγενημένης αὐτῷ, τὸ κρατίστους εἶναι εἰ τοὺς κρατίστους ἐνικήσαμεν, διπλασία ἑκάστου ἡ ἐλπίς.*

Alle Hdschr. überliefern hier: *τὸ κρατίστους εἶναι*; Stahl sagt dazu kurz: „*aut τοῦ scribendum aut τὸ omittendum est*". Im Text hat er's gestrichen. Dass aber τοῦ hier unmöglich ist, hätte ihm schon die Abhängigkeit des Begriffs *κρατίστους εἶναι* von *δοκήσεως* sagen können; und τό nicht anzurühren, hätten ihm billig alle die andern hundert ähnlichen anrathen müssen. Classen hatte für das τό auf zwei ähnliche τό vor einem Infinitiv verwiesen; Stahl ist auch mit diesen bald fertig, er sagt dazu kurz: „*perperam huc afferuntur locorum η, 36, 28 et θ, 87, 15 corruptae lectiones*". Freilich ist's richtig, der mangelnden Kenntniss haben auch diese schön geschriebenen und hinreichend gut überlieferten Stellen diesem und jenem schon vor Stahl für corrupt gegolten. An erster Stelle lesen wir nach der Ueberlieferung des Vatic. sehr verständlich:

η, 36, 27: τῇ τε πρότερον ἀμαθίᾳ τῶν κυβερνητῶν δοκούσῃ εἶναι, τὸ ἀντίπρωρον ξυγκροῦσαι, μάλιστ' ἂν αὐτοὶ χρήσασθαι, und dass der Vatic. hier mit seinem: τὸ ἀντίπρωρον ξυγκροῦσαι, das Rechte giebt, ist selbst aus den Abweichungen der andern Hdschr. ersichtlich. Für τό, das sonst alle übrigen Hdschr. haben, geben AF τόν, wohl um es mit dem folgenden ἀντίπρωρον construiren zu können, ἀντίπρωρον haben alle ohne Ausnahme, für das ξυγκροῦσαι des Vatic. haben die andern ξυγκρούσει, auch AF, doch ist deren Zeugniss hier neben ihrem τόν für ξυγκρούσει werthlos, weil sich mit dem τὸν ἀντίπρωρον nur ξυγκροῦσαι, nicht ξυγκρούσει verbindet. Zum Vatic. hat vollkommen gestimmt, was Valla vorgelegen hat; er übersetzt die Stelle: „*itaque quod inscitia suorum gubernatorum prius contigisse videbatur, ut prius confligerent, ex hoc se maxime superiores fore*", also gerade wie wir nach unsrer Auffassung das τὸ ἀντίπρωρον ξυγκροῦσαι übersetzen würden: nämlich mit den Vordertheilen zusammenzustossen. Wie benimmt sich nun Stahl dieser Sachlage gegenüber? Das τό aller Hdschriften, wofür AF τόν geben, streicht er ohne weiteres; für ἀντίπρωρον, das alle Hdschr. haben, setzt er ἀντιπρώρῳ, und nimmt ξυγκρούσει auf, während es doch sogleich im Folgenden nicht πλεῖστον γὰρ ἐν αὐτῇ σχήσειν heisst, sondern ἐν αὐτῷ, was nothwendig ξυγκροῦσαι fordert, ξυγκρούσει aber unmöglich macht. Steht es aber so, so ist's überflüssig, noch hinzuzusetzen, dass ξύγκρουσις, das Hauptwort, bei guten Schriftstellern der bessern Zeit sich als militärischer Ausdruck überhaupt noch nicht findet.

Natürlich ist Stahl, und das müssen wir seiner Consequenz gutschreiben, auch bei der zweiten Stelle derselbe. Die Worte sind:

ϑ, 87, 14: ἄλλοι δ' ὡς καταβοῆς ἕνεκα τῆς ἐς Λακεδαίμονα, τῷ λέγεσθαι ὡς οὐκ ἀδικεῖ ἀλλὰ καὶ σαφῶς οἴχεται ἐπὶ τὰς ναῦς ἀληϑῶς πεπληρωμένας.

Das überlieferte τό oder τῷ duldet er auch hier nicht und hat dafür, wie jetzt alle neueren Herausgeber, um zu καταβοῆς eine Apposition zu gewinnen, schon τοῦ in den Text gesetzt. Lediglich aus Missverstand, weil man sich in τό oder τῷ nicht zu finden weiss, ändert man und will den klaren

Worten, die einen Zweifel nicht gestatten, nichtsdestoweniger gewaltsamer Weise einen Sinn aufzwingen, der von Zusammenhang und Sprache gleichsehr zurückgewiesen wird.

ϑ, 85, 26 wird uns nämlich gesagt, dass mit dem Astyochos, der nach der Ankunft des Mindaros nach Sparta abgeht, Tissaphernes auch seinerseits einen Boten ebendahin mitsendet, *κατηγορήσοντα*, wie es heisst, *τῶν τε Μιλησίων περὶ τοῦ φρουρίου καὶ περὶ αὑτοῦ ἅμα ἀπολογησόμενον, εἰδὼς τούς τε Μιλησίους πορευομένους ἐπὶ καταβοῇ τῇ αὑτοῦ μάλιστα καὶ τὸν Ἑρμοκράτην μετ' αὐτῶν, ὃς ἔμελλε τὸν Τισσαφέρνην ἀποφαίνειν φθείροντα τῶν Πελοποννησίων τὰ πράγματα*; und dem entsprechend heisst es hernach c. 87, 30: *Τισσαφέρνης ... βουλόμενος, ὡς ἐδόκει δή, ἀπολύεσθαι πρὸς αὐτοὺς τὰς διαβολάς, παρεσκευάζετο πορεύεσθαι ἐπὶ τὰς Φοινίσσας ναῦς ἐς Ἄσπενδον.* Wenn es nun an unsrer fraglichen Stelle sogar mit demselben Worte heisst: *καταβοῆς τῆς ἐς Λακεδαίμονα*, also *καταβοῆς* und *τῆς ἐς Λακεδαίμονα*, so kann doch niemand auch diese Worte anders als von der Anklage verstehen, die die Milesier und Hermokrates mit ihnen, wie Tissaphernes fürchtet, gegen ihn nach Sparta gebracht haben. Aber nein, damit will ja, wenn man *τοῦ* liest, das Folgende: *ὡς οὐκ ἀδικεῖ*, nicht mehr stimmen, es müsste ja gerade das Gegentheil sein; also muss *καταβοή* hier nicht Anklage bedeuten, sondern Gerücht, und das soll, man traut seinen Augen kaum, gerade aus dem *ἕνεκα* hervorgehen („*consilium, non causam significans*"), und der Sinn soll dieser sein: „damit das Gerücht nach Sparta gehe und man dort sage, dass er, Tissaphernes, nichts Unrechtes thue und ja offenbar nach den Schiffen abgegangen sei". Aber wer sieht denn nicht, dass dem alles entgegen ist? *Καταβοή* heisst in der ganzen Gräcität nirgends, auch nicht an einer einzigen Stelle, Gerücht (*fama rei*), überall bedeutet es Anklage; dann zeigt ja gerade das *τῆς* in *τῆς ἐς Λακεδαίμονα*, dass hier von der schon bekannten Anklage die Rede ist, und kennt man denn den Thukydides und seine Art so wenig, um sich nicht zu sagen, dass, wenn er den vermeinten Sinn hätte aussprechen wollen und die Bedeutung von *καταβοή* ihm das erlaubt hätte, er dann nicht mit solch langweiliger Apposition *τοῦ*

λέγεσθαι, sondern ohne diese schlecht und recht bloss: καταβοῆς ἕνεκα, ὡς οὐκ ἀδικεῖ, geschrieben haben würde? Mit τοῦ ist es also nichts, dagegen haben wir mit dem gut überlieferten τῷ alles, was wir brauchen. Zwar auch τό findet sich in einigen guten Hdschr., doch reicht dies τό hier nicht aus, es bedarf der Angabe des Zwecks, und so ist denn der Sinn der Worte mit τῷ dieser: „noch andere aber meinten, dass er jener Anklage wegen, die man gegen ihn nach Sparta brachte, nach Aspendos gegangen sei, damit man dort sage, ὡς οὐκ ἀδικεῖ κτλ." Zu den sehr guten Hdschr., die τῷ bringen, kömmt noch Valla hinzu, der auch τῷ vor sich gehabt haben muss, wenn er in der von mir gegebenen Auffassung sehr schön übersetzt: „*alii vitandae invidiae causa, qua apud Lacedaemonem flagrabat, hoc esse factum, ut non iniurius esse videretur*". Für solchen Dativ des Zwecks bedarf es der Belege eigentlich nicht, doch setze ich, wenn auch zum Ueberflusse, her: α, 123, 17: ὠφελίᾳ; γ, 82, 21/22: κακώσει, προσποιήσει; ζ, 33, 4: κατοικήσει; η, 57, 33 zw.: κέρδει.

Hier tritt also unser besagtes τό zum ersten Male in flektirter Form auf; auf Aehnliches werden wir hernach zu reden kommen.

Eine andere Stelle (η, 28, 30—10), die so schön geschrieben ist, wie Thukydides je eine geschrieben, hat den Auslegern wegen dieses unerkannten τό bis auf die jüngste Zeit viel Kopfzerbrechens gemacht: entweder der regierende Satz, doch wohl die Hauptsache denke ich, soll zu suppliren sein, oder eine Lücke soll sein, oder man macht wieder seine eigenen Erfindungen und hat die eine sogar schon in den Text gesetzt, die sich dann an der Stelle absonderlich genug ausnimmt. Thukydides schildert das Erstaunen, in das die Hellenen darüber gerathen, dass die Athener jetzt, wo sie selbst von den Peloponnesiern durch einen Epiteichismos belagert sind, dennoch von Sicilien nicht lassen, sondern aufs neue eine Flotte unter Demosthenes zur Fortsetzung der Belagerung von Syrakus nachschicken, einer Stadt, die allein für sich genommen nicht geringer als ihr eigenes Athen ist. Zu dem Ende schreibt er:

η, 28, 28: μάλιστα δ' αὐτοὺς ἐπίεζεν ὅτι δύο πολέμους

ἅμα εἶχον, καὶ ἐς φιλονεικίαν καθέστασαν τοιαύτην, ἣν πρὶν γενέσθαι ἠπίστησεν ἄν τις ἀκούσας, τὸ γὰρ αὐτοὺς πολιορκουμένους ἐπιτειχισμῷ ὑπὸ Πελοποννησίων μηδ' ὥς ἀποστῆναι ἐκ Σικελίας ἀλλ' ἐκεῖ Συρακούσας τῷ αὐτῷ τρόπῳ ἀντιπολιορκεῖν, πόλιν οὐδὲν ἐλάσσω αὐτήν γε καθ' αὐτὴν τῶν Ἀθηνῶν (so zu schr.), *καὶ τὸν παράλογον τοσοῦτον ποιῆσαι κτλ.*

Natürlich ist nach *ἀκούσας* ein Komma zu setzen, wie Stahl es schon gethan hat; das darnach folgende *τό* ist unser besagtes, alles Folgende zusammenfassend bezeichnende und heraushebende *τό*, und *γάρ* ist das gewöhnliche *γάρ*, „nämlich", *δ*, 17, 2; *δ*, 43, 21; *ε*, 9, 9 und allerorten, wie es zur Entwickelung eines Angekündigten, hier des vorausgehenden *τοιαύτην*, eingefügt wird. Ich übersetze: „und waren in einen solchen Kampfeseifer gerathen, den man, hätte man bloss von ihm gehört, bevor er sich in Wirklichkeit gezeigt, für unmöglich gehalten hätte, nämlich solchen, dass sie, die selbst u. s. w." Was will man denn dafür anderes und besseres? Etwa was Stahl ausfindig gemacht hat, der *τὸ παρ' αὐτοῖς* für das von allen Hdschr. überlieferte *τὸ γὰρ αὐτούς* will, „*cum Athenienses*", wie er sagt, „*ipsi etiam in aliena terra obsideri possint*"? Und so etwas soll hier ein Thukydides schreiben, wenn er noch eben vorher von dem *ἐπιτειχισμός* gegen Athen in Dekelea spricht und sogleich noch in demselben Athem die Stadt Syrakus gerade mit der Stadt Athen vergleicht? Ein Weiteres über dieses *τό* hier scheint wohl kaum erforderlich. Doch möchte ich die Stelle, weil ich einmal bei ihr bin, nicht verlassen, ohne der Bedenken zu erwähnen, die die Ausleger, zu meiner Freude Stahl nicht unter ihnen, hier sonst noch an zwei andern Punkten genommen haben.

„*Ὅσον*", sagt Classen, „nach *τοσοῦτον* das Mass angebend. Da aber das Mass erst aus dem Gegensatz zwischen der Vermuthung und dem vorliegenden Erfolg abzunehmen ist, so kann *ὥστε* nicht richtig sein, sondern es muss dafür eine Adversativpartikel gestanden haben, durch welche das folgende *ἦλθον* noch an *ὅσον* angeschlossen wird: ich habe daher *ὅμως δέ* vermuthet." Soll der *παράλογος* der Hellenen von den Lesern berechnet werden können, so ist das ohne eine

Angabe der beiden Ansätze der Rechnung nicht möglich. Bei Belassung desselben Subjekts hätte auch allenfalls verständlich genug gesagt werden können: Die Athener machten den Hellenen einen solchen Strich durch die Rechnung, als (ὅσον) diese im Anfange des Krieges an ein oder zwei oder drei Jahre dachten und nun erlebten, dass die Athener u. s. w. Eines ὥστε hätte es dann nicht bedurft. Es wäre dann ähnlich gewesen, wie etwa γ, 49, 3: *ἡ μὲν ἔφθασε τοσοῦτον ὅσον Πάχητα ἀνεγνωκέναι τὸ ψήφισμα καὶ μέλλειν δράσειν τὰ δεδογμένα, ἡ δ' ὑστέρα αὐτῆς ἐπικατάγεται καὶ διεκώλυε μὴ διαφθεῖραι.* Aber hier ist es anders und musste füglich anders sein. Mit den Athenern als Subjekt hatte die Rede begonnen: *καὶ τὸν παράλογον τοσοῦτον ποιῆσαι τοῖς Ἕλλησι τῆς δυνάμεως καὶ τόλμης*, mit ὥστε kehrt sie nun, an *τοσοῦτον* anschliessend, zu demselben Subjekt zurück. Aber mit diesem ὥστε haben wir nur den einen, den Schlussansatz der Rechnung; der andere, der Ausgangsansatz, wird uns durch den eingefügten Zwischensatz: *ὅσον κατ' ἀρχὰς τοῦ πολέμου οἱ μὲν — ἐς τὴν χώραν* gegeben, so dass das *τοσοῦτον — ὥστε* in der Rechnung erst nach diesem Zwischensatze eintritt. Ich möchte glauben, Classen würde ein Bedenken nicht gehabt haben, wenn er beim Schriftsteller in dieser Folge gelesen hätte: *τὸν παράλογον τοσοῦτον ποιῆσαι . . . ὥστε, ὅσον κτλ.* Nach *τοσοῦτον* ist ὥστε die regelmässige, vielleicht sogar die am häufigsten gebrauchte Folge, und ὅσον im absoluten Gebrauch ebenso häufig.

Das andere Bedenken haben die Worte gemacht: *οἱ μὲν ἐνιαυτόν, οἱ δὲ δύο, οἱ δὲ τριῶν γε ἐτῶν οὐδεὶς πλείω χρόνον ἐνόμιζον περιοίσειν αὐτούς*; richtig erklärt sind sie noch von keinem. Nach Krüger und Stahl soll *οὐδείς* appositionell zu *οἱ δέ* treten; Classen macht nach *ἐτῶν* ein Komma und will beide Satztheile durchs Lesen eng verbinden, so dass der Genet. *τριῶν ἐτῶν* von *χρόνον* abhängig erscheine, ein *οὐδεὶς δέ* würde dieses Verhältniss, meint er, vielleicht noch mehr ins Licht setzen; Bubendey in der Hamb. Festschrift S. 14 streicht das zweite *οἱ δέ* und liest also: *οἱ μὲν ἐνιαυτόν, οἱ δὲ δύο, τριῶν γε ἐτῶν οὐδείς.* So will der eine dies, der andere das, und doch möchte ich glauben, schliessen die Worte

mit ihren Partikeln jeden Zweifel aus. Vou wie vielen Kategorien von Leuten ist hier die Rede? Es heisst: οἱ μὲν ἐνιαυτόν, οἱ δὲ δύο, οἱ δέ, und wenn es darnach weiter heisst: τριῶν γε ἐτῶν οὐδεὶς πλείω χρόνον, so ist also klar, dass die ersten an ein Jahr, die zweiten an zwei Jahre, diese dritten an die Möglichkeit von drei Jahren gedacht haben; an mehr als drei Jahre aber dachte niemand. Vollständig würde dieser Gedanke also nur ausgedrückt sein, wenn es hiesse: οἱ μὲν ἐνιαυτόν, οἱ δὲ δύο, οἱ δε τρία ἔτη, τριῶν δέ γε ἐτῶν οὐδεὶς πλείω χρόνον ἐνόμιζον περιοίσειν αὐτούς. Das γε in τριῶν γε ἐτῶν setzt ein zur Vollständigkeit hinzuzudenkendes τρία ἔτη voraus, ja wäre ohne diese Supplirung selber ganz unverständlich. Wer des Thukydides Schreibweise kennt weiss, dass er so, wie ich eben vollständiger geschrieben habe, zu schreiben nicht gewohnt ist; in solchen Fällen, wie dieser, wendet er eine Ellipse an, und eine solche der schönsten Art haben wir hier, die eine sonst widerwärtige Wiederholung meidet und dabei durch die eingesetzte Partikel aufs deutlichste sagt, wie's gemeint ist.

Aber kehren wir zu unserm τό zurück. Bisher haben wir aus Thukydides nur solche Stellen aufgeführt, wo auf dies bezeichnende und heraushebende τό ein Infinitiv folgt; solche Beispiele kehren bei ihm, wie bei den andern Schriftstellern, allerorten wieder. α, 32, 25: καὶ περιέστηκεν ἡ δοκοῦσα ἡμῶν πρότερον σωφροσύνη, τὸ μὴ ἐν ἀλλοτρίᾳ ξυμμαχίᾳ τῇ τοῦ πέλας γνώμῃ ξυγκινδυνεύειν, νῦν ἀβουλία καὶ ἀσθένεια φαινομένη; α, 41, 10: καὶ ἡ εὐεργεσία αὕτη τε καὶ ἡ ἐς Σαμίους, τὸ δι' ἡμᾶς Πελοποννησίους αὐτοῖς μὴ βοηθῆσαι, παρέσχεν ὑμῖν κτλ.; ζ, 37, 23: μέγα γὰρ τὸ καὶ αὐταῖς ταῖς ναυσὶ τοσοῦτον πλοῦν δεῦρο κομισθῆναι; β, 53, 24: καὶ τὸ μὲν προταλαιπωρεῖν τῷ δόξαντι καλῷ οὐδεὶς πρόθυμος ἦν . . ., ὅ τι δὲ ἤδη τε ἡδύ κτλ. Dass, wie an dieser letzten Stelle, dem τό (τὸ μέν) auch einmal noch ein anderer erklärender Begriff sich hinzugesellen kann, ist natürlich, und ebenso natürlich ist's, dass auch einmal, wenn's sein muss, τὸ δέ erscheint; dieses wie z. B. Soph. Antig. 78: ἐγὼ μὲν οὐκ ἄτιμα ποιοῦμαι, τὸ δὲ βίᾳ πολιτῶν δρᾶν ἔφυν ἀμήχανος, jenes wie

η, 36, 25: τοῖς δὲ Ἀθηναίοις οὐκ ἔσεσθαι σφῶν ἐν στενοχωρίᾳ οὔτε περίπλουν οὔτε διέκπλουν ..., αὐτοὶ γὰρ κατὰ τὸ δυνατὸν τὸ μὲν οὐ δώσειν διεκπλεῖν, τὸ δὲ τὴν στενοχωρίαν κωλύσειν, ὥστε μὴ περιπλεῖν.

Auch hier wieder hat das in seinem Werthe nicht hinreichend verstandene τό Cobet und in allzu schneller Nachfolge auch Stahl veranlasst, zu streichen und so an ihrem Theil die gute Rede des Schriftstellers zu verstümmeln; sie wollen ohne διεκπλεῖν und ebenso ohne ὥστε μὴ περιπλεῖν bloss: αὐτοὶ γὰρ κατὰ τὸ δυνατὸν τὸ μὲν οὐ δώσειν, τὸ δὲ τὴν στενοχωρίαν κωλύσειν. Sie sehen also nicht, dass im Vorausgehenden: τοῖς δὲ Ἀθηναίοις οὐκ ἔσεσθαι σφῶν ἐν στενοχωρίᾳ οὔτε περίπλουν οὔτε διέκπλουν, der στενοχωρία beides, die Unmöglichkeit des περίπλους ebensowohl wie des διέκπλους, zugeschrieben wird, dass man also ohne die gestrichenen Worte gar nicht erfahren würde, was von den beiden Dingen die Syrakuser selbst, was andrerseits die στενοχωρία leisten soll. Auch Classen ist nicht ganz im Verständniss, wenn er die Worte zwar lässt, aber nach δώσειν ein Komma setzt, so dass διεκπλεῖν zur Apposition wird. Ohne das Komma ist alles vortrefflich und gerade so, wie es sein muss: οὐ δώσειν verbindet sich mit διεκπλεῖν, was wegen des vorausgehenden κατὰ τὸ δυνατόν das Natürliche ist; διεκπλεῖν behält seinen Antheil an der bezeichnenden Heraushebung des τὸ μέν, den es füglich nicht entbehren kann, und οὐ δώσειν διεκπλεῖν und κωλύσειν ὥστε μη περιπλεῖν stehen in schöner analoger Ausdrucksweise neben einander.

Die Stellen, wo auf unser τό ein Infinitiv folgt, sind also, wie wir aus dem Obigen erfahren, zwiefacher Art: entweder sind es solche, wo das τό nach Buttmann's Ausdruck absolut auftritt, oder wo es sich, wie auch an letzter Stelle, enger mit dem Infinitiv verbunden zeigt. Nur jene absoluten τό, das liegt freilich auf der Hand, können zunächst für die hier behauptete Bedeutung des τό von beweisender Kraft sein. Zu ihnen gesellen sich aber unzweideutig entscheidend hinzu alle die Stellen, wo das τό nicht auf einen Infinitiv, mit dem man es allenfalls noch verbinden könnte, sondern auf einen Begriff in andrer Form hinweist, so dass dem τό

nur die hinweisende und hervorhebende Bedeutung verbleibt.

In η, 75, 23 zw.: καὶ μὴν ἡ ἄλλη αἰκία καὶ ἡ ἰσομοιρία τῶν κακῶν, ἔχουσά τινα ὅμως τὸ μετὰ πολλῶν κούφισιν, οὐδ' ὣς ῥαδία ἐν τῷ παρόντι ἐδοξάζετο, sind die Worte τὸ μετὰ πολλῶν von der Umgebung gelöst, das τό steht also absolut, schiebt sich aber, wie man sieht, mit dem folgenden μετὰ πολλῶν hier ein, um diesen Begriff aus der ἰσομοιρία in wirksamer Weise erklärend und bezeichnend herauszuheben. Was von καὶ μὴν ἡ ἄλλη αἰκία an im Folgenden beschrieben wird, ist eben nur das Leid, das dieses Heer in seiner Gemeinschaft als Ganzes trifft, während im Vorhergehenden von dem Ungemach des Einzelnen die Rede war.

Das Verkennen des τό seinem Wesen nach hat es auch hier ohne Irrthum nicht abgehen lassen. Aendern konnte man hier nach beliebter Weise freilich nicht, das liessen zum Glück die Worte nicht zu, so versucht man's mit der Interpretation. τὸ μετὰ πολλῶν soll Objekt sein zu ἔχουσα, wiewohl die ἰσομοιρία τῶν κακῶν doch nicht schon selbstverständlich das μετὰ πολλῶν in sich schliesst, vielmehr dieser in der ἰσομοιρία, dem Subjekt, hier mitgegebene Begriff nothwendig als solcher, also auch als Subjekt, aus der ἰσομοιρία erst besonders herausgehoben sein will; also: ἡ ἰσομοιρία τῶν κακῶν . . . τὸ μετὰ πολλῶν: der gleiche Antheil an dem Leid, nämlich wie er hier in Gemeinschaft mit einer Menge zu ertragen war. Wie man von einem Valla nicht anders erwarten kann, hat auch er τὸ μετὰ πολλῶν als Subjekt und in meinem Sinne verstanden; er übersetzt: *quum interim huiusmodi aerumna, quae alias ob hoc quod aequalis et communis est cum multis, habet aliquid levamenti, nunc nihilo magis iis tolerabilis videbatur.*

Wie hier, so bleibt auch an andern Stellen, die zu einer Aenderung eine Handhabe nicht bieten wollen, nichts übrig, als es mit der Interpretation zu versuchen, und das wissen wir schon, der ist heutzutage kaum etwas unmöglich.

η, 66, 10 geben alle Hdschr. ἄνδρες γὰρ ἐπειδὰν ᾧ ἀξιοῦσι προύχειν κολουθῶσι, τό γ' ὑπόλοιπον αὐτῶν τῆς δόξης ἀσθενέστερον αὐτὸ ἑαυτοῦ ἐστὶν ἢ εἰ μηδ' ᾠήθησαν τὸ πρῶτον,

καὶ τῷ παρ' ἐλπίδα τοῦ αὐχήματος σφαλλόμενοι καὶ παρὰ ἰσχὺν τῆς δυνάμεως ἐνδιδόασιν.

Mit unserm *τῷ*, sieht jeder, ist's eine klare, schöne Rede. *παρ' ἐλπίδα τοῦ αὐχήματος* und *παρὰ ἰσχὺν τῆς δυνάμεως* entsprechen sich, und dass das, was sich von selbst aufdrängt, wirklich so sein soll, wird noch ausserdem durch *καί* vor *παρὰ ἰσχὺν* aufs deutlichste bezeugt. Dem kann sich auch Classen nicht verschliessen, aber was wird dann aus *τῷ* und *σφαλλόμενοι?* Das *τῷ*, weil er's verkennt, erscheint ihm überflüssig, daher neigt er dazu, mit Heilmann *τῷ* in *τῳ* zu ändern und dieses an *σφαλλόμενοι* heranzuziehen. Stahl weiss andern Rath. Von jener augenfälligen Gegenüberstellung des *παρ' ἐλπίδα τοῦ αὐχήματος* und des *παρὰ ἰσχὺν τῆς δυνάμεως* vermag er abzusehen, macht *τῷ παρ' ἐλπίδα* zu einem Begriff, und kann so freilich nicht anders, als *αὐχήματος* von *σφαλλόμενοι* abhängen zu lassen. „*Cum τῷ παρ' ἐλπίδα*", sagt er, „*non possint significare praeter spem, sed τῷ ἀνελπίστῳ, ἀπροσδοκήτῳ, genetivus τοῦ αὐχήματος neglecta concinnitate alterius membri iungendus est cum σφαλλόμενοι.*" Aber ein gutes Vertrauen hat er doch selbst bei seiner Weise nicht. „*Certe*", fährt er fort, „*qui hanc inaequalitatem haud ferendam esse putant, eos aut τῷ delere oportet aut τῷ ... σφαλλόμενοι ita accipere quasi scriptum sit τῷ ... σφάλλεσθαι vel τῷ ... σφαλλομένῳ.*" Wenn *τῷ* einen Sinn hat und auf etwas Bekanntes und Dagewesenes, auch nach Stahl's Auffassung, zurückgeht, so müssen sich nicht bloss die Worte *παρ' ἐλπίδα*, sondern auch die in demselben Gedanken sich anschliessenden *τοῦ αὐχήματος σφαλλόμενοι* mit demselben verbinden; dann tritt aber auch sogleich die ohnehin von selbst sich ergebende Gegenüberstellung *παρ' ἐλπίδα τοῦ αὐχήματος* und *παρὰ ἰσχὺν τῆς δυνάμεως* in ihr Recht, und wir haben auch hier unser *τό*, das erklärend zurückweist und im Folgenden denselben Begriff wiederbringend ihn bloss bezeichnend hervorhebt, ohne weiter auf die Construktion eine Wirkung zu üben. Es ist also, wie wenn wir sagen würden: gerade dadurch, dass. Niemand wird leugnen, dass auch *τῷ ... σφάλλεσθαι* hätte gesagt werden können, aber matt und tonlos. Dadurch dass *τῷ* absolut steht, von dem Folgenden losgelöst,

auf das es wie mit dem Finger hinweist, springt dieses ausdrucksvoll heraus, was wir, wie gesagt, auf unsere Weise durch gerade oder nämlich oder sonstwie erreichen. τῷ ist also hier so weit davon entfernt, überflüssig zu sein, wie Classen meint, dass es vielmehr der Rede erst recht ihre Kraft und eindringende Wirkung verleiht. — Auch bei der folgenden Stelle, wo wieder die Hdschr. übereinstimmen und sonst eine Aenderung nicht zur Hand war, blieb nichts nach, man musste auch hier wieder über dasselbe τό durch Interpretation hinwegzukommen suchen. Die Worte sind:

δ, 63, 25: *καὶ νῦν τοῦ ἀφανοῦς τε τούτου διὰ τὸ ἀτέκμαρτον δέος καὶ διὰ τὸ ἤδη φοβεροὺς παρόντας Ἀθηναίους, κατ' ἀμφότερα ἐκπλαγέντες κτλ.*

Zwei Punkte hatte Hermokrates im Vorhergehenden seinen Hörern zu Gemüthe geführt, um sie zum Frieden und zur Eintracht zu mahnen, einmal (c. 60, 36 ff.), dass die Athener schon erobernd und drohend im Lande sind, und sodann, dass die Sikelioten bei jedem Kriege, den sie unter einander führen, des Ausganges nicht gewiss sind. Diese beiden Momente (Z. 27: *κατ' ἀμφότερα ἐκπλαγέντες*) bringt er nun hier wieder, um daraus seine Folgerung zu ziehen, Z. 30: *τοὺς ἐφεστῶτας πολεμίους ἐκ τῆς χώρας ἀποπέμπωμεν καὶ αὐτοὶ μάλιστα μὲν ἐς ἀΐδιον ξυμβῶμεν, εἰ δὲ μή, ... ἀναβαλώμεθα.* Weil er von dem zweiten zuletzt gesprochen hatte, sagt er also anschliessend zuerst: *καὶ νῦν τοῦ ἀφανοῦς τε τούτου διὰ τὸ ἀτέκμαρτον δέος*, und weist daneben sogleich, wie er hier muss, durch unser zusammenfassendes und bezeichnendes *τό* auf das erste, gleichwerthige Moment zurück, also: *καὶ διὰ τὸ ἤδη φοβεροὺς παρόντας Ἀθηναίους.* Wäre er nicht Thukydides, ein anderer hätte hier gesagt: *καὶ διὰ τό, διὰ τοὺς ἤδη φοβεροὺς παρόντας Ἀθηναίους*; aber das wissen wir längst, solche Wiederholung ist nicht seine Art. Was bringt uns Stahl für eine Belehrung, weil er für das *τό* kein Auge hat? Nach *ἤδη* macht er ein Komma und sagt: „*cogita διὰ τὸ ἤδη δέος, i. e. propter praesentem metum, qui qualis sit explicatur apposito φοβεροὺς παρόντας Ἀθηναίους*“. Man braucht nur hinzusehen, und es liegt vor Augen, wie unmöglich das ist. Also von einem doppelten *δέος* soll die Rede

sein, das eine δέος (τὸ ἤδη) ist schon da, das andere noch nicht? Aber ist denn das δέος vor dem ungewissen Ausgange jedes Krieges nicht auch schon da und ebenso gegenwärtig wie das andere vor den Athenern? Ein Gegensatz ist allerdings vorhanden, aber in dem ἀφανές liegt er gegen das ἤδη φοβεροὺς παρόντας; und darum ist auch ἤδη nicht von παρόντας zu trennen, eine Verbindung, auf der der ganze erste Theil aufgebaut ist. Und schliesslich, wenn dies Zweite, von dem hier die Rede ist, durch διὰ τὸ ἤδη ausdrücklich als δέος bezeichnet wäre, wozu ist dann in der Apposition noch das φοβερούς nöthig? Ich denke nicht, dass einer ist, der Stahl hier nachgeht, so wenig wie bei der folgenden Stelle.

ε, 7, 30—2 heisst es: τῶν γὰρ στρατιωτῶν ἀχθομένων μὲν τῇ ἕδρᾳ ... αἰσθόμενος τὸν θροῦν, καὶ οὐ βουλόμενος αὐτοὺς διὰ τὸ ἐν τῷ αὐτῷ καθημένους βαρύνεσθαι, ἀναλαβὼν ἦγεν.

Auch hier stimmen die Hdschr. überein, nur die eine F giebt καθήμενος für καθημένους, was, da es sich um καθῆσθαι oder καθημένους handelt, nur καθημένους zu Gute kommen kann. Mit unserm τό, hier wieder wie schon oben in flektirter Form διὰ τό, ist's die klarste und schönste Sprache. διὰ τό mit dem nachfolgenden Begriff, den es heraushebt: ἐν τῷ αὐτῷ καθημένους, weist zurück auf τῇ ἕδρᾳ Z. 31, jenen Umstand, über den die Mannschaft murrt, und dem Kleon seinerseits ein Ende machen will; dort ἀχθομένων wie hier βαρύνεσθαι; nach αἰσθόμενος τὸν θροῦν für das folgende ἀναλαβὼν ἦγεν vorher die Motivirung, wie Thukydides solche nie unterlässt, also: καὶ οὐ βουλόμενος αὐτοὺς ... βαρύνεσθαι, und die Worte der Motivirung in dieſer Folge, αὐτούς voran, βαρύνεσθαι am Schluss, wodurch dieser Satztheil, wie's des Schriftstellers Brauch ist, zu einer Einheit umfasst wird. Was ist hier nicht vortrefflich, und was könnte man anders wollen?

Aber man versteht das τό nicht und muss es nun auf seine Weise versuchen. Classen hat sich, um sein Gewissen über καθημένους nach dem τό zu beruhigen, eine eigene Theorie ersonnen, in den kr. Bem. zu δ, 63, S. 229; doch ist sie zu neblig, darum lassen wir sie. Hier zu unsrer Stelle sagt er: „Particip. statt des Infinit., hier leichter erklärlich,

um das Zusammentreffen mit einem zweiten Infinit. zu vermeiden". Als wäre es nicht möglich, wenn das geschehen musste, im Nothfall zu schreiben: *καὶ οὐ βουλόμενος βαρύνεσθαι αὐτοὺς διὰ τὸ ἐν τῷ αὐτῷ καθῆσθαι ἀναλαβὼν ἦγεν.* Stahl ist neu und überraschend, und wir sehen ihn auch hier wieder von der gewöhnlichen Strasse abbiegend durch Dick und Dünn gehen. *καὶ οὐ βουλόμενος*, *quamquam invitus*, sei Nebenbestimmung zu *ἀναλαβὼν ἦγεν*, stehe für sich allein, regiere nicht das folgende *αὐτοὺς . . . βαρύνεσθαι*; *αὐτούς* hänge von *ἀναλαβὼν ἦγεν* und *βαρύνεσθαι* von *διὰ τό* ab. Wer etwas nachdenkt, muss einsehen, dass das alles in jedem Punkte unmöglich ist. Hiesse *καὶ οὐ βουλόμενος quamquam invitus*, so erzählte dieser Satztheil etwas, was der Wirklichkeit nach nicht der Fall war. Kleon lagert bei Eion und wartet auf Zuzug, c. 6 Z. 12: *αὐτὸς ἡσύχαζε περιμένων ἐν τῇ Ἠιόνι.* Aber Brasidas sieht es voraus, dass er, sowie er da ist, schon mit seinem gegenwärtigen Heere gen Amphipolis heraufziehen wird, Z. 18: *ὅπερ προσεδέχετο ποιήσειν αὐτόν, ἐπὶ τὴν Ἀμφίπολιν . . . τῇ παρούσῃ στρατιᾷ ἀναβήσεσθαι.* Und das geschieht auch. Kleon sieht sich veranlasst, oder sagen wir, wie's da steht, wird gezwnngen, schon ohne den Zuzug aufzubrechen, c. 7, Z. 28: *ὁ δὲ Κλέων τέως μὲν ἡσύχαζεν, ἔπειτα ἠναγκάσθη ποιῆσαι ὅπερ ὁ Βρασίδας προσεδέχετο.* Zunächst konnte man also meinen, wenn *καὶ οὐ βουλόμενος quamquam invitus* heisst, wozu das noch; es wäre ja ganz überflüssig, nach dem eben vorausgegangenen *ἠναγκάσθη* brächte es ja nur, was wir schon wissen. Aber ich sage das nicht. *καὶ οὐ βουλόμενος* heisst niemals *quamquam invitus*, wie das dafür gewöhnliche *ἄκων*, und dass es das, wenn wir's nicht aus der Sprachkenntniss schon wüssten, auch hier nicht heisst, lehrt der Verlauf der Erzählung aufs klarste. Wenn jemand sich genöthigt sieht etwas zu thun, so ist damit nicht gesagt, dass er es wider Willen thut. Als Kleon jetzt gen Amphipolis hinaufzieht, hat er das durchaus nicht, wie wir sogleich hören, wider Willen gethan; nur etwas früher, als er ursprünglich beabsichtigte, denn Schaden konnte ihm dieser frühere Aufbruch, seiner Meinung nach, nicht bringen; man lese nur Z. 2—8: *καὶ ἐχρήσατο — τὴν πόλιν.* Also *καὶ*

οὐ βουλόμενος in Stahl's Sinne brächte hier etwas, was in Wirklichkeit gar nicht so war, wovon wir sogleich so gut wie das gerade Gegentheil erfahren. Aber auch die Sprache, habe ich gesagt, duldet diese Auffassung nicht. *βουλόμενος*, das Partic. in seinen Flexionen, kömmt im Th. 175mal vor. Davon sind abzuzählen 19 Fälle, die nicht hierher gehören, wo der Artikel mit dem Partic. verbunden ist, wie *α*, 26, 29: *οἰκήτορά τε τὸν βουλόμενον ἰέναι κελεύοντες*; bleiben also 156 Fälle. Von diesen gehen wieder ab elf andere Fälle verschiedenen Gebrauchs; es sind die folgenden: drei in der bekannten Verbindung des Dat. Part. mit *εἶναι*, wie *δ*, 85, 6: *καὶ βουλομένοις ἔσεσθαι*; so noch *η*, 35, 28; *ϑ*, 92, 9 zw.; zwei Fälle, wo vom Partic. ein Pronominalobjekt abhängig ist, wie *ζ*, 50, 9: *τὰ Συρακοσίων βουλόμενοι*, und *ζ*, 74, 25; fünf Fälle, wo *βουλόμενος* zur erzählten Handlung den selbsteigenen Wunsch und Willen beifügt, wie *δ*, 80, 14: *αὐτόν τε Βρασίδαν βουλόμενον μάλιστα Λακεδαιμόνιοι ἀπέστειλαν*; so noch *δ*, 133, 14; *α*, 19, 26; *γ*, 13, 16; *ε*, 18, 11; und zu diesen Fällen gehört auch der ähnliche *ε*, 65, 32: *δηλῶν τῆς ἐξ Ἄργους ἐπαιτίου ἀναχωρήσεως τὴν παροῦσαν ἄκαιρον προθυμίαν ἀνάληψιν βουλομένην εἶναι* (wo die Herausgeber für das einzig schöne *βουλομένην* missverständlich *βουλόμενον* wollen). In allen nachbleibenden 145 Fällen folgt auf das Particip wie hier ein abhängiger Infinitiv; *οὐ βουλόμενος*, wie Stahl es hier will, ohne nachfolgenden, davon abhängigen Infinit. kömmt im Th. nicht ein einziges Mal vor. Aber auch sonst könnte die Sprache, die Stahl's Auffassung nöthig macht, sich wenig empfehlen. Das *αὐτούς*, so allem vorausspringend, wäre in dieser bevorzugten Stellung ohne Anlass, die Motivirung müsste vorausgehen; und würde diese Motivirung in Stahl's Sinne nicht füglich durch: *διὰ τὸ ἐν τῷ αὐτῷ καθῆσθαι βαρυνομένους* gegeben sein? Aber naturgemäss ist's auch, wenn gut gesprochen wird, dass die Motivirung in das Subjekt, in die handelnde Person, also hier in *ἀναλαβὼν ἦγεν* gelegt wird; also darf es auch deswegen hier niemandem beigehen, *αὐτοὺς — βαρύνεσθαι* vom vorausgehenden *καὶ οὐ βουλόμενος* trennen zu wollen. Hörte oder las ein Grieche diese Verbindung, so sagte ihm der Sprachgebrauch, wie er's zu verstehen hatte. —

Man verzeihe mir die vielen Worte, aber die viel behandelte Stelle und auch Stahl schienen es werth, hier des Guten eher zu viel als zu wenig zu thun. Dagegen genügen bei der folgenden Stelle schon wenige Worte, weil die Herausgeber es hier durch die Handschriften leichter gehabt haben.

ϑ, 105, 31 wird gut überliefert: πρὶν οἱ Πελοποννήσιοι διὰ τὸ κρατήσαντες ἀδεῶς ἄλλοι ἄλλην ναῦν διώκοντες ἤρξαντο μέρει τινὶ σφῶν ἀτακτότεροι γενέσθαι.

Daneben wird aber für διώκοντες in andern guten Hdschr. διώκειν gelesen. Steht es aber so, so hat διώκοντες schon von vorneherein die Wahrscheinlichkeit für sich. Denn man sieht nicht ab, wenn διώκειν ursprünglich im Texte gestanden hat, wie ein Abschreiber dazu kommen konnte, nach διὰ τὸ κρατήσαντες statt eines überlieferten Infinit. διώκειν noch ein zweites Partic. zu setzen; dagegen wenn nach κρατήσαντες noch ein διώκοντες folgte, so war, wenn man διὰ τό nicht mehr verstand, die Aenderung des Particips in den Infinitiv eigentlich Selbstverstand. Die Peloponnesier hatten im Centrum bereits den Sieg errungen. Es heisst davon Z. 22: προσπεσόντες οὖν οἱ Πελοποννήσιοι κατὰ τὸ μέσον ἐξέωσάν τε ἐς τὸ ξηρὸν τὰς ναῦς τῶν Ἀθηναίων καὶ ἐς τὴν γῆν ἐπεξέβησαν, τῷ ἔργῳ πολὺ περισχόντες. Auf diesen Stand der Dinge durch das διὰ τό zurückverwiesen, bekommen wir jetzt in den fraglichen Worten, die nichts Fragliches mehr in sich haben, von dem weiteren Verlauf der Schlacht zu hören; ich übersetze: „bis die Peloponnesier eben deswegen, weil sie den Sieg errungen hatten (κρατήσαντες, Aor.), nun furchtlos die einen dieses, die andern jenes Schiff verfolgend, mit einem Theil ihres Geschwaders mehr und mehr in Unordnung geriethen". Ueber das anschaulichere Bild, das διώκοντες vor διώκειν giebt, kann ich mich wohl jedes Wortes enthalten.

Und dabei möge denn auch die obige Darstellung der neuen Bedeutung des τό einstweilen ihr Ende haben; ich darf wohl vertrauen, dass sie dazu ausreicht, um schliesslich auch an der Stelle, von der wir ausgegangen sind, das von allen Hdschr. überlieferte οὖσα in guter Ordnung zu finden. Ich setze die Worte noch einmal her:

ζ, 1, 23: Σικελίας γὰρ περίπλους μέν ἐστιν ὁλκάδι οὐ

πολλῷ τινὶ ἔλασσον ἢ ὀκτὼ ἡμερῶν, καὶ τοσαύτη οὖσα ἐν εἴκοσι σταδίων μάλιστα μέτρῳ τῆς θαλάσσης διείργεται τὸ μὴ ἤπειρος οὖσα.

Machen wir von der obigen Auseinandersetzung die Anwendung. Bewiesen ist, glaube ich annehmen zu dürfen, ein Doppeltes, einmal dass das *τό* einen besondern Umstand bezeichnend heraushebt, sodann dass es für das Folgende in der Construktion einen Einfluss nicht ausübt. Der Schriftsteller ist dabei, uns Sicilien als Insel in ihrer Grösse zu beschreiben. Nicht viel weniger als acht Tage, sagt er, braucht ein Lastschiff, um Sicilien zu umfahren, und in dieser seiner Grösse ist es nur höchstens in einer Meeresbreite von 20 Stadien vom Festlande getrennt. Natürlich hätte er, um das auszudrücken, einfach sagen können: *καὶ τοσαύτη οὖσα … διείργεται τοῦ μὴ ἤπειρος εἶναι.* Aber er schreibt bildlicher und anschaulicher. Hätte er nur ohne das *τό* bloss: *καὶ τοσαύτη οὖσα … διείργεται μὴ ἤπειρος οὖσα* gesagt, so hätte wohl schwerlich jemals einer an diesem Ausdruck Anstoss genommen, vielmehr hätte jeder das *οὖσα* in seinem Anschluss an das Subjekt in *διείργεται* und in seiner objektiv darstellenden Eigenschaft gewiss sehr schön gefunden. Das alles, wissen wir nun, wird durch das eingeschobene *τό* in keiner Weise beeinträchtigt. Dies *τό* fügt der Beschreibung nur eine neue Schönheit hinzu, indem es den andern Umstand, nämlich den des geringen Abstandes der Insel vom Festlande, noch besonders und ausdrucksvoll heraushebt. So wird also auch hier *οὖσα* neben jenem *τό* das Rechte sein und also auch diese Stelle für das bisher verkannte *τό* ein neuer Beleg zu den andern.

ζ, 11, 2: *Σικελιῶται δ' ἂν μοι δοκοῦσιν, ὥς γε νῦν ἔχουσι, καὶ ἔτι ἂν ἧσσον δεινοὶ ἡμῖν γενέσθαι, εἰ ἄρξειαν αὐτῶν Συρακόσιοι.*

Dies schöne Beispiel einer thukydideischen Ellipse ist so deutlich, dass schon der Scholiast, Valla, Didot, Bétant, Jacobi und Classen die Ellipse hier erkannt haben. Vollständig würde der Satz lauten: *Σικ. δ' ἂν μοι δοκοῦσιν, ὥς γε νῦν ἔχουσιν, οὐ δεινοὶ εἶναι, καὶ ἔτι ἂν ἧσσον δεινοί κτλ.* Aber die Einsicht ist bei Classen noch nicht zur Ueberzeugung geworden.

Er kennt nur die eine parallele Stelle α, 25, 21; da aber die Erklärung derselben noch zweifelhaft sei, lässt er die Möglichkeit offen, dass hier einige Worte ausgefallen sein könnten. Ich habe auf Ellipsen im Thukydides wiederholt aufmerksam gemacht, eingehender Philol. 42, 672 ff., und darf von dort das Resultat herübernehmen, dass es des Thuk. Art ist, in demselben Satze dasselbe Wort nicht zweimal zu setzen, wenn's ohne Schaden der Deutlichkeit geschehen kann. Auch hier ist dafür gesorgt, dass man sehen muss, wie's gemeint ist. Erstlich weist das doppelte *ἄν* auf zwei Sätze; dann sind in der gleich folgenden Ausführung, in der Gegenüberstellung von *νῦν* und *ἐκείνως*, wieder dieselben zwei Sätze da, und drittens muss man doch sagen, dass die Worte *ὥς γε νῦν ἔχουσι* recht undeutlich, ja überflüssig sind, wenn wir nicht sogleich erfahren, warum sie da sind und dass sie mit ihrem *νῦν* den ersten Fall angeben sollen, der sogleich im folgenden *νῦν μὲν γάρ κτλ.* seine Erläuterung findet. Ich bedauere, dass Stahl sich auch hier gegen die Annahme einer Ellipse wehrt und so dazu kömmt, wovon man sich bei ihm selbst überzeugen mag, dem Schriftsteller die verworrenste und unverständlichste Sprache zuzumuthen. Bei andern Stellen ist es ihm aus demselben Grunde nicht besser ergangen. α, 25, 21, wo *δυνατοί*, ϑ, 56, 19, wo *εὔπορα* aus dem Folgenden herauszunehmen, ϑ, 87, 21, wo *διαπολεμῆσαι* zu *ἐπιφανές* zu wiederholen ist, weiss er nur durch Aenderungen, die ja immer zur Hand sind, zu helfen; ζ, 82, 17, wo zum Acc. *δουλείαν* sich *ἐνεγκεῖν* aus dem folgenden *ἐπενεγκεῖν* ungezwungen bietet, soll dieser substantivische Acc. von *βούλεσθαι* abhängen und diese Unmöglichkeit durch einen substant. Acc. bei *διανοεῖσθαι* hinlänglich erklärt sein; und γ, 30, 22 gar, wo zu *καὶ ἡμῶν ἡ ἀλκὴ τυγχάνει μάλιστα οὖσα* sich aus dem Voraufgegangenen *ἀνέλπιστος* von selbst wiederholt, begegnen wir drei Behauptungen, von denen die eine noch mehr überrascht als die andere. Zuerst soll *ἡμῶν ἡ ἀλκή nostrarum virium robur* bedeuten, während Thuk. mit *ἀλκή* nur den feindlichen Angriff, den muthigen Ansturm im Kampf bezeichnet; dann wird zu den Worten angemerkt: *„respicitur ad maiores copias navales quam pedestres, quas in illa expeditione habebant Peloponnesii"*,

was aus keinem Worte über diese Flotte erhellt, und schliesslich soll hier gar den Peloponnesiern zur See (κατὰ θάλασσαν, ᾗ) *robur virium* beigemessen werden, die zu der Zeit schon Reissaus nehmen, sowie sie nur von der Salaminia und der Paralos erblickt sind. Auf Aehnliches kann man stets gefasst sein, wenn es sich beim Thukydides um Ellipsen handelt. Weil aber eben sie, wie nicht zu verkennen ist, mit zu den charakteristischen Merkmalen des thukydideischen Stils gehören, so geben sie auch ein werthvolles Mittel der Interpretation, das vor mancher Versuchung bewahren kann.

ζ, 15, 13: φοβηθέντες γὰρ αὐτοῦ οἱ πολλοὶ τὸ μέγεθος τῆς τε κατὰ τὸ ἑαυτοῦ σῶμα παρανομίας ἐς τὴν δίαιταν, καὶ τῆς διανοίας ὧν καθ' ἓν ἕκαστον ἐν ὅτῳ γίγνοιτο ἔπρασσεν, ὡς τυραννίδος ἐπιθυμοῦντι πολέμιοι καθέστασαν, καὶ δημοσίᾳ κράτιστα διαθέντι τὰ τοῦ πολέμου ἰδίᾳ ἕκαστοι τοῖς ἐπιτηδεύμασιν αὐτοῦ ἀχθεσθέντες, καὶ ἄλλοις ἐπιτρέψαντες, οὐ διὰ μακροῦ ἔσφηλαν τὴν πόλιν.

Die Stelle wird in den Ausgaben jetzt allgemein auf diese Weise gelesen, erklärt aber verschiedentlich, wenn auch von keinem, ausser von Stahl, zu seiner eignen Befriedigung. Krüger denkt daran, es möchte nach πολέμου vielleicht εὖνοι oder Aehnliches ausgefallen sein; Classen verbindet καί vor δημοσίᾳ mit ἔσφηλαν, findet aber mit Recht den dann doppelten Dativ διαθέντι und τοῖς ἐπιτηδεύμασιν zu ἀχθεσθέντες unbequem und die Beziehung des Objekts τὰ τοῦ πολέμου zu ἐπιτρέψαντες nicht leicht. Stahl lässt καί vor δημοσίᾳ concessiv sein und καί vor ἄλλοις die Verbindung mit ἔσφηλαν machen; so aufgefasst, meint er, werde die Stelle, wenn auch διαθέντι für die Conjektur eines Grammatikers zu halten sei, keinen gerechten Anstoss mehr geben. Doch abgesehen von anderem, die Härte, zu ἐπιτρέψαντες aus dem Vorhergehenden τὰ τοῦ πολέμου ergänzen zu müssen, bleibt ja nach wie vor bestehen, und das rein Undenkbare, dass gerade der Hauptgedanke, auf den es vor allem ankömmt, hier nicht zum Ausdrucke gekommen sein sollte, wird nicht beseitigt. Denn wenn es heisst: ἔσφηλαν τὴν πόλιν, dieses aber auf nichts anderes als auf die Absetzung des Alkibiades geht, so wäre es doch die Ungeschicklichkeit selbst, dieser Absetzung vor

dem καὶ ἄλλοις ἐπιτρέψαντες, dem sie vorausgehen muss, nicht irgendwie den bestimmtesten Ausdruck zu geben. Der ersten dieser Schwierigkeiten wissen Müller und Sitzler abzuhelfen, indem sie dem ἐπιτρέψαντες nicht τὰ τοῦ πολέμου, sondern, was sprachlich ja nicht unmöglich wäre, das folgende τὴν πόλιν zum Objekt geben; aber die zweite lassen sie unberührt. Und dabei, so unzulänglich noch immer das bleibt, was man erreicht hat, muss man sich doch sagen, dass man sich auch das nur durch eine Aenderung der einstimmigen Ueberlieferung der besten Hdschr. möglich gemacht hat. Sie alle die anerkannt besten geben ohne Ausnahme διαθέντα; wäre διαθέντι, was man jetzt liest und was sich construiren lässt, ursprünglich da gewesen, wie sollte ein Abschreiber dazu gekommen sein, dafür διαθέντα zu setzen, was sich nicht construiren lässt? Es fügt sich glücklich, dass im Satze noch zwei Spuren sind, denen wir nur zu folgen brauchen, um alsbald aus dem Dunkel im Hellen zu sein. Ich habe schon auf sie hingezeigt. διαθέντα lässt mich ausschauen nach dem, wovon es regiert werden kann, und vor καὶ ἄλλοις ἐπιτρέψαντες, wo der Ausfall und die Lücke offenbar ist, muss ich etwas suchen, was in die Lücke sich einfügt. Gelingt es nun gar, etwas zu finden, was nicht bloss an beiden Stellen zugleich Hilfe bringt, sondern sogar noch manches andere im Satze, was bisher im Dunkeln war, aufs klarste erhellt, so darf man glauben, auf diesen Spuren den rechten Weg gegangen zu sein. Nach meiner Meinung hat Thukydides folgendermassen geschrieben: καὶ δημοσίᾳ κράτιστα διαθέντα τὰ τοῦ πολέμου, ἰδίᾳ ἕκαστοι τοῖς ἐπιτηδεύμασιν αὐτοῦ ἀχθεσθέντες, ἀφελόμενοι καὶ ἄλλοις ἐπιτρέψαντες οὐ διὰ μακροῦ ἔσφηλαν τὴν πόλιν. So wiederhergestellt ist der Satz in seiner Fügung meisterhaft gebaut und dem Inhalte nach zugleich, was vorher nicht der Fall war, in jedem Ausdrucke so lichtvoll, dass es kaum noch eines Wortes der Erklärung bedarf. Unser Satz beginnt mit φοβηθέντες γάρ, soll also erklären, was vorausgeht: ὅπερ καὶ καθεῖλεν ὕστερον τὴν τῶν Ἀθηναίων πόλιν οὐχ ἥκιστα. Wir sollen also in unserm Satze von dem hören, was später den Staat vornehmlich zu Fall gebracht hat. In dem ersten Theile des Satzes bis πολέμιοι καθέστασαν geschieht

das noch nicht, wohl aber im zweiten, von *καὶ δημοσίᾳ* an bis *τὴν πόλιν*, in aller Form, so dass was vorher *ὕστερον* war, hier als *οὐ διὰ μακροῦ* wiederkehrt und sogar derselbe Ausdruck *τὴν πόλιν* sich wiederholt. Wir haben also in unserm Satze zwei sich gegen einander absondernde Theile, von denen jeder natürlich sein besonderes Verbum hat, *καθέστασαν*, *ἔσφηλαν*, und diese beiden Verben jedes seine besondere Begründung. Bestand bei der Annahme, *καί* vor *δημοσίᾳ* sei concessiv, die Ungeschicklichkeit in der Darstellung, einen Theil der Begründung dem *καθέστασαν* vorausgehen, einen andern ihm nachrücken zu lassen, so ist von solch mangelhafter Darstellung, die allein schon jene Annahme unmöglich machte, nicht mehr die Rede. Noch mehr, für jedes dieser Verba wird sogar mit dem Subjekte gewechselt, für jenes ist es *οἱ πολλοί*, für dieses *ἕκαστοι*, gerade wie der fortschreitende Gedanke es mit sich bringt. Denn erst aus der allgemein feindseligen Stimmung gegen den Alkibiades erwächst für die einzelnen Gruppen seiner Feinde (*ἕκαστοι*) die Möglichkeit, mit ihrer Privatabneigung gegen ihn es zu seiner staatlichen Absetzung zu bringen (*δημοσίᾳ ἀφελόμενοι*). Denn nun erst sehen wir auch, was mit dem *δημοσίᾳ* anzufangen ist. Bisher zog man es zu *διαθέντι*, Classen übersetzt: „obschon er den Krieg fürs Ganze sehr günstig geführt hatte“, Stahl: *„quamquam publice res belli (Siciliensis) optime administraverat“*; als wenn *δημοσίᾳ* in diesem Sinne überhaupt nöthig und nicht ein Selbstverstand wäre. Aber ohnehin ist dieser Bezug des *δημοσίᾳ* unmöglich; denn soll in *δημοσίᾳ* und *ἰδίᾳ*, wie's doch zweifellos ist, ein deutlicher Gegensatz ausgedrückt werden, so muss beides sich hier auf dieselben Personen, eben auf dieselben Athener beziehen, die ihre Privatfeindseligkeit zu einer Aktion des Staates machen. Diesen dem Gedanken nach nothwendigen Bezug des *δημοσίᾳ* zu *ἰδίᾳ ἕκαστοι ... ἀφελόμενοι* giebt auch die Schreibweise des Thukydides kund, der gern, wie ich's öfter besprochen habe, seine Sätze, um ihre einzelnen Satztheile eng zu einer Einheit zusammenzubinden, durch das erste und letzte Wort, die sich auf einander beziehen, wie mit einer Klammer zusammenzuhalten pflegt. *τὰ τοῦ πολέμου* gehört also ungezwungen zu beiden, zu *διαθέντα*

und zu *ἀφελόμενοι*, und weil zu diesem, auch zu *καὶ ἄλλοις ἐπιτρέψαντες*. Auf dieses *ἐπιτρέψαντες* kann, wie einige wollen, das folgende *τὴν πόλιν* nicht bezogen werden; es ist nicht zu denken, dass Thuk. so etwas von den auf den Alkibiades folgenden Feldherrn sagen konnte. Denn, um auch darüber keine Ungewissheit zu lassen, das *οὐ διὰ μακροῦ* umfasst eben nur die Zeit, die von dieser Verhandlung in Athen bis zur Enthebung des Alkibiades von der Oberleitung des sicilischen Krieges fortgeht. Diese Absetzung des Alkibiades war es, wodurch seine Feinde nach dem Urtheile des Thukydides den Staat ins Verderben stürzten.

Schliesslich noch dies eine. Allerdings ist es kühn, ein Wort, von dem auch nicht ein Buchstab mehr in der Ueberlieferung vorhanden ist, als verloren gegangen wieder in den Text zu setzen; aber eine Lücke ist für jeden, der Augen hat, an der Stelle offenbar vorhanden, und es kann sich nur fragen, ob das rechte Wort zur Ausfüllung gefunden ist. Es freut mich zu sehen, dass schon ein anderer als ich hier eine Lücke erkannt hat; es kann mir das nur zur Beruhigung dienen; auch will ich ihm mit Freuden für den Fund die Priorität überlassen, da er mir ja in der Veröffentlichung zuvorgekommen ist. Auch Gertz nämlich setzt in Klammern nach *ἀχθεσθέντες* dem Sinne nach dasselbe ein wie ich, er schlägt *καταπαύσαντες τῆς ἀρχῆς* vor, was auch dem Ausdrucke nach sehr wohl geeignet wäre; nur möchte ich glauben, dass nach *ἀχθεσθέντες* ein einzelnes Wort, wenn es nun gar ein Participium ist, eher übersehen oder aus Missverstand absichtlich ausgelassen sein könnte, als deren mehrere.

ς, 17, 21: *καὶ ταῦτα ἡ ἐμὴ νεότης καὶ ἄνοια παρὰ φύσιν δοκοῦσα εἶναι ἐς τὴν Πελοποννησίων δύναμιν λόγοις τε πρέπουσι καὶ ὀργῇ πίστιν παρασχομένη ἔπεισεν.*

Diese Worte, die so geschrieben den vollendetsten Satz geben und klar und ausdrucksvoll sind an jeder Stelle, hat schon früh ein Einschiebsel um Construktion und Verständniss gebracht. Nachdem man den Eindringling, *ὡμίλησε* nach *πρέπουσι*, wieder hinausgeworfen hat, ist voller Friede im Haus, man braucht dann die Worte nur in unser dem Geiste nach entsprechendes Deutsch zu übertragen, und schon das

wäre eigentlich Rechtfertigung und Erklärung genug. Ich übersetze: „Und das hat doch nur diese meine Jugend, die euch freilich für unbesonnener gilt, als die Jahre es mit sich bringen, durch ihre Ueberredung, indem sie theils in ihren Reden, wie sie angebracht waren, theils in ihrem leidenschaftlichen Eifer sich glaubwürdig erwies, bis zu dieser Machtstellung der Peloponnesier gegen die Lacedämonier zu Wege gebracht".

Schon Classen neigte zur Auslassung des *ὡμίλησε*, obgleich es von allen Hdschr. überliefert wird und schon früh in den thukydideischen Texten gestanden hat; der Grammatiker in Bekk. Anecd. 1, 110 citirt es: *Θουκυδίδης ἕκτῳ· καὶ λόγοις ὡμίλησα τρέπουσιν* (so!) *ἀντὶ τοῦ συνεγενόμην*. Aber wie wir heute den Thukydides nicht selten besser verstehen als der Scholiast und den Text an Stellen selbst gegen alle und die besten Hdschr. zu ändern gezwungen sind, so thut sich *ὡμίλησε* auch hier bei einigem Nachdenken leicht als Einschiebsel zu *λόγοις πρέπουσι* kund. Denn da *ἔπεισεν* nur *νεότης* zum Subjekt hat, ein jeder sich aber sagen muss, dass die Ueberredung des *ἔπεισεν* doch gewiss ebensowohl durch die *λόγοι πρέποντες* als durch die *ὀργή* bewirkt wird, so darf für *λόγοις πρέπουσι* kein anderes Temp. fin. hereintreten, wodurch für *ἔπεισεν* als Ueberredungsmittel nur die *ὀργή* übrig bliebe. Das ist eine Nothwendigkeit, durch die in der Hauptsache alles entschieden ist. Aber sprachlich kömmt noch dieses hinzu. *λόγοις πρέπουσιν ὁμιλεῖν* wäre im Sprachgebrauch begründet; damit aber dann noch *ταῦτα* in gleicher Weise als direktes Objekt wie mit dem folgenden *ἔπεισεν* zu verbinden, wäre sprachlich eine Unmöglichkeit, und darum muss auch aus diesem Grund *ὡμίλησε* als störend aus dem Texte weichen.

Im einzelnen, worüber die Meinungen noch sehr auseinandergehen, erlaube ich mir noch das Folgende zu bemerken. Ueber *καὶ ἄνοια παρὰ φύσιν δοκοῦσα εἶναι* haben sich die Ausleger bisher nur unklar ausgelassen. Die *νεότης* als solche, das ist doch gewiss, ist nie *παρὰ φύσιν*, die Jugend ist eben die Jugend, aber die Unbesonnenheit, die der Jugend noch anhaftet, ist bei diesem und jenem oft grösser, als es in der Ordnung scheint und als man den jungen Jahren gestattet.

παρὰ φύσιν δοκοῦσα εἶναι gehört also nur zu *ἄνοια*, nicht auch zu *νεότης*, wie man will; aber die *νεότης* wird durch *καὶ ἄνοια παρὰ φύσιν δοκοῦσα εἶναι* charakterisirt, wenn auch Alkibiades diese Charakterisirung als auf sich zutreffend nicht zugesteht; er sagt *δοκοῦσα εἶναι*, und so fühlt sich in diesem zusammenfliessenden Begriff von *νεότης* und *ἄνοια* der Spott wohl durch, der darin liegt, wenn der so charakterisirten *νεότης* dennoch alsbald *λόγοι πρέποντες* zugeschrieben werden. Derselbe so verbundene Begriff bleibt auch im Folgenden bestehen und ist auch dort in *αὐτήν* und *μετ' αὐτῆς* Z. 25 wiederzufinden, freilich schon eben durch dieses *λόγοις πρέπουσι* und durch *ὀργῇ* und durch *ἀκμάζω* gegen den bei den Athenern erweckten Schein im Sinne des Alkibiades auf sein rechtes Wesen umgedeutet.

Haben wir von *ὡμίλησε* nicht mehr zu leiden, so kann auch über *παρασχομένη* oder *παρασχομένῃ* kein Zweifel mehr sein. Denn ist *ὡμίλησε* weggefallen, so sind *λόγοις πρέπουσι* und *ὀργῇ* durch *τε* — *καί* als die beiden Mittel verbunden, durch welche die *νεότης* es zur *πίστις* und dadurch zum *πείθειν* bringt. *παρασχομένη*, der Nom., der also nothwendig ist, ist denn auch das, was von den meisten und besten Hdschr. überliefert wird.

Die *Πελοποννησίων δύναμις* schliesslich ist das Ziel (*ἐς*), wozu es die *νεότης* durch ihre Ueberredung den Lacedämoniern gegenüber gebracht hat, der Triumph des Alkibiades, wovon eben hier wie im fünften Buche die Rede ist.

Ich halte es nicht für nöthig, zur Bekräftigung des hier Gesagten noch auf die Widerlegung der entgegengesetzten Meinungen eines weiteren einzugehen. Die Vertheidigung des *ὡμίλησε*, muss ich bekennen, scheint mir so wolkig und gebildereich, dass ich es auf die Zumuthungen, die sie überhaupt an eine menschliche, nun gar die griechische Rede stellt, ruhig darf ankommen lassen.

ζ, 17, 27—1: *καὶ τὸν ἐς τὴν Σικελίαν πλοῦν μὴ μεταγιγνώσκετε ὡς ἐπὶ μεγάλην δύναμιν ἐσόμενον. ὄχλοις τε γὰρ ξυμμίκτοις πολυανδροῦσιν αἱ πόλεις, καὶ ῥαδίας ἔχουσι τῶν πολιτειῶν τὰς μεταβολὰς καὶ ἐπιδοχάς. καὶ οὐδεὶς δι' αὐτὸ ὡς περὶ οἰκείας πατρίδος οὔτε τὰ περὶ τὸ σῶμα ὅπλοις ἐξήρτυται*

οὔτε τὰ ἐν τῇ χώρᾳ νομίμοις κατασκευαῖς· ὅ τι δὲ ἕκαστος ἢ ἐκ τοῦ λέγων πείθειν οἴεται ἢ στασιάζων ἀπὸ τοῦ κοινοῦ λαβὼν ἄλλην γῆν, μὴ κατορθώσας, οἰκήσειν, ταῦτα ἑτοιμάζεται.

Dies die Ueberlieferung. Die Stelle hat von jeher Anstoss gegeben, und giebt sie jetzt nicht weniger, seitdem Usener's Vorschlag (Rh. Mus. 25, 587), statt des Pronom. ὅ τι die Conj. ὅτι zu lesen, durch Stahl und Classen schon in den Text gesetzt ist. Darnach giebt dann Stahl, und ähnlich Classen, die folgende Uebersetzung: „*sed quia quisque peculatu vel oratione ad persuadendum composita vel per seditionem facto, si res non prospere successerit, se aliam terram habitaturum esse suspicatur, hoc praeparat*", und fügt zu seinen Worten: *si res ei non prospere successerit*, die Erklärung hinzu: „*idem valet ac* *si eius rei poena ab eo repetatur.* Also soll der Sinn dieser sein: „Ein jeder sucht sich die Mittel zur Auswanderung bereit zu halten für den Fall, wenn er wegen Unterschlagung öffentlicher Gelder zur Rechenschaft gezogen wird". Man braucht diesen Sinn nur im Zusammenhange mit dem Vorausgehenden etwas auf seinen Sachgehalt anzusehen, um sich sogleich blind in völligem Dunkel zu finden. Eine *μεγάλη δύναμις*, sagt Alkibiades, habt ihr in Sicilien nicht zu fürchten. Warum nicht? weil die Staaten nicht gerüstet und nicht gehörig befestigt sind. Und warum sind sie das nicht? Darauf sollen nun die fraglichen Worte die Antwort geben: weil jeder ans Auswandern denkt, aus Furcht, wegen seines Unterschleifs zur Rechenschaft gezogen zu werden. Also: ein jeder macht Unterschleif, ein jeder? Und dann ist es auch noch Unterschleif (*ἐκ τοῦ λέγων πείθειν*), wenn man ihm, seiner Beredtsamkeit das Geld freiwillig zugestanden hat? Und seine Auswanderung bereitet er vor, wozu braucht er das? wir wissen ja, dass andere Staaten ihn gern aufzunehmen bereit sind. Und was hat denn, worauf es ja vor allem ankömmt, die Unterschlagung eines einzelnen mit der militärischen Ausrüstung und der Befestigung des Staates zu thun? Müssen wir selbst es doch leider jedes Jahr erleben, dass aus einem wohl gerüsteten und gut befestigten Staat ein Defraudant mit öffentlichen Geldern flüchtig wird! So viele Fragen, so viele Räthsel. So lange Stahl und Classen auf diese Fragen keine

Antworten gegeben haben, können sie doch nicht glauben, die Stelle erklärt zu haben und mit ihr im Reinen zu sein.

Usener's Erklärung zeigt ein ganz anderes Gesicht. Er liest, wie schon gesagt, ὅτι statt ὅ τι, hat dann aber für ταῦτα ἑτοιμάζεται, das ihm keinen Sinn ergab, etwas anderes gesucht und dafür auf Grund einer Erklärung bei Phot. sehr gelehrt und ingeniös ταῦτα σχεδιάζεται gefunden. Dies ταῦτα lässt er auf jene Ausrüstung und Befestigung des Staates zurückgehen und versteht nun folgendermassen: die Ausrüstung und Befestigung betreibt ein jeder nur so obenhin, weil er für sich ans Auswandern denkt, im Fall er für seine Unterschlagungen einmal sollte zur Rechenschaft gezogen werden. Dazu bemerkt Stahl: „*Useneri coniectura opus non est neque ad sententiam satis apta. Cum enim antea scriptum sit illos armis et reliquo apparatu non instructos esse, hic satis commode dici non potest, hoc ipsum neglegentius et pro tempore fieri*". Wer kann dafür, wenn ihm bei solchem *enim* wieder die Wohlfeilheit der Brombeeren einfällt? Kann es einen besseren und treffenderen Beweis dafür geben, weshalb man die Zurüstung und Befestigung der sicilischen Staaten nicht zu fürchten habe, als wenn jemand sagt, dass diese nur so obenhin betrieben werden? Wäre gegen Usener's geistreichen Vorschlag nichts anderes einzuwenden, so hätte man, sollt' ich glauben, nur dankbar zu acceptiren. Die Hauptsache, der unzulängliche Schutz der Städte, hätte durch Usener's ὅτι die gesuchte Erklärung.

Aber auf manche der obigen Fragen giebt Usener keine Antwort, und auch die Sprache, die überlieferten Worte, bedeuten offenbar etwas anderes, als man bisher gewollt hat. Usener selbst, darf ich hoffen, wird der erste sein, der das zugiebt. ὅ τι δέ stellt sich in einen Gegensatz zum Vorausgehenden, zu der Ausrüstung und Befestigung; es gehört aber das ὅ τι zu λαβὼν ἀπὸ τοῦ κοινοῦ, also: was er von dem öffentlichen Gut genommen, an sich genommen, sich angeeignet hat. Dies ὅ τι λαβὼν ἀπὸ τοῦ κοινοῦ geht aber weiter fort zu: ἄλλην γῆν . . . οἰκήσειν, und so heissen die Worte: ὅ τι δὲ ἕκαστος . . . οἴεται . . . ἀπὸ τοῦ κοινοῦ λαβὼν ἄλλην γῆν . . . οἰκήσειν ersichtlich nichts anderes als: das, was ein

jeder vom öffentlichen Gut sich angeeignet hat und womit er in ein anderes Gebiet auszuwandern hofft. Das nach *ἄλλην γῆν* eingesetzte *μὴ κατορθώσας* ändert daran nichts, es steht für sich, hat mit dem *ἀπὸ τοῦ κοινοῦ λαβών* nichts zu thun und giebt nur für den Gedanken, in den es hineingesetzt ist, den Grund an, also das, was zu der Auswanderung den Anlass giebt. Folglich darf ich oder muss vielmehr den ganzen Satz: *ὅ τι δὲ* — *ἑτοιμάζεται* dem Sinne nach folgendermassen wiedergeben: sondern das, was ein jeder, sei es mit seiner Beredtsamkeit oder infolge einer Stasis, sich von dem öffentlichen Gut anzueignen und womit er, im Fall einmal seine Unternehmungen ihm misslingen, in eine andere Stadt auszuwandern hofft, das allein sucht er zu beschaffen. Der Gegensatz also, von dem hier die Rede ist, besteht, kurz ausgedrückt, in dem unbeweglichen und dem beweglichen Gut. Für das, sagt Alkibiades, was man im Fall des Auswanderns, wozu in Sicilien leicht Gelegenheit ist, nicht mit fortbringen kann und zurücklassen muss, für ein wohlgerüstetes Heer und gehörige Befestigung sorgt man nicht, man denkt ja nicht daran, die Stadt wie sein Vaterland dauernd zu vertheidigen, sondern dass das, wovon man sich selbst etwas aneignen und was man mit fortnehmen kann, dass nämlich Geld und Geldeswerth (man denke an die Verrinen), dass ein Staatsschatz vorhanden sei, darauf ist man bedacht.

An dieser Auffassung darf man sich durch *ἕκαστος* nicht beirren lassen, vielmehr führt dies erst recht zum vollen Verständniss. *ἕκαστος* bedeutet nicht bloss einen jeden als einzelnen, sondern auch einen jeden in seinem Haufen, seiner Masse, gegen eine andere Abtheilung gedacht. Im Satze selbst führt schon das *ὅπλοις* und das *στασιάζων* darauf, deutlich aber wird dieser Begriff im Folgenden durch *ὡς ἕκαστοι* ausgedrückt. Die Bevölkerung der sicilischen Städte, wissen wir ist ein Gemisch aus verschiedenen Haufen (Z. 28: *ὄχλοις ξυμμίκτοις*), ein *ὅμιλος* (Z. 2), der darum auch in seinen einzelnen Theilen jeder seine besondere Meinung hat (*καὶ οὐκ εἰκὸς τὸν τοιοῦτον ὅμιλον οὔτε λόγου μιᾷ γνώμῃ ἀκροᾶσθαι οὔτε ἐς τὰ ἔργα κοινῶς τρέπεσθαι*). Konnten wir vorher noch einen Augenblick in Zweifel sein, wie wir die Worte, Z. 33: *ἢ ἐκ*

τοῦ λέγων πείθειν ἢ στασιάζων, genau ihrem Inhalte nach verstehen sollen, so bekommen wir durch das Folgende sogleich die volle Aufklärung, Z. 4: ταχὺ δ' ἂν ὡς ἕκαστοι, εἴ τι καθ' ἡδονὴν λέγοιτο, προσχωροῖεν, ἄλλως τε καὶ εἰ στασιάζουσιν. Also jener einzelne, der dort redet, ist der Redner zu seiner Partei unter den Bürgern, und wiedernm jener στασιάζων ist es natürlich nicht als ein einzelner, sondern mit den Seinen. So ist denn auch klar, warnm solcher einzelne hoffen darf, wenn es einmal zum Auswandern kömmt, vom Staatsgut mit seiner Partei einen Theil mit fortzunehmen, und warum er auf den Schutz des Ganzen nicht Bedacht nimmt. Dass aber ἕκαστος, der Sing., auch im Sinne von ἕκαστοι gebraucht wird, steht freilich nicht in den Lexicis; dass es aber so wie hier öfter vorkömmt, wenn man nur daranf achtet, können dentliche Stellen wie z. B. Xen. Hell. 7, 1, 22 (11): μετὰ ταῦτα μέντοι οἱ Θηβαῖοι μείναντες οὐ πολλὰς ἡμέρας ἀπῆλθον οἴκαδε, καὶ οἱ ἄλλοι δὲ ἕκαστος οἴκαδε, u. a. genügend beweisen.

Haben demnach bei diesem Verständniss alle jene obigen bedenklichen Fragen jede ihre bestimmte Antwort, so ist auch Usener's sinniger Vorschlag nicht nöthig, und ebensowenig was man sonst im Satze geändert hat. Für ταῦτα ἑτοιμάζεται will Classen τοῦτο ἑτοιμάζεται, und er hätte Recht, wenn das ταῦτα auf die Auswanderung, was ja nur ein Begriff ist, bezogen werden müsste; geht es aber auf das Staatsgut, so ist das in seinem verschiedenen einzelnen Bestand gerade durch ταῦτα sehr schön bezeichnet. Und auch zu Dukas' μονίμοις für νομίμοις κατασκευαῖς werden wir uns schwerlich mehr bequemen, wenn auch dieser Vorschlag von allen Späteren angenommen ist. Denn sowie man einsieht, dass diese κατασκευαί von den staatlichen Befestigungswerken verstanden werden müssen, wie alle zugeben, nicht von den Hauseinrichtungen der einzelnen, so sind ja solche Staatsbefestigungen auch in unzulänglichem Zustand immer μόνιμοι und branchen also als solche nicht erst besonders bezeichnet zu werden, während es hier gerade in der Absicht des Alkibiades liegen muss, zu sagen, dass man auf νόμιμοι κατασκευαί nicht Bedacht nimmt, auf κατασκευαί, gerade so wie sie sein müssen. Dass man diesen Sinn auch mit νόμιμος ausdrückt, sagt uns

allein schon der Scholiast: *νομίμοις κατασκευαῖς, οὐ ταῖς νομιζομέναις, ἀλλὰ ταῖς ἱκαναῖς. οὕτω καὶ νόμιμον ῥήτορα τὸν ἱκανὸν καὶ νόμιμον ἀθλητήν φαμεν*, ebenso wie man sonst dafür *δίκαιος* und der Lat. iustus gebraucht.

ζ, 21, 2: *αὐτόθεν δὲ παρασκευῇ ἀξιόχρεῳ ἐπιέναι, γνόντας ὅτι πολύ τε ἀπὸ τῆς ἡμετέρας αὐτῶν μέλλομεν πλεῖν καὶ οὐκ ἐν τῷ ὁμοίῳ στρατευσόμενοι καὶ οὐκ ἐν τοῖς τῇδε ὑπηκόοις ξύμμαχοι ἤλθετε ἐπί τινα, ὅθεν ῥᾴδιαι αἱ κομιδαὶ ἐκ τῆς φιλίας ὧν προσέδει, ἀλλ' ἐς ἀλλοτρίαν πᾶσαν ἀπαρτήσαντες.*

„Diese Stelle“, schreibt Classen, „bietet mehrere kritische und sprachliche Schwierigkeiten, die vielleicht nicht mit völliger Sicherheit zu lösen sind.“ Das *οὐκ* nach *στρατευσόμενοι καί* ist allerdings längst als unstatthaft erkannt; aber hat man dafür glücklich das Richtige eingesetzt, dann ist die Stelle in jeder Hinsicht die bestgeschriebene und rechtfertigt nicht den geringsten Zweifel mehr. Für das *οὐκ* habe ich schon vor Jahren, Phil. 16, 337 ff., wo ich den Beweis nachzulesen bitte, *οὗ* vorgeschlagen, in der Hoffnung, mit dieser geringen sich als nothwendig ergebenden Aenderung die Sache zu aller Befriedigung auf immer erledigt zu haben. Die späteren Herausgeber führen den Vorschlag an, ohne ein Wort des Widerspruchs, folgen aber doch andern Meinungen; nur Classen bemerkt dazu, er könne es nicht für richtig halten, *ἤλθετε* in historischem Sinne zu fassen, wovon hier kaum die Rede sein könne. Aber es ist ja gerade von nichts anderem die Rede, einzig von dem Vergleich, wie das, was man augenblicklich in weiter Ferne vorhat, zu dem sich stellt, was man sonst anderwärts in der Nähe gethan hat. Diese historischen, nicht hypothetisch (Cl. will *εἰ*) zum Vergleich aufgestellten Fälle sind gerade durch *ἤλθετε* und ebenso durch *προσέδει* als solche unwiderleglich bezeichnet; und ausserdem, dass dieser Vergleich specieller nicht auf die Zeit, auf ein früher und jetzt (Stahl will *ὅτε*), sondern auf das Lokal, auf fern und nah, geht, lehrt das folgende *ὅθεν* ebenso gewiss, das, wie ich nachgewiesen habe, von Thukydides nie anders als örtlich gebraucht wird. Das von mir vorgeschlagene örtliche *οὗ*, für dessen Gebrauch ich aus Thukydides die Stellen beigebracht habe, ist also nicht eine Muthmassung, für die es etwa bloss

ein Belieben gäbe, sondern eine Nothwendigkeit, die uns hier durch den Zusammenhang der Rede aufgezwungen wird. Darnm zur Rechtfertigung des οὐ kein Wort mehr. Nur zu Stahl's Aenderungen und Erklärungen, weil auch der neueste Herausgeber Hude ihm gefolgt ist, darf ich mir noch ein Wort erlauben.

Er scheint mir in allem, was er hier will, wenig glücklich zu sein. Erstens soll *στρατευσόμενοι* sich nicht dem Satze mit ὅτι einordnen, wie auch Classen die Verbindung auffasst, sondern wie dieser ὅτι-Satz,* der von *γνόντας* abhängt, soll auch *στρατευσόμενοι* von einem *ἐπειδὰν γνῶμεν* abhängen, das man sich an Stelle des *γνόντας* zu denken habe. Zweitens ändert er jenes sinnlose *οὐκ* in *ὅτε*; drittens soll *ὑπηκόοις* neutral sein, und viertens will er *ξύμμαχοι* gestrichen wissen.

Zu 1, zu seiner Erklärung des Nominativs *στρατευσόμενοι*, schreibt er: „*parum considerate Class. στρατευσόμενοι verbis μέλλομεν πλεῖν subiungit, quasi vero Athenienses navibus profecturi id propositum habeant, ut iniquiore modo quam intra fines imperii sui expeditionem faciant*". Das *parum considerate* hat hier nicht die richtige Adresse. Ein *consilium* legt Classen in das Fut. *στρατευσόμενοι* nicht hinein; seine erklärenden, wohlüberlegten Worte sind: „dass, wenn wir ausziehen, wir den Krieg ganz anders zu führen haben werden als u. s. w." Und sehr richtig und schön sagt er vorher: „Aber ist nicht an unsrer Stelle durch die Stellung der Copula *πολύ τε — καὶ οὐκ* hinlänglich angedeutet, dass zu *μέλλομεν πλεῖν* sowohl *πολὺ ἀπὸ τ. ἡ. αὐτῶν* als *στρατευσόμενοι* verstanden werden soll?" Denn so ist es wirklich. Dem Satze: ὅτι ... *μέλλομεν πλεῖν* werden mit *τε — καί* zwei Prädikate eingefügt, einmal *πολύ τε*, und dann *καὶ οὐκ ἐν τῷ ὁμοίῳ στρατευσόμενοι*; die zwei Dinge, die hier von dem *μέλλομεν πλεῖν* ausgesagt werden, sind also erstens, dass die Fahrt in weite Ferne geht, und zweitens, was die Folge davon ist, dass sie einem Feldzuge entgegengehen, *στρατευσόμενοι*, auf dem sie nicht aus benachbartem Freundesland die nöthige Zufuhr beziehen können. Wie kann man's noch schöner und deutlicher fordern? Dagegen hat Stahl seine Vertauschung des *γνόντας* gegen ein *ἐπειδὰν γνῶμεν* nur gemeint und behauptet, aber als möglich durch ein ähnliches Beispiel nicht nachweisen können.

Zu 2 und 3. Gegen Stahl's ὅτε ist schon das Obige genügend. Ein Vergleich der Zeiten, des jetzt gegen früher, wäre dem Gedanken nach ja allerdings nicht gerade unmöglich; aber das folgende ὅθεν zeigt, dass im Vorhergehenden eine Ortsbestimmung enthalten sein muss, auf die ὅθεν zurückgehen kann. Das hat auch Stahl sehr wohl eingesehen, und wie hilft er sich, um sein ὅτε behalten zu können? ὑπηκόοις soll neutral sein, und „in den unterworfenen Gegenden" soll es heissen. Aber ὑπηκόων und ὑπηκόοις gebraucht Thukydides nie anders als im Msc., und wenn er einmal unterworfene Landschaften gegen andere bezeichnen will, so weiss er sehr wohl, wie er verständlich sich auszudrücken hat, so z. B. θ, 64, 20: τοὺς δ' ἡμίσεις ἔς τ' ἄλλα τὰ ὑπήκοα χωρία ἄλλους ἄλλῃ διέπεμπον. Es wäre ja überhaupt keine Sprache mehr und des Thukydides unwürdig, ὑπηκόοις zu schreiben und die Leser errathen zu lassen, ob das Msc. oder Neutr. sein soll. Warum hat Stahl also, wo er doch ein Lokal gebraucht, nicht lieber das οὗ angenommen, das ihm geboten ward, und das sogar äusserlich dem überlieferten οὐ (oder οὐκ) noch näher als sein ὅτε kömmt?

Und viertens streicht Stahl ξύμμαχοι und hat damit am allerwenigsten einen Meisterschuss gethan. Das ist ja gerade das Wort, um welches hier die ganze Rede sich dreht. Aus weiter Ferne kommen die Egestäer herüber und suchen die athenische Bundesgenossenschaft nach. Da ist es, um das zu verhüten, der eine Gedanke des Nikias, der überall durchbricht, die Athener darüber zu belehren, sich doch nicht mit Bundesgenossen in so weiter Ferne einzulassen. Dort, losgetrennt in der ganz fremden Welt, würden sie ganz anders daran sein, als wo sie hier in ihrer Nachbarschaft ihren Unterthanen die bundesgenössische Hilfe gebracht hätten und wo ihnen aus Freundesland die nöthigen Zufuhren leicht hätten zugehen können. Also Bundesgenossenschaft in der Ferne und Bundesgenossenschaft in der Nähe, das ist der Hauptgedanke, auf den es Nikias ankömmt und den er deswegen auch zum Ausdruck gebracht hat. Dass aber die Athener auch die ξύμμαχοι ihrer ὑπήκοοι heissen, steht im Thukydides allerorten und ist natürlich Stahl so gut und besser bekannt als manchem andern.

ζ, 31, 33: *καὶ ἐν τῷ παρόντι καιρῷ, ὡς ἤδη ἔμελλον μετὰ κινδύνων ἀλλήλους ἀπολιπεῖν, μᾶλλον αὐτοὺς ἐσῄει τὰ δεινὰ ἢ ὅτε ἐψηφίζοντο πλεῖν· ὅμως δὲ τῇ παρούσῃ ῥώμῃ, διὰ τὸ πλῆθος ἑκάστων ὧν ἑώρων, τῇ ὄψει ἀνεθάρσουν.*

Wenn man Thukydides wegen seiner anschaulichen Darstellung zu rühmen pflegt, wegen des malerischen Ausdrucks und der leichten Bewegung, wie die Erzählung sich vorbereitet und fortschreitet, so dürfte man auch diese Stelle, so kurz sie ist, zum Beleg nehmen. Versuche ich, das eines näheren zu erklären. Thukydides spricht von dem schmerzlichen und ängstlichen Gefühl, mit dem hier Abschied genommen wird, und will im Gegensatze dazu schildern, was die Abschiednehmenden wieder aufrichtet: *μᾶλλον αὐτοὺς ἐσῄει τὰ δεινὰ ἢ ὅτε ἐψηφίζοντο πλεῖν* und *ὅμως δέ κτλ.* Dieser Gegensatz dessen, was im Gefühl vorgeht, zu dem, was draussen vor den Sinnen liegt, kehrt öfter bei ihm wieder: δ, 34, 31: *τῇ τε ὄψει τοῦ θαρσεῖν τὸ πλεῖστον εἰληφότες πολλαπλάσιοι φαινόμενοι καὶ ξυνειθισμένοι μᾶλλον μηκέτι δεινοὺς αὐτοὺς ὁμοίως σφίσι φαίνεσθαι*, und Z. 34/35: *ἄξια τῆς προσδοκίας* und *τῇ γνώμῃ δεδουλωμένοι*; ζ, 49, 18: *ἢν δὲ χρονίσῃ πρὶν ἐς ὄψιν ἐλθεῖν, τῇ γνώμῃ ἀναθαρσοῦντας ἀνθρώπους καὶ τῇ ὄψει καταφρονεῖν μᾶλλον*; Z. 22: *τῇ τε ὄψει καὶ τῇ προσδοκίᾳ ὧν πείσονται*; η, 71, 28: *καὶ ἀπὸ τῶν δρωμένων τῆς ὄψεως καὶ τὴν γνώμην μᾶλλον τῶν ἐν τῷ ἔργῳ ἐδουλοῦντο*; η, 75, 29: *τῇ τε ὄψει ἑκάστῳ ἀλγεινὰ καὶ τῇ γνώμῃ αἰσθέσθαι*, u. a. m. Dieser Gegensatz ist auch hier, wie man sieht, der Angelpunkt, um den die Darstellung sich dreht, die *γνώμη* (*ἐσῄει τὰ δεινά*), die *ὄψις*. Aber die *ὄψις* verlangt, wie immer, so auch hier ein sinnliches Objekt, das ist aber *ῥώμη* nicht, oder, um es den Stellen gemäss zutreffender zu sagen, *ῥώμη* ist Abstraktion, wie z. B. ε, 14, 1: *καὶ οὐκ ἔχοντες τὴν ἐλπίδα τῆς ῥώμης πιστὴν ἔτι*, oder es ist dem Sinnlichen in ihm die Abstraktion zugesellt, η, 77, 12: *κἀγώ τοι οὐδενὸς ὑμῶν οὔτε ῥώμῃ προφέρων ... οὔτ' εὐτυχίᾳ δοκῶν πού ὕστερός του εἶναι*, woraus sich auch erklärt, dass man η, 75, 5: *εἴ τῳ δὲ προλείποι ἡ ῥώμη καὶ τὸ σῶμα*, also *ῥώμη* und *σῶμα* beisammen findet. Und gerade wie an dieser letzten, ist es auch an der vorliegenden Stelle. In *τῇ παρούσῃ ῥώμῃ* stellt sich den Ab-

schiednehmenden an dem, was sie vor Augen sehen, im Geiste das ganze Vermögen der Flotte dar, aber weil an ῥώμῃ auch das Abstrakte, Geistige haftet, kann es sich nicht rein mit τῇ ὄψει verbinden; es ist also eine Schönheit und Sorgfalt des Ausdrucks, wenn der Schriftsteller nicht τῆς παρούσης ῥώμης τῇ ὄψει geschrieben hat, sondern aus τῇ παρούσῃ ῥώμῃ für τῇ ὄψει sozusagen das Sinnliche besonders hervorhebt, also ausser ῥώμῃ noch διὰ τὸ πλῆθος ἑκάστων ὧν ἑώρων sagt. Dabei darf man bei Leibe nicht, wie Classen gethan hat, τῇ ὄψει mit ἑώρων verbinden. Soll der Gegensatz von γνώμῃ, oder was dafür eintritt, und ὄψις sich scharf und bestimmt herausstellen, so muss ὄψις eben allein bleiben und darf nicht zu etwas anderem nebensächlich hinzutreten, so wenig hier wie an den obigen Stellen. Sonst ist Classen betreffs ῥώμῃ bei dem feinen Sprachgefühl, das er überall kundgiebt, auch hier auf gutem Wege, nur dass er die Sache nicht ganz richtig formulirt hat; er spricht bei ῥώμῃ vom Gefühl der Kraft, Selbstgefühl, Bewusstsein, was schon zu dem beigesetzten παρούσῃ wenig stimmen will.

In διὰ τὸ πλῆθος ἑκάστων ὧν ἑώρων haben wir also die energische sinnliche Vorstellung erhalten, wie eine malerische Darstellung sie bezweckt; erhalten aber auch noch ein anderes, was gleichfalls der Schönheit der Darstellung zu Gute kömmt. Denn wer kann verkennen, dass diese Worte zugleich in natürlicher und ungezwungener Weise der alsbald folgenden Einzeldarstellung der auslaufenden unvergleichlichen Flotte zum Uebergang die Hand bieten. Und doch will man diese Worte, die, so kurz sie sind, so vieles bewirken, aus dem Texte streichen und so wieder auch hier die Erzählung des Thukydides um eine Schönheit ärmer machen.

ζ, 36, 3: *οἱ δὲ δεδιότες ἰδίᾳ τι βούλονται τὴν πόλιν ἐς ἔκπληξιν καθιστάναι, ὅπως τῷ κοινῷ φόβῳ τὸ σφέτερον ἐπηλυγάζωνται. καὶ νῦν αὗται αἱ ἀγγελίαι τοῦτο δύνανται· οὐκ ἀπὸ ταὐτομάτου, ἐκ δὲ ἀνδρῶν οἵπερ ἀεὶ τάδε κινοῦσι ξύγκεινται.*

Schon alt ist die Meinung, dass τὸ σφέτερον in τὸν σφέτερον zu ändern sei. Fast alle Herausgeber bis auf Hude herab geben τὸν σφέτερον; Müller lässt freilich τὸ σφέτερον

drucken, erklärt aber in der Anm. *τὸν σφέτερον*, sc. *φόβον*. Nur Bekker und Böhme, vorsichtig wie immer, behalten *τὸ σφέτερον*; aber Böhme's Nachfolger Widmann ändert auch; warum, erfährt man nicht. Die Hdschr. wissen nur von *τὸ σφέτερον*, und das sollte doch, hier zumal, zu einigem Nachdenken bewogen haben. Denn man musste sich doch sagen, dass, wenn *τὸν σφέτερον* so unmittelbar nach *κοινῷ φόβῳ* ursprünglich im Texte gestanden hätte, niemand darauf verfallen konnte, solches scheinbar sich von selbst gebende *τόν* gegen ein fragliches *τό* zu tauschen. Doch sehen wir von den Hdschr. ab; es scheint mir nach dem Gedanken, den man zur Stelle mitbringt, so sehr auf der Hand zu liegen, dass der Schriftsteller nicht *τὸν σφέτερον* schreiben konnte, dass man es sogar ändern müsste, wenn's überliefert wäre. Aber eben diesen vorhergehenden Gedanken schon, den ersten Satz und Eingang der Rede hat man missverstanden, und so verstand man auch das Folgende nicht. Athenagoras stellt in seinen ersten Worten zwei Arten von Bürgern einander gegenüber (*μέν* — *δέ*). Die einen, sagt er, wünschen nicht, dass die Athener kommen; die sind seiner Meinung nach entweder feig oder nicht wohlgesinnt; feig, denn sie fürchten, was nicht zu fürchten ist, oder nicht wohlgesinnt, denn sie möchten den Staat um den Vortheil gebracht sehen, die Athener in die Gewalt zu bekommen. Diesen einen stellt er die andern gegenüber, die die Nachricht verbreiten. Und glauben diese selbst daran? Nachher heisst es c. 38, 36: *ἀλλὰ ταῦτα, ὥσπερ ἐγὼ λέγω, οἵ τε Ἀθηναῖοι γιγνώσκοντες τὰ σφέτερα αὐτῶν (εὖ οἶδ' ὅτι) σῴζουσιν, καὶ ἐνθένδε ἄνδρες οὔτε ὄντα οὔτε ἂν γενόμενα λογοποιοῦσιν, οὓς ἐγὼ οὐ νῦν πρῶτον ἀλλ' ἀεὶ ἐπίσταμαι ἤτοι λόγοις γε τοιοῖσδε καὶ ἔτι τούτων κακουργοτέροις ἢ ἔργοις βουλομένους καταπλήξαντας τὸ ὑμέτερον πλῆθος αὐτοὺς τῆς πόλεως ἄρχειν.* Also hier spricht er's heraus: sie glauben selbst nicht daran, verbreiten aber die Nachricht und fabeln solchen Unsinn, weshalb? um euch dadurch in Schrecken zu versetzen und so selbst zur Herrschaft zu kommen. Es sind das dieselben Worte, die er schon zu Anfang in den fraglichen Worten gebraucht hat: *ἀγγέλλοντας τὰ τοιαῦτα καὶ περιφόβους ὑμᾶς ποιοῦντας τῆς μὲν τόλμης οὐ θαυμάζω, τῆς*

δὲ ἀξυνεσίας, εἰ μὴ οἴονται ἔνδηλοι εἶναι. οἱ γὰρ δεδιότες ἰδίᾳ τι βούλονται τὴν πόλιν ἐς ἔκπληξιν καθιστάναι, ὅπως τῷ κοινῷ φόβῳ τὸ σφέτερον ἐπηλυγάζωνται, deren Sinn und Inhalt wir also nun in allen ihren Theilen in Händen haben. Sie wissen also, dass sie eine Nachricht verbreiten, an die sie selbst nicht glauben, dass die Athener in Wirklichkeit nicht kommen. Von Furcht vor den Athenern ist also bei ihnen nicht zu reden. Wenn es also im ersten Satze heisst: τῆς μὲν τόλμης οὐ θαυμάζω, so kann das nicht mit spöttischer Zurückweisung gesagt sein, wie Classen versteht: „wahrlich nicht um ihres Muthes willen, denn Athenagoras schreibt die ganze Alarmirung der Angst seiner Gegner zu", und wie in gleicher Weise Stahl übersetzt: *„qui privatim aliquid timeant eos civitatem studere in eundem metum conicere, ut communi timore suum obtegant, i. e. ut omnium timorem excitantes efficiant, ut ipsorum ignavia non cognoscatur".* Die τόλμη muss also etwas ganz anderes sein, als die Ausleger meinen, nicht ironisch die Tollkühnheit, oder vielmehr die Feigheit, die darin sich zeigen soll, dass sie nur die eigene Angst verbergen wollen; vielmehr ist die τόλμη, die ihn, wie er sagt, an diesen Leuten nicht Wunder nimmt, dieselbe τόλμη, die er an ihnen schon kennt, οἵπερ ἀεὶ τάδε κινοῦσι; nämlich wie sonst (c. 38, 3: οὐ νῦν πρῶτον) wollen sie auch jetzt im Trüben fischen, wobei er nur über ihren Unverstand sich wundert, dass sie glauben können, man merke das nicht, wie sie in der allgemeinen Angst, die sie durch ihre Nachricht erregen, Gelegenheit suchen, sich selbst in die Herrschaft zu setzen. Nun wissen wir beides, was wir zur Erklärung unserer Worte nöthig haben, einmal, dass die Gegner die von ihnen erregte Furcht der Menge nicht theilen, dass also τὸν σφέτερον in diesem Sinne unmöglich ist, und wissen zugleich auch das andere, was dem gegenüber jenes τι ist, das die Gegner nach des Redners Meinung fürchten sollen (οἱ γὰρ δεδιότες ἰδίᾳ τι). Schon dieses τι hätte darüber belehren können, dass diese Privatfurcht der Gegner und die Furcht der Menge nicht dieselbe ist. Wäre sie das, so dürfte das τι nicht da sein. Wenn es nun heisst, zuerst: βούλονται τὴν πόλιν ἐς ἔκπληξιν καθιστάναι, ὅπως . . . ἐπηλυγάζωνται,

und hernach: *βουλομένους καταπλήξαντας τὸ ὑμέτερον πλῆθος αὐτοὺς τῆς πόλεως ἄρχειν*, so liegt es auf der Hand, dass das, was sie verbergen wollen, ihr geheimer Plan ist, zur Herrschaft zu kommen, und weiter, dass ihre Furcht, weshalb sie die falschen Nachrichten verbreiten, keine andere ist als die, ohne die von ihnen erregte Angst der Menge möchte man merken, was sie vorhaben. Dies letzte also, die Entdeckung der eigenen Pläne, oder allgemeiner das, was sie selbst (*ἰδίᾳ*) in Bezug auf ihre geheimen Pläne betrifft, ist der Inhalt des *τι*, auf das dann *τὸ σφέτερον* zurückgeht. Und nun möchte ich fragen, ob der Schriftsteller hier, im Anfang, wo er bloss andeutet, während er nachher deutlich mit der Sprache herausgeht, sich seiner Absicht gemäss geschickter hätte ausdrücken können? Wollte man nun aber meinen: die Furcht der Gegner steht ja da, so könnte, wenn auch nicht im Sinne der Ausleger, doch in Bezug auf diese ihre Furcht vor Entdeckung *τὸν σφέτερον* gesagt sein, so ist ja leicht zu erkennen, dass die Gegner keinen Grund haben, ihre Furcht zu verbergen, sondern immer nur ihre geheimen Pläne, dass also auch so die Aenderung *τὸν σφέτερον* ohne Berechtigung wäre.

Giebt demnach *τὸ σφέτερον* allein einen Sinn und ist nur dies das Rechte, so leuchtet auch ein, wie wir mit dem folgenden *τοῦτο* daran sind, und dass das von Classen nach *δύνανται* eingesetzte und von den Späteren angenommene *αἵ* nicht weniger ein Missverständniss ist. Denn wird mit *τὸ σφέτερον* erst allgemein gesprochen und ist es eine Andeutung, deren wirkliche Meinung erst im Folgenden, sogleich und später, herausgesagt wird, so kann auch *τοῦτο* nicht zurück, sondern nur vorwärts zeigen. Das thut es denn auch. Sogleich jetzt geht der Redner mit der Sprache deutlicher heraus und sagt es, was mit dem noch unbestimmten *τὸ σφέτερον* gemeint ist: *καὶ νῦν αὗται αἱ ἀγγελίαι τοῦτο δύνανται*, „und auch jetzt haben diese Gerüchte nur diese Bedeutung“. Welche denn? Dass sie etwas verbergen sollen (*ὅπως . . . ἐπηλυγάζωνται*), wissen wir; aber was sie verbergen sollen, gerade die Hauptsache, wissen wir noch nicht. Das sagen uns erst die folgenden Worte, die Erklärung des *τοῦτο*: *οὐκ ἀπὸ ταὐτομάτου, ἐκ δὲ ἀνδρῶν οἵπερ ἀεὶ τάδε κινοῦσι ξύγκεινται*, also: nicht von

sich selbst sind diese Gerüchte da, sondern von Männern sind sie ausgedacht und veranlasst, die hier immer mit einer Staatsumwälzung umgehen. Das also ist's, diese revolutionären Pläne sind's, die durch die ausgesprengten Gerüchte verheimlicht werden sollen. Erweisen sich also diese Worte als die Erklärung des τοῦτο, zugleich als eine vorher nicht dagewesene, sondern neue Behauptung, so können sie sich auch nicht durch αἵ anfügen, vielmehr haben wir in dem τοῦτο jenes bekannte und öfter besprochene heraushebende Pronomen, das wie ein τοιάδε oder dgl. im Folgenden eine Verbindung nicht duldet.

ζ, 37, 26: ὥστε, παρὰ τοσοῦτον γιγνώσκω, μόλις ἄν μοι δοκοῦσιν, εἰ πόλιν ἑτέραν τοσαύτην ὅσαι Συράκουσαί εἰσιν ἔλθοιεν ἔχοντες καὶ ὅμορον οἰκήσαντες τὸν πόλεμον ποιοῖντο, οὐκ ἂν παντάπασι διαφθαρῆναι, ἤ πού γε δὴ ἐν πάσῃ πολεμίᾳ Σικελίᾳ (ξυστήσεται γάρ) στρατοπέδῳ τε ἐκ νεῶν ἱδρυθέντι, καὶ ἐκ σκηνιδίων καὶ ἀναγκαίας παρασκευῆς οὐκ ἐπὶ πολὺ ὑπὸ τῶν ἡμετέρων ἱππέων ἐξιόντες. τὸ δὲ ξύμπαν οὐδ' ἂν κρατῆσαι αὐτοὺς τῆς γῆς ἡγοῦμαι· τοσούτῳ τὴν ἡμετέραν παρασκευὴν κρείσσω νομίζω.

Die Ausleger streichen ἔλθοιεν oder ἔλθοιεν ἔχοντες, und so soll wieder der Schönheiten im Thukydides eine weniger sein. Auch über das Folgende ist man im einzelnen noch sehr im unklaren. Athenagoras, wir lernen ihn aus der Rede ja hinlänglich kennen, hat es in seiner Art, den Mund recht voll zu nehmen. Kämen sie wirklich, prahlt er, wie man von ihnen sagt, so würde Sicilien besser als der Peloponnes mit ihnen fertig werden, und unsere Stadt allein über ihr Heer, wie es jetzt gegen uns heranziehen soll, auch wenn es doppelt so stark käme, weit die Oberhand haben. Was könnten sie denn mitbringen (οἷς γε)? Weder Reiterei noch an Hopliten die gehörige Zahl, die der unsrigen gewachsen wäre. Ja, denn in solchem Unterschied erkenne ich sie gegen uns, ich bin nahe daran zu glauben, selbst wenn sie statt dessen, was sie mitbringen, mit einer anderen Stadt, so gross wie Syrakus, an Bord herüberkämen, diese dann in unsrer Nachbarschaft als ἀντεπιτειχισμός (α, 142, 27; die ganze Stelle ist zu vergleichen) gegen uns aufbauten und von ihr aus gegen uns

den Krieg führten, müssten sie doch gänzlich zu Grunde gehen. — Wie hier Athenagoras perorirt, ist das, meine ich, eine der wenigen charakteristischen Proben, die wir haben, von dem, was sicilische Redekunst ist. Und die Art derselben, diese Plastik, muss man doch finden, gipfelt hier einzig in dem *ἔλθοιεν ἔχοντες*, gerade in dem, was man wegstreichen will. Was bedarf es eigentlich noch der Ausführung? Gerade durch dies *ἔλθοιεν ἔχοντες* ist alles einzelne in den pikantesten Gegensatz gebracht. Ganz Sicilien und der *ἀντεπιτειχισμός*, diese eine Stadt, aber nun in Wirklichkeit nicht einmal eine Stadt mit Wall und Mauern, sondern ein Lager, das aus winzigen Zelten besteht, aus dem sie sich nicht einmal weit hervorwagen dürfen.

Auch in andern, hier mit besonderer Absicht gewählten Ausdrücken, sind die Ausleger theils unsicher, theils in gänzlichem Irrthum.

παρα τοσοῦτον γιγνώσκω erklärt schon der Scholiast: *παρὰ τοσοῦτον διαφέρομαι τοῖς τὰ ἕτερα διαγγέλλουσι*, und die Neuern sind ihm darin gefolgt. Aber es handelt sich hier in diesem Zusammenhange der Rede nicht um den Unterschied, den der Redner zwischen sich und den andern Rednern, sondern um den Unterschied, den er zwischen den Athenern und den Syrakusern erkennt. *ἱκανωτέραν ἡγοῦμαι*, sagt er hier, *Σικελίαν Πελοποννήσου διαπολεμῆσαι ὅσῳ κατὰ πάντα ἄμεινον ἐξήρτυται*, und sodann noch: *τὴν δὲ ἡμετέραν πόλιν αὐτὴν . . . πολὺ κρείσσω εἶναι*, und schliesst diese ganze Ausführung: *τοσούτῳ τὴν ἡμετέραν παρασκευὴν κρείσσω νομίζω*. Aus diesem bezeichneten Unterschiede folgert das *ὥστε*, das dem *παρὰ τοσοῦτον γιγνώσκω* vorausgeht, und so können diese in Parenthese gesetzten Worte auch nur heissen: in so grossem Unterschiede erkenne ich sie gegen uns. An der Richtigkeit dieser Auffassung wird nicht zweifeln, wer auf das beginnende *ὅσῳ* Z. 17 und das schliessende *τοσούτῳ* Z. 35 Acht gegeben hat.

Die Worte Z. 31: *στρατοπέδῳ τε ἐκ νεῶν ἱδρυθέντι*, werden doppelt, ja dreifach missverstanden. Erstens soll *στρατοπέδῳ*, der Dativ, nicht von dem vorausgehennden *ἐν* in *ἐν πάσῃ πολεμίᾳ Σικελίᾳ* abhängig sein; und warum nicht?

„*Quoniam*", sagt Stahl, „*non in castris, sed extra castra bellatur.*" Gewiss; aber was hindert uns denn, und ist es nicht ganz natürlich und gegeben, die Worte ᾗ πού γε δὴ ἐν πάσῃ πολεμίᾳ Σικελίᾳ zugleich mit στρατοπέδῳ τε . . . ἱδρυθέντι an das nächst vorhergehende οὐκ ἂν παντάπασι διαφθαρῆναι anzuschliessen? Denn der Gedanke ist dieser: „Wenn sie schon so gut wie gänzlich verloren sind, auch wenn sie in unsrer Nachbarschaft eine Stadt so gross wie Syrakus bewohnten, wie werden sie nicht erst vollends verloren sein, wo das ganze Sicilien sie feindlich umgiebt und sie sich statt in einer Stadt in einem dürftigen Zeltlager befinden?" Von ἐν, das sich also mit διαφθαρῆναι verbindet, hängt auch στρατοπέδῳ ab, das mit seiuem Satztheile durch ein anfügendes τε dem Vorausgehenden sich hinzugesellt. Dies anfügende τε geht also, das ist das Zweite, mit dem folgenden καί keine Verbindung ein, und kann das auch schon darum nicht, weil sonst στρατοπέδῳ nur eine unerlaubt gezwungene oder vielmehr keine Verbindung hätte.

Und drittens sind den Auslegern die Worte στρατοπέδῳ τε ἐκ νεῶν ἱδρυθέντι auch noch der Sache nach ein Räthsel geblieben. Dass στρατόπεδον ἐκ νεῶν ἱδρυθέν hier nicht ein Schiffslager bedeutet (*castris navalibus constitutis* wird erklärt), zeigt das folgende ἐκ σκηνιδίων deutlich genug. Mit ἱδρυθέντι, dem für Gründung und Erbauung von Städten eigens gehörigen Worte, geht der Redner im Geiste und geistreich auf das vorausgegangene πόλιν ὅμορον οἰκήσαντες zurück. Also: nicht eine Stadt werden sie uns in der Nachbarschaft erbauen, sondern ein Lager, ein Lager aus den Schiffen, aus dem, was sie auf den Schiffen mitgebracht haben, und wie dürftig das ausfallen wird, wird sogleich im folgenden ἐκ σκηνιδίων καὶ ἀναγκαίας παρασκευῆς eines weiteren ausgeführt. Der Redner nimmt also hier vorläufig noch an, dass der Gegner wirklich so glücklich sein wird, durch einen Sieg die Landung zu erzwingen; aber selbst das leugnet er sogleich: τὸ δὲ ξύμπαν οὐδ' ἂν κρατῆσαι αὐτοὺς τῆς γῆς ἡγοῦμαι.

Darum wird aber von den Auslegern auch hier wieder eiu neues, das vierte Versehen begangen. Sie ändern das δέ in τε, und Classen, dem die andern folgen, sagt dazu: „τό τε

ξύμπαν nach Th.' Sprachgebrauch st. τὸ δὲ ξύμπαν der Hdschr." Also τὸ δὲ ξύμπαν käme im Thukydides nicht vor? Aber überall hat er dies selbe τὸ δὲ ξύμπαν, wo der folgende Gedanke sich, wie hier, dem vorausgehenden entgegenstellt: β, 99, 17; γ, 116, 19; δ, 64, 15; η, 77, 8 zw. Ueber das Sachliche bitte ich zur Bestätigung des Gesagten c. 23, 27 zu vergleichen: πόλιν νομίσαι χρὴ ἐν ἀλλοφύλοις καὶ πολεμίοις οἰκιοῦντας ἰέναι, οὓς πρέπει τῇ πρώτῃ ἡμέρᾳ ᾗ ἂν κατάσχωσιν εὐθὺς κρατεῖν τῆς γῆς, ἢ εἰδέναι ὅτι ἣν σφάλλωνται πάντα πολέμια ἕξουσιν.

ζ, 78, 32: τόν τε Ἀθηναῖον μὴ τὴν τοῦ Συρακοσίου ἔχθραν κολάσασθαι, τῇ δ' ἐμῇ προφάσει τὴν ἐκείνου φιλίαν οὓς ἧσσον βεβαιώσασθαι βούλεσθαι.

Die besten Hdschr. geben οὓς ἧσσον, geringere οὐχ ἧσσον, alle Herausgeber dieses οὐχ ἧσσον. Ein klein wenig Methode schon musste zur Vorsicht mahnen; wäre das so sehr gewöhnliche οὐχ ἧσσον das Ursprüngliche gewesen, wie wäre ein Abschreiber dazu gekommen, statt dessen οὓς ἧσσον zu setzen, das die Erklärer noch heute nicht verstehen. Aber sind sie mit ihrem οὐχ ἧσσον besser daran? Die Worte bedeuten freilich mit οὐχ ἧσσον in Wirklichkeit etwas ganz anderes, als erwartet werde, das leugnen sie auch nicht; aber sie sind, sagen sie, mit bitterer Ironie gesprochen, so schlagen sie in ihr Gegentheil um. Das mag schon sein; aber mit der Ironie, das weiss man auch, ist's doch immer ein bedenkliches Ding, man kennt sie zu gut als ein gar willfähriges Mittel, mit dem man eben alles aus allem macht, und vor dem man allen Grund hat auf seiner Hut zu sein. Hier sollen nun die Worte im Munde des Syrakusers dem eigentlichen Gedanken nach schlecht und recht freilich nichts anderes bedeuten können als: und dass die Athener durch die Bekämpfung von Syrakus vor allen Dingen sich eure Freundschaft gegen Athen sicher machen wollen; aber die bittere Ironie, mit der das gesagt sei, mache daraus den Gedanken: und dass die Athener durch unsere Bekämpfung vor allen Dingen euch, ihre Freunde, zu ihren sicheren Knechten machen wollen. Man hat schon, und gewiss mit vollem Rechte, gefragt, ob der gewollte Gedanke nicht viel schärfer sich ausgedrückt hätte, wenn geradezu

und unumwunden von Knechtung geredet wäre? Darauf wird dann aber sehr naiv die Antwort gegeben: wenn das, so würde ja die Ironie hinweggefallen sein. Aber auch bei einer Ironie, sie werde einmal zugegeben, darf man doch immer nur mit benannten Zahlen rechnen. τὴν ἐκείνου φιλίαν, nimmt man dabei an, bedeute: die Freundschaft, die Bundesgenossen der Athener unter den Sikelioten, mit Einschluss der Kamarinäer und der anderen Anwesenden in der Versammlung. Aber so weit sind wir noch nicht. Vorläufig sind die Kamarinäer die Bundesgenossen der Syrakuser, und wenn es τὴν ἐκείνου φιλίαν heisst, so können damit nur die bisherigen Bundesgenossen der Kamarinäer, also die Syrakuser und nicht die Bundesgenossen der Athener gemeint sein. Und weiter, οὐχ ἧσσον steigert, wie jedermann weiss, und heisst: ganz besonders, vor allen Dingen. Also soll Hermokrates hier sagen, nicht sowohl auf die Bekämpfung von Syrakus komme es den Athenern an, als vielmehr und in höherem Grade auf die Unterwerfung der anderen sikeliotischen Städte. Und drittens, in welchem Gedanken bewegt sich denn hier der Syrakuser? Glaube doch niemand von euch, sagt er, wenn er mit uns auf unserm Grund und Boden, für unsere Stadt kämpft, dass er nicht zugleich für sich selbst kämpfe. ἀσφαλέστερον hatte er eben gesagt; der Kampf für uns ist seine eigene grössere Sicherheit. Wie das geschieht, verlangt ein deutliches Wort und muss unmittelbar zum Vorschein kommen. Aus diesen Gründen habe ich schon früher (Philol. 16, 295 ff.) mit οὐχ ἧσσον nichts anzufangen gewusst und mich eingehend des besser überlieferten οὓς ἧσσον angenommen, das mir schon damals in ausgezeichneter Weise alles zu bieten schien, was man nur wünschen konnte. Ich habe wirklich geglaubt, die Sache glücklich in den Hafen gebracht zu haben, die Waare müsste ihren Käufer finden; aber keiner der Herausgeber hat sie genommen, so schwimmt sie wieder und muss anderswo ihr Heil versuchen. Sie neu aufzuputzen vermöchte ich nicht. Nur sie noch einmal ins rechte Licht zu stellen, möchte ich mir erlauben. Wegen ἔχθραν, das besonderen Ton hat, ist φιλίαν da für ξυμμαχίαν. Nicht sowohl die F e i n d s c h a f t von Syrakus gegen sich will der Athener strafen, sondern

unterwerfen will er uns, weil er in uns die sieht, durch die eure Bundesgenossenschaft stark ist. *κολάσασθαι* hängt von *ἐνθυμηθήτω* ab, nicht vom nachfolgenden *βούλεσθαι*, wiewohl man auch das ohne Schaden zugeben könnte; zu behaupten, nach einem *verbum putandi* habe der Inf. Aor. nicht allgemeine, daher nicht Präsensbedeutung, ist ohne Berechtigung: *διενοήθησαν . . . τὰ ἐν τῇ ἠπείρῳ Αἰολικὰ πολίσματα χειρώσασθαι*; *οἶμαι πάντας ὑμᾶς ὁμολογῆσαι*; *οἱ Πλαταιῆς ἐνόμισαν ἐπιθέμενοι ῥαδίως κρατῆσαι*; das vor *οὓς* zu denkende *τούτους* verbindet sich mit *κολάσασθαι*, das vor *οὓς* vorausgehende *φιλίαν* mit *βεβαιώσασθαι*. Der Gedanke ist also, ohne alle Weiterung ausgedrückt, dieser: und dass die Athener in uns vielmehr d i e bekämpfen, durch deren Unterwerfung eure Bundesgenossenschaft weniger stark gemacht werden soll.

ζ, 82, 36—4: *τὸ μὲν οὖν μέγιστον μαρτύριον αὐτὸς εἶπεν, ὅτι οἱ Ἴωνες ἀεί ποτε πολέμιοι τοῖς Δωριεῦσιν εἰσίν· ἔχει δὲ καὶ οὕτως· ἡμεῖς γὰρ Ἴωνες ὄντες Πελοποννησίοις Δωριεῦσι καὶ πλείοσιν οὖσι καὶ παροικοῦσιν ἐσκεψάμεθα ὅτῳ τρόπῳ ἥκιστα αὐτῶν ὑπακουσόμεθα.*

Die neueren Herausgeber und Erklärer ändern hier alle. Die meisten wollen *παροικοῦντες* für *παροικοῦσιν* und streichen dann noch das vorausgehende *καί*, oder sie versuchen es mit *αὐτῶν*, das sie entweder streichen, wie von Herwerden und Badham, oder in *αὐτοί* ändern, wie Madvig, der dann in den Gedanken ein *primum* und *deinde* hineinbringen will: *„primum tantum suam ipsorum libertatem se tueri voluisse Athenienses dicunt, deinde hinc ad principatum et imperium progressos“*. Das alles kann doch nur die Verzweiflung eingeben. Man sieht, was es Madvig für Anstrengung kostet, für sein *αὐτοί* einigermassen einen Sinn zu schaffen; und wer an *παροικοῦντες* denkt, sollte sich doch fragen, wenn dies ursprünglich dagestanden, wie es jemandem beigehen konnte, dies so gar leicht zu construirende mit einem jetzt allen anstössigen *παροικοῦσιν* zu vertauschen. Und fanden sie ausserdem *παροικοῦσιν* in allen Hdschr., so mussten sie doch auch sehen, dass dieses durch das mitüberlieferte *καί* aufs stärkste geschützt war. Doch wozu hier noch viele Worte? Wie's überliefert ist, ist alles in der Ordnung und gute thukydideische Sprache, die

nur verstanden sein will. *πολέμιοι*, das im vorausgehenden Satz der Hauptbegriff ist, geht durch das *ἔχει δὲ καὶ οὕτως* auf das Folgende hinüber, findet aus dem Allgemeinen (*οἱ Ἴωνες*) hier im Besonderen (*ἡμεῖς*) seine Anwendung, und weil das *γάρ* eben aus diesem Vorausgehenden begründet, so ist's gegeben und natürlich, dass dieser Begriff *πολέμιοι* schon an und für sich zum Folgenden gehört, dessen Hauptstütze und Seele er ist. Von diesem also mitgebrachten *πολέμιοι* hängen die Dative ab, und darum ist auch hernach zu *ὑπακουσόμεθα* das *αὐτῶν* unentbehrlich. Wer leugnet, dass Thukydides *πολέμιοι* nach *παροικοῦσι* hätte wiederholen können? Er thut's aber nicht, weil's nicht seine Art ist.

Dafür zu den vielen schon von mir angegebenen Beispielen noch das folgende, mit dem man sich ebenfalls bisher vergebens abgemüht, von dem man dann schliesslich mit dem Geständniss, nicht helfen zu können, lieber abgelassen hat.

ζ, 89, 2 lesen wir: *ἐπεὶ δημοκρατίαν γε καὶ ἐγιγνώσκομεν οἱ φρονοῦντές τι, καὶ αὐτὸς οὐδενὸς ἂν χεῖρον, ὅσῳ καὶ λοιδορήσαιμι. ἀλλὰ περὶ ὁμολογουμένης ἀνοίας οὐδὲν ἂν καινὸν λέγοιτο.*

Was alles hier versucht worden ist, darf ich übergehen; die Worte sind in des Thukydides Sprache vollkommen klar und genügend. Vollständiger würde ein anderer gesagt haben: *καὶ αὐτὸς οὐδενὸς ἂν χεῖρον* (sc. *γιγνώσκοιμι*), *ὅσῳ καὶ οὐδενὸς ἂν χεῖρον λοιδορήσαιμι*. Bei Thukydides fehlt nichts in der Rede, um den Sinn auszudrücken: „denn allerdings erkannten alle Einsichtsvollen unter uns sehr wohl, was es mit der Demokratie auf sich hat, und ich wohl noch besser als ein andrer, in demselben Masse, wie ich auch noch mehr als ein andrer das Recht hätte, auf sie zu schelten; doch wozu sollte ich das hier thun, über die von allen zugestandene Unvernunft könnte ja doch nichts Neues vorgebracht werden". Hier nimmt sogar das *ὅσῳ καί* den vorausgegangenen Begriff *οὐδενὸς χεῖρον* mit zum Folgenden hinüber, und jedermann sieht, dass diese beiden Satzglieder von *καὶ αὐτός* bis *λοιδορήσαιμι* die Erfahrung bezeichnen, die er an sich selbst gemacht hat und auf die Z. 35: *οἵπερ καὶ ἐμὲ ἐξήλασαν*, schon hingedeutet war.

Ich darf mir wohl erlauben, bei dieser Gelegenheit noch einmal auf einen andern elliptischen Ausdruck zurückzukommen, auf den ich schon früher (gegen Cob. Em. S. 31 ff.; vgl. oben Heft 1, S. 89 und 2, S. 82) aufmerksam gemacht habe:

ζ, 82, 16: δουλείαν δὲ αὐτοί τε ἐβούλοντο καὶ ἡμῖν τὶ αὐτὸ ἐπενεγκεῖν.

Stahl hat nicht gut daran gethan, zur Erklärung einfach auf δ, 29, 5: πυνθανόμενος τὴν ἀπόβασιν αὐτὸν ἐς τὴν νῆσον διανοεῖσθαι, zu verweisen. *„Simile est"*, sagt er, *„IV, 29, 2, ubi cf. adn."*, wo seine ganze Anmerkung darin besteht, dass er zu dem dort ausgeschriebenen ἀπόβασιν ... διανοεῖσθαι aus dieser Stelle die Worte δουλείαν ἐβούλοντο hinzusetzt. Er weiss so gut wie jeder andere, dass bei βούλεσθαι sich nur Pronomina im Acc. finden, niemals ein Substantiv, und dass βούλεσθαι mit διανοεῖσθαι oder ἐπινοεῖν, die natürlich auch ein Substantiv von sich abhängig haben, nimmer in dieselbe Kategorie gebracht werden können. In besserem Recht ist schon Classen, wenn er ähnlich, wie ich angenommen, erklärt: „Da es sich ... nicht von neuer, sondern von fortgesetzter Knechtschaft handelt (also nicht Aor. εἵλοντο), so verstehe ich βούλεσθαι im ersten Gliede als μᾶλλον βούλεσθαι, „vorziehn", und halte damit das bei βούλεσθαι ungewöhnliche Subst. (δουλείαν) am leichtesten verträglich". Nur darin ist er im Unrecht, dass er dann noch, wenn er in dasselbe βούλεσθαι den doppelten Begriff, erst μᾶλλον βούλεσθαι, vorziehen, und dann wieder den gewöhnlichen Begriff, das schlichte Wollen, legt, auch für das erste Glied mit demselben Imperfekt glaubt auskommen zu können; für das erste Glied wäre das Vorziehen jedenfalls ein einmaliger Akt; für den müssten wir uns ἐβουλήθησαν aus ἐβούλοντο herausnehmen, oder dafür εἵλοντο denken, wie ich gesagt habe. Aber die Sache ist viel einfacher und schöner und, weil zweifellos, hier für den Sprachgebrauch des Thukydides die belehrendste Ellipse von allen. Vollständiger hätte Thukydides geschrieben: δουλείαν δὲ αὐτοί τε ἐβούλοντο ἐνεγκεῖν καὶ ἡμῖν τὸ αὐτὸ ἐ π ενεγκεῖν. Aber wiederum muss ich sagen: so zu schreiben ist nicht in des Thukydides Art. Er vermeidet, wo er kann, die Wiederholung desselben Wortes. Man braucht nur, wie er's gedacht hat, den Ton auf die erste

Silbe des letzten Wortes ἐπενεγκεῖν zu legen, so ist das ἐνεγκεῖν zweimal da, also auch für δουλείαν vorhanden, und ἐβούλοντο bleibt dabei für beide Satzglieder was es ist, derselbe Begriff, daher auch für beide, wie es muss, als Imperfekt zu denken.

ζ, 94, 20: ἀποβάντες δὲ ἐδῄωσαν τούς τε ἀγρούς, καὶ ἐλθόντες ἐπὶ ἔρυμά τι τῶν Συρακοσίων καὶ οὐχ ἑλόντες, αὖθις κτλ.

Die Worte τούς τε ἀγρούς, wiewohl von allen Hdschr. überliefert und auch von keinem der Herausgeber beanstandet, sind zu streichen; Thukydides kann sie nicht geschrieben haben. Schon für τε ist keine Erklärung und keine Entschuldigung. Wenn Classen dazu sagt: „Die Stellung der Copula ist durch die Voranstellung des Verbums ungewöhnlich geworden", so heisst das nicht gerade belehren; aber man sieht wenigstens, er wünscht ἐδῄωσάν τε τοὺς ἀγροὺς καί. Was schliesst dann aber als nächstes Temp. fin. an dieses καί an? Wir bekommen: καὶ ... αὖθις ... ἐδῄουν. Mit αὖθις sind wir aber schon auf der Rückkehr, der erste Theil der Expedition ist bei αὖθις zu Ende, wo bleibt da für τε noch eine Möglichkeit? Wollte man etwa sagen, es folge καὶ ἐλθόντες, und das stünde in Anakoluthie für καὶ ἦλθον, so wäre auch das unmöglich; dann würde nicht ἐδῄωσαν, die abschliessende Zeit, geschrieben sein, sondern ἐδῄουν, wir hätten eine beschreibende Erzählung, sowie sogleich Z. 23 demgemäss ἐδῄουν gesagt ist. Gerade ἐδῄωσαν, die abschliessende Zeit, zeigt schon, dass für τε keine Stelle ist. Auch Stahl weiss τε nicht zu vertheidigen; er bemerkt: „*leviter traiecta est particula, quasi sine verbo* καὶ ... τὸ πεδίον *secuturum sit*", und verweist auf seine Anm. zu I, 16. Aber aus der ganzen Reihe von Stellen, die er zu α, 16, 10 aufführt, trifft weder diese selbst zu, wo das τε nach ἄλλοις sich in demselben abhängigen Satze mit καὶ Ἴωσι verbindet, noch die dann folgende Stelle α, 59, 4, wo τε — καί sich wiederum von demselben εἰ abhängig erweisen, noch irgend eine der andern. Und dazu kömmt noch gar, dass das folgende πεδίον, das sich an καί vor ἐλθόντες anschliessen soll, nicht mehr das πεδίον bei Megara, was es sein müsste, sondern ein anderes, das πεδίον am Tereas, ist. Müssten also schon diese Gründe für jeden, der aufmerksam in den Satz

hineinblickt, gegen die Worte entscheiden, so ist ihre Unmöglichkeit noch ausserdem ganz augenfällig durch Folgendes. *Ἀγροί* sind dem Thukydides Landstellen, Villen, Gehöfte, natürlich mit dem zugehörigen Land; dafür hat er aber nicht *δῃοῦν*, sondern *πορθεῖν*, wie *γ*, 79, 9: *ἀποβάντες ἐπόρθουν τοὺς ἀγρούς*, wie man *πορθεῖν τείχη, πόλεις, πολίσματα* u. a. sagte. Daher sind auch bei *ἀγροί* in der Regel die Personen nicht weit, denen sie gehören, wie *γ*, 73, 26: *καὶ ἐς τοὺς ἀγροὺς περιέπεμπον*, beide Parteien schickten auf ihre Landgüter und riefen von da ihre Sklaven zu sich. Bei *δῃοῦν*, und in seiner Kriegsgeschichte hat er es häufig genug, findet sich bei Thuk. nur *γῆν, χώραν, πεδίον, δήμους, χωρία.* Nur bei einer Gelegenheit hat er bei *ἀγρούς* auch *δῃοῦν*, aber es ist auch ersichtlich genug, weshalb. Vom Perikles heisst es *β*, 13, 4: *ὑποτοπήσας, ὅτι Ἀρχίδαμος αὐτῷ ξένος ὢν ἐτύγχανε, μὴ πολλάκις ... τοὺς ἀγροὺς αὐτοῦ παραλίπῃ καὶ μὴ δῃώσῃ*, und Z. 12: *τοὺς δ' ἀγροὺς τοὺς ἑαυτοῦ καὶ οἰκίας ἢν ἄρα μὴ δῃώσωσιν οἱ πολέμιοι.* Ist es nicht natürlich, dass hier, wo von der *ἐσβολή* der Peloponnesier und der damit beabsichtigten allgemeinen Verwüstung Attikas die Rede ist, der allgemeinste Ausdruck gebraucht wird, zumal wenn das abtrennende *παραλίπῃ* vorausgeht? Es ist, wie wenn wir sagten: er möchte bei der allgemeinen Verwüstung seine Landgüter verschonen wollen. Aehnlich wird auch *α*, 143, 10 bei derselben Gelegenheit *αὐτὰ δῃῶσαι* in allgemeinem Ausdruck auf das vorausgehende *οἰκιῶν καὶ γῆς* bezogen. — *τούς τε ἀγρούς* passt also zu nichts seiner Umgebung, weder *τε* zum folgenden *καί*, noch *τοὺς ἀγρούς* zum Ausdruck *δῃοῦν*, noch das Ganze zur abschliessenden Zeit in *ἐδῄωσαν*, während es andrerseits erklärlich ist, dass die Worte als das bei *ἐδῄωσαν* vermisste Objekt, zu dem sich übrigens das letzte Wort des vorausgehenden Satzes *τὴν γῆν* wie von selbst wiederholt, von einem Scholiasten zur Erklärung an den Rand gesetzt und von da in den Text gedrungen sind. Liest man die Stelle ohne diese Worte, freut man sich der Klarheit, mit der die Erzählung ihren Fortgang nimmt.

II, 13, 10: οἱ μὲν ἐπ' αὐτομολίας προφάσει ἀπέρχονται, οἱ δ' ὡς ἕκαστοι δύνανται· πολλὴ δ' ἡ Σικελία.

Hätte man den Brief des Nikias aufmerksamer im Zusammenhange gelesen, so würde die Erklärung an mehreren Stellen wohl nicht so mangelhaft geblieben sein. In diesen ausgeschriebenen Worten ist den meisten Auslegern αὐτομολίας nicht recht; sie haben dafür das Verschiedenartigste vorgeschlagen: λιθολογίας, αὐτομαχίας, αὐτοτολμίας, σιτολογίας, ἀσχολίας, ἀργυρολογίας, αἰχμαλωτίας, αὐτοστολίας, ἀντιβολίας, ἀπομισθίας, αὐτονομίας. Das Letzte, αὐτονομίας, hat unter diesen den meisten Beifall gefunden, ist von Stahl, Sitzler, Hude bereits in den Text gesetzt, und ist unter den Vorschlägen doch gerade der unannehmbarste von allen; denn während die andern doch wenigstens denkbar sind, ist αὐτονομίας undenkbar, weil es unmöglich ist. Man hat dabei eben nicht gesehen, um welche Leute es sich hier handelt. Es sind von den ξένοι diejenigen, die, durch den hohen Sold bewogen, sich haben anwerben, anmustern lassen. Sie sind also dienstpflichtig, durch ihren contraktlichen Dienst gebunden, können also nicht anders als durch αὐτομολία los und davon kommen. Ja gesetzt, ihre Dienstzeit wäre gerade abgelaufen, was aber nach dem Folgenden nicht anzunehmen ist, so hätten sie nur zu erklären, dass sie nicht länger wollen, müssten dann entlassen werden, brauchten also nichts vorzuschützen, und ihre etwaige αὐτονομία käme auch in diesem Falle gar nicht in Frage.

Aber warum soll denn ἐπ' αὐτομολίας προφάσει anstössig sein, das einzige, was hier einen Sinn hat? Classen übersetzt: „bei einem Anlass, um zu den Feinden zu entkommen" und führt zum Beleg α, 23, 8 und α, 141, 22 an. Dazu bemerkt Stahl: *„occasionem ap. Th.* πρόφασις *neque alibi neque iis locis, quos Class. attulit, significat"*. Aber blosses Neinsagen genügt doch nicht. Πρόφασις heisst zunächst: der Grund, den man für etwas angiebt, meist: den man vorschützt, dann aber auch Grund, Anlass schlechtweg. Die Stelle α, 23, 8, die Classen anführt, ist für seinen Zweck vortrefflich gewählt. Da heisst es: τὴν μὲν γὰρ ἀληθεστάτην πρόφασιν, ἀφανεστάτην δὲ λόγῳ, also hier ist es eine πρόφασις, die gar

nicht zu Wort kömmt, von der also nichts als der Grund, der Anlass übrig bleibt. Classen hätte unter den andern vielen Stellen, die man nicht mit Noth dafür zu suchen braucht, auch α, 146, Z. 13 und 18 wählen können, um auch den Augen ersichtlich zu beweisen, dass *αἰτία* und *πρόφασις* auch einmal auf eins hinauskommen und *πρόφασις τοῦ πολεμεῖν* dort offenbar nichts anderes als Grund und Anlass Krieg zu führen bedeutet. Hier an unsrer Stelle ist man aber nicht einmal genöthigt, den Begriff des Vorschützens, der ursprünglich im Worte liegt, fallen zu lassen; die Worte: *ἐπ' αὐτομολίας προφάσει ἀπέρχονται* heissen schlecht und recht: unter irgend einem Vorwande zu entlaufen, d. h. den sie, um entlaufen zu können, vorbringen, entfernen sie sich von dem Heere. Wenn Classen dafür sagt: „bei irgend einem wirklich vorhandenen Anlass“, so war für diese Leute, die davonlaufen wollen, ein solcher Anlass jedenfalls wirklich vorhanden; aber wenn sie ihn auch vorbringen, wie's natürlich ist, um sich so die Erlaubniss zu erwirken, sich entfernen zu dürfen und bei dieser Gelegenheit Reissaus nehmen zu können, so sehen wir, bleibt auch die ursprüngliche Bedeutung der *πρόφασις* noch gewahrt, und Classen hatte nicht einmal Grund, so ängstlich zu sein. Die Sache ist also diese: von den *ξένοι*, die nicht länger bleiben wollen, entfernen sich die einen unter einem Vorwande, den sie dann zum Ausreissen benutzen, die andern warten solchen möglichen Vorwand nicht einmal ab, sondern laufen davon, wenn sich ihnen eine Gelegenheit bietet: *πολλὴ δ' ἡ Σικελία*, Sicilien ist ja gross genug dazu.

η, 14, 15: *ἐπισταμένοις δ' ὑμῖν γράφω ὅτι βραχεῖα ἀκμὴ πληρώματος καὶ ὀλίγοι τῶν ναυτῶν οἱ ἐξορμῶντές τε τὴν ναῦν καὶ ξυνέχοντες τὴν εἰρεσίαν.*

Auch diese Worte sind bisher von den Auslegern gänzlich missverstanden, einzig wieder aus dem Grunde, weil sie nicht auf den Zusammenhang der Rede geachtet haben und daher nicht wissen, wovon allein Nikias oder Thukydides hier sprechen muss. Nachdem im Anfange des Briefes zuerst von dem glücklichen Erfolge im Beginn der Unternehmung die Rede gewesen und dann damit fortgefahren war, wie es gekommen, dass sie, die Belagerer und Angreifenden, jetzt eigent-

lich die Belagerten und Angegriffenen geworden seien, heisst es dann weiter, c. 12, 13: τὸ γὰρ ναυτικὸν ἡμῶν, ὅπερ κἀκεῖνοι πυνθάνονται, τὸ μὲν πρῶτον ἤκμαζε καὶ τῶν νεῶν τῇ ξηρότητι καὶ τῶν πληρωμάτων τῇ σωτηρίᾳ· νῦν δὲ αἵ τε νῆες διάβροχοι τοσοῦτον χρόνον ἤδη θαλασσεύουσαι, καὶ τὰ πληρώματα ἔφθαρται. Ueber dieses beides wird im Folgenden nun weiter gehandelt, erst über die Schiffe, bis c. 13, 33, dann über die Mannschaft. Da heisst es nun: τὰ δὲ πληρώματα διὰ τόδε ἐφθάρη τε ἡμῖν καὶ ἔτι νῦν φθείρεται. Und worin besteht dieses τόδε? Die einen kommen beim Fouragiren um durch die feindlichen Reiter, andere quittiren den Dienst, noch andere nehmen Reissaus so oder so, und zuletzt giebt es noch andere, die mit Hilfe der Trierarchen davonzukommen wissen. Dann folgen die fraglichen Worte, und nach diesen die Klage, dass er, der Feldherr, daran nichts ändern kann und sie auch nichts haben, woher sie für den Abgang der Mannschaft Ersatz nehmen könnten: καὶ ὅτι οὐδ' ὁπόθεν ἐπιπληρωσόμεθα τας ναῦς ἔχομεν. Vor den Worten also und nach den Worten ist nur von dem Abgang der Mannschaft und dem Ersatz die Rede, man sieht also, um was es sich hier einzig handelt. Die Sache ist zum äussersten klar: wäre statt der fraglichen Worte eine bemerkliche Lücke und würden wir gefragt, was dagestanden haben müsste, man würde keinen Augenblick in Verlegenheit sein. Aus unsrer eignen Kenntniss würden wir hinzusetzen können, was fehlte. Nikias hat bis dahin genau — denn darum ist es ihm ja zu thun — die einzelnen Gruppen aufgezählt, durch deren Abgang sich die Bemannung der Flotte gemindert hat und noch mindert; aber eine Anzahl von Leuten, von der wir selbst wissen, und die jedenfalls nicht so ganz unbeträchtlich gewesen ist, hat er noch nicht mit aufgeführt, alle die, die durch die Strapazen des Dienstes, durch Krankheit oder sonst dienstunfähig werden und für sich einen Ersatz erfordern; die wären es also, deren Nennung von Rechtswegen die Lücke auszufüllen hätte. Doch wir sind glücklicher daran, es ist keine Lücke da, die Worte sind vorhanden die fraglichen, aber gewiss nicht fraglich für den, der im Zusammenhange liest. Was wir selbst schon wissen, wissen die Athener noch besser, und so schreibt Nikias denn: ἐπισταμένοις δ' ὑμῖν

γράφω ὅτι βραχεῖα ἀκμὴ πληρώματος καὶ ὀλίγοι τῶν ναυτῶν οἱ ἐξορμῶντές τε ναῦν καὶ ξυνέχοντες τὴν εἰρεσίαν. Was heisst das? Ich übersetze: ihr wisst aber selbst, dass die höchste Tüchtigkeit einer Mannschaft nur von kurzer Dauer ist und nur gering die Anzahl der Seeleute, die von Anfang an ein Schiff aus dem Hafen bringen und das Rudern in einem fortzusetzen vermögen. *ἀκμὴ πληρώματος* (*classiariae multitudinis flos* bei Valla, sehr schön, auch dem Worte gerecht), die höchste Vollendung und Tüchtigkeit einer Mannschaft, bezeichnet natürlich die Schiffsmannschaft als Ganzes, nicht einen Theil derselben, und schon daraus müsste es den Auslegern deutlich geworden sein, dass *βραχεῖα* hier nicht von einer geringen Anzahl (Cl.) oder *paucitas* (St.) verstanden werden kann. Offenbar erinnert Nikias sich und seine Athener dabei an jenen Augenblick, wo die Flotte damals in ihrer ganzen Pracht und Herrlichkeit die Anker lichtete und wetteifernd auslief (ζ, 30—32), und kann nicht umhin, im Gegensatz dazu hier zu bemerken: ihr dürft aber nicht glauben, dass es um die Flotte noch jetzt in gleicher Weise bestellt ist; ihr wisst ja selbst, solche herrliche Flotte ist überhaupt nicht von langer Dauer, denn, fügt er hinzu, *ὀλίγοι τῶν ναυτῶν οἱ ἐξορμῶντές τε ναῦν καὶ ξυνέχοντες τὴν εἰρεσίαν.* Dass *οἱ ἐξορμῶντες ναῦν* und *οἱ ξυνέχοντες τὴν εἰρεσίαν* dieselben sind, dieselben *ὀλίγοι τῶν ναυτῶν*, ist aus dem *τε — καί* ersichtlich, daher auch zu den beiden Participien nur das eine *οἱ*. Daraus ergiebt sich, dass *ἐξορμᾶν ναῦν* und *ξυνέχειν τὴν εἰρεσίαν* Bezug auf einander haben und beide Ausdrücke sich gegenseitig erklären müssen. *Ἐξορμᾶν ναῦν* in der Bedeutung: ein Schiff aus dem Hafen führen, ist zweifellos. Pollux 1, 123 führt *ἐξορμᾶν τὴν ναῦν* vor *καὶ τὸ πλεῖν καὶ τὸ ἐκπλεῖν* auf, was durch den Gebrauch bestätigt wird; besonders sprechend ist Eur. Iphig. A. 1328: *τοῖς δ' ἐξορμᾶν τοῖς δὲ στέλλειν*, und daher in ähnlicher Bedeutung übertragen Th. ζ, 88, 12 zw. und sonst. *Συνέχειν*, intrans., sich an einander reihen, sich unaufhörlich fortsetzen (*οἱ πόλεμοι συνέχουσι, συνεχής*), ist bekannt; aber auch trans.: sich selbst oder etwas anderes fortwährend in demselben Zustande oder Bestande erhalten und fortsetzen, ist häufig genug, wie Plut. Cleom.

c. 34: *ἀλλ' ἐν γυναιξὶ καὶ θιάσοις καὶ κώμοις συνέχοντος ἑαυτόν*; Ael. V. H. 14, 49: *καὶ Ἀρχέδαμον ἀπέκτεινεν, ὅτι προστάξαντος αὐτοῦ ἐν τοῖς ὅπλοις συνέχειν ἑαυτόν, ὅδε ὑπελύσατο*; Xen. Hell. 5, 4, 27: *πᾶσάν με προθυμίαν συνέξειν ταῦτά σοι πραχθῆναι*; Xen. Cyrop. 8, 7, 22; Xen. mem. 4, 3, 13; Eurip. Suppl. 312: *τὸ γάρ τοι συνέχον ἀνθρώπων πόλεις τοῦτ' ἔσθ', ὅταν τις τοὺς νόμους σῴζῃ καλῶς*, und sonst. Wenn wir also in *ἐξορμᾶν τὴν ναῦν* den Anfang, so haben wir in *ξυνέχοντες τὴν εἰρεσίαν* dem entsprechend die unausgesetzte Fortsetzung der Ruderarbeit, und Nikias will mit diesen Worten, was im Zusammenhange gar nichts anderes als eine Fortsetzung seiner bisherigen Aufzählungen im einzelnen ist, den Athenern nur zu Gemüthe führen, wie wenige der Mannschaft das unausgesetzte Rudern aushalten, wie zuletzt auch durch den Abgang der untauglich Gewordenen die Mannschaft in fortwährender Minderung begriffen ist: *ἀνάγκη*, klagt er, *ἀφ' ὧν ἔχοντες ἤλθομεν τά τε ὄντα καὶ ἀπαναλισκόμενα γίγνεσθαι*.

Die Ausleger haben den Zusammenhang des Briefes nicht beachtet und sind so zu einer ganz abweichenden Auffassung der fraglichen Worte gekommen. Classen und Stahl, wenn sie auch unter sich wieder von einander abweichen, stimmen doch darin überein, dass sie die Worte von der Art und Kunst des Ruderns verstehen. Bin ich mit der obigen Darlegung des Zusammenhanges im Recht, so ist solche Frage nach der Kunst des Ruderns hier ungehörig und ausgeschlossen, und ich darf von den Ausführungen dieser Erklärer um so eher absehen, weil sie überdies auch nicht einmal den Versuch gemacht haben, für *ἐξορμᾶν* und *ξυνέχειν* in ihrem Sinn den Nachweis zu liefern.

η, 21, 11: *ξυνέπειθε δὲ καὶ ὁ Ἑρμοκράτης οὐχ ἥκιστα τοῦ ταῖς ναυσὶ μὴ ἀθυμεῖν ἐπιχειρήσειν πρὸς τοὺς Ἀθηναίους, λέγων οὐδ' ἐκείνους πάτριον τὴν ἐμπειρίαν οὐδ' ἀΐδιον τῆς θαλάσσης ἔχειν, ἀλλ' ἠπειρώτας μᾶλλον τῶν Συρακοσίων ὄντας καὶ ἀναγκασθέντας ὑπὸ Μήδων ναυτικοὺς γενέσθαι.*

Die Herausgeber sind hier wieder in ihrer Art recht thätig gewesen. Stahl will *ξυνανέπειθε*, nicht *ξυνέπειθε*, streicht dann *τοῦ* nach *ἥκιστα* und setzt dafür *αὐτούς*, streicht

dann noch ἐπιχειρήσειν nach ἀθυμεῖν, zuletzt noch ἀλλ' vor ἠπειρώτας, und die andern folgen ihm, der eine hier, der andere dort. Ich leugne nicht, es ist mir wieder und wieder recht betrübend zu sehen, dass gerade an den Stellen, wo der Schriftsteller geistreich in dem präcisesten Wort was er zu sagen hat zum Ausdruck zu bringen weiss, die Ausleger sein Bestes wegzutilgen beflissen sind. Gylippos war c. 7, 19 nach den sicilischen Städten abgegangen, vor allem jetzt auf die Herstellung auch einer Flotte bedacht: καὶ ὁ Γύλιππος ἐς τὴν ἄλλην Σικελίαν ἐπὶ στρατιὰν ... ᾤχετο, καὶ ναυτικὴν καὶ πεζὴν ξυλλέξων. Inzwischen, während seiner Abwesenheit, thun auch die Syrakuser zu demselben Zweck, für eine Flotte das Ihre, Z. 27: οἵ τε Συρακόσιοι ναυτικὸν ἐπλήρουν καὶ ἀνεπειρῶντο, sie bemannen Schiffe und üben sich im Rudern und Manövriren, in der Absicht, wie es heisst: ὡς καὶ τούτῳ (τῷ ναυτικῷ) ἐπιχειρήσοντες, auch damit, mit den Schiffen, einen Angriff auf den Feind zu versuchen. Auch Nikias weiss schon von dieser neuen Absicht, die der Gegner vorhat, c. 12, 15: διανοοῦνται γάρ, ὡς ἐγὼ πυνθάνομαι, τῷ τε πεζῷ ἅμα τῶν τειχῶν ἡμῶν πειρᾶν καὶ ταῖς ναυσὶ κατὰ θάλασσαν. καὶ δεινὸν μηδενὶ ὑμῶν δόξῃ εἶναι ὅτι καὶ κατὰ θάλασσαν. Jetzt ist Gylippos zurück, und sofort soll es an das neue Unternehmen gehen. Er beruft die Syrakuser und spricht ihnen von dem Seekampf, den er vorhat, 21, 7: καὶ ξυγκαλέσας τοὺς Συρακοσίους ἔφη χρῆναι πληροῦν ναῦς ὡς δύνανται πλείστας καὶ ναυμαχίας ἀπόπειραν λαμβάνειν. Denn sei das auch ein Wagniss, so hoffe er doch, damit ein Stück Arbeit zu Stande zu bringen, das auch für den ganzen Krieg der Gefahr werth sei: ἐλπίζειν γὰρ ἀπ' αὐτοῦ τι ἔργον ἄξιον τοῦ κινδύνου ἐς τὸν πόλεμον κατεργάσασθαι. Wie Gylippos treibt auch Hermokrates in demselben Sinne. Während jener auf seiner Rundreise bei den sicilischen Städten abwesend war, war dieser in Syrakus verblieben, nnd wenn es vorher von den Syrakusern c. 7, 27 geheissen hatte: οἵ τε Συρακόσιοι ναυτικὸν ἐπλήρουν καὶ ἀνεπειρῶντο, so war das alles unter des Hermokrates Leitung geschehen. Auch dort schon hätte sein Name genannt werden können, aber dort war von dem Plane des neuen Unternehmens nur die Andeutung: ὡς καὶ

τούτῳ ἐπιχειρήσοντες, erst hier, wo es sofort zur Ausführung und zu der neuen Aktion kommen soll, in geschickter Zusammenstellung die Darlegung im Detail. Das ξυνέπειθε hier ist also nicht bloss von der Verhandlung gesagt, in der die Syrakuser hier zu guter Letzt die Sache noch einmal berathen, sondern umfasst auch jenes Frühere in c. 7, die ganze bisherige Thätigkeit des Hermokrates zu demselben Zweck, mit in sich. Man sieht das auch schon an dem sich wiederholenden Ausdruck. Wie es dort geheissen hatte: ὡς καὶ τούτῳ ἐπιχειρήσοντες, so hier: τοῦ ταῖς ναυσὶ ... ἐπιχειρήσειν πρὸς τοὺς Ἀθηναίους. Mit dem λέγων folgt dann hier das Eingehen ins Specielle. Auch die Athener, wird dabei ausgeführt, haben ihre jetzige Seeerfahrung nicht schon von den Vätern her, nicht von Urbeginn an, sondern sie haben sie (ἀλλά, sc. τὴν ἐμπειρίαν τῆς θαλάσσης ἔχειν), obgleich sie mehr als wir Syrakuser Festländer sind, und obgleich auch sie nur von den Medern erst gezwungen werden mussten, sich aufs Seewesen zu verlegen, gerade wie wir jetzt durch sie. Das grosse Wagniss, mit dem sie umgehen, die Athener im nächsten Augenblick auch zur See angreifen zu wollen (sehr schön das Futur: ἐπιχειρήσοντες, ἐπιχειρήσειν, und dasselbe Wort Z. 20 auch von den Athenern: ἐπιχειροῦντες), ist das A und O seiner Gedanken, und daher geht denn schliesslich seine Rede auch wieder in die Worte aus Z. 25: ἰέναι οὖν ἐκέλευεν ἐς τὴν πεῖραν τοῦ ναυτικοῦ καὶ μὴ ἀποκνεῖν.

Und gerade dieses hier massgebende Wort, ἐπιχειρήσειν, den eigentlichen Mittelpunkt des Ganzen, wollen die Ausleger nicht; sie streichen und zeigen dadurch wiederum, wie fernab sie vom Zusammenhange der Gedanken sind. Nur mit einem kurzen Worte komme ich noch auf das Sprachliche und auf die Aenderungen alle, die die Ausleger hier vorgenommen haben; es wird sich leicht zeigen, dass sie hier in jedem Stücke theils Ungehöriges, ja theils Unmögliches wollen.

Gleich statt des ersten Wortes im Satze, der Ueberlieferung fast aller und der besten Hdschr. ξυνέπειθε, lassen die Herausgeber, selbst Krüger und Böhme, ξυνανέπειθε drucken; aus welchem Grunde? Weil sich ξυναναπείθειν im Thukydides noch einmal finde, ζ, 88, 32 zw. Der Sachverhalt ist

dieser: συμπείθειν und συναναπείθειν ist beides im Gebrauch; im Th. ξυμπείθειν einmal, und ξυναναπείθειν einmal. Aber kömmt es überhaupt darauf an und nicht vielmehr auf die Bedeutung des Wortes? Ἀναπείθειν hat Th. 15mal, jedesmal in der Bedeutung: zu etwas bereden, durch Zureden zu etwas bestimmen, oder umstimmen. Darnach ist ζ, 88, 32 zw.: ὅπως καὶ ἐκείνους ξυναναπείθοιεν einzig passend, weil es sich dort darum handelt, auch die Lacedämonier ebendazu zu bestimmen, wozu sie selbst schon bestimmt sind. An unserer Stelle dagegen handelt es sich zumeist bloss um das Zureden, wie beim Gylippos: ἔφη χρῆναι πληροῦν ναῦς, so beim Hermokrates, daher es auch Z. 27 wiederum nur heisst: τοῦ τε Γυλίππου καὶ Ἑρμοκράτους καὶ εἴ του ἄλλου πειθόντων, wodurch, meine ich, die Sache ganz unzweifelhaft ist, zumal dieses ξυνέπειθε hier, wie wir schon gesehen haben, die ganze bisherige Thätigkeit des Hermokrates, die Syrakuser auch zu einem Seeangriff auf die Athener zu vermögen, in sich begreift. —

Dann streicht Stahl τοῦ und setzt dafür — auch Hude thut das — ein sehr unnöthiges αὐτούς. τοῦ fasst nicht bloss den folgenden Begriff: ταῖς ναυσὶν ἐπιχειρήσειν πρὸς τοὺς Ἀθηναίους zusammen, sondern hebt ihn bezeichnend heraus; wie sehr passend gerade hier, sieht jeder, denn es ist der Begriff, um den in der ganzen Verhandlung es sich allein handelt; es ist der Gebrauch, auf den ich zu ζ, 1 hingewiesen habe.

τοῦ der Genetiv hängt von μὴ ἀθυμεῖν ab: muthlos von etwas abstehen, nach Analogie von ἐπιθυμεῖν, ἀμελεῖν, ὀλιγωρεῖν, ἀναισθητός, ἀπαθής und unzähligen andern Begriffen, bei denen der Genetiv wie ein Selbstverstand ist. —

ταῖς ναυσί verbindet sich also mit ἐπιχειρήσειν πρὸς τοὺς Ἀθηναίους: mit der Flotte einen Angriff auf die Athener versuchen; aber Stahl streicht ἐπιχειρήσειν, und andere thuen's ihm nach; und was wird dann aus ταῖς ναυσί? Stahl übersetzt: *navibus non diffidere adversus Athenienses*, und verweist dafür auf β, 88, 20 und η, 60, 7. Da sollte man glauben, dass an diesen Stellen ἀθυμεῖν einen Dativ regiere; aber von einem solchen Dativ zeigt sich dort nichts, vielmehr steht es absolut, absolut auch an der ersten Stelle: τότε δὲ πρὸς τὴν

παροῦσαν ὄψιν ὁρῶν αὐτοὺς ἀθυμοῦντας. πρὸς τὴν παροῦσαν ὄψιν: beim Anblick, den sie vor sich haben, steht hier, wie sonst ἐπί c. Dat.: Plut. Them. 7, § 4: τοῦ δ' Ἀρχετέλους ἀθυμοῦντος ἐπὶ τούτῳ, und sonst; oder ἀφ' ὧν: Th. η, 79, 26: ἀφ' ὧν οἱ Ἀθηναῖοι μᾶλλον ἔτι ἠθύμουν. Auch ein blosser Dativ wird sich einmal beim absol. ἀθυμεῖν finden, warum auch nicht? wenn nämlich ausgedrückt werden soll, wodurch das ἀθυμεῖν entsteht, Th. η, 60, 6: ὁρῶν τοὺς στρατιώτας τῷ τε παρὰ τὸ εἰωθὸς πολὺ ταῖς ναυσὶ κρατηθῆναι ἀθυμοῦντας; Demosth. in Ph. 1, 41, § 2: πρῶτον μὲν οὖν... οὐκ ἀθυμητέον τοῖς παροῦσι πράγμασιν; Soph. El. 769: τί δ' ὧδ' ἀθυμεῖς, ὦ γύναι, τῷ νῦν λόγῳ. Wollte Stahl diesen Dativ in ταῖς ναυσί wiederfinden, so würde ταῖς ναυσί nicht auf die syrakusische, sondern auf die athenische Flotte gehen, was im ganzen Zusammenhange der Rede einen Unsinn ergeben würde, den Stahl doch gewiss nicht will. Nicht absolut steht ἀθυμεῖν ausser jenem Genetiv nur mit dem Accusativ: Th. ε, 91, 9: ἡμεῖς δὲ τῆς ἡμετέρας ἀρχῆς, ἢν καὶ παυθῇ, οὐκ ἀθυμοῦμεν τὴν τελευτήν; Eur. El. 831: τί χρῆμ' ἀθυμεῖς; und sonst. So muss man also wohl wie von einer Unmöglichkeit davon abstehen, ἀθυμεῖν hier mit ταῖς ναυσί zu verbinden. —

Schliesslich wird noch ἀλλ' gestrichen und auch damit wieder der Rede eine Schönheit genommen. Denn es ist doch klar, dass der vorhergehende negative Satz erst durch das ἀλλά in den positiven umgesetzt werden muss (ἀλλὰ τὴν ἐμπειρίαν τῆς θαλάσσης ἔχειν), wenn die folgenden Participia zu ihrem Rechte kommen und die wirkungsvolle Anwendung von den Athenern auf die Syrakuser gemacht werden soll: sondern sie sind zu Seeleuten geworden, obgleich sie weniger günstig als wir daran waren; warum sollten nicht auch wir, wenn wir's jetzt versuchen, zu demselben Erfolge gelangen können?

η, 21, 16—21: καὶ πρὸς ἄνδρας τολμηρούς, οἵους καὶ Ἀθηναίους, τοὺς ἀντιτολμῶντας χαλεπωτάτους αὐτοῖς φαίνεσθαι· ᾧ γὰρ ἐκεῖνοι τοὺς πέλας, οὐ δυνάμει ἔστιν ὅτε προύχοντες, τῷ δὲ θράσει ἐπιχειροῦντες καταφοβοῦσιν, καὶ σφᾶς ἂν τὸ αὐτὸ ὁμοίως τοῖς ἐναντίοις ὑποσχεῖν.

Die Ausleger verstehen die Worte anders, als der Schrift-

steller verstanden sein will, daher auch die Aenderungen, die sie an den Worten vorgenommen haben. Das erste Satzglied: *καὶ πρὸς ἄνδρας τολμηροὺς τοὺς ἀντιτολμῶντας χαλεπωτάτους αὐτοῖς φαίνεσθαι*, duldet nach *χαλεπωτάτους* kein *ἄν*, das auch nur die werthlosen Hdschr. bringen. Man kann das mit der grössten Bestimmtheit behaupten. An dem *οἵους καὶ Ἀθηναίους* sieht man, dass das Uebrige: *πρὸς ἄνδρας τολμηροὺς τοὺς ἀντιτολμῶντας χαλεπωτάτους αὐτοῖς φαίνεσθαι*, ein allgemeiner Gedanke ist, der schon als solcher mit seinem *φαίνεσθαι* das *ἄν* nicht zulässt. Aber selbst abgesehen davon, wie käme Hermokrates dazu, seine jedem zweifellose Behauptung gerade hier in Zweifel zu stellen, wo er nur von der ganzen Bestimmtheit sich Wirkung versprechen konnte?

αὐτοῖς, mit dem man nicht recht hin weiss, das Classen mit *ἄν* in *καὶ αὐτούς* ändert, Badham und Stahl streichen, hat man vollkommen missverstanden, obgleich, man möchte sagen, der Schwerpunkt des Gedankens eben mit in diesem *αὐτοῖς* enthalten ist. Man zieht es zu *φαίνεσθαι*, es gehört aber ganz ersichtlich zu *χαλεπωτάτους*. Gerade weil mit *φαίνεσθαι* ein allgemeiner Gedanke ausgesprochen wird, bleibt es absolut und muss es bleiben. Spräche Hermokrates keinen allgemeinen Gedanken aus, so hätte er kein Recht, das von den Gegnern wissen zu wollen. Aber zu *χαλεπωτάτους* kann es nicht fehlen, weil es an der Stelle gerade die Hauptsache ist. „Wer gegen tollkühne Menschen tollkühn vorgeht, ist ihnen am schwersten zu bestehen." Warum das so ist, wird nun im Folgenden eines weiteren auseinandergesetzt und dabei zugleich auf den vorliegenden Fall die Anwendung gemacht. Hermokrates fragt: was können wir jetzt gegen die Athener beginnen, was ihnen am gefährlichsten, am nachtheiligsten wird? und er antwortet mit der Anwendung aus seinem allgemeinen Satze. —

Aber auch diese Anwendung, die Worte: *καὶ σφᾶς ἂν τὸ αὐτὸ ὁμοίως τοῖς ἐναντίοις ὑποσχεῖν*, fasst man irrthümlich auf. *σφᾶς* nimmt man für den Accus. Subj. (deshalb hatte schon Bekker *σφεῖς* gewollt), es ist aber Accus. Obj. und *τὸ αὐτό* ist das Subjekt. Wenn *ᾧ γὰρ ἐκεῖνοι τοὺς πέλας ἐπιχειροῦντες καταφοβοῦσιν* vorausgeht und dies *ᾧ*

durch τῷ δὲ θράσει aufgenommen und erklärt wird, so ist τὸ αὐτό, das auf nichts anderes als auf ῷ und τῷ θράσει ἐπιχειροῦντες zurückgeht, diesem τῷ θράσει oder vielmehr dem τῷ θράσει ἐπιχειρεῖν gleichzusetzen. τὸ θράσος oder τὸ θράσει ἐπιχειρεῖν ist das Mittel; das καταφοβεῖν, dem in diesem Satze mit γάρ das erklärte χαλεπωτάτους gleichkömmt, ist der Zweck, und so ist der Gedanke dieser: „das, wodurch jene die andern in Schrecken versetzen und ihnen am gefährlichsten und nachtheiligsten werden, ebendasselbe (also: das mit Tollkühnheit Angreifen) werde auch sie ihren Gegnern am gefährlichsten machen". Thukydides liebt nicht, dasselbe Wort zu wiederholen, daher hat er hier, wo er die Folgerung zieht und die Anwendung macht, statt χαλεπωτάτους, das er hätte schreiben können, mit gleichem Nachdrucke ὁμοίως gesetzt. Dass diese Auffassung die allein mögliche ist, zeigt nicht bloss der einfache logische Zusammenhang der Rede, sondern es ist auch sprachlich durch σφᾶς ausser Zweifel. Die Ausleger sind im Irrthum, wenn sie annehmen, dass σφᾶς hier für σφεῖς stehen könne und dafür auf γ, 111, 7; ζ, 49, 21; ϑ, 32, 8 verweisen. Man vergleiche nur die Stellen, und man muss finden, dass, wenn das σφᾶς im abhängigen Satze das Subjekt ist, es nicht das Subjekt des regierenden Satzes wiederholt; entweder spricht einer und σφᾶς geht auf andere, die Menge oder wen sonst, oder der Sprechende drückt sich allgemein aus und ist also dadurch zu σφᾶς gezwungen, so z. B. ζ, 49, wo Z. 16 das τὸ γὰρ πρῶτον πᾶν στράτευμα δεινότατον εἶναι es kundgiebt, dass die Rede sich hier in allgemeinem Charakter bewegt, den sie behält, auch wenn später die Anwendung auf den vorliegenden Fall, was sehr belehrend ist, πλεῖστοι γὰρ ἂν νῦν φανῆναι, in Parenthese eingefügt wird. Für ὑπέχειν in der Bedeutung: darbieten, darstellen, hinstellen, werden Plut. de rep. 399, 6: ἄλλῳ ἑαυτὸν ὑπέχοντα; Xen. Cyrop. 7, 5, 44: εἰ οὖν τις τούτοις ὑφέξει ἑαυτόν, wenn auch nur dürftige, doch ausreichende Belege sein. Bei der andern, hier zurückgewiesenen Auffassung ist es um das ὑποσχεῖν noch weniger gut bestellt.

η, 27, 6: τότε δὲ ξυνεχῶς ἐπικαθημένων, καὶ ὅτὲ μὲν καὶ πλεόνων ἐπιόντων, ὅτὲ δ' ἐξ ἀνάγκης τῆς ἴσης φρουρᾶς κατα-

θεούσης τε τὴν χώραν καὶ λῃστείας ποιουμένης . . . μεγάλα οἱ Ἀθηναῖοι ἐβλάπτοντο.

Die Stelle ist bis jetzt von den Herausgebern nicht verstanden, wiewohl sie sehr einfach ist und so klar wie irgend eine andere. Thukydides beschreibt, wie es seit der Besetzung von Dekelea um die Verwüstung des attischen Landes bestellt ist. Während der Zeit, sagt er, sind bald sogar grössere Heeresmassen zur Verwüstung des Landes eingebrochen, bald hat die immer gleiche Besatzung das Land verheert und ihre Plünderungen vorgenommen. Zuerst ist es ein Missverständniss Stahl's, wenn er, wie man aus seinen beiläufigen Bemerkungen sieht, sich die Sache so vorstellt: bald sei von der Besatzung von Dekelea eine grössere Truppenzahl zur Verheerung ausgerückt, bald auch nur so viele, als zu einem bestimmten Zweck (der Fouragirung) entsprechend nöthig waren. Die *πλείους*, von denen hier die Rede ist, *ὁτὲ μὲν καὶ πλεόνων ἐπιόντων*, sind andere und gehören nicht zur regelmässigen Besatzung von Dekelea. Darüber hätte schon der Ausdruck *ἐπιόντων* im Gegensatz gegen *καταθεούσης* und *λῃστ. ποιουμένης* belehren können. Es sind die Fälle gemeint, wo auch während dieser Zeit ein grösseres peloponnesisches Heer feindlich heranzieht (*ἐπιόντων*), um gemeinsam mit der Besatzung Attika zu verwüsten, wie von einem solchen *θ*, 71, 17 berichtet wird: *προσμεταπεμψάμενος δὲ ἐκ Πελοποννήσου στρατιὰν πολλὴν οὐ πολλῷ ὕστερον καὶ αὐτὸς τῇ ἐκ τῆς Δεκελείας φρουρᾷ μετὰ τῶν ἐλθόντων κατέβη πρὸς αὐτὰ τὰ τείχη τῶν Ἀθηναίων.* Diesen *πλείους* steht die *ἐξ ἀνάγκης ἴση φρουρά* gegenüber. Aber auch diese Worte werden irrthümlich gedeutet. Die *πλείους* sind in ihrer Menge eine unbestimmte Zahl, wie dort *θ*, 71 eine *στρατιὰ πολλή*, so ein anderes Mal, Xen. Hell. 2, 2, 7 fast das ganze peloponnesische Heer. Ihnen gegenüber ist die *φρουρά* eine immer *ἴση*, und das ist sie *ἐξ ἀνάγκης*, immer die nach gesetzlicher Bestimmung und Anordnung gleiche Anzahl, die in regelmässigen Terminen sich abzulösen hatte (Z. 33: *φρουραῖς ἀπὸ τῶν πόλεων κατα διαδοχὴν χρόνου ἐπιούσαις*). Die Herausgeber verstehen anders. Classen erklärt: sobald das Bedürfniss eintrat; Stahl merkt an in demselben Sinne: „*necessitas*

autem, quae hic commemoratur, comparandi est victus necessarii et manus, quae excurrit, huic necessitati par et aequalis sive accommodata". Dass das nicht des Schriftstellers Meinung ist, hätten sie aus andern, sehr deutlichen Stellen ersehen können, wiewohl sie auch da wieder missverstehen; η, 48, 10 zw. nennt Nikias die Heeresmassen der Syrakuser im Gegensatz zu den seinigen *ἐπικουρικὰ μᾶλλον ἢ δι' ἀνάγκης ὥσπερ τὰ σφέτερα ὄντα*; wie kann man da dem *ἐπικουρικά* gegenüber sich zu der Ausflucht wenden: die athenischen Truppen hätten nothgedrungen auf der Insel bleiben müssen; wenn man aufmerksam las, musste man schon an dem *ὄντα* sehen, dass hier von einem Unterschiede im Wesen die Rede ist. η, 57, 15 zw.: *Κερκυραῖοι δὲ ... ἀνάγκῃ μὲν ἐκ τοῦ εὐπρεποῦς, βουλόμενοι δὲ κατὰ ἔχθος τὸ Κορινθίων οὐχ ἧσσον εἵποντο*: es war ihnen sehr recht, dass sie auf ihr Vertragsverhältniss zu Athen, durch das sie zur Heeresfolge genöthigt wurden, sich berufen konnten, vielmehr aber folgten sie gern aus Feindschaft gegen die Korinthier. ϑ, 2, 19: *καὶ μάλιστα ὅτι οἱ ἐκ Σικελίας αὐτοῖς ξύμμαχοι πολλῇ δυνάμει κατ' ἀνάγκην ἤδη τοῦ ναυτικοῦ προσγεγενημένου ἅμα τῷ ἦρι ὡς εἰκὸς παρέσεσθαι ἔμελλον*. Die Ausleger verstehen: durch Nothwendigkeit seien sie infolge des Krieges zur Herstellung einer Flotte getrieben worden, sind aber unter sich uneinig darüber, ob sie diese aufgenöthigte Flotte oder Seemacht von Sparta oder den Sikelioten verstehen sollen. Ich kann es mir wohl erlassen, auf eine Widerlegung dieser Auffassung einzugehen, da es ohnedies ersichtlich ist, wie *κατ' ἀνάγκην* auf *προσγεγενημένου* bezogen hier für die Erzählung ganz irrelevant wäre, und die Sache für den, der den Sprachgebrauch kennt, keinem Zweifel unterliegen kann. Mit guter Absicht hat der Schriftsteller: *οἱ ἐκ τῆς Σικελίας ξύμμαχοι* gesagt. Diesen ihren Bundesgenossen auf Sicilien haben die Spartaner zu Anfang des Krieges sogar einen Zuzug von 200 Schiffen zugemuthet, β, 7, 4: *καὶ Λακεδαιμονίοις ... ἐπετάχθη διακοσίας ποιεῖσθαι κατὰ μέγεθος τῶν πόλεων*, aber bis dahin war von diesen Bundesgenossen, wie es doch dem Bundesverhältniss gemäss hätte sein müssen, nicht ein einziges Schiff zu ihnen herüber gekommen, aus dem verständlichen Grunde, weil sie eben

noch keine überflüssigen Schiffe hatten; jetzt aber, wo zu ihren bisherigen Mitteln noch die Flotte hinzugekommen war (*τοῦ ναυτικοῦ προσγεγενημένου*), war's natürlich (*ὡς εἰκός*), dass nun auch dieses ihr Bundesverhältniss in Kraft trat (*κατ' ἀνάγκην ἤδη*) und sie *πολλῇ δυνάμει* erwartet werden konnten.

Ueber diese Bedeutung von *ἀνάγκη* will ich hier nicht ausführlicher werden, weil ich sie auch sonst schon besprochen habe; im übrigen aber scheint mir die vorliegende Stelle so sehr für sich selbst zu sprechen, dass sie eines weiteren Commentars wohl schwerlich bedarf.

η, 28, 24: *πρὸς γὰρ τῇ ἐπάλξει τὴν μὲν ἡμέραν κατὰ διαδοχὴν οἱ Ἀθηναῖοι φυλάσσοντες τὴν δὲ νύκτα καὶ ξύμπαντες πλὴν τῶν ἱππέων οἱ μὲν ἐφ' ὅπλοις ποιούμενοι οἱ δ' ἐπὶ τοῦ τείχους, καὶ θέρους καὶ χειμῶνος ἐταλαιπωροῦντο.*

Nicht die Stelle, sondern ihre Ausleger machen Schwierigkeit; *ποιούμενοι* ist ihnen nicht recht, so ändern sie's in *πονούμενοι*, oder *πολούμενοι*, oder *κοιμώμενόι*, oder wollen das *που* des immer verdächtigen Vatic., das hier so nichtssagend und überflüssig wie möglich ist. Nach des Schriftstellers Brauch giebt es sich von selbst, dass man zu *ποιούμενοι* (*η*, 30, 27: *τὴν φυλακὴν ἐποιοῦντο*) aus dem vorausgehenden *φυλάσσοντες* einfach *φυλακήν* zu ergänzen hat. Ebenso ist *α*, 91, 25 aus *τειχίζεται* für *ὕψος λαμβάνει* herauszunehmen *τεῖχος*; ebenso *ε*, 47, 14 zu *ἔλθῃ* aus dem vorausgehenden *τοῖς βοηθοῦσιν* zu wiederholen *βοήθεια* (vgl. Hermes 25, S. 379); ebenso *β*, 18, 35 für *αὐτῷ* aus *ἐτετείχιστο* der Dat. *τείχει*, wozu ich Philol. 24, 623 ff. nachzusehen bitte. Ganz ähnlich zeigt sich auch *α*, 90, 29: *ἠξίουν τε αὐτοὺς μὴ τειχίζειν, ἀλλὰ καὶ τῶν ἔξω Πελοποννήσου μᾶλλον ὅσοις εἱστήκει ξυγκαθελεῖν μετὰ σφῶν τοὺς περιβόλους*, wo freilich wiederum Badham, v. Herwerden und Stahl das Ihrige gethan haben, dass wir des Thukydides Hand nicht wiedererkennen sollen. Sie streichen *τοὺς περιβόλους* und sehen es nicht, dass sie damit streichen, wovon das vorausgehende *τῶν* abhängig ist. Stahl hat sich eingeredet, dass einem Verbum das entsprechende Subst. nur dann zu entnehmen ist, wenn es Subjekt ist. Zur vorliegenden Stelle *η*, 28 bemerkt er pro imperio: *„nam quod φυλακήν ex verbo φυλάσσοντες repetendum esse putant, ex verbo*

ita substantivum non subauditur, nisi pro subiecto sit". Das wäre ein wunderliches Sprachgesetz, für das man vergeblich nach einem rationellen Grunde fragen würde, und an das man schwerlich zu glauben vermöchte, auch wenn zufällig ein widersprechendes Beispiel nicht zur Hand wäre. Aber schon das obige β, 18 ist ein solches, und ebenso dieses α, 90, 29. Denn nicht bloss zu ὅσοις εἱστήκει ist dort τείχη aus dem vorausgehenden τειχίζειν zu nehmen, was Stahl zugiebt, sondern auch zu τῶν ἔξω Πελοποννήσου, wenn das auch bisher von den Auslegern nicht erkannt ist. τῶν kann nicht Msc. sein, als wenn es zu ὅσοις gehörte, sondern es ist Neutrum, sc. τειχῶν. Das fordert der Sprachgebrauch des Thukydides. Im Sinne der Ausleger würde Thukydides geschrieben haben: ἀλλὰ καὶ ὅσοις ἔξω Πελοποννήσου εἱστήκει μᾶλλον ξυγκαθελεῖν, nie findet sich bei ihm vor ὅσοι ein solches bloss einfaches Demonstrativum. Dagegen mit τῶν als Neutrum haben wir des Thukydides Sprache und einen wohlgebildeten Satz. In dem, was vorausgeht, handelt es sich gerade um die Mauern, und zwar, wie Z. 2 zeigt, schon hier um die Mauern ausserhalb des Peloponnes; so reiht sich τῶν sc. τειχῶν unmittelbar an und steht zu Anfang des neuen Satzes, wie das dazu gehörende τοὺς περιβόλους am Ende desselben, ganz nach der oft besprochenen thukydideischen Weise. τεῖχος ist der allgemeine Begriff, περίβολος der specielle (γ 21, 16: εἶχε sc. τὸ τεῖχος δύο τοὺς περιβόλους; α, 89, 19: καὶ τὴν πόλιν ἀνοικοδομεῖν παρεσκευάζοντο καὶ τὰ τείχη· τοῦ τε γὰρ περιβόλου βραχέα εἱστήκει), und darum hat es nichts Auffallendes, wenn von περίβολοι der Städte oder Befestigungen geredet wird, während den Menschen (τῶν als Msc.) gerade περίβολοι zu geben doch recht ungeschickt erscheinen müsste.

η, 43, 8: καὶ αὐτοὶ μὲν εὐθὺς ἐχώρουν ἐς τὸ πρόσθεν, ὅπως τῇ παρούσῃ ὁρμῇ τοῦ περαίνεσθαι ὧν ἕνεκα ἦλθον μὴ βραδεῖς γένωνται· ἄλλοι δὲ τὸ ἀπὸ τῆς πρώτης παρατείχισμα τῶν Συρακοσίων, οὐχ ὑπομενόντων τῶν φυλάκων, ᾕρουν τε καὶ τὰς ἐπάλξεις ἀπέσυρον.

Die Stelle hat die Ausleger bislang unnöthiger Weise sehr gequält; aber warum haben sie nicht dringender bei ihr selber angefragt? dann hätten sie längst genügenden Bescheid

bekommen und eingesehen, dass es ohne Streichen, Aendern und Behaupten sehr wohl geht. Wenn Thukydides *τῇ παρούσῃ ὁρμῇ* sagt, so giebt er doch solche Bezeichnung *παρούσῃ* nicht nur so obenhin; die Erklärer schweigen darüber, und doch liegt in diesem *παρούσῃ* das ganze Verständniss. Nur Classen spricht vom „frischen Zuge des Ansturmes", aber schwerlich in der Absicht, damit für *παρούσῃ* eine Erklärung gegeben zu haben. Die *παρούσῃ ὁρμή* setzt offenbar noch eine andere *ὁρμή* voraus, eine frühere oder eine spätere; hier steht sie im Gegensatz gegen eine frühere, dieselbe, von der auch im folgenden Ausdrusk *ἀπὸ τῆς πρώτης* die Rede ist. Sowie die Athener, in der Absicht, das *παρατείχισμα* der Syrakuser zu nehmen, das vor ihrer Einschliessungsmauer vorübergeführt war, den Euryelos erstiegen und das dortige *τείχισμα* der Syrakuser genommen hatten, stürmen sie vorwärts gegen das *παρατείχισμα*. Bei diesem Vorwärtsdringen stossen Demosthenes und seine Abtheilung auf die syrakusische Schaar der Sechshundert, *οἳ καὶ πρῶτοι κατὰ τοῦτο τὸ μέρος τῶν Ἐπιπολῶν φύλακες ἦσαν*, finden zwar an dieser einen tapfern Widerstand, überwinden sie aber und treiben sie in die Flucht. Aber von weiterer Verfolgung stehen sie ab, es heisst: *καὶ αὐτοὶ μὲν εὐθὺς ἐχώρουν ἐς τὸ πρόσθεν*, und sie thun das, wie ausdrücklich gesagt wird: *ὅπως τῇ παρούσῃ ὁρμῇ . . . μὴ βραδεῖς γένωνται*, um durch diese *παρούσῃ ὁρμή*, d. h. also, durch eine weitere eifrige Verfolgung der besiegten Sechshundert, in ihrer ersten Absicht, dem ursprünglichen Vorwärtsstürmen, der *πρώτῃ ὁρμή*, auf das *παρατείχισμα* hin nicht weiter aufgehalten und verzögert zu werden. Inzwischen haben die andern Athener ihr Vorwärtsstürmen ungehindert fortsetzen können. Von diesen letzten lesen wir Z. 11: *ἄλλοι δὲ τὸ ἀπο τῆς πρώτης παρατείχισμα τῶν Συρακοσίων, οὐχ ὑπομενόντων τῶν φυλάκων, ᾕρουν*. Aber diese schöne, echt thukydideische Erzählung hat man ebensowenig wie jenes *παρούσῃ* verstanden. Das *τό* vor *ἀπὸ τῆς πρώτης παρατείχισμα* nimmt man da weg und versetzt es nach *πρώτης* vor *παρατείχισμα*, und kann sich also denken, dass, wenn es ursprünglich hier vor *παρατείχισμα* gestanden hätte, ein Abschreiber es von da hätte wegnehmen können. Und was hat man

damit für einen Sinn gewonnen? den unmöglichen, dass dann diese Abtheilung der Athener sogleich das ganze *παρατείχισμα* der Syrakuser genommen hat (*τὸ παρατείχισμα ... ᾕρουν*), während der Verfolg der Erzählung zeigt, dass sie davon weit entfernt und nur an einer Stelle eingedrungen war. Und ausserdem soll *ἀπὸ τῆς πρώτης* „gleich zu Anfang", „*statim ab initio*" heissen, was es niemals heisst. Hätte Thuk. das ausdrücken wollen, so hätte er *ἀπὸ πρώτης* gesagt, wie α, 77, 9: *ἢ εἰ ἀπὸ πρώτης ἀποθέμενοι τὸν νόμον φανερῶς ἐπλεονεκτοῦμεν*; vgl. Dio Cass. 38, 39; 52, 3; 57, 13. Dagegen hat *ἀπὸ τῆς πρώτης* Bezug auf einen späteren Fall, und so auch an der einzigen Stelle, die Stahl für seine Meinung anzuführen weiss, Luc. de hist. conscr. 1, 1: *πυρέττειν μὲν γὰρ τὸ πρῶτον πανδημεὶ ἅπαντας ἀπὸ τῆς πρώτης εὐθὺς ἐῤῥωμένως ... περὶ δὲ τὴν ἑβδόμην κτλ.*, wo also offenbar zu *πρώτης* wie zu *ἑβδόμην* das Nom. *ἡμέρα* zu ergänzen ist. Zu unserm *ἀπὸ τῆς πρώτης* ist aus dem Vorausgehenden *ὁρμῆς* zu denken, was die Herausgeber von des Schol. *ἀπὸ τῆς πρώτης*] *ὁρμῆς δηλονότι* hätten annehmen sollen. Wenn es nun hier heisst: *τὸ ἀπὸ τῆς πρώτης* (sc. *ὁρμῆς*) *παρατείχισμα ... ᾕρουν*, so ist das gerade wie α, 9, 15: *λέγουσι δὲ καὶ οἱ τὰ σαφέστατα Πελοποννησίων μνήμῃ παρὰ τῶν πρότερον δεδεγμένοι*, wo gleichfalls, wie auch Köhler richtig erkannt hat, das *τὰ σάφεστατα* zwischen Art. und Nom. eingeschoben ist; oder wie γ, 5, 26: *οἱ δ' ἐκ τῶν Ἀθηνῶν πρέσβεις ὡς οὐδὲν ἦλθον πράξαντες*; oder wie ε, 75, 31: *καὶ ἐν τούτῳ ξυγκαταλιπόντες ἅπαντες τῷ τειχίσματι φρουρὰν ἀνεχώρησαν*; oder wie η, 2, 5: *τῷ δὲ ἄλλῳ τοῦ κύκλου πρὸς τὸν Τρώγιλον ἐπὶ τὴν ἑτέραν θάλασσαν λίθοι ... παραβεβλημένοι τῷ πλέονι ἤδη ἦσαν*, und sonst. Es ist das also ein Hyperbaton, wie ich Philol. 40, 307 zu anderem Zwecke deren eine ganze Reihe zusammengestellt habe. Nur darf man nicht eine Abweichung von der gewöhnlichen Wortstellung im Satze schlechtweg damit entschuldigen wollen, dass man vom Hyperbaton spricht. Ein Hyperbaton hat seinen Grund, warum es da ist, und leicht ist's dabei zu erkennen, so an jenen ausgeschriebenen Stellen, wie das zwischen Art. und Nom. Eingeschobene von seinem Gehalte an jene abgiebt. Gerade so ist's an unserer Stelle.

Eben weil nicht gesagt, werden soll, dass sie überhaupt das *παρατείχισμα* nahmen, sondern nur einen Theil desselben, ist hier eingeschoben worden, also *τὸ ἀπὸ τῆς πρώτης παρατείχισμα*, den Theil also haben sie genommen, auf den sie in ihrem ursprünglichen Ansturm zuerst zukamen, wobei natürlich *ἀπὸ τῆς πρώτης* sich unmittelbar mit *ᾕρουν* verbindet. Wer hier von Thukyd. fordern wollte, dass er in diesem Sinne etwa schreiben sollte: *ἄλλοι δὲ ἀπὸ τῆς πρώτης τοῦτο τὸ μέρος τοῦ παρατειχίσματος, ᾧπερ πρώτῳ προσέβαλον, ᾕρουν*, oder ähnlich, der verkennt seine Art und würde bei aufmerksamerer Beobachtung seiner Satzbildungen bald einsehen, dass eben solche Weise, sich auszudrücken, wie wir sie hier haben, mit zu der besonderen Eigenthümlichkeit der thukydideischen Diktion gehört.

Auch über den Ausdruck: *ὅπως ... τοῦ περαίνεσθαι ... μὴ βραδεῖς γένωνται*, hat man sich bisher nicht recht sicher gefühlt, und das konnte auch nicht anders sein, weil man der Sache selbst noch nicht auf den Grund gekommen war. Darüber ist man in letzter Zeit so ziemlich einig, dass *περαίνεσθαι* Passivum ist, nicht Med.; als Medium erscheint *περαίνεσθαι* sonst niemals. Ich muss sogar sagen, bei dem Act. *περαίνειν*, oder bei *περαίνεσθαι* als Med. wüsste ich aus dem Satze keine klare Vorstellung zu gewinnen. Wenn *τοῦ* von *βραδεῖς* abhängig ist und dieses also, wie mit dem Schol. auch die Neueren annehmen, den Werth des Comparativs hat (Kühner, A. Gr. 3, 1005, Anm. 2), so würde *ὅπως ... τοῦ περαίνεσθαι* (als Med.) ... *μὴ βραδεῖς γένωνται* heissen: damit sie nicht langsamer oder später kämen als ihr (ihr eigenes) Vollenden, was ja ein Unsinn wäre. Ist aber *περαίνεσθαι* Passivum, was es dem Gebrauche nach ist, so heissen die Worte: damit sie nicht später kommen als das Vorhaben ausgeführt wird, d. h. nicht zu spät, nicht erst nach Ausführung des Planes. Was das sagen will, ist klar. In unsrer Vorstellung sehen wir die beiden Abtheilungen der Athener in Aktion, die einen im unausgesetzten Ansturm gegen das *παρατείχισμα*, die andern unter Demosthenes in ihrem Lauf ebendahin aufgehalten durch einen tapfern Gegner, den sie erst besiegen und in die Flucht schlagen. Aber sie setzen die Verfolgung nicht fort,

ὅπως τῇ παρούσῃ ὁρμῇ, damit sie durch das augenblickliche Weiterstürmen in der Verfolgung (nun sieht man auch den Grund, warum *τῇ παρούσῃ ὁρμῇ* voransteht) ... *μὴ βραδεῖς γένωνται*, nicht später kommen *τοῦ περαίνεσθαι κτλ.*, als das Vorhaben ausgeführt wird, ausgeführt von wem? natürlich doch von der andern Abtheilung der mit ihnen von Anfang an gegen das *παρατείχισμα* Stürmenden; und damit sagen uns also die Worte, dass diese Mannschaften unter Demosthenes auch ihren Antheil haben wollen an der Erstürmung des *παρατ.*, und nicht später, nicht erst beim *παρατ.* ankommen wollen, nachdem die andern schon eingedrungen sind. Ich sehe nicht, wie die Worte, da *περαίνεσθαι* Passivum ist, einen andern Sinn ergeben können, meine aber auch, dass man mit dem gegebenen wohl Grund hat sich genügen zu lassen.

η, 56, 6: *ἔθνη γὰρ πλεῖστα δὴ ἐπὶ μίαν πόλιν ταύτην ξυνῆλθε, πλήν γε δὴ τοῦ ξύμπαντος λόγου τοῦ ἐν τῷδε τῷ πολέμῳ πρὸς τὴν Ἀθηναίων τε πόλιν καὶ Λακεδαιμονίων.*

Schon oft haben wir wahrnehmen können, dass gerade da, wo Thukydides redet, wie's ihm eigenthümlich ist, die Ausleger am meisten in Verlegenheit sind. So ist's auch hier. An *λόγου*, das übereinstimmend von allen Hdschr. überliefert wird, nimmt alle Welt Anstoss, und mit Recht, wenn man mit des Thukydides Redeweise nicht vertraut ist. Heilmann wollte *ξυλλόγου*, und Madvig, ohne davon zu wissen, ist auf dasselbe gekommen. Seitdem aber Krüger nach Vergleich von *η*, 75, 14 (*μυριάδες γὰρ τοῦ ξύμπαντος ὄχλου οὐκ ἔλασσον τεσσάρων ἅμα ἐπορεύοντο*) *ὄχλου* vermuthete, steht *ὄχλου* bereits bis auf die neuesten Herausgeber, bis auf Hude und Holden herab in allen Ausgaben, freilich bei Holden mit der Bemerkung, dass *ὄχλου* dort in *η*, 75 mehr als gerade hier geeignet erscheinen möchte. Gewiss ist das richtig, und zwar so sehr, dass, wenn *ὄχλου* hier überliefert wäre, es gerechtes Bedenken erregen müsste. Denn wenn hier die Worte vorausgehen: *ἔθνη γὰρ πλεῖστα δὴ ἐπὶ μίαν πόλιν ταύτην ξυνῆλθε*, wovon im Folgenden mit *πλήν γε δή* eine Ausnahme gemacht wird, so kann diese Ausnahme, wenn präcis gesprochen wird, doch nur im Begriff *ξυνῆλθε* liegen, also nur zu Athen und Sparta haben sich im peloponnesischen Kriege Völker-

schaften in noch grösserer Anzahl zusammengefunden. Dazu kommt 2), dass bei *ὄχλου* für das folgende *πρός* keine Verbindung mehr vorhanden ist. Das hat auch Stahl sehr wohl gefühlt, daher nach *τοῦ* wieder so etwas wie *ξυστάντος* ausgefallen sein soll. Und überdiess würde 3) *ὄχλου* für diesen Zusammenhang, das sagt sich jeder, ein ganz ungehöriger Ausdruck sein, weil ja nichts vorliegt, uns an eine ungeordnete, verworrene Menge denken zu lassen. Darum was einzig hier nothwendig ist, haben Heilmann und Madvig mit ihrem *ξυλλόγου* sehr wohl erkannt, aber sie brauchten und durften nicht hereinsetzen, was schon da war. Statt vollständig *τοῦ ξύμπαντος ξυλλόγου* zu schreiben, ist es dem Thukydides nach seiner Weise genug, *τοῦ ξύμπαντος λόγου* zu sagen, das *ξύν* in *ξύμπαντος* hört sich bei ihm zu *λόγου* mitherüber, so dass es sich sogar zugleich wie eine Tmesis anfühlt; ist ja doch der Begriff des sich Sammelns zu einem Ganzen in *ξύλλογος* kein anderer, als der in *ξύμπας* schon vorhanden war. Es ist also diese Stelle ein neues Beispiel zu den andern thukydideischen Ellipsen der mannigfaltigsten Art, wie ich deren bei ihm Philol. 42, 671 ff. und zu *γ*, 81, 24; *ζ*, 11, 2; *ζ*, 34, 18; *η*, 28, 4 und sonst schon eine ganze Anzahl besprochen und nachgewiesen habe.

Auch in das Verständniss dessen, was diesem Satze vorausgeht und was ihm nachfolgt, sind die Ausleger noch wenig eingedrungen. Ueberliefert ist im Folgenden: *τοσοίδε γὰρ ἑκάτεροι ἐπὶ Σικελίαν τε καὶ περὶ Σικελίας τοῖς μὲν ξυγκτησόμενοι τὴν χώραν ἐλθόντες τοῖς δὲ ξυνδιασώσοντες ἐπὶ Συρακούσας ἐπολέμησαν.* Sie meinen auch hier ändern zu müssen, bloss weil sie von der Satzbildung des Thukydides nicht hinreichend unterrichtet sind. Krüger und Hude wollen *ἐπὶ Σικελίᾳ* und nachher *ἐπὶ Συρακούσαις*, Classen streicht *ἐπὶ Συρακούσας*. Wir haben schon oft gesehen, dass Thukydides es liebt, um einen Satz in seinen einzelnen Theilen zu einer Einheit zu binden, Anfang und Ende des Satzes sich auf einander beziehen zu lassen. So gehören auch hier *ἐπὶ Σικελίαν τε καὶ περὶ Σικελίας* mit *ἐπολέμησαν* zusammen, und das um so nothwendiger, weil für *περὶ Σικελίας* gar keine andere Verbindung da ist, und weil auch *ἐπολέμησαν*, das nicht nackt

und bloss stehen kann, nur diesen Bezug hat. Und ferner, wenn *περὶ Σικελίας* mit dem folgenden *ἐλθόντες* keine Verbindung eingehen kann, dann auch nicht *ἐπὶ Σικελίαν*; für *ἐλθόντες* bleibt also nur die Verbindung mit *ἐπὶ Συρακούσας* übrig. Und gerade an diesem *ἐπὶ Συρακούσας* kann man sich vergreifen, kann es sogar streichen, obwohl es doch vor Augen liegt, einmal, dass bei *ἐλθόντες* das Ziel angegeben sein will, uud sodann, dass wegen des Z. 7 vorausgegangenen *ἐπὶ μίαν πόλιν ταύτην ξυνῆλθε* der Gedanke sich gerade darin gipfelt, eben Syrakus hier als dieses Ziel namhaft zu machen. Und nun sehe man, wie schön der Schriftsteller für dieses *ἐλθόντες*, das natürlich nach sich kein Komma haben darf, die Stellung im Satze gewählt hat. Mitten in die Futura *ξυγκτησόμενοι* und *ξυνδιασώσοντες* hineingestellt bringt es die Absicht mit, in der die einen und die andern gekommen sind, und zu *ἐπὶ Συρακούσας* gehörig leitet es zu *ἐπολέμησαν* über, spricht es aus, wie's sich gehört, wo dieser Kampf geführt wird, und so haben wir denn einen Satz, in dem alles und jedes durch die geistigen Fäden aufs innerste zu einer schönen, festen Einheit gebunden ist.

Auch die Worte Z. 3: *ἡγεμόνες τε γενόμενοι μετὰ τῶν Κορινθίων καὶ Λακεδαιμονίων καὶ τὴν σφετέραν πόλιν ἐμπαρασχόντες προκινδυνεῦσαί τε καὶ τοῦ ναυτικοῦ μέγα μέρος προκόψαντες*, die unserm begründenden Satze vorausgehen, haben bis jetzt von den Herausgebern das rechte Verständniss nicht gefunden. Man sieht das theils an ihren Erklärungen (Stahl), theils daran, dass sie *τε* und *μέρος* hinausweisen wollen. Die Participien *ἡγεμόνες τε γενόμενοι καὶ κτλ.* sollen natürlich das Vorausgehende: *ἀλλὰ καὶ μετὰ Κορινθίων καὶ Λακεδαιμωνίων* erklären. Also heisst es: der Ruhm der Syrakuser besteht nicht bloss darin, dass sie die Athener und deren viele Bundesgenossen besiegt haben, sondern auch in dem, was sie auf Seiten ihrer Mitkämpfer gewesen sind und geleistet haben. Das ist ein Doppeltes: einmal, was sie gewesen sind, nämlich zugleich mit den Korinthiern und Lacedämoniern die Anführer im Kampfe, und dann das Zweite, was sie geleistet haben. Dies Zweite theilt sich wieder in zwei Momente: *ξυμπαρασχόντες τε ... καὶ ... προκόψαντες*, in

das eine, dass sie mit ihrer Stadt den Vorkämpfer in dem Kampfe abgegeben haben, und in das andere, dass sie an ihrem Theile das Seewesen ihrer Freunde, die peloponnesische Flotte mächtig gefördert haben. *προκόψαντες* ist natürlich transitiv, mit *τοῦ ναυτικοῦ* verbunden. *ξυμπαρασχόντες προκινδυνεῦσαι* ist also ein Begriff, und so sind auch durch das folgende *τε καί* die Participia *ἐμπαρασχόντες* und *προκόψαντες*, wie's sein muss, verbunden. So wenig *τὴν σφετέραν πόλιν ἐμπαρασχόντες* ohne *προκινδυνεῦσαι* ein Verständniss hat, was beides also zu einem Begriff zusammenwächst, ebenso wenig kömmt die eigentliche Stadt als solche in Betracht, *προκόψαντες* kann also dem *ἐμπαρασχόντες* nicht untergeordnet, nicht für *προκόψαι* gesagt sein und mit *προκινδυνεῦσαι* auf gleicher Linie stehen, wie Stahl es versteht, sondern es steht der Sprache wie dem Gedanken nach dem andern Participium ebenbürtig zur Seite.

Damit hängt auch zuletzt die noch übrige Frage, was über *μέρος* zu urteilen ist, eng zusammen. Die Ausleger Krüger, Stahl, Hude streichen *μέρος* und damit wiederum gerade das Wort, das hier das bezeichnendste von allen ist. Denn es soll uns hier ja gerade — das ist die einzige Absicht — gesagt werden, was die Syrakuser ihrerseits, an ihrem Theile in dem Kampfe geleistet haben. *μέρος* ist also an der Stelle sehr bedeutungsvoll. Ist die peloponnesische Flotte in dem Kampfe mächtig gefördert worden, so wird es gerade durch *μέγα μέρος* mit besondrer Emphase ausgesprochen, dass an dieser Förderung eben ihnen unter den Bundesgenossen, den Syrakusern der vornehmste, der mächtigste Antheil gebührt.

η, 75, 6: *οὐκ ἄνευ ὀλίγων ἐπιθειασμῶν καὶ οἰμωγῆς ἀπολειπόμενοι.*

An diesen von allen Handschriften überlieferten Worten ist nicht zu rühren, da man schon auf dem besten Wege ist, den Sprachgebrauch zu erkennen, nach welchem sie so geschrieben sind. Bisher hat man sich auf die mannigfaltigste Weise an ihnen versucht. Das *ὀλίγων*, in das man sich nicht zu finden wusste, hat man entweder in *λυγρῶν* oder *συχνῶν*, *ἀλόγων*, *οἰκτρῶν*, *λιγέων*, *ὠμῶν* ändern wollen, oder man streicht es auch ohne weiteres, wie das Stahl gethan hat.

Nur Classen hat geglaubt, es erklären zu können; aber was er bringt, kann weder sprachlich noch sachlich angenommen werden. „Ich verstehe ὀλίγοι“, sagt er, „von der schwachen, kaum hörbaren Stimme der Sterbenden bei den letzten Anrufen der Götter und Klagen.“ Mit Recht wendet schon Stahl ein, dass ὀλίγος in dieser Bedeutung „schwach“ nur im Sing. vorkömmt, und schon diesem Bedenken hätte Classen sich nicht verschliessen dürfen. Doch auch der ganze Bericht, den wir hier von dem Aufbruch und Abzuge des Heeres bekommen, lässt Classen's Erklärung nicht zu. Von solchen Sterbenden, wie Classen sie sich denkt, ist nicht die Rede. Zwar sind sie, diese ζῶντες, wie sie Z. 32 genannt werden, τραυματίαι τε καὶ ἀσθενεῖς, aber doch immer noch im Stande, wenn sie unter den Abziehenden fern einen Freund erblicken, diesen laut bei Namen zu rufen, oder wenn's die eigenen Zeltgenossen sind, die nun aufbrechen, sich an sie zu hängen oder gar ihnen zu folgen, soweit die Kräfte es gestatten wollen.

Die Sache ist anders; doch bevor ich von der Sprache rede, die wir hier haben, noch eine Vorbemerkung. Alle Hdschr. haben ἀπολειπόμενοι, nur der Vatic. ὑπολειπόμενοι. Man braucht den Bericht des Thukydides nur einigermassen mit Aufmerksamkeit zu lesen, um alsbald überzeugt zu sein, dass er ἀπολειπόμενοι, nicht ὑπολειπόμενοι geschrieben hat. Dies letztere ὑπολειπόμενοι zeugt so sehr vom gänzlichen Missverständniss der Erzählung, die wir hier bekommen, dass es ebensosehr gegen die Autorität des Vatic. ein bedeutsames Zeugniss ablegt, wie es auch den Herausgebern, die es alle, mit einziger Ausnahme von Hude, sogar schon in den Text gesetzt haben, nicht gerade zur Empfehlung gereicht. Was für ein entsetzliches Missgeschick für die Abziehenden dieser Aufbruch im allgemeinen wie für jeden einzelnen war (Z. 25 ff.: δεινὸν οὖν ἦν κτλ.), das ist der Gegenstand der Erzählung; bei ihnen selbst, den Abziehenden, verbleibt sie von Anfang bis zu Ende: wie sie mit ihnen anhebt (δεινὸν οὖν ἦν), so bezieht sich auch jedes einzelne auf diese (τῇ τε ὄψει ἑκάστῳ ἀλγεινὰ καὶ τῇ γνώμῃ; ἐς λύπην μετὰ φόβου καθίστατο; τοῖς ζῶσι λυπηρότεροι ἦσαν; ἐς ἀπορίαν καθίστασαν), bis es denn zuletzt als Schlussfolgerung aus dem allem heisst: ὥστε δά-

χρυσι πᾶν τὸ στράτευμα πλησθὲν καὶ ἀπορίᾳ τοιαύτῃ μὴ ῥᾳδίως ἀφορμᾶσθαι. Diesem Zusammenhange wird nun auch das überlieferte *ἀπολειπόμενοι* gerecht. Auch in *ἀπολειπόμενοι* erscheinen sie, die Wegziehenden, als die Handelnden (*ἀπολείπειν* verlassen), und so sagen uns die fraglichen Worte: *οὐκ ἄνευ ὀλίγων ἐπιθειασμῶν καὶ οἰμωγῆς ἀπολειπόμενοι*, wie und mit welchen Empfindungen sie fortziehen, als sie sich von denen, die sich an sie gehängt haben und bis dahin ihnen gefolgt sind, nun doch endlich losreissen müssen.

Die *ἐπιθειασμοί* und die *οἰμωγή* sind also die der Abziehenden, nicht der Bleibenden. Doch will ich bemerken, dass diese als nothwendig verlangte Beziehung für die Sprache, von der ich im Folgenden rede, hier nicht in Frage kömmt; wäre die Beziehung auch die andere, die die Ausleger bisher angenommen haben, würde das für die folgenden sprachlichen Bemerkungen ohne Belang sein.

Was die Worte: *οὐκ ἄνευ ὀλίγων — ἀπολειπόμενοι*, hier für einen Gedanken enthalten müssen, wenn sie echt sind, ist klar; wir fordern: nicht ohne viele, oder was den gleichen Sinn ergeben würde: nicht mit wenigen, oder: nicht ohne nicht wenige. Ist's möglich, dass eine dieser letzten Ausdrucksweisen nach griechischem Brauch in den überlieferten Worten enthalten sein könnte?

In negativen Sätzen oder in Sätzen mit einer Negirung, weiss jeder, geht die Negation auch in die pronominellen und adverbiellen Nebenbestimmungen über, also: *οὐκ ἔστιν οὔτε τεῖχος οὔτε χρήματα οὔτ' ἄλλο δυσφύλακτον οὐδέν*; oder: *σμικρὰ φύσις οὐδὲν μέγα οὐδέποτε οὐδένα οὔτε ἰδιώτην οὔτε πόλιν δρᾷ*; auch nach Adverbien, in denen ein negativer Begriff liegt, wie nach *ἄλλως, ἐκτὸς εἰ, μᾶλλον ἤ, παρά, πρίν, χωρίς* u. a., drängt sich gern in den positiven Gegensatz noch die Negation hinein, also heisst es *β*, 62, 21: *οὐδ' εἰκὸς χαλεπῶς φέρειν αὐτῶν μᾶλλον ἢ οὐ κηπίον καὶ ἐγκαλλώπισμα πλούτου πρὸς ταύτην νομίσαντας ὀλιγωρῆσαι*; oder *γ*, 36, 18: *καὶ τῇ ὑστεραίᾳ — ἢ οὐ τοὺς αἰτίους.* Ein Portus und Perizonius konnten sich freilich in das *οὐ* an der letzten Stelle nicht finden und haben deswegen der eine es streichen, der andere *οὐ τούς* in *αὐτούς* ändern wollen. Aber noch

heutzutage erkennen die Ausleger solche für uns überflüssige Negation, selbst wo sie sich offen genug verräth, nicht immer und können darüber in die absonderlichsten Auffassungen und Behauptungen gerathen.

ε, 8, 24 heisst es von Brasidas zur Erklärung seiner Disposition vor der Schlacht bei Amphipolis: *εἰ γὰρ δείξειεν τοῖς ἐναντίοις τό τε πλῆθος καὶ τὴν ὅπλισιν ἀναγκαίαν οὖσαν τῶν μεθ' ἑαυτοῦ, οὐκ ἂν ἡγεῖτο μᾶλλον περιγενέσθαι ἢ ἄνευ προόψεώς τε αὐτῶν καὶ μὴ ἀπὸ τοῦ ὄντος καταφρονήσεως.* Nach *ἢ ἄνευ* haben wir hier zwei Satztheile, von denen der zweite, die *καταφρόνησις*, die Folge des ersten, der *πρόοψις*, ist. So wiederholt sich nach *ἄνευ* im zweiten Satztheile, der unter demselben Eindruck der Negation steht, wie der erste, die Negation, auch wenn sie dem Gedanken nach fehlen könnte, doch für den Griechen naturgemäss und ausdrucksvoll noch einmal, und die ganze Darstellung ist dem Brauche gemäss so klar und einfach, wie sie nur sein kann. *ἄνευ προόψεώς τε αὐτῶν* verbindet sich durch das folgende *καί* mit *καταφρονήσεως*, also gehört *αὐτῶν* auch zu diesem; in *ἀπὸ τοῦ ὄντος*, dem Anlass zur *καταφρόνησις*, wird in allgemeinem neutralen Ausdruck zusammengefasst, was Z. 25 in *τό τε πλῆθος καὶ τὴν ὅπλισιν ἀναγκαίαν οὖσαν* vorausgegangen war; und dass *αὐτῶν* persönlich ist und die vorher genannten *τῶν μεθ' ἑαυτοῦ* wieder aufnimmt, ist ja als Selbstverstand gegeben. Man sieht nicht, wie der Schriftsteller sich verständlicher hätte ausdrücken können; nichtsdestoweniger nennt Classen die Stelle eine schwierige und folgt hier Stahl, der, weil auch er den Brauch von *μή* verkennt, von den einfachsten Worten des Schriftstellers die verzwickteste Erklärung versucht, Symb. phil. Bonn. pg. 387 ff. Darnach soll *ἀπὸ τοῦ ὄντος* nicht zusammengehören, vielmehr *ἀπό*, von *τοῦ ὄντος* getrennt, sich mit *μή* verbinden, dieses beides, *μὴ ἀπό*, wieder zu dem schon vorausgegangenen *ἄνευ* werden, und ausserdem *αὐτῶν* nicht persönlich sein, sondern sachlich, und auf *πλῆθος* und *ὅπλισις ἀναγκ.* zurückgehen, nichtsdestoweniger aber doch *τοῦ ὄντος*, der Singular, diesen Plural *αὐτῶν* wieder in sich aufnehmen. Diese Erklärung nennt Stahl eine „einfache“; aber ist das eine Sprache, die der Leser, auch wenn er ein

Grieche ist, noch verstehen kann? Ist es eigentlich nöthig, bei diesen Annahmen, die ebenso viele Unmöglichkeiten sind, zu widersprechen? Wie käme ein Thukydides, den wir doch als recht wortkarg kennen, hier in aller Welt dazu, zuerst das *ἄνευ* sogleich nach *τε καί* in einer Umschreibung zu wiederholen, und zum andern auch das *αὐτῶν*, nun gar in *τοῦ ὄντος*, ebenso unnöthig noch einmal zu bringen? Von *προόψεως* geht der Gedanke durch *τε καί* in natürlichem Fortschritt zu *καταφρονήσεως* weiter; so muss auch beides dasselbe Objekt haben, und wenn der Erzähler sein Geschäft versteht, müssen das hier direkt die Personen sein, wie ja auch vorher Z. 20 *νομίζων ὑποδεεστέρους εἶναι* gesagt war.

In diesen Stellen hat sich also in negativen Sätzen die Negation bei einem ferneren Satzgliede einfach wiederholt. Aber der Grieche ging in seiner Neigung, die Negation zu wiederholen oder sonstwie zu häufen, noch weiter und erlaubte sich noch ganz anderes, als hier noch in aller Bescheidenheit geschehen ist. Wenn wir bei Athen. 1, 29, a (Schw. 63) lesen: *εἰ δὲ τύχοι ἄνευ τοῦ μηδεμιᾶς τῶν ἄλλων ψαῦσαι*, also das negirende *μηδεμιᾶς* für das positive *τινός*, so sind wir's bei diesem Pronomen auch noch gewohnt und finden's in der Ordnung; pflegt uns ja in negativen Sätzen *οὐδέν* allerorten für *τι* zu begegnen. Aber wir sind überrascht und wissen uns schwer darein zu finden, wenn in negativen Sätzen nun auch ein andrer positiver Begriff in sein negatives Gegentheil umgewandelt erscheint. Wem so etwas nicht sogleich mundgerecht ist, wer kann's ihm übel nehmen? wir können das in unsrer Sprechweise nicht mehr nachmachen wie jenes, es will sich zu unsrer Logik nicht reimen. Wer in der Sache etwas zu Hause ist, weiss, dass ich hier in erster Linie an Soph. Antig. 4 denke, an jenes lange Zeit so mirakulöse *ἄτης ἄτερ* und an die neue Belehrung, die Ullrich in seiner geistvollen Abhandlung: Ueber die religiöse und sittliche Bedeutung der Antigone des Sophokles, Hamburg 1853, zu jenen Worten gegeben hat. Ich halte den Beweis für erbracht und darf, um nicht Bewiesenes noch einmal zu beweisen, als das Resultat der dort geführten Untersuchung die Thatsache in Anspruch nehmen, dass an der Stelle, wie zu

meiner Freude auch Wecklein sie jetzt erklärt, die vorausgehende Negation im Nachfolgenden den für uns nothwendigen positiven Begriff μετά in sein Gegentheil, in das negative ἄτερ umgewandelt hat.

Das ἄτερ im Frgm. des Eurip. bei Lyc. in Leocr. c. 24, vs. 44 ist derselben Art. Wer die Worte

οὐκ ἔσθ' ἑκούσης τῆς ἐμῆς ψυχῆς ἄτερ
προγόνων παλαιὰ θέσμι' ὅστις ἐκβαλεῖ

in ihrem Zusammenhange liest, kann unmöglich der Erklärung zustimmen, ἑκούσης τῆς ἐμῆς ψυχῆς ἄτερ für ἀκούσης τῆς ἐμῆς ψυχῆς zu nehmen. Zwischen τὴν δ' ἐγὼ σώσω πόλιν, das vorhergeht und nachfolgt, kann ἑκούσης τῆς ἐμῆς ψυχῆς nichts anderes als die Bereitwilligkeit der Mutter bezeichnen, die Tochter für das Wohl der Stadt dem Tode zu weihen. Es kann also nicht heissen sollen: „ohne meinen Willen wird niemand die Satzungen der Väter bannen", davon ist überall nicht die Rede, sondern: da ich die Tochter zu opfern bereit bin, bei diesem meinem Willen wird niemand u. s. w. ἑκούσης τῆς ἐμῆς ψυχῆς ist Gen. absol.; den Genet. von der Präposition abhängen zu lassen, dazu wird sich schwerlich jemand verstehen; also hat man sich nach μετά ein αὐτῆς zu denken: niemand wird, da ich dazu bereit bin, bei diesem meinem Willen u. s. w. Aus dem μετά ist aber jedenfalls, mag man ein αὐτῆς zu suppliren für nöthig halten oder nicht, durch die vorhergehende Negation das Gegentheil, ἄτερ, geworden.

Wie nun? können diese Stellen uns im vorliegenden Falle schon für etwas gelten und dürfen wir von ihnen als von Analogien auf unsere fraglichen Worte die Anwendung machen? Ἄτερ nach einer Negation also geradezu für μετά; sollten wir dem nachgehend nun auch unser οὐκ ἄνευ ὀλίγων in ein verlangtes οὐ μετὰ ὀλίγων umdenken dürfen? Es wäre kühn, aber was wäre sprachlich entgegen? So verlockend es ist, so will's mir doch hier nicht als das Rechte erscheinen. Hätte dem Schriftsteller gleich anfänglich das μετά vorgeschwebt, warum sollte er dann nicht überhaupt in rein positivem Ausdruck μετὰ πολλῶν ἐπιθειασμῶν ἀπολειπόμενοι geschrieben haben? Aber wir haben οὐκ zu Anfang, und darum wird ἄνευ nicht bloss ein stellvertretender Eindringling sein dürfen.

Die Sache ist nach des Thukydides Sprechweise, scheint es, noch schlichter und einfacher. Bekannt ist, dass Thukydides die Negation einer Präposition gern vorangehen, nicht nachfolgen lässt; also: α, 78, 24: ὡς οὐ περὶ βραχέων; α, 141, 9: μὴ πρὸς ὁμοίαν ἀντιπαρασκευήν; β, 102, 26: οὐκ ἐν πολλῷ τινὶ ἂν χρόνῳ; γ, 67, 9: οὐκ ἐκ προσηκόντων; ζ, 68, 13: οὐκ ἐν πατρίδι; η, 36, 39: ναυμαχίαν οὐκ ἐν πολλῷ πολλαῖς ναυσὶν οὔσαν; η, 79, 19: **οὐκ ἐπ' ὀλίγων ἀσπίδων.** Gerade so wie wir hier οὐκ ἐπ' ὀλίγων ἀσπίδων lesen für ἐπ' οὐκ ὀλίγων ἀσπίδων, haben wir an unsrer Stelle οὐκ ἄνευ ὀλίγων für ἄνευ οὐκ ὀλίγων, nur dass hier noch ein anderes hinzukömmt: dieselbe Negation, die das Verneinende in ὀλίγων aufhebt und es zu einem πολλῶν macht, gehört, zu Anfang gesetzt, zugleich zum ganzen Satze, also auch zu ἀπολειπόμενοι, gerade so wie in β, 65, 17: διὰ τὸ μὴ κτώμενος ἐξ οὐ προσηκόντων τὴν δύναμιν πρὸς ἡδονήν τι λέγειν, wo das μή auch doppelt zu nehmen ist; im Anfang des Satzes gehört es ebensowohl zu κτώμενος, wie am Ende zu πρὸς ἡδονήν τι λέγειν, ähnlich wie unzählige Male, so: α, 12, 28: ὥστε μὴ ἡσυχάσασα αὐξηθῆναι; α, 84, 29: οὐδὲν μᾶλλον ἀχθεσθέντες ἀνεπείσθημεν; α, 85, 13/15; α, 141, 10; ζ, 33, 35; Krüg. G. S. 67, 8, 4. Was wollten wir also für unsere Stelle noch mehr? Das οὐ vor ἄνευ bringt Thukydides seinem Gebrauche gemäss zum folgenden ὀλίγων mit herüber; man braucht sich die Worte nur vorzulesen, um οὐ noch vor ὀλίγων mitzuhören; zugleich aber verbindet es sich ihm, weil er's nicht gewohnt ist doppelt zu setzen, der Anfang des Satzes wiederum nach seiner Gewohnheit mit dem Ende, mit ἀπολειπόμενοι, und so gelten uns also die überlieferten Worte nach des Thukydides Brauch für den vollständigeren Ausdruck: οὐκ ἄνευ οὐκ ὀλίγων ἐπιθειασμῶν καὶ οἰμωγῆς ἀπολειπόμενοι.

Mit dieser Besprechung hoffe ich wenigstens eins erreicht zu haben. Ich will nicht behaupten, dass mit ihr über die fraglichen Worte schon das letzte, voll beruhigende Wort gesprochen ist. Aber das eine wird und muss sich allen ergeben haben, dass es voreilig ist und von wenig Methode zeugt, hier, wie man thut, zu ändern oder zu streichen, dass man

vielmehr, zumal bei der noch gar wenig erörterten Lehre vom Gebrauch der griechischen Negationen, allen Gruud hat, ja dass es eine Pflicht ist, die Worte als eine grammatische Reliquie und als einen seltenen Schatz zu wahren, ob es und bis es in Zukunft gelingt, durch fortgesetztes Beobachten und Sammeln des analogen Materials, noch sicherer, als hier versucht worden ist, das Gesetz festzustellen, das erst die volle Beruhigung geben kann.

Θ, 4, 14: *παρεσκευάζοντο δὲ καὶ Ἀθηναῖοι, ὥσπερ διενοήθησαν, ἐν τῷ χειμῶνι τούτῳ τήν τε ναυπηγίαν, ξύλα ξυμπορισάμενοι, καὶ Σούνιον τειχίσαντες.*

Die Hdschr. haben *ἐν τῷ χειμῶνι τούτῳ*, nur der Vatic. hat *ἐν τῷ αὐτῷ χειμῶνι τούτῳ*, aber auch Valla übersetzt: *per hanc ipsam hiemem.* Die Herausgeber alle geben das *αὐτῷ.* Einen Grund, nun gar wenn wir von einem zwingenden reden wollten, geben sie nicht an, sind also lediglich dem einzigen Vatic. und Valla gefolgt. Dass die Athener noch Ende Sommers gleich nach Eingang der Unglückskunde aus Sicilien beschliessen zu rüsten, war schon erzählt, ϑ, 1, 25: *ἐδόκει χρῆναι μὴ ἐνδιδόναι ἀλλὰ παρασκευάζεσθαι καὶ ναυτικόν*, sogar auch, dass sie schon, als dieser Sommer endigte, zur Ausführung dieses Beschlusses schritten, Z. 1: *καὶ ὡς ἔδοξεν αὐτοῖς, καὶ ἐποίουν ταῦτα, καὶ τὸ θέρος ἐτελεύτα.* Wenn nun hier bloss wiederholt wird, was wir schon wissen, im Imperfekt, also im fortgehenden Berichte: *παρεσκευάζοντο δὲ καὶ Ἀθηναῖοι, ὥσπερ διενοήθησαν*, wäre es da nicht vom Schriftsteller recht kindlich gewesen, hier uns durch *ἐν τῷ αὐτῷ χειμῶνι τούτῳ* des Vatic. noch besonders zu bedeuten, dass das nicht erst im nächsten Winter des darauf folgenden Jahres, sondern schon in diesem selben Winter geschehen ist? Aber auf ein solch allgemeines Urtheil braucht man es hier nicht ankommen zu lassen. Ein solches *αὐτῷ* wäre im Thukydides das einzige seiner Art. Solches *αὐτός* wendet er bei seinen Zeitangaben nur da an, und er hat es ja Hunderte von Malen, wo in derselben Zeit des Jahres schon eine andere Aktion vorhergegangen ist, ja sogar nur da, wo

diese frühere Aktion oder Begebenheit anderwärts oder auf einem anderen Kriegsfelde stattgehabt hat. Das erste *αὐτός* dieser Art in der Kriegserzählung treffen wir *β*, 26, 18: *ὑπὸ δὲ αὐτὸν χρόνον τοῦτον οἱ Ἀθηναῖοι τριάκοντα ναῦς ἐξέπεμψαν περὶ τὴν Λοκρίδα*; vorhergegangen war c. 25 die Expedition der Athener um den Peloponnes. Nach der Fahrt nach Lokris heisst es dann wieder c. 27, 25: *ἀνέστησαν δὲ καὶ Αἰγινήτας τῷ αὐτῷ θέρει τούτῳ ἐξ Αἰγίνης Ἀθηναῖοι*, und so durchgehends. Dagegen heisst es *β*, 32, 9 ohne *αὐτός*: *ταῦτα μὲν ἐν τῷ θέρει τούτῳ μετὰ τὴν Πελοποννησίων ἐκ τῆς Ἀττικῆς ἀναχώρησιν ἐγένετο. τοῦ δ' ἐπιγιγνομένου χειμῶνος*, selbstverständlich, weil hier nicht eine Begebenheit auf eine andere bezogen, sondern das ganze *θέρος* dem folgenden *χειμών* gegenübergestellt wird; aber nach dieser ersten Begebenheit des Winters, c. 33, lesen wir wieder dem Brauche gemäss c. 34, 26: *ἐν δὲ αὐτῷ χειμῶνι οἱ Ἀθηναῖοι τῷ πατρίῳ νόμῳ χρώμενοι δημοσίᾳ ταφὰς ἐποιήσαντο*, worauf dann diese, dieselbe Erzählung c. 47, 26, weil nicht auf ein anderes Ereigniss bezogen, natürlich ohne *αὐτός* abschliesst: *τοιόσδε δὲ ὁ τάφος ἐγένετο ἐν τῷ χειμῶνι τούτῳ*. Also wie zu Anfang einer neuen Jahreszeit oder im Fortgang derselben Erzählung, so *ζ*, 30, 19: *μετὰ δὲ ταῦτα θέρους μεσοῦντος ἤδη*, und sonst, niemals dieses *αὐτός* steht, so dürfen wir es auch an unsrer Stelle nicht haben. Es ist dieselbe Sache, die beiderseitige *παρασκευή* (von den Lacedämoniern: *τά τε ἄλλα παρεσκευάζοντο*, von den Athenern: *παρεσκευάζοντο δὲ καὶ Ἀθηναῖοι*) im neubeginnenden Winter, die erzählt, ja von den Athenern nur wiederholt wird, *ὥσπερ διενοήθησαν*. Wenn demgemäss die Hdschr. alle mit einziger Ausnahme des Vatic. hier das *αὐτῷ* nicht bringen, sondern dem Brauche des Schriftstellers Rechnung tragen, so kann nicht fraglich sein, wie wir hier zu urtheilen haben. Zu den vielen Unthaten des vaticanischen Schreibers, denen wir sonst begegnen, und Vallas andern bedenklichen Uebersetzungen, die wir schon kennen, haben wir diese besonders deutliche neue und werden also in Bezug auf beide bei dieser Gelegenheit unser Urtheil zu rectificiren haben, wenn es dessen noch bedarf.

Sehen wir den Schriftsteller auch in Kleinigkeiten eine

Regel befolgen, die wir der Menge der Beispiele entnehmen, so thut er das, darf man sagen, unbewusst; dem gebildeten Manne liegt das im Blut. Darum werden wir bei zweifelhafter Ueberlieferung derjenigen zu folgen haben, welche die Regel wahrt, es wäre denn, dass für die Abweichung vom Brauche sich der Grund zeigte. *β*, 102, 6 geben gute Hdschr. *τοῦ αὐτοῦ χειμῶνος*, andere gute *τοῦδε τοῦ χειμῶνος*; die Herausgeber lassen jetzt alle *τοῦδε τοῦ χ.* drucken, einen Grund dieser Bevorzugung geben sie nicht. Aber *τοῦδε τοῦ χ.* wäre im Th. der einzige Fall dieser Art; warum also nicht bei der früheren Vulgata *τοῦ αὐτοῦ χ.* verbleiben? *γ*, 25, 29 liest man jetzt in den Ausgaben allgemein: *ὅ τε χειμὼν ἐτελεύτα οὗτος, καὶ τέταρτον ἔτος τῷ πολέμῳ ἐτελεύτα τῷδε*, nach guten Hdschr., andere ebenso gute haben das zweite *ἐτελεύτα* nicht. Mit dem doppelten *ἐτελεύτα* wäre die Stelle wieder einzig in ihrer Art. Freilich weiss man für das doppelte *ἐτελεύτα* die entsprechenden Stellen anzuführen: *β*, 103, 17; *δ*, 51, 23; *δ*, 135, 10; *ζ*, 93, 12; *η*, 18, 17; *ϑ*, 6, 26, übersieht aber, dass in diesen Stellen die Rede anders geformt ist als in *γ*, 25. In all jenen Stellen heisst es wie in jener ersten *β*, 103: *καὶ ὁ χειμὼν ἐτελεύτα οὗτος καὶ τρίτον ἔτος τῷ πολέμῳ ἐτελεύτα τῷδε*; dagegen in dieser, *γ*, 25: *ὅ τε χειμὼν ἐτελεύτα οὗτος*. Der Grund der Abweichung in den Hdschr. von der gewöhnlichen Formel ist damit ersichtlich genug. Das *τε* in *ὅ τε χειμών* knüpft an das Vorausgehende an und verbindet mit dem folgenden *καί*, wie auch sonst, so *α*, 132, 32; es fehlt das doppelte *καί*, so fehlt auch das doppelte *ἐτελεύτα*, aus zwei Sätzen ist einer geworden. Sehen wir also hier gute Hdschr. der veränderten Rede Rechnung tragen, so werden wir sie in diesem Punkte nur um so höher schätzen und ihnen zu folgen allen Grund haben.

ϑ, 4: *παρεσκευάζοντο δὲ καὶ Ἀθηναῖοι* bis zu Ende.

Liest man das Kapitel mit der Kenntniss des thukydideischen Brauchs, so ist das Ganze die klarste Erzählung und der bestgebauete Satz; ohne sie wird alles Verwirrung, und es ist nur zu verwundern, wie Erklärer auf ihre Weise dem Schriftsteller glauben eine Sprache zumuthen zu dürfen, die man noch habe verstehen können. Das *τε* in *τήν τε ναυπηγίαν*

soll sich mit *καὶ* ... *ὅπως* verbinden, während der *ὅπως*-Satz doch ersichtlich *Σούνιον τειχίσαντες* erklärt, also *τε* und *καὶ* ... *τειχίσαντες* an einander gehören; dann sollen wieder die folgenden Participien *ἐκλιπόντες* und *ξυστελλόμενοι*, weil nach dem *ὅπως*-Satze eintretend und wie dieser mit *τήν τε ναυπηγίαν* verbunden, den Werth von *τῷ ἐκλιπεῖν* und *τῷ ξυστέλλεσθαι* haben (*valent* sagt Poppo), wonach dann das Participium *διασκοποῦντες* den Schluss mache. Dem gegenüber ist nach des Thukydides Brauch die Sache so einfach wie möglich. Die Erzählung beginnt mit der Angabe im allgemeinen: *παρεσκευάζοντο δὲ καὶ Ἀθηναῖοι ... ἐν τῷ χειμῶνι τούτῳ.* Ebenso hiess es im ähnlichen Falle *β*, 7, 22: *παρεσκευάζοντο δὲ καὶ οἱ Λακεδαιμόνιοι καὶ οἱ ξύμμαχοι αὐτῶν*, und wie dort dàs allgemeine *παρεσκευάζοντο* seine Ausführung im besonderen durch Participien erhält — es heisst da weiter: *πρεσβείας τε μέλλοντες πέμπειν ... πόλεις τε ξυμμαχίδας ποιούμενοι* —, gerade so geht auch hier die Ausführung im besonderen durch Participien, und bis ans Ende nur durch Participien weiter, wie man's nicht einfacher und durchsichtiger machen kann. Zuerst also: *τήν τε ναυπηγίαν* sc. *παρασκευασάμενοι*, welchem *ξύλα ξυμποριάμενοι* untergeordnet ist, und so weiter: *καὶ ... τειχίσαντες*, *καὶ ἐκλιπόντες*, *καὶ τἄλλα ξυστελλόμενοι*, und schliesslich *διασκοποῦντες*. Dass wir bei *τήν τε ναυπηγίαν* eine der gewöhnlichen thukydideischen Ellipsen und aus *παρεσκευάζοντο* dazu *παρασκευασάμενοι* zu wiederholen haben, zeigt das *τε*, dem *καὶ τειχίσαντες* sich unmittelbar anschliesst. *Ναυπηγίαν παρασκευάζεσθαι* ist ein Ausdruck, den Th. auch sonst gebraucht, *δ*, 108, 9: *καὶ αὐτὸς ἐν τῷ Στρυμόνι ναυπηγίαν τριήρων παρεσκευάζετο*; wer seine Art kennt weiss, dass er hier *παρασκευασάμενοι* nicht wiederholen konnte; sicher hätte er das Wort auch dann nicht noch einmal gebracht, selbst wenn im Folgenden nicht sogleich ein anderes untergeordnetes Participium hätte folgen müssen.

ϑ, 6, 3: *πρασσόντων δὲ ταῦτα χωρὶς ἑκατέρων, τῶν τε ἀπὸ τοῦ Φαρναβάζου καὶ τῶν ἀπὸ τοῦ Τισσαφέρνους, πολλὴ ἅμιλλα ἐγίγνετο τῶν ἐν τῇ Λακεδαίμονι, ὅπως οἱ μὲν ... οἱ δ' ἐς τὸν Ἑλλήσποντον ... πείσουσι πέμπειν.*

Seit Haase's Luc. Th., seit mehr als 50 Jahren ist man

über das τῶν ἐν τῇ Λακεδαίμονι nicht zur Ruhe gekommen. Haase wollte αὐτῶν ἐν τῇ Λακεδαίμονι, denn, sagt er, „*neque aliter fieri potest, ut soli Persarum legati intelligantur, neque aliis profecto illa* πολλὴ ἅμιλλα *tribuitur quam his, qui* χωρὶς ἑκάτεροι *agunt*". Ich habe mich darauf der allgemeinen Ueberlieferung angenommen, Phil. 16, 342, und darauf hingewiesen, dass mit τῶν ἐν τῇ Λακεδαίμονι eben andere als die vorher genannten Gesandten gemeint sind. Sogleich erfahren wir, dass auch Alkibiades und seine Freunde sich an der πολλὴ ἅμιλλα betheiligen, und natürlich doch auch Agis durch seinen Anhang. Wenn es also nach den fraglichen Worten sogleich heisst: ὅπως οἱ μὲν ... οἱ δέ, so sind diese οἱ μέν ... οἱ δέ nicht die vorher genannten Gesandten des Tissaphernes und des Pharnabazos, sondern die beiden Parteien der τῶν ἐν τῇ Λακεδαίμονι, in die man dort über die Streitfrage auseinanderging. Warum wollen wir diese historische Notiz vom Schriftsteller nicht annehmen, die in der Sache selbst so wenig Ueberraschendes hat, dass sie eigentlich Selbstverstand ist, und zugleich in den Worten aufs deutlichste sich ausdrückt? Aber doch haben sich die Nachfolgenden nicht überzeugen lassen. Classen bemerkt: „αὐτῶν habe ich mit Haase gegen den Widerspruch H.'s für τῶν geschrieben; nach den voraufgehenden Bestimmungen (τῶν τε — καὶ τῶν) konnte unmöglich eine dritte, sondern nur die Beziehung auf jene folgen". Warum unmöglich? Wir erfahren ja gerade, dass es nicht bloss ein Streit zwischen den Gesandten ist, sondern dass sich auch Dritte an ihm betheiligen, und ebenso gewiss alle sonst massgebenden Personen in Sparta. Zudem musste Classen doch auch einsehen, dass, wenn αὐτῶν dieselben Gesandten sind, wir vorher keine Genet. absol. und also auch αὐτῶν nicht haben könnten. Stahl billigt Haase's αὐτῶν nicht und macht lieber kurzen Process; er schreibt: „*cum ne sic quidem* (mit Haase's αὐτῶν) *haec verba quicquam significent, quod non ex se intellegatur, pro inepto librarii interpretamento videntur habenda esse*". Er streicht also die Worte τῶν ἐν τῇ Λακεδαίμονι; aber bleiben sie nicht, auch wenn wir selbst einen solchen Vorgang voraussetzen können, eine werthvolle historische Notiz und Bestätigung des Schriftstellers, dass,

nachdem von T. und Ph. Gesandte in Sparta angekommen waren, ein lebhafter Widerstreit daselbst über die Frage entbrannte, ob man zuerst nach Ionien oder lieber zuerst nach dem Hellespont sich wenden solle? Gegen mich fügt dann Stahl seiner Anmerkung noch pro imperio die Behauptung bei: „*qui ea* (die von ihm gestrichenen Worte) *defendit L. H. rerum cohaerentiam parum perspexit*". Gerade vom Zusammenhange der Erzählung aus hatte ich Haase widersprochen; so lag es Stahl doch wohl ob, statt de cathedra zu verkünden, mir nachzuweisen, dass meine Auffassung des Zusammenhangs nicht die rechte sei. Vom Zusammenhange, der allein hier entscheidet, spricht er selbst lieber kein Wort. Nach dem, was man gegen mich vorgebracht hat, kann ich beruhigt sein und halte mich überzeugt, dass man schliesslich noch einsehen wird, was man an den Worten hat und dass man sich mit ihnen nicht eine historische Nachricht nehmen lassen darf.

ϑ, 15, 31: *τά τε χίλια τάλαντα, ὧν διὰ παντὸς τοῦ πολέμου ἐγλίχοντο μὴ ἅψασθαι, εὐθὺς ἔλυσαν τὰς ἐπικειμένας ζημίας τῷ εἰπόντι ἢ ἐπιψηφίσαντι ὑπὸ τῆς παρούσης ἐκπλήξεως, καὶ ἐψηφίσαντο κινεῖν καὶ ναῦς πληροῦν μὴ ὀλίγας.*

Die Herausgeber alle bis auf Hude herab ändern wiederum bloss aus mangelnder Kenntniss des thukydideischen Brauchs. Nach diesem, den wir aus den obigen Besprechungen schon hinlänglich kennen, war es dem Thukydides unmöglich, den Satz ohne Ellipse so zu schreiben: *τά τε χίλια τάλαντα . . . εὐθὺς ἔλυσαν τὰς ἐπικειμένας ζημίας τῷ εἰπόντι ἢ ἐπιψηφίσαντι κινεῖν . . . καὶ ἐψηφίσαντο κινεῖν*; das *κινεῖν* zu *ἐπιψηφίσαντι* ergänzte sich ihm aus dem schon gedachten und nachfolgenden *κινεῖν* von selbst. Weil die Ausleger diesen seinen Brauch nicht kannten, änderten sie *λύσαντες* für *ἔλυσαν* und mussten dann natürlich auch *καί* vor *ἐψηφίσαντο* streichen. Damit meinen sie der Ergänzung des *κινεῖν* zu *εἰπόντι ἢ ἐπιψηφίσαντι* überhoben zu sein; aber man sehe nur zu, in Wahrheit sind sie's jetzt ebenso wenig wie früher. Haben sie demnach nicht einmal etwas gewonnen, so haben sie dagegen ein wichtiges Moment der guten Erzählung verloren. Den Beschluss, durch den sie zu Anfang des Krieges jeden mit Todesstrafe bedroht hatten, wer beantragte oder darüber

abstimmen liess, die reservirten tausend Talente anders als in dem bestimmt ausgesprochenen Nothfalle anzurühren (β, 24), den hoben die Athener jetzt auf. Diese Aufhebung jenes alten Beschlusses war eine so bedeutungsvolle Entschliessung und kennzeichnete so einzig die neue Lage, dass es jedem, der für Kunst der Darstellung einigen Sinn hat, vom Schriftsteller höchst ungeschickt erscheinen müsste, hätte er diesen Beschluss, mit dem für Athen eine neue Zeit anhebt, in der Erzählung irgendwie abgeschwächt, nicht vielmehr aufs deutlichste herausgehoben. Darum dürfen wir hier nicht ein nebenbei erzählendes Participium, *λύσαντες*, sondern müssen ein deutlich markirendes und heraustretendes *ἔλυσαν* bekommen. War das aber nothwendig, so war damit auch der ganze Satz gegeben, gerade so wie wir ihn haben. Man sollte endlich doch von der alten so wohlfeilen Art der Interpretation lassen und dem Thukydides nicht wie einem Schüler das Pensum corrigiren. Schliesslich hat er selbst es doch besser zu machen gewusst.

Von den Herausgebern hat Böhme-Widmann ernster über den Satz nachgedacht und es sich mehr Mühe kosten lassen. Ihm scheint *ἔλυσαν* zweifellos, aber aus den Scholien glaubt er zu erkennen, dass die Worte *τὰς ἐπικειμένας ζημίας* ein Glossem sind; das findet er noch durch den Plural *ζημίας* bestätigt, da jener Beschluss nur von der einen Todesstrafe wisse. Aber der Scholiast giebt ja gerade *τὰς ἐπικειμένας ζημίας* dem *ἔλυσαν* zum Objekt, und *τὰ χίλια τάλαντα* ausdrücklich dem *κινεῖν*, so dass ihm also doch *τὰς ἐπικειμένας ζημίας* vorgelegen haben muss. Der Plural *ζημίας* wird aber wohl durch das doppelte *εἰπόντι ἢ ἐπιψηφίσαντι* hinreichend gerechtfertigt sein.

In den letzten Worten wollen die Herausgeber alle, mit Ausnahme von Hude, das *οὐκ ὀλίγας* des einzigen Vatican. statt des sonst allgemein überlieferten *μὴ ὀλίγας*. Bekanntlich ist das eine in diesem Falle so recht wie das andere; warum also dem Vatic. vor allen sonstigen, selbst den besten Hdschr., diese unverdiente Ehre anthun? Ich sehe es voraus oder hoffe es wenigstens, dass er seine gute Meinung nicht auf lange mehr behaupten wird.

ϑ, 46, 7: *καὶ οὐκ εἰκὸς εἶναι Λακεδαιμονίους ἀπὸ μὲν σφῶν τῶν Ἑλλήνων ἐλευθεροῦν νῦν τοὺς Ἕλληνας, ἀπὸ δ' ἐκείνων τῶν βαρβάρων, ἢν μή ποτε αὐτοὺς μὴ ἐξέλωσι, μὴ ἐλευθερῶσαι.*

Hätte der Schriftsteller *ἀπὸ σφῶν* ohne den Zusatz *τῶν Ἑλλήνων* geschrieben, so brauchte er nicht zu besorgen, missverstanden zu werden; denn läge auch nahe, es auf die Lacedämonier und Tissaphernes zu beziehen, so wäre dieser Bezug sogleich durch *ἐλευθεροῦν νῦν τοὺς Ἕλληνας* unmöglich gemacht. Aber *ἀπὸ δ' ἐκείνων* ohne den Zusatz *τῶν βαρβάρων* konnte er füglich nicht schreiben. Für den Plural *ἀπὸ δ' ἐκείνων* ist im Vorausgehenden auf einen Plural keine Beziehung, und wiederum *ἀπὸ δ' ἐκείνου* konnte er nicht bringen, weil er hier in Verbindung mit *μὴ ἐλευθερῶσαι* an alle Folgezeit denkt, auch an die, die nach dem Tissaphernes liegt. Sollte es also nicht mangelhaft geschrieben sein, so konnte das nicht ohne den Zusatz *τῶν βαρβάρων* geschehen. Mit *τῶν βαρβάρων* ist aber im Vorhergehenden der Gegensatz *τῶν Ἑλλήνων* wie von selbst da. Denn es ist nur ein Gewinn an Deutlichkeit und Schönheit, wenn dem noch unklaren *ἀπὸ σφῶν* im Anfange des Satzes durch den Zusatz sogleich die rechte Direktive gegeben wird. Stehen die Sachen aber der Art, so scheint mir wenig Methode darin zu liegen, *τῶν Ἑλλήνων* gegen alle Handschriften zu streichen, und auch *τῶν βαρβάρων* zu streichen gegen alle andern Handschriften, nur weil der eine Vaticanus es nicht hat. Wir kennen diesen Guten schon längst in seiner reflektirenden Art, den alten Vorgänger heutiger Kritiker, der auch schon wie diese den Thukydides geglaubt hat verbessern zu müssen. Es mag ihm vielleicht, was weiss ich, unstatthaft erschienen sein, dem Alkibiades dem Tissaphernes gegenüber von den Persern das Wort Barbaren in den Mund zu legen.

So einig die Herausgeber sich hier im Streichen sind, so uneinig sind sie von jeher in der Auffassung der folgenden Worte: *ἢν μή ποτε αὐτοὺς μὴ ἐξέλωσι*, obgleich diese nach dem Sprachgebrauch zum Zweifeln nicht den mindesten Anlass geben. Schon Valla irrt ganz abseit; er übersetzt: „*quos* (*Lacedaemonios*) *neutiquam credibile esset, quum Graecos nunc a*

Graecis ipsis liberarent, non liberaturos esse a barbaris eosdem, si quos antea ab illis non liberassent". αὐτούς sind ihm also die asiatischen Griechen, doch gestattet den Gedanken weder der Ausdruck ἐξέλωσι, noch wissen wir davon, dass die Spartaner je vorher mit der Befreiung der asiatischen Griechen von den Persern zu thun gehabt haben. Andern sind die αὐτοί die Athener; sie folgen dem Scholiasten, der die Worte erklärt: ἀντὶ τοῦ, καταδουλώσωνται τοὺς Ἀθηναίους, und die Worte heissen ihnen: „*nisi si quando eos* (*Athenienses*) *non everterint, quod idem valet atque si eos everterint*". Wenn Stahl gegen diese seine eigene Auffassung nur das eine Bedenken hat, mit dem er aber sonst fertig zu werden weiss, dass für αὐτούς auf die Athener bezogen eigentlich σφᾶς hätte stehen müssen, weil vorher in demselben Sinne σφῶν gesagt sei, so war das eine ziemlich eitele Sorge. Auch vorher steht σφῶν nicht etwa deswegen, weil Alkibiades ein Athener zum Tissaphernes spricht; Alkibiades gehörte ja damals noch nicht zu den Athenern, er stand vielmehr auf Seiten der Lacedämonier; sondern der Satz dort ist allgemein gehalten, und σφῶν steht, wie die Ueberlieferung es bringt, im Gegensatz zu den Barbaren von den Hellenen überhaupt, nicht speciell von den Athenern, allein deswegen, weil τοὺς Ἕλληνας folgt. Für αὐτούς ist darum im Vorausgehenden ein direkter Bezug auf die Athener gar nicht vorhanden, und schon deswegen kann man in αὐτοὺς die Athener nicht finden wollen. Aber ausserdem, welchem Meister der Rede ist es je eingefallen, einem bestimmten Zeitpunkt, dem νῦν gegenüber (*si eos everterint*), einen negativen Ausdruck zu geben (ἤν μή ποτε ... μή)? Die natürlichen Gesetze aller menschlichen Sprache müssen doch zumal auch im Griechischen ihre Anwendung finden.

So bleibt nur das Dritte: αὐτούς sind die Lacedämonier, und eben dahin führt alles, Gedanke und Sprache. Denn wenn es heisst: wie sollten die Lacedämonier nicht die Hellenen von den Barbaren befreien wollen, welche Bedingung liegt näher als diese: vorausgesetzt dass sie es können, dass man ihnen das nicht unmöglich macht? Und auch in der Sprache ist es das Nächste, für den bedingenden Nebensatz aus dem Hauptsatze die Nomina zu nehmen, also: wenn anders nicht

10*

diese, die Barbaren, sie, die Lacedämonier, überwinden. *Ἐξελεῖν*, ein Wort meist allgemeinerer Bedeutung: *γ*, 113, 37; *δ*, 122, 15; *ε*, 43, 5 (*δ*, 69, 29; *ϑ*, 100, 26), ist hier sehr wohl an seiner Stelle. Hude möchte dafür *ἐξελάσωσι*; dem Sinne nach wäre das allerdings nicht unrichtig, aber die gute Sprache verlangt, dass, wenn die bestimmtere Bezeichnung (*ἀπαλλάξαι ἐκ τῆς χώρας*) nachfolgt, nur ein allgemeinerer Begriff vorauszugehen hat. Im Sinne Hude's würde das spätere *ἐκ τῆς χώρας* schon zu dessen *ἐξελάσωσι* gesetzt sein müssen. — In *ἣν μή ποτε αὐτοὺς μὴ ἐξέλωσι* heben sich die beiden Negationen nicht auf, sondern es ist dieselbe eine Negation (z. B. *β*, 97, 3/5: *οὐχ ὅτι* ... *ἀλλ' οὐδ'* ... *οὐκ ἔστιν*), die sich zumal von der Conjunktion her beim Verbum wiederholt, wie öfter, so Demosth. 22, 18: *ὡς οὐ διὰ τὴν βουλὴν οὐκ εἰσὶν αἱ τριήρεις*. Um kurz zu sein, bitte ich zu vergleichen, was vorher über die Wiederholung der Negation zu *η*, 75, 6 gesagt ist.

ϑ, 48, 26—32: *ἀλλ' ὅ τε Ἀλκιβιάδης* ... *κάτεισιν* ... *τῷ βασιλεῖ οὐκ εὔπορον εἶναι κτλ.*

So die Ueberlieferung der meisten und besten Hdschr.; dass sie nicht das Ursprüngliche giebt, liegt auf der Hand. *τῷ* vor *βασιλεῖ*, wenn dies der Perserkönig ist, ist ebenso ungewöhnlich, wie das Fehlen der Copula unmöglich ist. Aber setzt man an die Stelle des hier unpassenden Wortes das andere, das hier nicht entbehrt werden kann, so dürfte man wiederhaben, was Thukydides geschrieben hat, und zugleich eine Aufklärung über die Verwechselung. Für *τῷ βασιλεῖ* wird es *τῷ τε Τισσαφέρνει* heissen müssen. Der Perserkönig steht der Verhandlung so fern, dass er ebenso gut ganz bei Seite bleiben kann, aber der Name des Tissaphernes muss hier erscheinen. Ueberhaupt tritt hier Tissaphernes für den König ein, so zu Anfang dieser Darstellung, c. 47, 29: *εἰ Τισσαφέρνης φαίνοιτο αὐτῷ ἐπιτήδειος ὤν*, so in der Mitte, c. 48, 9: *ὑποτείνοντος αὐτοῦ Τισσαφέρνην μὲν πρῶτον ἔπειτα δὲ καὶ βασιλέα φίλον ποιήσειν*, und am Schluss, c. 49, 20: *καὶ τὸν Τισσαφέρνην φίλον τοῖς Ἀθηναίοις ποιήσειν*. Doch giebt das noch keine Ueberzeugung. Aber die Worte c. 48, 2: *ἐν τῇ αὐτοῦ ἀρχῇ* zeigen zwingend, dass der Name Tissa-

phernes vorausgegangen sein muss. Denn sie heissen nicht etwa, wie man versteht: in dem Reiche desselben, dem Herrschergebiet des Perserkönigs, sondern: in der Satrapie desselben, so dass nur vom Tissaphernes die Rede sein kann. Vom Perserreiche heisst es, wo es hier im achten Buche erwähnt wird, nie *ἀρχή*, sondern *χώρα*: ϑ, 18, 22; ϑ, 37, 9. 23. 26. 28; ϑ, 43, 18; ϑ, 46, 13; ϑ, 58, 9. 10. 13. 16; einmal *γῆ* im Gegensatz zu *θάλασσα*: ϑ, 56, 18. Auch konnte es doch dem Schriftsteller nicht beigehen, von den ionischen Städten im Vergleich zu den Weltstädten des Perserreichs: *καὶ πόλεις ἐχόντων οὐ τὰς ἐλαχίστας* zu sagen. Aber auch die Grammatik schon kann hier entscheiden. In *ἐν τῇ αὐτοῦ ἀρχῇ* hat *αὐτοῦ* die sogen. attributive Stellung; es müsste *ἐν τῇ ἀρχῇ αὐτοῦ* sein, *αὐτοῦ* in partitiver Stellung, wenn vom Perserreiche die Rede wäre. So aber, *ἐν τῇ αὐτοῦ ἀρχῇ*, ist *αὐτοῦ* gleich *ἑαυτοῦ*, reflexiv, von der Satrapie des Tissaphernes, ebenso wie ϑ, 5, 19: *ἐν τῆς ἑαυτοῦ ἀρχῆς*; ϑ, 6, 1: *ἐν τῇ ἑαυτοῦ ἀρχῇ*; oder wie ϑ, 99, 4: *τῆς ἑαυτοῦ ἀρχῆς* von der Satrapie des Pharnabazos gesagt ist. Geht also das reflexive *αὐτοῦ* oder *ἑαυτοῦ* zurück, so muss das Wort da sein, worauf es zurückgehen kann, also *Τισσαφέρνει*, und nun sieht man auch, warum alle Handschriften vor dem Eindringling *βασιλεῖ* jenes *τῷ* bringen, das freilich jetzt von allen Herausgebern gestrichen wird, in dem uns aber noch ein Rest des ursprünglichen Textes erhalten geblieben ist. Vor *βασιλεῖ* ist das *τῷ* wenigstens so im höchsten Grade bedenklich, wie es hier vor *Τισσαφέρνει* nothwendig ist nach dem Gesetze, das ich Philol. 40, 372 ff. besprochen habe; heisst es vorher Z. 26: *ὅ τε Ἀλκιβιάδης*, so muss auch jetzt *τῷ τε Τισσαφέρνει* folgen. — Ein Erklärer wird zu *Τισσαφέρνει*, um sich genug zu thun, *βασιλεῖ* an den Rand gesetzt haben; durch dieses mögen dann, wer kann das wissen, bei den gleichen Anfangsbuchstaben der Wörter, *Τισσαφέρνει* und Copula zugleich verdrängt worden sein.

ϑ, 56, 19: *ἐνταῦθα δη οὐκέτι, ἀλλ' ἄπορα νομίσαντες οἱ Ἀθηναῖοι καὶ ἀπὸ τοῦ Ἀλκιβιάδου ἐξηπατῆσθαι κτλ.*

Zu den Ellipsen, deren ich oben schon mehrere der verschiedensten Art besprochen habe, gehört auch diese, eine

der schönsten und sprechendsten. Aus dem negativen ἄπορα ist für οὐκέτι der entsprechende positive Begriff εὔπορα vorauszunehmen; alles vollständig herausgesprochen, würde Thukydides gesagt haben: ἐνταῦθα δὴ οὐκέτι εὔπορα, ἀλλ' ἄπορα νομίσαντες οἱ Ἀθηναῖοι; so aber zu sprechen ist nicht seine Art. εὔπορα behält er hier in demselben Sinne in Gedanken, wie er es ϑ, 48, 25 bei der ähnlichen Verhandlung mit Alkibiades gebraucht hat: καὶ τοῖς μὲν ἄλλοις ἐφαίνετο εὔπορα καὶ πιστά; ja würde jemand noch einen Augenblick zweifeln, ob diese Auffassung der Stelle die richtige sein möchte, so darf ich sogar noch einen Schritt weiter gehen und sagen, dass diese Worte hier mit ihrem οὐκέτι geradezu nichts anderes als ein direkter Bezug eben auf jenes in c. 48 vorausgegangene εὔπορα καὶ πιστά sind. Nicht bloss jenes εὔπορα wird hier durch ἄπορα in Gedanken wiederholt, sondern auch auf das Zweite: καὶ πιστά, wird hier wieder in den Worten: καὶ ὑπὸ τοῦ Ἀλκιβιάδου ἐξηπατῆσθαι Bezug genommen. Liest man das Ganze im Zusammenhange, von der ersten Verhandlung mit Alkibiades in c. 48 bis hierher zu der zweiten in c. 56, so sieht man, wie diese zweite die unmittelbare weitere Fortsetzung der ersten ist, die dann schliesslich freilich zu keinem andern Resultate führt, als das ursprüngliche εὔπορα καὶ πιστά des Alkibiades in der ersten alles wieder in sein Gegentheil, in das ἄπορα und ἄπιστα des Alkibiades, zu verkehren.

Interessant ist es und lehrreich, auch wieder bei dieser Gelegenheit an der Erklärung des Scholiasten und den Aenderungen, die die Abschreiber vornahmen, zu sehen, wie schon die alten griechischen Leser von dem besonderen Brauche der thukydideischen Rede nichts mehr wussten, wie also selbst den Sprachgenossen des Schriftstellers schon früh infolge der sich entwickelnden Sprache die Kenntnis seiner eigenthümlichen Redeweise und damit sein genaueres Verständniss abhanden gekommen war. Um so weniger kann es überraschen, wenn auch heutzutage die neueren Erklärer bei derselben mangelnden Kenntniss sich auch hier wieder auf die mannigfaltigste Weise vergeblich abmühen und bei sich und ihrem Scharfsinn suchen, was sie allein bei Thukydides selber finden können.

ϑ, 67, 25: *καὶ ἐσήνεγκαν οἱ ξυγγραφῆς ἄλλο μὲν οὐδέν, αὐτὸ δὲ τοῦτο, ἐξεῖναι μὲν Ἀθηναίων ἀνὰ πεντακισχιλίους εἰπεῖν γνώμην ἣν ἄν τις βούληται.*

Im Philolog. 42, 754 ff. habe ich vorgeschlagen, die Stelle so zu schreiben, *ἀνὰ πεντακισχιλίους εἰπεῖν* für das überlieferte *ἀνατρέπειν* oder *ἀνειπεῖν*, und komme hier auf sie noch einmal zurück, nicht um zur Begründung der Nothwendigkeit dieser Aenderung Neues anzuführen, dessen es nicht zu bedürfen scheint, sondern bloss der Frage wegen, was für ein Zahlzeichen für *πεντακισχιλίους* ursprünglich im Texte gewesen sein mag. Ich hatte die altattische Bezeichnung wie auf den Inschriften, also 𐅇, angenommen, weil sich mir aus dieser die Umschreibung *τρ* leichter zu ergeben schien. Aber die sonstigen Corruptelen, die bei Gelegenheit von Zahlen im Texte entstanden sind, belehren mich eines anderen. Die sonstigen Fälle führen darauf, dass Thukydides der späteren Art, die Zahlen durch die Buchstaben nach der Reihenfolge im Alphabet zu bezeichnen, gefolgt ist, also *λ'* für 30, *μ'* für 40, *σ'* für 200 gesetzt hat. Darnach würde hier im Texte für *ἀνὰ πεντακισχιλίους εἰπεῖν* ursprünglich *ἀνὰ ͵ε εἰπεῖν* gestanden haben. War das ͵ε einmal in *ρ* verlesen, so lag für den mechanischen Abschreiber, der doch ein griechisches Wort haben musste, *ἀνατρέπειν* für *ἀναρέπειν* nicht mehr weit. Woran es übrigens der Conjektur *πεντακισχιλίους*, die ich wirklich hoffte von allen sogleich als eine Nothwendigkeit mit Freuden angenommen zu sehen, noch fehlt, so dass der fleissige Hude sie unter den vielen Conjekturen zur Stelle nicht einmal mitzuerwähnen für nöthig hält, weiss ich nicht; doch habe ich längst lernen müssen, mich der besseren Einsicht späterer Zeiten zu getrösten.

ϑ, 94, 12: *οἱ δ' αὖ Ἀθηναῖοι, ὡς ἠγγέλθη αὐτοῖς, εὐθὺς δρόμῳ ἐς τὸν Πειραιᾶ πανδημεὶ ἐχώρουν, ὡς τοῦ ἰδίου πολέμου μείζονος ἀπὸ τῶν πολεμίων οὐχ ἑκὰς ἀλλὰ πρὸς τῷ λιμένι ὄντος.*

Nach *μείζονος* wird von den Hdschr. noch *ἤ* überliefert, statt dessen der Vatic. *ἢ* bringt. Die Stelle ist bis jetzt missverstanden, weil alle Erklärer ohne Ausnahme davon ausgegangen sind, bei dem *ἴδιος πόλεμος* an die *στάσις* zu

denken, die vor kurzem in Athen geherrscht hatte. Aber eine *στάσις*, ein *στασιασμός*, ein Bürgerzwist, auch ein Bürgerkampf im Innern hat nie *πόλεμος* geheissen. Man hat das wohl gewusst, aber glaubte den Ausdruck *πόλεμος* statt *στάσις* hier dadurch gerechtfertigt, ja wohl gar des Vorzuges werth, weil sich hier mit der einen Partei in Athen, den Oligarchen, eine feindliche Flotte im Bunde befunden habe. Ich will nicht fragen, ob dieser Umstand, wenn das wirklich der Fall gewesen wäre, den Ausdruck *πόλεμος* für *στάσις* hätte rechtfertigen können; ich würde das leugnen müssen, weil mir *πόλεμος* für *στάσις* auch dann nie begegnet ist. Aber von einer *στάσις* überhaupt ist jetzt nicht mehr die Rede. Beide Parteien waren jetzt versöhnlich gestimmt, hatten schon den Tag festgesetzt, an dem sie sich im Dionysion über die Punkte der *ὁμόνοια* einigen wollten (c. 93, 33: *ξυνεχώρησάν τε ὥστ' ἐς ἡμέραν ῥητὴν ἐκκλησίαν ποιῆσαι ἐν τῷ Διονυσίῳ περὶ ὁμονοίας*), ja waren auch darin eins, die Oligarchen so gut wie die Demokraten, inzwischen, bis die Eintracht wieder förmlich verabredet war, gemeinsam die Stadt vor dem Feinde zu wahren; von jenen heisst es Z. 28: *τέως δὲ τὴν πόλιν μηδενὶ τρόπῳ διαφθείρειν μηδ' ἐς τοὺς πολεμίους ἀπῶσαι*, von diesen Z. 32: *καὶ ἐφοβεῖτο μάλιστα περὶ τοῦ παντὸς πολιτικοῦ.* Ja dass sie das nicht bloss zu thun Willens sind, sondern auch wirklich thun und zu gemeinsamer Abwehr des herannahenden Feindes wieder zu einem Ganzen beisammen sind, lehren uns gerade die ersten Worte unseres Satzes: *οἱ δ' αὖ Ἀθηναῖοι ... εὐθὺς δρόμῳ ἐς τὸν Πειραιᾶ πανδημεὶ ἐχώρουν*, wozu dann die folgenden, eben die fraglichen Worte die Begründung, den Gedanken bringen (*ὡς*), der sie zu diesem Thun getrieben hat. Was ist es also, wenn wir's uns im einzelnen vorstellen, was die Athener (*οἱ ... Ἀθηναῖοι*), die beiden Parteien also, gemeinsam jetzt thun? Sie sind in der Stadt, haben bis dahin bei Tag und bei Nacht die Mauern gegen den Feind auf Dekelea besetzt gehalten; jetzt auf die Nachricht, dass Agesandridas mit 42 Segeln gegen den Hafen im Anzuge ist, verlassen sie (*πανδημεὶ*) ihre bisherigen Posten und stürmen sofort in den Piräeus hinab. Sie haben jetzt, wo der Feind sie auch am Hafen bedroht, den Kampf zur

Vertheidigung der eigenen Stadt mit doppelter Front zu führen, zu Lande gegen Dekelea, zu Wasser gegen die feindliche Flotte, aber der Feind zu Lande ist noch drei deutsche Meilen weit fern, der andere Feind ist schon in der Nähe, am Hafen; so begreifen wir's wohl, wenn es heisst: ὡς τοῦ ἰδίου πολέμου μείζονος ἀπο τῶν πολεμίων οὐχ ἑκὰς ἀλλὰ πρὸς τῷ λιμένι ὄντος, „da der Kampf um die eigene Stadt für sie bedeutender, gefahrdrohender ist von den Feinden, die nicht fern mehr, sondern schon am Hafen sind". Das also ist der Sinn der einfachen Worte, und kann's im Zusammenhange der Erzählung klarer und selbstverständlicher sein? Freilich dürfen wir uns den Sinn durch das eingeschobene ἤ nach μείζονος nicht stören lassen, das alles verwirrt. Nach Krüger hat sich Ullrich (Beitr. z. K. 2, 1 ff., 1851) mit seinen reichen Mitteln des ἤ angenommen, aber vergeblich, weil er von unzutreffenden Voraussetzungen ausgeht. Ihm bedeuten die Worte (S. 8): „weil der eigene Krieg bedeutender sei als der von Feindes Seite und nicht fern, sondern bei dem Hafen stattfände". Aber Voraussetzung ist dabei und unerwiesen, dass ἴδιος πόλεμος den innern Kampf der Parteien bedeute, dem sich auf der einen Seite, auf Seite der Vierhundert, die Flotte des Agesandridas hinzugeselle. Abgesehen davon, wie schon gesagt, dass das στάσις heissen müsste, zu solchem Kampfe war es überhaupt nicht gekommen, ja die Absicht dazu jetzt gänzlich aufgegeben. Vorausgesetzt ist ferner und unerwiesen, dass der Kampf des Agis gegen Athen nicht auch der ἴδιος πόλεμος sei, und drittens unerklärt, wenn wir anderes, Sprachliches bei Seite lassen, warum allein die Peloponnesier auf Dekelea hier Feinde heissen im Gegensatze und mit Ausschluss der Feinde auf der Flotte, und nicht diese auch. Nach Ullrich's eifrigem und umsichtigem Bemühen für ἤ darf man über die Unstatthaftigkeit dieses ἤ ein für allemal beruhigt sein und mag vielleicht noch fragen, wie es hereingekommen ist. Es lag nahe, bei μείζονος nach dem Vergleich zu fragen; die Frage legte sich oder seinen Zuhörern ein Erklärer mit dem ἤ am Rande vor, und hätte er die richtige Antwort: ἢ ἀπὸ τῆς Δεκελείας zugleich hinzugesetzt, so würden wir sehr wahrscheinlich auch das jetzt für alle Zeiten mit im

Texte haben. Ueber die bis dahin gewöhnliche Erklärung der Worte ohne ἤ brauche ich kein Wort zu verlieren; die massgebenden Momente dagegen sind im Obigen schon mitberührt worden. —

Das οἱ δ' αὖ Ἀθηναῖοι im Anfang des Satzes, wo allein der immer bedenkliche Vatic. das αὖ auslässt, hat schon Ullrich gegen die Herausgeber siegreich geschützt. Dass auch Bekker, der freilich αὖ im Texte behält, doch οὖν dafür lieber möchte, sieht ihm nicht gleich; sogleich haben alle Herausgeber ohne Ausnahme sein οὖν schon aufgenommen, bei ihrer Aenderungsfreudigkeit allerdings sehr erklärlich. Nach dem οἱ δ' αὖ Ἀθηναῖοι folgt sogleich ὡς ἠγγέλθη αὐτοῖς; so zeigt sich klar, dass die Worte οἱ δ' αὖ Ἀθ. unmittelbar an Z. 3: ἀγγέλλονται κτλ. anknüpfen, mit den Zwischenbemerkungen also nichts zu thun haben, und hier also durch αὖ der Nachricht vom Agesandridas das andere, Zweite gegenübergestellt wird.

ϑ, 102, 3: *καὶ τῆς αὐτῆς ταύτης νυκτός, ὡς εἶχον τάχους, ὑπομίξαντες τῇ Χερσονήσῳ παρέπλεον ἐπ' Ἐλαιοῦντος, βουλόμενοι ἐκπλεῦσαι ἐς τὴν εὐρυχωρίαν. καὶ τὰς μὲν ἐν Ἀβύδῳ ἑκκαίδεκα ναῦς ἔλαθον, προειρημένης φυλακῆς τῷ φιλίῳ ἐπίπλῳ, ὅπως αὐτῶν ἀνακῶς ἕξουσιν, ἢν ἐκπλέωσιν· τὰς δὲ μετὰ τοῦ Μινδάρου ἅμα τῇ ἕῳ κατιδόντες τὴν δίωσιν εὐθὺς ποιούμενοι, οὐ φθάνουσι πᾶσαι, ἀλλ' αἱ μὲν πλείους ἐπὶ τῆς Ἴμβρου καὶ Λήμνου διέφυγον, τέσσαρες δὲ τῶν νεῶν αἱ ὕσταται πλέουσαι καταλαμβάνονται παρὰ τὸν Ἐλαιοῦντα.*

Ich habe die Stelle hier geschrieben, wie ich sie Philol. 42, 757—761 zu lesen vorgeschlagen habe, und komme hier auf sie zurück, weil ich bei ihr zum Schluss als an einem besonders geeigneten Beispiele es noch einmal aussprechen möchte, woran es überhaupt, wie mir scheint, der Interpretation des Thukydides noch gefehlt hat, an der Beachtung des Zusammenhangs der Gedanken, der Erzählung, und zweitens an dem nicht ablassenden Bestreben, bis sich die Nothwendigkeit der Erklärung herausgestellt hat. Mit Muthmassen fängt das Forschen doch erst an, aber auch hier wieder ist man über Vermuthen und Meinen nicht hinausgekommen. Und doch ist die Stelle so deutlich geschrieben,

eines bedingt das andere so unmittelbar, dass sich uns das klarste Bild vor Augen stellt.

Der Krieg zieht sich in dem Augenblick, von dem hier die Rede ist, von Ionien nach dem Hellespont, vom Tissaphernes zum Pharnabazos. Im Hellespont lagerten bereits Geschwader der feindlichen Flotten zur Bewachung desselben einander gegenüber, 18 athenische Segeln etwas mehr nach innen auf der europäischen Seite bei Sestos, 16 peloponnesische bei Abydos mehr nach aussen an der asiatischen Küste. Dorthin also war jetzt Mindaros von Milet aus mit der peloponnesischen Hauptflotte unterwegs und bereits glücklich nach Chios gelangt. Hier suchte ihn Thrasylos, der auf die Kunde von des Mindaros Aufbruch sogleich von Samos mit der athenischen Flotte nach ihm auf die Suche gegangen war, wo möglich festzuhalten, um ihn nicht vor sich in den Hellespont entkommen zu lassen (c. 100, 17: *ἐπειγόμενος μὴ φθάσῃ ἐς τὸν Ἑλλήσποντον ἐσπλεύσας*), aber es gelang ihm nicht. Zwar hatte er für die etwaige Durchfahrt des Mindaros zwischen Methymna auf Lesbos und dem gegenüberliegenden Festlande Wachen aufgestellt, während er inzwischen an der offenen See Eresos belagerte, aber die Peloponnesier kamen auf ihrer Küstenfahrt (c. 101, 23: *ἔτι πολλῆς νυκτὸς παραπλεύσαντες*) von den Wächtern unbemerkt durch und, was sie erstrebten, vor den Athenern an und in den Hellespont. Wie steht es jetzt, wo Mindaros am Eingange des Hellespont ist, um die Athener in Sestos? was thun diese, und was hören wir in diesem Augenblick von den Peloponnesiern in Abydos? Das sagen uns aufs deutlichste die Worte Z. 7: *προειρημένης φυλακῆς τῷ φιλίῳ ἐπίπλῳ, ὅπως αὐτῶν ἀνακῶς ἕξουσιν, ἢν ἐκπλέωσιν*; aber natürlich können sie erst dann ihre Pflicht thun, wenn wir nicht missverstehen, von wem dies Aufpassen gelten soll, von den Athenern in Sestos oder den gegenüberliegenden Peloponnesiern? Des Thukydides Schuld ist es nicht, wenn die Ausleger bisher dem *ἕξουσιν* die Peloponnesier zum Subjekt gegeben haben. Kein Zweifel ist es, auch schon wenn wir vom Inhalte der Erzählung absehen, dass die *ἕξουσιν* dieselben sind (*ὅπως*), die die *φυλακή* üben sollen, und ebensowenig kann es sprachlich zweifelhaft sein, dass dies

die Athener in Sestos sind. *προειρημένης φυλακῆς* giebt den Grund an für *ἔλαθον*, also: sie blieben verborgen, weil ihnen die *φυλακή*, die sie halten sollten, vorher angemeldet war. Soll gesagt werden, dass die *φυλάσσοντες* andere sind als die *ἔλαθον*, wird also für diese beiden Handlungen mit dem Subjekt gewechselt, so muss das irgendwie, etwa durch ein aufklärendes Pronomen (*ταύταις* oder *τούτοις*) bezeichnet werden, oder es ist um alle Möglichkeit des Verständnisses geschehen. Also haben wir zu *προειρημένης* zu verstehen *αὐτοῖς*, was in solchen Fällen nie hinzugesetzt wird, und folglich sind diese *αὐτοί* mit dem Subjekt in *ἔλαθον* dieselben. Also: sie blieben verborgen, weil ihnen vorhergesagt war, dass sie sich in Acht nehmen sollten. Und wann und vor wem sollten sie das? *ἢν ἐκπλέωσιν* heisst es, auf ihrer Fahrt hinaus, wie es eben vorher Z. 5 von diesen Athenern in Sestos geheissen hatte: *βουλόμενοι ἐκπλεῦσαι ἐς τὴν εὐρυχωρίαν*. Und in Acht nehmen sollten sie sich *αὐτῶν*, vor den eben genannten Schiffen der Peloponnesier in Abydos. So deutlich und selbstgegeben das alles ist, so wenig kann auch über das viel besprochene *τῷ φιλίῳ ἐπίπλῳ* ein Zweifel sein. Ich will mich, um kurz zu sein, über die Unmöglichkeiten alle, die man dabei der Sprache zugemuthet hat, nicht weiter auslassen; nur das zunächst Liegende, was sich von selbst bot, hat man auffälliger Weise nicht gesehen. *τῷ φιλίῳ ἐπίπλῳ* verbindet sich mit *ἢν ἐκπλέωσιν*, der Anfang des Satzes, wie es bei Thukydides Gewohnheit ist, mit dem Ende, und der Gedanke ist dieser: sie blieben verborgen, weil ihnen vorher Wachsamkeit anbefohlen war, sich auf ihrer Entgegenfahrt zum Hellespont hinaus vor ihnen in Acht zu nehmen. Dieser *ἐπίπλους*, welches Wort sonst in der Regel von einem feindlichen Angriff gebraucht wird, heisst hier *φίλιος*, und wir werden alsbald sehen, wie vornehmlich dieses Wort neben anderm, was wir schon wissen, den ganzen Vorgang, der hier beschrieben wird, ins allerhellste Licht stellt. Doch begleiten wir einstweilen die Athener auf ihrer Hinausfahrt. Vor den Peloponnesiern in Abydos kommen sie also in der Nacht unbemerkt glücklich vorüber (*ἔλαθον*), aber beim ersten Morgengrauen sehen sie auf ihrer Weiterfahrt am Eingang des Hellespont die Haupt-

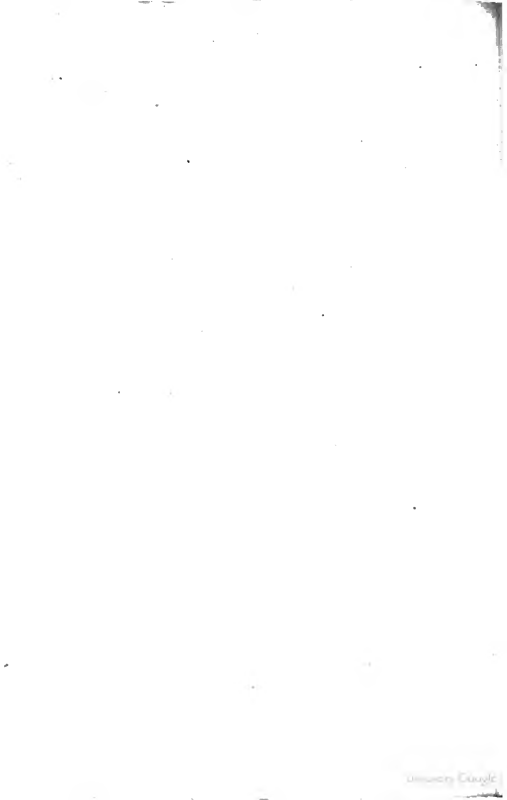
flotte der Peloponnesier unter Mindaros vor sich. Die war inzwischen in der Nacht bis hierher gelangt und sperrte ihnen jetzt, denn sie hatte sich von der asiatischen bis zur europäischen Küste herübergezogen (*παρὰ τὸν Ἐλαιοῦντα*), die Ausfahrt (*ἐς τὴν εὐρυχωρίαν*). Was blieb ihnen übrig? Sollten sie umkehren, nach Sestos zurück, wieder bei den Schiffen in Abydos vorbei, oder kühn mitten durch die feindliche Flotte hindurchzukommen suchen? Wir wollen hier noch nichts von ihren anderweitigen Hoffnungen wissen, nur sagen, was der vorliegende Text mit einem deutlichen Worte uns lehrt. Es heisst *διέφυγον*, also: mitten durch die feindliche Flotte hindurch. Das wird uns als das endliche Resultat ihres Unternehmens berichtet. Wird gut erzählt, so gehört sich's, dass wir zuvor von dem Unternehmen selbst, dem Entschlusse zu demselben hören, der zu diesem Resultate geführt hat. Das ist mit dem erklärenden Participialsatze geschehen, aber da heisst es in der allgemeinen Ueberlieferung: *τὴν δίωξιν εὐθὺς ποιούμενοι*. So weit sind die Ausleger im Zusammenhange der Erzählung, dass sie einsehen, unmöglich könne Thukydides so geschrieben haben. Sie ändern *ποιούμενοι* in *ποιουμένας* oder *ποιουμένου*, was auf dasselbe hinauskömmt. Aber was wäre damit gewonnen? dann setzt sich die peloponnesische Flotte sogleich in Verfolgung, ehe noch von ihrem Angriffe, von ihrem Siege ein Wort gesagt ist, und obgleich wir lesen, dass die athenischen Schiffe in der Mehrzahl nicht zurück nach Sestos, sondern glücklich nach Imbros und Lemnos durchgekommen sind. Vom Beginne des Unternehmens der Athener, das uns doch das *διέφυγον* noch erklären muss, wäre erst recht nicht die Rede. Aber mit einer andern Aenderung, der leichtesten, wie man sie nur haben kann, ist alles da, wie wir's brauchen. Es ist lange her, dass ich *δίωσιν* für *δίωξιν* vorgeschlagen und später auch sprachlich gerechtfertigt habe. Aber man hat bisher nicht angenommen, was kaum eine Conjektur, vielmehr eine sich leicht bietende nothwendige Correktnr des verschriebenen ursprünglichen Textes ist. Classen und Stahl versuchen zu widerlegen. Classen bemerkt dagegen: „Da die attischen Schiffe sich so sehr wie möglich an der Nordküste gehalten haben und die peloponnesischen von Süden

heranfahren, scheint mir von einem Durchbruch nicht die Rede sein zu können". Aber der Durchbruch ist ja in deutlichstem Ausdrucke da; was kann man denn noch mehr wollen als διέφυγον? Auch Stahl ist mit δίωσιν leicht fertig. „*Herbstii coniectura*", schreibt er, „*aperte falsa est, quod ipsa res c. 103, § 12 verbis ἐν τῇ διώξει significatur.*" Aber was er *ipsa res* nennt, ist ja hier und dort etwas ganz anderes; hier sind es die Athener, die etwas thun, c. 103 sind es die Peloponnesier; und wenn wir lesen: οὐ φθάνουσι πᾶσαι, und διέφυγον, und αἱ ὕσταται πλέουσαι καταλαμβάνονται, so steht uns ja in dem allem Flucht und Verfolgung deutlich vor Augen, und wir haben dadurch für dies spätere ἐν τῇ διώξει das vollste Verständniss.

Aber die Ausleger, vom Scholiasten an bis auf die neuesten herab, haben sich, weil sie meistens nur die Worte, nicht die Sachen lesen, von dem ganzen Vorgange, der hier beschrieben wird, kein Bild, keine Vorstellung gemacht. Daher wird es gekommen sein, dass sie eigentlich mit jeder einzelnen Notiz, die sich hier vorfindet, nichts Rechtes anzufangen wissen; sie ändern, nehmen Lücken an, stellen eigene grammatische Gesetze auf und müssen schliesslich doch selbst finden, dass ihnen alles ein Räthsel ist. Bisher sind auch wir nur den Worten nachgegangen, fragen wir jetzt auch bei den Sachen an. Die Order, von der wir lesen (προειρημένης), war also, wie wir grammatisch gesehen haben, den Athenern in Sestos zugegangen, nicht den Peloponnesiern in Abydos. Das ist auch sachlich klar. Diese Peloponnesier in Abydos treten bei der ganzen Affaire nicht in Thätigkeit, erst später stossen sie zu der Flotte des Mindaros. In der Order wird dann der Entgegenfahrt gedacht, auf der die Athener in Sestos der herankommenden Flotte das Thrasylos begegnen sollen. Sie sollten also nicht in Sestos warten, bis Thrasylos sie aufnahm. Auf eine blosse Verbindung der beiden athenischen Flotten war es also nicht abgesehen. Wäre das der Fall gewesen, so konnten jene Athener ruhig in Sestos verbleiben; Thrasylos konnte vor dem Mindaros im Hellespont sein, wenn er wollte; er hielt sich mit der Belagerung von Eresos auf, weil er noch Zeit hatte und meinte, jeden Augenblick noch rechtzeitig zur

Stelle zu sein. Wenn also die blosse Vereinigung der beiden athenischen Flotten nicht die Absicht war, was dann? Das sagt uns der Zusatz *φίλιος* zu *ἐπίπλους* ganz genügend. Für die blosse Verbindung reichte das alleinige *ἐπίπλους* schon aus; der *φίλιος ἐπίπλους* wird also in besonderer Absicht unternommen, und wozu anders, als um dem Thrasylos, wenn er herankömmt, rechtzeitig gegen den Mindaros, wenn dieser am Eingange des Hellespont erscheint, den Dienst des Freundes zu leisten und den Feind von vorne zu fassen, wenn Thrasylos in seinem Rücken ist. Die Athener von Sestos aus sind zur Stelle nach der Verabredung. Sowie sie aus den besonderen Feuerzeichen und den sonstigen Feuern an der asiatischen Küste abnehmen, Z. 1—3: *ὅτι ἐσπλέουσιν οἱ Πελοποννήσιοι*, brechen sie gegen den Eingang zum Hellespont auf; aber der Freund, Thrasylos, dem sie secundiren sollen, ist in diesem Augenblick noch nicht am Hellespont, so müssen sie allein mit dem Mindaros sich abfinden, gehen aber nicht zurück, sondern weiter vor und brechen durch, weil ja Thrasylos jeden Augenblick zur Stelle sein kann. Zur Ausführung des verabredeten Strategems, die Peloponnesier am Eingange des Hellespont in die Mitte zu nehmen, kömmt es also nicht; die Athener in Sestos freilich haben es dazu an sich nicht fehlen lassen, aber Thrasylos ist getäuscht worden (*ψευσθέντες τῶν σκοπῶν*) und dem Mindaros nicht nahe genug auf den Fersen.

Würde jemand schliesslich vermuthen, die beiden Schiffe, die aus dem Hellespont wieder heimkehren und noch zur Flotte des Thrasylos stossen (c. 100, 7: *προσεγένοντο δὲ καὶ ἐκ τοῦ Ἑλλησπόντου τινὲς δύο νῆες ἐπ' οἶκον ἀνακομιζόμεναι καὶ Μηθυμναῖαι*), seien vorher vom Thrasylos selbst dahin geschickt oder wenigstens dazu benutzt worden, um mit den Athenern in Sestos das beabsichtigte Manöver zu verabreden (*προειρημένης*), so würde ich wenigstens dem nicht zu widersprechen wagen. Es wäre nicht gegen des Thukydides Art, seine Leser auch einmal selbst etwas finden zu lassen.






89097880322
B89097880322A



